universität wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Elizabeth Gaskell schreibt Geschichte(n). Eine interdisziplinäre Untersuchung von viktorianischen Frauenbildern

Verfasserin

Mag. Beatrice Preßl

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 092 312
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:	Geschichte
Betreuerin:	a.o. Univ.-Prof. Dr. Andrea Komlosy

DANKSAGUNG

Gratitude is the memory of the heart.
Jean Baptiste Massieu

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, die mich Zeit meines Lebens motivierten und unterstützten meine Wünsche und Ziele zu verwirklichen. Mit ihrer Hilfe war es mir möglich, mich meinem Dissertationsprojekt gänzlich zu widmen. Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Schwester, die mir besonders bei meiner Forschungsreise nach Manchester tatkräftig beistand. Bei unserem gemeinsamen Besuch von Victoria Baths „fand" sich das letzte Puzzleteil für meinen Vergleich *Frau = Engel*.

Danke sage ich auch all den Mitgliedern der Gaskell Society und dem Personal der John Rylands Library, die mich während meines Forschungsaufenthaltes so liebevoll in ihre Welt von Mrs. Gaskell einführten.

Ein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Univ.-Prof. Dr. Andrea Komlosy. Ihr Fachwissen, ihre konstruktive Kritik, ihre analytischen Verbesserungsvorschläge und ihre Ideen waren die wichtigsten Komponenten beim Verfassen dieser Arbeit. Ein weiterer wertvoller Beitrag kam von Univ.-Prof. Dr. Norbert Bachleitner, der vor allem in literaturwissenschaftlichen Belangen eine sehr nützliche und unerlässliche Kritik äußerte. Speziell in der Endphase der Fertigstellung halfen mir ihre Anmerkungen ohnegleichen.

Danke.
Beatrice Preßl

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung 11

2 Frau sein. Das weibliche Geschlecht im viktorianischen Zeitalter 32

2.1 *Separate Spheres* für Mann und Frau 32

2.1.1 Polarisierung der Geschlechtscharaktere und das Zwei-Geschlechter-Modell 35

2.1.2 Androgynität. Öffnung der Geschlechtscharaktere 38

2.2 Frau sein bedeutet … 40

2.2.1 Die sozialen Rollen der Frau 42

2.2.2 Musterplanung eines *life cycle* 45

2.3 Frauenbilder in Medizin, Psychologie, Philosophie & Literatur 52

2.3.1 Wollstonecraft, Mill & Co. 58

3 Literatur 61

3.1 Die Viktorianische Literatur 61

3.2 Der Roman im 19. Jahrhundert 67

3.3 Literatur und Frauen 71

3.4 Methodik & Theorie der Interpretation von Literatur 77

4 Elizabeth Gaskell, ihre Familie, Freunde & die viktorianische Gesellschaft 85

4.1 Wer war Elizabeth Gaskell? Ihr Leben, ihre Familie und ihre schriftstellerische Arbeit 85

4.1.1 Scheherazade. Elizabeth, erzähle weiter! 95

4.1.2 Lily alias „*Yours most truly E.C. Gaskell“* 99

4.2 Elizabeth Gaskell und die viktorianische Gesellschaft 104

4.2.1 Elizabeth Gaskell in Manchester 104

4.2.2 Elizabeth Gaskell. *‚Christian Woman’* 107

4.3 Gaskells Frauenfiguren stellen sich vor 111

4.4 Damals und Heute. Kritik und Forschung 116

5 Engel sind wir (nicht). Frauenbilder in Fiktion und Realität 119
5.1 *„Sei ein Engel“.* Weibliche Moralvorstellungen um 1850 123
5.1.1 Die schwache Frau 125
5.1.2 Die schöne Frau 128
5.1.3 Die emotionale Frau 133
5.1.4 Über gute Töchter und brave Schwestern 136
5.1.5 Endstation Ehe 148
5.1.5.1 Die perfekte Ehefrau oder die Suche nach Mrs. Right 153
5.1.6 Erziehung und Schulbildung für Mädchen und Frauen 158
5.1.7 Der Platz der Frau. Kinder, Küche, Kabinett … und was ist mit Politik? 162
5.1.8 Frauen und (Lohn-)Arbeit 168
5.1.8.1 (Gaskells) Frauen-Arbeitsmarkt 171
5.1.8.2 Frauen und ihre Sozialarbeiten 184
5.2 Der Engel des Hauses. Das bürgerliche Frauenideal der viktorianischen Zeit 186
5.2.1 Die weibliche Dreifaltigkeit: Ehefrau-Mutter-Hausfrau 189
5.2.2 Mutter. Beschützerin der Familie 193
5.2.3 Mutter-Kind-Beziehung 199
5.2.4 Aufgabe Kindererziehung und der soziale Platz des Familienvaters 204
5.2.5 Wertschätzung erfahren. Der soziale Status der Mutterschaft 208
5.3 Der gefallene Engel. Das Frauenbild der schlechten Frauen 210
5.3.1 Das Frauenbild des gefallenen Engels 213
5.3.2 Prostitution der Frau 215
5.3.2.1 Ein Engel kommt zu Fall. Esthers Geschichte 218
5.3.3 Prostitution. Anomalie der Weiblichkeit? 222
5.3.4 Symbolik von Prostitution. Weiblichkeit und Sexualität 224
5.3.5 Die viktorianische Gesellschaft und ihre Doppelmoral 227
5.3.5.1 Politische Diskussion und die Contagious Diseases Acts als Lösung 228
5.3.5.2 Frauenbewegung aus der Mitte 230
5.4 Der kämpfende Engel. Frauen und ihr Kampf um Individualität & Gleichberechtigung 233
5.4.1 Frauen, die sprechen und handeln 235
5.4.2 Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit 239

5.4.3 Die Amazonen von Cranford. Herrscherinnen über sich selbst 245
5.4.4 Vorläufer der *new woman*. Margaret Hale und Jemima Bradshaw 249
5.5 Gaskells Protagonistinnen sind (keine) Engel 253

6 Literatur & Geschichte 258
6.1 Literatur und Geschichte treffen aufeinander 258
6.2 Das Besondere an Elizabeth Gaskell 259
6.2.1 Sympathie. Das Werkzeug von Mrs. Gaskell 262
6.2.2 Das Verhältnis Individuum - Gesellschaft am Beispiel von *Mary Barton* 264
6.3 Motive, Themen & Botschaften 271
6.4 Gaskells vergessene Welten 280

7 Die 2 Rs. Resultate & Resümee 290

Abbildungsverzeichnis 296
Tabellenverzeichnis 297
Literaturverzeichnis 298

8 Anhang 320
8.1 Meet & Greet 320
8.2 Charakteranalysen 342
8.3 Elizabeth Gaskells Werke 377
8.4 Ereignisse (bei Gaskell) im 19. Jahrhundert 379
8.5 Wer ist wer im viktorianischen England 381
8.6 Wer ist wer in Gaskells Romanen 393

Abkürzungsverzeichnis 396
Schlüsselbegriffe 397
Kurzfassung 398
Abstract 399
Lebenslauf 400

VORWORT

„[W]enn ein Thema höchst umstritten ist – und jede Frage zum Thema Geschlecht ist das –, kann man nicht hoffen, die Wahrheit zu sagen. Man kann nur zeigen, wie man zu seiner Meinung gelangt ist, welche es auch sei. Man kann seinen Zuhörerinnen nur die Gelegenheit geben, ihre eigenen Schlüsse zu ziehen, während sie die Grenzen, die Vorurteile, die Abneigungen der Rednerin wahrnehmen. Die Erfindungen der Literatur enthalten in dieser Hinsicht wahrscheinlich mehr Wahrheit als Wirklichkeit.“ [1]

A Room of One's Own (1929), Virginia Woolf

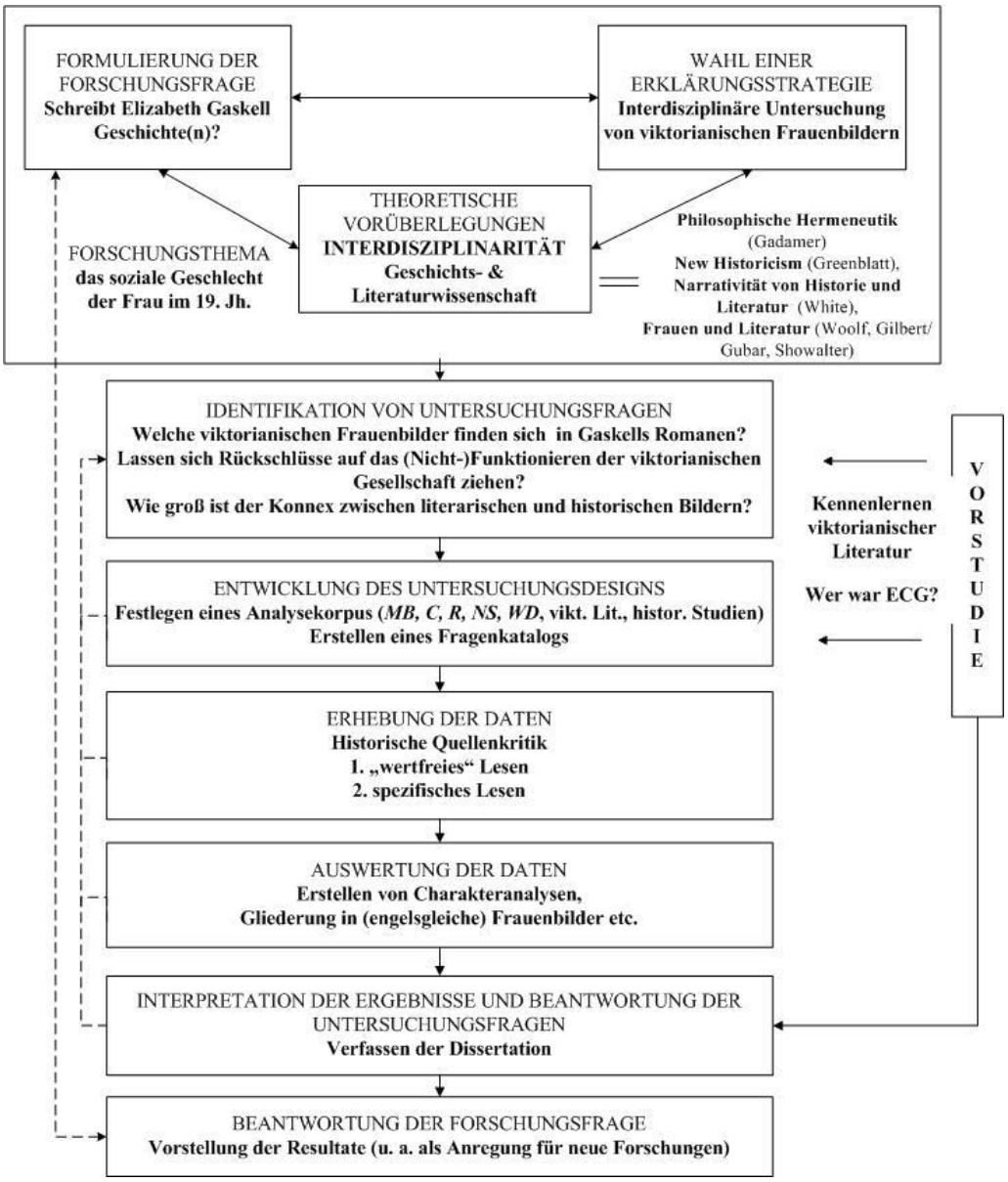


Abbildung 1: Phasen des Forschungsprozesses

[1] Woolf 2005: 8

Die vorliegende Arbeit besteht aus **8 Kapiteln.**

Abbildung 2: Gliederung und Schwerpunkte der Arbeit

Kapitel 1 – 4 („Einführung“) führen in das Forschungsthema ein. Jedes Kapitel besitzt seinen thematischen Schwerpunkt: **(1) Allgemein** (Vorstellung des Forschungsgegenstandes, -raumes, -ansatzes und der Forschungszeit), **(2) viktorianische Frauen, (3) viktorianische Literatur** und **(4) Elizabeth Cleghorn Gaskell.**

Im **ersten Kapitel** werden unter anderem die viktorianische Gesellschaft mit einigen bedeutenden Prozessen, erste Gedanken zum Geschichte-Literatur-Verhältnis und Gründe betreffend der Auswahl von Elizabeth Gaskell als Forschungsgegenstand vorgestellt.

Die durch den Industrialisierungsprozess vorangetriebene Trennung von Wohn- und Arbeitswelt wird entsprechend ihrer Auswirkung auf die Geschlechterordnung in **Kapitel 2** behandelt. Anschließend wird auf die Polarisierung von Geschlechtscharakteren verwiesen, aber auch auf den Ausbruch daraus (alias Androgynität), bevor die Arbeit sich dem weiblichen Geschlecht des 19. Jahrhunderts widmet. Kapitel 2 schließt mit einer Vorstellung von Frauenbildern aus der Medizin, Psychologie, Philosophie und Literatur – Schriften von de Goughes, Wollstonecraft, Mill, Woolf und anderen werden an dieser Stelle vorgestellt.

Kapitel 3 weist eine Zweiteilung auf: Einerseits wird die viktorianische Literatur mit Fokus auf den Roman ausgeführt, andererseits wird das theoretisch-methodische Grundgerüst mit Verweisen auf Hermeneutik, New Historicism u. Ä. vorgebracht. Diese theoretischen Vorüberlegungen sind für die empirische Untersuchung von großer Bedeutung.

Elizabeth Gaskell steht im **vierten Kapitel** im Fokus – der Blick richtet sich hierbei auf autobiographische Erlebnisse, auf ihre Religiösität, Familie und Freunde. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden insbesondere Gaskells Frauencharaktere dargestellt.

Kapitel 5 – 7 („Ergebnisse“) zeigen sich analytisch; beide Disziplinen (Literatur und Geschichte) treffen aufeinander.

In **Kapitel 5** werden fiktive Frauenbilder aus Gaskells Romanen als Grundlage für das Erforschen von viktorianischen Frauenbildern vorgebracht. Zusätzlich zum bürgerlichen Frauenideal *The Angel in the House* werden zwei weitere Engelsvariationen (Frau = Engel) vorgestellt: der gefallene Engel und der kämpfende Engel.

Kapitel 6 widmet sich erneut Gaskell. Diesmal liegt der Fokus auf ihrem Schreiben von Geschichte. *Was stellte Gaskell (wie) dar und worauf hat sie vergessen?*

In **Kapitel 7** werden die Untersuchungsergebnisse komprimiert wiedergegeben.

Zum Abschluss kommt die vorliegende Arbeit mit **Kapitel 8 („Analyse“)** – dort findet man Analysematerial. Orientierungshilfen sind: Meet and Greet (Kurzdarstellungen der Romane; 8.1), Charakteranalysen (Detailanalysen der Romanfiguren; 8.2), Übersichten von Gaskells Werken (8.3), Zeitachsen des 19. Jahrhunderts (8.4), Aufstellung von historischen Persönlichkeiten (8.5) und Auflistung von Gaskells Figuren (8.6).

1 EINLEITUNG

AUF EINEN BLICK

WER? Als Historikerin nehme ich fünf viktorianische Romane von Elizabeth Cleghorn Gaskell zur Hand, um Forschungsfragen hinsichtlich viktorianischer Frauenbilder zu beantworten.

WANN? Als zeitlicher Rahmen wurde das viktorianische Zeitalter (1837 – 1901) ausgewählt. Mit Gaskell als Forschungsobjekt fällt der Fokus auf die ersten 30 Jahre von Queen Victorias Regentschaftszeit. Ausblicke in das 20. Jahrhundert erfolgen, um Entwicklungen beispielsweise im Bereich Frauenbewegung zu präsentieren.

WAS? Forschungsgegenstand ist das weibliche Geschlecht in viktorianischer Zeit. Das soziale Geschlecht soll anhand vorhandener Frauenbilder, Ideologievorstellungen, Geschlechtscharaktere etc. erforscht werden.

WIE? Im Analysekorpus befinden sich Kulturgüter des 19. Jahrhunderts – insbesondere fünf *novels* der viktorianischen Schriftstellerin Elizabeth Cleghorn Gaskell. Ergänzt werden diese Romane durch Meisterwerke aus Literatur, Medizin, Philosophie, Geschichte und Psychologie.

WO? Die viktorianischen Frauenbilder Englands werden erforscht. Als soziale Konstruktionen sind ihre Verbreitungen nicht geografisch begrenzt. Nichtsdestotrotz liegt der Fokus auf Praxen der englischen Industriegesellschaft.

Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sind Frauenbilder in viktorianischer Zeit. Als Hilfsmittel wird Trivialliteratur der viktorianischen Schriftstellerin Elizabeth Cleghorn Gaskell verwendet. Mrs. Gaskell lebte von 1810 bis 1865. Ihre Schaffensperiode[2] – 1837 bis 1865 – deckt sich mit dem Zeitraum, in dem sich die Gesellschaft so stark veränderte, dass die nächsten zwei Generationen viktorianischer Frauen von ihren Mitmenschen mehr Mitspracherecht forderten.

[2] Siehe Abschnitt 8.4

Der Gedanke der Textualität der Geschichte ist für die Korrelationsdebatte zwischen Literatur und Geschichte maßgeblich; bedeutende Impulse kamen in den 1970er Jahren vom amerikanischen Ideenhistoriker Hayden White.[3] Die wissenschaftliche Bandbreite des Forschungsfeldes „Literatur und Geschichte" wird mit dem Sammelband *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart* ersichtlich.[4] In der Einleitung der Publikation werden Verbindungen zu Hermeneutik, Psychologie und New Historicism aufgezeigt. Stützend auf diese Erwähnung wurden die drei Wissenschaftsfelder hinsichtlich der Forschungsfrage analysiert (siehe Abschnitt 3.4).

Simon Dentith beschrieb George Eliots 1860 veröffentlichten Roman *The Mill on the Floss* mit folgenden Worten: *„The novel draws upon established ways of writing, all inextricably laden with social meanings, and seeks to reinflect those ways of writing in order to generate new ways of seeing and understanding. Eliot herself described one function of art to be 'the extension of our sympathies', across the artificial barriers of class."*[5]

Es lassen sich hier drei Kriterien von Literatur finden:

(1) *writing […] laden with social meanings*,

(2) *seeks to reinflect […] new ways of seeing and understanding* und

(3) *extension of our sympathies.*

SchriftstellerInnen waren und sind in der Lage: (1) Welten zu eröffnen und (2) Themenkomplexe in vereinfachter Ausführung darzulegen. In *Geschlechtergeschichte. Herausforderung und Chance für die Sozialordnung* verwies Hanna Schissler auf drei wichtige Fähigkeiten von Romanen:[6]

(1) Romane chiffrieren soziale Beziehungen zwischen AutorIn, LeserIn und Charakter.

(2) Romane weisen festbestehende Erzählungen von Individuen auf.

(3) Romane stellen Fragen über die Erziehung und das Schicksal von Frauen und fordern für diese das Recht auf Bildung.

[3] Fulda (2002: 4) spricht von einer Belebung der Geschichtstheorie durch Hayden Whites Thesen.
[4] Die Beiträge der Publikation (Fulda 2002) entstanden im Jahr 2000. Bei einer Tagung im Schloss Rauischholzhausen bei Marburg trafen sich GermanistInnen, AnglistInnen, RomanistInnen, PhilosophInnen und HistorikerInnen, um gemeinsam das Forschungsfeld zu diskutieren.
[5] Dentith 1998: 14
[6] Vgl. ebd.: 14f

Die Geschichtswissenschaft holt mit der Frauen- und Geschlechtergeschichte ihr Versäumnis der letzten Jahrhunderte nach, das weibliche Geschlecht ins Zentrum ihrer Betrachtung zu stellen. Seit gut vier Jahrzehnten werden die Frauen „sichtbar"; sie wurden in wissenschaftliche Diskurse aufgenommen.[7] Mit einer Reflexion der viktorianischen Frauenbilder wird nicht nur die vergangene, sondern auch die gegenwärtige Zeitperiode untersucht.

WELCOME TO THE VICTORIAN AGE

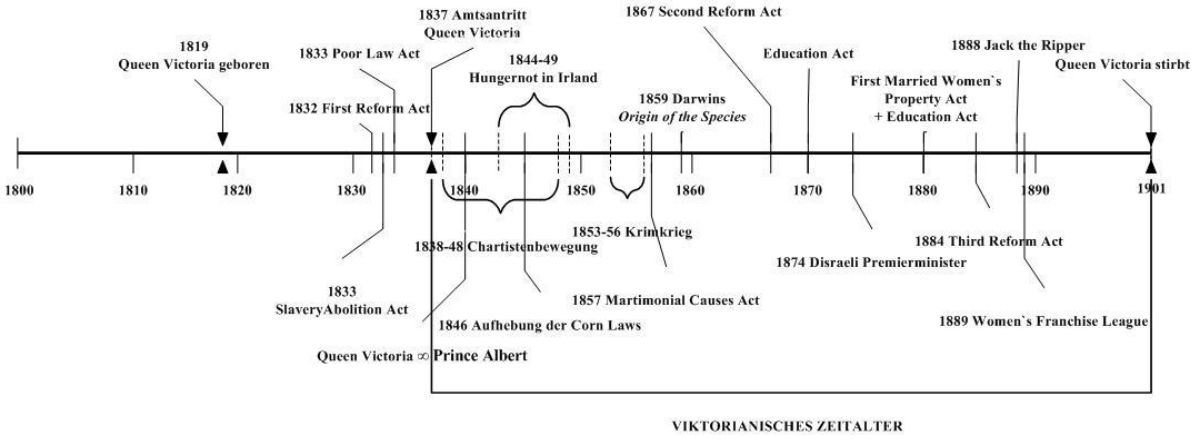


Abbildung 3: Ereignisse in England im 19. Jahrhundert

Victoria Alexandrina, Königin von Großbritannien und Irland und Kaiserin über Indien, wurde 1819 geboren. Ihre Regentschaft begann im Jahr 1837. In den nächsten 64 Jahren war sie Herrscherin über das britische Empire; man spricht von dieser Zeitperiode als das viktorianische Zeitalter. Queen Victoria war nicht nur Machthaberin, sie stand mit ihrem Namen und ihrer Person für eine ganze Nation und ihren Werdegang. Ihre Majestät wurde zur Symbolfigur viktorianischer Frauen und war ein Paradebeispiel für die zwei wichtigsten Frauenrollen des 19. Jahrhunderts: Ehefrau und Mutter. Nach ihrer Heirat mit ihrem Cousin Prinz Albert von Sachsen-Coburg-Gotha im Jahr 1840 wurde sie Mutter von neun Kindern

[7] Vgl. Schissler 1991: 23ff

und als Albert 1861 verstarb, verfiel sie in sichtbare Trauer. Das Bild der trauernden Witwe verstärkte die Symbolkraft der Frau als fürsorgliche Ehefrau.[8]

Wenngleich Victoria als Frau die Position des höchsten Oberhauptes Großbritanniens und Irlands einnahm, war eine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts weiterhin erkennbar. *„A queen reigned at the apex of Victorian society, but women in general remained second-class citizens."*[9] Im Allgemeinen wurden Frauen als keine vollwertigen Gesellschaftsmitglieder gehandelt. Sie zeigten sich vielmehr als „Anhänge" ihrer Väter, Ehemänner, Brüder oder Söhne. Im 19. Jahrhundert blieb die Ehe eines der höchsten zu erreichenden Lebensziele der Frau; statistisch gesehen konnte diese Wunschvorstellung nicht von jeder erreicht werden.

Zwei Entwicklungen bestimmten die Entwicklungen des viktorianischen Englands maßgeblich: (1) der Wandel von einer Agrargesellschaft zu einer Industriegesellschaft und (2) das Bevölkerungswachstum. In Hindes *England's Population. A History since the Domesday Survey* zeigt sich für England im Zeitraum 1680 bis 1900 ein durchschnittliches Bevölkerungswachstum von 166 Prozent (Frankreichs Bevölkerungswachstum lag bei 26 Prozent.). In Zahlen gesprochen lebten um 1850 16,8 Millionen Menschen in England; hundert Jahre früher waren es 5,8 Millionen.[10] Für Edward P. Thompson *(The Making of the English working class)* formierte sich im Zeitraum 1780 bis 1832 die englische Arbeiterklasse. Thompson verstand unter „Klasse"[11] weder eine Struktur noch Kategorie, sie war nichts Reales oder Konkretes. Klassen zeigen allerdings Verbindungen zu legitimen Machtbefugnissen und sozialen Rollen.[12] Black und MacRaild formulierten in ihrer Publikation *Nineteenth-Century Britain* den Satz: *„Classes, and the working class in particular, are central to our understanding of Victorian culture."*[13] Die „neu entstandene" Arbeiterklasse wird Forschungsgegenstand. Die englische Bevölkerung wird entsprechend folgenden Kriterien analysiert und strukturiert: Kleidung, Nahrung, Mode, Transport, Lebensbedingungen, Freizeitgestaltung etc.[14] Unter den sozialen Klassen/Schichten (Arbeiterklasse, Mittelschicht,

[8] Siehe Tingsten 2004: 65; Abermalig wird Queen Victoria als „Großmutter Europas" bezeichnet; ihre Kinder heirateten einflussreich. In folgenden Monarchien findet man heute noch Nachkommen von Victoria: Großbritannien, Norwegen, Schweden, Spanien, Dänemark etc.
[9] Read 1979: 39
[10] Vgl. Hinde 2003: 183 (Primärquelle: ANDERSON Michael 1988: Population Chance in North-Western Europe, 1750-1850. London: Macmillan, 23)
[11] Nach Thompson (1987 [Bd. 1]: 8) formierte sich eine Klasse, *„wenn Menschen aufgrund gemeinsamer Erfahrungen […] die Identität ihrer Interessen empfinden und artikulieren, und zwar sowohl untereinander als auch gegenüber anderen".*
[12] Vgl. ebd.: 8; Für Thompson (1987: 10) war eine Klasse eine gesellschaftliche und kulturelle Formation (ein Resultat von Prozessen).
[13] Black, MacRaild 2003: 98
[14] Vgl. ebd.: 98f

gentry und Aristokratie/Adel) zeigen sich nach innen und außen (große) Differenzen. Bei Black und MacRaild wurden die Menschen als *working class* zusammengefasst, die 80 Prozent oder mehr ihres Einkommens für Nahrung, Unterkunft und Kleidung ausgeben mussten.[15]

Frawley beschrieb das viktorianische Zeitalter mit folgenden drei Schlüsselwörtern: „*Progress, expansion, mobility"*.[16] So wie sich das Symbol der Epoche, die Eisenbahn, im Land ausbreitete, so schnelllebig war auch die Zeit. Im 19. Jahrhundert wurde der Wandel von der Agrargesellschaft zur Industriesgesellschaft deutlicher.

Mit dem Beginn der 1830er Jahren ist ein Bruch in der Gesellschaft feststellbar; der *Reform Act 1832* offenbarte sich insbesondere für die Arbeiterklasse als einschneidendes Ereignis.[17] Die Wählerschaft vergrößerte sich zu dieser Zeit und auf der Ebene der politischen Machtinhaber kam es zu einschneidenden Veränderungen. Die Tory Party, Englands stark konservative Wahlpartei, verlor 1832 ihre Position als stärkste Partei des Landes. Bis ins Jahr 1874 stellte der politische Gegner der Tories, die Whigs, die Regierung. Reitz sprach von einem Wechsel: von einer durch Geburt privilegierten Aristokratie zur leistungsorientierten bürgerlichen Meritokratie.[18]

Drei Reformbewegungen beeinflussten maßgebend die nationale Führung:

(1) der bereits erwähnte *Reform Act 1832 (Representation of the People Act 1832).*

(2) der *Second Reform Act 1867 (Representation of the People Act 1867)*. Neben einer weiteren Aufnahme von Wahlberechtigten forderte unter anderem John Stuart Mill zu diesem Zeitpunkt ein Wahlrecht für Frauen; der Kampf dafür blieb erfolglos.

(3) der *Third Reform Act 1884 (Representation of the People Act 1884).* Das Wahlrecht wurde jedem Mann mit einem Jahreseinkommen von mindestens 10 Pfund gewährt. Die Wählerschaft überstieg die 5 Millionen-Marke – exklusive aller Frauen und 40 Prozent der erwachsenen Männer.

Das erste Drittel des viktorianischen Zeitalters war voller politischer Transformationen. In diese Zeitperiode fallen der *Corn Law Act,* der *New Poor Law Act* und der *Education Act*. Bis ins Jahr 1834 wurde die Armenfürsorge von mehr als 15 000 Gemeinden geregelt. Mit dem *Poor Law Amendment Act 1834* bekamen 600 *poor law unions* die Aufgabe übertragen, sich

[15] Vgl. ebd.: 109
[16] Vgl. Poplawski 2008: 403
[17] Vgl. ebd.: 408ff
[18] Vgl. Reitz 1982: 11

um die Belange der Armen zu kümmern. Zwei Institutionen waren großen Veränderungen ausgesetzt: (1) das Armenhaus und (2) die Fabrik. Staatliche Kommissionen untersuchten beispielsweise die Arbeitsbedingungen in Fabriken und sprachen in diesem Zuge Beschränkungen und Verbote in dem Bereich Kinder- und Frauenarbeit aus.

Eine schlechte Wirtschafts- und Wetterlage in den 1840er Jahren verschlimmerte die Lebensbedingungen eines Großteils der britischen Bevölkerung; WissenschaftlerInnen verwenden hierbei den Begriff *Hungry Forties*. Zur gleichen Zeit litt ein enormer Teil der irischen Bevölkerung unter den Folgen der gefährlichen Kartoffelfäule[19]; tausende Iren verließen um 1845 ihre Heimat und flohen nach Amerika, England, Kanada etc.[20] 1846 steht die Abschaffung der 1815 in Kraft getretenen Getreidegesetze als Beginn der englischen Freihandels-Politik. Die Getreidepreise sanken kurzfristig, doch stieg das Preisniveau mit dem Einsetzen des Krimkriegs erneut.[21]

Ein weiteres Kennzeichen für einen Bruch um 1830/1840 zeigt sich mit der steigenden Forderung nach politischer Mitsprache seitens der Arbeiterklasse. Neben einer erneuten Novellierung des Wahlrechts erhoben die so genannten Chartisten den Anspruch auf jährlich tagende Parlamente oder eine gleichmäßige Aufteilung der Wahlbezirke. Unter dem Begriff „Chartismus“ laufend, versuchten nun regionale Gesellschaften die damalige Politik zu reformieren. Ihr Bemühen blieb größtenteils erfolglos – die Chartistenbewegung von 1838 bis 1848 war nicht in der Lage, bedeutende Siege einzufahren.[22] Aus den Protestbewegungen und Demonstrationsveranstaltungen wurden Frauen nicht ausgeklammert; vor allem im karitativen Sektor wurden sie gebraucht.

Neben politischen und wirtschaftlichen Veränderungen wurden die Bereiche Kunst und Wissenschaft umgestaltet. 1831 kam es zur Gründung der British Association for the Advancement of Science, einer Gelehrtengesellschaft mit der Intention, die Interaktion von Wissenschaftlern zu fördern und deren Arbeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wissenschaftsfelder wie Naturwissenschaft, Technik und Kunst fanden ihre Förderer. Initiator der ersten Weltausstellung im neu gebauten Kristallpalast in London war niemand geringerer

[19] Hauptnahrungsmittel im vorindustrialisierten Irland war die Kartoffel. 1845 breitete sich eine aus Südamerika eingeschleppte Pflanzenkrankheit aus, die die Kartoffeln befiel und zu enormen Ernteausfällen führte. Von 1845 bis 1852 starben mehr als 1 Million Iren. Eine weitere Million Iren emigrierten in großen Zahlen in die USA, nach Kanada, Großbritannien usw. Näheres zur *Great Famine (Irish Potato Famine)* siehe Maurer 2002: 364f

[20] Auch wenn Elizabeth Gaskell in *North and South* irische FabrikarbeiterInnen als Ersatz für die ansässige streikende Arbeiterschaft vorstellt, gibt es keine explizite Verbindung zur oben genannten *famine*.

[21] Vgl. Maurer 2002: 361f

[22] Näheres zur Chartistenbwegung siehe Poplawsik 2008: 414 od. Maurer 2002: 362ff

als Prinzgemahl Albert. Und spätestens mit Charles Darwins *On the Origin of Species by Means of Natural Selection* (1859) kam die christliche Schöpfungsgeschichte ins Schwanken und die Öffentlichkeit schenkte neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen von nun an mehr Aufmerksamkeit. Weitere beeindruckende Arbeiten stammten von Thomas Henry Huxley, Herbert Spencer oder Robert Chamber.[23] Zusätzlich dazu lassen sich in den Sektoren Photographie, Telegraphie, Medizin und Biochemie bedeutende Entwicklungen finden.

Im Gegensatz zu dem dargestellten Bruch um 1830 ist ein derartiger Wechsel in der Literatur nicht erkennbar; die Romantik brachte sich weiterhin als Input in die viktorianische Literatur ein.[24] Was sich jedoch zeigt, ist, dass sich Literatur und Geschichte annähern. In den 1830er Jahren begannen AutorInnen vermehrt, soziale Probleme der Zeit narrativ zu erzählen.

Im 19. Jahrhundert hatte das Verhältnis Moral und christliche Ethik noch Bestand – religiöse Prinzipien bestimmten maßgeblich das Verhalten der englischen Bevölkerung. Nichtsdestotrotz bekam das Bild eines anglikanischen Englands sichtbare Risse.[25] Laut Zensus des Jahres 1851 besuchte nur jede/r zweite EngländerIn den Sonntagsgottesdienst. In den wachsenden Industriestädten verlor die Staatskirche vor allem bei den Angehörigen der Arbeiterklasse enorm an Macht.[26] Neben der Anglikanischen Kirche besaßen Methodisten (größte Dissenter-Gruppe), Unitarier oder Quäker religiösen (und politischen) Einfluss. Des Weiteren existierten im 19. Jahrhundert zwei bedeutende Geistesströmungen: (1) Utilitarismus[27] und (2) Evangelikalismus. Religionsgemeinschaften versuchten ihren Glauben landesweit zu verbreiten. Die Konkurrenz zwischen den Kirchen wurde größer und dies hatte zur Folge, dass beispielsweise das Schulwesen um die Jahrhundertmitte reformiert wurde.

[23] Vgl. Poplawski 2008: 418
[24] Vgl. Reitz 1982: 10f
[25] Maurer 2002: 380; Näheres siehe Abschnitt 4.2.2

[26] Vgl. ebd: 381. Maurer meint, dass sich die Probleme in den Kirchen der viktorianischen Epoche auch in der Gesellschaft erkennen lassen; *„sie waren Kirchen der Reichen und der Mittelschicht, nicht aber der Armen“.*
[27] Näheres zum Utilitarismus siehe Reitz 1982: 14ff

KENNENLERNEN VON MRS. GASKELL UND DEN PRIMÄRQUELLEN

Der Erstkontakt zu Elizabeth Cleghorn Gaskell kam durch das Lesen von *North and South* zustande. Während der Lektüre des Romans kristallisierten sich folgende Forschungsfragen heraus:

(1) Was ist der Inhalt des Romans? Lässt sich ein Konnex zwischen Literatur und Geschichte herstellen? Wenn ja, was sagt dies über die Autorin und ihre Mitmenschen aus?

(2) Wer sind Gaskells Charaktere? Welche Frauen- und Männerbilder zeigen sich und sind diese Darstellungen mit der historischen Sachlage ident?

(3) Gaskells Fokus lag worauf? Worauf „vergaß" Elizabeth Gaskell?

(4) Wer war Elizabeth Gaskell? Was wollte sie ihren LeserInnen vermitteln?

Anhand der Forschungsfragen wurde das Potential viktorianischer Literatur für die Geschichtswissenschaft analysiert. Bis zum heutigen Tag werden Literatur und Geschichte trotz Gemeinsamkeiten gegensätzlich zueinander positioniert. Romanen – so genannte *fiction* – wird ein geringer Wahrheitsgehalt zugeschrieben. Es war zu untersuchen, welche Frauenbilder Gaskell in ihren Romanen vorstellte und inwieweit ihre Ansichten und die historischen Kenntnisse auseinanderlagen.

Der Forschungsansatz war somit gefunden: Romane als historisches Quellenmaterial zur Erforschung des weiblichen Geschlechts im 19. Jahrhunderts.

Die nächste Phase – Selektion – nahm Zeit in Anspruch. Anfangs verfolgte ich den Gedanken eines Vergleichs (vier Autorinnen, vier Romane) – Elizabeth Cleghorn Gaskell war zu diesem Zeitpunkt lediglich eine von vier Schriftstellerinnen. Letzten Endes setzte sich Mrs. Gaskell gegen George Eliot, Jane Austen und Charlotte Brontë durch.

Gründe für die Wahl von Mrs. Gaskell waren:

(1) Ein Vergleich (vier Autorinnen, vier Romane) forderte aufgrund seines Umfangs eine Selektion.

(2) Jane Austen (1776 – 1817) war keine viktorianische Schriftstellerin. Sie war Meisterin des Sittenromans; Austen beschrieb vorwiegend Lebensumstände von Angehörigen der oberen ländlichen Mittelschicht – eine Reduktion des englischen Sozialgefüges ist somit ersichtlich.

(3) Gaskell ist im Gegensatz zu Eliot, Austen und Brontë im deutschsprachigen Raum weniger bekannt; Gaskells Talent und mannigfache Themenwelt werden in der Arbeit präsentiert.
(4) Gaskells Romane und Erzählungen sind vielschichtig. Das eine Mal gelangt der Leser/die Leserin nach Manchester und in der nächsten Geschichte findet man sich beispielsweise in einer ländlichen „Frauengemeinde" wieder.
(5) Gaskells war eine großartige Beobachterin ihrer Zeit. Zwischen Literatur und Geschichte ist eine Beziehung ersichtlich. Sie schrieb über Dinge (z. B. Armut, Weiblichkeit, Arbeit), die sie und ihre Mitmenschen bewegten.

Schon 1950 schrieb Aina Rubenius das Werk *The Woman Question in Mrs. Gaskell's Life and Works*. Gaskell ist vor allem LiteraturwissenschaftlerInnen und AnglistInnen bekannt, einige von ihnen untersuchten ihre Werke nach sozialkritischen (teils feministischen) Einflüssen. Wenngleich Gaskells Charaktere Ausbrüche aus damaligen Geschlechterrollen erkennen lassen, wurden Mann und Frau weiterhin als Gegensätze vorgestellt. Monographien über Mrs. Gaskell stammen vorwiegend aus dem anglo-amerikanischen Raum.

Die Primärquellen dieser Untersuchung sind *Mary Barton, Cranford, Ruth, North and South* und *Wives and Daughters*. Darüber hinaus finden weitere literarische und sozialphilosophische Werke aus dem 19. Jahrhundert Verwendung, um Antworten über viktorianische Sitten- und Wertvorstellungen, Sozialordnungen etc. zu bekommen.[28]
Für die Beantwortung der Forschungsfrage *Wer war Elizabeth Gaskell?* halfen Monographien, Biographien und Fachartikel. Neben der Fachliteratur und ihren literarischen Werken existieren mehr als 1000 Briefe. In Tabelle 1 sind all jene Werke angeführt, welche für die Untersuchung maßgeblich waren:[29]

[28] Meisterwerke stammten aus der Feder von John Ruskin, Lord Tennyson, John Stuart Mill, Mary Wollstonecraft, Friedrich Engels, Karl Marx, Jean Jacques Rousseau, George Eliot, Charles Dickens, Thomas Carlyle, Benjamin Disraeli, Charles Kingsley etc.
[29] Im Literaturverzeichnis finden sich neben den übrigen biografischen Werken über Mrs. Gaskells wichtige Methoden- und Theoriewerke zu den weiteren Schwerpunkten (Literatur und Geschichte, viktorianische Frauen).

AutorIn/HerausgeberIn (Erscheinungsjahr)	Titel	Inhalt
Chapple, Pollard (1966)	*The Letters of Mrs Gaskell*	2 Editionen von Mrs. Gaskells Briefen (mehr als 800 Briefe)
Chapple, Shelston (2003)	*Further Letters of Mrs Gaskell*	
Matus, Hg. (2007)	*The Cambridge Companion to Elizabeth Gaskell*	Fachartikel mit unterschiedlichen Schwerpunkten
Rubenius (1950)	*The Woman Question in Mrs. Gaksell's Life and Works*	Forschungsgegenstand ist Mrs. Gaskell.
Ganz (1969)	*Elizabeth Gaskell: The artist in conflict*	Schwerpunkte: (1) Mrs. Gaskell, die Künstlerin, (2) Mrs. Gaskell, die Geschichtenerzählerin, (3) Mrs. Gaskell, die Sozialkritikerin/Feministin
Schor (1992)	*Scheherezade in the Marketplace*	
Bonaparte (1992)	*The gypsy-bachelor in Manchester. The life of Mrs. Gaskell's demon*	
Stoneman (2006)	*Elizabeth Gaskell*	
Uglow (1999)	*Elizabeth Gaskell. A Habit of Stories*	umfassende, gut recherchierte Biographie

Tabelle 1: Literatur über Mrs. Gaskell

Mit Abbildung 4 liegt eine Landkarte Großbritanniens vor, in der Städte und Regionen eingezeichnet wurden, die Elizabeth Gaskell (geb. Stevenson) im Laufe ihres Lebens besuchte oder in denen sie wohnte. Gaskell wurde in Chelsea geboren und nach dem Tod ihrer Mutter von ihrer Tante – wohnhaft in Knutsford – großgezogen. Elizabeth Stevenson lernte 1831 William Gaskell kennen. William und Elizabeth heirateten und Mrs. Gaskell zog mit ihrem Ehemann nach Manchester. Sie starb 1865 mit 55 Jahren in Alton.

Wiederkehrend beschrieb Gaskell in ihren Geschichten drei Städte: (1) Manchester, (2) Knutsford und (3) London. Sie blieb abgesehen von einigen „Ausflügen" nach Yorkshire, Paris, Afrika, Indien und Wales den Grafschaften Cheshire und Lancashire treu verbunden. Der Norden Englands (mit Manchester als sein politisches Zentrum) ist Heimat von unzähligen politischen und sozialen Ereignissen. Mrs. Gaskell sah das Elend, die sozialen Notstände und sie schrieb darüber. Sie verreiste sehr gerne. Es sind einige Reisen mit ihrem Ehemann bekannt, doch im Regelfall verreiste das Ehepaar getrennt voneinander. Ihre Töchter fungierten häufig als Reisebegleitung.

Abbildung 4: Mrs. Gaskells „Stationen“[30]

Zwischen 1845 und 1865 schrieb Gaskell sechs Romane, dutzende Kurzgeschichten, Erzählungen und einige Aufsätze. Fünf von ihren sechs Romanen dienten als Untersuchungsmaterial. Zitate aus diesen Romanen wurden zur leichteren Lesbarkeit direkt im Text ausgezeichnet. Die Kürzel ***(MB, C, R, NS, WD)*** stehen für ***M**ary **B**arton, **C**ranford,*

[30] Die Karte (Länderumrisse) ist online unter www.d-maps.com verfügbar. Es wurden Orte und Gebiete eingezeichnet, die ECG im Laufe ihres Lebens besuchte oder in denen sie wohnte. Die nachstehenden Jahreszahlen zeigen den Zeitpunkt an.

***R**uth, **N**orth and **S**outh* und ***W**ives and **D**aughters.* Die nachstehenden Seitenzahlen beziehen sich auf die im Literaturverzeichnis angeführten Ausgaben.

Der Vollständigkeit halber wird hier auch Gaskells sechster Roman vorgestellt: *Sylvia's Lovers* (1863)[31] oder wie Gaskell meinte *„the saddest story I ever wrote"*.[32] Aufgrund seines präviktorianischen Schauplatzes wurde das Werk im Gegensatz zu Gaskells restlichen Romanen nicht untersucht. Die Geschichte beginnt in den 1790er Jahren an der Küste Englands – in der fiktiven Kleinstadt Monkshaven. Protagonistin ist Sylvia Robson. Gemeinsam mit ihren Eltern bewirtschaftet sie eine Farm. Gleich zwei Männer lieben Sylvia: ihr ruhiger, fürsorglicher Cousin Philip Hepburn und der forsche Seefahrer Charley Kinraid. Sylvia verliebt sich in Charley und sie verloben sich heimlich. Eines Tages wird er von einer Presspatrouille der Royal Navy gewaltsam rekrutiert. Philip beobachtet das Geschehen und Charley ersucht ihn, Sylvia eine Nachricht zu überbringen. Philip schweigt über Charleys Verschwinden und als Kinraids Hut gefunden wird, glaubt Sylvia an Charleys Tod. Als dann noch Sylvias Vater als Streikstifter gegen das Rekrutieren von Soldaten verhaftet und hingerichtet wird, ist Philip Sylvias einzige Stütze. Sie heiraten und bekommen gemeinsam eine Tochter namens Bella. Jahre vergehen und der Tag von Charleys Rückkehr war gekommen. Sylvia erfährt von Philips Betrug und dieser verlässt Haus und Familie. Auch wenn Charley Sylvia auffordert mit ihm fortzugehen, lehnt sie sein Angebot ab. Philip wird Soldat und kämpft in den Napoleonischen Kriegen. Charley heiratet und Sylvia erfasst während eines Gesprächs mit Kinraids Ehefrau Charleys wahren Charakter; Sylvia erkennt daraufhin ihre Liebe zu Philip. Philip, der nach einem Unfall stark verkrüppelt ist, kehrt nach Monkshaven zurück; heimlich beobachtet er sein Kind. Freundin Hester Rose nimmt sich seiner an. Eines Tages rettet er sein Kind vor dem Ertrinken. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich und Philips Identität wird öffentlich. Am Sterbebett von Philip versöhnen sich die Eheleute und gestehen sich einander ihre Liebe. Jahre vergehen und die Leute in Monkshaven berichten noch immer über die Geschichte von Philip und Sylvia: Sylvia starb einige Jahre nach Philips Tod. Bella wurde von Hester großgezogen, die ein Hospiz für kranke, arme Seefahrer eröffnete.

[31] Die Idee für *Sylvia's Lovers* entstand nach einem kurzen Aufenthalt in Whitby, Yorkshire, im Jahr 1859. Die Handlung wirkt stark melodramatisch. Ähnlichkeiten zu Eliots *Adam Bede* und Dickens *A Tale of Two Cities* sind feststellbar.

[32] Sanders 2008: xiv

LITERATUR ALS HISTORISCHES HILFSMITTEL

Literatur gibt den „kleinen Dingen“ des Lebens die Möglichkeit, sich einer Leserschaft vorzustellen. Im Zentrum von Gaskells Geschichten stehen ihre Charaktere; insbesondere Frauencharaktere. Die Frau wird zum Untersuchungsobjekt. In den Romanen lassen sich Antworten zu folgenden Fragestellungen finden:

(1) Welche Charakterzüge besaßen viktorianische Frauen?
(2) Was waren ihre Wünsche und Sehnsüchte?
(3) In welchen Sphären agierten sie? Zeigen sich im Gegensatz zum Mann für die Frau Beschränkungen, Verbote etc.?
(4) Wie und in welchen Bereichen wurde eine Frau wahrgenommen?

Gaskell erzählt ihre Sicht der Dinge als Vertreterin der gebildeten Mittelschicht. Je nach Erfahrungshorizont, Forschungsmethode, Theorie, Forschungsgegenstand oder Quellenmaterial können unterschiedliche Resultate vorgelegt werden. Schmid meinte diesbezüglich: *„Wer anders fragt, erhält auch andere Antworten.“*[33] Das im Zitat dargestellte Frage-Antwort-Modell lässt sich anhand des methodischen Vorhabens erläutern. Als Historikerin versuchte ich mit einem ahistorischen Quellenmaterial zu arbeiten, um letzten Endes historische Fragestellungen zu beantworten. Die Arbeit zeigt sich als Versuch, die viktorianische Gesellschaft mit Hilfe von Zeitzeugnissen – Romanen – zu untersuchen. Während der Lektüre von fiktionalen Geschichten erblickt der Leser/die Leserin: (1) das Antlitz des Helden/der Heldin und des Autors/der Autorin, (2) den sozialen Überbau (die Gesellschaft) und (3) sein/ihr eigenes Antlitz.

Gaskells Geschichten erzeugen Bilder über die viktorianische Gesellschaft und ihre sozialen Probleme. Es ist zu untersuchen, welche „Wahrheiten“ die Romane dem Leser/der Leserin darstellen. Wie fiktiv ist *fiction*? Verwiesen sei hierbei auf Hans-Georg Gadamer, der meinte, dass jede Interpretation eines Kunstwerks von Vorurteilen und Vormeinungen bestimmt wird.

[33] Schmid 1986: 8

Während der Erstlektüre der Romane entstand ein Fragekatolog – hier ein Auszug daraus:

(1) Welche (realen) Motive findet man im Roman? Ist eine Verbindung zwischen historischem und literarischem Bild herstellbar?

(2) Welche Frauenbilder lassen sich im Roman erkennen? Wird ein bestimmtes Frauenbild von der Autorin bevorzugt?

(3) Auf der Basis der Frauen- und Männerbilder zeigt sich die englische Gesellschaft mit welchen Ordnungsprinzipien? Welche Sozialstruktur zeigt sich im Roman?

(4) Welche Themenfelder sind für die Autorin von Bedeutung? Worüber schreibt sie und welche Bereiche vernachlässigt sie?

Die Spezifizierung auf Frauenbilder in viktorianischer Zeit entstand mit der Forschungsfrage nach dem (Nicht-)Funktionieren der viktorianischen Gesellschaft. Am Beispiel der viktorianischen Frauen sollen ihre Aufgabenbereiche, Funktionen und die soziale Position der Frau geklärt werden. Literatur nach 1830 – insbesondere der Roman – verweist gleichzeitig auf eine Annäherung zwischen AutorIn und LeserIn.

Im ersten Kapitel von *Literatur als Soziologie. Zum Verhältnis von literarischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit* präsentierten Helmut Kuzmics und Gerald Mozetič (realistische) Romane als soziologisches Hilfsmittel. Die Autoren erörterten das Kunst-Wissenschaft-Verhältnis und gaben Vorzüge von Literatur zum Besten.

(1) Die Themen der RomanautorInnen sind *„für eine wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit von Belang“.*[34] Schon Gustave Flaubert verwies auf die gemeinsame Lebenswelt von AutorIn und WissenschaftlerIn und schrieb 1852: *„‘Der Künstler muß alles erheben; er ist wie eine Pumpe, er hat in sich ein großes Rohr, das bis zu den Eingeweiden der Dinge hinabreicht, bis in die tiefen Schichten. Er saugt empor und läßt in riesigen Strahlen ins Sonnenlicht aufsteigen, was flach unter der Erde verborgen war und was man nicht sah.‘“*[35] „Große“ Autoren wie Zola oder Balzac besaßen diesen notwendigen *„Blick für das Wesentliche“*[36], um einen Gegenstand „präziser“ (gegenüber einer wissenschaftlichen Untersuchung) zu beschreiben.

[34] Kuzmics, Mozetič 2003: 10
[35] Ebd.: 10
[36] Ebd.: 11

(2) Hermann Broch sprach von einer *„Zwitterstellung des Romans“,* d. h. der Roman nimmt so viel Wirklichkeit in sich auf, um seine Aufgabe der *„‘Darstellung von Lebens-Sozialtotalität‘“* zu erfüllen. Der Autor erzählt seine Geschichte entsprechend seiner Sicht der Dinge; aus Bruchstücken wird ein Gesamtkunstwerk mit einer entsprechenden Sinnhaftigkeit.[37]

(3) SchriftstellerInnen präsentieren sich als ausgezeichnete, hochsensible Beobachter, die ihre Welt nicht nur illustrieren. Realistische Romane können wissenschaftliche Untersuchungen bereichern, da durch sie neue Fragestellungen beantwortet werden können und „historische“ (Schein-)Welten vermittelt werden.[38] Sachverhalte können verpackt in fiktionalen Geschichten durch literarische Vorzüge wie Konkretheit, Bildhaftigkeit und Reichtum an Beschreibungen leichter erfasst werden.[39]

(4) Nach Robert Nisbet sind Kunst und Wissenschaft *„beschäftigt, die Realität zu erhellen, das Unbekannte zu erforschen und Natur und Gesellschaft zu interpretieren.“*[40] In Romanen lassen sich psychische Prozesse, Emotionen, zwischenmenschliche Beziehungen, Visionen, Wünsche und Zwänge von Menschen „entdecken“.

(5) AutorInnen arbeiten mit Typisierungen, um das *„Konkrete und das Gesetzmäßige, das Bleibend-Menschliche und das geschichtlich Bestimmte, das Individuelle und das Gesellschaftlich-Allgemeine“* darzustellen. Georg Lukács schrieb in diesem Zusammenhang dem Roman die Aufgabe zu, *„die verborgene Totalität des Lebens aufzudecken und aufzubauen“.*[41]

„Geschichte passiert nicht einfach, sie wird gemacht.“[42] Schmid steht mit dieser Aussage nicht alleine. Der Fokus fällt somit auf die Arbeit des Historikers/der Historikerin und seinen/ihren Einsatz von Objektivität. Seit der linguistischen Wende verliert das Kontrastpaar Literatur – Geschichte (Fiktion – Realität) seine AnhängerInnen. Spätestens seit Hayden White oder Dominick LaCapra wird die Arbeitsweise der Geschichtsschreibung neu hinterfragt.[43] Der Unterschied zwischen Literatur und Geschichte liegt weiterhin in ihren Quellen; literarische Texte besitzen im Allgemeinen einen freieren Umgang mit der Realität.[44] Im Namen des New Historicism arbeiteten Wissenschaftler wie Stephen Greenblatt mit dem Chiasmus von Historizität des Textes und Textualität der Geschichte. Ernst Hanisch sah den literarischen

[37] Ebd.: 16 u. 21
[38] Vgl. ebd.: 28f
[39] Vgl. ebd.: 26f
[40] Ebd.: 32
[41] Ebd.: 43-45
[42] Vgl. Schmid 1986: 14
[43] Vgl. Hanisch 1996: 216
[44] Vgl. ebd: 221

Text als *„,'Gewebe von Diskursfäden'', die von anderswo in ihn hineinführen und die der Forscher zu entwirren hat."*[45] Greenblatt sprach hierbei von einer Poetik der Kultur; die Kunst dabei ist die Erforschung von gesellschaftlichen Diskursen mit Hilfe von Literatur.[46] Nach Kuzmics und Mozetič kommt Literatur (speziell realistische Romane) im Feld der Soziologie als Illustration, als Quelle oder als analytische Beschreibung und Interpretation des Sozialen zum Einsatz. Zur Sozialgeschichte lassen sich Verknüpfungen ziehen. Wenn Romane als Quelle genützt werden, muss die Regel der Quellenkritik auch hier angewendet werden. Peter Laslett verglich in seinem Aufsatz *The Wrong Way through the Telescope* den Einsatz von Literatur als verlässliche Quelle mit einer Landschaftsbeschreibung nur mit Hilfe eines Fernrohrs. Bei Laslett nimmt Literatur die Rolle der Bestätigung und Illustration ein.[47] Und genau hier setze ich als Historikerin an und analysiere auf der Grundlage von Ergebnissen der Historiographie Gaskells Geschichten. Während der Lektüre kam es einerseits zu Momenten der Bestätigung, andererseits zu so genannten Aha-Erlebnissen. Es ist so wie Kuzmics und Mozetič meinten: *„Die Stärke des Romans liegt in der Verdeutlichung dessen, was in wissenschaftlichen Werken meist mit bloßen Begriffen und Zahlen benannt wird, und von dem man daher nicht weiß, was es lebensweltlich bedeutet."*[48]
Interdisziplinarität brachte in den letzten drei Jahrzehnten unermessliche Gewinne für die Geschichtswissenschaft. Der Begriff wurde zu einem Schlüsselwort der Geschichtsforschung. Edward Hallett Carr sprach vom Herunterlassen von Zugbrücken – von einer Öffnung der Geschichte.[49]

> „*Literatur, Kunst ganz allgemein, stellt auch ein Quellenkorpus für den Historiker dar. Keiner kennt eine Gesellschaft, der nicht auch ihre Imaginationen, Utopien und Phantasmen kennt. Literatur kann helfen, den hermeneutischen Sinnhorizont einer Gesellschaft genauer zu entschlüsseln; sie ist Teil des kulturellen Gedächtnisses einer Gesellschaft, […]. Literatur als Quelle heißt aber, daß sich der Historiker jederzeit bewußt bleiben muß, es handle sich bei der Literatur – in der Sprache von Karl R. Popper gesagt – um die Ebene der Welt 3; daß Literatur Fiktion, Imagination, eben Kunst ist; daß sie eigenen Gesetzen, den Gesetzen der Kunst, unterliegt."*[50]

[45] Ebd.: 222
[46] Die Definition von „Diskurs" ist angelehnt an Foucaults Auffassung einer gesellschaftlich verankerten Form des Sprechens und Schreibens. Siehe Hanisch 1996: 225
Bei Landwehr (2004: 7) heißt es: *„Die historische Diskursanalyse geht von der Beobachtung aus, daß zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt nur eine begrenzte Menge von Aussagen zu einem bestimmten Thema gemacht werden kann, obwohl rein sprachlich gesehen eine unendliche Menge von möglichen Aussagen existiert. Es ist der Diskurs, der die Möglichkeiten von Aussagen zu einem bestimmten Gegenstand regelt, der das Sagbare und Denkbare organisiert."*
[47] Vgl. Kuzmics, Mozetič 2003: 65
[48] Ebd.: 120f
[49] Evans 1998: 17
[50] Hanisch 1996: 229

Wie schon Christoph Bode in seinem Werk *Der Roman* meinte: *fiction* bleibt Fiktion. Fiktion ist jedoch durch die Darstellung von Realitäten ein *„kulturelles Wissen“* und so werden in Romanen „Realitäten“ illusioniert.[51] Für Bode entsteht Fiktion durch eine imaginative und deutende Auseinandersetzung mit einem Text. Der Leser/die Leserin muss sich im Gegensatz zur Lektüre eines Sachtextes *(„von ihm weg“)* auf den Text *(„auf diesen selbst“)* selbst beziehen.[52] Fiktionale Texte sind somit selbstbezüglich und autoreferentiell; ihre Sprachzeichen sind mehrdeutig.[53]
Im 19. Jahrhundert verstärkte sich die Realismus-Forderung an den Roman; eine derartige Nachfrage wurde ethisch-moralisch begründet.[54] Die Realismus- oder Wahrscheinlichkeits-forderung war dann gegeben, *„wenn die Darstellungsformen eines Erzähltextes sich weitgehend mit den konventionellen Wahrnehmungsweisen seiner Leserschaft deck[t]en.“*[55] Hegel forderte für den Roman eine Welt- und Lebensanschauung, die dem Leser/der Leserin anhand eines Einzelbeispiels erklärt wird.[56] Als viktorianische Frau und Autorin beschrieb Gaskell in ihren Romanen Ordnungsprinzipien ihrer Zeit; ihr Funktionieren, ihre Probleme etc.

Mit dem Vergleich von fiktionalen und historischen Frauenbildern wird hier nun die Literatur zur Hilfe genommen, um die viktorianische Gesellschaft inklusive ihres Sitten- und Wertekodexes zu untersuchen. Nach Paul Ricoeur und Michel Foucault treffen in jedem (historischen) Text zwei Zeitphasen – Vergangenheit und Gegenwart – aufeinander. Es war auch Ricoeur, der in der fiktionalen Narrativität eine Leistungsfähigkeit sah, um tiefere Einsichten in die *„menschliche Erfahrung der Zeitlichkeit“* zu bekommen.[57] Der Literatur (beispielsweise Märchen und Mythen) wird im Regelfall keine *„Geschichtswürdigkeit“* zugesprochen; nichtsdestotrotz räumte Schmid in *Das Zeichen der Historie* der Literatur das Potential ein, *„enorme geschichtliche Kräfte“* zu repräsentieren.[58] Erneut war es Ricoeur, der meinte, dass narrative Fiktion *„Einblicke in die Tiefenstruktur des historischen Bewußtseins und folglich auch Einblicke in die historische Reflexion und in den historischen Diskurs“* liefert.[59]

[51] Näheres zum Thema „Fiktion, Illusion, Realismus“ siehe Bode 2005: 52-67
[52] Vgl. Bode 2005: 53
[53] Ebd.
[54] Vgl. ebd.: 57
[55] Vgl. Bode 2005: 58
[56] Ebd.: 61
[57] Vgl. White 1990: 177, 182f
[58] Schmid 1986: 17
[59] Vgl. White 1990: 188f

Ein literarischer Text ist ein symbolischer Text. Bode verglich den Interpretationsvorgang eines Textes mit dem Bau eines Schneemannes. Drei große Schneekugeln bilden den Körper – die kleinste ist der Kopf, die mittlere der Rumpf und die größte der Unterbau. Anschließend kommen Topf, Karotte und Steine zum Einsatz. *„Wenn nun jemand nach der Rolle der Karotte fragt und dieser als Antwort nicht das Wort ‚Nase' bekommt, sondern lediglich eine Wortwiederholung ‚Karotte' wurden die Zeichen samt Kontextualisierung nicht verstanden."*[60] Bei der Dekodierung eines Textes müssen die Zusammenhänge zwischen Wort und Zeichen wie beim Schneemann-Beispiel gegeben sein. Texte sind in ihrer Aussagekraft vielschichtig. Je nach LeserIn verändern sich die Sichtweisen und damit auch das Leseerlebnis. Die Romane werden in der vorliegenden Arbeit dekodiert, um auf die Gesellschaft zu blicken und anhand des Forschungsgegenstandes – die viktorianische Frau – das (Nicht-)Funktionieren des Überbaus zu erklären.

Das 19. Jahrhundert gilt als Zeitalter des Romans; AutorIn und LeserIn rückten zueinander.[61] Mit Hilfe von Gaskells Romanen wird dieses „Zueinanderrücken" vorgestellt. *„Victorian novelist wrote for the reading public rather than for a patron […] he or she had several masters rather than one."*[62] Gelesen wurde an den unterschiedlichsten Orten – zuhause, in der Eisenbahn, in Kaffeehäuser, Bibliotheken oder Buchläden.

Literatur (insbesondere Tendenzliteratur, engagierte Literatur, politische Literatur) wurde das Potential zugesprochen, Meinungen von Menschen zu bilden bzw. zu verändern. Basierend auf dieser Aussage versuchten beispielsweise evangelische Organisationen, durch die Förderung bestimmter Publikationen die Gesellschaft für bestimmte Themen und Ansichten zu gewinnen.[63] Nichtsdestotrotz schenkte man im 19. Jahrhundert Romanen und Gedichten als Art Lernbehelf kaum Beachtung; *„[…] it would not, as Froude said […] help a man to stand on his feet and walk alone."*[64] Im 19. Jahrhundert war die Bibel mit Abstand das am häufigsten verwendete Lesebuch; ein Großteil der Kinder lernte mit Hilfe der Bibel lesen.[65]

Es ist zu untersuchen, ob in viktorianischen Romanen „historische Wahrheiten"[66] zu finden sind. Populär war die Literaturform des Romans im 19. Jahrhundert ohne Frage, man fragt sich nur: *Warum im 19. Jahrhundert und was machte einen Roman damals erfolgreich?*

[60] Bode 2005: 291f
[61] Vgl. Wheeler 1994: 1
[62] Ebd.; *Masters* waren: Verleger, Literaturkritiker, Herausgeber von Zeitschriften, Buchhändler, öffentliche Leserschaft, Eigentümer von Bibliotheken etc.
[63] Vgl. Altick 1957: 100f
[64] Ebd.: 135
[65] Vgl. ebd.: 159
[66] Der Begriff „Wahrheit" steht nicht in Verbindung mit einem Objektivitätsanspruch. Historische Aussagen stützen sich auf eine kritische Quellenkritik.

Mit der Arbeit soll sich zeigen, dass Geschichte als Materiallieferant für Literatur[67] Relevanz hat und ein Zweifel hinsichtlich der Glaubwürdigkeit von Fiktion nicht Bestand haben kann. Nichtsdestotrotz bleibt Fiktion fiktiv – auch wenn Fiktion viktorianische Ideologien und Wertvorstellungen abbildet.
Mit den Frauenbildern als Forschungsgegenstand wird die Geschlechterordnung des 19. Jahrhunderts untersucht. Viktorianische Frauen- und Männerbilder stellen damalige Idealisierungen dar. Je nach Sozialklasse, Alter, Kinderanzahl, Zivilstand, Familienbudget zeigen sich für viktorianische Frauen differente Ausgangslagen; die homogene Kategorie „die Frauen" bekommt im 19. Jahrhundert immer mehr Brüche. Mit der Metapher des Engels fällt der Fokus auf das soziale Geschlecht der Frau und ihre gesellschaftlichen Konstrukte. Ausgangslage war das bürgerliche Frauenbild des 19. Jahrhunderts: *The Angel in the House.*

Schriftstellerinnen (schreibende Frauen) waren in der Geschichte größeren Schwierigkeiten ausgesetzt. Es wird regelrecht die Brauchbarkeit ihrer literarischen Werken in Frage gestellt. *„Die Welt sagte mit einem Hohnlachen: Schreiben? Wozu soll deine Schreiberei nütze sein?"*[68] Mit der vorliegenden Arbeit unterstütze ich Virginia Woolfs Meinung, als LeserIn die Augen zu schließen, um das Ausmaß von Romanen wahrzunehmen. Woolf verwies auf den Gebrauch von Vereinfachungen und Verzerrungen.[69] Mit dem Einsatz derartiger Mittel waren und sind AutorInnen in der Lage, ihre Lebenswelten im Umfang von 300, 400 oder gar 800 Seiten vorzustellen. Zusätzlich dazu wird der Roman als Ganzes gesehen (mit einer *„spiegelbildliche[n] Ähnlichkeit mit dem Leben"*[70]).

Gaskell stammte wie so viele andere viktorianischen Schriftstellerinnen aus der Mittelschicht. Als Ehefrau eines unitarischen Pfarrers kam sie in Kontakt mit ArbeiterInnen. Teils autobiographisch, teils fiktiv schrieb sie über sich, ihre Zeit und ihre Mitmenschen. Als viktorianische Frau (und Mutter von vier Töchtern) gab sie ihren Charakteren Namen. Die Figuren – ob Mann oder Frau – wurden Persönlichkeiten mit vielschichtigen Charakterzügen. Ein Vergleich von Gaskells weiblichen und männlichen Figuren lässt erkennen, dass ihre Frauencharaktere in summa mehr Tiefgang besitzen. Bei Gaskell erscheinen die Frauen mannigfach; die englische Gesellschaft präsentiert sich zusätzlich als buntes Sozialgefüge. Gaskells Figuren stammen aus der Arbeiterklasse, Mittel- und Oberschicht. Sie wechselte

[67] Näheres siehe Durst 2009
[68] Woolf 2005: 53f
[69] Ebd.: 71
[70] Ebd.

darüber hinaus ihre Schauplätze und Themen. Themen, die um die Jahrhundertmitte aktuell waren, wurden von Gaskell als Erzählung oder Roman der Öffentlichkeit vorgelegt.

„Die Wirklichkeit zeigt sich dem Menschen nicht so, wie sie an sich selber sein mag, sondern nur so, wie sie ihm aufgrund der besonderen Art seines Erkenntnisvermögens erscheint. Wir erfassen nicht die Dinge an sich, sondern nur die Dinge als Erscheinungen."[71] Mit dem Wortspiel „Sein oder Schein" nähert man sich der Debatte über den Wahrheitsgehalt von Fiktion. Gaskell selbst schrieb 1857 folgende Zeilen: *„But for the future I intend to confine myself to lies (i.e. fiction). It is safer."*[72] Nach ihrem „Ausflug" in den Fachbereich der Biographie kehrte sie der *non-fiction literature* den Rücken; sie schrieb bis zu ihrem Ableben ausschließlich *fiction*. Mit Gaskells Aussage wird Literatur erneut mit ihrer Eigenschaft der Fiktionalität in Verbindung gebracht. Ernst Gombrich räumte jedem Text eine Zweckverbundenheit für sein Bestehen ein. Er schrieb in *Kunst und Illusion*: *„Die Form der Darstellung ist untrennbar mit ihrem Zweck verbunden und den Anforderungen in der Gesellschaft, in der eine bestimmte visuelle Sprache Geltung erlangt."*[73] Im dritten Kapitel wird die Literaturlandschaft des 19. Jahrhunderts dargestellt – Gaskell findet man dort im Feld der RealistInnen wieder.

Im 19. Jahrhundert vergrößerte sich die Zahl der Frauen, die durch Tätigkeiten in den Bereichen Schriftstellerei, Malerei, Feminismus öffentlich wahrgenommen wurden. Viktorianische Autorinnen brachten häufig autobiographische Erlebnisse in ihren Geschichten ein.[74] Nach Woolf nahmen immer mehr Schriftstellerinnen die Rolle einer Stechfliege ein. Woolf verstand unter dem *„Amt der Stechfliege im Staate"*[75] das Vorrecht des Mannes, die Gesellschaft und ihr Tun kritisch zu hinterfragen. *„Ihre Romane werden von sozialen Mißständen und Heilmitteln handeln. Ihre Männer und Frauen werden nicht allein in ihren Gefühlsbeziehungen gesehen werden, sondern wie sie in Gruppen, Schichten und Völkern zusammenhängen und aufeinanderprallen*."[76] Schreibende Frauen pochten auf ihr Recht, ihre Gesellschaft kritisch untersuchen zu dürfen. Schriftstellerinnen waren einerseits Stechfliegen, andererseits Schmetterlinge. Bei Woolf steht der Schmetterling stellvertretend für die Frau als Künstlerin.[77] Als Schriftstellerinnen beobachteten die Frauen nicht nur ihre Zeit, sie besaßen mit ihren Werken die Chance des Mitgestaltens.

[71] Sayers 1994: 185
[72] Chapple, Pollard 1966: 458 (Brief 358 an William Fairbairn, Juni 1857)
[73] Laqueur 1992: 220
[74] Vgl. Woolf 1997: 15
[75] Ebd.: 16
[76] Ebd: 17
[77] Vgl. ebd.

„[…] Frauen [haben] seit Anbeginn der Welt in allen Werken aller Dichter wie Leuchtfeuer gebrannt […] Klytämnestra, Antigone, Cleopatra, Lady Macbeth […] bei den Prosaschriftstellern: Millamant, Clarissa, Becky Sharp, Anna Karenina, Emma Bovary, […].“[78] Gemessen an diesen Exemplaren wären Frauen von *„allergrößter Wichtigkeit“.*[79] In der Realität wurden aus den heroisch schönen Frauen schwache Gesellschaftsmitglieder (Menschen zweiter Klasse). Unterschiede zwischen literarischen und realistischen Frauen sind evident. Im Laufe des 19. Jahrhunderts – vor allem mit dem aufkommenden Realismus – wurden die Frauenfiguren in der Literatur „naturgetreuer“. Sie wurden Frauen; aus den Idealen und Stereotypen wurden soziale Individuen. Woolf präsentierte in ihrem berühmten Essay *A Room of One's Own* Unterschiede zwischen literarischen und realistischen Frauen.

Frauen in der Literatur	**Frauen in der Realität**
von größter Wichtigkeit	in der Realität (vollkommen) bedeutungslos
Gedichtbände sind voll mit Frauencharakteren (von der ersten bis zur letzten Seite).	In der Geschichte (historische Wahrnehmung und Geschichtschreibung) kommen die Frauen so gut wie gar nicht vor.
Fiktive Frauen bestimmen das Schicksal von Königen und Eroberern.	In der Wirklichkeit waren Frauen die Sklavinnen ihrer Ehemänner (inklusive Heiratszwang).
Einige der inspiriertesten Worte, einige der tiefsten Gedanken der Weltliteratur fließen von ihren Lippen.	Im realen Leben konnten Frauen kaum lesen, selten buchstabieren und waren das Eigentum ihrer Ehemänner.

Tabelle 2: Gegenüberstellung der Frau in Literatur und Realität[80]

Frauen in der Realität waren wie Würmer mit Adlerflügeln. Woolf verwies mit viel Ironie auf die „Unerreichbarkeit“ der Frauen, Welten zu erobern, die sie im literarischen Leben bereits besaßen.[81]

Basierend auf Gaskells Geschichten verringert sich die Kluft zwischen Frauen in der Literatur und Frauen in der Realität. Es ist nun an der Zeit, Bildnisse viktorianischer Frauen vorzustellen.

[78] Ebd.: 45
[79] Ebd.: 44
[80] Vgl. ebd: 45
[81] Vgl. ebd.; *„Gewiß eine merkwürdige Spottgeburt, die man sich da zusammenfügte, indem man zuerst die Historiker und danach die Dichter las – ein Wurm mit Adlerflügeln; das Inbild des Lebens und der Schönheit in der Küche beim Kleinschneiden von Nierentalg.“*

2 FRAU SEIN.

DAS WEIBLICHE GESCHLECHT IM VIKTORIANISCHEN ZEITALTER

„[…] Man for the field and woman for the hearth; Man for the sword and for the needle she;
Man with the head and woman with the heart; Man to command and woman to obey;
All else confusion. […]"

The Princess (1847), Lord Alfred Tennyson

2.1 *SEPARATE SPHERES* FÜR MANN UND FRAU

Barbara Duden und Karin Hausen teilten in *Gesellschaftliche Arbeit – Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung* die Ansicht mit, dass die geschlechtsspezifische Arbeitsaufteilung Rückschlüsse auf die Machtverhältnisse von Mann und Frau zulässt.[82] Frauenbilder und Frauenrollen des 19. Jahrhunderts geben folglich Erklärungen zur sozialen Ordnung der viktorianischen Gesellschaft.

„Victorians tended to view the family as a peaceful and love-filled refuge from the impersonal and competitive world of work and politics. Women presided over the home, while men sallied forth into the public realm."[83]

Mary Lyndon Shanley stellte hiermit die Ideologievorstellung der getrennten Lebenswelten – besser bekannt unter *separate spheres* – vor. Der Mann zeigte sich als Herrscher der öffentlichen Bereiche wie Politik und Wirtschaft und die Frau nahm ihren Platz innerhalb der Familie ein. Doch gerade mit den außerhäuslichen erwerbstätigen Frauen des 19. Jahrhunderts zerfällt das Konzept jener Schwarzweißmalerei. Mit den Dichotomien von *women – men* und *home – public realm* werden bestimmte Auffassungen der Selbst- und Fremdwahrnehmung mit entsprechenden Praktiken des Ein- und Ausschlusses ersichtlich.[84] Das Konzept der *separate spheres* ist keineswegs ein Produkt des 19. Jahrhunderts. In den Arbeiten des

[82] Duden, Hausen 1979: 11
[83] Shanley 1989: 3
[84] Siehe dazu Ratschlagewerke bzgl. Weiblichkeit von Sarah Stickney Ellis *The Woman of England, The Daughters of England* etc.

englischen Philosophen John Locke lassen sich bereits Anhaltspunkte einer Weltentrennung erkennen.[85] Die Ideologievorstellung der *separate spheres* legt eine Verbindung zur Geschlechtertrennung und dem Zwei-Geschlechter-Modell. *„Husband and wife occupied ,'separate spheres', and each had distinct, but complementary, functions to perform."*[86] Mann und Frau fanden durch ihre Eheschließung zueinander – sie bildeten eine Einheit. Die Familie war die kleinste soziale Einheit im Staat. Mittelpunkt des Familiengefüges war die Frau in den Rollen der Mutter und Ehefrau. Sie war der Grundpfeiler von Sitte und Moral.[87] Der viktorianische Mann zeigte sich weiterhin als Patriarch, auch wenn die (weibliche) Erwerbstätigkeit in industrieller Zeit das Bild des männlichen Familienoberhauptes veränderte. Für die viktorianische Gesellschaft blieb die *„patriarchal conjugal family, man and wife, each acting within their proper sphere, and the containment of sexuality within legal matrimony, […] the keystones of social stability and moral progress."*[88]

In der klassischen *political theory* werden *private sphere* und *public sphere* als zwei getrennte Bereiche vorgestellt – obwohl sozialgeschichtliche Untersuchungen eine derartige Isolation entkräften. Carole Patemore verwies in *The Disorder of Women* auf eine gegenseitige Interdependenz zwischen den Konstruktionen von Sphären und Geschlecht.[89] Im 19. Jahrhundert war der Mann Herrscher der *public sphere* und dementsprechend mussten Frauen „Männer werden", wenn sie in der öffentlichen Sphäre Fuß fassen wollten. Gaskell – keine Vertreterin der binären Geschlechterordnung – machte auf gesellschaftliche Strukturen aufmerksam, die von den Frauen eine derartige Verwandlung forderten. Sie zeigte einerseits *public women* wie Esther – die Prostituierte in *Mary Barton*. Andererseits fügte Gaskell den Frauen Charakterzüge wie Mut und Stärke hinzu. In ihren Werken wiederholt sich des Öfteren ein Muster: Frauen verlassen ihr Zuhause und werden anschließend in der öffentlichen Welt mit Gefahren konfrontiert, die im schlimmsten Fall zum Tod führen. Im Fall der 19-jährigen Fabrikarbeiterin Betty Higgins heißt die „Strafe": Tod. Ihre Arbeit in feuchten Fabrikräumen brachte ihr ein chronisches Lungenleiden ein, welches sie letzten Endes tötete.

[85] John Ruskin bringt ebenfalls das Bild der entgegengesetzten Geschlechter in seinem Werk *Sesame and Lilies* (1865) zum Ausdruck.
[86] Shanley 1989: 5
[87] Chinn 1988: 2; Carol Chinn spricht in diesem Zusammenhang von *„caretakers of morality and religion"*. Frauen tragen unter anderem durch ihre hohe Sensibilität Verantwortung für die Kindererziehung und die Haushaltsführung.
[88] Matthew 2000: 163
[89] Vgl. Pateman 1989: 3

Desgleichen kann die Krankheit der Protagonistin in *Mary Barton*, welche nach einer Reise ohne männliche Begleitung auftrat, als Bestrafung für das Verlassen des natürlichen Raumes der Frau und das Hineindrängen in die Welt des Mannes gedeutet werden.

2.1.1 POLARISIERUNG DER GESCHLECHTSCHARAKTERE UND DAS ZWEI-GESCHLECHTER-MODELL

Die Trennung der Wohn- und Arbeitswelt, die vor allem durch den Industrialisierungsprozess verstärkt wurde, zeigt als Folge eine Polarisierung der Geschlechtscharaktere.

Frauen des 19. Jahrhunderts definierten sich mit der Familie und die Familie wiederum erklärte sich durch die Frau. Die Ideologie der *separate spheres* lässt sich im bürgerlichen Frauenideal der viktorianischen Zeit (dem Engel des Hauses) wiederfinden. Ursprünglich entsprang der Begriff *The Angel in the House* einem Text des englischen Dichters Coventry Patmore. 1854 wurde sein Gedicht *The Angel in the house* erstmals veröffentlicht.[90] Eine Frau sollte folgende Charakterzüge aufweisen: Aufopferung, Unterwürfigkeit, Sanftheit, Frömmigkeit und Anmut.[91]

Der Engel des Hauses nahm die Rollen der Ehefrau, Mutter und Hausfrau in sich auf. Als Ehefrau zeigte sich die Frau gegenüber ihrem Ehemann gehorsam. Sie nahm als Hausherrin ihre Position im Bereich der Haushaltsführung ein, gleichzeitig war sie als Mutter für die Erziehung der Kinder zuständig. Tennyson[92] und auch Patmore betonten explizit die Reinheit der Frau; sie stellten ihre Liebe, Intuition, Schönheit und Tugend im Gegensatz zum aktiven, leistungsstarken Mann ins Zentrum ihrer Betrachtung.[93]

Frauenideale zeigen sich als Orientierungspunkte für Moral- und Wertvorstellungen. Die Geschlechtscharaktere des 19. Jahrhunderts offenbaren sich dementsprechend als Variablen für *„divergierende Vorstellungen, Hoffnungen und Identitätsbezüge".*[94] Und so können Kenntnisse über Mode, Etikette oder Jurisdiktion des 19. Jahrhunderts Auskünfte über das Verhältnis von Mann und Frau zu jener Zeit geben.[95]

[90] Online unter <http://academic.brooklyn.cuny.edu/english/melani/novel_19c/thackeray/amgel.html> abrufbar [12062011]
[91] Näheres zum Frauenbild *The Angel in the House* siehe in Abschnitt 5.2
[92] Einen Auszug aus Lord Tennysons Gedicht *The Princess* findet sich am Kapitelanfang. In *The Princess* werden die Geschlechter mit ihren sozialen Rollen diskutiert. Näheres siehe Vicinus 1977: 152ff
[93] Vgl. ebd.: 149
[94] Vgl. von Braun, Stephen 2000: 17
[95] Vgl. Schößler 2008: 80

Weiblichkeit und Männlichkeit definierten sich gegenseitig.[96] Eine Frau war eine Frau, weil sie kein Mann war. Gleichzeitig nahm die Frau durch die Abgrenzung vom Mann das andere Geschlecht in ihrer eigenen Definition auf. Das weibliche Geschlecht wurde vielfach als Vergleichssubjekt zum Mann analysiert und weil die Frau nicht in der Lage war, ein Mann zu werden, war für sie die niedere soziale Stellung vorprogrammiert. Die Aufteilung der beiden Welten wurde durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung im 19. Jahrhundert verstärkt. Mit dieser Entwicklung festigte sich zusätzlich der Glaube an ein von der Natur geformtes binäres System.[97] Ein weiterer Grund für die Festlegung des weiblichen als das niedrigere Geschlecht war die geringe Wertschätzung der Frau in ihren sozialen Rollen der Mutter, Hausfrau und Ehefrau; die (häusliche) Reproduktionsarbeit wurde nicht als Leistung anerkannt. Die Zugangsbarrieren für Frauen im öffentlichen Arbeitsmarkt erschwerten zusätzlich den Kampf um Gleichstellung und brachten die Frau auf die Seite der Natur; der Mann wurde zum Vertreter der Kultur erkoren.[98] Benimmbücher des 19. Jahrhunderts – beispielsweise von Sarah Stickney Ellis – präsentieren die Aufgaben der Frauen wie folgt: *„The first thing of importance is to be content to be inferior to men, inferior in mental power in the same proportion that you are inferior in bodily strength.“*[99]

Des Weiteren lassen sich viktorianische Frauenideale als männliche Phantasien deuten. Der Mann definierte in diesem Fall die Frau; Ziel war die Bedürfnisbefriedigung männlicher Gelüste. Zusätzlich waren die Männer als Herrscher der öffentlichen Welt bemüht, Ordnung und Stabilität zu erlangen – diesbezüglich schränkten sie das Tätigkeitsfeld der Frau ein. Georg Simmel kritisierte das langlebende bipolare Modell, welches im 19. Jahrhundert durch gesellschaftliche Differenzierungsprozesse entstanden ist.[100]

Mit dem 19. Jahrhundert festigte sich das binäre Geschlechtermodell und das Ein-Geschlecht-Modell wurde vom Zwei-Geschlechter-Modell abgelöst.[101] Die homogene Kategorie „Frau“ bekam nach 1800 mehr und mehr Gegenspielerinnen; die Wahrnehmung der Frau hat sich im Gegensatz zum Einsatzgebiet stark verändert. In vorindustrieller Zeit zeigte sie sich noch als Ergänzung zum Mann. Mann und Frau bildeten gemeinsam mit Kind und Gesinde eine Produktionseinheit. Die Frau ergänzte den Mann und wurde in der Regel nicht durch ihr

[96] Ebd.: 11
[97] Vgl. Schößler 2008: 24
[98] Siehe Ortner 1974
[99] Perkin 1993: 31; Sarah Stickney Ellis (1799 – 1872) schrieb u. a. *The Women of England, The Wives of England, The Mothers of England* oder *The Daughters of England.*
[100] Vgl. Dietzen 1993: 77
[101] Vgl. Laqueur 1992: 18; Laqueur präsentiert das Modell des Ein-Geschlecht-Leibes. Der männliche Körper stellt das Ideal. *„Frauen sind nach innen gekehrte und also weniger vollkommenere Männer.“* (42)

Geschlecht von bestimmten Arbeitsvorgängen ausgeschlossen. Einige Jahrzehnte später wurde der Frau jedoch die Kompetenz für gewisse Arbeitsprozesse aberkannt. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen breiteten sich weiter aus. Nur eine äußerst kleine Gruppe von wohlhabenden Männern war in der Lage, ihre Ehefrauen einzig als „Dekoration" ihrer selbst ihren Mitmenschen zu präsentieren; im 19. Jahrhundert waren über 75 Prozent der englischen Bevölkerung auf Erwerbsarbeit angewiesen. Und so konnten Frauen der Arbeiterklasse das Frauenideal des häuslichen Engels nicht zu 100 Prozent verkörpern. Das Ideal hielt in summa in jeder Sozialklasse Einzug. *Upper-class*-Frauen versuchten, Charakterzüge einer *lady* (zumindest für die Außenwelt sichtbar) zu verkörpern. Die Mittelklasse besaß ihren Engel des Hauses als Frauenideal und in der Arbeiterklasse wurde dieses Ideal durch die Rolle der guten Arbeiterin erweitert. So wie die *working class* sich an der Mittelschicht orientierte, war die *upper class* das Vorbild für die bürgerliche Mittelschicht. Sichtbar wird dieses Schema „des nach oben Schauens" vor allem in den Bereichen Mode und Etikette; der sich stark ausbreitende Dienstbotensektor im 19. Jahrhundert bringt sich als Merkmal dessen dar.[102] Viele Männer der Arbeiterklasse benötigten den Zuverdienst ihrer Frauen und Kinder. Die Mittelschicht sah die außerhäusliche Erwerbsarbeit der Frau als Bedrohung für Familie und Kindererziehung. Arbeit war nicht gleich Arbeit – in „typisch weiblichen" Beschäftigungssektoren (Dienstbotensektor, Bekleidungsindustrie oder Lehrberufe) konnten Frauen Lohnarbeiten nachgehen.[103]

[102] Perkin 1993: 32
[103] Näheres siehe Abschnitt 5.1.8

2.1.2 ANDROGYNITÄT. ÖFFNUNG DER GESCHLECHTSCHARAKTERE

„It is fatal to be a man or woman pure and simple; one must be woman-manly or man-womanly."

A Room of One's Own (1929), Virginia Woolf

Androgynität bedeutete für Virignia Woolf weder hermaphroditisch, bisexuell noch homosexuell. „Androgyn" wird als Synonym für ein losgelöstes Menschsein abseits von sozialen Geschlechtskonstruktionen verwendet. In der ersten Person zu ihrem Publikum sprechend, beschreibt Woolf in *A Room of One's Own* ihre Gestalt eines androgynen Dichters/einer androgynen Dichterin: *„Und ich fuhr fort, dilettantisch einen Plan der Seele zu entwerfen, wonach in jedem von uns zwei Mächte regieren, die eine männlich, die andere weiblich; und im Gehirn des Mannes herrscht der Mann über die Frau, und im Gehirn der Frau herrscht die Frau über den Mann."*[104] Das Geschlechtsbewussstein der Gesellschaft war in viktorianischer Zeit stark ausgeprägt; es offenbart sich regelrecht ein Geschlechterkampf. Woolf sprach von einem sich Behaupten müssen – Geschlecht gegen Geschlecht oder Rang gegen Rang. Die beschriebene Kampfposition wird als *„Grundschulstadium des menschlichen Lebens"*[105] vorgestellt, in der die Notwendigkeit besteht zu siegen. Menschen sind Teilnehmer jenes Kampfes. Des Weiteren meinte Woolf, dass es nicht wichtig ist, was Frauen schreiben, sondern dass sie überhaupt schreiben. Es wäre der größte Fehler *„ein Haar vom Kopfe Ihrer Vision zu opfern"*, um die Allgemeinheit zu befriedigen; dies wäre der *„allerbärmlichste Verrat."*[106]

Mit Woolfs Bild der Androgynität soll auf die soziale Bedeutung der Geschlechterstrukturen für die viktorianische Zeit hingewiesen werden. Kritik an Woolfs Auffassung von Androgynität wird dennoch laut, wenn beide Geschlechter ausschließlich nach ihren gesellschaftlichen Erwartungen definiert werden. Darüber hinaus wird der Frau eine Nähe zur Androgynität zugeschrieben, der Mann hingegen entfernt sich durch eine stark auf seine Männlichkeit fokussierte Erziehung von der Androgynie.[107]

[104] Woolf 2005: 96
[105] Ebd.: 104
[106] Ebd. (vgl. dazu Woolf 2005: 97)
[107] Vgl. Wright 2006: 4

Im Androgynitätsmodell nach Bem werden die weiblichen Anteile bei Männern nicht länger herabgesetzt.[108] Androgynie fördert ein individualistisches Menschenbild und öffnet gleichzeitig die Geschlechtergrenzen.

Mit dem bereits erwähnten Gedicht *The Princess* werden die Geschlechterrollen des 19. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit besprochen. Am Ende des Gedichts wirken die Charaktere androgyn. *„The man be more of woman, she of man; He gain in sweetness and in moral height, …"*[109] Kate Millett oder Katharine Rogers sahen das Gedicht als Art Gegenreaktion zur weiblichen Emanzipation. Im 19. Jahrhundert blieben die Geschlechterbilder – (1) attraktive, naive Frau und (2) starker Mann – weiterhin existent.[110]

Viktorianische SchriftstellerInnen nahmen mit ihren Werken an der Geschlechterdebatte teil. Elizabeth Gaskell war nur eine von vielen AutorInnen, die Bilder – (1) schwacher, passiver (femininer) Mann und (2) taffe, aktive (maskuline) Frau – in ihren Geschichten vorstellte.[111]

[108] Vgl. Dietzen 1993: 82
[109] Vicinus 1977: 155
[110] Vgl. ebd.: 156
[111] Vgl, ebd.: 160; Charles Dickens wird mit seinen Charakteren des John Jarndyce, Mr. Brownloe und Joe angeführt.

2.2 FRAU SEIN BEDEUTET …

„Marriage is the cement of society […] and […] the only way for a woman to rise in the world.“[112]

Die viktorianische Gesellschaft ist sich einig, wenn sie die Ehe (und somit die Familiengründung) als „das Ziel“ eines jeden Mannes und einer jeden Frau bestimmt. Der Zensus von 1851 zeigt einen Frauenüberschuss von zirka 366 000 für England.[113] Laut Volkszählung waren 3,46 Millionen Frauen verheiratet. Vor allem die beiden oberen Sozialklassen brachten kein Verständnis dafür auf, dass Frauen (aus „freien Stücken“) ledig blieben. Bei Männern wurde eine derartige Sachlage im Allgemeinen akzeptiert.

Rechtlich gesehen besaß die ledige Frau im Gegensatz zur der verheirateten mehr Rechte. Ann Richelieu Lamb Dryden schrieb 1844: *„The unmarried woman is somebody; the married, nobody! The former shines in her own light; the latter is only the faint reflection of her husband's, in whom both law and public opinion suppose her ,'to be lost''. […]“*[114] Verheiratete Frauen waren bis ins Jahr 1870 wie ihre Kinder Eigentum ihrer Ehemänner. Um 1850 begann ein juristischer Siegeszug für die Frauen. Den Anfang machte der *Custody of Infant Act (1839)* – eine Gesetzesvorlage, die das mütterliche Sorgerecht ausweitete.[115] Weitere Gesetze zur Verbesserung der Situation verheirateter Frauen waren: *Divorce and Matrimonial Causes Act* (1857), *Married Women's Property Act* (1870) oder das Wahlrecht für Frauen über 30 im Jahr 1918.[116]

Mary Wollstonecraft, Autorin von *A Vindication of the Rights of Woman* von 1792, befürwortete die Heirat zweier sich liebender gleichwertiger Menschen. Ihr Kampf bestand in der Gleichberechtigung der Frau; gleiche Erziehung für Mädchen und Jungen war für sie oberstes Ziel.

---

[112] Perkin 1993: 73 (Zitat aus Wollstonecrafts *A Vindication of the Rights of Women*, 1792)

[113] Online unter <http://www.visionofbritain.org.uk/census/table_page.jsp?tab_id=GB1851POP2_M[1]&u_id=10001043&show=&min_c=11&max_c=15> abrufbar [18012013]
Laut *1851 Census of Great Britain* betrug die englische Gesamtbevölkerung 16 738 495 (8 186 031 Männer und 8 552 464 Frauen).

[114] Perkin 1993: 158

[115] Ein Auslöser für die Verabschiedung dieser Gesetzeslage war das Trennungsdrama um Caroline Norton. Als sich die Schriftstellerin Caroline Norton 1836 von ihrem alkoholabhängigen, gewalttätigen Mann trennte, besaß sie weder das Recht auf eigenen Besitz noch Sorgerecht für ihre drei minderjährigen Söhne. Näheres siehe Vicinus 1977: 7f

[116] Näheres siehe Beck, Schröder 2006: 290-296 bzw. Abschnitt 5.1.5

Die allgemeine Schulpflicht (wie man sie bereits in einigen Ländern auf dem Kontinent kannte) ließ im Fall von England auf sich warten; 1880 wurde sie gesetzlich verankert. 1818 drückte eines von siebzehn Kindern die Schulbank und erst vierzig Jahre später schrumpfte das Verhältnis auf 1 zu 7.[117] Gründe für eine geschlechtsspezifische Erziehung waren unter anderen: das männliche Erbrecht, das Vorrecht des Mannes in der öffentlichen, wissenschaftlichen Welt und die vorhandenen Geschlechtscharaktere.

[117] Ebd.: 316

2.2.1 Die sozialen Rollen der Frau

Frauenrollen und Frauenbilder sind gesellschaftliche Konstruktionen. Geschlechterdebatten sind demnach immer Diskussionen über Gesellschaften und ihr (Nicht-)Funktionieren. An dieser Stelle sollen einige Hauptaussagen aus Uta Gerhardts Publikation *Rollenanalyse als kritische Soziologie* präsentiert werden, um die gewonnenen Ansichten über die Entstehung und den Einsatz von Geschlechterrollen zu begründen.

Soziale Rollen beziehen sich stets auf soziale Zuordnungen. Jede Gesellschaft besitzt Werte, ohne die ein Zusammenleben nicht möglich wäre. Werte regeln das Handeln, doch erst die Normen bestimmen ihre Ausführung; sprich, wie werden die Werte richtig umgesetzt. Und in diesem Feld von gesellschaftlichen Verhaltensrichtlinien und -weisen ist der Begriff der Rolle wiederzufinden – beschreibt dieser doch eine Art soziale Position, die an ein Bündel von Verhaltenserwartungen[118] geknüpft ist.[119] Gerhardt brachte Georg Simmels Rollenbegriff mit der Ideologievorstellung „Wir und die Anderen“ dar: *„Vorstellung und Wahrnehmung produzieren ein verallgemeinertes Bild des Anderen“.*[120] Der Andere zeigt sich jedoch nicht in seiner *„personalen Singularität, sondern als Repräsentant von Gruppen oder Personenkategorien“.*[121] Nicht der einzelne Mensch, sondern ein Zusammenschluss von Menschen bildet eine Gesellschaft. Das Ergebnis des Gerüstes von Wir und die Anderen ist die Bildung von Idealisierungen.[122] Simmel präsentierte den Menschen als *„vergesellschaftetes Sein“*,[123] das eine bestimmte Rolle repräsentiert, aber aufgrund seiner Persönlichkeit jene Rolle nicht vollständig erfüllen kann. Es ist wichtig, zu erkennen, dass ein Individuum nicht Träger einer einzigen Rolle, sondern vieler verschiedenartiger Rollen ist, und daher bezeichnete Simmel den Menschen als *„Kreuzungspunkt sozialer Kreise“.*[124]

Wenn nun eine viktorianische Frau nicht den gesellschaftlichen Erwartungen entsprach, fiel sie aus ihrer Rolle und sie wurde anschließend mit Konsequenzen konfrontiert.

[118] Siehe Gerhardt 1971: 125ff; Bei Dahrendorfs Rollenbegriff findet man das Bündel von Verhaltenserwartungen. Gerhardt verweist hier auf Talcott Parsons wenn die Notwendigkeit besteht, dass Selbsterwartung und Fremderwartung identisch sein müssen. Das Individuum versucht durch das Erfüllen der Erwartungshaltungen einen Gewinn für sich zu erzielen.
[119] Näheres siehe Hobmair 1996: 88f bzw. Gerhardt 1971: 17f
[120] Gerhardt 1971: 29
[121] Ebd.: 30
[122] Vgl. ebd.: 29f bzw. Gerhard 1988: 56f
[123] Gerhardt 1971: 31
[124] Näheres siehe ebd.: 27 und 58; Bei Wilhelm Dilthey findet man den Begriff des Kreuzungspunktes wieder, doch spricht er vom „Kreuzungspunkt von Zusammenhängen“.

Eine Rolle kann als klar abgestecktes Terrain gesehen werden, in dem definiert wird, was Frau/Mann tun darf und was nicht, wie sie/er sich zu verhalten hat und wie nicht. Es zeigt sich aber, dass *„[i]ndividuelle Geschlechtsidentität […] immer unvollständig“* ist.[125] Und das bedeutet, dass Individuen nie vollständig den normativen Frauen- oder Männerbildern ihrer Zeit entsprechen. Die Geschlechterrollen nehmen Normen und Werte in sich auf und werden durch Ideale in Bereiche wie Mode, Etikette oder Schönheit durch verbale und nonverbale Kommunikation sichtbar.[126] Die Gesellschaft unterteilt sich somit in Gruppen, die je nach Alter, Geschlecht, Rasse, Klasse etc. bestimmte Rollen in sich tragen. Bei den Geschlechterrollen lässt sich ein zweischneidiges Relationsverhältnis erkennen. Auf der einen Seite zeigt sich eine hierarchische Relation, in der der Mann über der Frau steht, und auf der anderen Seite benötigt die Frau fast ausnahmslos den Mann als Vergleichssubjekt (und auch an dieser Stelle präsentiert sich der Mann als Sieger).

Rollen werden durch Idealbilder und Typisierungen den Individuen zum leichteren Verständnis vorgebracht. Es handelt sich dabei um theoretische Konstrukte, die durch Abstraktionsprozesse von realen Individuen in generalisierende Konzepte münden; Typisierungen sind folglich Interpretationen der Wirklichkeit.[127] Dietzen unterschied nun jene generalisierenden Konzepte mit normativer Dimension wie zum Beispiel Leitbilder, Moden oder Idealvorstellungen und mit deskriptiver Dimension, in der beispielsweise eine Mehrheit oder alle Frauen einer Gesellschaft, Schicht oder Gruppe dieses oder jenes Verhalten an den Tag legen.[128]

Nach den Erklärungen über die Entstehung und den Einsatz von sozialen Rollen ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass wir Menschen bestehende Rollen nicht einfach in uns tragen, sondern dass wir reflexiv und intentional Rollen auf historische Anlässe und Umstände zuschneiden. Dietzen sprach hier von so genannten Rolleninterpretationen.[129] Die Wandlungsprozesse zeigen sich als Widerstand gegen oder Ausbruch aus einer Norm und verfolgen eine bestimmte Intention – es kommt zur Akkommodation.

[125] Dietzen 1993: 14
[126] Vgl. ebd.: 15
[127] Vgl. ebd.: 29
[128] Vgl. ebd.: 31
[129] Vgl. ebd.: 34

Und genau hier werden folgende Fragenkomplexe laut:

1. *Was wurde im 19. Jahrhundert von den Frauen erwartet? Wie wurde der Begriff „Frau sein“ definiert? Was bedeutete damals Weiblichkeit?*
2. *Existierten für viktorianische Frauen Zwänge, bestimmte Rollen zu verkörpern? Sind Widerstände gegen den Status quo ersichtlich?*
3. *Welche Informationen liefern Frauenbilder, Frauenideale und Frauenrollen (über die viktorianische Gesellschaft und ihre Funktionssysteme)?*

2.2.2 Musterplanung eines *life cycle*

> *„Females start life as daughters, virgins. They become sexually mature and leave their families of origin for husbands or lovers; they become mothers of children. If they live long enough, the mothers see their own children leave and marry, and they become mothers-in-law and grandmothers. The death of their husbands makes them widows.“*[130]

Joan W. Scott und Louise A. Tilly gaben in ihrem Werk *Women, work, and family* ein (Parade-)Beispiel eines Lebenslaufes wieder. Die Autorinnen zeigten mit diesem Zitat, dass je nach Lebenssstadium Unterschiede in den Bereichen Arbeit, Status und Macht für Frauen vorlagen. Parallel zur Darstellung eines normativen *life cycle* wird auf die Vielfalt von differenten Lebenserfahrungen hingewiesen. Die Entscheidung zur Erwerbstätigkeit der Frau der *working class* stand infolgedessen in Verbindung *„[to] [t]he age at which a woman marries, the number of children she bears, the size of the household in which she lives, and the value of children to the family […].“*[131]

Dichotomieansätze lassen sich im viktorianischen Zeitalter reichlich entdecken – so auch im Fall des weiblichen Geschlechts, wenn von guten und schlechten Frauen die Rede war. Die Prämissen in diesem Abschnitt dienen als Einführung zum fünften Kapitel, in dem die viktorianischen Frauenbilder in Form von Engelsmetaphern ausführlicher vorgestellt werden. Das bürgerliche Frauenideal (der Engel des Hauses) nimmt dabei die Gruppe der guten Frauen in Beschlag. Patmores Gedicht *The Angel in the House* zeigt sich dabei als Ausdruck der Idealisierung von Weiblichkeit und dem Konzept der getrennten Lebenswelten.[132] Das bürgerliche Frauenideal kann gekürzt mit seinen drei wichtigsten Rollen – Ehefrau, Mutter und Hausfrau – beschrieben werden. Die Frau als Engel nahm die Rollen der fürsorglichen Mutter und Ehefrau ein und lebte (einzig) für ihre Familie.

Nicht jede Frau des 19. Jahrhunderts fand einen Platz in der Kategorie des bürgerlichen Frauenideals. So wie Licht Schatten erzeugt, so reiht sich neben dem utopischen Bild der perfekten Frau ihr sozial moralisch verwerfliches Gegenstück: die Prostituierte als Vertreterin der schlechten Frau. Als *Social Evil* versuchten die damaligen Machtträger vor allem nach

[130] Tilly, Scott 1978: 4
[131] Ebd.: 7
[132] Vgl. Hellerstein 1982: 134

1850, die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten durch die Verabschiedung der so genannten *Contagious Diseases Acts* einzudämmen. Gleichzeitig spaltete sich vor allem die Bürgerschicht in BefürworterInnen und WidersacherInnen einer Schuldzusprechung der sündhaften Frau. Frauenbewegungen beispielsweise unter Josephine Butler kämpften gegen die bestehende Doppelmoral und die öffentliche Verurteilung von Prostituierten. Im Gegensatz dazu versuchten bürgerliche (Frauen-)Gruppen, ihr Gedankengut hinsichtlich der perfekten Ehefrau und Mutter durch eine entsprechende Erziehung an die nächste Generation weiterzugegeben. *„[M]arriage, wifehood, motherhood and the management of a home were seen as a woman's vocation or profession."*[133]

Weiblichkeit wies je nach Sozialklasse unterschiedliche Abstufungen auf. Für die oberen zwei Sozialklassen hieß es: Streben und Erreichen des Status der *lady* – einer Frau, deren Bewegungsfeld ihr Zuhause war und die (einzig) als Tochter oder Ehefrau wahrgenommen wurde. In der *working class* hingegen (gemessen an der nationalen Notwendigkeit der Frau als Arbeitskraft) wurden die gesellschaftlich anerkannten Rollen der Mutter, Ehefrau und Hausfrau mit der guten Arbeiterin ergänzt. Vor allem Angehörige der Mittelschicht legten den Arbeitsmarkt der Frau fest. Tätigkeiten wie Nähen, Waschen, Kochen wurden als Beschäftigungen der Frau anerkannt. Im Gegensatz dazu galt die verheiratete Fabrikarbeiterin als vulgär.[134] Das Einkommen der Frau gehörte dem Mann und dieser konnte nach dem Gesetz frei darüber verfügen, und so machten insbesondere FeministInnen nach 1850 auf die juristische Benachteiligung der verheirateten Frau aufmerksam.[135] Ihre Forderungen richteten sich an das Parlament, um Verbesserungen in den Bereichen Scheidung, Besitzansprüche, Sorgerecht für Kinder, sexueller Missbrauch und Abschaffung des Besitzrechtes des Ehemannes über seine Ehefrau zu erzielen. Shanley zeigte in *Feminism, Marriage, and the law in Victorian England, 1850-1895*, dass diese Forderungen mit dem Bild der Ehe als (gleichberechtigte) Lebensgemeinschaft in Einklang standen.[136]

Neben der juristischen Benachteiligung der (verheirateten) Frau lassen sich weitere geschlechtsspezifische Barrieren im Sektor der Erziehung vorfinden. Mädchen der Mittel- und Oberschicht, die im Gegensatz zu ihren Brüdern zuhause erzogen wurden, wurden auf ein Leben als Ehefrauen und Mütter vorbereitet. Die Schulbildung der Buben endete in den meisten Fällen erst nach einer universitären Ausbildung. Cambridge öffnete mit dem Girton

[133] Purvis 1989: 54
[134] Vgl. ebd.: 59-70
[135] Vgl. Shanley 1989: 3
[136] Vgl. ebd.

College im Jahr 1869 als erste englische Hochschule den Frauen seine Tore. Erst mit den Jahren wurden Frauen in Regelstudien zugelassen und durften Prüfungen ablegen. In der Arbeiterklasse zeigte sich im Gegensatz zu den oberen zwei Sozialklassen eine geringere Distanz zwischen den Erziehungsformen von Buben und Mädchen. Die untergeordnete Stellung der Frau war auch in dieser Sozialklasse wahrnehmbar, auch wenn die Arbeiterklasse durch die Erwerbstätigkeit der Frau zu den anderen Klassen eine differente Ausgangslage vorwies.

„[T]here were differences between the experiences of single and married women, between urban and rural women, between women of different ages and different stages of the life cycle.“[137] June Purvis nahm hier eine notwendige Aufteilung vor. Erfahrungen der Frauen unterschieden sich je nach: Familienstand, geographischer Lage (mit Indikatoren wie regionaler Urbanisierungsgrad und Arbeitsmarkt), Alter und Lebensstadium. Nach Scott beeinflussten Heiratsalter, Kinderzahl und Haushaltsgröße das Arbeitsleben von Frauen der *working class*.[138] Je nachdem, aus welcher Sozialklasse die Frauen stammten, und je nachdem, ob die Frauen (keine) Ehemänner und Kinder hatten, wurden bestimmte Arbeitsfelder ausgewählt oder ausgegrenzt. Scott schrieb diesbezüglich: *„The amount of time required for household and childbearing activities affects the amount of time spent in productive work. A history of women's work must therefore also be a history of the family.“*[139] Mädchen übernahmen schon in jungen Jahren Arbeiten im familiären Haushalt. Im Lebensstadium der Kindheit war noch eine Nähe zwischen den Arbeiten von Buben und Mädchen ersichtlich; die Kinder halfen in landwirtschaftlichen Betrieben beim Säen und Ernten und in den Heimindustrien waren sie zum Beispiel für das Waschen der Wolle zuständig. Wenn Mütter Näh- oder Wascharbeiten annahmen, halfen ihnen die Mädchen, und wenn die Töchter nicht im eigenen Haushalt gebraucht wurden, suchten die Eltern ihnen im größten Frauenarbeitsmarkt des 19. Jahrhunderts, im *domestic service*, Arbeitsstellen.[140]

In den Gewerkschaften der Männer zeigten sich vor allem nach 1830 Forderungen nach einem Familienlohn (*family wage*), einem Lohn, der es ermöglichte, dass der Mann mit seinem Lohn seine Familie ernähren konnte. Zwar breitete sich das *male breadwinner concept* in den

[137] Purvis 1989: 27
[138] Tilly, Scott 1978: 7
[139] Ebd.
[140] Vgl. ebd.: 32f

1840er Jahren in der Bevölkerung aus, allerdings konnte ein Teil der Familien der *working class* auf den Mitverdienst von Kind und Frau nicht verzichten.[141]

Vor der Heirat galten die Mädchen der Arbeiterklasse als *single working women*, welche oft Aufgaben mit Umschreibungen wie *„harsh conditions, low status and low wages"* übernahmen.[142] Purvis' Top-Five-Arbeitsfelder waren: *„domestic service, millinery, dressmaking, factory work and schoolteaching."*[143] Autobiographische Aufzeichnungen von damaligen Dienstbotinnen gewähren heute Einblicke in alltägliche Aufgaben, Arbeitsstunden etc.[144] Hannah Cullwick ist aufgrund ihrer überlieferten Tagebucheintragungen Englands bekannteste viktorianische Dienstbotin.[145] Der Dienstbotensektor stand durch seine weiblichen Aufgabenfelder im Einklang mit den Idealvorstellungen einer Frau und die meisten Dienstbotinnen sahen diese Tätigkeit als temporär.[146] Der Industrialisierungsprozess und der Urbanisierungsprozess brachten eine starke Ausbreitung dieses Arbeitssektors mit sich. Die städtischen Bürgerfamilien bis hin zu den unteren Mittelschicht-Haushalten präsentierten sich im Laufe des 19. Jahrhunderts als deren Arbeitgeber. Der Dienstbotensektor zeigte sich als Arbeitsmarkt für Spülküchengehilfinnen, Zofen, Köchinnen, Kindermädchen etc. Viele Familien waren aufgrund ihres geringen Budgets kaum in der Lage, mehr als ein Dienstmädchen einzustellen. In der Regel mussten Dienstmädchen mehr als zwölf Stunden täglich arbeiten. Sie hatten einen Tag im Monat frei und schlechte Wohnverhältnisse waren keine Seltenheit.[147] Das Dienstpersonal bestand vor allem aus ländlichen Mädchen, welche von ihren Eltern in die Städte geschickt wurden.[148] Die Eltern sparten sich durch die

[141] Vgl. Purvis 1989: 28, Fuchs 2005: 110-116 und Janssens (1998: 3) erklärt den Begriff der ‚male breadwinner family' als Variable für ein bestimmtes Model einer Haushaltsorganisation. Der Ehemann findet sich im öffentlichen Arbeitsmarkt als (Lohn-)Arbeiter wieder und verdient genügend, um sich und seine Familie zu ernähren. Die Ehefrau hingegen bleibt zuhause und ist für die Haushaltsführung und das Aufwachsen der Kinder verantwortlich.
[142] Purvis 1989: 29
[143] Ebd. Der Agrarsektor nimmt in der Aufzählung keinen Platz ein. Ein Grund dessen liegt im Forschungsgegenstand der Publikation: die Frau der Arbeiterklasse.
[144] Vgl. Purvis 1989: 30; In den 1880er Jahren war eine von drei Frauen im Alter von 15 bis 20 als Dienstmädchen tätig. Der Dienstbotensektor zeigte sich vor allem als Arbeitssektor vor der Eheschließung.
[145] Vgl. Purvis 1989: 30 u. Hellerstein 1982: 350-352; Hannah Cullwick (1833 – 1909): Cullwick, aus Shropshire stammend, begann mit acht Jahren ihre Dienste als Dienstmädchen. In London lernte sie den Schreiber und Anwalt Arthur J. Munby kennen, den sie im Jahr 1873 heimlich ehelichte. Bis zu ihrer Trennung im Jahr 1877 war sie als Dienstbotin im Munbys Haushalt tätig, nur selten trat sie als Ehefrau auf. 1877 verließ sie London und suchte sich eine Stelle als Dienstbotin in Shropshire; Munby besuchte Cullwick regelmäßig bis zu seinem Tod.
[146] Vgl. Fuchs 2005: 120
[147] Vgl. ebd.
[148] Vgl. Honegger, Heintz 1981: 103; 1851 waren zwei von drei Dienstbotinnen Töchter von Landarbeitern.

Abwesenheit des Kindes im eigenen Haushalt Unterhaltskosten und ein Teil der Löhne ihrer Töchter wurde den Eltern direkt übermittelt.[149]

Der Zensus von 1851 legt Zahlen von verheirateten oder verwitweten Fabrikarbeiterinnen dar; beispielsweise gehörten 26 Prozent der Arbeiterinnen in Baumwollfabriken diesen Kategorien an. Es zeigt sich für die nächsten 20 Jahre ein Anstieg von mehr als sieben Prozent; erst in den 1890er Jahren ist ein Einbruch erkennbar.[150] *„Married working-class women, especially those with young children, were to be found mainly in agricultural work or home-based, lowly paid, unskilled, overstocked, casual work (such as taking in washing, taking in lodgers and sewing) that could be integrated into the daily demands of domestic duties.“*[151]

Mit der Volkszählung von 1841 wurden zum ersten Mal die Beschäftigungen der Frauen protokolliert.[152] Analysen hinsichtlich der Berufstätigkeit der Frau für das 19. Jahrhundert sind daher nur bedingt historisch belegbar; in den Büchern wurden ausschließlich Vollzeitarbeiten registriert. Gelegenheitsarbeiterinnen wurden hingegen nicht erfasst. 1911 war in England (im Gegensatz zu Wales) jede zehnte verheiratete Frau erwerbstätig.[153] Ein Großteil der Ehefrauen fand im sekundären Sektor Arbeit – die Arbeiten waren *„irregular, casual, and sometimes only semi-legal.“*[154] 1911 waren 54,5 Prozent aller unverheiraten und 13,7 Prozent aller verheirateten Frauen Vollzeit erwerbstätig.[155] Gemäß dem oberen Zitat von June Purvis musste die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau zuallererst mit ihren Verpflichtungen in der Familie koordiniert werden. Verheiratete Frauen aus dem ländlichen Bereich wie auch Frauen von Handwerkern arbeiteten neben ihren Ehemännern.

Um 1850 heirateten Frauen im Durchschnitt im Alter von 26 Jahren. Sie verbrachten viele Jahre ihres Lebens schwanger; durchschnittlich brachten sie sechs Kinder zur Welt.[156] Ein Großteil der viktorianischen Frauen war durch Heirat und Mutterschaft an ihre Familien und Haushalte gebunden. Die Gesellschaft übergab der verheirateten Mutter und Ehefrau die Aufgaben Haushaltsführung und Kindererziehung. Mit dem Beginn der Mutterschaft brach die Erwerbstätigkeit der Frau aus der *working class* nicht einfach ab. Ein Teil der verheirateten Mütter stand nun vor der Herausforderung, die Tätigkeitsfelder – Arbeit und

[149] Vgl. Steinbach 2004: 19; 1880 war eine von drei Mädchen im Alter von 15 bis 21 in diesem Arbeitssektor tätig.
[150] Vgl. Purvis 1989: 35
[151] Ebd.: 47
[152] Vgl. Matthew 2000: 171
[153] Vgl. ebd.; Für Wales zeigt sich ein Verhältnis von 1 von 20.
[154] Honeyman, Goodman 1991: 616
[155] Vgl. Roberts (1995): 36
[156] Vgl. Steinbach 2004: 13

Familie – miteinander zu koordinieren. In den oberen Sozialklassen waren hingegen die Frauen selten gezwungen, ihr Zuhause für Lohnarbeiten zu verlassen. In der unteren Mittelschicht wurde eher die Erwerbstätigkeit der Kinder akzeptiert, als dass die Ehefrauen außer Haus arbeiten gingen. Die Frauenerwerbstätigkeit nahm in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum einen durch die Einschränkung oder das Verbot von Kinderarbeit und zum anderen durch die Ausbreitung von Frauenerwerbsarbeiten in Branchen wie Textil- und Bekleidungsindustrie, Krankenpflege, Schulwesen etc. zu.

Frauen der Mittel- und Oberschicht zeigten sich kaum als Erwerbstätige im klassischen Sinne. Ihre Arbeiten waren vor allem häuslicher, sozial karitativer, aber auch künstlerischer Natur. June Purvis schilderte in ihrem Werk *Hard Lessons* Lebensumstände von ländlichen Arbeiterinnen. In den 1840er Jahren schrieb die damals 48-jährige Jane Long aus Wiltshire über ihre neun Kinder und die 35-jährige Beschäftigung auf Feldern. *„In harvest I have worked nearly night and day, at the time that I had four or five children.“*[157] Durch Jane Longs außerhäusliche Erwerbsarbeit wurden ihre Kinder von fremden Personen versorgt. Mit den Jahren halfen die Kinder dann den Müttern bei Feld- und Näharbeiten. Frauen in der Landwirtschaft mussten wie ihre Zeitgenossinnen in den Städten gleichermaßen arbeiten – einzig der Arbeitsprozess unterschied sie voneinander. Erwerbstätige Mütter, welche sich zusätzlich noch um kleine Kinder kümmern mussten, versuchten im Sektor des *„Home-based employment“* (z. B. Wascharbeiten, Vermietungswesen, Kinderdienst) einen Arbeitsplatz zu finden.[158]

Neben Mutterschaft und Heirat waren die nächsten zwei Lebensstadien im 19. Jahrhundert stark vertreten: Witwenschaft und Altjungferlichkeit. *„British life expectancy at birth had been about 30 years, by 1850 it was 40.3 years for males, 42.8 years for females.“*[159] Purvis stellte die Witwenschaft im Abschnitt der *slop work* vor. Ehefrauen, deren Ehemänner aufgrund einer Lebenserwartung von 40 Jahren starben und sie mit kleinen Kindern zurückließen, verdienten trotz *slop work* nicht genügend, um sich und ihre Kinder zu ernähren. Frauen, die wegen der Todesfälle ihrer Ehemänner erwerbstätig wurden, sahen sich aufgrund ihres Status als ungelernte Arbeiterinnen *(unskilled worker)* vor allem mit unterbezahlten, schlechten Arbeiten mit kaum gewerkschaftlicher Instanz konfrontiert.[160]

[157] Purvis 1989: 41
[158] Ebd.: 42 bzw. Steinbach 2004: 10
[159] Tilly, Scott 1978: 91
[160] Vgl. Purvis 1989: 44

Laut Sekundärliteratur werden die Witwen häufig mit den verheirateten Frauen in den Statistiken erwähnt. Infolgedessen zeigte Rachel Fuchs, dass verwitwete, verheiratete und ledige Frauen im *domestic service* nebeneinander dargestellt wurden. Witwen wohnten allerdings nicht in den Haushalten der Arbeitgeber, sondern boten beispielsweise ihre Putz- und Waschdienste als Tagesarbeit an.[161] In den mir vorliegenden Publikationen wurden die Lebenslagen von Witwen kaum erwähnt. Es zeigt sich hierbei eine Lücke im historischen Wissenschaftsfeld, gab es doch laut Zensus des Jahres 1851 zweimal mehr Witwen als Witwer.[162]

„[I]n England [...] hatte das viktorianische Modell, das keine andere Alternative als die der Mutter oder Hure anzubieten hatte, die spinster zum Muster von Reinheit, Güte, Jungfräulichkeit und Opfermut erhoben.“[163]

Ledige Töchter wurden gebraucht; zum einen übernahmen alleinstehende Töchter beim Tod ihrer Mütter die Rolle der Ehefrauen und zum anderen wurden sie als hauswirtschaftliche Gehilfinnen in den Haushalten von Verwandten und Geschwistern eingesetzt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl lediger Frauen.[164] Gründe waren: (1) der bestehende Frauenüberschuss und (2) das Ausbleiben von Eheschließungen durch Verbesserungen in den Sektoren Rechtssprechung, Schulbildung und Arbeitswelt.

[161] Fuchs 2005: 122; Diese Arbeiten werden in England unter den Begriff des „charring“ zusammengefasst.
[162] Vgl. Shoemaker 1998: 135ff; Gründe für eine ungleiche Sachlage sind (1) eine höhere Lebenserwartung der Frauen und (2) eine höhere Anzahl an Wiederheiraten bei Männern.
[163] Fraisse, Duby 1994: 488
[164] Vgl. Matthew 2000: 179; Der Zensus des Jahres 1851 verzeichnet zum ersten Mal den Familienstand einer Person. 16 Prozent der weiblichen Bevölkerung in England und Wales zwischen 35 – 44 Jahren waren ledig. 8 Prozent der Frauen waren Witwen.

2.3 FRAUENBILDER IN MEDIZIN, PSYCHOLOGIE, PHILOSOPHIE & LITERATUR

„The strength of women comes from the fact that psychology cannot explain us.
Men can be analyzed, women merely adored."

An Ideal Husband (1895), Oscar Wilde

Geschlechtscharaktere und deren Entstehungsgeschichten wurden seit Ende des 19. Jahrhunderts von Psychoanalytikern erforscht. Urvater Sigmund Freud widmete sich in seiner Vorlesung *Die Weiblichkeit*[165] oder in seiner Studie *Das Unbehagen in der Kultur*[166] in den 1930er Jahren den Geschlechtern. Bei Freuds Untersuchungen wird die Erhabenheit des Mannes deutlich. Freud achtete das männliche Geschlecht, bezeichnete im Vergleich das weibliche Geschlecht als „Nichts". Freuds Forschungen zufolge kann das Mädchen ihr Verlangen nach dem Besitz eines Penis (alias Penisneid)[167] nur durch eine Schwangerschaft und eine Geburt eines Knaben stillen.[168]

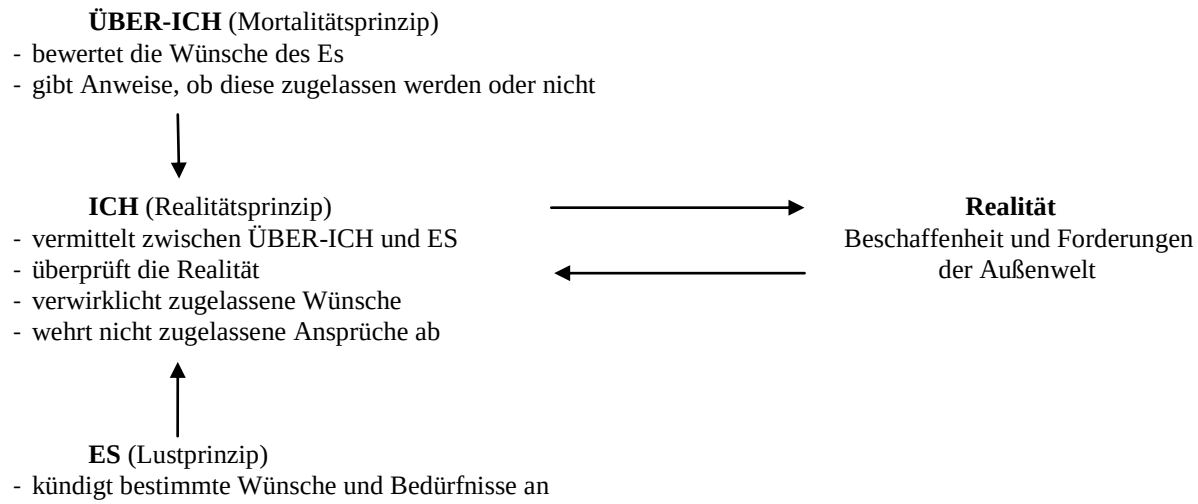


Abbildung 5: Die drei Instanzen der Persönlichkeit (Quelle: Hobmair 1994: 111)

[165] Siehe Freud 1999a
[166] Siehe Freud 1999b
[167] Nach Beauvoir wird der Phallus nicht als Geschlechtsteil gesehen, sondern als Variable für die gesellschaftliche Machtposition des Mannes innerhalb der Gesellschaft. Vgl. dazu Schößler 2008: 54f
[168] Vgl. ebd.: 44

Nach Freud besitzen Frauen und Mädchen ein unvollständiges Über-Ich; jene Persönlichkeitsinstanz, die Wert- und Normvorstellungen in sich aufnimmt und ein moralisches Handeln ermöglicht. Mit einer starken Ausprägung des Es ist beim weiblichen Geschlecht die Gefahr größer, ihren Trieben und Wünschen zu erliegen. Die Frau wird zum Objekt des Mannes. Freud sprach vom Rätsel der Weiblichkeit; die Frau erschien ihm *„[a]ltersgrau und schattenhaft“*.[169]

Hauser betonte in *Gesellschaftsbild und Frauenrolle in der Aufklärung* die Arbeiten von Barbara Duden, Karin Hausen und Sherry Ortner.[170] Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts verloren Frauen und Mädchen ihren Status als *„selbstbezogene Individuen“*[171] und wurden vermehrt damit konfrontiert, eine bestimmte Rolle zu übernehmen, *„um so das reibungslose Funktionieren der Gesellschaft zu sichern.“*[172] Das Schicksal der Frau hieß: Heirat und Mutterschaft. Das Erreichen beider Ziele wurde nicht nur als nationale Verpflichtung der Frau gesehen, sondern als Befriedigung eines natürlichen Triebes. Frauen, die ein derartiges „natürliches" Gefühl leugneten, wurden als krank bezeichnet. Darüber hinaus breitete sich im 18. Jahrhundert die Ideologie eines angeborenen Mutterinstinktes weiter aus.[173] Die Frau wurde nun auf ihre Gebärfähigkeit reduziert; Frau sein hieß Mutter sein.[174] Vor allem nach 1870 wurde das weibliche Geschlecht von Vertretern unterschiedlichster Disziplinen erforscht; Untersuchungsergebnisse hatten für jede Frau Bestand (keine Akzeptanz für Ausnahmen). Zusätzlich wurde der Frau die Fähigkeit aberkannt, selbstständig zu agieren. Sie verlor ihren bereits vorher erwähnten Status des selbstbezogenen Individuums. Hierarchisch betrachtet stand der Mann über der Frau (vertikale Aufteilung). Gleichzeitig bildeten sich innerhalb des Geschlechts Unterkategorien (horizontale Aufteilung). Die Gruppe der Frauen teilte man somit in: (1) „wirkliche“ Frauen und (2) solche, die es „nur dem Geschlecht nach“ waren.[175] Wirkliche Frauen – pflichtbewusste Ehefrauen und Mütter – standen über den ledigen Frauen.

Aufschlussreich ist auch das nächste Zitat aus Hausers Publikation. Hauser spricht hierbei über die Objektivierung der Frau: *„Als Objekt, das heißt ein dem Blick Ausgesetztes, ist es ihr [der Frau] nicht möglich zu erkennen, aber auch nicht, schöpferisch tätig zu sein. Da Sexualität und Intellektualität wie*

[169] Seifert 1987: 28 und 122f
[170] Verweis auf die Arbeiten von Duden und Hausen zur Polarisierung der Geschlechtscharaktere (siehe Duden, Hausen 1979; Hausen 1978 und Hausen 2012: 19-50); Ortner setzte die Geschlechterordnung in Verbindung mit dem Dualismus zwischen Natur und Kultur (siehe Ortner 1993, MacCormack 1993).
[171] Hauser 1992: 43
[172] Ebd.
[173] Siehe ebd.: 92; Badinter 1985, Chodorow 1990
[174] Ebd.
[175] Vgl. Hauser 1992: 102f

zwei Pole einander gegenüberliegen, benötigt der männliche Denker wie der männliche Künstler das weibliche Objekt, über das er sich mit forschendem Blick beugen und das er mit entzückter Stimme besingen kann. Sie ist das notwendige Andere, das den Mann auf sich selbst verweist und ihn zum abgespaltenen Aspekt seiner Ich-Identität führt.“[176] Der letzte Satz wirkt stark psychoanalytisch. Mit dem Wort „Andere“ verweist Hauser auf die Selbst- und Fremdwahrnehmung des „Ich“ und „Du“. Bei jenen Identitätsprozessen sind erneut beide Geschlechter notwendig. Männer beobachteten dementsprechend Frauen, um sich von ihnen zu distanzieren und ihre eigenen Identitäten zu sichern. Die viktorianische Frau existierte infolgedessen für andere. Wenn Frauen handelten, dann nicht für sich selbst, sondern für ihre Familien und für ihr Umfeld. Frauen waren Mütter – sie existieren für ihre Kinder.[177] Frauen liefen allerdings Gefahr, durch ihr „Sein für Andere“ sich selbst zu verlieren. Bei der Selbstreflexion der Frau fällt ihr Blick zum Mann. Und genau hier liegt das Problem: die Definition der Frau mit dem Mann als Vergleichsobjekt. In diesem Sinne ist auch das nächste Zitat zu lesen. *„Vor dem Spiegel lernt das Mädchen zwei Dinge: für andere sein und sich beherrschen. Er lehrt sie, sich selbst von außen zu sehen. Er zeigt ihr nicht ihre Seele, sie tritt nicht vor ihn, um zu erfahren, ob sie sich selbst in die Augen schauen kann, sondern wie die anderen sie beurteilen werden.“*[178]

Rollenbilder mit bestimmten Geschlechtscharakteren lassen sich mit dem biologisch-psychologischen Ansatz erklären, der sich mit dem Aspekt der Unwiderrufbarkeit präsentiert. „Unwiderrufbar“ bezieht sich hierbei auf die Annahme, dass die Frau im Vergleich zum Mann von der Natur aus minderwertig ist. Die Autoren Hahn, Götz und Marcher von *Kinder Küche Kleider* verwiesen an jener Stelle auf Aristoteles.[179] Aristoteles schrieb dem Mann beim Zeugungsakt den aktiven und der Frau den passiven Part zu; selbst Hegel sprach diesbezüglich von der Frau als Empfängerin. Als Gipfel verbaler Frauenfeindlichkeit wird in der Literatur gerne Schopenhauers *Über die Weiber* oder Nietzsches *Also sprach Zarathustra* angeführt. Nietzsche schrieb: *„’Das Glück des Mannes heißt: Ich will. Das Glück des Weibes heißt: Er will. […] Du gehst zu Frauen? Vergiß die Peitsche nicht!‘“*[180] Die Annahme der Minderwertigkeit der Frau wurde nicht ausschließlich durch vergangene Philosophen an die nächsten Generationen weitergereicht, auch Mediziner „machten“ Frauen beispielsweise durch ihre Argumentation

[176] Hauser 1992: 104; Anschließend verweist Hauser auf den französischen Schriftsteller und Philosophen François Poullain de la Barre, der die Frau an die Seite des Mannes stellte und sie somit zum Subjekt machte – ein Individuum, das in der Lage ist zu handeln. Näheres siehe Hauser 1992: 123f
[177] Vgl. Hauser 1992: 133; Vergleiche dazu die Figur der Sophie in Jean Jacques Rousseaus Meisterwerk *Emile oder über die Erziehung* (1762)
[178] Vgl. Hauser 1992: 156
[179] Näheres zu Aristophanes‘ Geschichte über die Herkunft von Männern und Frauen von zwei ursprünglichen, kugelförmigen Lebewesen siehe Laqueur 1992: 68ff
[180] Hahn, Götz, Marcher, Götz 1982: 15

des schwachen weiblichen Körperbaus zum schwächeren Geschlecht. Ebenfalls im biologisch-psychologischen Ansatz vorfindbar ist die These der angeborenen Unterlegenheit der Frau (Teil des Ergänzungsansatzes).[181]

Das kirchliche Frauenbild (Teilstück des religiös-anthropologischen Ansatzes) stützte sich auf das Frauenbildnis der Gehilfin des Mannes in Genesis 2, 18.[182] Biblische Textstellen mit einem positiven Frauenbild existieren, doch wurden diese in der Geschichte vorwiegend ignoriert. Viktorianische Frauen sollten Gehorsam und Demut verkörpern. Gleichzeitig besaß die Frau zwei Gesichter: Einerseits war sie ein *„Gefäß der Sünde",* andererseits zeigte sie sich als Abbild der Mutter Gottes.[183] Christliche Vorstellungen des 19. Jahrhunderts betonten zusätzlich die Frauenrollen der Ehefrau und Mutter.

Last but not least unterbreiteten Hahn, Götz und Marcher den pragmatischen Ansatz, der die untergeordnete Stellung der Frau nicht hinterfragt, sondern deren Position als selbstverständlich voraussetzt. Die Aufgabe dort ist: Fortbestand der traditionellen Gegebenheiten durch entsprechende Erziehung der nächsten Generationen.[184]

Im Allgemeinen ließen sich beim männlichen Geschlecht Sexus und Genus voneinander trennen; Frauen des 19. Jahrhunderts hatten dieses „Glück" nicht. Der Mann benötigte nicht die Frau, um sich selbst zu definieren, denn er wurde durch seine Beziehung zu Staat, Ökonomie und Gesellschaft vorgestellt.[185] Die Auffassung „Mensch = Mann" wurde erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts öffentlich hinterfragt; die Frauenbewegung spielte hierbei eine große Rolle. In *Auf dem Leib geschnitten* von Thomas Laqueur wurde das 18. Jahrhundert als Zeitraum genannt, in dem sich das Geschlecht – so wie wir es heute kennen – entwickelte. Die Existenz der Frau wurde auf ihre Gebärfähigkeit reduziert und nach Aristoteles und Galen wurde sie als minderer Mann wahrgenommen.[186] Jacques Moreau de la Sarthe sprach sich 1803 gegen die Ansichten von Aristoteles und Galen aus und betonte die

[181] Vgl. Hahn, Götz, Marcher, Götz 1982: 17
[182] Ebd.: 18f; *„Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht."* Die Auslegung bleibt hierbei einseitig; der Fokus bleibt auf dem Wort „Hilfe". In den Hintergrund gestellt wird dabei das Bild des Gleichnisses zwischen Mann und Frau mit „die ihm entspricht". Hahn, Götz und Marcher bringen drei Deutungen der Frauenrolle „Gehilfin" dar: Erstens wird der Mann zuerst erschaffen und zwar nach dem Ebenbild Gottes, ergo Gott ist ein Mann. Zweitens wird „Mann" zum Synonym von „Mensch" und drittens verweist der Begriff „Gehilfin" auf eine untergeordnete Stellung für die Frau. Die Oberhoheit des Mannes wird zusätzlich gestärkt durch die Interpretation der Geschichte vom Sündenfall.
[183] Vgl. Hahn, Götz, Marcher, Götz 1982: 20f
[184] Ebd. 23f
[185] Vgl. Frevert 1991: 33
[186] Vgl. Laqueur 1992: 172

körperlichen und seelischen Differenzen zwischen Mann und Frau.[187] Der Frauenkörper wurde erforscht; die Frau wurde als leidenschaftslos geschildert.[188] Des Weiteren wurde das Bildnis zweier konträrer Geschlechter durch Buchveröffentlichungen verbreitet. Laqueur verwies dabei auf einen Diskurs, der sowohl von den Wissenschaften wie auch von der damaligen Politik gesteuert wurde.[189] Mit jener Entwicklung verlor das biologische Geschlecht gegen das soziale seine Prioritätsstellung in der Geschlechterdefinition. Hobbes brachte als Grund der weiblichen Unterordnung die Fähigkeit des Kindergebärens vor. Und auch in Lockes Gesellschaftsvertrag zeigt sich diesbezüglich eine Verbindung zur männlichen Hoheitsgewalt.[190] Am Ende des 18. Jahrhunderts begannen Frauen (wenn auch nur mit geringem Erfolg), ihre staatsbürgerliche wie auch persönliche Freiheit einzufordern. Laqueur legte hier eine Verknüpfung zwischen biologischem und sozialem Geschlecht; biologische Kenntnisse waren ein Teil des Diskurses.[191] In diesem Fall wurde der schwächere Körper der Frau als Rechtfertigungsgrund der allgemeinen Männerherrschaft dargeboten.

1791 befand sich Olympe de Goughes mit ihrer Proklamation weiblicher Rechtsbehauptung (*Die Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin)* am Höhepunkt ihrer Schaffensphase.[192] Ihr Leben endete am 3. November 1793 am Schafott; unter der Herrschaft von Robespierre wurde sie verhaftet und als Royalistin angeklagt. Als Marie Gouze, Tochter eines Metzgers von Montauban, wurde sie jung verheiratet – jung Mutter – jung Witwe. Mit dem Umzug nach Paris wurden aus Marie Gouze Olympe de Gouges.[193] Olympe war Freiheitskämpferin des 18. Jahrhunderts. Sie schrieb 1792:*„'Ich bin ein Lebewesen ohnegleichen; ich bin nicht Mann noch Frau. Ich habe allen Mut des einen und zuweilen die Schwächen des anderen. Meine Liebe gilt meinem Nächsten; mein Haß mir allein. Ich bin stolz, einfach, loyal und sensibel.'"*[194]

[187] Vgl. Laqueur 1998: 112; Galenos (2. Jh. n. Chr.) griechischer Arzt (bekannt für seine Vier-Elemente-Lehre und Viersäfte-Lehre) Näheres zur Körpergeschichte der letzten 200 Jahre siehe Laqueur 1998: 111-148
[188] Äußerungen zum Thema „weiblicher Orgasmus" im Laufe der Geschichte findet man in Laqueur 1992: 184ff
[189] Vgl. Laqueur 1992: 176
[190] Vgl. ebd.: 180
[191] Vgl. ebd.: 221
[192] Eine Gegenüberstellung von *Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin* mit der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte vom 26. August 1789 findet sich bei Gerhard 1989. Näheres zu Olympe de Goughes siehe Gerhard 1989 u. Jung 1989
[193] Näheres siehe Jung 1989: 76f; Der Name Olympe lässt sich herleiten vom Namen ihrer Mutter Anne-Olympe Mouisset und ihr Familienname Gouze wurde durch ein Adelsprädikat ergänzt.
[194] Jung 1989: 85

Im 18. Jahrhundert wurde der Körper – in Speziellen der Knochenbau – zur *„Ausgangsrampe […] kognitive[r] Bestimmungen“*.[195] Pierre Roussel, Verfasser von *Physiologie des weiblichen Geschlechts*, beschrieb die Knochen der Frau als weicher und kleiner und diese zwei Eigenschaften setzten sich bei den Nerven, Gefäßen und Muskeln fort. Die gesellschaftliche Auslegung, dass die Frau von Natur aus für bestimmte Tätigkeitsfelder geschaffen sei, bestätigte sich mit diesen Funden.[196] Unterschiede zwischen Buben und Mädchen, Männern und Frauen ließen sich demnach auf eine angeborene Differenz zurückführen.

[195] Honegger 1989: 301
[196] Vgl. ebd.

2.3.1 Wollstonecraft, Mill & Co.

10. September 1797 – Mary Wollstonecraft starb im Alter von 38 Jahren am Kindbettfieber und hinterließ für die Nachwelt ein großes Erbe. Groß in dem Sinne, dass sie sich in ihren Werken für gleiche Chancen für Frauen aussprach. Als Autorin von *A Vindication of the Rights of Woman* wurde sie um 1800 vor allem aufgrund ihrer Person und weniger anhand ihrer sozialkritischen literarischen Aussagen kritisiert. Ein Grund für eine derartige Abwertung ihrerseits war die Veröffentlichung ihrer Memoiren durch ihren Ehemann William Godwin im Jahr 1798; Informationen über ihr uneheliches Kind oder ihre Selbstmordversuche schmälerten ihr Ansehen in der Öffentlichkeit und ihre literarische Größe.[197]

Mary Wollstonecraft wurde 1759 in Hoxton geboren. In ihren ersten Werken brachte sie Gedanken zu den damaligen Erziehungsbedingungen englischer Mädchen zu Papier. Wollstonecraft war für eine derartige Thematik qualifiziert: (1) gründete sie zwei Schulen und (2) war Wollstonecraft für einige Jahre bei einer irischen Familie als Gouvernante im Dienst. Wollstonecraft fand im einflussreichen Herausgeber Joseph Johnson (1738 – 1809) einen guten Freund. Sie lernte durch ihn Johann Heinrich Füssli kennen – ihre erste unglückliche Liebe. Ihre Erlebnisse im revolutionären Frankreich lassen sich in ihren Werken wiederfinden. Beeinflusst wurde sie unter anderem von der englischen Frauenrechtlerin und Historikerin Catherine Macaulay. 1792 wurde ihr der amerikanische Geschäftsmann Gilbert Imlay vorgestellt. Nach einer kurzen Liebschaft und der Geburt ihrer gemeinsamen Tochter Fanny kam 1795 die Trennung und Mary Wollstonecraft wurde stark depressiv. Durch ihre Freundschaft mit Joseph Johnson kam Wollstonecraft ebenfalls in Kontakt mit Thomas Paine, William Blake und William Godwin. William Godwin und Mary Wollstonecraft heirateten. Ende August des Jahres 1797 kam ihre Tochter Mary – spätere Mrs. Percy Bysshe Shelley und Autorin des Romans *Frankenstein* – zur Welt; Mary Wollstonecraft starb zehn Tage später.

[197] Clemit, Walker 2001; Um Wollstonecrafts literarische Größe darzustellen, ein kleiner Auszug ihrer Werke: *Thoughts on the Education of Daughters* (1787), *Original Stories from Real Life …* (1788), *The Female Reader* (1788), *Mary. A Viction* (1788), *The Cave of Fancy* (1787), *A Vindication of the Rights of Men* (1790), *A Vindication of the Rights of Woman* (1792), *An Historical and Moral View of the French Revolution* (1794), *The Wrongs of Woman, or Maria* (1798)

Für Wollstonecraft war die Erziehung für die Charakterbildung eines Menschen fundamental.[198] Beeinflusst in ihren jungen Jahren wurde sie von der Philosophie von John Locke, David Hartley, James Burgh und Richard Price. Wollstonecraft vertrat wie bereits Locke und Macaulay die Meinung, dass die Geschlechtsunterschiede im Bereich der Erziehung eliminiert werden müssten.[199] Vorläufer zu *Verteidigung der Frauenrechte* war *A Vindication of the Rights of Men* von 1790 – ein Plädoyer für die Gedanken der Französischen Revolution (Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit).[200] Wollstonecraft kämpfte mit ihren Werken gegen eine Praxis der Voreingenommenheit.[201]

Um die Jahrhundertwende nahm das gesellschaftliche Frauenbild immer mehr moralische Züge in sich auf. Meist zitierter Mann in *The Rights of Woman* war Jean Jacques Rousseau, der vor allem dann zur Sprache kam, wenn Wollstonecraft Widersprüche gegen die Annahme der Frau als das schwächere Geschlecht aufzeigte. Rousseau, der in manchen Bereichen stark aufklärerisch modern war, präsentierte die Frau nach wie vor als schwach und passiv; als Begründung brachte Rousseau deren physikalische Schwäche vor. Bei Rousseau erreichten Frauen das Stadium der Natürlichkeit durch die Existenz eines guten Gemüts und durch Liebenswürdigkeit – jene zwei Charakterzüge, die das Frauenbild in den nächsten Dekaden prägten und eine geschlechtsspezifische Erziehung begründbar machten.

Wollstonecrafts Meisterwerk wurde nach der Veröffentlichung bis zur Publikation von Godwins Memoiren vielfach gelesen. In ihren folgenden Werken blieben die Lebensbedingungen der Frauen weiterhin ihr Thema Nummer 1. Mary Wollstonecraft war nicht so revolutionär wie man auf den ersten Blick vermuten würde. Sie hatte mit Locke und Rousseau gemeinsam, *„that individuals should exercise their talents and have an equal opportunity to do so, but that women must be included."* Wollstonecraft, die kurz vor 1800 die Frau als Forschungssubjekt festlegte, zeigt sich als Vertreterin des ersten Stadiums der Frauenemanzipation.

Im zweiten Stadium findet man beispielsweise John Stuart Mill mit seiner Ehefrau Harriet Taylor wieder. Mill verfasste 1869 *The Subjection of Women* und Taylor schrieb bereits 1851

[198] Vgl. Ferguson, Todd 1984: 17
[199] Vgl. ebd.: 19f
[200] Dieses Werk ist eine ihrer über 30 Antworten auf Edmund Burkes *Reflections on the Revolution in France*. Burke verurteilte die Revolution in Frankreich und fürchtete eine derartige Reaktion in England.
[201] Sozial benachteiligte Gruppen waren: Frauen, Sozialklassen wie Arbeiterklasse, abhängige Kinder gegenüber ihren Eltern.

The Enfranchisement of Women – ein Plädoyer für das Frauenwahlrecht.[202] Mill war wie sein Vater James Mill und dessen Freund Jeremy Bentham ein Vertreter des Utilitarismus. Die soziale Stellung der Frau wurde um 1850 öffentlich stark diskutiert. Im ersten Kapitel von *The Subjection of Women* stellte Mill die Unterdrückung der Frau als Konstruktion des Mannes mit jahrhundertalter Vergangenheit dar. Im zweiten Abschnitt beschäftigte er sich mit der Institution Ehe als Ausgangslage für eine rechtliche Benachteiligung der verheirateten Frau. Ein Kapitel weiter präsentierte Mill seiner Leserschaft den öffentlichen Sektor mit seiner geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung und zum Abschluss kam er mit dem Vermerk, dass eine Befreiung und Gleichberechtigung der Frau Vorteile für die soziale Ordnung einer Gesellschaft mit sich ziehen würden. Wollstonecraft und Mill waren sozialkritisch, doch zeigt sich bei beiden eine traditionsbewusste Aufgabe der Frau: die Mütterlichkeit. Durch die Argumentation der Reproduktion blieb die Frau Anspruchsperson des Kindes und unterschied sich weiterhin vom Mann.

Pioniere der nächsten zwei Stadien waren beispielsweise Virginia Woolf und Simone de Beauvoir.[203] Wollstonecraft, Mill und Co. sahen die Frauen als Opfer einer männlich dominierten Herrschaft, welche sich auf Vorurteile und nicht auf biologische Unterschiede stützte. Sie beschäftigten sich mit der Frauenfrage und erklärten mit Hilfe des weiblichen Geschlechts die gesellschaftlichen Strukturen und die Sozialordnung ihrer jeweiligen Zeit. Zuallerletzt entschärften sie vorhandene Geschlechtergrenzen und appellierten an einen Kampf der Frauen nach Freiheit und Unabhängigkeit.

[202] Vgl. Stafford 1998: 130, 140 (Abschnitt *Feminism*)
[203] Beauvoir 2001, Evans 1986: 97-122

3 LITERATUR

3.1 DIE VIKTORIANISCHE LITERATUR

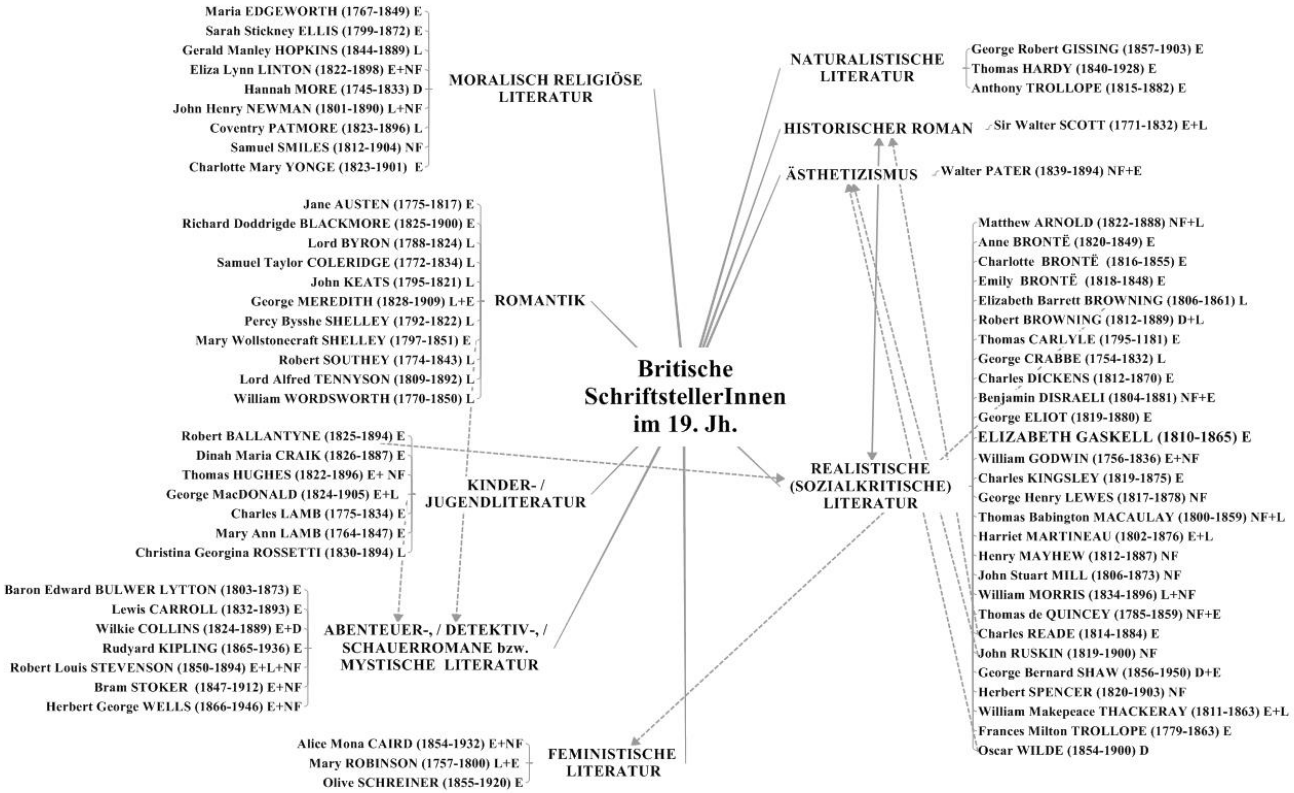


Abbildung 6: Britische SchriftstellerInnen im 19. Jahrhundert

Dieser Abschnitt befasst sich mit der viktorianischen Literatur; zu Beginn ein allgemeiner Überblick zu den viktorianischen LeserInnen und ihrem Leseverhalten. Erst im darauffolgenden Abschnitt wird der Roman als bedeutendste Literaturgattung des 19. Jahrhunderts ausführlicher vorgestellt. Die viktorianische Literatur präsentiert sich als kaleidoskopisches Gemälde der viktorianischen Gesellschaft mit ihrer Mannigfaltigkeit an Ideen, Ereignissen, Taten und Problemen.

Im 19. Jahrhundert veränderte sich das Verhalten der Menschen gegenüber Literatur weitreichend. Lesen setzte voraus, dass (1) der- oder diejenige lesen konnte, (2) die finanziellen Mittel dafür besaß und (3) Zeit dafür aufbringen konnte. Die Eisenbahn war am

Ausbreitungsprozess von Literatur ebenfalls beteiligt. Als kostengünstigstes Buchformat wurden nach 1847 die so genannten *railway novels (yellow-backs)* in England sehr beliebt. 1841 lebten bereits 48,3 Prozent der englischen Bevölkerung in Städten und 40 Jahre später waren sieben von zehn Menschen StadtbewohnerInnen. Die Bevölkerungsströme waren mitverantwortlich für die Expansion der Bereiche Transportwesen und Infrastruktur.[204] Die steigende Bevölkerungszahl – insbesondere die Zunahme von Erwachsenen um 4 Millionen zwischen 1820 und 1850 – brachte einen Anstieg an Interessen für Literatur mit sich.

Der amerikanische Literaturwissenschaftler Richard Altick stellte in *Writers, Readers, and Occasions* für die Jahrhundertmitte den Begriff *„mass public"* vor. Er bezeichnete nämlich die Literatur der 1850er Jahren zum ersten Mal als *„literature for the millions".* Als Begründung für das steigende Leseinteresse führte Altick folgende Ereignisse und Prozesse an: (1) Zunahme an Schulbesuchen mit einer sinkenden Analphabetenrate, (2) ein steigendes Leseinteresse aufgrund von radikalen (Protest-)Schriften, (3) ein Anstieg an Zeitschriften und (4) eine Kostenreduzierung für fiktive Literatur.[205] Wilkie Collins unterteilte 1858 die Leserschaft in: *„[…] the religious public […] the public which reads for information […] the public which reads for amusement, and patronizes the circulating libries and the railway bookstalls."*[206]

Schwierigkeiten zeigen sich in der Festlegung von Zahlengrößen im Bereich Alphabetisierungsrate und Lesepublikum. Nach Altick sind damalige Heiratsurkunden keine Grundlage, um Aussagen über den Alphabetisierungsgrad der englischen Bevölkerung zu machen. Er versuchte vielmehr mit Verkaufszahlen in Verbindung mit Statistiken aus Leihbibliotheken Kenntnis über die Ausbreitung der Leserschaft zu erlangen. Harriet Beecher Stowes *Uncle Tom's Cabin* verkaufte sich in großen Mengen; in den ersten sechs Monaten wurde der Roman mehr als 150 000 Mal verkauft und ein Jahr später wurde die 1,5 Millionenmarke erreicht.[207]

Abseits von Bestsellern wie *Uncle Tom's Cabin* mit einer Einstiegsgröße von 150 000 bringt im Allgemeinen die 50 000-Marke die Bezeichnung „Erfolg" mit sich. Zu beachten ist dabei das Leseverhalten der viktorianischen Gesellschaft – auf ein Exemplar kamen in etwa vier oder fünf LeserInnen. Bücher verkauften sich in der Regel im Größenverhältnis von 500 bis

[204] Vgl. Wheeler 1994: 5
[205] Vgl. Altick 1989: 142
[206] Ebd.: 152
[207] Vgl. ebd.: 144

1 000 Exemplaren.[208] Die großen Verlagshäußer in viktorianischer Zeit hießen: Smith and Elders, Chapman and Hall, Macmillan's und Murrays and Logmans.

Altick gliederte die viktorianische Leserschaft einerseits in *„book-buying public"* und andererseits in *„the public that reads books but does not buy them",* und genau für die letztgenannte Gruppe existierte im 19. Jahrhundert eine Institution: die Leihbibliothek.[209] Nach Altick war der damalige Buchhandel nur für eine limitierte Zahl von zirka 27 000 Familien, die ein Jahreseinkommen von mindestens 400 Pfund vorweisen konnten, relevant. Eine Ausnahme waren die Exemplare für ein oder zwei Schilling, die sich auch Familien mit einem Einkommen von 150 Pfund im Jahr (ca. 110 000 Familien) leisten konnten. Für alle anderen stand lediglich der Zeitschriftenmarkt zur Verfügung.[210] Denn selbst die vorher genannten Leihbibliotheken verlangten einen Mitgliedsbeitrag; eine finanzielle Ausgabe, welche nur von einem geringen Prozentsatz der englischen Bevölkerung aufgebracht werden konnte. Bücher waren trotz Produktionseinsparungen teuer. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kostete eine Erstlingsausgabe von Austens *Emma* oder Scotts *Waverly* 21 Schilling.[211]

ZEITSCHRIFTEN

Zeitschriften waren in viktorianischer Zeit kostengünstig in ihrer Produktion und in ihrem Verkauf; Wilkie Collins sprach über seine Zeit als *„age of journals".*[212] Nach 1830 wurden *novels* vermährt in Zeitschriften veröffentlicht.[213] Für die große Masse war es einfacher, einen Schilling im Monat zu „verschwenden", als das 20- oder 30-Fache auf einmal aufzubringen.
Altick stellte die „Welt der Zeitschriften" durch folgende zwei Zeitschriften vor: Den Anfang macht Charles Dickens als Verleger seiner Wochenzeitschrift *Household Words* im Jahr 1850, welche bis zu 40 000 AbnehmerInnen besaß und eine Ausbreitung der Leserschaft nach unten hin erkennbar machte. Nach dem Rückgang von bekannten Zeitschriften wie *Penny Magazine*[214] oder *Chamber's Journal* fanden Zeitschriften wie *Household Words* oder das

[208] 1852 legte Premierminister Gladstone dem Parlament vor, dass sich nur fünf Prozent aller veröffentlichten Bücher mehr als 500 Mal verkaufen. Näheres siehe Altick 1989: 152
[209] Altick 1989: 145; Näheres bzgl. Charles Edward Mudie siehe Poplawski 2008: 435ff; Charles Edward Mudie gilt mit der Mudie's Select Library als größter Mogul der *circulating libraries*.
[210] Altick 1989: 148
[211] Siehe Rogers 1987: 312
[212] Siehe ebd.: 327
[213] Vgl. Tillotson 1956: 25
[214] Altick (1989: 146) legt für das Penny Magazine Verkaufsgrößen von 200 000 in den 1830er Jahren dar.

spätere *All the Year Round* ihre Leserschaft. Altick erwähnte als zweite Zeitschrift George Smiths *Cornhill Magazine*. Die Anfangsausgaben im Jahr 1860 wurden in Größen von 120 000 verkauft und die Monatszeitschrift war zu einem Preis von 1 Schilling zu bekommen.[215] Beeindruckend ist, dass Elizabeth Gaskell sowohl Autorin für zwei große Verlagshäuser (Chapman and Hall und Smith and Elders) als auch für die hier genannten Zeitschriften war.

Viktorianische SchriftstellerInnen passten häufig ihre Werke dem Literaturformat an. Im Fall von Fortsetzungsromanen sahen sich die AutorInnen durch die wöchentliche oder monatliche Zirkulation der Zeitschriften mit einem Zeitdruck konfrontiert. Darüber hinaus mussten sie den Spannungsbogen am Ende eines geschriebenen Kapitels platzieren und auf eine punktierte Sprache achten.[216] Gaskell kämpfte mit dieser Art von Publikation. Nach der Veröffentlichung von *North and South* in *Household Words* teilte sie ein diesbezügliches Unbehagen ihren Freundinnen Eliza Fox und Anna Jameson mit.[217] Möglicherweise waren jene zwei Faktoren – künstlerische Eingeschränktheit und Zeitdruck – Gründe, warum Mrs. Gaskell nach *North and South* für Charles Dickens lediglich Erzählungen schrieb. Bei Fortsetzungsromanen ist eine Nähe und Vernetzung zwischen VerlegerIn, SchriftstellerIn und Leserschaft feststellbar.[218]

KINDERLITERATUR

Die viktorianische Literatur lässt romantische Nachwirkungen aus dem 18. Jahrhundert erkennen. Zusätzlich dazu verlieren literarische Größen wie William Shakespeare, Walter Scott oder Lord Byron kaum an Bedeutung. Neben der Sonderstellung des Romans und der Zeitschrift darf auf die viktorianische Kinderliteratur mit Bestsellern wie Lewis Carrolls *Alice's Adventures in Wonderland* (1865), George MacDonalds *The Princess and the Goblin* (1872) oder Charles Kingsleys *The Water Babies, A Fairy Tale for a Land Baby* (1862/63) nicht vergessen werden.

Frawley führt in Poplawski 2008 (426) als *„[e]lite quarterly magazines" Edinburgh Review, Westminster Review, Quarterly Review* und die späteren *Blackwood's, Fraser's* und *Cornhill's* an. Die damals bekannte Satirezeitschrift *Punch* fungiert heutzutage als sozialhistorisches Quellenmaterial.

[215] Näheres siehe Altick 1989: 156f

[216] Vgl. Wheeler 1994: 4

[217] Siehe Chapple, Pollard 1966: 325f (Brief 222 an Eliza Fox vom 24. Dezember 1854) und 328f (Brief 225 an Anna Jameson vom Jänner 1855)

[218] Vgl. Rogers 1987: 330, Tillotson 1956: 33

LYRIK

Als wohl größter viktorianischer Vertreter der Lyrik zeigt sich Lord Alfred Tennyson, der 1850 zum Poet Laureate gekrönt wurde und 1884 seinen Adelstitel bekam. Zu ihm gesellten sich das Ehepaar Robert und Elizabeth Barrett Browning, Dante Gabriel Rossetti, William Morris und Algernon Charles Swinburne.[219] Inspiriert durch die großen Lyriker der Romantik – Keats, Shelley und Byron – lassen die Gedichte von Coleridge und Wordsworth das viktorianische Zeitalter beginnen. Wesentlich für die viktorianische Lyrik war *„[n]icht der Neubeginn, sondern das Anknüpfen an die Tradition".*[220] Reitz sprach von einem Dilemma, indem sich DichterInnen einerseits der Tradition verpflichtet sahen, andererseits durch die Forderung nach Aktualität unter Druck standen. Als die Erben der Romantik sahen sich Tennyson und Browning mit einer größeren Leserschaft und somit mit einer vielfältigen Erwartungshaltung konfrontiert. Die Dichtung wird nach Reitz zur Ware und der Dichter musste entsprechend Carlyles Forderung Seher und Führer werden.[221]

DRAMATIK

Die Welt der Dramatik war äußerst vielfältig. Neben den großen Theaterbühnen wurden Pantomime- oder Burlesquevorstellungen abgehalten. Literatur und die künstlerische Umsetzung dessen arbeiteten eng miteinander. Oscar Wilde als gesellschaftskritischer Dramatiker schrieb Welterfolge wie *Lady Windermere's Fan* (1893) oder *An Ideal Husband* (1895). Wildes Talent zeigte sich im Gebrauch der Sprache; voll mit Witz und Schärfe. Weitere wichtige Dramatiker waren George Bernard Shaw, Lord Edward Bulwer-Lytton und Tom Taylor. Gute Melodramen und Komödien zeigten sich mit einem großen Unterhaltungspotential. Sie füllten Säle und brachten den Dramatikern Ruhm und Anerkennung. Das Theater wurde mit der Zeit in seiner Gestaltung opulenter; die Theatertechnik, das Bühnenbild und die Kostüme wurden prachtvoller. Der Stoff der Melodramen stammte wie in der Lyrik und Epik *„überwiegend aus der Erfahrungswelt seiner Zuschauer".*[222]

[219] Vgl. Poplawski 2008: 449ff
[220] Vgl. Reitz 1982: 23
[221] Vgl. ebd.: 24
[222] Vgl. ebd.: 115

NON-FICTION

Abseits der schönen Literatur expandierte der Sektor der nicht fiktiven Literatur. Essays wurden in (sozialkritischen) Zeitschriften wie *Edinburgh Review* und *Quarterly Review* veröffentlicht. Aufsätze von bekannten Persönlichkeiten wie John Stuart Mill, John Ruskin, Thomas Carlyle wurden zusätzlich im Buchformat publiziert.
Mit dem steigenden Interesse an Literatur breitete sich zeitgleich mit Matthew Arnold und George Henry Lewes der Sektor der literarischen Kritik aus und zusätzlich hatte der steigende Individualismus seit 1750 eine Zunahme an (Auto-)Biographien zur Folge. Auch Gaskell gesellte sich zu den BiographInnen und schrieb im Zeitraum von 1855 bis 1857 an der Biographie *The Life of Charlotte Brontë*.

Die Nähe zwischen schöner und historischer Literatur offenbart sich, wenn historische Größen der Philosophie und Soziologie wie Friedrich Engels, Karl Marx und Henry Mayhew in ihren Werken *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845) und *London Labour and the London Poor* (1851) die gleichen inhaltlichen Schwerpunkte (zum Beispiel Kinderarbeit, Pauperismus, Kriminalität, Fabrikarbeit) vorweisen wie ein Charles Dickens, Thomas Carlyle oder eine Mrs. Gaskell.

Die viktorianische Gesellschaft erwartete von ihren AutorInnen, dass sie sich mit gesellschaftlichen Veränderungen und Problemen in ihren Werken auseinandersetzten. Angebot und Nachfrage an realistischer und politisch engagierter Literatur weiteten sich nach 1840 aus und somit gesellte sich jene Art von Literatur zur weiterhin bestehenden moralisch religiösen Literatur.

3.2 DER ROMAN IM 19. JAHRHUNDERT

In Meyers Großem Konversations-Lexikon von 1907 heißt es, der *„Roman ist eine der wichtigsten Arten der Epischen Dichtung, er tritt zumeist im Gewande der Prosa auf und hat bei überaus reger und vielseitiger Pflege sich zur Verkörperung höchst mannigfaltiger Inhalte fähig erwiesen.“*[223] Seit dem 12. Jahrhundert versteht man unter Roman ein schriftliches Werk in Volkssprache. Seit seinem Beginn orientiert er sich in summa am bürgerlichen Geschmack.[224] Die Beschränkung auf die Prosaform konnte sich erst im 13. Jahrhundert als Standardformat behaupten. Als erster neuzeitlicher Roman wird Miguel de Cervantes‘ Meisterwerk *El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha* (1. Teil 1605, 2. Teil 1615) gehandelt.[225]

Entsprechend dem bürgerlichen Geschmack gliedern sich die Romane der letzten 400 Jahre in Subgenres wie: Ritter-, Schäfer- und Abenteuerromane, Picaro- oder Schelmenromane, Briefromane, Entwicklungs- und Bildungsromane, Schauer-, Detektiv- und Kriminalromane, Historische Romane, Gesellschafts- und Sozialromane, psychologische Romane, Science-Fiction-Romane etc.[226]

Der europäische Roman wird bei Adorno als *„spezifische Form des bürgerlichen Zeitalters“*[227] bezeichnet. Mit dem 18. Jahrhundert nahm die Leserschaft quantitativ stark zu; sie wurde vor allem bürgerlicher. Die AutorInnen stammten zum Großteil aus der Mittelschicht und brachten folglich ihre kleinbürgerlichen Vorstellungen zu Papier.[228] Vogt präsentierte die Romane mit ihrer *„Prägekraft und Spiegelung der Sozial- und Bewußtseinsgeschichte der bürgerlichen Klasse in Europa“*.[229]

Um 1830 zeigte sich unter anderem ein Höhepunkt in der „Spiegelung“ der sozialen Wirklichkeit; politische Themen wurden literarische Motive. Tillotson analysierte am Beispiel der Kinderarbeit in England das Text-Kontext-Verhältnis. Zwischen 1831 und 1843 lassen sich fünf öffentlich diskutierte Berichte über Kinderarbeit finden und parallel dazu stellten

[223] Meyers Großes Konversations-Lexikon, Bd. 17, 1907: 86
[224] Matzkowski 1997: 81
Der Ausdruck *„bürgerlichen Geschmack“* lässt sich bei Reitz (1982: 179) finden.
[225] Vgl. Bode 2005: 35
[226] Näheres siehe Vogt 1998: 223 – 247
[227] Ebd.: 223
[228] Näheres siehe ebd.
[229] Ebd.

RomanautorInnen wie beispielsweise Charles Dickens in *Oliver Twist* oder *David Copperfield* ihre Ansichten zu diesem Thema vor.[230]

Die Meyers-Romandefinition von 1907 soll überdies darauf aufmerksam machen, dass der Roman im Vergleich zu anderen Literaturformen eine annähernd formlose Gestalt vorweist und sich infolgedessen mit vielen Unterkategorien vorstellt. Als epische Großform grenzte man ihn im 12. und 13. Jahrhundert vom Epos ab. Im 19. Jahrhundert angekommen, triumphierte der Roman neben kleinepischen, lyrischen und dramatischen Werken als beliebteste Literaturform. Zwischen 1840 und 1880 war der Roman *„the form of expression most suited to the age".*[231] Als Standardformat zeigte sich eine dreibändige Romanausgabe – der so genannte *three-decker.*[232] Im Vorabdruck wurden die Geschichten in wachsendem Maße in Zeitschriften wie *Cornhill Magazine* oder *Household Words* veröffentlicht.

Stefan Bollmann zeigte in *Frauen, die schreiben, leben gefährlich* eine Verbindung zwischen der Literaturform Roman und dem *„Entstehen einer weiblichen Lesekultur".*[233] Henry James ging so weit und führte als Grund für den Bedeutungsanstieg des Romans das *„Hervortreten der Frau"* seit dem 18. Jahrhundert an.[234] Seit dieser Zeit ist zusätzlich eine Aufnahme an Schriftstellerinnen im literarischen Diskurs erkennbar. Jane Austen wird nach der Jahrhundertwende zur darstellenden Meisterin eines Mikrokosmos von zwischenmenschlichen Beziehungen. Heute zählt sie zu den bekanntesten englischen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts, doch zu ihren Lebzeiten waren ihre Romane nicht stark bekannt – nur zwei erreichten eine zweite Auflage.[235]

Im 19. Jahrhundert (Frauen schrieben unter männlichen Pseudonymen oder anonym) wurden Werke nach Hinweisen auf das Geschlecht des Autors untersucht. Das Rätsel des Geschlechts konnte oft gelöst werden und jene „Erfolge" verstärkten die Annahme, dass Frauen und Männer durchaus geschlechtsspezifisch schrieben.

[230] Näheres siehe Tillotson 1956: 50
[231] Vgl. ebd.: 13
[232] Näheres siehe ebd.: 22ff; Der durchschnittliche Preis für einen Roman in drei Bänden lag bei 1 ½ Guinee. Weniger bekannt waren Romane in zwei Bänden (zum Beispiel *Mary Barton*). Die damaligen Verlagshäuser publizierten in Reihen, welche heutzutage Rückschlüsse auf den Bekanntheitsgrad vorbringen. Chapman and Hall besaß seine „Chapman and Hall's Series of Original Works". Der Preis für *Mary Barton* lag bei 18 Schilling. Tillotson verweist auf den Untertitel *„A Tale of Manchester Life";* einer damals typischen Wortwahl. Einbändige Romane waren damals unerwünscht. Man assoziierte mit jener Art von Buchbindung Begrifflichkeiten wie: billig, für ein junges oder altes Publikum, wenig religiös.
[233] Bollmann 2006: 20
[234] Vgl. ebd.
[235] Rogers 1987: 319f; In viktorianischer Zeit gewinnt Jane Austen als scharfsinnige Autorin an Bedeutung. Ihr Erfolg macht sie zum Mitglied der A-Klasse-Schriftstellerinnen.

Mary Barton, Cranford, Ruth, North and South und *Wives and Daughters* gehören zur Gruppe der *social novels*[236]. Der deutsche Begriff für *social novel* – Sozialroman – wird in der Germanistik gerne als Synonym für Gesellschaftsroman gebraucht. AnglistInnen verwenden weniger den Begriff *social novel,* sie arbeiten vielmehr mit den Begriffen *industrial novel* und *social-problem novel.* Zu jenen Kategorien reiht sich der *Condition-of-England novel.* Darunter findet man all jene Romane, die als Stoff die Gesellschaft – insbesondere die urbanisierte Industriegesellschaft – mit ihren sozialen Problemen thematisieren. In der Sekundärliteratur werden stets die gleichen Beispiele angeführt: Frances Trollopes *The Life and Adventures of Michael Armstrong, The Factory Boy* (1840), Benjamin Disraelis *Sybil, or The Two Nations* (1845), Charles Kingsleys *Alton Locke* (1849) und *Yeast* (1851).[237]

Sonja Fielitz umschrieb in ihrem Werk *Roman: Text & Kontext* den Roman folgendermaßen: *„The Novel is a picture of real life and manners, and of the times in which it is written. […] The Novel gives a familiar relation of such things as pass every day before our eyes, such as may happen to our friend, or to ourselves; and the perfection of it, is to represent every scene, in so easy and natural a manner, and to make them appear so probable, as to deceive us into a persuasion (at least while we are reading) that all is real, until we are affected by the joys or distresses, of the persons in the story, as if they were our own.“*[238]

Die englischen Sozialromane der 1840er Jahre entwickelten sich aus den Thesenromanen der 1830er Jahre. Der Unterschied liegt unter anderem in der Mannigfaltigkeit der Themen; der Thesenroman fokussiert sich auf „ein“ Thema wie beispielsweise Kinderarbeit oder Fabrikarbeit.[239] Die Zurücknahme an romantischen Elementen präsentiert die viktorianische Literatur als wirklichkeitsnah. Die Literatur rückt in den Bereich der Geschichte; mit Fokus auf Alltags- und Sozialgeschichte aus der Sicht „von unten“.[240]

Die zwei großen Geistesströmungen des 18. Jahrhunderts – die Aufklärung und die Französische Revolution – waren an der Entwicklung von Romantik und viktorianischer Literatur beteiligt. Realismus – so George Levine – war *„a mode that depends heavily on our common sense expectation that there are direct connections between word and thing“.*[241] Sir Walter Scott wurde zum Urvater des historischen Romans; gleichzeitig ist Scott Vertreter des *realism*. Die HeldInnen der Romane stammten zunehmend aus der Unterschicht und dem kleinen

[236] Vgl. Louis Cazamians Definition von *social novel* („dealing with human customs“); Das soziale Thema ist somit Pflichtsache des Romans. Siehe Bachleitner 1992: 4
[237] Z. B. Poplawski 2008: 439
[238] Fielitz 2001: 14f
[239] Vgl. Bachleitner 1992: 24ff, 193ff bzw. Rucker 2007: 12
[240] Vgl. Thompson 1987; Edward Palmer Thompsons *The Making of the English Working Class* (1963) gilt als Meisterwerk der *Geschichte von unten.*
[241] Wheeler 1994: 8

Bürgertum. SchriftstellerInnen wie George Eliot, William Makepeace Thackeray, Charles Dickens, Charlotte Brontë oder Elizabeth Gaskell erzählten ihre Geschichten und ihre Literatur zeigte sich teils aktuell, provokant, moralisch, mahnend oder voraussagend. Ein Übergang von der Romantik zur viktorianischen Literatur – wird mit Charles Dickens' *Oliver Twist* und Frances Trollopes *The Life and Adventures of Michael Armstrong* erkennbar.

Viktorianische AutorInnen der Kategorie „Sozialroman" setzten Schwerpunkte: Benjamin Disraeli wurde zum Vertreter des sozialen Feudalismus, Charlotte Brontë und Mrs. Gaskell traten für den *„Geist der Brüderlichkeit"* ein und Charles Kingsley plädierte für eine *„Besinnung auf die Religion."*[242] Die bedeutendsten *social-problem novels* entstanden zwischen 1845 und 1855 und in summa ist ein Konnex zwischen Literatur und Geschichte für diese Zeitperiode wahrnehmbar.[243]

Verschlechterte Lebens- und Arbeitsbedingungen für die städtische Bevölkerung wurden in der Literatur durch das Kontrastbild „Industrialisierungsgewinner und -verlierer" thematisiert. Der Autor/die Autorin wurde zu einem gewissen Grad *„preacher of sermons".*[244] *Social novels* besaßen das Potential, die viktorianische Welt in ihrer Gesamtheit vorzustellen. Ein Großteil der Geschichten erzählte von Menschen, welche der Autor/die Autorin beobachtete oder kennen lernte. Mit den Romanfiguren wurden Sozialrollen, Verhaltensweisen oder Widerstandsmaßnahmen vorgestellt. Desgleichen fanden Bildungsromane – sogenannte *novels of formation* – in der viktorianischen Literatur einen angesehenen Platz.[245] Romane wurden als Erziehungsmittel verwendet; die Nähe und Identifikation zwischen LeserIn und HeldIn begründete sich im Lerngewinn. Die SchriftstellerInnen fokussierten sich dabei auf die Figuren und „sandten" mit Hilfe der Charaktere ihre Botschaften an die Leserschaft. Die Entwicklung ging hierbei in Richtung innerer Monolog und Darstellung von Bewusstseinsströmen.[246]

[242] Bachleitner 1992: 193-212
[243] Greenblatt beschreibt dabei Transaktions- und Tranformationsprozesse zwischen den Disziplinen, die als Austauschmodi gehandelt werden. Näheres siehe Huber, Lauer 2000: 81
[244] Poplawski (2008: 440) führt folgende „Prediger" an: Charles Dickens, Frances Trollope, Elizabeth Gaskell, Charlotte Brontë und George Eliot.
[245] Vgl. Poplawski 2008: 440; Brontës *Jane Eyre* und *Villette*, Dickens *David Copperfiel* und *Great Expectations*, Eliots *The Mill on the Floss* oder Merediths *Ordeal of Richard Feverel* sind heute noch wichtige Exemplare des englischen Bildungsromans.
[246] Vgl. Woolfs Erzähltechnik des Bewusstseinsstroms *(Mrs Dalloway*, 1925 od. *The Waves*, 1931*)*

3.3 LITERATUR UND FRAUEN

„One thing is pretty clear, Women, must give up living an artist's life, if home duties are to be paramount. It is different with men, whose home duties are so small a part of their life. However we are talking of women. I am sure it is healthy for them to have the refuge of the hidden world of Art to shelter themselves in when too much pressed upon by daily small Lilliputian arrows of peddling cares; it keeps them from being morbid as you [Eliza Fox] say; and takes them into the land where Kind Arthur lies hidden, and soothes them with its peace. I have felt this in writing, I see others feel it in music, you in painting, so assuredly a blending of the two is desirable. (Home duties and the developement of the Individual I mean), which you will say it takes no Solomon to tell you but the difficulty is where and when to make one set of duties subserve and give place to the other."[247]

Diese Worte stammten aus der Feder von Elizabeth Gaskell. Schon um 1850 integrierte sie zwei (für damalige Verhältnisse) konträre Lebensweisen miteinander. Auf der einen Seite sprach sie von der weiblichen Aufgabe der Hausarbeit, auf der anderen Seite deutete Gaskell auf den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung hin. In diesem Abschnitt steht das Verhältnis „Frauen und Literatur" (in viktorianischer Zeit) zur Diskussion.

Diskurse spielen beim Verhältnis „Frauen und Literatur" eine wesentliche Rolle. John Stuart Mill vertrat in *The Subjection of Women* die Ansicht, dass Frauen stark von der männlich literarischen Tradition beeinflusst waren und diese Einflussnahme in den Werken sichtbar wäre.[248] Elaine Showalter griff Mills Aussage – *„If women lived in a different country from men […] and had never read any of their writings. They would have a literature of their own."* – im Titel ihres Werkes *A literature of their own* auf.[249]

In der europäischen Literaturgeschichte ist um 1750 ein quantitativer Aufschwung an Schriftstellerinnen erkennbar. Die Zunahme an schreibenden Frauen kann in Verbindung mit den veränderten Ideologievorstellungen um 1800 gebracht werden. Im 19. Jahrhundert waren es vor allem Frauen der Mittelschicht, die für den Anstieg von Leser- und Autorenschaft verantwortlich waren.[250] Richard Altick sprach von einem Verhältnis von einer Autorin auf fünf Autoren im Zeitraum von 1800 bis 1935. Niederes weibliches Bildungsniveau und Vorurteile gegen eine Profession für Frauen werden als Gründe für jenen ungleichen

[247] Chapple, Pollard 1966: 106 (Brief 68 an Eliza Fox vom Februar 1850)
[248] Vgl. Gilbert, Gubar 2000
[249] Showalter 1997: 3
[250] Vgl. Woolf 2005: 65

Sachverhalt angeführt.[251] In Romanen lassen sich autobiographische Motive und Erfahrungen erkennen. Die Lebensführung von Mann und Frau unterschied sich allein dadurch, dass viktorianischen Frauen aufgrund ihrer Aufgaben als Ehefrauen und Mütter ihr Zuhause als Tätigkeitsfeld zugesprochen wurde. Im Fall der schreibenden Frauen bedeutet dies: (1) Limitierung des Erfahrungshorizontes und (2) Nachteil für das poetische Beschreiben von politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten. Bei Altick liest man: *„Since the Victorians had defined women as angelic beings who could not feel passion, anger, ambition, or honor, they did not believe that women could express more than half of life.“*[252]

Schriftstellerinnen des 19. Jahrhunderts waren zu 50 Prozent nicht verheiratet oder heirateten in der Regel sehr spät.[253] Ein weiteres Charakteristikum für die weibliche Autorenschaft vor 1850 war, dass mehr als die Hälfte (55 Prozent) ihr schriftstellerisches Debüt nicht vor ihrem 30. Geburtstag hatte.[254] Die Profession der Schriftstellerin wurde im 19. Jahrhundert sehr langsam und nur unter bestimmten Umständen von der Gesellschaft akzeptiert. Diesbezügliche Schwierigkeiten präsentieren sich in Woolfs Essay *A Room of One's Own*, in dem Viriginia Woolf Judith Shakespeare (imaginäre, aber begabte Schwester von William Shakespeare) vorstellte. Judith Shakespeare ist historisch nicht belegbar, aber nach Woolf existiere sie in jeder Frau, auch wenn sich ihr erst die Möglichkeit bieten müsste, lebendig zu werden.[255] Es steht ein Kampf an; ein Kampf mit einem Phantom und das Phantom, das Woolf hier beschrieb, nennt sich *„Engel im Haus“.*[256] Der Engel ist die Verkörperung des weiblichen Gesellschaftsbildes der guten, selbstlosen Ehefrau, Mutter und Hausfrau. Erwähnt werden muss, dass Viriginia Woolf nur die Ermordung des Engels als einzige Möglichkeit in Betracht zieht, um als Siegerin aus jenem Kampf herauszugehen. Das Vorhaben zeigt sich als äußert schwierig, denn ein Phantom lebt immer länger als eine reale Person.[257] Abgesehen von dem Kampf mit dem Engel brauchte es drei Voraussetzungen, damit eine Frau Schriftstellerin wurde: (1) Geld, (2) Muße und (3) ein eigenes Zimmer. Der Begriff „ein eigenes Zimmer“ zeigte sich als Synonym einer eigenständigen, ‚reichen', talentierten Frau.

[251] Altick 1957: 39
[252] Ebd.: 79
[253] Vgl. ebd.: 47, 65ff; Charlotte Brontë und George Eliot heirateten spät. Jane Austen blieb ihr ganzes Leben lang ledig. Virginia Stephen ehelichte 1912 Leonard Woolf – von 1925 bis 1928 hatte sie mit Vita Sackville-West eine Liebesbeziehung. Von den verheirateten Frauen hatten nur 65 % Kinder, und da die Schriftstellerinnen Frauen der Öffentlichkeit waren (zum Beispiel Frances Hodgson Burnett), kennt man heute einige Fakten über ihr Eheleben, ihre möglichen Trennungen oder Scheidungen.
[254] Vgl. ebd.: 53
[255] Vgl. Woolf 2005: 111
[256] Vgl. Woolf 1997: 32; Näheres zum Frauenbild „The Angel in the House“ siehe Abschnitt 5.2
[257] Vgl. ebd.: 33

Ein Klassiker in der Debatte über Frauen und Literatur im 19. Jahrhundert ist *The Madwoman in the Attic. The Woman Writer and the Nineteenth-Century Literary Imagination* von Sandra M. Gilbert und Susan Gubar. Die zwei Autorinnen vertraten darin die Auffassung, dass *„a woman writer must examine, assimilate, and transcend the extreme image of 'angel' and 'monster' which male authors have generated for her."*[258] Erneut taucht der Begriff des Engels mit Anlehnung an *„the Woolfian act of 'killing'"*[259] auf. Gilbert und Gubar betonten, dass die Auffassung des „Entweder - Oder" (entweder ist eine Frau ein Engel oder ein Monster) in der Gesellschaft so stark verwurzelt war, sodass jede Frau (jede Autorin) vor der Herausforderung stand, sich selbst (abseits von männlichen Konstruktionsbildern) zu finden.[260] Ein Teil der viktorianischen Autorinnen bewahrte zum engelsgleichen Frauenbild Distanz und wurde infolgedessen als *madwoman* wahrgenommen. Mrs. Gaskell konnte einem derartigen Schicksal trotz sozialkritischen Kommentaren in ihren Geschichten durch die Übernahme der sozialen Rollen der Ehefrau und der Mutter entkommen. Showalter unterteilte die Schriftstellerinnen im 19. Jahrhundert in drei Gruppen:

(1) Frauen, welche die sozialen Standards mit ihrer Literatur bekräftigten.
(2) Frauen, deren Werke als Protest gegen die vorher genannten Standards und Werte gesehen werden können, und ihre Leserschaft zum Kampf für Autonomie aufriefen.
(3) Frauen, die ihr Schreiben als Bestandteil eines Selbstfindungsprozesses sahen.

Basierend auf jener Dreiteilung wurde die Zeitphase von 1840 bis 1960 ebenfalls gedrittelt in:

(1) *Feminine phase* von 1840 bis 1880,
(2) *Feminist phase* von 1880 bis 1920 und
(3) *Female phase* von 1920 bis 1960.[261]

Showalters Einteilung kann lediglich als generalisierendes Kategorisierungsmodell gesehen werden, denn es gibt einfach zu viele Ausnahmen (zum Beispiel Mary Wollstonecraft und ihre Tochter Mary Wollstonecraft Shelley), die die einzelnen Zeitphasen früher beginnen lassen. Nichtsdestotrotz dominierten insbesondere vor 1840 die moralisch konservativen Schriftstellerinnen wie Sarah Stickney Ellis, Dinah Mulock Craik oder Hannah More.

[258] Gilbert, Gubar 2000: 17
[259] Ebd.
[260] Ebd. *„For all literary artists, of course, self-definition necessarily precedes self-assertion: the creative 'I AM' cannot be uttered if the 'I' knows not what it is. But for the female artist the essential process of self-definition is complicated by all those patriarchal definitions that intervene between herself and herself."* Anschließend erörtern Gilbert und Gubar die Metapher Frau = Engel (siehe Gilbert, Gubar 2000: 19-29)
[261] Näheres siehe Showalter 1997: 13

Woolf vertrat die Ansicht, dass Frauen vor allem bis ins 19. Jahrhundert so schrieben wie Amsel und Drossel sangen; ungelernt und aus dem Herzen kommend.[262]

Es ist zeitlich schwer eingrenzbar, zu welchem Zeitpunkt die schreibenden Frauen die Fiktion als ihr Steckenpferd entdeckten. Ab 1750 findet man ihre Bücher – vor allem Romane – auf den Märkten.[263] Nach Kathleen Tillotson setzte die Dominanz des Romans insbesondere um 1840 ein, und genau zu diesem Zeitpunkt nahm auch die Zahl an professionell schreibenden Frauen zu. Dass ein Teil der viktorianischen Gesellschaft weiterhin die Lohnarbeit der Frau ablehnte, spiegelt sich zum Teil im Einsatz von männlichen Pseudonymen wider.[264] Darüber hinaus wollten Frauen nicht nach dem Geschlecht, sondern nach ihren Leistungen beurteilt werden. Charlotte Brontë schrieb diesbezüglich: *„[To] you I am neither man nor woman. I come before you as an author only. It is the sole standard by which you have a right to judge me-the sole ground on which I accept your judgement.“*[265] Des Weiteren meinte Showalter, dass Schriftstellerinnen sich gedemütigt fühlten, wenn sie allein durch ihre Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht als *„genuine excellence“* gehandelt wurden. Gerade durch derartige Sonderbehandlungen wurden Frauen ängstlich, frei zu schreiben.[266] Auf der einen Seite wollten sie aufgrund ihres Schreibens nicht als unweiblich gelten, aber auf der anderen Seite erkannten sie das Potential von Literatur im Kampf um Gleichberechtigung. Elaine Showalter befasste sich intensiv mit der englischen Literatur des 19. Jahrhunderts und sprach hierbei von drei Generationen von *„feminine novelists“*.[267]

(1) Elizabeth Gaskell findet sich in der ersten Gruppe neben Charlotte Brontë, Elizabeth Barret Browning, Harriet Martineau und George Eliot wieder. Als *„female role innovators“*[268] erblickten sie allesamt zwischen 1800 und 1820 die Welt.

(2) Als Vertreterinnen der zweiten Generation mit Geburtsjahren zwischen 1820 und 1840 zeigen sich Charlotte Yonge, Dinah Mulock Craik, Margaret Oliphant oder

[262] Vgl. Woolf 1997: 17; Gilbert und Gubar (2000) setzen die Prämisse entgegen, dass Schriftstellerinnen angepasst an den Richtlinien einer männlich dominierten Welt schrieben.
[263] Showalter 1997: 16; Es entstanden Verlagshäuser wie zum Beispiel Minerva Press, die Literatur von Frauen in ihr Programm aufnahmen. Es existierte zur gleichen Zeit eine Praxis in Verlagshäusern wie Bentley und Macmillan, die einen Großteil an Manuskripten mit der Begründung ablehnten, weil sie von Frauen verfasst wurden. Näheres siehe Altick 1957: 38
[264] Woolf sieht Frauen, die männliche Pseudonyme verwendeten, als Opfer eines inneren Haderns mit sich selbst. Sie vertritt die Meinung, dass Frauen durch das Frauenbild „The Angel in the House“ in die Anonymität gedrängt werden. Charlotte Brontë, Mary Ann Evans oder Aurore Dupin waren nicht in der Lage, durch ihre männlichen Decknamen ihr Geschlecht zu verschleiern. Näheres siehe Woolf 2005: 51
[265] Altick 1957: 96
[266] Showalter 1997: 21
[267] Ebd.: 19
[268] Ebd.

Elizabeth Lynn Linton, die in die Fußstapfen der ersten Generation traten und dementsprechend weniger Originalität vorweisen.

(3) Last but not least bleiben die Jahrgänge von 1840 bis 1860 übrig (zum Beispiel Olive Schreiner, Beatrix Potter), die durch ihre literarische Einzigartigkeit beispielsweise im Feld der Kinderliterartur literarische Größen wurden.

Viktorianische Schriftstellerinen kämpften für die nachkommenden Generationen. Die schrittweise Anerkennung des Berufes der Schriftstellerin seit dem 18. Jahrhundert macht auf Veränderungen hinsichtlich traditioneller Geschlechterrollen aufmerksam. *„Feminine, feminist, or female, the woman's novel has always had to struggle against the cultural and historical forces that relegated women's experience to the second rank."*[269] Für Woolf waren Meisterwerke *„keine einzelnen und einsamen Geburten"*, sondern das *„Erzeugnis vieler Jahre gemeinsamen Denkens, Denkens der Gesamtheit des Volkes, so daß die Erfahrung der Masse hinter der einzelnen Stimme steht"*.[270] In diesem Sinne hätte eine Jane Austen *„einen Kranz auf das Grab von Fanny Burney legen müssen, und George Eliot hätte sich verneigen müssen vor dem robusten Schatten von Eliza Carter."*[271] Und die Pionierin bleibt weiterhin unangeschlagen Aphra Behn. Behn war die erste Berufsschriftstellerin, die im 17. Jahrhundert in der Lage war, durch das Schreiben von Theaterstücken ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften.

George Henry Lewes forderte 1852 von den Schriftstellerinnen seiner Zeit, sie mögen nicht nur imitieren, sondern das schreiben, was sie wirklich bewegt.[272] Wollte eine Frau im 19. Jahrhundert nun schreiben, dann sollte sie dies durch das Schreiben von Romanen tun. Mit einem großen Erfahrungshorizont im privaten Leben wurde den schreibenden Frauen die Autorität zugesprochen, in ihren Werken darüber (und mit einem gewissen Grad auch nur darüber) zu schreiben. Gemäß der Verpflichtung der Frau, sich um Familie und Haushalt zu kümmern, war ihre freie Zeit stark eingeschränkt. Es gab dadurch nur einen Weg: die Integration des Schreibens in ihr Alltagsleben. Der Roman war nicht nur aufgrund seiner Popularität im 19. Jahrhundert die beliebteste Literaturform für die schreibende Frau.

[269] Ebd.: 36
[270] Woolf 2005: 66
[271] Ebd.
[272] Vgl. Showalter 1977: 27; Diese Aussage kann als Hinweis auf den Zwang, der die Freiheiten der Frauen einschränkte, gelesen werden. Woolf (2005: 74) geht so weit und meint, dass nur Jane Austen und Emily Brontë Es besaßen und hinter „Es" verbirgt sich der Mut, wie Frauen zu schreiben und nicht wie Männer.

Nein, das Doppelleben – Familie und Schriftstellerei – war mit dieser epischen Großform leichter zu bewerkstelligen; einen Roman konnte man leichter zur Seite legen, um anschließend in der nächsten freien Minute dort fortzusetzten, wo man zuvor geendet hatte.[273] Zusätzlich war das annähernd formlose Gerüst des Romans mit seiner großräumigen Bandbreite ein weiterer Grund, warum Frauen Romane schrieben.[274]

[273] Vgl. Woolf 2005: 67 bzw. Woolf 1997: 11
[274] Vgl. Woolf 2005: 77

3.4 METHODIK & THEORIE DER INTERPRETATION VON LITERATUR

„Denn ein Roman ist schließlich eine Aussage übertausend verschiedene Gegenstände – menschliche, natürliche, göttliche; er ist ein Versuch sie aufeinander zu beziehen.“[275]

Bei Virginia Woolf ist der Roman ein Statement über unzählige „Gegenstände“. Bei der Verwendung von Romanen als historisches Quellenmaterial wird man unweigerlich mit einer sehr reichhaltigen Debatte über Unterschiede und Schnittstellen der Disziplinen Literatur und Geschichte konfrontiert. Die Debatte selbst macht die Disziplinen zu Gegnerinnen. Die Literatur bekommt dabei das Synonym „Fiktion“ übertragen und Geschichte wird durch den Begriff der „Realität“ ersetzt. Fragen, die sich daraus ergeben, sind philosophischer Natur wie:

(1) Was ist Wahrheit?
(2) Was ist Realität?
(3) Was ist Geschichte? Was ist Literatur?

Ungeachtet dessen wie entfernt oder nah beide Disziplinen zueinanderstehen, schaffte es Bode im nächsten Zitat, auf einen Vorteil für fiktive Literatur hinzuweisen. *„Fiction bleibt Fiktion, aber es kann so viel sagen über die Realität“.* Fiktion ist ein Kulturgut ihrer Zeit. Der Leser/die Leserin wird durch den Text mit Illusionen und nicht Delusionen konfrontiert.[276] In diesem Abschnitt werden jene Methoden- und Theorieansätze präsentiert, die es mir ermöglichten, Gaskells Romane als historisches Analysematerial zu nutzen.

GESCHICHTE VERSUS LITERATUR

Leopold von Ranke wird neben Johann Gustav Droysen oder Theodor Mommsen als Gründungsvater der modernen Geschichtswissenschaft gehandelt. Ranke betonte stets zwei Elemente, die man als HistorikerIn vorzuweisen hat: (1) quellenkritische Analyse und (2) Objektivität.[277]

[275] Woolf 1992: 14
[276] Bode 2005: 52f
[277] Jordan 2009: 39ff

Bei einer Analyse von historischen oder literarischen Quellen lassen sich folgende Instrumentarien finden: Narrativität, Retrospektivität, Perspektivität, Selektivität und Partikularität. Und genau mit dieser Aufzählung zeigt sich das Problem der Geschichtswissenschaft, die den Anspruch gegenüber der Literatur erhebt, objektiv zu arbeiten.[278] Ein Unterschied zwischen Geschichte und Literatur zeigt sich (lediglich) im Kriterium der Fiktionalität auf der Seite der Literatur. Doch selbst dieses Hilfsmittel wird seit jüngster Zeit auch historischen Werken beigelegt.[279] Hans Petschar ging so weit und meinte: „*Die Wahrheit in der Geschichte ist nichts anderes als dies: eine Weise der Anschauung.*“[280] Dies deckte sich mit Jakobson Aussage, dass der historische Diskurs wie der poetische intentional sei.[281]
Gehen wir zurück ins vierte Jahrhundert vor Christus, in dem schon Aristoteles im 9. Kapitel seines Werkes *Poetik* den Unterschied zwischen Historiker und Dichter formulierte. Dort heißt es: *„Denn der Geschichtsschreiber und der Dichter unterscheiden sich nicht dadurch voneinander, daß sich der eine in Versen und der andere in Prosa mitteilt […]; sie unterscheiden sich vielmehr dadurch, daß der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte.“*[282]
Mit Aristoteles zeigte sich eine Aufwertung der Dichtung. Er widerrief die Hauptaussagen Platons, der die Dichtung als Täuschung und somit als überflüssig und gefährlich betitelte. Den Vorteil der Dichtung sah Aristoteles in der Nachahmung (in der Mimesis) nicht eines historischen Einzelfalles, sondern des Allgemeinen.[283] Und auch Horaz entgegnete in *Ars Poetica*, dass es nicht ausreichen würde, wenn Dichtungen schön seien. Sie müssten darüber hinaus gewinnbringend sein; ein Gewinn für die Erkenntnis des Seins.[284]

Im Laufe der Jahrhunderte analysierten Philosophen das Verhältnis von Dichtung, Historie und Wahrheit. Sir Phillip Sidney verteidigte 1595 basierend auf der Aussage „Dichtung sei Lüge“ die Poesie wie folgt: *„[…] I think truly that of all writers under the sun the poet is the least liar, […]. For, as I take it, to lie is to affirm that to be true which is false. So as the other artists, and especially the historian, affirming many things, can, in the cloudy knowledge of mankind hardly escape from many lies. […]*

[278] Näheres bzgl. den Instrumentarien der Geschichtswissenschaft siehe Stückrath, Zbinden 1997: 314ff, Schmid 1986: 35; Schmid (1986: 25) verweist hierbei auf den historischen Diskurs, der als Diskurs des Realen gesehen wird. Und ein Nachteil dieser Annahme zeigt sich im Vergessen des Marginalen, des Ungeschriebenen (siehe Evans 1998).
[279] Vgl. Stückrath, Zbinden 1997: 317
[280] Schmid 1986: 51
[281] Vgl. White 1996: 74
[282] Fuhrmann 2010: 29
[283] Vgl. Fielitz 2001: 20; Näheres zu Aristoteles‘ Poetik siehe Fuhrmann 2010; Darin heißt es, dass das Nachahmen ein angeborener Prozess des Menschen ist, den man bereits im Säuglingsalter erkennen kann.
[284] Vgl. Schäfer 2008: 11

The poet never maketh any circles about your imagination to conjure you to believe for true what he writeth: […].“[285] Mit der Expansion der Leserschaft durch das Bürgertum im 18. Jahrhundert nahm die Nachfrage nach realistischen Texten zu.[286]

HERMENEUTIK

Unter „Hermeneutik“ oder „Kunst der Auslegung“ verstand man über Jahrhunderte die Interpretationsmethode biblischer Texte. Im 19. Jahrhundert waren Friedrich Schleiermacher und Wilhelm Dilthey die zwei wichtigsten Vertreter der philosophischen Hermeneutik.
Eine Weiterentwicklung der Hermeneutik in Hinsicht auf ihre Sprachlichkeit zeigte sich in den Arbeiten des deutschen Philosophen Hans-Georg Gadamer und seinem 1960 veröffentlichten Werk *Wahrheit und Methode.* Seine Überlegungen richteten sich vor allem auf den Begriff des Verstehens. Das Verstehen steht wiederum in Verbindung mit dem Begriff der Wahrheit. Der Mensch erlangt Erkenntnis – welche schließlich in die Wahrheit mündet – im Dialog der Auseinandersetzung mit einem Menschen, Text oder Kunstwerk.
Gadamer befasste sich neben einer allgemeinen Darlegung von Kunst mit dem Begriff der Literatur und ließ keine Grenze zwischen historiographischen Texten und literarischen Kunstwerken aufkommen. Er schrieb: *„Die Seinsart von Literatur hat etwas Einzigartiges und Unvergleichbares. […] Es gibt nichts so Fremdes und zugleich Verständnisforderndes wie Schrift. […] Schrift und was an ihr teil hat, die Literatur, ist die uns Fremdeste entäußerte Verständlichkeit des Geistes. Nichts ist so sehr reine Geistesspur wie Schrift, nichts aber auch so auf den verstehenden Geist angewiesen wie sie. In ihrer Entzifferung und ihrer Deutung geschieht ein Wunder: die Verwandlung von etwas Fremden und Totem in schlechthinniges Zugleichsein und Vertrautsein. […] Wer schriftlich Überliefertes zu lesen weiß, bezeugt und vollbringt die reine Gegenwart der Vergangenheit.“*[287]
Des Weiteren meinte Gadamer, dass ein Kunstwerk erst durch den Rezipienten/die Rezipientin in seiner Vollendung existiere. Dieser Auffassung war auch der französische Strukturalist Roland Barthes, der in seinem Essay *Der Tod des Autors*[288] auf die Unvollständigkeit eines literarischen Werkes aufmerksam machte.

[285] Ebd.: 20f
[286] Ein realistischer Roman liegt dann vor, wenn sich die Geschichte samt Charakteren und Handlungssträngen weitgehend mit den konventionellen Wahrnehmungweisen der Leserschaft deckt. Näheres siehe Bode 2005: 58
[287] Gadamer 1960: 156
[288] Barthes 2000

Ein bekanntes Interpretationsverfahren – vom Einzelnen und Besonderen kommt man zum Allgemeinen und Ganzen und von dort aus kehrt man zum Einzelnen zurück – ist unter dem Begriff „hermeneutischer Zirkel“ bekannt. Je nach WissenschaftlerIn unterscheidet sich die Dimension der Zirkelbewegung. Dem Leser/der Leserin liegt somit ein „unvollendeter“ Text vor, denn man zu decodieren hat. Während der Decodierung – Suche nach dem Sinn, der Sprache und der Botschaft eines Textes – analyisiert und reflektiert sich die Person selbst.
Hans-Georg Gadamer führte in seinen Aussagen die Zeitperioden der Vergangenheit und der Gegenwart in Form einer gegenseitigen Abhängigkeit zueinander an.

> *„Was Literatur ist, hat vielmehr eine eigene Gleichzeitigkeit mit jeder Gegenwart erworben. Sie verstehen, heißt nicht primär, auf vergangenes Leben zurückschließen, sondern bedeutet gegenwärtige Teilhabe an Gesagtem. Es handelt sich dabei nicht eigentlich um ein Verhältnis zwischen Personen, etwa zwischen dem Leser und dem Autor (der vielleicht ganz unbekannt ist), sondern um Teilhabe an der Mitteilung, die der Text uns macht. […] In Wahrheit ist die Schriftlichkeit für das hermeneutische Phänomen insofern zentral, als sich in der Schrift die Ablösung von dem Schreiber oder Verfasser ebenso wie die von der bestimmten Adresse eines Empfängers oder Lesers zu einem eigenen Dasein gebracht hat. Was schriftlich fixiert ist, hat sich sozusagen vor aller Augen in eine Sphäre des Sinnes erhoben, an der ein jeder gleichen Anteil hat, der zu lesen versteht.“*[289]

In *Wahrheit und Methode* finden sich auch Parallelen zu Aristoteles; unter anderem in der Auffassung der Mimesis, welche Aristoteles als naturgegebenen Prozess darstellt, um Erkenntnis zu erlangen. Bei Gadamer heißt es: *„Darstellung bleibt also in einem wesenhaften Sinne auf das Urbild bezogen, das in ihr zur Darstellung kommt, aber sie ist mehr als ein Abbild. […] Daß das Bild eine eigene Wirklichkeit hat, bedeutet nun umgekehrt für das Urbild, daß es in der Darstellung zur Darstellung kommt. Es stellt sich selbst darin dar. Das braucht nicht zu heißen, daß es gerade auf diese Darstellung angewiesen ist, um zu erscheinen.“*[290] Nach Gadamer ist es wichtig, zu erkennen, dass das Verstehen eines Textes oder Kunstwerkes in Verbindung mit der Erwartungshaltung – mit den Vorurteilen und Vormeinungen – einer Person steht. Eine Interpretation eines Textes bedeutet nicht nur das Rekonstruieren der Vergangenheit, sondern auch die Erkenntnis des gegenwärtigen Seins.

[289] Gadamer 1960: 369; Vgl. dazu auf S. 370 *„Lesendes Verstehen ist nicht ein Wiederholen von etwas Vergangenem, sondern Teilhabe an einem gegenwärtigen Sinn.“*
[290] Ebd.: 133

TEXT – KONTEXT – INTERPRETIN

Der deutsche Literaturwissenschaftler Uwe Durst sieht in der Geschichte – in der Geschichtsschreibung wie auch in den historischen Ereignissen selbst – einen *„Materiallieferant der künstlerischen Literatur".*[291] Literatur wird umgekehrt zum Hilfsmittel, um Geschichte zu vermitteln und der Leserschaft zugänglich zu machen.

Nach Germanist Walter Weiss und Historiker Ernst Hanisch zeigen sich je nach Disziplin Unterschiede im Text-Kontext-Verhältnis. Innerhalb der Geschichtswissenschaft vollzog sich ein Prozess in Richtung Interdisziplinarität, der nach Hanisch durch die linguistische Wende und den Poststrukturalismus vorangetrieben wurde.[292] Lange Zeit hat die Geschichtswissenschaft die Literatur nicht gewürdigt; ein Grund dafür war das Bildnis einer realitätslosen Literatur. Mit der Zeit wurde schließlich die Verbindung von Text und Kontext anerkannt. Man erkannte, *„daß auch die (historische) Wirklichkeit vornehmlich durch Texte vermittelt und daß die ,'Fiktionalität'' der literarischen Texte nicht einfach gleichzusetzen ist mit Abwesenheit von oder Mangel an Wirklichkeit".*[293] Das Kontext-Text-Kontext-Modell findet man in der Geschichtswissenschaft. Dieses Modell steht dem Text-Kontext-Text-Modell der Literaturwissenschaft gegenüber. Nach Hanisch interessiert *„[den] Germanisten […] primär der Text, den Historiker primär die Gesellschaft."*[294]

NEW HISTORICISM

Als unüberbrückbarer Umstand – die Verbindung von realen mit imaginären Elementen in der Literatur - distanziert sich die objektive Geschichtsschreibung nach wie vor von der (fiktiven) Literatur. WissenschaftlerInnen der 1980er Jahre, welche durch neue Ansätze von Michel Foucault und Jacques Derrida *„mit historischem Interesse in einer kultur- oder textwissenschaftlichen Disziplin arbeite[te]n"*[295], fanden in der Theorie des New Historicism (Hauptvertreter Stephen Greenblatt) nützliche Prämissen.[296]

[291] Durst 2009: 327
[292] Vgl. Weiss, Hanisch 1990: 9; Weitere Versuche einer Interdisziplinarität zeigen sich bei der Diskursanalyse, beim New Historicism, bei den Cultural oder Postcolonial Studies und bei Geertzs *thick description*. Näheres siehe: Huber, Lauer 2000, Fulda 2002
[293] Weiss, Hanisch 1990: 5
[294] Ebd.: 11
[295] Baßler 1995: 7
[296] Greenblatt 2000, Baßler 1995

Im New Historicism existieren zwei Grundannahmen: (1) die *„Geschichtlichkeit von Texten"* und (2) die *„Textualität von Geschichte".* Man versteht darunter nicht nur die Tatsache, dass Geschichte auf Texten – auf schriftlichen Quellen – fußt, sondern dass man vielmehr den Versuch unternehmen soll, im Sinne eines Hayden White oder Reinhart Koselleck sich einer monologischen Geschichtswissenschaft und -schreibung zu widersetzen. Greenblatt begann seine berühmte Shakespeare-Analyse mit dem Wunsch, mit den Toten zu sprechen und er brachte die literarischen Texte mit einem *„Netz von Artefakten, Texten und sozialen Praktiven ganz unterschiedlicher Herkunft"* in Übereinstimmung.[297] Greenblatt war es auch, der sich von der marxistischen Auffassung von Literatur als Spiegelung der Gesellschaft distanzierte; er verwies vielmehr auf so genannte *„Austauschmodi von Repräsentationen"*.[298] Der New Historicism ist durch seinen Fokus auf Produktion und Rezeption für die hier angewandte Arbeitsweise förderlich.[299]

(META)HISTORY

Der amerikanische Historiker und Literaturwissenschaftler Hayden White[300] legte in seinem Hauptwerk *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth Century Europe* aus dem Jahr 1973 seine Prämisse der Narrativität von Historie und Literatur dar. *„White starts with the premise that no sequence of events – by itself – is a story; it is the task of the historiographer to transfer the events, the facts, to the narrative framework of a story. […] In Metahistory he concludes that the writing of history has little to do with such qualities as true or false, correct or incorrect, and that ultimately historical writing cannot be distinguished from fiction."*[301] Mit dem 19. Jahrhundert und seinen Vertretern aus Philosophie und Geschichtsschreibung wie Nietzsche, Marx oder Ranke und Burckhardt verwies White auf die Verwendung von poetischen Kategorien (z. B. rhetorische Tropen) in

[297] Huber, Lauer 2000: 80
[298] Ebd.; *„Theater und Gesellschaft stünden sich nicht wie zwei autonome Systeme gegenüber, bei denen dann abgeschätzt werden müßte, wie angemessen das eine durch das andere repräsentiert wird. Vielmehr sei die Darstellung auf dem Theater (und man darf wohl ergänzen: die der Literatur überhaupt) nur insoweit zur Repräsentation in der Lage, als zwischen den Zonen des Repräsentierenden und des Repräsentierten ein Austausch stattfinde, der dann auch darüber bestimme, was überhaupt dargestellt werden könne und wie dies geschehe."*
[299] Darüber hinaus zeigen sich Verbindungen zur Methodik des *close reading* und der *thick description*.
[300] Hayden White steht neben Paul Ricoeur, Erich Aucherbach oder Ernst Gombrich wenn es heißt zu beweisen, dass die einzelnen Wissenschaften die Wirklichkeit nicht abbilden, sondern konstruieren. Näheres siehe Stückrath, Zbinden 1997: 20
[301] Lützeler 2001: 6818f

der Geschichtsschreibung.[302] *Metahistory* steht für einen Einschnitt in die traditionelle objektive Geschichtsschreibung; historische Erzählungen werden zu *„verbal ficiton“*.[303]

Die Geschichtswissenschaft zeigte sich hingegen im Defensivmodus, wenn beispielsweise Northrop Frye aufmerksam machte, dass die Geschichtsschreibung *„ein sprachliches Modell einer Folge von Ereignissen sei, die außerhalb des Bewußtseins des Historikers existiere.“*[304]

Geschichte wird durch Erzählungen vermittelt. Man erlangt Erkenntnis über vergangene Ereignisse nicht durch die chronologische Abfolge von Sequenzen, sondern durch die schriftliche Darstellung des Historikers/der Historikerin. *„Geschichte hat immer bedeutet: Narration. […] Praktisch heißt das für den Literaturwissenschaftler, daß er die Berücksichtigung des historisch-kulturellen Umfeldes nicht länger als die Antwort begreifen darf, sondern als die Frage begreifen muß.“* [305] Waldenfels verwies in *In den Netzen der Lebenswelt* auf ein weiteres Dichotomiepaar – Wirklichkeit/Fiktion – und machte aufmerksam, dass *„de[n] sogenannten Wirklichkeiten […] fiktive Momente beigemengt“* werden und dass das Fiktive selbst wirklichkeitsträchtig ist, da es wiederum vom Realen hergeleitet wird.[306]

KUNST, KULTUR UND IHRE MEISTERINNEN

Wichtig für den New Historicism war die Diskursanalyse von Michel Foucault. *„Der einzelne Text, der ein Gewebe aus Diskursfäden ist, die in ihn hineinführen und ihn konstituieren, stellt stets auch eine je besondere Repräsentation dieser Diskurse dar, […].“*[307] Es lassen sich Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Diskursen und den Texten erkennen. Forschungsarbeiten eines Cliffort Geertz verweisen auf eine Vernetzung von Text und Kultur. Kulturelle Codes/Modelle stellen für Greenblatt kein starres Regelsystem mit entsprechenden Handlungsvorgaben, Verhaltens- und Denkweisen dar. Kultur wird in diesem Fall nicht nur in ihrer Restriktion verstanden, sondern

[302] Das Wort *Trope* leitet sich vom griech. (*tropikos*) „Wendung“; lat. (*tropos*) „Metapher“; engl. (*trope*) „Stil“ ab. Näheres siehe White 1986: 8 u. 103; In Verbindung des Tropengebrauchs in Literatur und Geschichte erklärt White sein *emplotment*-Verfahren.
[303] White 1986: 102; Die historische Erzählung wird zur „fortgesetzten Metapher“ (112) – einer symbolischen Struktur, die die Richtung anzeigt, wie wir über die Ereignisse denken sollen. Das Leben besteht somit nicht nur aus Geschichten, die zusammen einen Sinn geben. Es ist der Mensch, der auf der Suche nach dem Sinn/Sein diese Denkweise an den Tag legt.
[304] Ebd.: 108
[305] Baßler 1995: 12
[306] Vgl. Waldenfels 2005: 231; Waldenfels versteht unter Realität einen Prozess der Differenzierung und Ausformung bei gleichzeitiger Ausklammerung überschüssiger Möglichkeiten.
[307] Baßler 1995: 12

vor allem in ihrer Mobilität.[308] Ein Großteil der KünstlerInnen bringt sich als *„begabte Schöpfer von Variationen“* dar*;* als *„Meister der herrschenen Codes, die Mobilität und Restriktion der Menschen bestimmen“.*[309] Beispielgebend präsentiert sich mit dem New Historicism eine Literaturgeschichte als Poetik der Kultur. *„Erst im […] Zusammenspiel vieler, wenn nicht aller genannten Diskurse konstituiert sich ja der Sinn, die symbolische Energie dieses Details.“*[310]

Im Artikel *‚Das Undurchsichtige begreifen‘. Geschichte und Gender* von Annette Simonis wird die Debatte über Literatur und Geschichte um eine weitere Kompenente (Gender) ergänzt. Dort heißt es: Frauen wurden über Jahrhunderte in der traditionellen Geschichtsschreibung stark vernachlässigt und die Literatur kann dieses Defizit verringern, indem die Literatur als Kulturgut Einblicke in längst vergangene Zeit offeriert. Desgleichen wiesen die Herausgeber Perrot und Duby der fünfbändigen Serie *Die Geschichte der Frauen*[311] fortwährend auf das Potential der Kunst (Bildende Kunst wie auch Literatur) als Quellenmaterial für die Erkenntnisgewinnung über „die Frau“[312] als Forschungsobjekt hin. Abschließend soll auf Paul Ricoeurs Werk *Zeit und Erzählung. Die erzählte Zeit* geblickt werden. Mit Ricoeur zeigt sich, dass Geschichte(n) nicht einfach erzählt werden kann/können, sondern dass zeitgleich eine Erklärung samt Interpretation vonnöten ist. Geschichte(n) wird/werden von einem Autor/einer Autorin oder einem Wissenschaftler/einer Wissenschaflterin GESCHAFFEN. Die fiktionalen Elemente eines Romans – zum Beispiel Charaktere oder Ereignisse – entstammen dem Gedächtnis eines Autors/einer Autorin. Jene „Phantasien“ schöpft er/sie aus dem Erfahrungshorizont seines Lebens (aus der Realität), und so ist die Annahme legitim, die Vergangenheit in fiktiven Geschichten wiederzuerkennen. Der Text – der Roman – legt eine abgeschlossene (fiktionale) Wirklichkeit vor – einen Mikrokosmos.

[308] Vgl. Huber, Lauer 2000: 430f; Greenblatt besitzt eine Nähe zu den französischen Poststrukturalisten; man vergleiche unter anderem Pierre Bourdieus Feld- und Habitusbegriff. Der Habitus *„wird durch die Praxis strukturiert und strukturiert einerseits die Praxis. Die durch die gesellschafltichen Existenzbedingungen erzeugten habituellen Handlungs-, Denk- und Wahrnehmungsschemata programmieren aber eben nicht mechanisch das Handeln, Denken und Wahrnehmen, sondern setzen ihm einer Grammatik analog Grenzen.“*

[309] Ebd.: 434ff; Und hier kommt es bei Greenblatt zur Unterscheidung in jene, die Literatur als bloßes Mittel zur Reproduktion des Ist-Zustandes ansehen, und jenen, die dem Kunstwerk ein *„Mobilitätsmoment“* verschaffen. Waldenfels (2005: 232f) versteht unter Kunst nicht die bloße Abbildung einer realen oder idealen Welt, sondern einen Ort, um neue Sicht-, Sprech- und Hörweisen und Bewegungsformen vorzustellen.

[310] Baßler 1995: 21

[311] Siehe Fraisse, Duby 1994

[312] Die Anführungszeichen stehen stellvertretend für die Unmöglichkeit, das weibliche Geschlecht als homogene Kategorie vorzustellen.

4 ELIZABETH GASKELL, IHRE FAMILIE, FREUNDE & DIE VIKTORIANISCHE GESELLSCHAFT

4.1 WER WAR ELIZABETH GASKELL? IHR LEBEN, IHRE FAMILIE UND IHRE SCHRIFTSTELLERISCHE ARBEIT

1. Station: Elizabeth Cleghorn Stevenson. Von Chelsea nach Knutsford

The Author of Mary Barton wurde am 29. September 1810 als Elizabeth Cleghorn Stevenson[313] in 12 Lindsey Row, Chelsea geboren. Ihr Vater war der unitarische Pfarrer William Stevenson, ihre Mutter dessen erste Ehefrau Elizabeth Stevenson, geborene Holland.[314] Elizabeth Stevenson war das achte und letzte Kind ihrer Eltern; nur sie und ihr zwölf Jahre älterer Bruder John überlebten die Kindheit. In Chelsea geboren, kam Elizabeth im Alter von 13 Monaten nach Knutsford. Grund für den Ortswechsel war der Tod ihrer Mutter am 29. Oktober 1811. William Stevenson nahm das Angebot seiner verwitweten Schwägerin Mrs. Hannah Lumb an, Elizabeth großzuziehen. Hannah Lumb war nach Elizabeth Gaskells eigenen Worten *„my more than mother".*[315]

In den mir vorliegenden Biographien erfährt man, dass Hannah Lumbs Tochter Mary Anne die treibende Kraft im Fall *Wer sorgt sich um die kleine Elizabeth?* war. Als die damals 21-jährige Mary Anne, die seit einem Sturz in ihrer Kindheit verkrüppelt war, vom Tod ihrer Tante erfuhr, schrieb sie ihrer Mutter. *„Poor little Elizabeth! What will become of her? She has almost been the constant subject of my thoughts ever since – and it is about her I have taken up my Pen, to write to you.*

[313] Chadwick 1910: 2; Elizabeths Zweitname „Cleghorn" zeigt eine Verbindung zu James Cleghorn, der während William Stevensons Zeit als Farmer ein guter Freund der Familie war. Als Farmer schrieb er wie William für das *Scots Magazine* und *The Farmer's Journal*.

[314] William Stevenson (1770 – 1829): unitarischer Pfarrer (bis 1797) aus einer Marinefamilie von Berwick-on-Tweed heiratete 1797 Elizabeth Stevenson, geb. Holland (1771 – 1811). Mrs. Stevenson entstammte einer *yeoman*-Familie aus Cheshire, welche mit den Familien Wedgwood, Darwin und Turner verwandt war. Nach seinem Ausstieg aus dem Kirchenamt versuchte sich Mr. Stevenson erfolglos als Farmer, war später Privattutor in Edinburgh, Journalist und Herausgeber des *Scots Magazine* und ab 1806 Keeper of the Treasury Records in London. Näheres siehe Chapple 2009

[315] Easson 1979: 3; Hannah Lumb (1767 – 1837), geb. Holland, war Elizabeth Stevensons zweitälteste Schwester (Samuel und Ann Holland hatten neun Kinder – sechs Mädchen und drei Buben). 1789 heiratete sie Samuel Lumb, einen geisteskranken Wollhändler aus Wakefield. 1795 kam es zur offiziellen Trennung der beiden (ein Kind: Mary Anne/Marianne 1790 – 1812). Näheres siehe Chapple 2009: 118f, 138f, 441

Do you not think she could come to us?"[316] Es kam jedoch anders als geplant, Mary Anne erkrankte im Frühling 1812 und verstarb. Laut Winifred Gérin zeigte Elizabeth Gaskell durch die Namensgebung ihrer ersten Tochter Marianne ihre Dankbarkeit für ihre Cousine.[317] 1812 nahm die trauernde Mrs. Lumb ihre Nichte bei sich auf. Hannah Lumb wohnte von nun an gemeinsam mit ihrer Schwester Abigail und Elizabeth in *The Heath*, einem kleinen Haus am Rande von Knutsford. Knutsford, eine kleine ländliche Dreitausend-Seelen-Gemeinde in Cheshire,[318] zirka 25 Kilometer südwestlich von Manchester gelegen, sollte von nun an Elizabeth als Heimat dienen. Elizabeth war in Knutsford von Familienangehörigen mütterlicherseits umgeben – vor allem ihre Onkeln Peter, Samuel und Swinton samt Familie wurden ihre engsten Bezugspersonen und Lebensbegleiter.

In ihren späteren Romanen, Erzählungen und Kurzgeschichten begegnet man Charakteren, die starke Ähnlichkeiten zu einigen ihrer Verwandten aufweisen. Ihre Cousinen Mary und Lucy, beide Töchter von Peter Holland, sollen als Vorlage für die bekannten Romanfiguren Deborah und Matty Jenkyns in ihrem Roman *Cranford* gedient haben.[319] Was sie erlebt, wem sie begegnet, vieles davon findet man in ihren Romanen wieder. Autobiographische Motive sind unter anderem die mutterlose Romanheldin, der Bruder als Seefahrer oder die kühle Stiefmutter. Elizabeths bekanntester Roman *Cranford* berichtet über die alltäglichen Erlebnisse in einer ländlichen Dorfgemeinde und es zeigen sich unübersehbare Parallelen zwischen der fiktiven Stadt Cranford und Knutsford.[320]

In den Jahren von 1821 bis 1826 verließ Elizabeth ihrer Erziehung und Bildung wegen Knutsford und sah einem Internatsleben in Barford und später in Stratford-upon-Avon in den Dissenter-Schulen der Byerleys-Schwestern entgegen. In diesen Schulen wurde sie unterrichtet in Englisch Lesen, Schreiben, Sprechen, Grammatik, Komposition, Geographie, Geschichte, Französisch, Musik, Tanz, Zeichnen, Arithmetik u. v. m.[321]

Ihr Vater William Stevenson heiratete im Jahr 1814 seine zweite Ehefrau Catherine Thomson. Catherine zeigte vor allem nach der Geburt ihrer Kinder William und Catherine geringes Interesse, das damals distanzierte Verhältnis zu ihrer Stieftochter Elizabeth zu verbessern. Elizabeth besuchte ihre Familie in London immer wieder, doch waren ihre Besuche, wie sie in

[316] Uglow 1999: 12
[317] Siehe Gérin 1976: 9
[318] Siehe Uglow 1999: 15
[319] Ebd.: 18
[320] Ebd.: 22f
[321] Ebd.: 36

einem ihrer Briefe an Mary Howitt schrieb, *„very, very unhappy […].“*[322] Obwohl William am Leben seiner Tochter nur geringfügig Anteil nahm, lag ihm sehr viel daran, dass Elizabeth eine gute Schulausbildung bekam. Ihr Talent, ihre Emotionen, Ansichten und Beobachtungen zu Papier zu bringen, wird als Erbe ihres Vaters gesehen, der unter anderem selbst als Schreiber für *Blackwood's Magazine* oder *Annual Register* tätig war.[323] Darüber hinaus war Familie Holland in Besitz einer umfangreichen Bibliothek, die Elizabeth schon früh in Kontakt mit Cervantes, Fielding, Defoe, Byron, Richardson u. v. m. brachte.[324]

Einzig mit ihrem Bruder John pflegte Elizabeth regelmäßigen Briefkontakt. John Stevenson, der in der Handelsmarine der East India Company tätig war, wurde im Jahr 1828 auf einer Überfahrt nach Indien als verschollen gemeldet und kurze Zeit später für tot erklärt. *„She never wrote or talked about this loss, […]. But the figure of the sailor in peril moves through her fiction […].“*[325] Diesem Schicksalsschlag sollte ein weiterer folgen. Im Winter 1828 begab sich Elizabeth nach Chelsea, da sich der Gesundheitszustand ihres Vaters nach Johns Verschwinden stark verschlechtert hatte. Im März 1829 erlitt ihr Vater zwei Schlaganfälle und verstarb. *„As with her brother, Elizabeth's grief, and her complex feelings about her father, are never mentioned in her letters. In her fiction fathers would often be ambivalent figures, whose strength conceals weakness and who are viewed by their children – especially their daughters – with mingled tenderness and resentment, longing and anger.“*[326]

Nach dem Tod ihres Vaters blieb sie weitere drei Monate in Chelsea. Ihre Stiefmutter kehrte anschließend mit ihren Kindern zu ihrer Familie nach Dumfries zurück, und es sollten 25 Jahre vergehen, bis Stiefmutter und Stieftochter einander wiedersehen würden.

[322] Chapple, Pollard 1966: 797; Pollard 1965: 241 u. Wright 1965: 99; Nach dem Erfolg von *Mary Barton* besucht ECG London immer wieder, doch in ihren Werken wird die Stadt als *„distant, fashionable and rather heartless contrast to Manchester“* vorgestellt. In *Mary Barton* zeigt sich London als Ort des Misserfolgs, wenn *The People's Charter* vom Parlament abgelehnt wird und Job Legh seine elternlose Enkelin Margaret aus London nach Manchester bringt. In *North and South* and *Wives and Daughters* wird die Londoner Gesellschaft als snobistisch vorgestellt.
[323] Siehe Uglow 1999: 40
[324] Ebd.: 41; Easson 1979: 21f; In ihrem eigenen Haushalt lebend las sie viel, denn ihr Mann brachte aus der Portico Library die Bücher mit nach Hause. Sie schrieb AutorInnen selbst an und fragte in ihren Briefen nach Kopien.
[325] Uglow 1999: 53
[326] Ebd.: 54

2. Station: Elizabeth Cleghorn Gaskell. Willkommen in Manchester

„At twenty-one she was lively, gregarious, restless. Love affairs filled her mind.“[327] 1831 verbrachte Elizabeth den Herbst in Manchester im Haus von William Turners Tochter Mary und deren Ehemann John Gooch Robberds, Minister der Cross Street Chapel. Während dieses Aufenthaltes lernte sie ihren späteren Ehemann Reverend William Gaskell[328] kennen – *„a brilliant man only five years older than herself, extremely tall, extremely thin, extremely attractive […].“*[329] Bald folgte die Verlobung und am 30. August 1832 heirateten Elizabeth und William in der St. John's Parish Church in Knutsford.[330]

Mit dem Ehepaar Elizabeth und William Gaskell zeigt sich, dass Gegensätze anziehend wirken können. War Elizabeth offen und lebendig, präsentierte sich William nach außen ernst und ruhig.[331] *„When he was away, she confessed she breathed more freely – but she always yearned for his return. […] He became a valued critic and a stalwart support against the criticism of others, upholding her right to publish the truth as she found it.“*[332] William und Elizabeth teilten eine Leidenschaft: die Sprache. Sie liebten es zu lesen und zu schreiben.

William mietete für seine Frau und sich in 14 Dover Street, Manchester, ein Haus. Elizabeth wurde demzufolge Hausherrin. 1842 siedelte die Familie Gaskell nach 121 Upper Rumford Street und 1850 zum dritten und letzten Mal nach 42 (heute 84) Plymouth Grove um.[333] *„She eventually grew used to 'dear, ugly, smoky, grim old Manchester', but still clung to the thought of escape to the countryside; her letters show how her spirits rose on holidays at Sandlebridge and later at Silverdale in Lancashire, in Wales or the Lake District. Over the years she spent more and more time away from the city.“*[334]

Elizabeth Gaskell sprach nie direkt über den Verlust von ihr geliebten Menschen; so auch nicht über ihre Todgeburt am 10. Juli 1833. Sie offenbarte ihre anhaltende Trauer dem Sonnet *On Visiting the Grave of my Stillborn Little Girl*, welches sie 1836 verfasste.[335]

---

[327] Uglow 1999: 70
[328] William Gaskell wurde 1805 in Latchford in eine alte Lancashire Dissenter-Familie hineingeboren. Er war das älteste von sieben Kindern. Nach dem Tod seines Vaters nahm er die Position des Familienoberhauptes ein. Er studierte an der Glasgow University, an der er 1825 seinen BA bekam. Anschließend absolvierte er eine Ausbildung zum Geistlichen am Manchester New College in York, welche er 1828 abschloss und anschließend eine Stelle als *junior minister* in Cross Street (Manchester) annahm. Näheres siehe Gérin 1976: 45-47, 258-272
[329] Uglow 1999: 70
[330] Siehe Gérin 1976: 48
[331] Uglow 1999: 71
[332] Ebd.
[333] Siehe Easson 1979: 4
[334] Uglow 1999: 85
[335] Gérin 1976: 53 *„I made a vow within my soul, O child,/When thou wert laid beside my weary heart,/With marks of death on every tender part,/That, if in time a living infant smiled,/[…].“*

Am 12. September 1834 war es dann so weit, Elizabeth wurde Mutter. Marianne Gaskell kam auf die Welt. Elizabeth Gaskell, welche ohne Mutter aufwachsen musste, begann ein Tagebuch für ihre Tochter zu schreiben, welches Informationen über die Erziehung und Entwicklung von Marianne und Gedanken und Ängste einer jungen Mutter im 19. Jahrhundert liefert.[336]

Das Ehepaar Gaskell kümmerte sich trotz unzähliger öffentlicher und privater Aktivitäten sehr um seine Kinder. Es war ihnen wichtig, dass diese eine gute Bildung genossen. Mr. und Mrs. Gaskell zogen ihre Kinder zu tolerante, hilfsbereite Frauen heran. Des Weiteren erkannte Elizabeth schon früh die Stärken und Schwächen ihrer Töchter und half ihnen, diese so gut wie möglich zu bewältigen.

1836 war Elizabeth erneut schwanger und am 7. Februar 1837 kam ihre zweite Tochter, Margaret Emily, besser bekannt unter Meta, zur Welt. Die Freude am neuen Mutterglück währte jedoch nicht lange, da im März Hannah Lumb mit 69 Jahren einen schwerwiegenden Schlaganfall erlitt und Elizabeth mit ihren zwei Kindern nach Knutsford reiste, um ihrer Tante in den schweren Stunden beizustehen. Hannah Lumb verstarb am 1. Mai 1837. Körperlich stark mitgenommen, nahmen sich Elizabeth und William eine kurze Auszeit in Plas Penrhyn. 1837 war Elizabeth erneut schwanger und 1838 kam ihr erster Sohn zur Welt – er lebte jedoch nur eine Woche.[337] Im Jahr 1842, am 7. Oktober, kam Elizabeths dritte Tochter Florence Emily, besser bekannt unter Flossy, zur Welt.[338]

Elizabeth, welche über 20 Jahre auf dem Land gelebt hatte, sehnte sich mit den Jahren immer mehr nach Ruhe. Ihre Rast vor dem oft stresshaften Stadtleben fand sie auf ihren Reisen und Aufenthalten bei Freunden und Verwandten.

Nach ihrem Umzug von 14 Dover Street nach 121 Upper Rumford Street im Herbst 1842 bekam die Familie Zuwachs durch Ann Hearn, ein Mädchen aus dem West Country, welches über fünfzig Jahre in der Familie als Dienstbotin/Kindermädchen/Freundin der Familie verbringen sollte. Im Hause der Familie Gaskell waren neben Hearn fünf bis sechs Personen

[336] Siehe Chapple, Wilson 1996
[337] Chapple, Shelston 2003: 309
[338] Siehe Gérin 1976: 70

als Koch, Dienstmädchen, Diener oder Gärtner angestellt.[339] *„[L]ife was as crowded as ever, with family, work, Sunday school, parties, lectures and concerts. In the summer they took the girls to the seaside and from time to time Lily escaped to visit relations in Warrington, Knutsford and Liverpool.“*[340]

3. Station: *Mary Barton* – Elizabeth Gaskell greift zur Feder

1844 wurde Elizabeth Gaskell zum vierten Mal Mutter, dieses Mal gebar sie am 23. Oktober einen Jungen, der nach seinem Vater William, kurz Willie, genannt wurde. Auf einer Reise nach Wales im Juli 1845, welche sie gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihren Kindern Marianne und William unternahm, steckte sich Marianne in einer Gaststätte mit Scharlach an. Marianne erholte sich langsam, doch hatte sich auch Willie mit Scharlach infiziert. William erlag der Krankheit am 10. August 1845.

Der physische und psychische Gesundheitszustand Elizabeths verschlechterte sich durch den schweren Verlust ihres einzigen Sohnes enorm. Sie wurde depressiv und ihr Ehemann William suchte nach einer Lösung, seiner Frau Freude zukommen zu lassen. Hilfe fand Elizabeth im Schreiben. Elizabeth Gaskell, damals 35 Jahre alt, griff zur Feder.[341] Anfangs eine Kurzgeschichte über Yorkshire planend, schwenkte sie um und schrieb in den nächsten zwei Jahren an ihrem Debütroman *Mary Barton. A Tale of Manchester Life*. *„Writing helped her survive her misery and as her book approached publication she could look back over the blackness.“*[342]

Am 3. September 1846 kam Elizabeths vierte und letzte Tochter, Julia Bradford, zur Welt. Elizabeths Beschäftigung drehte sich in jenen Tagen um Kindererziehung, Haushaltsführung und Schreiben.

Mary Barton wurde am 18. Oktober 1848 in zwei Bänden anonym von Chapman and Hall für ein Honorar von 100 Pfund veröffentlicht.[343] *Mary Barton* war jedoch nicht ihr erster Ausflug in die Schriftstellerei, denn sie hatte bereits in den 1830er Jahren Kurzgeschichten und Essays für die Herausgeber des *Howitt's Journal*, Mary und William Howitt, unter dem Pseudonym Cotton Mather Mills geschrieben.[344] *Mary Barton* reiht sich in die Reihe der viktorianischen Gesellschaftsromane, welche vor allem nach 1830 entstanden und das Verhältnis von Arm

[339] Siehe Uglow 1999: 262
[340] Ebd.: 150
[341] Siehe Gaskell 1996: xii
[342] Uglow 1999: 154
[343] Siehe Gaskell 1996: viii
[344] Siehe Uglow 1999: 172; Matus (2007: 13f) verweist auf ein weiteres Pseudonym von ECG: *„Stephen Berwick“*.

und Reich thematisierten – zu nennen wäre Benjamin Disraelis *Sybil* oder Frances Trollopes *Michael Armstrong, the Factory Boy*.[345] *„Mary Barton touched and shocked its middle-class readers to an unprecedented extent because it showed how the poor suffered not in the mills or the factory but in their homes, with their wives and children, as the settled rhythms of their loves were shaken and destroyed.“*[346] *Mary Barton* rief bei ihren ZeitgenossInnen sowohl Lob als auch Missachtung hervor. Die detaillierte, gefühlsbetonte Darbietung der Geschichte, der Charaktere und des Schauplatzes ließ das Geschlecht des Autors – besser gesagt der Autorin – erkennen und Chapman and Hall gab Gaskells Identität folglich preis.

4. Station: Familie, Freunde und Schriftstellerei

Im Jahr 1850 lernte Elizabeth Gaskell Charlotte Brontë kennen. Aus dieser Begegnung entstand eine innige Freundschaft zwischen den beiden Schriftstellerinnen und ihren Familien. Als Charlotte 1855 starb, bat Patrick Brontë Elizabeth, eine Biographie über seine Tochter zu schreiben. 1857 erschien *The Life of Charlotte Brontë*. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung befand sich Elizabeth mit ihren Kindern in Italien und daher sah sich ihr Mann William mit all jenen Personen konfrontiert, welche sich in der Biographie nicht für korrekt dargestellt hielten. Elizabeths Ziel war es, ihre Freundin Charlotte nicht einzig als Schriftstellerin von *Jane Eyre*, sondern im gleichen Maß als Frau des 19. Jahrhunderts mit ihrem Umfeld und ihren Erlebnissen zu präsentieren.[347]

Der Erfolg von *Mary Barton* brachte Elizabeth neue Freundschaften. Ihr Roman *Cranford*, der 1853 in Buchform veröffentlicht wurde, hatte seine Geburtsstunde am 13. Dezember 1851, als die Geschichte *Our Society at Cranford* in Charles Dickens‘ Wochenzeitschrift *Household Word*s erschien. Ursprünglich schrieb Elizabeth nur eine Episode über die EinwohnerInnen dieser fiktiven ländlichen Gemeinde, doch sollten aufgrund von Nachfragen sechs weitere Episoden folgen.

Charles Dickens erkannte früh das Talent Elizabeth Gaskells, und so begann sie ab 1850 für ihn zu schreiben. Er achtete sie, doch gab es Momente, in denen die Meinungen von Dickens

[345] Siehe Uglow 1999: 191
[346] Ebd.: 194
[347] Ebd.: 407; ECG reiste nach Brüssel, um dort Informationen über Brontës Zeit zu erlangen. Anhand ihrer Briefe musste sie über Brontës Liebe zu ihrem verheirateten Privattutor Mr. Heger gewusst haben, doch beschrieb sie dies nicht in ihrer Biographie. Der Verleger von *The Life of Charlotte Brontë*, George Smith, und ihr Mann William konnten Klagen gegen Elizabeth Gaskell verhindern.

und Gaskell weit auseinanderlagen.[348] Ihre Briefe bringen einige Diskussionspunkte, unter anderem über die richtige Titelvergabe, zum Vorschein. Dickens veröffentlichte zum Beispiel die Kapitel von Elizabeths Roman *Margaret Hale* unter *North and South*, dem Namen, unter dem Gaskells zweiter Industrieroman bekannt werden sollte.

Ruth folgte *Cranford* und hinter *Ruth* verbarg sich ein Gesellschaftsroman, welcher sich dem Thema einer „gefallenen" Frau und der bestehenden Doppelmoral der viktorianischen Gesellschaft annahm. Proteste waren nach der Veröffentlichung von *Ruth* vorhersehbar und so versuchte Elizabeth dem ersten Proteststurm durch Abwesenheit zu entgehen – sie verließ England. Sie reiste sehr oft und gerne nach Frankreich, wo sie ihre Freundin Mary Mohl in Paris besuchte, nach Italien, Deutschland oder in die Schweiz.[349] Es gab immer wieder Zeiten, in denen sie sehr müde und schwach wurde und sich ihr Gesundheitszustand stark verschlechterte und sie dringend Ruhe und Erholung benötigte. Ihr sozialer Status und das Einkommen durch ihre Schriftstellerei ermöglichten es ihr, sich in jenen Zeiten eine Auszeit vom Alltag zu nehmen.

Mit den Jahren wurden ihre Töchter erwachsen und aus der Mutter wurde eine gute Freundin, die in guten wie in schlechten Zeiten für sie dar war und mit ihnen fühlte – so auch im Jahr 1859, als Meta ihre Verlobung mit Kapitän Charles Hill löste, Florence 1863 den Anwalt Charles Crompton heiratete oder Marianne und ihr Cousin Thurstan Holland ihre Liebe aufgrund ihres zu geringen sozialen Status vor seiner Familie verheimlichten.

Mit den Jahren verschlechterte sich die Zusammenarbeit mit Dickens und als dieser sich von seiner Frau trennte und Gerüchte über ein Verhältnis mit der jungen Schauspielerin Ellen Ternan laut wurden, versuchte Elizabeth aus ihrem „Arbeitsverhältnis" herauszukommen. Die Zeitschrift *Household Words* wurde von Dickens' *All the Year Round* abgelöst und Elizabeth begann ab 1860 für die Monatszeitschrift *Cornhill Magazine* zu schreiben.[350]

Neben Schriftstellern wie Charles Dickens und Anthony Trollope werden vielfach zwei Frauen hervorgehoben, die die viktorianische Literaturlandschaft stark geprägt haben: Charlotte Brontë und George Eliot.[351] Mit Charlotte war Elizabeth Gaskell befreundet und mit

[348] Siehe Uglow 1999: 367, Shelston 2005: ix oder Chapple, Pollard 1966: 323f
[349] Siehe Uglow 1999: 345; Easson 1979: 33; William Gaskell zeigt sich als rare Reisebegleitung von Elizabeth. Im Allgemeinen verbringt William seinen Urlaub ohne Familie. Er verließ England sehr ungern und reiste dafür aber häufig nach Silverdale, Schottland.
[350] Siehe Uglow 1999: 460
[351] Näheres bzgl. Brontë, Eliot, Smith, Norton, Mill etc. siehe Abschnitt 8.5

George Eliot stand sie in Briefkontakt. Mary Ann Evans alias George Eliot versuchte wie auch Elizabeth Gaskell, ihre Leserschaft mit Hilfe ihrer Romane auf soziale Missstände aufmerksam zu machen. Beide Frauen teilten die Ansicht, dass *„effective political change must be gradual, rooted in consciousness rather than imposed by legislation or forced by revolution."*[352]

Elizabeth pflegte zu zwei Männern eine große Zuneigung und Freundschaft: George Smith, Verleger von *The Life of Charlotte Brontë,* und Charles Eliot Norton, dem amerikanischen Gelehrten, welchem sie 1850 zum ersten Mal in London begegnete. 1857 war Charles Norton ein Reisebegleiter auf einer ihrer Italienreisen. Der fünfzehn Jahre jüngere Norton stand in engem Briefkontakt mit Elizabeth und ihren Töchtern.[353] Seine zweite Tochter, die 1866 zur Welt kam, sollte den Namen Elizabeth Gaskell Norton tragen.[354]

Neben ihren literarischen Werken existieren Briefe von und an Elizabeth Gaskell. Zwischen Elizabeth und ihrem Mann William sowie ihren Töchtern Meta, Florence und Julia liegen keine Briefwechsel vor. Man vermutet, dass Elizabeth, welche sehr viel Wert auf ihr Privatleben legte, ihren Kindern und ihrem Mann den Auftrag gegeben hat, sie mögen die Briefe vernichten.[355] Anhand der vorhandenen Briefe lassen sich Freundschaften und Bekanntschaften zu Persönlichkeiten wie Lord Alfred Tennyson, John Ruskin, John Stuart Mill, Charles Kingsley, Sir James Kay-Shuttleworth, Thomas Carlyle, Florence Nightingale oder James und Harriet Martineau erkennen.[356] Brieffreundschaften wurden durch gegenseitige Besuche verstärkt. Über persönliche und familiäre Angelegenheiten korrespondierte sie vor allem mit ihren Freundinnen Mary Mohl und Eliza Fox, mit ihrer Schwägerin Eliza Holland, mit Familie Holland oder Familie Green und den Winkworth-Geschwistern (Catherine, Susanna und Emily, später Mrs. William Shaen).[357]

[352] Siehe Uglow 1999: 466
[353] Siehe Chapple, Pollard 1966 und Chapple, Shelston 2003
[354] Siehe Uglow 1999: 606
[355] Siehe Chapple, Pollard 1966 und Chapple, Shelston 2003: Allein in diesen zwei Ausgaben befinden sich über 900 Briefe von Elizabeth Gaskell.
Eine Ausnahme unter den Familienmitgliedern bildete Tochter Marianne. Näheres siehe Matus 2007: 12; Elizabeth Gaskell bat George Smith, ihre Briefe ohne Stern (Kennzeichen) zu verbrennen und nicht an ein *„terrible warehouse where the 20000 letters a year are kept"* zu schicken.
[356] Näheres unter Gérin 1976: 240-257
[357] Eine Namensauflistung der Holland-Familie findet sich in Chapple, Pollard 1966: 992f bzw. Chapple, Shelston 2003: 310, 322 wieder.
Reverend Henry Green war unitarischer Pfarrer der Brook Street Chapel in Knutsford. Seine Frau, Kinder und Henry Green selbst standen in engem Kontakt zu Familie Gaskell. Näheres unter Chapple, Pollard 1966: 990 bzw. Chapple, Shelston 2003: 310, 321

5. Station: 1865. Ihr letztes Wort war ‚Rome'

Mit den Jahren mehrten sich die Zeiten, in denen Elizabeth Ruhe und Erholung benötigte. Elizabeth sah in Manchester, der Stadt voller Rauch und Dunkelheit, einen Grund für ihre Krankheiten und begann im Herbst 1864, sich nach einem Haus auf dem Land umzusehen.[358]

Zu dieser Zeit schrieb sie an ihrem unvollendeten und letzten Roman *Wives and Daughters*. Im Sommer 1865 kaufte sie mit ihrem Geld, welches sie für ihre Geschichten bekam, das Haus *The Lawn* in Holybourne im südenglischen Hampshire in der Nähe von Alton. Im September 1865 verließ sie ihr Haus und ihren Mann in Manchester, um sich einige Wochen in Hampshire zu erholen – doch sollte Elizabeth von dieser Reise nicht mehr zurückkehren.

Am Sonntag, dem 12. November 1865, unter Beisein von Meta, Julia, Florence und deren Mann Charles, verstarb Elizabeth während eines Gespräches. *„Elizabeth's last clear word was ,'Rome'.'"*[359] Sie kippte nach vorne und war tot. Elizabeth Cleghorn Gaskell kehrte letzten Endes nach Knutsford zurück. Ihre letzte Ruhestätte fand sie gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihren Töchtern Meta und Julia auf dem Friedhof der Brook Street Chapel in Knutsford.

Thurstan Holland schrieb am 18. November 1865 an Charles Eliot Norton, *„I feel her loss very deeply, for all who knew her well must have love that kind sympathetic heart which shared every one's joys and griefs, that fresh intellect, that powerful imagination, that kindly interest that she took in everyone about her."*[360]

Das Haus in Hampshire wurde baldigst verkauft. Marianne heiratete Thurstan im Sommer 1866. Sie lebte bis 1920 und wurde Mutter von drei Kindern. Florence blieb kinderlos und Elizabeths unverheiratete Töchter Julia und Meta wohnten gemeinsam mit ihrem Vater bis zu dessen Tod im Jahr 1884 in 42 Plymouth Grove, Manchester.

Das Haus blieb bis zum Tod Metas im Jahr 1913 im Besitz der Familie Gaskell. In jenem Jahr schlug die Stadt Manchester das Angebot aus, dass Haus als Gedenkstätte zu kaufen. Erst in den 1990er Jahren konnte der Manchester Historic Buildings Trust das Gebäude erwerben – Renovierungsarbeiten werden zum Erhalt des Hauses laufend durchgeführt.

[358] Siehe Uglow 1999: 566
[359] Ebd.: 610; Shelston 2010: 89 Als Todesursache wird *„disease of the heart"* angeführt.
[360] Uglow 1999: 615

4.1.1 SCHEHERAZADE. ELIZABETH, ERZÄHLE WEITER!

With this history the king was even more profoundly interested than with the other, and, as the day broke before its conclusion, […] there was again no resource but to postpone that ceremony, as before, for twenty-four hours. The next night there happened a similar accident with a similar result; and then the next night […], in the end, the good monarch, having been unavoidably deprived of all opportunity to keep his vow during a period of no less than one thousand and one nights, […]. At all events, Scheherazade, who, being lineally descended from Eve, fell heir, […] finally triumphed, and the tariff upon beauty was repealed."

The Thousand and Second Tale of Scheherazade (1850), Edgar Allan Poe

Ausgehend von Charles Dickens' Bezeichnung für Mrs. Gaskell als *„my dear Scheherezade"* wird in diesem Abschnitt Gaskells Rolle als Geschichtenerzählerin analysiert. Hilary Schor hinterfragte in *Scheherezade in the Marketplace* Dickens' Bemerkung; verglich Dickens Gaskell mit *„the manipulator of male desire, the designer of endless narrative, the woman storyteller telling stories to win her husband and save her own life."*[361]

Charles Dickens erkannte frühzeitig das Talent von Gaskell. Sie war es selbst, die 1848 ihm und Carlyle Kopien von *Mary Barton* übersandte. Seit 1850 schrieb Mrs. Gaskell für Dickens. Das Arbeitsverhältnis zwischen den beiden bekam mit der Zeit immer mehr Brüche.[362] 1855 schrieb Charles Dickens an W. H. Wills folgenden Satz: *„Oh, Mrs. Gaskell, fearful – fearful! If I were Mr. G. O Heaven how I would beat her!".*[363] Schor ging so weit und bekundete, dass Charles Dickens von Gaskell forderte, seine Geschichten zu erzählen.[364]

Mit John Forster, Lektor bei Chapman and Hall, und ihrem späteren Verleger George Smith zeigen sich hingegen Freundschaften, welche für ihr Schreiben förderlich waren. Auch wenn Gaskell bis 1863 für Charles Dickens Geschichten schrieb, war er für sie in erster Linie ein Geldgeber, dem sie Geschichten übersandte, die sie ihrem Freund George Smith nie vorgelegt hätte. So schrieb sie 1859: *„It is not good enough for the C[ronhill] M[agazine] – I am the best judge of*

[361] Schor 1992: 3
[362] Shelston 2010: 45, 64; Dickens als professioneller Verleger forderte von seinen SchriftstellerInnen Flexibilität. In diesem Fall sollte sich eine Geschichte nach dem Publikum und nach dem Verleger richten.
[363] Matus 2007: 24
[364] Schor 1992:

that, please, – but might be good enough for H[ousehold] W[ords].“[365] In dieser Aussage schwingt ein Stück Herablassung mit sich. Es ist jedoch schwierig, dieses Statement richtig zu deuten. An wen war es gerichtet? An den Verleger oder gar die Leserschaft, welche im Gegensatz zum *Cornhill Magazine* in den Sozialklassen breiter anzusiedeln war?

Zeitgleich griffen Dickens und Gaskell als sozialkritische AutorInnen aktuelle, teils stark kontroverse Themen in ihren Geschichten auf. Somit machten ihre Fiktionen auf wirtschaftliche, soziale und moralische Verfehlungen aufmerksam. Und bei beiden lassen sich autobiographische Motive in ihren Werken finden. Sie räumten der Literatur Potential ein, durch „leichte“ Lektüre die Leserschaft für wichtige Themen zu interessieren.

Was Elizabeth Gaskell auf jeden Fall nicht war, ist die viktorianische Pfarrersfrau, welche neben Kindererziehung und Haushaltsführung zur Feder griff. Ihr Schreiben hat sie zwar in ihren Alltag als Ehefrau, Mutter und Hausherrin integriert, doch ihre unzähligen Geschichten, welche zwischen 1845 und 1865 entstanden sind, können das Bild „Schreiben als Nebenbeschäftigung“ nicht bekräftigen.[366]

Im Mai 1838 schrieb Elizabeth ihren Freunden, dem Ehepaar Howitt, und verglich sich darin mit einem Vogel. *„But as I happen to be a woman instead of a bird, as I have ties at home and duties to perform, and as, moreover, I have no wings like a dove to fly away, but if I travel I must go by coach and 'remember the coachman', why I must stay at home and content myself with recalling the happy scenes which your books bring up before me.”*[367] Gaskell beschrieb hier die mit Hindernissen behaftete Ausgangslage für Frauen, die professionell schreiben wollten. Virginia Woolf bekräftigte 60 Jahre später in einer ihrer Abhandlungen zum Thema „Frauen und Literatur” Gaskells Annahme der Benachteiligung schreibender Frauen. Woolf schrieb: *„Mrs Gaskells Welt war weit und groß, aber es war jedermanns Welt.*“[368] Gaskell gehörte zu den sechs Autorinnen, welche Woolf am Anfang von *A Room of One's Own* zitierte; zu ihr gesellten sich Fanny Burney, Jane Austen, die Brontës und Mary Russell Mitford.[369] Dickens Forderung, Gaskell möge knapper und präziser schreiben, lässt sich auch bei Woolf wiederfinden. Auch Woolf fragte sich, warum Mann/Frau mehr als 50 Jahre nach Gaskells Tod noch ihre Werke lese – vor allem

[365] Chapple, Pollard 1966: 595 (Brief 451a an George Smith vom 23. Dezember 1859) Inwieweit diese Bemerkung Gaskells Verhältnis zu Charles Dickens widerspiegelt oder auf ein differenziertes Lesepublikum zwischen der von der Masse gelesenen Zeitschrift *Household Words* und dem gehobeneren *Cornhill Magazine* aufmerksam macht, kann nicht sicher beantwortet werden.
[366] Siehe Abschnitt 8.3
[367] Chapple, Pollard 1966: 14 (Brief 14)
[368] Woolf 1997: 152
[369] Vgl. Woolf 2005: 7

dann, wenn die Romane zu Woolfs Zeit knapper, intensiver und exakter waren. Eine Antwort darauf gab Woolf simultan; sie verwies auf den Gewinn, welchen man beim Lesen von Gaskells Werken erhielt: *„Jede Seite liefert ein kleines Häufchen Reflexionen, die wir sozusagen aus der Erzählung auf die Seite schaffen und verwahren, um eine Philosophie daraus zu machen."*[370] Literatur – unwesentlich ob Roman, Drama, Gedicht oder Sachbuch – bringt ein derartiges Verhalten hervor.

Mit ihren tiefgründigen Frauencharakteren werden Gaskells Romanwelten real. Terence Wright schrieb*, „[r]ealism, values and gender all affect each other and are constantly interacting."*[371] Wissenschaftler wie Wright verweisen auf Gaskells Talent: auf eine detaillierte Charakterzeichnung. In ihren Werken (so wie auch im Alltag des 19. Jahrhunderts) wird die Frau mit dem Mann vorgestellt. Doch damit nicht genug, die Frau wird als soziales Geschlecht in zwei gegensätzliche Gruppen unterteilt.[372]

Gaskells Leben – ihre Erlebnisse – beeinflussten sie als Schriftstellerin. Margaret Ganz sprach von *„complex creative artist".*[373] In ihren Briefen liest man wiederkehrend, dass Elizabeth Gaskell die Wahrheit in ihren Geschichten erzählte. Chapple und Wilson schrieben, *„telling the truth as she perceived it was cornerstone of her credo as a novelist, and in later years she paid the price for honesty in controversy and personal anguish."*[374] *Ruth* und *The Life of Charlotte Brontë* (und zu einem gewissen Grad auch *Mary Barton*) brachten ganze Protestbewegungen hervor. Ein Teil der Leserschaft prangerte den Inhalt und die Botschaften ihrer Werke an. Nicht nur das Was, sondern auch das Wie wurde hinterfragt. Gaskell war keine didaktische Schriftstellerin. Sie beobachtete ihre Mitmenschen, formte ihre Meinung und schrieb anschließend Geschichten.[375] Ihre Romane und Geschichten erzählten Geschichte; aber es war ihre Geschichte – Geschichte, geschrieben von einer religiösen, „freien" Frau der viktorianischen Mittelschicht. In summa zeigen sich ihre Protagonistinnen als Anwärterinnen einer neuen Frauengeneration; als Zeichen für ein Zeitalter voller Umbrüche.

[370] Woolf 1997: 152
[371] Wright 1995: 204
[372] Ebd. Einige Exemplare erwähnt Wright: Hexe und Märtyrerin, Engel und Schlange, Symbol der Keuschheit oder der Sexualität etc.
[373] Vgl. Ganz 1969: 27
[374] Chapple, Wilson 1996: 22
[375] Vgl. Wright 1995: 14

Elizabeth Gaskell war über neun Jahre *The Author of Mary Barton* und erst mit der Veröffentlichung von *The Life of Charlotte Brontë* im Jahr 1857 las man zum ersten Mal *„E.C. Gaskell“.* Aus der anfänglich unter einem Pseudonym schreibenden Frau wurde Mrs. Gaskell - eine viktorianische Schriftstellerin mit einer eigenen Identität und einer persönlichen Geschichte.

4.1.2 LILY ALIAS „*YOURS MOST TRULY E.C. GASKELL*“[376]

„When you have only two pennies left in the world, buy a loaf of bread with one, and a lily with the other.“

Chinesisches Sprichwort

Um Elizabeth Gaskell abseits ihrer Tätigkeit als Schriftstellerin kennen zu lernen, widmet sich dieser Abschnitt ‚Lily' alias ‚E.C. Gaskell'. *Lily* war Gaskell für ihren Ehemann und ihre engsten Freunde und mit *E.C. Gaskell* beendete sie einen Großteil ihrer Briefe an Freunde/Freundinnen, Bekannte und KollegInnen. Durch die häufige Namensgleichheit in ihrem engsten Umfeld kamen Spitznamen in Verwendung. Ihre Schwägerin Elizabeth Gaskell, spätere Mrs. Charles Holland, blieb ‚Elizabeth', Eliza Fox wurde ‚Tottie' und Mrs. Gaskell ‚Lily'.

Mit dem 17 Jahre jüngeren Charles Eliot Norton, der nach seiner Europareise im Jahr 1857 wieder in die USA zurückreiste, stand sie weiterhin in Briefkontakt. Im Jahr 1861 blickte England nach Amerika. Nach der Verabschiedung des *Slavery Abolition Act* im Jahr 1833 breitete sich der Widerstand gegen Sklaverei in England und Amerika weiter aus. 1852 wurde Harriet Beecher Stowes Roman *Uncle Tom's Cabin* veröffentlicht; ein Roman, der eine starke politische Wirkung mit sich zog. Gaskell schrieb am 10. Juni 1861 an Charles Norton: *„[…] Then we [Elizabeth & Tochter Meta] talked over your politics, and could not understand them; […] Now don't be indignant at me, (or at the English) when I tell you exactly how much I (average English) know, & how much I don't know. I understand 'the Union' to be an expansive, or contractive contract. Expansive (as being capable of including more than the original thirteen United States) it has proved itself to be. […] You included (by your annexations) people of different breeds, & consequently different opinions and habits of thought; the time was sure to come when you could not act together as a nation; the only wonder to me is that you have cohered so long.“*[377] Elizabeth Gaskell sprach mit dieser Passage das Sklaverei-Problem an. Dieses zeigt sich im Fehlen eines gemeinsamen Nenners zwischen dem Norden und dem Süden; die Grundvoraussetzung für ein Zusammenleben auf längere Zeit. Gaskell dachte dabei ganzheitlich. Sie erkundigte sich diesbezüglich bei Norton: *„What are you going to do when*

[376] ECG beendete die meisten ihrer Briefe mit *„Yours (very/most) truly E.C. Gaskell“* oder *„Yours very affect[ionate] E.C. Gaskell“*. Siehe Chapple, Pollard 1966; Chapple, Shelston 2003

[377] Chapple, Pollard 1966: 654 (Brief 488 an Charles Eliot Norton vom 10. Juni 1861) Vgl. Chapple, Pollard 1966: 672ff, 708f, 773ff (Brief 497 an Charles Eliot Norton vom 31. Dezember 1861, Brief 528 an Charles Eliot Norton vom 28. Juli 1863, Brief 583 an Charles Eliot Norton vom 8. September 1865) Näheres Uglow 1999: 419, 496

you have conquered the South, as no one doubts that you will? […] Conquering the South won't turn them into friends, or pre-dispose them to listen to reason or argument, or to yield to influence instead of to force."[378] Gaskell stellte Fragen, die erahnen lassen, dass sie politische Entscheidungen und wirtschaftliche Sachlagen verstehen wollte. So verglich Elizabeth Gaskell die prekäre Situation Amerikas im Jahr 1861 mit der England-Schottland-Problematik. Sie stellte als bürgerliche Frau des 19. Jahrhunderts Fragestellungen über Machtverhältnisse, über den Status von Minoritäten im Staat u. Ä. Kehren wir zurück zum Brief über den Amerikanischen Bürgerkrieg. Bevor Gaskell Norton über Privates informierte, schrieb sie als wissbegierige Frau: *„You owe me a personal as well as a National letter. Put me right where I am wrong, […]."*[379]

In einer Zeit voller Umbrüche und der Entdeckung neuer Wissenschaften (allen voran die Psychologie) machte sich Gaskell auf die Suche nach des Pudels Kern. Mit ihren Geschichten setzte Gaskell beispielsweise ihre Romanfiguren in den Fokus und beschrieb „nebenbei" politische, wirtschaftliche und soziale Rahmenbedingungen.

Nach dem Wechsel ihres Verlegers – von Chapman and Hall zu Smith, Elder and Co. – entwickelte sich mit George Smith nicht nur eine berufliche Bekanntschaft, sondern eine Beziehung basierend auf Vertrauen und Sympathie. *„Smith established sympathetic personal realtionships with his authors, treating them as much as personal friends as business associates."*[380]

Zwei Verleger (William Howitt und Ehefrau Mary Howitt) lernte Gaskell bereits 1840 kennen. Als Herausgeber des *Howitt's Journal* war das Ehepaar für den Kontakt zu John Forster[381] verantwortlich. 1910 räumte Gaskells erste Biographin, Mrs. Chadwick, John Forster ein großes Maß an Urteilskraft und Kritik ein. Laut Chadwick war er *„one of Mrs Gaskell's most helpful critics".*[382] Die Kommunikation zwischen den beiden offenbart sich als freundlich, persönlich und ehrlich. Sie erzählten sich persönliche Erlebnisse, sie nahmen zu ihren literarischen Werken Stellung und legten Kommentare und Ratschläge vor. John Forster – damaliger Kritiker und Herausgeber von *Examiner* – bekam von Mary und William Howitt *Mary Barton* überreicht. Die Geschichte faszinierte Forster, und so stellte er für Gaskell den Kontakt zum Verlagsbesitzer her. Forster unterbreitete Gaskell Verbesserungsvorschläge

[378] Ebd.: 655f
[379] Ebd.: 656f
[380] Shelston 2010: 79f
[381] John Forster (1812 – 1876) ist bekannt als englischer Biograph (*Life of Charles Dickens; Life of Swift*), Kritiker und Freund von Charles Dickens. Als Kritiker für *The Examiner, The Morning Chronicle* fand Mr. Forster Aufnahme in den literarischen Kreis von Walter Savage Landor, Robert Browning, Thomas Carlyle u. v. m.
[382] Chadwick 1910: 39; mehr Informationen über den Beginn ihrer Freundschaft siehe S. 236f

hinsichtlich Stil und Inhalt. Er förderte ihr Talent und war für sie ein großer Gewinn (durch ihn lernte sie wichtige literarische Größen kennen).[383] Nachfolgend einige Zeilen aus Forsters Rezension von *Mary Barton:* *„This is a story of unusual beauty and merit. It has a plain and powerful interest, a good and kind purpose, and a style which derives its charm from the writer's evident sincerity. Unquestionably the book is a woman's. If one of its casual remarks had not betrayed this (it would seem unintentionally), we might have known it from the delicate points of the portraiture where women and children are in question, from the minuteness of the domestic details, from certain gentle intimations of piety and pity perceptible throughout, and from the mixed diffidence and daring with which the question of employers and employed is treated in the course of it. […]"*[384]

Durch Gaskells Schreiben kam es zu Bekanntschaften mit regionalen und nationalen Berühmtheiten aus Kunst und Kultur; so beispielsweise mit Charles Hallé. Hallé war seit 1853 ein Freund der Familie.[385] Elizabeth Gaskell besuchte oft die Gentlemen's Concerts; Charles Hallé fungierte seit 1853 als Direktor.[386] Auch im Feld der Bildenden Kunst besaß Gaskell Kontakte; Eliza Fox, Tochter von William Johnson Fox (ehemaliger unitarischen Pfarrer, Literaturkritiker und Sozialreformer aus Chichester), war ihr eine sehr gute Freundin. Eliza Fox (für Elizabeth 'Tottie') wurde einerseits durch ihre Landschaftsmalereien, andererseits durch ihren Einsatz im Feld der Frauenförderung bekannt. Ihr Vater unterstützte und finanzierte unter anderem den *Married Women's Property Act*. Eliza Fox und Barbara Leigh Smith Bodichon waren die ersten zwei Frauen Englands, deren Kunst in eigenen Ausstellungen der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. 1849 lernte Gaskell die spätere Mrs. Frederick Lee Bridell kennen und ihr Briefwechsel lässt eine innige Freundschaft von 1849 bis 1859 erkennen.

Über die Staatsgrenzen nach Frankreich blickend, zeigt sich seit 1854 eine Freundschaft mit Mary Elizabeth Mohl (geb. Clarke). In einigen ihrer Werke stellt Gaskell ein angespanntes Verhältnis zwischen England und Frankreich dar.[387] Frankreich wird zum Land der Aufklärung, Revolution und Moderne. Als gebürtige Engländerin führte Mrs. Mohl (verheiratet mit dem Orientalisten Julius Mohl) in der Rue du Bac 120 einen Salon, in dem

[383] Vgl. Easson 1991: 5; John Forster brachte sie mit Thomas und Jane Welsh Carlyle zusammen.
[384] Recchio 2008: 367 (John Forsters Review aus der Examiner-Ausgabe vom 4. November 1848) Die Ausgaben von *Mary Barton (Recchio 2008)* und *North and South (Shelston 2005)* gehören zur Serie *A Norton Critical Edition*, welche neben den Originaltexten Briefe, Rezensionen, Essays über das Werk und den Autor/die Autorin abdruckt.
[385] Charles Hallé (1819 – 1895): Als Karl Halle in Deutschland geboren, zog er 1848 nach England. 1858 gründete Mr. Hallé The Hallé orchestra. 1888 heiratete er die Violinistin Wilma Neruda und wurde noch im gleichen Jahr zum Ritter geschlagen. Charles Hallé war bis zu seinem Tod im Jahr 1895 eine wichtige Persönlichkeit im Sektor der musikalischen Erziehung Englands.
[386] Vgl. Uglow 1999: 305
[387] Siehe Abschnitt 5.4.3

sich Berühmtheiten wie Lord Tennyson, Jean Jacques Ampere trafen. In Mohls Haus schrieb Gaskell auch Teile von *Wives and Daughters*.[388]

Der Kontakt zu Mary Ann Evans lässt sich besser als Briefbekanntschaft umschreiben. Gaskell schätzte die realistische Literatur à la George Eliot. In einem ihrer Briefe brachte sie ihren Wunsch zu Papier, sie Mrs. Lewes nennen zu dürfen. Gaskell machte auf diese Weise auf Evans jahrzehntelange Lebensgemeinschaft mit dem verheirateten George Henry Lewes aufmerksam.[389]

Des Weiteren lässt sich eine innige Freundschaft zwischen Gaskell und den Töchtern der in Manchester ansässigen Seidenmanufaktur-Familie Winkworth erfassen: Susanna (1820 – 1884), Emily (1822 – 1887, spätere Mrs. William Shaen), Selina (1825 – 1885) und Catherine (1827 – 1878). Familie Winkworth wohnte bis 1850 in Manchester und zog in jenem Jahr nach Alderley Edge. Susanna und Catherine Winkworth werden in Gaskells Biographien als Schülerinnen von William Gaskell erwähnt; sie waren als Übersetzerinnen von deutscher Lyrik bekannt. Darüber hinaus bewunderten Charles Kingsley und Elizabeth Gaskell die Literatur des/der anderen; zu einem persönlichen Kontakt ist es nicht gekommen. Nichtsdestotrotz ermutigte Kingsley Gaskell nach der Veröffentlichung von *Ruth* und *The Life of Charlotte Brontë* ihren Weg als Schriftstellerin fortzusetzen.

Überdies entwickelten sich Bekanntschaften zu Barbara Bodichon, Harriet Martineau, den Geschwistern Nightingale (Parthenope und Florence), Frederika Bremer, Anna Jameson, Caroline Norton, Elizabeth Barrett Browning, Lady Kay-Shuttleworth, John Ruskin und Dante Gabriel Rossetti.

Zur Zeit der Veröffentlichung von *Mary Barton* sprach sich Mrs. Gaskell gegen die Verwendung eines Pseudonyms aus – auch wenn sie zuvor unter ‘Cotton Mather Mills’ oder ‘Stephen Berwick’ schrieb.[390] *Mary Barton* brachte Elizabeth Gaskell als Schriftstellerin Ruhm; und Ruhm brachte ihr wiederum Angebote von Charles Dickens und Eliza Cook.

[388] Es offenbart sich ein nationaler Literaturzirkel. Elizabeth Gaskell bestätigt mit ihren unzähligen Bekannt- und Freundschaften zu berühmten Persönlichkeiten das Bild eines literarischen, künstlerischen Netzwerks – in dem räumliche Grenzen überwunden wurden und die Menschen aufgrund ihrer Liebe zur Kunst miteinander in Kontakt standen.

[389] Vgl. Ganz 1969: 45; Shelston 2010: 79; Chapple, Pollard 1966: 592 (Brief 449 an George Eliot vom 10. November 1859) ECG umschreibt ihre Gefühle nach dem erneuten Lesen von *Clerical Life* und *Adam Bede*, „*I never read anything so complete, and beautiful in fiction, in my whole life before.“* Sie schreibt weiters: *„But I never was such a goose as to believe that such books as yours could be a mosaic of real & ideal. I should not be quite true in my ending, if I did not say before I concluded that I wish you were Mrs Lewes. However that can’t be helped, as far as I can see, and one must not judge others“.*

[390] Vgl. Easson 1991: 4

Ihre Freundschaft zu Charlotte Brontë stellte den Kontakt zu ihren späteren Herausgeber und Freund George Smith her. Easson umschreibt den Übergang von Chapman and Hall zu Smith Elder and Co. wie folgt: *„There was no quarrel, no sudden break with Chapman and Hall, but Gaskell ceased to publish any new work with them. […] Smith was concerned with the well being of his authors and Gaskell not only corresponded with him frequently, but also visited him and his wife."*[391]

[391] Easson 1991: 9

4.2 ELIZABETH GASKELL UND DIE VIKTORIANISCHE GESELLSCHAFT[392]

4.2.1 ELIZABETH GASKELL IN MANCHESTER

„The world around her, and her own life, were full of startling contrasts.
In Manchester she saw suffering and unrest, riots and starvation;"[393]

Manchester war zu Lebzeiten von Elizabeth Gaskell vor allem für die Menschen auf dem Kontinent *„famous for its industrial triumphs"*, doch war die Stadt zugleich *„city of Peterloo"*.[394]

Manchester im 19. Jahrhundert präsentierte sich wie so viele gegenwärtige Millionenmetropolen als Schmelztiegel von Gegensätzen. In viktorianischer Zeit wohnten in der Stadt nebeneinander: (1) IndustrialisierungsgewinnerInnen (die Bürgerschicht) und (2) IndustrialisierungsverliererInnen (die Arbeiterklasse). Das Bildnis eines gespaltenen Englands (mit seiner Zwei-Klassen-Gesellschaft) breitete sich im 19. Jahhrundert weiter aus. Selbst die Literatur förderte stückweise dieses Bild; beide Gruppen werden als Gegner dargestellt, ohne dabei Zeichen für Gemeinsamkeit, Sympathie oder Dialogbereitschaft aufkommen zu lassen.

In Gaskells Romanen wird Manchester zum politischen Symbol.[395] In den 1830er und vor allem in den 1840er Jahren waren Hunger und Elend für eine große Anzahl der ansässigen Arbeiterfamilien an der Tagesordnung. Proteste nach Reformen und Mitspracherecht von Seiten der *working class* nahmen in den so genannten *Hungry Forties* sowohl qualitativ als auch quantitativ stark zu.[396]

Manchester – Gaskells Heimat für mehr als 30 Jahre – war Vorlage für einige literarische Schauplätze. *Mary Barton* nimmt selbst den Stadtnamen in seinem Untertitel (*A Tale of*

[392] Näheres bzgl. Manchester zur Zeit von Elizabeth Gaskell siehe Shelston 2009
[393] Uglow 1999: 129
[394] Siehe Shelston 2009: 14; Am 16. August 1819 fand auf dem St. Peter's Field in Manchester eine Demonstration für eine Parlamentsreform statt. Die Versammlung endete durch eine Kavallerieattacke mit elf Toten und über 400 Verletzten.
[395] Vgl. Davoudzadeh 1979: 10
[396] Vgl. dazu Alexis de Tocqueville und Friedrich Engels Beobachtungen von Manchester um 1835 bzw. 1842 bis 1844.

Manchester Life) auf und auch in *North and South* findet man sich mit der fiktiven Industriestadt Milton Northern in Manchester wieder. Die Stadt war überdies Vorbild für Drumble (wiederzufinden in *Cranford*) und Eccleston (*Ruth*).[397]

Im Zeitalter der Gegensätze stellte Mrs. Gaskell das Verhältnis Stadt – Land in einigen Werken zur Diskussion. *North and South* trägt jenes Verhältnis selbst in seinem Titel – dem ländlichen Süden wird der industrialisierte Norden entgegengestellt. Ein ähnliches Grundmuster zeigt sich in *Cranford*. Die ländliche Kleinstadt Cranford bekommt als Gegenspieler das Wirtschaftszentrum Drumble. Mrs. Gaskell erzählte vorwiegend Lokalgeschichte (Beschreibungen der Grafschaften Lancashire und Cheshire um 1850). Nichtsdestotrotz wird beispielsweise dem Leser/der Leserin ein versnobtes London und modernes Frankreich vorgestellt.

Im Sektor Wohltätigkeitsarbeit sind zwei lokale Bekanntschaften zu nennen: (1) die Bekanntschaft mit Samuel Bamford (1788 – 1872) und (2) mit Thomas Wright (1789 – 1876). Die Arbeiten beider Männer brachten Verbesserungen für Angehörige der *working class*. Als Seidenweber aus Middleton war Samuel Bamford 1819 bei der Massendemonstration auf dem St Peter's Field in Manchester zugegen. Für einen gewaltlosen Widerstand eintretend, versuchte er sich gesondert als Dichter. Bamford findet sich im neunten Kapitel von *Mary Barton* wieder; Job Legh liest seiner Enkelin Margaret und seinen Freunden John und Mary Barton Bamfords *Passages in the Life of a Radical* (1844) vor.[398] Am 9. März 1849 schrieb Samuel Bamford *„[t]o the Authoress of 'Mary Barton'"*: *„[…] You are a genius, of no ordinary rank; I care not what the critics say, nor will I flatter you, if I know it, but truth, such as it appears to me will I dare to express, with whomsoever I may differ about it. It seems to me that you have begun a great work and I do hope you will not be discouraged from going on with it."*[399] Neben seinen Lobpreisungen für Gaskells realitätsnaher Darstellung der Arbeiterklasse verwies Bamford auf einige Fehler, welche seinen Worten nach *„few in number and so trifling in effect"*[400] waren. Mit diesem Schreiben zeigt sich eine geistige Nähe zwischen Elizabeth Gaskell und Samuel Bamford; eine derartige Korrelation ist auch zu Thomas Wright erkennbar. Mr. Wright, der durch seinen Arbeitseinsatz in den Bereichen Schulbildung und Verbesserung der Lebensbedingungen für

[397] Darüber hinaus kam Manchester in den nachstehenden Geschichten als Vorlage zum Einsatz: *Life in Manchester: Libbie Marsh's Three Etas*, 1847, *Lizzie Leigh*, 1850, *The Manchester Marriage*, 1858 etc.
[398] Siehe MB 99-101; *„God help the poor, who on this wintry morn, Come forth from alleys dim and courts obscure. God help yon poor pale girl, who droops forlorn, And meekly her affliction doth endure; God help her, outcast lamb; she trembling stands, All wan her lips, and frozen red her hands; […]."*
[399] Recchio 2008: 363
[400] Ebd.

Gefängnisinsassen landesweit bekannt wurde, fand in Elizabeth Gaskell eine unterstützende Kraft.[401]

Gaskells Geschichten stützten sich auf Erlebnisse in ihrem Leben. Als englische Hochburg der Baumwollindustrie war Manchester der richtige Ort, um lokale Unternehmerfamilien wie die Potters,[402] Schwabes oder Gregs kennenzulernen.[403] Robert und Samuel Greg, zwei bekannte Unternehmer in Lancashire, waren Brüder des Literaturkritikers und Essayisten W. R. Greg. Samuel Greg versuchte die Arbeitsbedingungen in seinem Unternehmen zu verbessern, doch die Verschlechterung der Wirtschaftslage brachte ihm den Bankrott.[404] Als Vorbild für Mr. Thornton diente zum Beispiel Mr. James Nasmyth. Ihre Freundschaft zu dem Investor des Dampfhammers sowie der Kontakt zu William Fairbairn brachten Gaskell weitere Bekanntschaften mit lokalen Industriellen ein.[405]

[401] Vgl. Easson 1979: 38f; Shelston 2010: 55
[402] Siehe Head 1999: 2f; Thomas und Richard Potter waren Mitglieder der Cross Street Chapel. Beide waren in den Reformbewegungen nach 1830 tätig. Richard wurde Parlamentsmitglied für Wigan und Thomas wurde der erste Bürgermeister von Manchester.
[403] Näheres siehe Uglow 1999: 161f, 233f, 344f
[404] Robert Hyde Greg (1795 – 1875) war Fabrikant und Ökonom. Darüber hinaus war er Mitglied der Manchester Literary and Philosophical Society und Gründer des Mechanics' Institute in Manchester. Gemeinsam mit seinem Bruder Samuel Greg (1804 – 1876) vertrat er die Meinung, dass keine Arbeiterschaft unter gesundheitsgefährdenden Umständen arbeiten müsse.
[405] Vgl. Uglow 1999: 344, 560

4.2.2 ELIZABETH GASKELL. ‚*CHRISTIAN WOMAN*'[406]

Bei der Beantwortung der Frage *Wer war Elizabeth Gaskell?* wird Gaskells Religionsgemeinschaft – der Unitarismus – in summa nicht vergessen. Die Glaubensgemeinschaft zeigt sich als bedeutender Bestandteil in Gaskells Leben. Ihre Eltern, Freunde und Bekannte waren zum Großteil Unitarier und im Jahr 1832 heiratete Lily darüber hinaus William Gaskell – *junior minister* der unitarischen Cross Street Chapel in Manchester.[407] In diesem Abschnitt soll folgende Frage beantwortet werden: *Welche Stellung hatte der Unitarismus in der viktorianischen Zeit und inwieweit beeinflusste die Religionszugehörigkeit Gaskells Schreiben und Denken?*[408]

Mit dem Gründungsvater der Anglikanischen Kirche, Heinrich VIII., wurde die Church of England Staatskirche. Im Laufe des 17. Jahrhunderts dezimierte sich die Zahl der nationalen KatholikInnen. In den nächsten zwei Jahrhunderten gab es im Bereich Religion bedeutende Reformen; Verbote wurden ausgesprochen (zu späterem Zeitpunkt wieder verworfen), Gesetze verabschiedet etc. Die Andersgläubigen – die so genannten Dissenter – vergrößerten ihre Glaubensgemeinschaften. 1801 war noch jeder zweite Engländer ein Anglikaner, doch 50 Jahre später schrumpfte das Verhältnis auf 1 zu 3.[409]

Die Glaubensgemeinschaft der Unitarier formte sich im 17. Jahrhundert innerhalb der Dissenter-Kommunen. Nach 1813 wurden Religionsgemeinschaften, welche die Trinität ablehnten, als unitarisch bezeichnet.[410] Mit dieser unklaren Definition von „*unitarian*" sind Zahlengrößen nur relativ. Watts definierte in *Gender, Power and the Unitarians in England 1760-1860* die unitarische Religionsgemeinschaft folgendermaßen: *„Unitarianism was an ideal refuge for liberal, independently minded men and women whose religious commitment might be deep but who preferred rational ethics to dogma. Such were a minority, however, and though Unitarians hoped to be a focus for all Christians in a more rational age, orthodox dissenters had little room for the minority of radical ''infidels'' who had risen in their midst."*[411] Und auch Jill Matus versuchte mit dem nachstehenden Zitat wichtige Prinzipien des Unitarismus zusammenzufassen: *„Rejecting the idea of a divine Christ*

[406] Bezug nehmend auf Mrs. Gaskells Erläuterung ihrer ‚Mes'. Sie umschreibt sich als Christin, wobei Menschen sie Sozialistin und Kommunistin nennen. (Vgl. Chapple, Pollard 1966: 108; Brief 69 an Eliza Fox – April 1850)
[407] Näheres bzgl. der religiösen, sozialen und politischen Stellung der Cross Street Chapel siehe Head 1999
[408] Näheres bzgl. dem Verhältnis Religion und Elizabeth Gaskell siehe Easson 1979: 4-17; Mrs. Gaskell: 23-50
[409] Vgl. Fryckstedt 1982: 56; Um 1800 ist ein Anstieg an Methodisten, Quäkern und Evangelisten zu verzeichnen.
[410] Vgl. Watts 1998: 4, Orr 1996: 3
[411] Watts 1998: 4

who suffered to redeem humanity from sins incurred by Adam, they adopted a more rational and optimistic position based on the belief that God created human beings with the capacity to fovern themselves with both justice and compassion. Unitarians believed that women as well as men needed to be well educated, […].“[412]

Gott verliert im Unitarismus seine Dreifaltigkeit, er zeigt sich gütig und weniger bestrafend.[413] Des Weiteren wird dem Menschen mehr Macht zugesprochen, eigenständig nach dem Vorbild Gottes zu agieren. Erziehung bedeutete mehr als das Aneignen von Wissen. Unitarier forderten eine Unabhängigkeit der Gedanken und eine selbstregulierende Moral bei Mann und Frau.[414] Sie förderten die Schulbildung für Buben und Mädchen.[415] Elizabeth Gaskell und ihre Töchter waren beispielsweise als Lehrpersonen für die Tages- und Sonntagsschule der Mosley Street Chapel tätig. Und auch William Gaskell engagierte sich als Lehrer in den Lower Mosley Street Schools.

Frauen von unitarischen Familien besaßen mehr Freiheiten als die „allgemeine“ Frau des 19. Jahrhunderts. Die Bedeutung der Familie als Ort des Lernens (Menschen werden *„social beings“)* wird in Gaskells Werken wie auch in den Glaubensrichtlinien des Unitarismus ersichtlich.[416] Bei Gaskell werden jedoch die „Stützen der Gesellschaft“, die Familien, als unvollständig vorgebracht. In wiederholender Form wird die Romanheldin mit dem Tod von Mutter und/oder Vater konfrontiert.

Die Glaubensgemeinschaft der Unitarier zeigte sich im Norden Englands (unter anderem in Manchester) in einer großen Zahl.[417] Ihre Angehörigen kamen zu einem Großteil aus der Mittelschicht und ihre Teilnahme an großen politischen Ereignissen des 18. und 19. Jahrhunderts (zum Beispiel Französische Revolution, Anti-Sklaverei-Bewegung, Anti-Korngesetz Liga) machten sie zu bedeutende SozialreformerInnen. Ein zusätzliches Einsatzgebiet war die Frauenbewegung im 19. Jahrhundert. Persönlichkeiten wie Joseph Johnson, Thomas Talfourd, Barbara Leigh Smith Bodichon, Harriet Martineau oder Elizabeth

[412] Matus 2007: 134
[413] Vgl. Shelston 2010: 39
[414] Matus 2007: 134
[415] Religionsgemeinschaften waren seit dem 18. Jahrhunderts maßgeblich für die Alphabetisierung der breiten Masse verantwortlich. Elizabeth Gaskell war in der Girls' Day School, welche 1836 eröffnet wurde und in der mehr als 100 Mädchen zu einem Wochenpreis von 4d. unterrichtet wurden, beschäftigt.
[416] Vgl. Matus 2007: 134
[417] ECGs Freundin, Eliza Fox, war die Tochter von William Johnson Fox (1786 – 1864) einem bekannten Unitarier und Förderer der Frauenrechtsbewegung. Näheres siehe Watts 1998: 13; Bekannte Unitarier: Alexander Graham Bell (1847 – 1922), Charles Darwin (1809 – 1882), Charles Dickens (1812 – 1870), Joseph Priestley (1732 – 1804) etc.

Gaskell, welche in den unterschiedlichsten Sparten wie Rechtslehre, Literatur, Wissenschaft oder Politik Bedeutung erlangten, entstammten der unitarischen Religionsgemeinschaft.[418]

William Gaskell war als Geistlicher der Cross Street Chapel ein Mitglied einer einflussreichen Religionsgemeinschaft. Als Dissenters' Meeting House wurde die Kirche 1694 gegründet.[419] Fryckstedt bezeichnete Unitarier des 19. Jahrhunderts als kleine, aber einflussreiche Sekte. Die Bezeichnung „Sekte" bezieht sich dabei unter anderem auf das Verbot für Unitarier bis 1813, offiziell zu predigen.[420]

Gaskells Werke legen sich nicht als religiöse Manifeste dar. Sie appelliert zwar mit ihren Romanen an Nächstenliebe und Humanität, doch unterscheidet sie sich stark von den Schriftstellerinnen einer religiös-moralischen Literatur.

UnitarierInnen offenbaren sich als weltoffene, tolerante Menschen,[421] und auch wenn einige von Gaskells Freunde und Freundinnen anderen Religionsgemeinschaften angehörten, blieb sie im Allgemeinen im Kreis von Gleichgesinnten. In zwei ihrer Werke vereinigt sie Menschen von differenten Religionsgemeinschaften. In *Ruth* zeigt sich Sally, eine anglikanische Haushälterin, in einem Dissenter-Haushalt arbeitend. Und aus *North and South* stammt die nächste Szene, in der Nicholas Higgins (Agnostiker), Mr. Hale (ehemaliger Pfarrer) und Margaret Hale (Christin) auf die Knie sinken, um gemeinsam zu beten. *„Margaret the Churchwoman, her father the Dissenter, Higgins the Infidel, knelt down together. It did them no harm."* (NS 277)

Elizabeth Gaskell verspürte auch Angst, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Unitarismus von Mitmenschen gemieden zu werden. Eine derartige Angst offenbarte sich zur Zeit von Charlotte Brontës Verlobung mit dem Katholiken Mr. Arthur Bell Nicholls.[422] Des Weiteren sahen sich William und Elizabeth Gaskell im Jahr 1862 mit Überlegungen ihrer Tochter Marianne konfrontiert, zu konvertieren. Nach einer Italienreise zeigte sich bei Marianne ein reges Interesse am Katholizismus. Am 22. April 1862 schrieb Mrs. Gaskell ihrem Freund Norton: *„About Marianne; […] all I know is that-firstly Dr Manning strongly impressed her in Rome; but I hope that evil influence is done away with now. She says she never has been a Unitarian in belief; but she never inquired; nor has she a logical mind; so that now that she is reading with her Papa very carefully,-she only*

[418] Vgl. Watts 1998: 2
[419] Vgl. Head 1999: 1
[420] Vgl. Fryckstedt 1982: 54, 64
[421] Head (1999: 2) bringt die Gemeinschaft der Cross Street Chapel im Gegensatz zu anderen Dissenter-Gemeinden als *„general tolerant and relaxed"* dar.
[422] Vgl. Chapple, Pollard 1966: 280 (Brief 191 an John Forster vom 23. April 1854) Weitere Informationen über Charlotte Brontë und Arthur Bell Nicholls lassen sich in Brief 195 (an John Forster vom 17. Mai 1854) finden.

seems to feel that all that he says 'is very clear'', without being convinced,-i.e. seeing the force of the Unitarian arguments. Nor yet can she define her own belief, nor speak about it, nor give her reasons for it.“[423] Mit ihrem Schreiben wird ersichtlich, dass sich Mrs. Gaskells Gedanken in erster Linie um einen Identitätsprozess drehen.

Religion im 19. Jahrhundert zeigt sich allgegenwärtig, auch wenn sie im Vergleich zu früheren Jahrhunderten marginal erscheint. Das Ehepaar Gaskell sah es als göttliche Pflicht, hilfsbedürftigen Menschen zu helfen. Mr. Gaskell schreib 1858 in *The Duties of the Individual to Society*:*„[W]ho disregards these claims, is unfaithful to society, to his country, to his race; and does violence to his own nature.“*[424]

[423] Vgl. Chapple, Pollard 1966: 682 (Brief 504)
[424] Vgl. Fryckstedt 1982: 77

4.3 GASKELLS FRAUENFIGUREN STELLEN SICH VOR

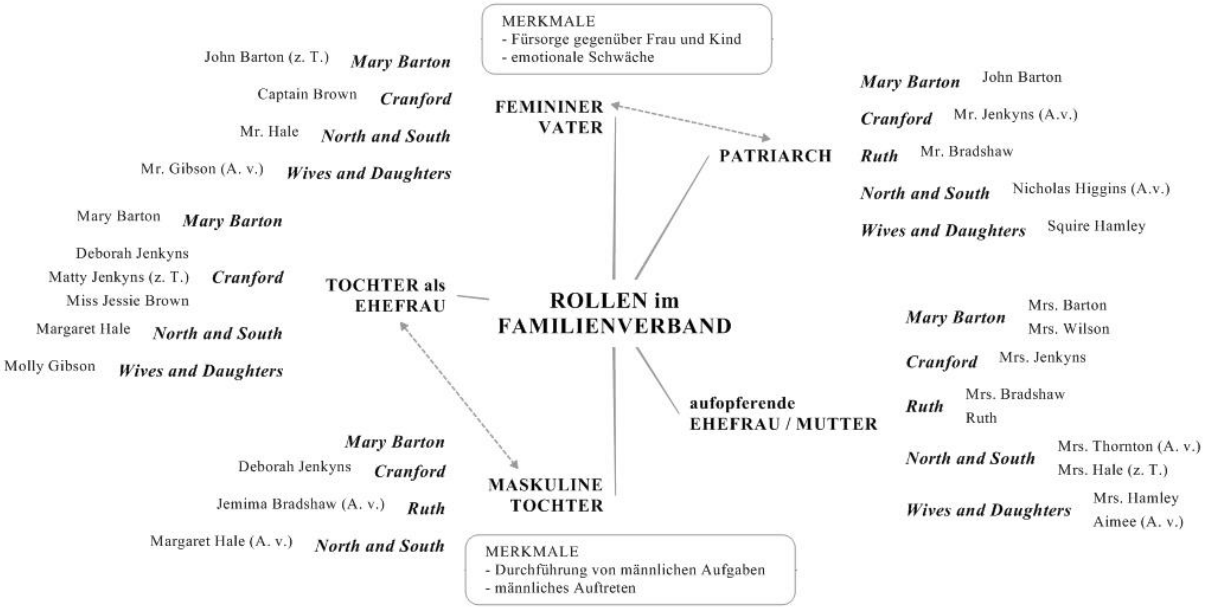


Abbildung 7: Rollen im Familienverband

Abbildung 7 stellt Spezialfälle der drei Sozialrollen Tochter, Ehefrau und Vater vor. Gaskell präsentiert Exemplare für das Rollenbild „femininer Vater“ und „maskuline Tochter“. Sie bricht mit dem Konzept von polarisierenden Geschlechtscharakteren und es werden Ansätze von Androgynität offenkundig. Auffallend ist, dass vor allem die Väterfiguren Schwäche zeigen. So betont Gaskell bei Mr. Hale seine Inkompetenz, in leidvollen Situationen rational zu handeln. Gleichzeitig müssen die Schwächen der Väter von „starken“ Töchtern kompensiert werden, die „männliche“ Charakterzüge vorweisen und im Namen der Familie handeln.

Gaskell zeigt sich als religiöse Frau des 19. Jahrhunderts; ansetzend bei den Glaubensprinzipien des Unitarismus erzählt sie ihre Wahrheit.

Die häufig als prüde betitelte viktorianische Gesellschaft präsentiert sich in Gaskells Werken facettenreich. Gaskell widersetzt sich mit einigen Romanfiguren der Ideologie eines stereotypen Menschenbildes. Bei ihr werden getrennte Lebenswelten vereinigt und

Geschlechtergrenzen geöffnet. Vor allem ihre Frauenfiguren bekommen (psychologischen) Tiefgang.

Schon William Shakespeare schrieb in *Wie es euch gefällt*: *„Die ganze Welt ist Bühne, Und alle Frau'n und Männer bloße Spieler. Sie treten auf und gehen wieder ab, Sein Leben lang spielt einer manche Rollen, Durch sieben Akte hin."*[425] Als LeserIn von Gaskells Romanen ist man Teil von Gaskells Publikum und der Name des Schauspiels heißt: *Elizabeth Gaskell und wie sie die (viktorianische) Welt sah.*

Die Zeit um 1850 zeigt sich mit Brüchen und einschneidenden politischen, wirtschaftlichen und sozialenVeränderungen. Gaskell griff aktuelle Themen auf und brachte sie als *fiction* an den Mann/die Frau. Ihre Romanheldinnen werden als aktive Gesellschaftsmitglieder vorgestellt, die durch ihr selbstständiges Handeln Fehler begehen und durch diese Erfahrungen in ihrer Person reifen. Neben ihrem Selbstfindungsprozess unterstützen sie ihre Mitmenschen und verlieren dabei nicht ihren weiblichen Charakterzug der Hilfsbereitschaft. Gaskells Biographin Jenny Uglow meinte über Gaskells Frauenfiguren: *„[…] Gaskell writes of women who find that in the end they must rely on their own strength, not the illusory strength of father or husband. They have to learn to step out from the shadow and speak and act for themselves, […]."*[426] In einem Zeitalter, in dem die Frau als eigenständiges Individuum erst langsam zu finden ist, hat eine derartige Darstellung große Wichtigkeit.

In summa begann mit *Mary Barton* Gaskells Leben als Schriftstellerin. Kurzgeschichten, Novellen, Romane und eine Biographie folgten und ermöglichten ihr, ihre Gedanken und Ansichten zu aktuellen sozialen Problemen (z. B. Prostitution, schlechte Arbeits- und Lebensbedingungen für Familien der Arbeiterklasse) einer Leserschaft zu präsentieren. Als Autorin sah sie sich weniger als Vertreterin einer bestimmten Sozialklasse, sondern vielmehr als Beobachterin, die ihre Erlebnisse und Beobachtungen zu Papier brachte, auch wenn ihre Ansichten zeitweilig anstößig und unmoralisch schienen.

Als Ehefrau und Mutter von vier Töchtern musste sie ihr Schreiben mit ihren alltäglichen Verpflichtungen kooridinieren. Geschrieben wurde vor allem am Morgen, auf Reisen und in Anwesenheit ihrer Kinder. In Plymouth Grove stand Mrs. Gaskell kein eigenes Schreibzimmer zur Verfügung. Sie schrieb im Esszimmer – jene Räumlichkeit, die in alle vier Himmelrichtungen offen stand.[427] Nach Woolf besaß Elizabeth Gaskell materiell gesehen

[425] Klotz 2000: 673f
[426] Uglow 1999: 25
[427] Man konnte vom Esszimmer aus in den Garten, in den Küchentrakt, in das Wohnzimmer und in den Vorraum gelangen.

kein eigenes Zimmer – nichtsdestoweniger stand hinter Gaskell ihre gesamte Familie (allen voran ihr Ehemann). Im Gegensatz zu Gaskells kinderlosen Kolleginnen wie Charlotte Brontë oder Jane Austen hatte sie eine Familie zu „versorgen", und so arbeitete sie häufig unter Zeitdruck. Vor allem in der Zeit, als Gaskell für Dickens Wochenzeitschrift schrieb, war die selbstkritische Elizabeth mit ihrem Ergebnis des Öfteren unzufrieden. Gaskells Ehemann „liebte" es, zu arbeiten. Sein Leben war in Manchester, wo er unzählige Lehrtätigkeiten und Arbeitsstellen neben seiner Tätigkeit als Geistlicher annahm. Er verließ nur sehr selten und ungern die Stadt. William Gaskell hielt jedoch seine Frau und Kinder nicht davon ab, ihre Horizonte durch Reisen zu erweitern. Elizabeth Gaskells Honorare wurden vielfach für auftretende Reisespesen verwendet.

Abneigungen gegenüber dem bürgerlichen Frauenideal zeigen sich in der Person Elizabeth Cleghorn Gaskell nur sehr selten. Sie war in der Lage, ihre persönlichen Interessen und Vorlieben mit ihrem Leben als Ehefrau, Mutter und Hausherrin zu integrieren. Zwei Voraussetzungen waren dafür von Bedeutung: (1) ein hilfsbereiter, toleranter Ehemann, der Gaskells vielschichtiges *„Me"*[428] nicht einschränkte, und (2) Geld, um ihre Reisen zu finanzieren.

Ihre Erzählungen und Romane sind gespickt mit tiefgehenden Charakterbeschreibungen von weiblichen Romanfiguren. Frauen und Kinder werden dabei als rege Gesellschaftsmitglieder betrachtet und geschildert. Auch wenn einige ihrer Werke feministische Ansätze aufweisen, sehe ich sie nicht als Feministin. Ihre literarischen Figuren stellen Gaskells moralische und religiöse Sichtweise vor: Jedem Mann und jeder Frau muss das Recht auf Gleichberechtigung und soziale Gleichheit entgegengebracht werden.

Bevor im nächsten Kapitel Gaskells Frauencharaktere als Forschungsgegenstand für das Aufeinandertreffen von Literatur und Geschichte näher vorgestellt werden, steht an dieser Stelle eine kurze Darstellung ihrer wichtigsten Elemente:[429]

(1) Frauen werden trotz ihrer Aufnahme in die Kategorie „das schwache Geschlecht" als lebens- und willensstark beschrieben. Die Stärke einer Frau liegt in der Persönlichkeit und festigt sich in der Annahme, dass Frauen in Krisensituationen einen klaren Kopf bewahren. Ihre Emotionalität hat darüber hinaus keine Auswirkungen auf eine mögliche körperliche oder geistige Schwäche. Je nach Frauencharakter kann die

[428] Näheres siehe Shelston 2010: 7; ECG schrieb 1850 in einem Brief über die Koexistenz von mehreren Persönlichkeiten (= ‚my Mes').
[429] Vgl. dazu Colby 1995: 10ff

Stärke der Frau unterschiedliche Formen annehmen. Eine Gemeinsamkeit besteht zwischen Engel des Hauses und gefallener Engel dennoch: seine Liebe für die Familie.[430]

(2) Frauen sind Familienmenschen. Die Familie – die kleinste soziale Einheit in einem Staat – steht und fällt mit der Frau. Die Mutter wird in Gaskells Romanen zur Schlüsselfigur (*keystone*) der Familie. Stirbt die Frau, hat dies zur Folge, dass der familiäre Zusammenhalt und insbesondere das soziale Verhalten des Ehemannes/Vaters schwinden.[431] Gaskell zeichnet die Familien als unvollständige Familienverbände; die offenkundige Annahme der Familie als Stütze der Gesellschaft wird somit negiert. Die Heldinnen der fünf Romane nehmen im Laufe der Geschichte ausnahmslos die Stellung von Halbwaisen ein. Bei Gaskells Frauenfiguren (z. B. Mrs. Hale, Mrs. Hamley, Mrs. Jenkyns etc.), die in erster Linie als aufopferende Mütter dargestellt werden, ist im Laufe der Geschichte ein körperlicher Verfall erkennbar. Des Weiteren existieren bei Gaskell atypische Mutterfiguren (z. B. die temperamentvolle Mrs. Wilson oder die eigennützige Mrs. Gibson).

(3) Gaskell präsentiert das Bild der Liebesheirat und der gleichberechtigten Partnerschaft (z. B. Jemima Bradshaw, Margaret Hale). Basierend auf ihrem eigenen Leben illustriert sie einen „modernen“ Haushalt, der zwar aus den ursprünglichen Bestandteilen wie Vater, Mutter, Kind(ern) besteht, aber der Frau mehr Freiheiten zukommen lässt als dies damals im Allgemeinen der Fall war. Selbst bei Gaskells Darstellungen kränklicher Ehefrauen (Mrs. Hamley, Mrs. Hale) betont die Autorin den Faktor der Liebesheirat.

(4) Frauen der Mittelschicht werden vorrangig als Mütter, Ehefrauen und Hausherrinnen vorgestellt. Es offenbart sich in ihren Leben kein Anspruch auf Erwerbstätigkeit – sie versuchen sich als Engel des Hauses bzw. als *lady*.[432]

(5) Gaskell nimmt die öffentliche Meinung der Frauenerwerbstätigkeit in ihren Werken auf; sie verweist auf Gefahren und Nachteile für Frau und Familie. Bessy Higgins, welche sich durch ihre Erwerbstätigkeit als Fabrikarbeiterin ein chronisches Lungenleiden zuzieht, stirbt mit 19 Jahren.

[430] Nicht nur biologisch, die Familie steht vielmehr als Sammelbegriff für Familie, Freunde und das persönliche Umfeld einer Person.
[431] Eine derartige Entwicklung zeigt sich mit dem Tod von Mrs. Hamley in *Wives and Daughters* oder mit der veränderten Lebensführung von John Barton in *Mary Barton*.
[432] Vgl. Abschnitt 5.2

(6) Gaskell wollte mit ihren Geschichten die Herzen der Leserschaft erreichen. Als Unitarierin appellierte sie an die Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft der Menschen. Gaskell stellte in *Cranford* eine Frauengemeinschaft vor, welche durch gegenseitige Hilfeleistungen alltägliche Probleme bewältigen konnte; damit schwindet die Annahme der schwachen, unselbstständigen Frau. Ein historischer Blick nach 1850 bestätigt diesbezügliche Transaktionen – im bürgerlichen Lager kam es beispielsweise zu Gründungen von Frauenvereinen.

(7) In den Geschichten von Gaskell werden Frauen und Männer als fehlerhafte Individuen vorgestellt. Gaskell schrieb 1849 zu Eliza Fox: *„I am glad you like Mary, I do: but people are angry with her just because she is not perfect.“*[433] Einige von Gaskells „Eltern“ zeigen sich kraft- und hilflos – Colby sprach von *„absence of strong parental models“.*[434] Elternteile als tugendhafte und perfekte Vorbilder sind eher rar, Eltern werden vielmehr als Belastung ihrer Kinder vorgestellt.

Nach Wright betonen Gaskells Frauencharaktere zwei Stadien des Persönlichkeitsprozesses: (1) *self-discovery* und (2) *self-creation.*[435] Außerdem betonte Elizabeth Gaskell mit ihrer Darlegung der Geschlechterordnung die untergeordnete Stellung der Frau. Zum Abschluss Watts Aussage über Gaskells Frauencharaktere: *„The heroines, likewise, were self-reliant, courageous, intelligent and courteous. They had command over themselves which gave them some control over their lives.“*[436]

[433] Chapple, Pollard 1966. 82 (Brief 48 an Eliza Fox vom 29. Mai 1849)
[434] Colby 1995: 49
[435] Wright 1995: 210
[436] Watts 1998: 119

4.4 DAMALS UND HEUTE. KRITIK UND FORSCHUNG

Im deutschsprachigen Raum ist der Name Elizabeth Gaskell nur sehr Wenigen bekannt. Ein anderes Bild zeigt sich in England. Zwar reicht Mrs. Gaskells Bekanntschaftsgrad nicht so weit wie der von Charlotte Brontë, George Eliot oder Jane Austen, doch finden vor allem seit den 1960er Jahren immer mehr Menschen Freude an ihren Werken.

Bonaparte führte folgende Beweggründe für eine Interessenzunahme an:

(1) Gaskells 100. Todestag im Jahr 1965,
(2) die Veröffentlichung ihrer Briefe 1964,
(3) das steigende Interesse für die viktorianische Zeit und
(4) den Aufschwung des Feminismus.[437]

In den letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts legte Gaskell als *„gifted storyteller“* im Feld der wissenschaftlichen Aufarbeitung viktorianischer Literatur an Bedeutung zu. Sie wird geschätzt für *„her geniality, sympathy, and imaginative expressivisness“* und kritisiert für einen *„neither artless nor transparent“* Schreibstil.[438]

Die Veröffentlichung von *Mary Barton* brachte Gaskell Popularität. Neben ihrer Rolle als viktorianische Schriftstellerin blieb sie für ihre Mitmenschen eine gute Ehefrau und Mutter. Zu ihren Lebzeiten war sie für ihre teilweise provokanten Geschichten bekannt. Nach ihrem Tod im Jahr 1865 verlor sie in jener rasch wachsenden literarischen Sphäre an Wichtigkeit; selbst wenn sich *Cranford*, ihr bekanntester Roman, weiterhin gut verkaufen ließ.

Linda Hughes‘ und Michael Lunds Studie über den viktorianischen Büchermarkt und Gaskells Stellung darin lässt einen Interessenanstieg an Elizabeth Gaskell erst im 20. Jahrhundert erkennen.[439] 1906 wurden Gaskells Werke als achtbändige Smith, Elder’s Knutsford Edition publiziert. Herausgeber war A. W. Ward, ein Bekannter der Familie Gaskell.[440] Zu Gaskells Lebzeiten wurden ihre Romane und Erzählungen einerseits von Chapman and Hall und Smith, Elders, Co. und andererseits als Fortsetzungsromane in

[437] Vgl. Bonaparte 1992: 7
[438] Matus 2007: 1
[439] Siehe Hughes, Lund 1999
[440] Näheres siehe Easson 1991: 13; Weitere Editionen nach 1906 wurden von John Murray und Clement Shorter herausgegeben. Seit 1960 zeigen vor allem zwei Verlage – Penguin und Oxford University Press – starkes Interesse Gaskells Werke zu veröffentlichen.

Zeitschriften veröffentlicht. Über die Landesgrenzen hinweg kam es zu Publikationen in Amerika und Deutschland.

Matus erwähnte Lord David Cecils *Early Victorian Novelists* von 1934, in dem Gaskell als *„minor novelist“* mit *„slight talent“* beschrieben wurde. Cecils Meinung hielt sich gute zwei Jahrzehnte.[441] Erst Raymond Williams und seine marxistischen Kollegen sahen Gaskells als talentierte Schriftstellerin zur Darstellung der Arbeiterklasse; Gaskell wird in diesem Fall gemeinsam mit Dickens, Kingsley und Disraeli genannt.[442] Eine erste Renaissancewelle für Gaskell offenbarte sich. Easson verwies hierbei auf Karl Marx. Marx nahm Gaskell als Autorin wahr, welche ihren Mitmenschen ein wahres Bild von körperlichen, sozialen und emotionalen Aspekten der viktorianischen Gesellschaft lieferte.[443]

In den 1950er und 1960er Jahren waren die Arbeiten folgender AutorInnen für die Erforschung von Elizabeth Cleghorn Gaskell maßgeblich: Aina Rubenius, Annette Brown Hopkins, Kathleen Tillotson, Arthur Pollard, John Chapple und Terence Wright. Zu dieser Gruppe von WissenschaftlerInnen brachten Hilary Schor und Deirdre D'Albertis in den 1970er und 1980er Jahren feministische Arbeiten hervor.[444]

Seit 1910 wird Gaskells Leben in Form von Biographien aufgearbeitet; den Anfang machte dabei Mrs. Chadwicks Werk *Mrs. Gaskell: haunts, homes, and stories*. Anhand der vorhandenen Briefe von Gaskell ist bekannt, dass sie ihr privates Leben liebte und es ihr missfiel, Details in der Presse darüber zu lesen. Gemessen an dieser Information ist es erstaunlich, dass sie (1) zwischen 1855 und 1857 eine Biographie über ihre verstorbene Freundin Charlotte Brontë verfasste und (2) in Besitz einer großen Autogrammsammlung war.[445]

[441] Cecil legte Gaskells Häuslichkeit und Weiblichkeit als Hauptgründe vor, warum sie in den literarischen Kreis der damaligen AutorInnen aufgenommen wurde. Gaskell und Eliot werden von ihm als zwei unterschiedliche Tiere beschrieben. Es zeigt sich hierbei eine Wertung: Mrs. Gaskell wird zur Taube und George Eliot wird zum König der Lüfte – zum Adler. Cecil stellt Gaskell als sanft, häuslich, taktvoll, leicht zu erschüttern etc. dar. Näheres siehe Matus 2007: 183f und Ganz 1969: 20

[442] Matus (2007: 134) erwähnt neben Raymond Williams noch Arnold Kettle und John Lucas. Näheres siehe Stoneman 2006: 3

[443] Vgl. Easson 1991: 44

[444] Weitere wichtige AutorInnen sind: Yvonne Ffrenc, Angus Easson, Francoise Basch, Carol Lansbury, Margaret Ganz, Mitsuharu Matsuoka, Jenny Uglow, Anita Wilson, Alan Shelston etc.

[445] Vgl. Matus 2007: 13; Chapple, Shelston: 214 (Brief an Frederic Chapman vom 22. August [1860]: *„I am an autograph collector, as I wish all my friends to know.“*) u. Vortrag „Woman of Letters: Gaskell's Autograph Collection & Victorian Celebrity“ von Dr. Pamela Corpon Parker (am 5. August 2010 in der John Rylands Library, Manchester) Der zweite Teil von *The Life of Charlotte Brontë* besteht zum Großteil aus persönlichen Briefen von und an Brontë.

Deanna L. Davies und Barbara Z. Thaden positionierten Gaskell in die Nähe von Margaret Oliphant, Caroline Norton und Ellen Wood; Gaskell distanzierte sich demnach von Charles Dickens und Charlotte Brontë.[446]

Gaskell wurde lange Zeit unterschätzt. Das englische Fernsehen (BBC) sah am Ende der 1990er Jahren Potential in *Wives and Daughters*. Das Ergebnis war eine vierstündige Filmadaption. 2004, 2007 und 2009 folgten Fernsehserien basierend auf *North and South*, *Cranford* und den Erzählungen *My Lady Ludlow* und *Mr Harrison's Confessions*. Das englische Fernsehen „entdeckte" Gaskells Talent – Gaskell ist somit ein Teil der englischen (und deutschen) Populärkultur.

[446] Vgl. Stoneman 2006: 162

5 ENGEL SIND WIR (NICHT). FRAUENBILDER IN FIKTION UND REALITÄT

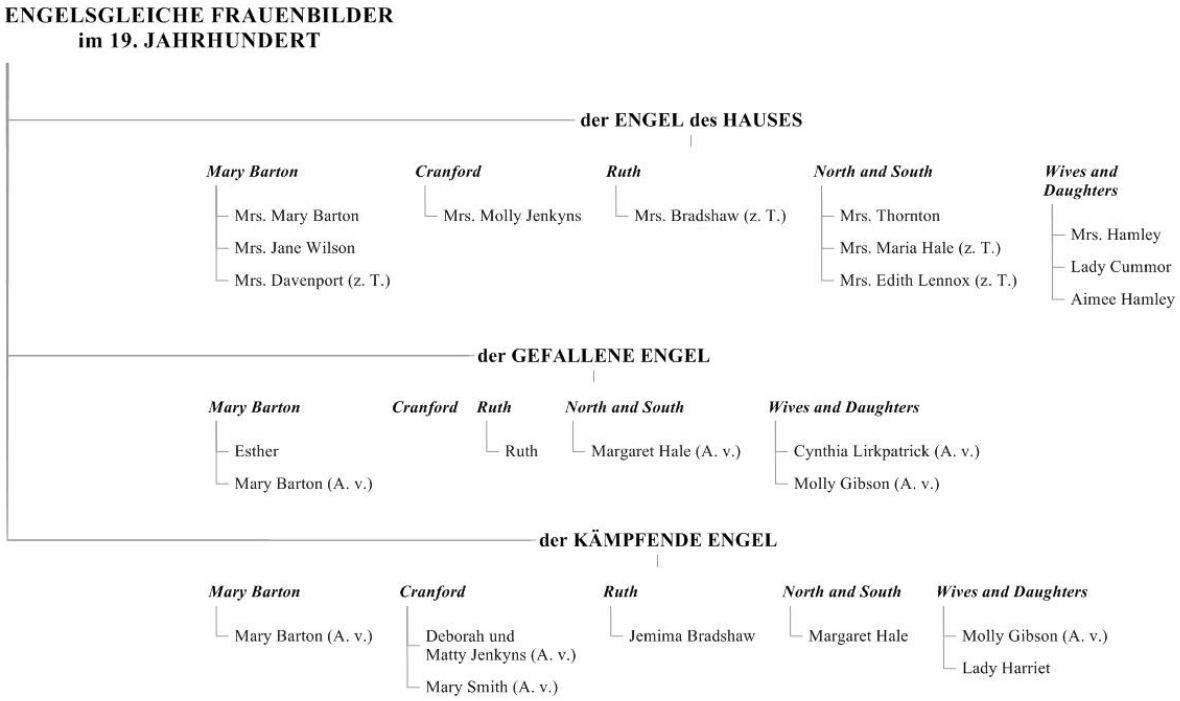


Abbildung 8: Engelsgleiche Frauenbilder: (1) häuslicher, (2) gefallener und (3) kämpfender Engel

I *"Woman has this in common with angels, that suffering beings belong especially to her."*
(Honore de Balzac)

II *„Genau bei Weibern Weiß man niemals, wo der Engel Aufhört und der Teufel anfängt."*
(Heinrich Heine)

III *„Frauen, ihr Engel der Erde! Des Himmels lieblichste Schöpfung! Ihr seid der einzige Strahl, der uns das Leben erhellt."*
(Alphonse de Lamartine)

Eine Gemeinsamkeit der vorangestellten drei Zitate lässt sich erkennen: Balzac, Heine sowie auch Lamartine ziehen eine Verbindung zwischen Frau und Engel. Die Annahme jener sozial konstruierten Verknüpfung ist Grundlage dieses Kapitels. Die drei Dichter, deren Schaffensperioden allesamt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lagen, führen jeweils eine unterschiedliche Bedeutung für Frauen als Engel an. Stellt Balzac die Fähigkeit und Allgemeinheit des Leidens ins Zentrum, fragt Heine sich im zweiten Zitat nach einer

möglichen Grenze bzw. Koexistenz von Engel und Teufel und bei Lamartine wiederum wird die Frau als *„lieblichste Schöpfung"* bezeichnet, deren Existenz erforderlich ist, damit die Menschen Glückseligkeit empfangen. Balzac und Lamartine lobpreisen die Besonderheit des weiblichen Geschlechts. Es stellen sich folgende Fragen:

(1) Im 19. Jahrhundert haben die Frauen welche sozialen Rollen zu erfüllen?
(2) Wie bedeutend war das Dichotomiepaar Engel/Teufel im Fall der viktorianischen Frau?

Elizabeth Gaskells Romane *Mary Barton, Cranford, Ruth, North and South* und *Wives and Daughters* wurden nach ihren Frauencharakteren untersucht und die Ergebnisse werden nachfolgend unterbreitet. Es zeigt sich eine Äquivalenz zwischen historischen und literarischen Bildern von viktorianischen Frauen und eine Nähe zwischen den beiden Disziplinen Literatur und Geschichte ist infolgedessen erkennbar. Wie man den Charakteranalysen[447] entnehmen kann, sind Verbindungslinien zwischen Frauen- und Engelsbildern greifbar.
Ich lege hiermit ein Kategorisierungsmodell vor, welches die Aussage *[Engel sind wir (nicht)]* zur Diskussion stellt. Die Darlegung weiblicher Moralvorstellungen unter der Aufforderung „Sei ein Engel" macht den Anfang. Jenem Abschnitt folgt die Präsentation der ersten Engelsvariante, des bürgerlichen Frauenideals des 19. Jahrhunderts: *The Angel in the House.* In unzähligen Publikationen vorkommend, steht dieser Engel stellvertretend für die wohl wichtigsten sozialen Rollen einer viktorianischen Frau: Ehefrau, Mutter und Hausfrau. Es präsentiert sich demnach eine Kategorie „der Frau", welche gerade im 19. Jahrhundert so schnell auseinanderbrach, wie sie konstruiert wurde.[448] Denn was tun mit all jenen viktorianischen Frauen, die nicht dem Bild des häuslichen, mütterlichen Engels entsprachen? Einige unter ihnen finden in den anderen beiden Kategorien (gefallener und kämpfender Engel) Aufnahme.[449] Zum Schluss dieses Kapitels werden die einzelnen Protagonistinnen entsprechend ihrer Engelsvariationen analysiert, um erneut eine Verbindung zwischen den beiden Disziplinen Literatur und Geschichte herzustellen.

[447] Siehe Abschnitt 8.2
[448] Siehe Fraisse 1994: 11-17, Preßl 2008
Der Industrialisierungsprozess verstärkt die Trennung von Wohn- und Arbeitswelt und bringt die Frauen durch ihre Erwerbstätigkeit in die Öffentlichkeit. Die Ausbreitung der Arbeiterklasse stellt darüber hinaus die außerhäusliche Lohnarbeiterin vor.
[449] Die hier dargestellten Kategorisierungen stellen keine geschlossene Einheit dar; eine Vollständigkeit im Bereich von konstruierten Kategorisierungsmodellen kann nicht erreicht werden.

Meine Verwendung von Engelsmetaphern hat seinen Beginn im viktorianischen Gedicht *The Angel in the House* von Coventry Patmore.[450] Nicht nur im 19. Jahrhundert, noch heute werden anmutige, aufmerksame Frauen und Kinder als Engel bezeichnet. Mit der Frau als Engel – als göttliches Geschöpf[451] – ergibt sich die Möglichkeit, das weibliche Geschlecht nach seinem sozialen Einsatz, nach viktorianischen Sitten- und Moralvorstellungen zu untersuchen. An dieser Stelle ein Auszug des *Angel*-Eintrags im *Standard dictionary of English language*: *„angel (ān'jəl) n.* ***1*** *Theol. One of an order of spiritual beings endowed with immortality, attendant upon the Deity; a heavenly guardian, ministering spirit, or messenger.* ***2*** *A fallen spiritual being, also immortal.* ***3*** *In traditional and popular thought, the glorified spirit of a deceased person.* ***[…] 5*** *A person of real or fancied angelic qualities.* ***6*** *In Christian Science, a message from Truth and Love; the inspiration of goodness, purity, and immortality, counteracting all evil, sensuality, mortality.* ***[…] 9*** *A guardian spirit or attendant.* ***[…]****"*[452]

„A person of real or fancied angelic qualities" heißt es hier, und genau diese Beschreibung lässt sich in Verbindung mit den Rollen einer Botin (*messenger*) und Beschützerin (*guardian*) in viktorianischen Ideologievorstellungen des weiblichen Geschlechts wiederfinden.

Die Verbindung des weiblichen Geschlechts mit der Figur des Engels ist nichts Außergewöhnliches. Im Sommer 2010 besuchte ich während meiner Studienreise nach Manchester Victoria Baths,[453] und von diesem Besuch blieb mir ein Fensterbild bis heute in Erinnerung. Es trägt den Namen *The Angel of Purity*.[454]

Abbildung 9: The Angel of Purity. Fensterbild in Victoria Baths, Manchester (Foto privat: Bettina Preßl, 11.08.2010)

[450] Siehe Fußnote 90 u. 132

[451] In der Bibel besitzen Engel folgende Rollen und Aufgaben: (1) Bote *(Gen. 48,16)*, (2) Gottessöhne *(Ijob 1,6)*, (3) Wächter *(Dan. 4,14)*, (4) Heeresanführer des Herrn *(Jos. 5,14)*, (5) Lobpreisung und Ehrung des Herrn *(Ps. 29,1)*, (6) Botschafter des Herrn auf Erden und Bewohner des Himmels und der Erde *(Gen. 11, 1 u. 28,12)*, (7) Beschützer der Kinder Gottes *(Ps. 91,11)*, (8) Fernhalten des Bösen *(Tobias 8,3)* etc.[451] Näheres siehe *Angel*-Beitrag in Ashmore 1962 (Encyclopaedia Britannica, Bd. 1): 920

[452] Funk, Wagnalls 1962 (Standard dictionary of the English language, Bd. 1): 56

[453] Die Badeanstalt Victoria Baths (Hathersage Road, Manchester) öffnete 1906 ihre Türen. Die Besucher fanden drei getrennte Schwimmbäder vor *(Males 1st class, Males 2nd Class und Females)*. Aufgrund der hohen Erhaltungskosten wurde Victoria Baths 1993 geschlossen. Das Gebäude mit seinen prächtigen Fensterbildern und restaurierten Einrichtungen ist an Besuchertagen offen. Näheres siehe Broschüre *The Victoria Baths. A Brief History*

[454] Dieses Fensterbild (Abb. 9) ist das wohl bekannteste in Victoria Baths. *„The so-called Angel of Purity is not really an angel, but a nymph with butterfly wings. She brings to mind a variety of images of female figures. […]*

Dieses farbenprächtige Bild fungiert als Repräsentant meines Konzepts, die Frau als Engel zu interpretieren. Eine Wassernymphe wird hier als Engel gesehen,[455] so wie auch die Frau des 19. Jahrhunderts immer wieder als beflügeltes Gottesgeschöpf erklärt wird. Diese Verwandlung nimmt soziale Konstruktionen sowie Werte und Normen auf, welche im viktorianischen Zeitalter zum Tragen kamen. *The Angel of Purity* zeigt sich als Beschützer seiner Umwelt und bringt den Raum zum Leuchten, indem er die Sonnenstrahlen reflektiert.[456] Ansetzend bei der Funktion der Beschützerin zeigt sich die erste Übereinstimmung der Engelssymbolik mit dem weiblichen Geschlecht.

Her arms are holding apart the stems of tall arum lilies and she is standing on lotus flowers which are used extensively as symbols in different cultures as they can create a dramatic flower in the most rancid pond." (entnommen aus der Broschüre *Flooded with Light. Stained Glass at Victoria Baths*)

[455] So wie viktorianische Frauen als Engel interpretiert werden, geschieht dies in diesem Abbild mit der Wassernymphe. Der Engel zeigt sich wie in der christlichen Lehre als Botschafter. Die Symbolik des Engels ist von großer Bedeutung.

[456] Vgl. das Zitat von Alphonse de Lamartine

5.1 „*SEI EIN ENGEL*“. WEIBLICHE MORALVORSTELLUNGEN UM 1850

„ ‘Oh! many things are right for men which are not for girls.’“ (R 213)

In *Ruth* bringt Richard, Mr. Bradshaws Sohn, mit diesem kurzen Statement einen sozial konstruierten Unterschied *(„right for men […] not for girls“)* zwischen Mann und Frau vor. Einmal abgesehen von der Tatsache, dass vom Mann gegenüber dem Mädchen die Rede ist, weist Elizabeth Gaskell hiermit auf geschlechtsspezifische Sachlagen hin.

Frauen wurden in der Literatur,[457] aber auch im alltäglichen Sprachgebrauch der viktorianischen Zeit[458] immer wieder als Engel bezeichnet. *Doch was genau wird nun von einer Frau des 19. Jahrhunderts erwartet?*

Der Platz der viktorianischen Frau war im Kreise ihrer Familie. Die amerikanische Historikerin Louise A. Tilly führte die Rolle im Familienverband als Grund an, weshalb Frauen in rechtlichen, politischen und sozialen Belangen das unterdrückte Geschlecht stellten.[459] Zusätzlich wurden häusliche Frauen mit Adjektiven wie natürlich, göttlich und biologisch umschrieben. Die traditionsbewussten, religiösen Begründungen enthalten eine Schwarzweiß-Symbolik, die in einen Dualismus zwischen folgenden zwei Frauentypen mündet: (1) die Guten und (2) die Schlechten.[460]

Ob nun verheiratet, kinderlos, ledig und/oder kinderreich, es gab für jede Frau sozial anerkannte Plätze; sie konnte sich darin (alles in allem frei) bewegen, ohne Gefahr zu laufen, gesellschaftlich ausgeschlossen zu werden.

In *Mary Barton* werden der Protagonistin gleich zwei Heiratsanträge vorgetragen; sie lehnt jedoch beide ab. Erwähnt wird dieses Beispiel gerade an dieser Stelle, da ohne weitere Kontextualisierung der Gedanke entstehen könnte, dass die vorgestellte Figur eine Antipathie für die Eheschließung empfindet. Dem ist jedoch nicht so, vielmehr ist darin ein Hinweis auf

[457] Vgl. Coventry Patmores Gedicht *„The Angel in the House“* aus dem Jahr 1854; Siehe Hellerstein 1982: 134-140
[458] Siehe http://oxforddictionaries.com/definition/angel?q=angel [10022012]
[459] Vgl. Tilly 1993: 11
[460] Vgl. Smart 1992: 25; Eine Ergänzung für das Gegensatzpaar (*„good/bad“)* legt Smart dar, wenn sie die Gruppe der guten Bevölkerung als britisch und weiß vorstellt. Frauen und Männer, die nun den sozialen Standards nicht entsprachen, waren *„less than British“* (z. B. Franzosen, Koloniebewohner etc.).

die Wahlmöglichkeit und Entscheidungsfreiheit der Frau zu sehen. Es buhlen zwei Männer (Marys Jugendfreund Jem Wilson und der Fabrikbesitzersohn Harry Carson) um die Gunst der Romanheldin. Mary, anfangs stark in ihrer Phantasiewelt lebend (als zukünftige Mrs. Carson), offenbart ihrer Freundin Margaret in einem ihrer Gespräche ihr Gefühlschaos; zusätzlich stellt Elizabeth Gaskell einen wichtigen weiblichen Charakterzug für die viktorianische Zeit vor: Geduldigkeit.

Mary bedauert, Jems Heiratsantrag abgelehnt zu haben, und bittet Margaret um Rat. Margaret rät Mary zu folgendem Verhalten, *„'you must wait and be patient'"* (MB 127). Auch wenn Gaskell hier das Verhalten der Frau während des Prozesses des Umwerbens beschreibt, wird Geduld als erstrebenswerten Charakterzug einer Frau vorgestellt. *„'Ay, dear; being patient is the hardest work we, any on us, have to do through life, I take it. Waiting is far more difficult than doing. I've known that about my sight, and many a one has known it in watching the sick; but it's one of God's lessons we all must learn, one way or another.'"* (MB 127) Gemessen an diesem Zitat wird Geduld folgenderweise interpretiert und definiert: (1) als lebenslange Grundhaltung mit ihrer Notwendigkeit und Symbolik für weibliche Stärke in Situationen wie zum Beispiel Krankheit, (2) als verpflichtendes Verhalten des Wartens auf etwas oder besser gesagt auf jemanden wie den zukünftigen Ehemann und (3) als göttliche Aufgabe, die sich vor allem durch Passivität auszeichnet.

5.1.1 Die schwache Frau

„ 'Oh, my God, help me, for I am very weak. My God! I pray thee be my rock and my strong fortress, for I of myself am nothing. If I ask in His name, thou wilt five it me. In the name of Jesus Christ I pray for strength to do Thy will!'" (R 274)

„I am very weak" spricht Ruth Hilton, Protagonistin von *Ruth*. Ihre Schwäche beschränkt sich hier nicht ausschließlich auf eine körperliche Schwäche, sondern auch ansatzweise auf eine mentale. Ruth, welche mit 16 Jahren schwanger und von ihrem Geliebten verlassen wird, sieht sich als Sünderin und sucht in Gott einen Wegbegleiter.

Der Ausspruch *„I pray for strength to do Thy will"* lässt die Frau nicht als eigenständiges, selbst denkendes Individuum erkennen. Die Frau wird zum Wirt Gottes – Gott bestimmt und Frau führt aus. Elizabeth Gaskell präsentiert Ruth als Opfer von sozialen Unglücken. Ruths Naivität, herbeigeführt durch ihren Waisenstatus und ihr junges Alter, legt die Grundlage für ihren „Fall". *„Remember how young, and innocent, and motherless she was! It seemed to her as if it would be happiness enough to be with him; and as for the future, he would arrange and decide for that."* (R 56)

Außerdem wird Ruth während ihrer Liaison mit Mr. Bellingham als ein nach Liebe suchendes Kind dargestellt. Ein Kind, welches Schutz und Führung benötigt. *„ 'Don't leave me, please, sir. It is very true I have no friend but you. Don't leave me, please. But oh! do tell me what I must do.'"* (R 58) Der Mann wird hier explizit zum Führer der Frau (besser gesagt des Kindes) gemäß des Ausrufes *„Sag mir, was ich tun soll!".* Die männliche Hoheitsstellung, welche auch im 19. Jahrhundert existent war, zeigt sich mit diesem Beispiel.

Der Industrialisierungsprozess, der unter anderem die Ideologievorstellung der *separate spheres* samt geschlechtsspezifischer Aufteilung ausbreitete, verstärkte gewissermaßen die Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau.[461] Der Mann wurde Herrrscher über die Frau, und legte ihr ihre nächsten Schritte vor.[462] Die entgegengesetzten Adjektive s*chwach – stark* werden im untersuchten Zeitraum so wie *sein – tun* unter den Geschlechtern aufgeteilt. Mit der Ausbreitung von geschlechtspezifischen Lebensweisen durch das Konzept der *separate*

[461] Vgl. dazu Kidd 1999: 142; Kidd räumt vorwiegend der Mittelschicht die Möglichkeit ein, nach diesem Konzept leben zu können. In der Arbeiterklasse wurde die Frauenarbeit gebraucht. Die Machtposition der Bürgerschicht ließ jene Sozialklasse für die *working class* zum Ideal werden.
[462] Vgl. *„[…] Come, little blockhead! give me a kiss, and be gone."* (R 66)

spheres wird unter anderem das weibliche Geschlecht zur *„zentrale[n] Grundlage eines ganzen Bedeutungssystems, das Verhaltensstandards, ökonomische Prozesse und soziale Institutionen prägt.“*[463]

Wenn Frauen durch Talent[464] wie zum Beispiel für die Schriftstellerei oder gar Wisssenschaft aus der breiten Masse herausstechen, spricht man von starken Frauen und verstärkt mit dieser Sonderstellung (wenn auch nicht gewollt) eine geschlechtsspezifische Polarisierung mit entsprechenden Gewinnern (Mann) und Verliererinnen (Frau).[465]

Die britische Historikerin June Purvis sprach für das 19. Jahrhundert von einem *„inferior/superior dilemma“*. Beide zu vergebenden Positionen – Oben und Unten – wurden unter den Geschlechtern aufgeteilt. Das weibliche Geschlecht nahm in den Sozialsystemen wie Biologie, Politik und Wirtschaft die unterlegene Stellung, aber im moralischen Feld die überlegene ein.[466] Diese Auf- und Einteilung zeigt sich schließlich im sozialen Status der viktorianischen Frau.

Frauen- und Männerbilder des 19. Jahrhunderts wurden in den Alltag der viktorianischen Gesellschaft integriert; denn schließlich musste doch jemand die herrschenden Moralvorstellungen einhalten und weitertragen. Der daraus entstehende Sittenkodex zeigt sich demzufolge als Aufbewahrungsort einer Unzahl an Ordnungssystemen für das weibliche und nicht zu vergessen auch für das männliche Geschlecht.

Publikationen von Sarah Stickney Ellis *(The Women of England)* oder Sarah Lewis *(Woman's Question)* „halfen“ den Frauen, ihren Platz in der Familie zu finden.[467] Mit einem stark religiösen Background versehen, schilderten diese Frauen der Mittelschicht ihren Zeitgenossinnen den „wahren“ Weg einer Frau. Im Paradefall enthielt dieser Weg Stadien wie Werbung, Heirat und Mutterschaft. Das Verhalten der Frauen umfasste dabei Charakterzüge wie Demut und Hilfsbereitschaft. Das Bildnis der unterwürfigen, unterlegenen Frau lässt sich in der Bibel mehrfach entdecken. Robert Shoemakers Beispiel dafür stammt aus Genesis, *„it is*

[463] Erhart, Herrmann 1997: 151
[464] Vgl. Woolf 2005; Talent ist im Fall des weiblichen Geschlechts in den meisten Fällen nicht ausreichend. Gemäß dem Titel *A Room of One's Own* war das eigene Zimmer eine Grundvoraussetzung, damit eine Frau Erfolge in der öffentlichen Sphäre erzielen konnte. Das Zimmer zeigt sich als Variable z. B. für Bildung, Geld etc.
[465] Vgl. Vickery 1993: 392; Hier spricht man von *extraordinary women* und führt dabei Florence Nightingale, Bessie Parkes, Barbara Leigh Smith Bodichon an, welche sich dem für die Frau vorgesehenen limitierten Horizont entgegenstellten.
[466] Vgl. Purvis 1989: 57
[467] Vgl. Twycross-Martin 1996: 109f bzw. Abschnitt 8.5; Als evangelische Schriftstellerinnen von Benimmbüchern brachten sie Ideologievorstellungen wie *„ultra-feminity“* vor. Ihr Publikum entsprach der Mittelschicht, die mindestens zwei bis drei Dienstboten einstellen konnte.

not good that the man should be alone; I will make him a helper fit for him."[468] Als Gehilfin des Mannes *(„helper fit for him")* benötigte die viktorianische Frau im Zuge einer Selbstreflexion einen Mann. *„In social relationships between men and women, the concept of 'woman' was constructed 'in relation to' man – women were defined as daughters, sisters, wives or mothers, rather than as independent and autonomous beings."*[469]

Den Charakterzug „Tugendhaftigkeit" bekam die Frau zugesprochen. Ihr wurde die Aufgabe übertragen, ihr Verhalten darauf auszurichten. Da gemäß der Ideologievorstellung der *separate spheres* die öffentliche Welt als rau und korrupt galt, wurde die Frau (als das schwächere Geschlecht) in den privaten Bereich „abgeschoben".[470]

Auch in *Cranford* finden sich Praxen der Über- bzw. Unterlegenheit zwischen den Geschlechtern; in jenem Roman, der das weibliche Geschlecht des 19. Jahrhunderts aus der Nische des biologisch schwachen Geschlechtes herausholt. *„Miss Jenkyns wore a cravat, and a little bonnet like a jockey-cap, and altogether had the appearance of a strong-minded woman; although she would have despised the modern idea of women being equal to men. Equal, indeed! She knew they were superior."* (C102) Die Passage zeigt, dass eine selbstbewusste Frau wie Deborah Jenkyns statt der sozial untergeordneten Position die übergeordnete in Besitz nimmt. Es ist auch Elizabeth Gaskell, die die Frauencharaktere von *Cranford* mit den griechischen Kriegerinnen, den Amazonen, verglich und den Frauen Charakterzüge wie Selbstständigkeit, Gewaltbereitschaft und Handlungsfähigkeit zuschrieb. Cranfords Frauen brechen infolgedessen mit dem Bild von polarisierenden Geschlechtscharakteren und ihren sozialen Ausprägungen von Weiblichkeit und Männlichkeit. Was für die viktorianische Zeit blieb, war das Gerede über Frauen und Männer als *inferior*/*superior*, und die Gleichwertigkeit beider Geschlechter rückte in weite Ferne. Vor allem nach 1850 wurden immer mehr Frauen der Mittelschicht mit ihrer bisherigen Stellung unzufrieden und sie begannen, für sich selbst und ihre Rechte zu kämpfen.

Mit dem Beispiel aus *Cranford* legt Elizabeth Gaskell dar, dass jene geschlechtsspezifische Hierarchisierung von beiden Parteien, wenn auch aus unterschiedlichen Beweggründen, Anerkennung erfahren muss. Man könnte so weit gehen und sagen, dass die Frauen selbst den Männern die Macht über sie „überreichten" und somit (Mit-)Schuld an ihrer unterdrückten Haltung trugen.

[468] Shoemaker 1998: 16
[469] Purvis 1989: 50
[470] Vgl. Schößler 2008: 32

5.1.2 Die schöne Frau

> *„ 'I began to think I did look pretty in my fine new clothes, and I saw that other people thought so too. I was certainly the belle of the house and it was very pleasant to feel my power.'"* (WD 470, ch. 43)

Elizabeth Gaskell präsentiert mit Cynthia in *Wives and Daughters* das Frauenbild der Femme fatale.[471] Schönheit zeigte sich bei der Frau als bedeutende Macht. Mary Wollstonecraft schrieb 1792 in *A Vindication of the Rights of Woman „and should they be beautiful, every thing else is needless, for at least, twenty years of their lives".*[472]

Basierend auf der Auffassung, dass Menschen sich voneinander unterscheiden und dies Vergleiche hervorruft, setzt Gaskell Cynthia ihre Stiefschwester Molly Gibson gegenüber – Vertreterin der jungen gebildeten Frau und guten Tochter. Das Resultat einer Gegenüberstellung ist die Verlautbarung der Gewinnerin und der Verliererin. Der Charakter der diesmaligen Siegerin, Molly Gibson, wird durch die Gegenüberstellung mit Cynthia noch deutlicher. Nichtsdestotrotz verurteilt Gaskell weder den einen noch den anderen Charakter, denn selbst Molly Gibson verlässt den vorgeschriebenen Pfad der idealen, perfekten Frau. Und erst das Fällen von Entscheidungen und das dementsprechende Handeln lassen sie reifen. Am Ende der Geschichte zeigt sich Molly dem Leser/der Leserin als erwachsene junge Frau und aus der anfangs egozentrischen Cynthia wurde eine bürgerliche Ehefrau.

Der Vergleich präsentiert sich damals wie auch heute als elementarer Faktor des sozialen Alltags. Menschen sahen und sehen sich anhand ihrer sozialen Interaktionen mit Vergleichsansätzen konfrontiert. Geschichtsbücher und Romane sind voll mit Geschichten von Vergleichen; Vergleiche zwischen gegenwärtigen und vergangenen Maßstäben oder Menschen gleicher oder anderer Sozialklassen. Das Ergebnis ist immer dasselbe: Es treten SiegerInnen und VerliererInnen zum Vorschein. Im Fall von Cynthia und Molly werden ihre

[471] Auszug des Eintrages in Zwahr 2006 (Brockhaus) für Femme fatale: 78; *„[…] verführer. Frau mit Intellekt, die sich über geltende gesellschaftl. Normen hinwegsetzt. Als Inbegriff der erotisch-faszinierenden, dämonisch-destruktiven Frau, die als Siegerin aus dem Kampf der Geschlechter hervorgeht, repräsentiert die F.f. einen vielfach variierten, modernen Weiblichkeitsmythos, der in der Romantik aufkam […]. Die Figur der dämon. Verführerin steht in der Tradition histor. und myth. Frauengestalten wie Salome, Dalila, Venus, Medusa, Sphinx, Undine, Lorelei, Hexe und Vampirin. […] stets ist die F.f. als Frau Außenseiterin, deren fundamentales Anders-sein die Bedingung ihrer Existenz und ihres unheilvollen Charmes ist. Die außergewöhnliche Wirkungsgeschichte dieses Frauenmythos in der Dichtung, Malerei und Musik des 19. Jhs. lässt sich psychoanalytisch als ambivalenter Ausdruck männlicher Sexualängste und –wünsche, aber auch als imaginäre Reaktion auf den als Bedrohung empfundenen neuen Emanzipationsanspruch der Frau deuten."*

[472] Wollstonecraft 1996: 18 (Näheres siehe 8.5); Orr 1996 (v. a. 51ff)

Persönlichkeiten und somit ihre differenten Charakterzüge miteinander verglichen. Cynthia definiert sich insbesonders über ihre Schönheit.[473] Erkennbar wird dies in der Szene ihres ersten Auftretens, in der Gaskell mit Zeilen des musikalischen Stückes *Second Set of Madrigals* des englischen Komponisten John Wilbye aus dem Jahr 1609 auf die Oberflächigkeit der Menschheit und die Reduktion der Frau auf die weibliche Schönheit aufmerksam macht. *„Love me not for comely grace, For my pleasing eye and face; No, nor for my contant heart, - For these may change, and turn to ill, And thus true love may sever. But love me on, and know not why, So hast thou the same reason still To dote upon me ever."* (WD 21, ch. 19)

Die Bedeutung der Schönheit im 19. Jahrhudert bringt die viktorianische Frau als Sexualobjekt vor; die Frau als Individuum rückt dabei in den Hintergrund. Ein Kontakt zwischen literarischen und historischen Bildern zeigt sich unter anderem in den Frauen, die als Mätressen oder Konkubinen hohe Stellungen einnahmen und von ihren Männern Macht übertrugen bekamen.

In Kapitel 26 weist Elizabeth Gaskell mit der Figur der Molly Gibson auf die Unterscheidung von innerer und äußerer Schönheit hin. Lord Hollingford artikuliert sich bezüglich innerer und äußerer Schönheit und räumt Molly als Frau ein, beide Formen zu besitzen. Mollys Vater, Mr. Gibson, nimmt die Lobpreisung seiner Tochter gerne an, sieht jedoch die innere Schönheit als eine Art Voraussetzung für das Erfassen der äußeren.[474] *„'What a charming little lady that daughter of yours is! Most girls of her age are so difficult to talk to; but she is intelligent and full of interest in all sorts of sensible things; well read, too – she was up in Le Regne Animal – and very pretty!' Mr Gibson bowed, much pleased at such a compliment from such a man, was he lord or not. It is very likely that if Molly had been a stupid listener, Lord Hollingford would not have discovered her beauty, […]."* (WD 297, ch. 26)

Des Weiteren zeigt sich bei Elizabeth Gaskell der Verfall der äußeren Schönheit als Stadium im Bildungsprozess von Romanheldin Mary Barton. Aus der anfänglich jungen, schönen Mary wird eine reife Frau, die ihr Verlangen nach Liebe, Freunde und Familie über ihr Interesse für schöne Kleidung und Aussehen stellt. Zu Beginn des Romans liest man, *„[…] Mary liked making an impression, and in this it must be owned she was pretty often gratified – and there*

[473] Von Cynthia als Femme fatale lassen sich Mr. Preston, Roger Hamley, Mr. Coxe, Mr. Henderson und zum Teil auch Osborne Hamley verführen *„[B]ut Osborne seemed to fall under her power at once. He no longer gave his undivided attention to Molly. He cut short his answers to her questions; and by-and-by, without Molly's rightly understanding how it was, he had turned towards Cynthia, and was addressing himself to her."* (WD 230, ch. 20)

[474] *Würde nicht die umgekehrte Reihenfolge mehr in das viktorianische Zeitalter passen?* Mr. Gibson stellt die innere Schönheit somit über die äußere. Gleichzeitig erkennen wir mit Lord Hollingfords Statement, dass die innere weibliche Schönheit nur selten wahrgenommen wird.

was this strange girl to consider just now. So she put on her pretty new blue merino, made tight to her throat, her little linen collar and linen cuffs, and sallied forth to impress poor gentle Margaret." (MB 30). Und einen Mordfall später[475] wird daraus *„'Oh Sally! don't go on talking a-that-ns; how can I think on dress at such a time? When it's a matter of life and death to Jem?'"* (MB 241)

Von der Mittelschicht aufwärts, zeigt sich die viktorianische Gesellschaft als mode- und körperbewusst. Im Zeitraum von 1875 bis 1925 veränderte sich die Mode der Frau drastisch und mit ihr auch das Körperideal. *Dandies* und *Ladies* verkörperten die bürgerlichen Frauen- und Männerideale der damaligen Zeit.

Auch Elizabeth Gaskell stellt ihre Figuren mit Hilfe ihres Aussehens und ihrer Mode vor. So sind die ersten Figuren, die uns Elizabeth Gaskell in *Mary Barton* darbringt, Fabrikmädchen, welche *„the usual out-of-doors dress of the particular class of maidens"* (MB 8) trugen. Oder auch in *Cranford* wird die Frage nach Kleidung und Modetrends gleich zu Beginn des Romans behandelt. *„Their dress is very independent of fashion; as they observe, 'What does it signify how we dress here at Cranford, where everybody knows us?' And if they go from home, their reason is equally cogent: 'What does it signify how we dress here, where nobody knows us?'The materials of their clothes are in general, good and plain, […]; the last gigot, the last tight and scanty petticoat in wear in England, was seen in Cranford – and seen without a smile."* (C 90) Die Bewohner Cranfords verfolgen die Modetrends dem Zitat nach nicht akribisch und räumen dementsprechend der Kleidung als Statussymbol geringere Bedeutung ein.

Bürgerliche Ehefrauen in breiten, langen Röcken und engen Korsetts fungierten sozugsagen als *„decorative creatures".*[476] *„The prosperous businessman, who had now begun to desert the city and to establish his familiy in a fine new house in the fashionable suburbs, asked two things of his wife: first that she should be a model of domestic virtues and second that she should not do anything at all. Her complete idleness was the mark of his social status. Work of any kind was looked down on, and the clothes which reflected this attitude were of an extremely restrictive kind."*[477]

Der englische Kunsthistoriker James Laver belegte in *Costume and Fashion* anhand von viktorianischer Kleidung den Ausschluss des weiblichen Geschlechts aus Aktionsfeldern wie zum Beispiel Arbeit. Die arbeitende Frau der *working class* weicht zwar vom vorgestellten Bild ab, doch gibt es keine Zweifel, dass viktorianische Frauenkleidung im Allgemeinen den Aktionsradius der Frauen enorm einschränkte. Selbst Mary Wollstonecraft sah die Kleidung zum Beispiel als *„exterior accomplishment";* sie vertrat die Meinung, dass Mädchen viel zu viel

[475] Siehe 8.1.1
[476] Vgl. Thompson 1993: 77
[477] Laver 1995: 170-172

Zeit damit verbrachten, sich zu *„verkleiden“.*[478] Mit dem Prozess der Verkleidung wurde vom Mädchen als gebildetes Gesellschaftsmitglied abgelenkt. Schönheit wurde neben einer modernen Kleidung durch eine reine weiße Haut verkörpert. Ein Großteil der Frauen der Mittelschicht und der Arbeiterklasse mussten die Produktion und Verschönerung von Kleidung und Accessiores selbst übernehmen und es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis Frauen in Hosen Fahrrad fuhren.[479]

Das Interesse an Mode und Aussehen stand in Verbindung zur äußeren Schönheit einer Frau. Schöne Kleidung als Statussymbol findet man im 19. Jahrhundert in allen Sozialklassen, doch wurde ein finanziell unannehmbares Verlangen danach vor allem von den Männern als Beweis für Eitelkeit und Hochmut denunziert. Und John Bartons negative Bemerkung gegenüber seiner Schwägerin Esther bekräftigt infolgedessen das historische Bild.[480]

Zusätzlich bringt Gaskell mit Mr. Carson, dem Vater des ermorderten Harry Carson, die Gefährlichkeit der weiblichen Schönheit zum Ausdruck; als Verführerin seines toten Sohnes wird Mary mit der schönsten Frau der griechischen Antike, *„fatal Helen“* (MB 280), Helena von Troja, verglichen. Bei Jems Gerichtsverhandlung zeigt sich eine gewandelte Mary der Öffentlichkeit. *„Many who were looking for mere flesh and blood beauty, mere colouring, were disappointed; for her face was deadly white, and almost set in its expression, while a mournful bewildered soul looked out of the depths of those soft, deep, grey eyes.“* (MB 281) Der Verlust der äußeren Schönheit zeigte sich im Fall von Mary Barton als Element eines Bildungsprozesses; aus dem naiven Mädchen wurde eine tatkräftige Frau, deren Aufgabe es war, ihre Familie und Freunde zu beschützen.[481]

Das viktorianische Bild des vulgären Arbeitermädchens bestätigt sich ebenfalls in *Mary Barton* mit der Figur von Sally Leadbitter. Sie war *„vulgar-minded to the last degree; never easy unless her talk was of love and lovers, in her eyes it was an honour to have had a long list of wooers. […] She had just talent enough to corrupt others. Her very good-nature was an evil influence.“* (MB 82) Sally wird hier als oberflächlich, verführerisch, beinahe teuflisch, vorgestellt. Meiner Ansicht nach übt Elizabeth Gaskell mit diesem Frauencharakter Gesellschaftskritik; ein Aufmerksam machen

[478] Todd, Butler 1989: 16
[479] Vgl. ebd.: 17
[480] MB 11 *(„You see Esther spent her money in dress, thinking to set off her pretty face; […]“);* Johnson (2001: 29) bringt dar, dass erst die Berufstätigkeit von Esther und somit der Besitz von eigenen Geld ihre Eitelkeit vergrößerte. Die Frauenarbeit wird somit erneut mit einer negativen Konsequenz dargelegt.
[481] Es zeigt sich hier ein Beispiel der klassischen Beschützer-Rolle: Die Frau agiert zum Wohle ihres Vaters und Freundes in der männlich dominanten Öffentlichkeit. Schor (1992: 20) deutet Marys Krankheit nach ihrer Liverpool-Reise als Strafe für den Ausbruch aus ihrem sozialen Platz in die Welt des Mannes.

auf die beengende soziale Stellung der Frau. Die geschlechtsspezifische Benachteiligung der Frauen in Bereichen wie Bildung, Recht, Wirtschaft, Erwerbstätigkeit bewirkt ein Abhängigkeitsverhältnis vom anderen Geschlecht. Wenn auch die junge, ledige, berufstätige Arbeiterfrau dieses Bild verändert, wird die Frau weiterhin als Begleiterin und Stütze des Mannes gesehen.

Um nun auf den Charakter von Sally Leadbitter zurückzukommen, kann ihr Verhalten als Beweis von Intelligenz angesehen werden. Ihr Potential ist ihre Schönheit und sie gibt den Männern ihrer Umgebung lediglich das, was diese von ihr fordern.

Erwerbstätige Frauen nahmen im Zuge ihrer Lohnarbeiten Eigenschaften der Männer an. Vor allem in der *working class* verloren immer mehr Männer ihre Stellung des Alleinverdieners. Frauen und Kinder wurden aufgrund ihrer schlechten Bezahlung für die männlichen Arbeiter billige Konkurrenz. Vor allem nach 1830 forderten Gewerkschaften einen *male breadwinner wage*, der es dem Mann ermöglichte, Frau und Kind(er) zu ernähern.

5.1.3 Die emotionale Frau

„How different men were to women! Here was she disturbed and unhappy, because her instinct had made anything but a refusal impossible; while he, not many minutes after he had met with a rejection of what ought to have been the deepest, holiest proposal of his life, could speak as if briefs, success , and all its superficial consequences of a good house, clever and agreeable society, were the sole avowed objects of his desires.“
(NS 33)

Mit dem Sachverhalt eines abgelehnten Heiratantrages von Seiten der Frau beginnt dieser Abschnitt und legt diesbezüglich eine Diskussion über entgegengesetzte Charakterzüge zwischen Mann und Frau vor. Die Frau hört auf ihr Herz und verhält sich emotional, wogegen der Mann in dieser leidenschaftlichen Situation sein Innerstes verschließt und rational handelt. Die Dichotomie von Emotionalität – Rationalität legt sich hiermit dar und wird unter den Geschlechtern aufgeteilt. Frauen wurden nicht für fähig angesehen, ihre Gefühle zu kontrollieren. Der englische Historiker Robert Shoemaker setzte den Ausschluss der Frau aus der Öffentlichkeit in Verbindung mit dem Frauenbild der emotionalen Frau: *„Women were too weak to control their passions, and for this reason should not get involved in areas of public life where passions were liable to run high, such as politics and religion.“*[482]

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Charakterzug der Empfindsamkeit dem weiblichen Geschlecht zugeschrieben. Jean Jacques Rousseaus Frauenbild als Ergänzung des Mannes besaß bis weit in das 20. Jahrhundert Gültigkeit.[483] Dazu ein kurzer Auszug aus Rousseaus *Émile*: *„A woman's education must therefore be planned in relation to man. To be pleasing in his sight, to win his respect and love, to train him in childhood, to tend him in manhood, to counsel and console, to make his life pleasant and happy, these are the duties of woman for all times, and this is what she should be taught when she is young.“*[484]

Zwei Szenen aus *North and South* und *Ruth* bekräftigen das öffentliche Bildnis der emotionalen Frau. *„ 'You! My dear, women do not generally go.' 'No; because they can't control themselves. Women of our class don't go, because they have no power over their emotions, and yet are ashamed of showing them. Poor women go, and don't care if they are seen overwhelmed with grief.'“* (NS 316)

[482] Shoemaker 1998: 28
[483] Vgl. Schößler 2008: 23f
[484] Hellerstein 1982: 16

Welchen Anlass beschreibt Elizabeth Gaskell in dieser Szene? Man findet sich als LeserIn inmitten von Vorbereitungen eines Begräbnisses wieder. Frauen der Arbeiterklasse werden hier von den Frauen der Mittelschicht unterschieden. Der Aussage zufolge nehmen bürgerliche Frauen aufgrund ihrer hohen Emotionalität nicht an Begräbnissen teil.[485] *„[T]hey can't control themselves"* weist auf den Tatbestand hin, dass Frauen nicht Herrinnen über ihre eigenen Körper waren. Queen Victoria wurde als trauernde Witwe zum Vorbild für Frauen der Ober- und Mittelschicht.[486] Die Trauerphase offenbarte sich durch das Tragen von schwarzer Kleidung bis hin zu Armbändern. Witwen hatten sich in der ersten intensiven Trauerphase gänzlich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen.[487]

Mit der nächsten Szene aus *Ruth* wird die weibliche Emotionalität mit dem Gefühl der Liebe vorgestellt. *„Love was very precious to Ruth now, as of old time. It was one of the faults of her nature to be ready to make any sacrifices for those who loved her, and to value affection almost above its price. She had yet to learn the lesson, that it is more blessed to love than to be beloved; and lonely as the impressible years of her youth had been-without parents, without brother or sister-it was, perhaps, no wonder that she clung tenaciously to every symptom of regard, and could not relinquish the love of anyone without a pang."* (R 248)

Die Emotionalität des Mannes wird aufgrund des öffentlich wirkenden Bildes des starken Mannes der gesamten Männerschaft aberkannt; zwar bleibt der Mann im Besitz dieser, doch unterdrückt er sie und handelt nicht dementsprechend. Als Pendant zum Mann wird diese Eigenschaft der Frau zugesprochen. Leidenschaftlichkeit und Liebe lassen das weibliche Geschlecht als nicht kontrolliertes Individuum erscheinen. In *Ruth* zeigt sich, dass die Gesellschaft von einer Frau erwartete, aufgrund ihrer Weiblichkeit mehr Liebe zu geben als zu empfangen. Die Frau stellt sich erneut als helfende Hand des Mannes dar.[488]

Gaskell bestätigt durch ihre Geschichten die Emotionalität der Frau, ergänzt jedoch diese Festlegung mit dem Bild des schwachen Mannes. Die Vaterfiguren in *Mary Barton, Cranford, North and South* und *Wives and Daughters* verweisen auf eine emotionale Schwäche. John Barton, Mr. Jenkyns, Mr. Hale und Squire Hamley verlieren vor allem durch den Verlust ihrer Ehefrauen ihren Elan und ihre Stärke. Diese Männer sind nach dem Tod

[485] Siehe http://vichist.blogspot.com/2008/06/victorian-funerals-and-mourning.html [27012012]
[486] Königin Viktoria trug nach dem Tod ihres Ehemannes Prinz Albert im Jahr 1861 40 Jahre lang schwarz.
[487] Je nach Sozialklasse und Verhältnis zeigen sich Unterschiede bzgl. Dauer und Intensität der Trauerphasen.
[488] Siehe Rosenbaum 1978: 83-89; Sieder 1987; Duden, Hausen 1979; Hausen 1993

ihrer Frauen auf Hilfe angewiesen und diese bekommen sie allesamt von den Protagonistinnen. Mit Elizabeth Gaskells Romanfiguren werden die Begrifflichkeiten von Weiblichkeit und Männlichkeit hinterfragt.[489]

[489] Siehe Abschnitt 5.5

5.1.4 Über gute Töchter und brave Schwestern

„ 'I really think she's an angel', said poor Miss Matty, quite overcome. 'To see her way of bearing with Miss Brown's crossness, and the bright face she puts on after she's been sitting up a whole night and scolded above half of it, is quite beautiful. Yet she looks as neat and as ready to welcome the Captain at breakfast-time, as if she had been asleep in the Queen's bed all night." (C 105)

Aristokratische und bürgerliche Söhne erlangten durch ihre besseren Bildungswege und das Erlernen einer *profession* einen höheren sozialen Status als ihre weiblichen Geschwister. Erwartungshaltungen gegenüber Töchtern lassen sich in folgenden Bereichen finden: hauswirtschaftliche Tätigkeiten als Unterstützung der Mütter, Pflichtgefühl gegenüber ihren Eltern (insbesondere ihren Vätern) und nicht zu vergessen die Vorbereitung für ein Leben als zukünftige Ehefrau und Mutter.

Das Verhalten der Eltern und deren Interaktionen miteinander bringen den Mädchen erste Kenntnisse über ihre soziale Position in und außerhalb der Familie. Die Mutter zeigt sich als erste Bezugsperson und bringt ihnen notwendige Verhaltensweisen für ihr bevorstehendes Leben als Frau bei.[490]

Zwei Frauenrollen hatten viktorianische Frauen einzunehmen: Ehefrau und Mutter. Umso verständlicher war es, dass die Mädchen nicht die gleiche Schulbildung wie die Buben bekamen. Ein Großteil der Mädchen der oberen Sozialklassen wurde infolgedessen zu Hause von Gouvernanten erzogen. Schulische Kenntnisse, welche über der damaligen Norm lagen, wurden vor allem autodidaktisch erworben; die schottische Mathematikerin und Astronomin Mary Fairfax Somerville war eine dieser Autodidaktinnen. Töchter waren im Gegensatz zu ihren Brüdern in den Haushalten der Familien präsent und es wurden ihnen bestimmte Tätigkeiten in diesen übertragen.

Margaret Hale übernimmt in *North and South* wichtige häusliche Verpflichtungen wie Wäsche waschen und Tee kochen bis hin zu Krankendiensten bei ihrer körperlich schwachen Mutter. In *Ruth* trifft man auf Miss Faith Benson, welche als ledige Frau mit ihrem Bruder einen Haushalt führt und die Hausherrin mimt, und in *Cranford* nimmt Miss Jessie Brown, als

[490] Siehe Abschnitt 5.2

Tochter von Captain Brown und Schwester der kranken Miss Brown, die Rolle der Florence Nigthingale ein; sie wird zum aufopfernden, helfenden Engel.

Aus der unteren Mittelschicht kommend, übernimmt Miss Jessie Brown als jüngste, aber gesunde Tochter die Rolle ihrer verstorbenen Mutter.[491] Die Mutterrolle zeigt sich in Gaskells Romanen als übertragbar. Zum Beispiel übernimmt die Prostituierte Esther in *Mary Barton* die Rolle der Beschützerin für ihre Nichte.

Die jungen Mädchen, Frauen und Mütter werden zu Werkzeugen; Instrumenten der familiären Haushalte. In den Romanen erscheint in wiederholender Form der Moment des Verzichts, wenn die Romanheldinnen einem persönlichen (Liebes-)Glück im Namen der notdürftigen Familie entsagen.[492] In *Cranford* erfährt der Leser/die Leserin Einzelheiten über einen abgelehnten Heiratsantrag von Seiten Miss Jessie Browns. Erst nach dem Tod von Schwester und Vater wählt sie die Liebe und wird Ehefrau ihrer Jugendliebe, Major Gordon. Wirkt dieses literarische Beispiel stark romantisch, verbirgt sich dahinter die Symbolik der weiblichen Aufopferung.

Die Familie wird bei Elizabeth Gaskell als bedeutende Institution präsentiert und ihren weiblichen Mitgliedern wird die Hauptverantwortlichkeit – ihr Fortbestehen zu sichern – übertragen.[493]

Um auf das Beispiel aus *Cranford* zurückzukommen, beschreibt Gaskell Captain Browns Anerkennung für die Hilfestellung seiner Tochter folgenderweise, *„[h]e did not – could not – speak cheerfully of his daughter's state, but he talked with manly pious resignation, and not much. Twice over he said, 'What Jessie has been to us, God only knows!' and after the second time, he got up hastily, shook hands all round without speaking, and left the room."* (C 106f) Das Beispiel bringt eindrucksvoll die körperliche wie auch mentale Kraft einer jungen Frau zum Vorschein (*„Yet she came back almost calm, as if she had gained a new strength."* C 109*).*

[491] Die Lebenserwartung lag damals bei ca. 40 Jahren und das bedeutete, dass viele Mütter und/oder Väter früh aus dem Leben ihrer Kinder schieden. Die Wahrscheinlichkeit einer Wiederheirat war beim Mann höher als bei der Frau. Gaskell selbst verlor ihre Mutter mit 13 Monaten und ihr Vater heiratete 2,5 Jahre später seine zweite Frau, mit der er zwei weitere Kinder hatte. Elizabeth wuchs währenddessen bei der Familie ihrer Mutter in Knutsford auf.

[492] Neben der dargestellten Miss Jessie Brown agieren Mary Barton, Margaret Hale, Miss Matty Jenkyns und Ruth Hilton auf diese Art und Weise.

[493] Vgl. Zedner 1994:13

Die Aufgaben von weiblichen Familienmitgliedern, sei es nun Ehefrau, Tochter oder Schwester (aller Sozialklassen), bringen viktorianische Frauen mit Pflegediensten in Verbindung.[494]

Frauen übernahmen die Pflege von Körper, Geist und Seele. Durch jene „Pflegedienste" hatte die viktorianische Frau eine wichtige Rolle im Familienverband inne. Im 19. Jahrhundert existierte die Ideologie, dass mit dem „Fall" der Frau (moralischer Grundpfeiler von Familie und Nation) der Familienverband auseinanderbräche und dass dieser Bruch Chaos im Staat entstehen ließe. Ein streng einzuhaltender Sitten- und Wertekodex (mit bestimmten Rechten, Verpflichtungen, Privilegien für Mann und Frau) sollte die Gefahr minimieren.[495] Gaskells Frauen übernehmen im Vergleich zu den männlichen Figuren beinahe ausnahmslos die Rolle des schwächeren Geschlechts; nichtsdestotrotz zeigen sich mehrmals Ansätze eines neuen Typus Frau. Margaret Hale und Molly Gibson werden als zwei zuverlässige Töchter vorgestellt, die zugegeben nach den Wünschen ihrer Väter agieren, aber in so einigen Situationen ihren eigenen Kopf durchsetzen. Beide Frauen sind gebildet und lernen im Laufe der Geschichten nicht nur ihre Umgebung besser kennen, sondern in erster Linie sich selbst. Mit diesen zwei Figuren werden zwei Bildungsprozesse bekannt, die Margaret und Molly als zwei einzigartige Frauen vorstellen.

Mit Jessie Brown (aus *Cranford*) kommt der Gedanke auf, dass sie aufgrund ihrer Hilfsbereitschaft und Aufopferung letzten Endes mit einem Ehemann belohnt wird. Die Geschwister Brown werden in erster Linie als Töchter präsentiert. Dieses Bild bestätigt sich, wenn Elizabeth Gaskell die Gedanken der kranken Schwester darlegt. Miss Brown kann durch ihren Krankheitszustand ihre Rolle der guten Tochter nicht erfüllen – sie ist von sich enttäuscht und spricht: *„God forgive me for letting you sacrifice yourself for me as you did. I have so loved you – and yet I have thought only of myself. God forgive me! '[…] He [Captain Brown] can never know now how I loved him – oh! If I might but tell him, before I die. What a life of sorrow his has been, and I have done so little to cheer him!"* (C 110f)

Die folgende Lebenslaufbeschreibung von Tilly und Scott kann als Definition von Frau sein im 19. Jahrhundert gelesen werden. *„Females start life as daughters, virgins. They become sexually*

[494] Vgl. dazu Florence Nightingales Bemühungen für eine Krankenpflegeausbildung und den Zwist zwischen dem „Männerberuf" Arzt und dem „Frauenberuf" Krankenschwester; Näheres siehe Perkin 1993: 166 (Florence Nightingale und 38 weitere Frauen übernahmen Krankenpflegeleistungen während des Krimkrieges. 1860 kam es zur Gründung der Nightingale School and Home for Nurses.)

[495] Vgl. Chinn 1988: 2; Carol Chinn spricht in diesem Zusammenhang von *„caretakers of morality and religion".* Frauen trugen unter anderem durch ihre hohe Sensibilität die Verantwortung der Kindererziehung und Haushaltsführung. Zedner (1994: 14) beschreibt die Frauen als *„haven of morality".*

mature and leave their families of origin for husbands or lovers; they become mothers of children. If they live long enough, the mothers see their own children leave and marry, and they become mothers-in-law and grandmothers. The death of their husbands makes them widows.“[496] Ein normativer Ablauf (inklusive den wichtigsten Frauenrollen) wird hier vorgestellt. Den Beginn macht die jungfräuliche Tochter, die mit ihrer Heirat vom Vater an den Ehemann übergeben wird und anschließend ausnahmslos die Rolle der Mutter einnimmt. Die Frau wird auf ihre Reproduktion reduziert; als Kausalkette betrachtend reihen sich aneinander folgende Rollen: Schwiegermutter, Großmutter und Witwe. Das bürgerliche Frauenideal (Ehefrau-Mutter-Hausfrau) lässt sich zur Gänze in diesem Lebenslauf wiederfinden. Einzelschicksale von ledigen (kinderlosen) Frauen, ob nun aus der Oberschicht oder Arbeiterklasse, lassen Unterschiedlichkeiten in den *life courses* von Frauen erkennen.

Elizabeth Gaskell durchlebte selbst den vorgestellten „normativen“ Lebenslauf; sie begann ihr Leben als Tochter und Jungfrau, wurde später Ehefrau und Mutter und erreichte kurz vor ihrem Tod noch das Stadium der Schwiegermutter. Ein Blick auf ihre vier Töchter lässt jedoch Modifikationen erkennen; einzig ihre älteste Tochter Marianne (1834 – 1920) zeigt sich als Paradebeispiel jenes zuvor beschriebenen Lebenslaufs. Margaret Emily (1836 – 1913) und auch Julia (1846 – 1908) bleiben ihr Leben lang ledig und Florence (1842 – 1881), welche zwar als erste der Geschwister heiratete, blieb kinderlos und starb bereits mit 39 Jahren.

Die Darstellung von Tilly und Scott stellt die Norm vor, doch Ausnahmen bestätigten die Regel. Der Anstieg an ledigen kinderlosen Frauen, die hohe Kindersterblichkeit und die Lebenserwartung von durchschnittlich 40 Jahren zerstören das Bild der homogenen Kategorie („die Frau“). Immer mehr Frauen im 19. Jahrhundert verließen den Pfad des bürgerlichen Frauenideals.

Was für das 19. Jahrhundert bleibt, ist die Weiblichkeit, definiert durch das Erfüllen der Rollen der Ehefrau, Mutter und Hausfrau. Je nach Sozialklasse traten unterschiedliche Variationen mit entsprechenden Nuancen auf. Für die Ober- und Mittelschicht zeigte sich das Frauenideal der *„(young) lady“.* Ihr Ziel war es, folgende Verhaltensweisen aufzunehmen und zu verkörpern: *„A ‘young lady’ did not engage in paid work but was assumed to be economically dependent upon her father or some other male relative. Since ‘winning a husband’ was a central goal of her life, her education emphasized those accomplishments which would make her attractive to a future spouse and the future*

[496] Scott, Tilly 1978: 4

ideal state of full-time wife and mother.“[497] In den (klein-)bäuerlichen Familien und Arbeiterfamilien wurde hingegen von der Tochter erwartet, dass sie arbeitete. Mit zehn, zwölf Jahren verließen viele Töchter ihr Zuhause, um in den städtischen Haushalten als Dienstbotinnen das Familieneinkommen zu verstärken.[498] *„In the family wage economy a daughter's work continued to be defined by the needs of her family. Young children worked as soon as they were able to, and they were socialized to the notion that the family interest required their participation. As daughters grew older, family circumstances and the existence of job opportunities initially determined the type and location of their work.“*[499]

Das Idealbild der helfenden Tochter findet sich auch in *North and South*. Während eines Gespräches zwischen Margaret Hale und Doktor Donaldson erkennt dieser Margarets Fürsorglichkeit gegenüber ihrer kranken Mutter. Elizabeth Gaskell beschreibt dies wie folgt, *„'[t]hat's what I call a fine girl!' thought Dr. Donaldson, […]. 'Who would have thought that little hand could have given such a squeeze? But the bones were well put together, and that gives immense power. What a queen she is! […] Poor thing! I must see she does not overstrain herself. […] Such a girl as that would win my heart, if I were thirty years younger. […]'“* (NS 149)

Margarets Wertschätzung festigt sich in erster Linie durch ihren Charakterzug der Hilfsbereitschaft. Sie könnte demzufolge in die Gruppe des häuslichen Engels aufgenommen werden, doch lassen sich weitere Eigenschaften an Gaskells Protagonistin aus *North and South* erkennen: zum Beispiel Eigenständigkeit, Wissbegierigkeit oder Sturheit.

Wer ist Margaret Hale und was macht diese Koexistenz von scheinbar entgegengesetzten Charakterzügen aus ihr? Die einzige mögliche Antwort ist: Sie entspricht nicht gänzlich der einen Kategorie, aber auch nicht der anderen. Margaret nimmt beide zum Teil in sich auf. Die fiktive Rolle der Margaret Hale zeigt sich als Platzhalter für tausende Frauen, die nicht vollständig dem Ideal des Sittenkodexes entsprachen. Margaret Hale zeigt sich gemessen an ihren Tätigkeiten im familären Haushalt als typisch weiblich, auch wenn sie auf geistiger Ebene das Bild der ungebildeten naiven Frau widerlegt.[500] Gaskells Romanfigur ist zusätzlich

[497] Purvis 1989: 59
[498] Als literarische Beispiele können Alice Wilson aus *Mary Barton* und Martha aus *Cranford* vorgelegt werden. Elizabeth Gaskell, welche selbst Hausherrin von mehr als fünf DienstbotInnen war, nahm im Jahr 1842 Ann Hearn, ein junges Mädchen aus dem West Country in ihren Haushalt auf. Hearn, welche vor allem für die Kinderfürsorge eine wichtige Position in Gaskells Haushalt einnahm, war mehr als 40 Jahre bei Familie Gaskell in Dienst. Elizabeths Briefen zufolge schätzte ECG Hearn sehr *(„She is a dear good valuable friend.“* Chapple, Pollard 1966: 760, L570). Aus dem jungen Dienstmädchen wird ein „Familienmitglied“, über das sie in ihren Briefen oft berichtet. Näheres siehe Lingard 2011: 20-23; zusätzliche Informationen über Gaskells Dienstboten siehe Chapple, Shelston 2003 (z. B. Barbara Fergusson)
[499] Tilly, Scott 1978: 106
[500] Siehe Abschnitt 5.4.4

um die Gesundheit ihrer Eltern besorgt und sieht ihre Aufgaben als Tochter des Hauses in der Übernahme von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Mit den Töchterfiguren der Romane wird die Bedeutung dieser Familienrolle ersichtlich. Im Vergleich zu den männlichen Geschwistern sind die Töchter im Haushalt präsent; demgegenüber werden die Söhne von Mrs. Hamley in der wissenschaftlichen Welt der Universitäten oder Jem Wilson in *Mary Barton* in seiner beruflichen Tätigkeit dem Leser/der Leserin vorgestellt.

Was Elizabeth Gaskell mit den Töchtern und Söhnen vorlegte, ist die gegenseitige Abhängigkeit und Liebe zwischen Eltern und Kindern. Elizabeth Gaskell räumt der Familie besondere Bedeutung zu, denn sie war die Institution des Glücks und der Liebe.[501]

Gleich im ersten Satz des Zitates aus *North and South* (NS 149) begegnet man der Beifügung *fine,* die eine Verbindung zum weiblichen Geschlecht und deren Charaktergrößen erkennen lässt. Hinter diesem Wort stehen gesellschaftlich anzustrebende Charakterzüge für Mädchen: Unterwürfigkeit gegenüber der Familie (vor allem gegenüber ihren Vätern und/oder Brüdern), Hilfsbereitschaft und Aufopferung. Dr. Donaldson beschreibt Margarets Charakter: (1) als physisch und psychisch stark, (2) mit dem Drang und der dahin gehenden Gefahr der Aufopferung zum Wohle der Familie und (3) bringt Elizabeth Gaskell darüber hinaus die Frauen mit den genannten Aufgaben mit „Königinnen" in Verbindung und damit lässt sich ein Herrschaftsanspruch der Frau innerhalb der Familie erkennen.

Margaret zeigt sich in *North and South* nicht nur als fürsorgliche Tochter, sondern auch als aufopferende Schwester. *„ 'Oh, Frederick! Frederick!' she cried, 'what have I not sacrificed for you!' […] she would have perjured herself to save Frederick […]."* (NS 336f) Margaret opfert für das Wohlergehen ihrer Familie, für ihren Bruder, ihr Liebesglück und infolgedessen die eigene individuelle Verwirklichung. Erneut stellt die Tochter ihre eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund und wird als Tochter des Hauses zum Gemeinschaftssubjekt. *„No; she would keep her secret, and bear the burden alone. Alone she would go before God, and cry for His absolution. Alone she would endure her disgraced position in the opinion of Mr. Thornton."* (NS 340f)

Darüber hinaus unterdrücken Margaret Hale (NS 5) und Molly Gibson Tränen; möchten sie doch keine Belastungen für ihre Eltern sein. *„Molly cried a little, but checked her tears as soon as she remembered how annoyed her father would have been at the sight of them."* (WD 62, ch. 6)

[501] Vgl. Aries, Duby 2000: 15

Viktorianische Töchter wurden sowohl in der Literatur als auch in der Geschichte an ihren Fähigkeiten gemessen, gesellschaftliche Wertvorstellungen zu erfüllen. *„But her filial duty, nay, her love and gratitude for many deeds of kindness done to her as a little child, conquered all fear. She would endure all imaginable terrors, although of daily occurrence. And she would patiently bear all wayward violence of temper; more than patiently would she bear it-pitifully, as one who knew of some awful curse awaiting the blood-shedder. She would watch over him tenderly, as the Innocent should watch over the Guilty; […].“* (MB 305) Von den Töchtern wurde Großes erwartet. Und das Großsein definierte sich erneut aus dem Frauenideal der Zeit. Mit der richtigen Erziehung wurden aus bürgerlichen und aristokratischen Töchtern *good*/*fine ladies*, die die Voraussetzungen für eine standesgemäße Heirat mit sich brachten.

Die nächste Szene gewährt einen Einblick in die entgegengesetzte Richtung. Elizabeth Gaskell legt Jemima Bradshaw als eine sich widersetzende, rebellierende Tochter an; man findet in ihrem Charakter einerseits die Akzeptanz der Frau in der moralisierenden viktorianischen Gesellschaft und andererseits ihren Wunsch und ihr Streben, „neue Wege“ zu beschreiten. Mr. Bradshaw fordert von seiner Tochter, ihrem „wahren“ Ich nicht vor seinen Geschäftspartner nachzukommen. *„‘I have said enough now, I hope, to make you behave in a becoming manner to Mr Farquhar; if your temper is too unruly to be always under your own control, at least have repsect to my injunctions, and take some pains to curb it before him.’“* (R 223)

Töchter hatten die Aufgabe, den Wünschen ihrer Väter zu entsprechen; Gaskell offenbart eine derartige Forderung mit folgenden Worten der Protagonistin Ruth Hilton: *„‘[…] All that your papa wants always, is that you are quiet and out of the way*.’“ (R 266) Zum einen bildet Gaskell eine patriachalische Familienhierachie ab und zum anderen verweist Mrs. Gaskell mit Ruth auf einen Nachholbedarf seitens Jemima. Jemima ist die Verkörperung einer jungen Frau, die sich nach Leidenschaft und Liebe sehnt und somit die Frau als Individuum und ihre Suche nach Glück vorstellt.[502] Jemima wird als unvollkommen und fehlerhaft beschrieben und präsentiert sich dadurch authentisch. Sie öffnet ihre Gefühlswelt der Außenwelt; zum Beispiel zeigt sie sich gegenüber Ruth eifersüchtig und neidisch, bekommt doch Ruth durch ihre ruhige Art von den Männern ihrer Umgebung Zuneigung.

Jemimas Mutter erkennt die Veränderungen ihrer Tochter und spricht mit dieser. *„‘We all love you, dear, if you would but think so. And if you want anything, or wish for anything, only tell me, and with a little patience I can get your father to give it you, I know. Only be happy, there’s a good girl.’“*

[502] Siehe Reiterer 2010: 85 *„Zweiter Demografischer Übergang“*; Marquise (Émilie) du Châtelets Werk *Rede vom Glück* (1746/47)

Es zeigen sich mit diesem Zitat gleich vier wichtige Aspekte: (1) die Mutterliebe von Mrs. Bradshaw für ihre Tochter,[503] (2) das Patriarchat des Vaters mit der weiblichen Bittsituation, (3) die weibliche Tugend der Geduld gekoppelt mit der Charakterbeifügung *good* und (4) das Streben nach Glück.

Mit dem Charakter der Jemima Bradshaw stellt sich Elizabeth Gaskell als außergewöhnliche Beobachterin ihrer Zeit dar. Abgesehen von Jemimas trotzigem Verhalten erfüllt sie die gesellschaftlichen Anforderungen viktorianischer Frauen. Ihr Widerstand richtet sich nicht per se gegen das Wertesystem der Geschlechter, sondern fordert Freiheiten, welche beiden Geschlechtern zu gewähren sind.

Das nächste Beispiel – Molly Gibson artikultiert ihre Liebe zu ihrem Vater – stammt aus *Wives and Daughters*. Die Vater-Tochter-Beziehung wird als emotional beschrieben und erklärt zusätzlich die soziale Rolle der Tochter. *„ 'Papa, I should like to get a chain like Ponto's, just as long as your longest round, and then I could fasten us two to each end of it, and when I wanted you I could pull, and if you did not want to come, you could pull back again; but I should know you knew I wanted you, and we could never lose each other.'"* (WD 27) Gaskell sieht eine derartige innige Vater-Tochter-Beziehung als Hindernis an; die Intensivität der Beziehung schränke nämlich die (Frei-)Räume beider Parteien ein. Die Liebe der Tochter stellt sich somit als Hindernis (für die Heraubildung der Individualität der einzelnen Personen) dar. Bei der hier vorgestellten Vater-Tochter-Beziehung wird weniger das Verhältnis Patriarch-Kind geschildert, als vielmehr die Liebenswürdigkeit und Besorgnis des Vaters vorgestellt.[504]

Des Weiteren weist Mrs. Gaskell auf die Angst von Witwern (durch den Charakter des Mr. Gibson) hin, die das Fehlen einer Mutter im Bereich der Kindererziehung als großen Mangel ansehen. Wiederheirat *(remarriage)* zeigt sich weniger als emotionaler als vielmehr pragmatischer Akt. Je nach Sozialklasse kommt es in einer Familie mit dem Tod der Mutter zu Problemen in den Bereichen Haushalt, Erziehung und Lohnarbeit. Der Zensus des Jahres 1851 zeigt, dass auf einen Witwer zwei Witwen kamen. Dieses Verhältnis erklärt sich unter anderem durch eine höhere Lebenserwartung der Frau und eine höhere Anzahl an Wiederheiraten.[505]

Um auf das literarische Beispiel aus *Wives and Daughters* zurückzukommen, ruht die Wiederheirat Mr. Gibsons auf der Überlegung, eine Mutter für Molly zu finden. Man könnte

[503] Siehe dazu Badinter 1985 und Abschnitt 5.2.; Zedner 1994: 16, Mütter erziehen ihre Töchter zu gehorsame Töchter, welche ihre Abhängigkeit zu einem Mann anerkennen und den Kontakt zu *„bad women"* vermeiden.
[504] Näheres zur Vaterrolle im 19. Jahrhundert siehe Millett 1985 und Abschnitt 5.2.4
[505] Vgl. Shoemaker 1998: 135ff; Hellerstein 1982: 453f; Wilson 1984: 187

in diesem speziellen Fall als Basis der Wiederheirat von Zuneigung sprechen, aber nicht von Liebe. Das Thema Wiederheirat lässt sich selbst in Gaskells Biographie finden; Elizabeths Vater heiratete 2,5 Jahre nach dem Tod von Elizabeths Mutter Catherine Thomson.

Gaskells Figuren präsentieren sich als Ergebnisse ihrer Umwelt. Jeder und jede von ihnen erscheint als einzigartig und ihre Persönlichkeit setzt sich zusammen aus den Erlebnissen von gestern, heute und morgen. Dies ist auch der Grund, weshalb Gaskell keinen ihrer Charaktere für schlecht oder gar schuldig erklärt.

Protagonistin Molly wird neben ihrer Vaterliebe *(„[t]he child grew to understand her father well, and the two had the most delightful intercourse together – half banter, half seriousness, but altogether confidential friendship.“,* WD 32f, ch. 3*)* als junges, gut erzogenes Mädchen vorgestellt; zu erkennen ist dies an den unzähligen Lobpreisungen für Molly. *„‘She’s a darling! I cannot tell you how fond the squire and I are of her; but of us. […]’ It was quite true that the squire had become very fond of Molly. The charm of having a young girl dancing and singing inarticulate ditties about the house and garden, was indescribable in its novely to him. And then Molly was so willing and so wise; ready both to talk and to listen at the right times.“* (WD 78f, ch. 7)

Gaskell bringt ihr Talent für Details durch die folgende Beschreibung von Mollys alltäglichen Aufgaben im Haushalt der Familie Hamley zum Ausdruck.

> *„Her days at Hamley were well filled up with the small duties that would have belonged to a daughter of the house had there been one. She made breakfast for the lonely squire, […]. She read the smaller print of the newspapers aloud to him, city articles, money and corn-markets included. She strolled about the gardens with him, gathering fresh flowers, meanwhile, to deck the drawing-room against Mrs Hamley should come down. She was her companion when she took her drives in the close carriage; they read poetry and mild literature together in Mrs Hamley’s sitting-room upstairs. She was quite clever at cribbage now, and could beat the squire if she took pains. Besides these things, there were her own independent ways of employing herself. She used to try to practise a daily hour on the old grand piano […]. And she had found her way into the library; and used to undo the heavy bars of the shutters if the housemaid had forgotten this duty, and mount the ladder, sitting on the steps, for an hour at a time, deep in some book of the old English classics. The summer days wer very short to this happy girl of seventeen.“* (WD 81f, ch. 7)

Molly wird durch das Verrichten jener Aufgaben zum guten Mädchen und die Bedeutung dieses Gutseins äußert sich in der Glückseligkeit der gesamten Familie *(„‘You’re a real blessing to mothers, child! You give one such pleasant sympathy, both in one’s gladness and in one’s sorrow; in one’s pride […], and in one’s disappointment. […].“,* WD 85, ch. 8*).* Anita Wilson sah Gaskells

Detailbeschreibungen von Alltagsroutinen als Demonstration *„that even small tasks were planned and assigned not only to get everything done, but to teach the […] girls responsibility.“*[506]

Das historische Bild der Frau als moralischer Eckpfeiler der Familie wird demzufolge bestätigt. Molly stellt sich als perfekt dar; auch wenn über das Ausmaß an Perfektion noch diskutiert werden muss. Elizabeth Gaskell spielt gewissermaßen mit ihrer Figur der perfekten Molly Gibson. In ihrem Fall zeigen sich positive Charakterzüge der Frau wie Fürsorglichkeit und Hilfsbereitschaft. Molly hilft ihrer Stiefschwester, eine ungewollte Verlobung zu lösen, und überschreitet dabei die gesellschaftliche Grenze zwischen sittenhaft und unzüchtig, Mollys guter Charakter bekommt dadurch Schandflecke. Die Einteilung des weiblichen Geschlechts in gute und schlechte Frauen wird mit Hilfe der Figuren der Stiefgeschwister Molly und Cynthia erörtert.

Die Scheidelinie zwischen richtig und falsch zu Zeiten Queen Victorias wurde einerseits durch die Politik und deren Gesetzeslagen und andererseits mündlich von Generation zu Generation definiert, für relevant erklärt und praktiziert. Der Individualismus, der sich vor allem seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Bevölkerung ausbreitete, legte hingegen neue Frauen- und Männertypen vor. Was weiter schwierig blieb, war die Anpassung des Alltags an das vorherrschende Wertesystem. Vor allem Angehörige der Arbeiterklasse hatten mit der Kluft zwischen Ist- und Sollzustand ihre Probleme. Ein Großteil der Frauen konnte nicht zwischen Lohnarbeit oder Familie wählen, sie wurden mit der Situation der Doppelbelastung konfrontiert. Im Gegensatz dazu dezimierten sich die Möglichkeiten der Frauen der oberen Sozialklassen eine Erwerbstätigkeit auszuüben.

In den oberen zwei Sozialklassen manifestierte sich die Aufnahme in die Gruppe der guten Frauen durch das Bewahren der Jungfräulichkeit bis zur Eheschließung. Sexualität (vor allem der Frauen) war im viktorianischen Moralismus ein Element der Chaostheorie.[507] *„Mädchen lebten in der Tat durchaus nicht ‘natürlich’.“*[508] Den Bürgermädchen wurde ihr Lustgefühl aberkannt. Ihre Erziehung wurde den Müttern übertragen; bis zur Eheschließung war die Bewahrung ihrer Reinheit von großer Bedeutung. Die französische Mentalitätshistorikerin Yvonne Knibiehler erläutert in ihrem Beitrag *Leib und Seele* das viktorianische Frauenideal des Engels, doch bricht sie mit der Auffassung einer generalisierenden Praxis. Ländliche

[506] Chapple, Wilson 1996: 30
[507] Vgl. Fraisse, Duby 1994: 387
[508] Ebd.: 388

Mädchen, welche gemeinsam mit Buben aufwuchsen, aber auch Mädchen und Frauen der Arbeiterklasse fanden sich fortwährend in vorehelichen Beziehungen wieder.[509] In *Wives and Daughters* bringen sich Cynthia und Molly durch ihr nicht standesgemäßes Verhalten (zum Beispiel durch ein geheimes Treffen mit einem unverheirateten Herrn) in Gefahr, ihren guten Ruf zu verlieren. *„'I suppose I must run the risk. But remember how soon a young girl's name may be breathed upon, and sullied. Molly has no mother, and for that very reason she ought to move among you all, as unharmed as Una[510] herself.'"* (WD 55, ch. 5)

Eine falsche, nicht vornehme Erziehung verstärkte jenes Risiko, und demzufolge besaßen die Eltern die Aufgabe, die Jungfräulichkeit ihrer Töchter zu bewahren. Mr. Gibson spricht, *„[H]e did not want his little Molly to be passing from Scylla to Charybdis[511]; and, as he afterwards scoffed at himself for thinking, he had got an idea that all young men were wolves in chase of his one ewe-lamb."* (WD 56, ch. 5) Elizabeth Gaskell vergleicht die Mädchen einerseits mit zwei Seeungeheuern aus der antiken Mythologie und andererseits werden die Männer zu Wölfen und die Frauen zu einzufangenden Lämmern. Das Verhalten des Mr. Gibson weist also auf die Verantwortlichkeit und Beschützerrolle der Eltern hin.

Eine Frau, die durch Vergehen sexueller Natur zur Außenseiterin wurde, ist für die viktorianische Zeit nicht nur ein Zeichen der existierenden Doppelmoral, sondern sie verweist auch auf die Bedeutung von Gemeinschaften. Gemeinschaft kann vielerlei heißen; ein Familienverband mit seinen Bekannten, ein politischer oder künstlerischer Zusammenschluss von Menschen oder eine Dorfgemeinschaft. Das System präsentiert sich mit Ordnungsprinzipien. Bricht nun Mann oder Frau mit bestimmten Regeln, hat dies einen Verstoß zur Folge. Des Weiteren verloren Privilegien der Geburt oder Vorrechte des Besitzes mit den Jahrhunderten an Bedeutung.

Elizabeth Gaskell endet ihr fünftes Kapitel *„Calf-Love"* mit *„[…] he began to hum the air out of the 'Beggar's Opera' 'I wonder any man alive should ever rear a daughter'."* (WD 60) und verteilt die Rollen des Verführers und der Verführten auf beide Geschlechter. *Was wollte Elizabeth Gaskell damit ausdrücken*? Will sie sagen, dass das schwache Mädchen vom Mann, dem Wolf, beschützt werden müsse? Worauf begründet sich die Hilflosigkeit der Frau? Trägt ihre soziale Rolle mit ihren eingeschränkten Tätigkeitsfeldern Schuld dafür? Was bleibt, ist die Bedeutung

[509] Vgl. ebd.: 390
[510] Mrs. Gaskell vergleicht Molly und Cynthia (siehe WD 657) mit der treuen Una und der falschen Duessa aus Edward Spensers *The Faerie Queene*, 1590.
[511] WD 657; Zwei Meeresungeheuer in Homers Odyssee tragen die Namen Scylla und Charybdis.

der elterlichen Erziehung. Die Verantwortlichkeit den Töchtern gegegenüber endete erst mit ihren Eheschließungen.[512] 3 488 952 Frauen der weiblichen Gesamtbevölkerung wurden im Zensus des Jahres 1861 als verheiratet verzeichnet. Das durchschnittliche Heiratsalter betrug zu dieser Zeit 23,2 Jahre.[513] Die Heirat zeigt sich somit als entscheidende Zäsur im Lebenslauf der Frauen. Der Vater übergibt die Tochter an den Ehemann. Tilly und Scott zeigten in *Women, work, and family*, dass mit der Heirat Grundhaltungen und Wertvorstellungen der Mutter an die Kinder und somit an die nächste Generation weitergegeben wurden und folglich (wenn auch teils verändert) fortbestanden.[514]

[512] Vgl. Shoemaker 1998: 93
[513] Vgl. dazu Woods 1995: 14-17 und Shoemaker 1998: 92; Im späten 17. Jahrhundert lag das durchschnittliche Heiratsalter beim Mann bei 27,7 und bei der Frau bei 26,6 Jahren. Nach Perkin 1993 (S. 81) heirateten die Frauen zwischen 23 und 26 Jahren, aber eine von zwölf war bereits vor ihrem 21. Geburtstag verheiratet.
[514] Tilly, Scott 1978: 121

5.1.5 Endstation Ehe

> *„ 'I cannot tell. But I am very miserable! Oh, how unhappy this last year has been! I have passed out of childhood into old age. I have had no youth-no womanhood; the hopes of womanhood have closed for me-for I shall never marry; […]'"* (NS 384)

Der Anstieg der Lebenserwartung im 19. Jahrhundert verlängerte die Durchschnittsdauer einer Ehe und demzufolge stieg der Anspruch auf Liebe als Grundvoraussetzung einer Eheschließung.[515]

Im 19. Jahrhundert zeigte sich die Heirat als bedeutende Zäsur. Mit der Heirat ging häufig eine Haushaltsgründung einher. Abgesehen von den FabrikarbeiterInnen und außerhäuslichen Erwerbstätigen sah man Mann und Frau (mit Kind) als Produktionseinheit. In den vielen Heimindustrien bedeutete dies, dass Frau und Kind an der Produktion von Heimtextilien etc. beteiligt waren.[516] Mit der Trennung von Wohn- und Arbeitswelt breitete sich im 19. Jahrhundert das Bild der schwachen Frau weiter aus. Von nun an musste die Frau vor den Gefahren beschützt werden, welche sich im öffentlichen Sektor befanden. Mit dem Bild der gefährlichen Außenwelt wurde die Frau in den privaten Bereich zurückgedrängt und die Abhängigkeit der (Haus-)Frau vom (verdienenden) Mann wurde größer. *„In social relationships between men and women, the concept of 'woman' was constructed 'in relation to' man – women were defined as daughters, sisters, wives or mothers, rather than as independent and autonomous beings. Closely linked to this idea was the notion of woman as man's 'property', a being who is disposable and may be transferred to another 'owner'."*[517] Die Rechte der verheirateten Frauen waren bis in die 1870er Jahre stark beschränkt.

Das offizielle Eheende kam in den meisten Fällen erst mit dem Tod des Ehepartners, denn die Zeit der Scheidungen kam erst langsam. Für eine Scheidung benötigte man einerseits die Genehmigung seitens des Parlaments und andererseits 800 bis 900 Pfund. Nach den Quellen sind die Initiatoren für eine Scheidung in 97 Prozent der Fälle männlich.[518]

[515] Vgl. Hellerstein 1982: 120; Karl (2011: 18f) stellt die Ehe vor der Zeit der Industrialisierung als Zweckgemeinschaft vor, in der die Familie als Produktionseinheit fungierte und die soziale Stellung beider Geschlechter bestimmte.
[516] Vgl. Sieder 1987: 73; Begriffsverwendung des „ganzen Hauses"; Hinweis auf das Prinzip der Ergänzung
[517] Ebd: 50
[518] Vgl. Hellerstein 1982: 258

Der Scheidungsprozess von Caroline Norton (1808 – 1877), Enkeltochter von Richard Brinsley Sheridan, wurde medial verarbeitet und zeigt noch 150 Jahre später die Problematik und Benachteiligung der verheirateten Frau und ihre niedere Stellung gegenüber ihrem Ehemann, ihrem „Besitzer", auf.

Ehemänner besaßen das Verfügungsrecht, Besitzungen ihrer Ehefrauen ihr Eigen zu nennen.[519] Über das Ausmaß von Besitzrechten gegenüber Frau und Kind wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viel diskutiert und reformiert. Männer konnten rechtlich gesehen frei über das Einkommen der Frau verfügen. Frauenrechtlerinnen nach 1850 machten auf die juristische Benachteiligung der verheirateten Frau aufmerksam.[520] Ihre Forderungen richteten sich an das Parlament, um vor allem Verbesserungen in den Bereichen Scheidung, Besitz der verheirateten Frau, Sorgerecht für die Kinder, sexueller Missbrauch und Abschaffung des Besitzrechtes des Mannes an seiner Frau zu erreichen.

Die amerikanische Politologin Mary Lyndon Shanley machte in ihrem Werk *Feminism, Marriage, and the law in Victorian England, 1850-1895* darauf aufmerksam, dass jene Forderungen mit dem Bild der Ehe als (gleichberechtigte) Lebensgemeinschaft in Einklang standen.[521] Die größten Erfolge im Bereich des Familienrechts erzielten die Frauen 1857 mit dem *Divorce Act*, den *Married Women's Property Acts* von 1870 und 1882, dem *Guardianship of Infants Act* und *Infant Custody Act* von 1886.[522]

Vor 1857 war eine Scheidung aufgrund der hohen Gerichtskosten ausschließlich für wohlhabende Männer möglich. Die Benachteiligung der verheirateten Frau zeigte sich insbesondere in der geschlechtsspezifischen Praxis jenes Vorgehens. Wollte der Mann seine Ehe beenden, musste dieser seine Frau wegen Ehebruch anklagen. Eine Frau hingegen musste neben dem Ehebruch des Mannes *„cruelty, desertion, or some other offence"* beweisen.[523]

Das Zitat am Beginn des Abschnitts schildert die Angst der jungen 19-jährigen Margaret Hale, das Stadium der Weiblichkeit verpasst zu haben. Die Heirat war in diesem Fall Voraussetzung für das Erreichen von *womanhood.*

[519] Bei Eheschließungen in den oberen zwei Sozialklassen verhandelten die Väter der Bräute bestimmte *arrangements*.
[520] Vgl. Shanley 1989: 3
[521] Ebd.
[522] Ebd.: 3-21; Beck, Schröder 2006: 290-296, Holcombe 1997: 3-28
[523] Vgl. Matthew 2000: 181

Das Stadium der Werbung endete mit der Eheschließung. In Gaskells Romanen ist es ausnahmslos die Frau, welche über ihr zukünftiges Leben (frei) entscheidet. Elizabeth Gaskells Vorstellungen nach – basierend auf den Ehepaaren ihrer Romane – soll die Liebe zwischen Mann und Frau als Fundament gesehen werden;[524] zum Beispiel verneint die Romanheldin aus *North and South* demzufolge den Antrag von Henry Lennox.

Abgesehen von fehlenden Emotionen werden zwei weitere Gründe offeriert: (1) die Ablehnung seitens der Familie und (2) die bewusste Wahl eines Lebens als ledige Frau.[525] Im Falle von Miss Matty Jenkyns aus *Cranford* konnte sich die Liebe nicht gegenüber den Vorurteilen ihrer Familie durchsetzen. *„'No; but they did not like Miss Matty to marry below her rank. You know she was the rector's daughter, and somehow they are related to Sir Peter Arley: Miss Jenkyns thought a deal of that.'"* (C 122) In der Literatur wird die Abneigung der Familie gegenüber einer Heirat *„below her rank"* oft als romantisches Motiv eingesetzt; in den Hintergrund rückt der soziale Prozess des sozialen Ab- bzw. Aufstiegs.

Im Fall des literarischen Beispieles wurde Miss Matty Jenkyns zur *spinster*.[526] Abgesehen von dem romantischen Motiv der ewigen Liebe macht Elizabeth Gaskell ein Treffen zwischen den ehemaligen Liebenden wahr. Mit 52 Jahren blickt die Protagonistin auf ihr Leben, und somit auch auf ihre Handlungen und Entscheidungen, zurück.

> *„'My father once made us [Deborah and Matty]', she began, 'keep a diary, in two columns, on one side we were to put down in the morning what we thought would be the course and events of the coming day, and at night we were to put down on the other side what really had happened. It would be to some people rather a sad way of telling their lives' and […] 'I don't mean that mine has been sad, only so very different to what I expected – I remember, one winter's evening, sitting over our bedroom fire with Deborah – I remember it as I fit were yesterday – and we were planning our future lives – both of us were planning, though only she talked about it. She said she should like to marry an archdeacon, and write his charges, and you know, my dear, she never was married, […]. I dream sometimes that I have a little child […]."* (C 214f)

[524] Eine Ausnahme ist die Heirat zwischen Mr. Gibson und Clare Kirkpatrick. Mr. Gibsons Hauptgrund zur Wiederheirat ist die Suche nach einer Mutter für seine junge Tochter. In Mrs. Kirkpatricks Fall liegt eine Vernunftsheirat vor – die ehemalige Gouvernante und Schulleiterin wird Ehefrau des hiesigen Doktors. *„Mrs Kirkpatrick accepted Mr Gibson principally because she was tired of the struggle of earning her own livelihood; but she like him personally – nay, she even loved him in her torpid way, and she intended to be good to his daughter, though she felt as if it would have been easier for her to have been good to his son."* (WD 125)

[525] Einige Beispiele dafür lassen sich in *Mary Barton* (Carson jun., Jem), *Cranford* (Major Gordon, Mr. Holbrook), *Ruth* (Mr. Donne, Master Dixon) *North and South* (Henry Lennox, Mr. Thornton) und *Wives and Daughters* (Mr. Coxe, Roger Hamley) finden.

[526] Siehe Shoemaker 1998: 140; In England lebten 1851 20 Prozent mehr ledige Frauen über 40 als Männer. Shoemaker bringt hier den Frauenüberschuss von fast einer halben Million vor (Verhältnis 104:100). 1851 waren mehr als 1,5 Mio. Frauen zwischen 20 – 40 Jahren und 350 000 Frauen über 40 alleinstehend.

Trotz andauernder Zuneigung für Mr. Holbrook zeigt sich die Mutterschaft als ihr größtes (für sie jedoch nicht erreichbares) Ziel. Gleichzeitig erkennt man als LeserIn die häufig existierende Kluft zwischen Wunschvorstellung und Realität als Erwartungshorizont.

Um noch einmal auf das Thema der Liebes- bzw. Vernunftsheirat zurückzukommen, dient folgende Passage aus *North and South*.

> *„I suffered too much myself; not that I was not extremely happy with the poor dear General, but still disparity of age is a drawback: one that I was resolved Edith should not have to encounter. […] Mrs. Shaw had given way to the presentiment, as she expressed it; and had rather urged on the marriage, although it was below the expectations which many of Edith's acquaintances had formed for her, a young and pretty heiress. But Mrs. Shaw said that her only child should marry for love-and sighed emphatically, as if love had not been her motive for marrying the General. Mrs. Shaw enjoyed the romance of the present engagement rather more than her daughter. Not but that Edith was very thoroughly and properly in love; still she would certainly have preferred a good house in Belgravia, to all the picturesqueness of the life which Captain Lennox described at Corfu."* (NS 3f)

Dem Leser/der Leserin werden Gedankengänge von Margarets Tante Mrs. Shaw dargelegt, worin im Allgemeinen über die Motive von Eheschließungen gesprochen wird. Als reiche Witwe blickt diese auf eine für sie sozial fördernde, jedoch emotionslose, Heirat zurück. Erneut bedient sich Gaskell eines Vergleichs; sie stellt die rationale Mrs. Shaw ihrer Schwester gegenüber. Margarets Mutter entschied sich nämlich gegen die Vernunft und für das Gefühl und wurde die Ehefrau eines armen Landpfarrers.

In den fünf Romanen wird die Phase der Werbung als beiläufige Nebenhandlung nahegebracht. Gaskell führt im Roman *Ruth* Vor- und Nachteile für eine Heirat an. Die Heldin Ruth Hilton lehnt den Heiratsantrag ihres früheren Geliebten zum Wohle ihres Sohnes und ihrer eigenen Charakterbildung ab. Mr. Donne kann diese Entscheidung nicht nachvollziehen und antwortet ihr wie folgt, *„'You mean that I am no saint,' he said, impatient at her speech. 'Granted. But people who are no saints have made very good husbands before now. […].'"* (R 303)[527]

Eine utopische Vorstellung einer Heirat legt Elizabeth Gaskell in *Mary Barton* dar. Die junge Schneiderin Mary Barton, die durch ihre Jugend und Schönheit den Fabrikbesitzersohn Harry Carson für sich gewinnen konnte, zeigt folgende Wunschvorstellungen, *„[s]o Mary dwelt upon and enjoyed the idea of some day becoming a lady, and doing all the elegant nothings appertaining to*

[527] Unzählige Berichte über gewalttätige Männer, die nicht nur ihren Lohn, sondern auch den Lohn ihrer Frauen in den Wirtshäusern zurücklassen, sind keine Seltenheit.

ladyhood." (MB 73) Die Heirat wird hier mit ihrem Vorteil eines möglichen Statusgewinnes dargelegt und zusätzlich dazu äußert sich Gaskell mit dem Vorurteil, welches *ladyhood* mit ständigem Nichts-Tun beschreibt.

In *Mary Barton* findet man weiters den Charakterzug der Voreingenommenheit, welches die Schuldigkeit und Grausamkeit des weiblichen Geschlechts zur Diskussion stellt. Jugendfreund Jem bittet Mary um ihre Hand und wird abgelehnt. Seine Reaktion zeigt sich stark emotional, *„'Mary, you'll hear, maybe of me as a drunkard, and may be as a thief, and may be as a murderer. Rembember! when all are speaking ill of me, you will have no right to blame me, for it's your cruelty that will have made me what I feel I shall become."* (MB 116) Mrs. Gaskell zeigt folglich das Bild der schuldhaften Frau – einer menschlichen Gottesanbeterin. Jems Schicksal fällt in die Hände von Mary Barton. Künftige Fehltritte des Mannes lassen die Frau als Femme fatale erscheinen. Nach dieser Szene gewährt Gaskell dem Leser/der Leserin Einblick in das Gefühlsleben von Mary Barton und weist auf Marys Naivität hin. Ihre Ablehnung gründet nicht auf ihrer fehlenden Liebe für Jem, sondern auf ihrer Wunschvorstellung für ein Leben als *lady* an der Seite von Harry Carson.[528]

Gaskell schrieb darüber hinaus folgende Passage, *„'Women always do. They always have second thoughts, and find out that they are best in casting off a lover.'"* (MB 124) Die historische Sachlage stellt ein differenziertes Bild dar – kamen insbesondere Männer ihren Verpflichtungen von Eheversprechen oft nicht nach; entweder verschwanden diese, lebten ohne Trauschein mit den Müttern zusammen oder ehelichten die Frau erst nach der Geburt eines Kindes. Als Grund für diese Entwicklung wird das Fehlen von moralischen Zwängen durch Familie, Gemeinde und Kirche angeführt.[529]

Eine wiederholt auftretende Szene in der Literatur ist die Ablehnung eines Heiratsantrages von Seiten der Frau. Die Frau wird zur Entscheidungsträgerin.[530] In *Ruth* zum Beispiel erfährt man anekdotenhaft die Lebensgeschichte von Haushälterin Sally. Sie spricht wörtlich vom Vorziehen eines Lebens als ledige Frau. *„'Master Dixon, I'm obliged to you for the compliment, and thank ye all the same, but I think I'd prefer a single life.'"* (R 168)

[528] Vgl. Mary Barton 117
[529] Vgl. Honegger, Heintz 1981: 120; Schwarzkopf 1991: 29f; Henry Mayhew sammelte darüber hinaus Argumente für das Verschwinden von Männern: (1) kein Geld für eine Eheschließung, (2) zeigte sich ein neues Arbeitsverhältnis für den Mann als Grund zum Gehen, (3) eine pessimistische Grundhaltung gegenüber Armut und (4) das Fehlen von traditionellen Zusammenhängen wie zum Beispiel Verantwortungsgefühl.
[530] Vgl. Shoemaker 1998: 92 Dem Mann wird die Aufgabe der Werbung übertragen. Die Frau besaß die Wahlmöglichkeit – sie verstärkte mit ihrem Verhalten die männlichen Avancen oder wies den Mann zurück.

Die Heirat blieb im 19. Jahrhundert eines der obersten Ziele (viktorianischer) Frauen, aber nichtsdestotrotz stieg der Prozentsatz an ledigen Frauen an. 1851 ist ein Frauenüberschuss von zirka 400 000 zu verzeichnen;[531] ein Grund dafür ist die höhere Lebenserwartung der Frau und ein anderer die höhere Anzahl an weiblichen Geburten.[532] Die Demographieentwicklung und Verbesserungen in den Bereichen Recht und Bildung bringen Rückgänge an Eheschließungen mit sich.

1862 verfasste der Sozialkritiker und Journalist W. R. Greg den Artikel *Why Are Women Redundant?* und präsentiertr darin die so genannten *surplus women* als soziales Problem. *Was tun mit den vielen alleinstehenden Frauen?* Greg nannte als Lösung die Auswanderung jener Frauen, *„who failed to perform their life's work of servicing men"* in britische Kolonien.[533]

Lebensbeschreibungen von Frauen, die lange Zeit ehelos oder in einer außerehelichen Lebensgemeinschaft lebten (zum Beispiel Charlotte Brontë oder George Eliot), wurden mit dem Erreichen des 30. Geburtstages verallgemeinert mit dem Begriff *spinster* beschrieben. Für die Mittelschicht findet man nach der Feministin Sheila Jeffreys drei Gründe für ein bewusstes Leben als *spinster*: (1) die Auffassung der Ehefrau als Sklavin des Ehemannes und der Familie, (2) das Ablehnen eines weiblichen Abhängigkeitsverhältnisses gegenüber dem Ehemann und (3) das Streben nach Karriere und Individualität.[534] Soziale Begünstigungen für verheiratete Frauen sollten dem Anstieg von ledigen Frauen entgegenwirken. Vor dem Ersten Weltkrieg wird der Kampf lediger Frauen nach mehr Rechten und Freiheiten bedeutender.[535] Christabel Pankhurst, bedeutende Suffragette, legt *spinsterhood* als *„political decision"* vor.[536] Ehelosigkeit wird hiermit zum Symbol einer neuen sexuellen Freiheit; mit der Jahrhundertwende wurden gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften vermehrt öffentlich wahrgenommen.

Ledige Frauen der Mittelschicht zeigten sich in den sozialen Rollen der fürsorglichen Tante, Schwester oder Tochter in den jeweiligen Haushalten ihrer Eltern und Verwandten. Beim Tod

[531] Vgl. Perkin 1993: 3, 153 (20 Prozent der Männer waren unverheiratet, diese besaßen im Gegensatz zu den ledigen Frauen Akzeptanz, als Junggeselle ihr Leben zu bestreiten.)
[532]; Siehe Tilly, Scott 1978: 91 (1850: 40,3 bei den Männern und 42,8 Jahre bei den Frauen)
[533] Jeffreys 1985: 87; Näheres zu Gregs Bericht *Why Are Women Redundant?* aus dem Jahr 1862 siehe Shanley 1989: 3f*; „[T]here is an enormous and increasing number of single women in the nation, an number quite disproportionate and quite abnormal;"*
[534] Vgl. Jeffreys 1985: 88
[535] Ebd.: 89
[536] Ebd.

der Mütter übernahmen sie für die Väter die Rolle der „Ehefrauen“ und wurden Hausherrinnen.[537]

Trotz des sozialen Wandels blieb der Fokus der viktorianischen Gesellschaft auf der Institution Ehe. Die Verantwortlichkeit der Frauen zur Reproduktion stellte die Verbindung zur Institution Ehe her; dementsprechende Regeln und Aufgaben standen für sie bereit.[538]

Mit der Liebesheirat rückte die Ehe mit ihrer hierarchischen Ordnung in den Hintergrund und wurde vielmehr als Partnerschaft dargestellt.[539] *„Strong women could persuade or intimidate husbands into surrendering some power, and this was not necessarily seen as a problem: it has been argued that the proverbs 'better to marry a shrew than a sheep' and its opposite were both in use in this period.“*[540] Der Ehemann als Patriarch blieb erhalten, doch brachte die Berufstätigkeit der Frau gemeinsam mit der Erwerbsarbeit des Mannes neue Sachlagen mit sich. In den (familiären) Hausindustrien blieb der Mann weiterhin Oberhaupt der Familie und Oberhaupt des Arbeitsprozesses – wogegen insbesondere Frauen der *working class* durch ihre Erwerbstätigkeit neue *masters* bekamen.[541]

Das Ehepaar Gaskell zeigt sich als Befürworter einer Ehe mit gleichwertigen Ehepartnern. William Gaskell gewährte seiner Frau große Freiräume. Sie schrieb Geschichten, reiste ins Ausland und kaufte sich kurz vor ihrem Tod ohne Kenntnis ihres Mannes ein Haus. Es war auch Mr. Gaskell, der seine Frau im Jahr 1845 zum Schreiben motivierte. Durch Gaskells Briefe ist bekannt, dass William sowohl ihre Briefe als auch ihre Manuskripte gelesen und korrigiert hatte.[542] Gaskells Roman *Sylvia's Lovers* enthält in der amerikanischen Ausgabe folgende Widmung: *„This Book is dedicated to MY DEAR HUSBAND by her who best know his value“.*[543]

[537] Vgl. Shanley 1989: 3
[538] Vgl. Schwarzkopf 1991: 9; Im Zeitraum von 1680 – 1800 sind in England Anstiege von vorehelichen Schwangerschaften von 15 auf 35 Prozent und illegitimen Kinder von 1,5 auf 5 Prozent erkennbar.
[539] Vgl. Hellerstein 1982: 100; Rowbothom 1980: 66
[540] Shoemaker 1998: 11
[541] Ebd. Mit dem Konzept des männlichen Familienernährers wurde die Privilegierung des Mannes innerhalb des Arbeitsmarktes gefestigt. Die Mechanisierung einzelner Arbeitsprozesse brachte wiederum eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung mit sich. (Hausen 1993: 73ff)
[542] Vgl. Uglow 1999: 397, 402
[543] Gaskell 2008: xxvi

5.1.5.1 DIE PERFEKTE EHEFRAU ODER DIE SUCHE NACH MRS. RIGHT

> *„He [Mr Farquhar] saw Jemima turbulent and stormy in look; he saw Ruth, to all appearance, heavenly calm as the angels, or with only that little tinge of sorrow which her friend's behaviour had called forth. He saw the unusual beauty of her face and form, which he had never noticed before, and he saw Jemima, with all the brilliancy she once possessed in eyes and complexion, dimmed and faded. He watched Ruth, speaking low and soft to the little girls, who seemed to come to her in every difficulty; and he remarked her gentle firmness when their bedtime came, and they pleaded to stay up longer […]. He liked Ruth's soft, distinct, unwavering […]."* (R 233)

Elizabeth Gaskell beschreibt hier mit Hilfe der Figur des Mr. Farquhar zwei konträre Frauen(-Typen): die rebellische Jemima und die ruhige Ruth. Basierend auf diesen steckbriefartigen Informationen über Aussehen und Charakter würde Ruth als Siegerin im Kampf um die Gunst von Mr. Farquhar hervortreten; doch dem ist letzten Endes nicht so. *„He had on the idea of a staid, nobel-minded wife, grave and sedate, the fit companion in experience of her husband. He had spoken with admiration of reticent characters, full of self-control and dignity; and he hoped-he trusted, that all this time he had not been allowing himself, unconsciously to fall in love with a wildhearted, impetious girl, who knew nothing of life beyond her father's house, and who chafed under the strict discipline enforced there."* (R 215)

Welche Charaktereigenschaften bringt (die literarische oder historisch nachweisbare) Mrs. Right in die Ehe mit? Das Bild einer willigen Gefährtin wird sichtbar. Es zeigt sich hiermit eine Verbindung zur moralischen Aufgabenstellung der viktorianischen Frau, in der das weibliche Geschlecht als Unterstützung des Mannes betrachtet wurde. Man findet diesen Frauencharakter sowohl im vorindustriellen landwirtschaftlichen Betrieb als auch im bürgerlichen oder aristokratischen Haushalt.

Der viktorianische Sittenkodex verweist desgleichen auf das Bild der hilfsbereiten, ruhigen, gerechten Ehefrau. Demgegenüber legt Elizabeth Gaskell mit Mr. Farquhars Entscheidung das entgegengesetzte Bild dar. Mrs. Gaskell zeigt mit Jemima die Frau als Individuum (inklusive der Suche nach der eigenen Persönlichkeit). Entlang von Fragestellungen wie *Wer bin ich wirklich?, Was wird von mir erwartet, wie darf bzw. muss ich sein?* setzt sich die Autorin mit gesellschaftlichen Frauenbildern auseinander. Als Zeitzeugin legt Elizabeth Gaskell die Ordnung der viktorianischen Gesellschaft vor und regt mit Figuren einer Jemima Bradshaw oder Margaret Hale zur Diskussion über Weiblichkeit und Individualität an.

Die Erziehungsmaßnahmen und -methoden von William und Elizabeth Gaskell lassen erkennen, dass sie von klein auf die Talente und Persönlichkeiten ihrer Töchter förderten. Selbst in der Wahl der Ehemänner unterstützten beide Elternteile ihre Kinder. Florence heiratete 20-jährig den Anwalt Charles Crompton, und obwohl Elizabeth ihre für sie zu junge und naive Tochter nur schwer gehen ließ, wurde ihr Schwiegersohn ein vollständiges Mitglied der Familie. 1859 löste Margaret ihre Verlobung mit Captain Charles Hill und auch in diesem Fall standen die Eltern hinter ihrer 22-jährigen Tochter.[544] Elizabeth war stets für ihre Kinder dar und unterstützte sie in IHREN Entscheidungen.

In *Wives and Daughters* zeigt Mrs. Gaskell eine weitere Szene über die Vorstellung des Mannes der „idealen" Ehefrau. *„Roger looked to find a grand woman, his equal, and his empress; beautiful in person, serene in wisdom, ready for counsel, as was Egeria*[545]*."* (WD 147, ch. 13) Gaskell zieht erneut einen Vergleich zu bestimmten Frauen der Antike und allein durch deren Namen[546] werden dem Leser/der Leserin bestimmte Frauenbilder und Frauentypen vorgestellt.

Protagonist Roger Hamley, der vor allem als Mitglied der wissenschaftlichen Welt der Naturwissenschaften auftritt, wählt Cynthia als seine Zukünftige. *„'She is much prettier than Molly to begin with, and has very winning ways. She is always well-dressed and smart-looking, […]. I don't think I ever saw her out of temper; but then I'm not sure if she takes things keenly to heart, […]. Although I think Cynthia is one in a hundred.'"* (WD 392f) Schönheit, das Interesse an Mode und ein ruhiges Gemüt werden hier als erforderliche Charaktereigenschaften präsentiert. Im Laufe der Geschichte erkennt Roger, dass diese Eigenschaften auf den ersten Blick anziehend sind, aber als Auswahlkriterien für die perfekte Ehefrau nicht ausreichen. Sein Vater nimmt Rogers Aussagen über Cynthia zur Kenntnis, sieht jedoch gleichzeitig Molly als Gegenstück. *„'Your Molly is one in a thousand, to my mind. […].'"* (WD 393)

Wives and Daughters lebt von seinen Charakterbeschreibungen und jede weibliche Figur besitzt ihre persönliche Gegenspielerin. Das Bild der Schwarzweiß-Malerei muss man jedoch strikt verneinen, vielmehr bringt Elizabeth Gaskell mit Molly (Cynthia), Mrs. Hamley (Mrs. Clare Gibson) und Aimee Hamley die Vielfältigkeit von Weiblichkeit zum Ausdruck.

[544] Vgl. Chapple, Pollard 1966: 704-708 (Brief 526 an Charles Eliot Norton am 13. Juli 1863); Informationen über die Entlobung finden sich in Brief 394 (an Charles Eliot Norton vom 10. und 14. Mai 188).
[545] Die Nymphe Egeria wird als Ratgeberin des römischen Königs Numa Pompilius (715 – 676/72 v. Chr.) gehandelt.
[546] Verwendung von antiken weiblichen Figuren: Helena von Troja in MB 280, Una, Duessa, Scylla, Charybdis und Egeria in WD 55, 657 und 147

Es gibt keine perfekten Frauen, genauso wie es keine perfekten Männer gibt; Menschen sind nicht einseitig interpretierbar. Das Spiel des „Entweder – Oder“ (entweder ist die Frau ein Engel oder ein Teufel) wird zwar in öffentlichen Debatten über Prostitution, weibliche Erwerbsarbeit verwendet, doch legt Gaskell durch ihre fiktiven Frauencharaktere eine Spannbreite an möglichen Charakterzügen und Persönlichkeiten vor.

5.1.6 ERZIEHUNG UND SCHULBILDUNG FÜR MÄDCHEN UND FRAUEN

„She and the ladies, her daughters, had set up a school; not a school after the manner of schools now-a-days, where far better intellectual teaching is given to the boys and girls of labourers and work-people than often falls to the lot of their betters in worldly estate; but a school of the kind we shall call 'industrial', where girls were taught to sew beautifully, to be capital housemaids, and pretty fair cooks, and, above all, to dress neatly in a kind of charity uniform devised y the ladies of Cumnor Towers; […]." (WD 7)

In *Wives and Daughters* setzen sich aristokratische Frauen für den Bau einer Schule für Mädchen ein. Ein Großteil der viktorianischen Mädchen hatte wenig oder gar keine Schulbildung. Buben der *upper class* verließen häufig mit zirka neun Jahren ihr Zuhause, um Schulinternate zu besuchen; die Mädchen wurden bis 1914 vorwiegend durch Gouvernanten oder Privatlehrer unterrichtet.[547]

Damalige Unterrichtsfächer, mit ihrem Ziel *„lady accomplishments"* zu erlernen, zeigen eine Verbindung zur Geschlechterordnung des 19. Jahrhunderts.[548] Die Eltern der Mittelschicht und der Oberschicht waren vor allem daran interessiert, dass ihre Mädchen zum einen religiös erzogen und zum anderen auf ein Leben als Ehefrau-Mutter vorbereitet wurden. Neben Zielsetzungen wie „*sew beautifully, be capital housemaids, pretty fair cooks"* wurden Forderungen nach einer Allgemeinbildung, wie es bei den Buben der Fall war, nebensächlich.

Die Benachteiligung der Frau auf Seiten der Bildung ermöglichte es ihr nicht, auf gleicher Ebene mit dem Mann zu agieren. Ein Zusammenhang zwischen dem Konzept der *separate spheres* und der Polarisierung von Geschlechtscharakteren ist somit erkennbar. Die britische Regierung verabschiedete im Gegensatz zum Kontinent verhältnismäßig spät (erst im Jahr 1870) den *Education Act* und brachte eine landesweite Schulreform, zumindest auf dem Papier, zustande.[549]

Je nach Sozialklasse, Geschlecht und Einkommen besuchten Buben und Mädchen *Private Schools, Sunday Schools, Day Schools, Industrial Schools, Dame Schools* oder *Ragged Schools.*[550] Je nach Schulform erlernten die Kinder unterschiedliche Fähigkeiten.

[547] Vgl. Perkin 1993: 27
[548] Ebd.: 30
[549] *Endowed Schools Act 1869* → Entstehung unzähliger Schulen; Näheres siehe Donald 1979: 94-105
[550] Vgl. Perkin 1993: 45ff, Näheres siehe Stephens 1998

Der englische Historiker William Stephens legte in *Education in Britain, 1750-1914* dar, dass abgesehen von einer genderspezifischen Unterrichtsführung in erster Linie zwischen öffentlichen (vor allem für die Kinder der Arbeiterklasse und der unteren Mittelschicht) und privaten Schulen unterschieden werden muss.[551] Die so genannte *Dame School* wurde als schlechteste Schulform gehandelt; Frauen lehrten Kinder Lesen und nur selten auch Schreiben. Und am Ende des 18. Jahrhunderts gesellten sich *Sunday Schools* zur Gruppe der Grundschulen. Anglikaner und Dissenters bedienten sich dieser Schulform und vermittelten Kindern und Erwachsenen in erster Linie Lesen und Religion.[552]

In industrialisierten Gebieten begannen einige Arbeitgeber zum Ende des 18. Jahrhunderts in den Fabriken, *work schools* für lokale Kinder und Kinderarbeiter anzubieten. Die Arbeiterschaft wurde an Werk- und Sonntagen für einige Stunden dort unterrichtet.[553] Diese Schulen waren wie die *Sunday Schools* für all jene Familien von Interesse, die auf den Mitverdienst der Kinder angewiesen waren.

Die öffentliche Debatte um die Jahrhundertmitte bringt Kenntnis über die Angst der Mittelschicht,[554] dass eine gebildete Masse schwieriger zu handhaben sei. Jenem Gedanke zugrunde liegend, lehrte man die Angehörigen der Arbeiterklasse folglich nur das, was sie zum Arbeiten benötigten; d. h. *„moral and religious instruction with a little reading and (more debatedly) writing.“*[555] In Ballungszentren entstanden im Gegensatz zu den ländlichen Regionen mehr Schulen. In *Wives and Daughters* begegnet man unter anderem der Figur der Lady Cumnor. Als aristokratische Frau gründet sie eine Mädchenschule und reiht sich in die Gruppe jener Frauen der oberen Sozialklassen ein, die ihre soziale Stellung für Verbesserungen im Bereich Schulbildung verwendeten.

Verbesserungen im Bereich der Schuldbildung zeigten sich vor allem erst nach 1850 und dann auch eher schleppend. Als Vorbild dienten schottische Grund- und Hochschulen. Erst in den 1870er Jahren lassen sich sichtbare Reformen erkennen, und das beinahe ausschließlich

[551] Vgl. Stephens 1998: 1f
[552] Ebd.: 3f; Stephens bringt für das Jahr 1851 eine Zahl von 2,4 Mio. Schüler vor, die in englischen und walisischen *Sunday Schools* unterrichtet wurden. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind dies 13, 4 Prozent.
[553] Vgl. Stephens 1998: 11
[554] Vgl. NS 389; Gaskells Figur des Mr. Thornton weist den Gewerkschaftler und Fabrikarbeiter Nicholas Higgins zurecht, sein Gehirn (sprich sein sozialistisches Gedankengut) während seiner Arbeitszeiten nicht zu verwenden *„‘Bout your brains if you use them for meddling with my business; with your brains if you can keep to your own.’ ‘I shall need a deal o’ brains to settle where my business ends and yo’rs begins.’ ‘Your business has not begun yet, and mine stands still for me. So good afternoon.’“*
[555] Stephens 1998: 12

für die Grundschulbildung.[556] Nach 1860 sind Verbesserungen in der *Secondary Education for girls* feststellbar. Großer Dank für Verbesserungen in der Hochschulbildung für Frauen gebührte herausrangenden Schulvorsteherinnen und Lehrpersonal.[557] Gemessen an den Lehrplänen um die Jahrhundertwende zeigt sich eine Aufnahme von *„non ladylike accomplishments"* wie Latein, Mathematik, Geschichte etc.[558] Laut Gaskells Briefen nahmen sich Elizabeth und ihr Mann viel Zeit, die richtigen Schulen für ihre Kinder zu wählen. Ihre Mädchen besuchten unterschiedliche Schulen, ausgewählt nach ihren persönlichen Stärken.[559]

Das englische Schulsystem hatte viele Lücken und große Fehler, nichtsdestotrotz konnten tausende von Kindern zumindest Grundkenntnisse wie Schreiben und Lesen erlangen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden die Differenzen der Schulbildung für Mädchen und Buben erkannt. Die Schulbildung der Kinder lässt sich damals wie auch heute in *elementary* und *secondary education* unterscheiden. Mit den 1860er Jahren wurde die Forderung einer Hochschulbildung für Frauen immer lauter. 1863 öffnete die Eliteuniversität Cambridge mit der Entstehung des Girton College den Frauen ihre Tore.[560] Oxford, London und Glasgow folgten dem Beispiel Cambridge, doch sollte es noch Jahrzehnte dauern, bis Frauen zu ihren universitären Abschlüssen kamen. Die Erlaubnis, in einem Frauencollege Lehrveranstaltungen zu besuchen, hat große Bedeutung in der Frauenhochschulbildung, doch die Gleichberechtigung für Männer und Frauen lag in weiter Ferne.[561]

Mit dem Prozentsatz der Unterschriften von Heiratsurkunden versucht man Rückschlüsse auf den Alphabetisierungsgrad zu ziehen. 1850 waren durchschnittlich 61 Prozent der Ehepaare in der Lage ihre Heiratsurkunden zu unterzeichnen, das ergibt einen Prozentsatz von 69 Prozent bei den Männern und 54 Prozent bei den Frauen; 100 Jahre zuvor war nur jedes zweite Ehepaar dazu in der Lage.[562] Eine Auskunft über den „realen" Alphabetisierungsgrad der englischen Bevölkerung können diese Zahlen jedoch nicht geben. Selbst statistische Erhebungen über Schulbesuche verfälschen das Bild der Alphabetisierung, wichtig ist es, auf das Wie und Was der Schulbildung hinzuweisen. Die Mädchen erlernten vor allem Schreiben,

[556] Vgl. Stephens 1998: 35ff
[557] Ebd.: 110
[558] Ebd.
[559] Vgl. Shelston 2010: 48ff; Marianne verließ Manchester, um für zwei Jahre in Hampstead eine Schule, geführt von einer Mrs. Lalor, zu besuchen. Meta hingegen fand in der Schule von Rachel Martineau, Schwester von Harriet und James Martineau, einen Ort des Lernens.
[560] Matthew 2000: 182
[561] Vgl. Stephens 1998: 117; 1910 war jeder fünfte Student weiblich.
[562] Ebd.: 27; 1870 zeigte sich eine Prozentzahl von 76 (80 Männer zu 73 Frauen). Matthew 2000: 184

Lesen und Rechnen, welche man kurz die drei *Rs* nannte.[563] Diese Fähigkeiten wurden in Kombination mit Religion und Fertigkeiten wie Nähen, Kochen etc. erlernt.

Elizabeth Gaskell bringt unterschiedliche Bildungsformate in ihren Romanen dar: (1) Unterricht durch eine Gouvernante in *Wives and Daughters* und *Ruth*, (2) Schulen für ArbeiterInnen in *North and South*, (3) eine Mädchenschule gegründet vom Landadel in *Wives and Daughters*, (4) Hochschulbildung für die jungen Herren in *Wives and Daughters* und (5) Erwachsenenbildung durch einen Tutor in *North and South*.

Aus *North and South* ist auch die nächste Szene; die 19-jährige Arbeiterin Bessy legt ihrer Freundin Margaret den geringen Bildungsstand ihrer Schwester dar. Präsentiert wird diese Passage, um auf die Priorität von Angehörigen der Arbeiterklasse hinzuweisen; die Schulbildung wird in keinster Weise artikuliert. *„'[…] Our Mary's a good wench; but who has she had to teach her what to do about a house? No mother, and me at the mill till I were good for nothing but scolding her for doing badly what I didn't know how to do a bit. […].'"* (NS 120) Frauen und Mädchen mussten ihr Zuhause für eine Erwerbstätigkeit verlassen und als Konsequenz wird die Vernachlässigung und Unfähigkeit der Haushaltsführung angeführt.[564]

Arbeit wird in Gaskells Perspektive als etwas Notwendiges, aber Gefährliches gesehen. Das Dilemma der Angehörigen der Arbeiterklasse wird durch die Doppelbelastung der Frauen und Männer und deren Vernachlässigung im Bereich Schulbildung dargelegt. Frauenarbeit zeigte sich für die Familien- und Haushaltsführung als destruktiv und das zusätzliche Fehlen der Mütter belastete vor allem die Mädchen des Hauses sehr.

Elizabeth und William Gaskell waren gemeinsam mit ihren Töchtern als Lehrende der Unter- und Mittelschicht tätig. Elizabeth Gaskell unterrichtete in den *Sunday Schools*[565] der Cross Street und Mosley Street und Briefe geben Kenntnis über den Empfang von Schülerinnen im eigenen Haushalt.[566] William Gaskell war zusätzlich Privatlehrer von Catherine und Susanne Winkworth und Beatrix Potter. Darüber hinaus bekleidete er das Amt des Professors am Manchester Mechanics' Institute und Owens College.[567]

[563] Der Begriff der 3 *Rs* steht für das Erlernen von Lesen (**R**eading), Schreiben (**'R**iting) und Rechnen (**'R**thmetic). Näheres siehe Perkin 1993: 48 oder Stephens 1998: 5
[564] Vgl. Johnson 2001: 36
[565] Seit 1784 war Robert Raikes in der Lage, die Ausbreitung der *Sunday Schools* voranzutreiben. Näheres siehe Perkin 1993: 45
[566] Vgl. Watts 1998: 167
[567] Siehe Abschnitt 8.5

5.1.7 DER PLATZ DER FRAU. KINDER, KÜCHE, KABINETT … UND WAS IST MIT POLITIK?

> *„Well, I suppose you are all in the depths of business-ladies' business, I mean. Very different to my business, which is the real true law business. Playing with shawls is very different work to drawing up settlements."*
>
> (NS 7)

Elizabeth Gaskell platziert überspitzt den Mann mit seinem *„real true law business"* und die Frau mit ihrem *„business […] [p]laying with shawls*" nebeneinander.

Was wird hier beschrieben? Elizabeth Gaskell verwendet allseitige Frauen- und Männerbilder ihrer Zeit. Der Mann stellt sich hier als bedeutend intelligent und über der „spielenden" Frau stehend dar. Die Aufgaben der Frau lassen sich hingegen mit dem Trio „Kinder, Küche, Kabinett" beschreiben.

Die Industrialisierung brachte zwar die arbeitende Frau in die öffentliche Wahrnehmung, doch wurde nur dem Mann das Recht zu arbeiten zugesprochen. Die Arbeit der Frau wurde vor allem auf Grund finanzieller Notwendigkeit akzeptiert. Das Konzept der *separate spheres,* welches sich im 19. Jahrhundert durch den Wandel zur Industriegesellschaft immer mehr ausbreitete, drängte die Frauen mehr als je zuvor in die Privatsphäre. „*Die Beziehung zwischen Mann und Frau ebenso wie die Konzeption der Familie wurden neu gefaßt. Frauen wurden zunehmend mit dem ‚Zuhause' assoziiert […]. Die Frau wurde zu der zerbrechlichen Gestalt, die vor der Außenwelt (der Öffentlichkeit) geschützt werden mußte; sie war das Symbol des Privaten. Wegen ihrer angeblichen biologischen Defekte wurde sie an die Privatsphäre gefesselt."*[568]

Die amerikanische Historikerin Rachel Fuchs erschütterte in *Gender and poverty in nineteenth-century Europe* das bipolare Konzept der getrennten Lebenswelten durch ihren Fokus auf die Lebensumstände der Angehörigen der *working class*.[569] Die Doppelbelastung (Familie und Arbeit) der Frauen erzwang Veränderungen und Anpassungsprozesse in der Auslegung der Geschlechterordnung. Je nach Notwendigkeit der arbeitenden Frau, wurden alte traditionsbewusste Arbeitsprozesse für diese geöffnet (zum Beispiel das Weben). Selbst das bürgerliche Frauenideal erfuhr mit der zusätzlichen Rolle der guten Arbeiterin in der Arbeiterklasse eine Ausweitung. Man könnte von Ranking-Listen sprechen; Arbeitsfelder, die

[568] Aries, Duby 1999: 48
[569] Vgl. Fuchs 2005: 112

durch (k)eine Verbindung zu typisch weiblichen Tätigkeiten als Frauenarbeiten akzeptiert oder abgelehnt wurden. Der größte Frauenarbeitssektor des 19. Jahrhunderts, der *domestic service*, konnte mit einer solchen Verbindung punkten. Was trotz der Aufnahme der Frau als öffentliche Lohnarbeiterin blieb, ist das Fortbestehen eines geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktes.[570]

Das Gebären der nächsten Generation wurde weiterhin als die natürlichste Aufgabe von Frauen gesehen.[571] In der Geschichtswissenschaft zeigt sich gerade durch die veränderte Wahrnehmung der Frau im Arbeitsbereich keine klare Positionierung des weiblichen Geschlechts. Gerade durch die Industrialisierung und durch veränderte Arbeits- und Lebensbedingungen wird die gesellschaftliche Stellung der viktorianischen Frauen neu durchdacht und untersucht. Eine Gruppe von HistorikerInnen glaubt an einen Machtanstieg der Frau durch die Industrialisierung, da durch die Mechanisierung der Vorteil der körperlichen Manneskraft schwindet. Die entgegengesetzte Fraktion von WissenschaftlerInnen vertritt die Ansicht, dass die Erwerbstätigkeit der Frau als Abstieg auszulegen ist, denn schließlich zeigt sich eine schlechtere Bezahlung der Frau gegenüber dem männlichen Arbeiter und infolgedessen ist eine erneute Ungleichheit zwischen Mann und Frau feststellbar.[572]

Verallgemeinerungen sind in der Analyse von Geschlechterverhältnissen fehlerhaft. Gerade im Falle des weiblichen Geschlechts müssen Differenzen nach Alter, Klasse, Ort, Zeit und Familienstatus (ledig/verheiratet) getroffen werden.[573] *„At the beginning of the nineteenth century […] women's place was becoming one of the most hotly debated controversies of the day.*[574] Um die Jahrhundertmitte wurde die Diskussion um die *Women Question* immer bedeutender.[575]

Beginnend mit den 1830er und 1840er Jahren zeigten sich Frauen nicht mehr ausschließlich in ihren vier Wänden. Ein Großteil von ihnen, vor allem Angehörige der Arbeiterklasse, musste die private Welt verlassen, um einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Der Unterschied zur vorindustriellen Produktionsform ruht somit nicht auf der Innovation der Lohnarbeit, sondern in der Trennung von Wohn- und Arbeitswelt. Die Auslagerung der Arbeitswelt aus

[570] Vgl. Hausen 1993: 20
[571] Ebd.: 23
[572] Näheres siehe Snooks 1994: 96; Als Vertreterin der ersten Gruppe verweise ich auf Wandlungsprozesse nach 1850 (öffentliche Diskussion der *women question*, Frauenbewegung, Reformen in den Funktionsbereichen ARBEIT, ERZIEHUNG, RECHT, Zunahme der Frau als wissenschaftlicher Forschungsgegenstand etc.).
[573] Ebd.: 98f (v. a. Darstellung der Differenzen für verheiratete/ledige Frauen)
[574] Lown 1990: 1
[575] Vgl. Zimmermann 2011: 367

dem eigenen Haushalt brachte die arbeitende Frau in die Öffentlichkeit. Herrschte zuvor das Prinzip der Ergänzung, wurden nun notwendige Arbeiten geschlechtsspezifisch unter Mann und Frau aufgeteilt. *„The predominance of women and children in the early factories was highlighted by government investigations in the 1830s. These tapped into and reinforced a range of male anxieties which were channelled into increasing attempts to regulate women's employment by 'protective' legislation."*[576]

Die mutterlose Molly Gibson, welche von ihrem Vater und dessen Hausangestellten Zuwendung erfuhr, sieht in Mrs. Hamley die ideale Besetzung einer guten Mutter. Molly freundet sich während ihres Besuches in Hamley Hall mit ihr und ihren Familienmitgliedern an und nimmt gewissermaßen die Stellung der toten Tochter Fanny ein. Mrs. Hamley erlangt durch Mollys Anwesenheit Kraft und auch Molly profitiert von dieser Freundschaft. Ihr erstes Gespräch weist auf Aufgabenbereiche eines Mädchens der Mittel- bzw. Adelsschicht hin und definiert demzufolge ihren Platz in und außerhalb der Familie. *„'Ah! you've got your sewing, like a good girl,' said Mrs Hamley. '[…] I read a great deal. Do you like reading?' 'It depends upon the kind of book,' said Molly. 'I'm afraid I don't like 'steady reading', as papa calls it.'"* (WD 64)

„[S]ewing like a good girl" bringt die Bedeutung dieser häuslichen Tätigkeit für Mädchen hervor, gefolgt wird dies von der Erwähnung des Lesens, bei der erneut eine Differenz zwischen dem Lesen für Mädchen und Jungen zum Vorschein kommt. Romane und Gedichte wurden in dieser Zeit vor allem als Frauenlektüre betrachtet, nichtsdestotrotz nahm die Popularität der Romane im 19. Jahrhundert stark zu und eine höhere Wertschätzung ist erkennbar.[577]

Neben dem Nähen und Lesen zeigte sich in *North and South* eine weitere Beschäftigung für junge *ladies*: das Klavier spielen. *„Edith played brilliantly. In the middle of the piece the door half-opened, and Edith saw Captain Lennox hesitating whether to come in. She threw down her music, […]. Then Edith came back, glowing with pleasure, half-shyly, half-proudly leading in her tall handsome Captain."* (NS 11) Die Fähigkeit des Klavier spielens wertet den Charakter der Mädchen auf. Das Piano galt bei den Arbeiterfamilien als Statussymbol für den Aufstieg in die untere Mittelschicht.[578] Bei Mrs. Thorntons und Fannys Besuch der Familie Hale spricht Fanny die Bedeutung von Musik für die Erziehung von Mädchen an. *„'I suppose you are not musical,' said Fanny, 'as I see no piano.' […] 'I wonder how you can exist without one. It almost seems to me a necessary of life.'"* (NS 112)

[576] Lown 1990: 4
[577] Näheres siehe Abschnitt 3.2
[578] Vgl. Donald 1979: 87

Frauen werden durch derartige künstlerische Fähigkeiten beschrieben und im Gegensatz dazu steht der geschäftstüchtige Mann. Der Platz der Frau zeigt sich als gefestigt, im Kreise ihrer Familie; als häuslicher, mütterlicher Engel lebt sie ihr Leben.

Aber welche Stellung besitzen Frauen zu den männlich dominierten Bereichen wie Politik und Wirtschaft? Mrs. Gaskell bringt dazu einige Beispiele vor. *„Then they began talking politics at me in a very polite manner, only I could not make head or tail of what they meant;"* (R 292) *Was steckt hinter dieser Aussage „[O]nly I could not make head or tail of what they meant"?* Grundlage für dieses Eingeständnis ist die ungleiche Erziehung von Mädchen und Buben. Aufgrund einer differenzierten Lebensführung zwischen den Geschlechtern werden unterschiedliche Fächer gelernt. Selbst Elizabeth Gaskell schreibt in ihrem Vorwort zu *Mary Barton*, dass sie nichts über politische Geschichte wüsste, aber gleichzeitig behandelt ihr Debütroman in einem großen Ausmaß Probleme der Politik und Wirtschaft.

In *Ruth* bringt Gaskell mit der nächsten Szene eine Bemerkung für die Debatte über den sozialen Platz für Frauen und Männern vor. Während eines Gesprächs zwischen Jemima und ihrem Bruder Richard wird auf eine in dieser Weise biologische Unkenntnis der Frau für Politik hingewiesen. Jemima fragt nach Erklärungen bzgl. Spekulationen, doch Richard antwortet ihr bloß, *„ 'Never you trouble your head about my business, my dear. Women can't understand the share-market, and such things. Don't think I've forgotten the awful blunders you made when you tried to read the state of the money-market aloud to my father, that night when he had lost his spectacles. […]'"* (R 330) Wenige Zeilen später legt Richard die wahren Vorteile einer Frau dar, und fordert seine Schwester auf, „ihr Ziel" baldigst zu erreichen. *„ '[…] How old are you? Three-and-twenty, ain't it?' […] 'You'll have to make haste and pick up somebody if you're losing your good looks at this rate. […]'"* (R 331)

Dieses literarische Beispiel bestätigt abermals die Existenz eines Geschlechterdualismus. Elizabeth Gaskell wendet sich jedoch trotz ihres Gebrauchs solcher Passagen durch ihre Charakterbeschreibungen gegen ein vorgeformtes sozial konstruiertes Geschlechterverhältnis und ihre Auffassungen stehen in Verbindung zu den Grundprinzipien des Unitarismus.

Die Frau besaß das Recht auf eine liberale Erziehung und das weibliche Aufgabenfeld – ihr Zuhause – ließ sich sehr wohl mit einer Teilnahme in den Kulturbereichen kombinieren. Berühmte Unitarier des 18. Jahrhunderts waren Reverend Richard Price (1723 – 1791), Joseph Priestley (1733 – 1804) und Politiker James Burgh (1714 – 1775), der 1747 *Thoughts of Education* veröffentlichen ließ. Und im Kreis der Frauenrechtlerinnen lassen sich

Verbindungen zur Glaubensgemeinschaft finden; man blicke hierbei auf Barbara Leigh Smith Bodichon oder Bessie Rayner Parkes.[579]

In der nächsten Szene definiert Elizabeth Gaskell einerseits den Begriff der Weiblichkeit, wenn sie ihn mit Naivität, Einfachheit, Reinheit und Unschuld assoziiert, und andererseits wird der „animalischen" Frau erneut der Mann als ihr Schöpfer entgegengestellt. *„There was, perhaps something bewitching in the union of the grace and lovelines of womanhood with the naïveté, simplicity, and innocence of an intelligent child. There was a spell in the shyness ,which made her avoid and shun all admiring approaches to acquaintance. It would be an exquisite delight to attract and tame her wildness, just as he had often allured and tamed the timid fawns in his mother's park."* (R 33) Wenn der Mann hier als Jäger interpretiert wird, bleibt für die Frau nur noch die Rolle der Beute und Mr. Bellinghams „Verführung" lässt sich somit erklären. Am Ende bleibt die schwangere Ruth alleine (benutzt) zurück.

Für die viktorianische Zeit lässt sich erkennen, dass zum Beispiel arbeitende Frauen mit arbeitenden Kindern als eine Gruppe zusammengefasst wurden. Die Frauen verweilten durch ihre untergeordnete Stellung in der Gesellschaft lange Zeit im Stadium der Kindheit. Aus *Wives and Daughters* stammt die nächste Szene, in der Mr. Gibson der Gouvernante seiner Tochter, Miss Eyre, ihre Aufgabe formuliert: *„'Don't teach Molly too much; she must sew, and read, and write, and do her sums; but I want to keep her a child, and if I find more learning desirable for her, I'll see about giving it to her myself. After all, I am not sure that reading or writing is necessary. Many a good woman gets married with only a cross instead of her name; it's rather a diluting of mother-wit, to my fancy; but, however we must yield to the prejudices of society, Miss Eyre, and so you may teach the child to read.'"* (WD 34) Bei Gaskell werden *prejudices of society* zum Initiator der Lesefähigkeit; der Landarzt selbst gewährt seiner Tochter nicht dieselben Privilegien seiner Erziehung.

Mrs. Gaskell macht in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Eigenständigkeit des Kindes aufmerksam. Molly Gibson ist in der Lage, ihren Vater zu überreden, ihr einen Zeichen- wie auch Französisch-Unterricht zu gewähren.[580] Die Tochter zeigt sich als intelligent, zielstrebend und selbstständig. Und dem zugrunde liegend gibt es keine natürlichen Unterschiede zwischen Buben und Mädchen.

[579] Vgl. Rowbothom 1980: 45ff
[580] Vgl. WD 34

Nichtsdestotrotz wurde die öffentliche Ansicht der weiblichen Unterlegenheit durch Charles Darwins Werke *The Origin of Species* und *The Descent of Man* bestätigt.[581] Der Mann zeigte somit Überlegenheit in den Eigenschaften wie Intelligenz, Mut, Kraft, Talent und konnte folglich seine Vormachtstellung in der öffentlichen Welt festigen.[582] June Purvis wies an jener Stelle wie auch Mrs. Gaskell auf den Besitzanspruch von viktorianischen Vätern gegenüber ihren Töchtern hin. Die jungen Mädchen zeigten sich demnach als Waren, die durch deren Eheschließung vom Vater an den Ehemann „übergeben" wurden. In der englischen Gesetzeslage kam es erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zur Herausbildung der verheirateten Frau als eigenständige juristische Person. *„When a woman married, she was frequently assumed to have become an extension of her husband rather than a individual in her own right, and this assumption was reinforced within the law."*[583] Ein Großteil der Frauen der oberen Sozialklassen war im Gegensatz zu den erwerbstätigen (Single-)Frauen der Arbeiterklasse ihr gesamtes Leben von einem Mann abhängig. Diese weibliche Abhängigkeit begünstigte die Unterwürfigkeit und die traditionsbewussten Ideologievorstellungen bzgl. des sozialen Platzes einer Frau.

„It was commonly believed that family life and paid work should be separated, and that women should be located within the private sphere of the home ideally as full-time wives and mothers. The context of such images, where women were seen as the cornerstone of family life, […]."[584] Frauen waren nun für die Reproduktion der nächsten Generation verantwortlich und demnach ist es nicht verwunderlich, weshalb die Mutterrolle eine so wichtige Rolle in viktorianischer Zeit war. Erkennbar wird dies im Ausruf *„the man to do and the woman to be";* eine Anspielung auf vorherrschende Geschlechtscharaktere, wenn die Aktivität des Mannes dem Frau sein gegenübergestellt wird.

> *„[…] [W]ifehood, motherhood and the management of a home were seen as a woman's vocation or profession. […] For women, qualities that were supposed to make them superior are precisely those attributes which would have made them particularly suited for supportive, nurturing roles as wives and mothers. Evidence for woman's superiority over man was found especially in relation to her alleged moral influence. She was idealized as an 'angel' by Coventry Patmore and Alfred Tennyson, the Virgin Mary by Mrs Ellis and a 'madonna' by Ruskin. This moral power was closely tied to women's domestic lation which, in the view of some, made them generally responsible for the social condition of society."*[585]

[581] Darwins evolutionstheoretischer Ansatz lässt sich in seinen Hauptwerken *The Origin of the Species* (1859) und *The Descent of Man* (1871) finden. Mit Darwin zeigt sich ein Bedeutungsanstieg der Naturwissenschaften um 1860. Näheres siehe Beck, Schröder 2006: 308-312
[582] Purvis 1989: 49
[583] Ebd.: 51
[584] Ebd.: 53
[585] Ebd.: 54f

5.1.8 FRAUEN UND (LOHN-)ARBEIT[586]

„ 'Where is your sister'. 'Gone fustian-cutting. I were loth to let her go; but somehow we must live; and the' Union can't afford us much.'" (NS 162)

Im 19. Jahrhundert veränderten sich mit der wachsenden Industriegesellschaft die Arbeitsverhältnisse und Arbeitsfelder der englischen Bevölkerung.[587] Seit der Volkszählung von 1851 existieren Daten über die (Voll-)Erwerbstätigkeit englischer Frauen.[588] Das Bild der viktorianischen Frau als sichtbare Arbeitskraft ist für die Interpretation und Analyse von viktorianischen Frauenbildern bedeutend und somit wird in diesem Abschnitt der Themenkomplex „Frauen und Arbeit" behandelt.

In vorindustrieller Gesellschaft wurden Arbeitsprozesse nicht vorrangig nach dem Geschlecht be- bzw. entwertet.[589] *„Women's labor was a crucial part of […] the 'family economy' of the laboring classes. Households carried on several forms of economic activity that depended upon the work of all members, male and female, young and old."*[590] Zur Zeit der Protoindustrialisierung (vor allem mit ihrer Koexistenz von Landwirtschaft und Hausindustrien) waren es vorrangig Frauen und Kinder *„who performed the bulk of the industrial work – specialising in the textil spinning – and who helped with the harvest".*[591] Doch mit dem Wandel zur Industriegesellschaft wurde (öffentlich wahrnehmbare) Frauenerwerbsarbeit kritisch hinterfragt.

In folgenden vier Arbeitssparten lassen sich beinahe 90 Prozent der Frauen(erwerbs)arbeiten finden: *domestic service*, Textil- und Bekleidungsindustrie und Agrarwirtschaft.[592] Für das 19.

[586] Eine ausführliche Bestandsaufnahme für die Arbeitsverhältnisse der Frau in der Baumwollindustrie der englischen Grafschaft Lancashire von 1800 bis 1850 findet sich in Preßl 2008.
[587] Vgl. Hausen, Duden 1979: 30; Vor dem 19. Jahrhundert wurde ein Großteil der Textilarbeiten von Heimindustrien getätigt. Medick (1978: 295) verweist auf die Ausbreitung eines geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktes für Familien der *working class.*
[588] Bythell 1993: 35 (2,8 Mio. von 10,6 Mio. wurden als vollerwerbstätig registriert.); Steinbach 2004: 12; 1851 waren 75 Prozent der verheirateten Frauen als Lohnarbeiterinnen tätig – 1911 nur mehr 11 Prozent.
[589] Näheres zur Thematik Frauen(-Arbeit) im 17. und 18. Jahrhundert siehe Clark 1968, Pinchbeck 1981, Berg 1993, Honeyman 2000, Valenze 1995 etc.
[590] Valenze 1995: 15; Für das 18. Jahrhundert gibt es kaum Unterschiede zwischen den Bezeichungen „*laboring*" und „*poor*"; meistens waren Menschen, die eine Arbeit nachgingen gleichzeitig arm. *„[N]early half the English population consisted of laborers, cottagers, servants living out, and paupers who did not earn enough to get by."*
[591] Honeyman 2000: 21
[592] Bythell 1993: 35f (Dienstleistungssektor 40 Prozent, Textil- und Bekleidungsindustrie 40 Prozent und Agrarwirtschaft 8,33 Prozent); Purvis 1989: 29 (Purvis stellt dort die fünf häufigsten Arbeitsplätze für Lohnarbeiterinnen vor: 1. Dienstbotensektor, 2. Putzmacherhandwerk, 3. Schneiderei, 4. Fabrikarbeit und 5.

Jahrhundert sind die Außmaße von Frauenarbeiten aufgrund der vorhandenen lückenhaften Statistiken schwer fassbar. Das Grundproblem zeigt sich in den Lohnlisten, in denen nur Vollzeitarbeiten dargestellt werden. Die Gelegenheitsarbeiten und Heimarbeiten, welche zum Großteil von Frauen erledigt wurden, fanden in jenen Listen keine Aufnahme und beeinträchtigen folglich das Resultat.[593]

Die Einteilung der Frauen in jene vier Hauptsektoren lässt bestimmte Konstellationen entstehen. So findet man im Dienstbotensektor vorwiegend junges Personal, welches teilweise vom Land in die Stadt zog und bis zur Eheschließung ihre Familien unterstützte. Die Agrarwirtschaft als Arbeitssektor findet man im ruralen England. Je nach Grundstücksgröße, Produktionsart etc. gab es mehr oder weniger Arbeitsprozesse, die von Frauen übernommen wurden.[594] Die Textil- und Bekleidungsindustrie des 19. Jahrhunderts offenbart eine Fülle an unterschiedlichen Produktionsstätten, in denen zum einen das Garn gesponnen und verwebt wurde und zum anderen Kleidungsstücke her- und fertiggestellt wurden: Fabrik, Manufaktur, Hausindustrie, Handwerksbetrieb oder die Produktion als Stückarbeit. In erster Linie wurden verheiratete Frauen als Hilfskräfte für ihre Ehemänner wahrgenommen. Und in den Städten wurden Frauen (der *working class*) je nach lokalem Industrialisierungsgrad und Lohnniveau mehr oder weniger als Lohnarbeiterinnen benötigt. Zusätzlich zur (außerhäuslichen) Erwerbstätigkeit mussten Frauen vorwiegend mit ihren Töchtern die Haushaltsführung übernehmen. Dazu zählten Arbeiten wie zum Beispiel Wasser beschaffen, Nähen, Kochen oder Putzen.

Der Arbeitsmarkt im 19. Jahrhundert weist verschiedene Unterscheidungskategorien auf, wobei sich Gender und Sozialklasse als zwei Unterscheidungsmerkmale zeigen. Frauen wurden den Männern nicht gleichgesetzt, vielmehr stellten sie gemeinsam mit den Kindern eine Kategorie dar. Erkennbar wird dies vor allem nach 1830 durch das Aufkommen der Fabrikgesetze, in denen Arbeitsbeschränkungen und -verbote für Kinder und Frauen ausgesprochen wurden. Frauen nahmen aufgrund ihres Geschlechts und ihrer geringen Bildung schlecht bezahlte (Hilfs-)Arbeiten an.[595] Die Lohnarbeit der Frauen, so Steinbach, wurde als *secondary* angesehen. Erneut legt sich die „wahre Berufung" der Frau an die erste

Lehrtätigkeit. Ähnlichkeiten zeigen sich bei Steinbach (2004: 10), wo *domestic service, making and mending clothes, charring and laundering, and nursing* angeführt werden.

[593] Vgl. Sieder 1987: 185; Honeyman, Goodman 1991: 610-616 *(*z. B. *irregular, casual, semi-legal)*; Bythell 1993: 38

[594] Siehe Verdon 2002, Hudson 1992, Honeyman 2002, Horrell, Humphries 1995

[595] Vgl. Purvis 1989: 16; Schwarzkopf (1991: 13f) spricht von *„women's tradition of flexibility"* und bestätigt die Aussage, dass Frauen weniger als 50 Prozent der Männer verdienten.

Stelle, *„jobs waiting for them: home, children, and the maintenance of respectabilitiy.“*[596] Die Gebärfähigkeit der Frau brachte sie im Gegensatz zum Mann in die Nähe von Mutter Natur und ihre Verantwortlichkeit ruhte demzufolge auf dem Wohlergehen ihrer Familie.[597]

Forderungen nach einem höheren Reallohn für Männer[598] verfolgten zwei Ziele: (1) Minderung finanzieller Probleme für arbeitende Familien und (2) Zurückdrängung (verheirateter) Frauen aus dem öffentlichen Arbeitsmarkt. Frauen sollten sich durch ihre gewonnene Zeit ihren sozialen Rollen als Mutter-Hausfrau-Ehefrau widmen.

Die Doppelbelastung *Heim und Arbeit* zeigte sich besonders für Frauen mit Kleinkindern als sehr schwierig. Lohnarbeiten fanden diese Frauen vor allem in Nebenbeschäftigungen, die sie von ihrem Zuhause betreiben konnten, allen voran *slop work*.[599]

Die deutsche Historikerin Karin Hausen untersuchte den Tatbestand der geringen Bezahlung von Frauen und stieß dabei auf die Argumentation eines geringwertigen physischen und psychischen Leistungsvermögens mit einer geringen Qualifizierung der Frau.[600] Hausen sprach von der selbstverständlichen Privilegierung des Mannes am Arbeitsmarkt – von einem Festhalten der natürlichen Ordnung der Verhältnisse. Erst die Frauenbewegungen nach 1860 und die Notwendigkeit der Frau als Arbeitskraft in beiden Weltkriegen rückten die erwerbstätige Frau in den Vordergrund.[601]

[596] Steinbach 2004:11
[597] Vgl. Ornters Aufsatz *Verhält sich weiblich zu männlich wie Natur zu Kultur?* (siehe Rippl 1993 od. Ornter 1974)
[598] In Verbindung mit der Forderung eines *male-breadwinner*-Lohnes lässt sich nach 1850 ein Anstieg des Reallohnes erkennen, die Zahl der verheirateten arbeitenden Frau nahm um die Jahrhundertwende ab. Nach Rowntree benötigte eine Familie, 21s. 8d. pro Woche, um zu überleben (vgl. Kidd 1999: 144).
[599] Näheres zum *home-based employement* siehe Purvis 1989: 28 bzw. 42ff; Steinbach 2004: 10 (z. B. Wäsche waschen, Untermietung, Tagesmutter)
[600] Hausen 1993: 8
[601] Ebd.: 12f

5.1.8.1 (GASKELLS) FRAUEN-ARBEITSMARKT

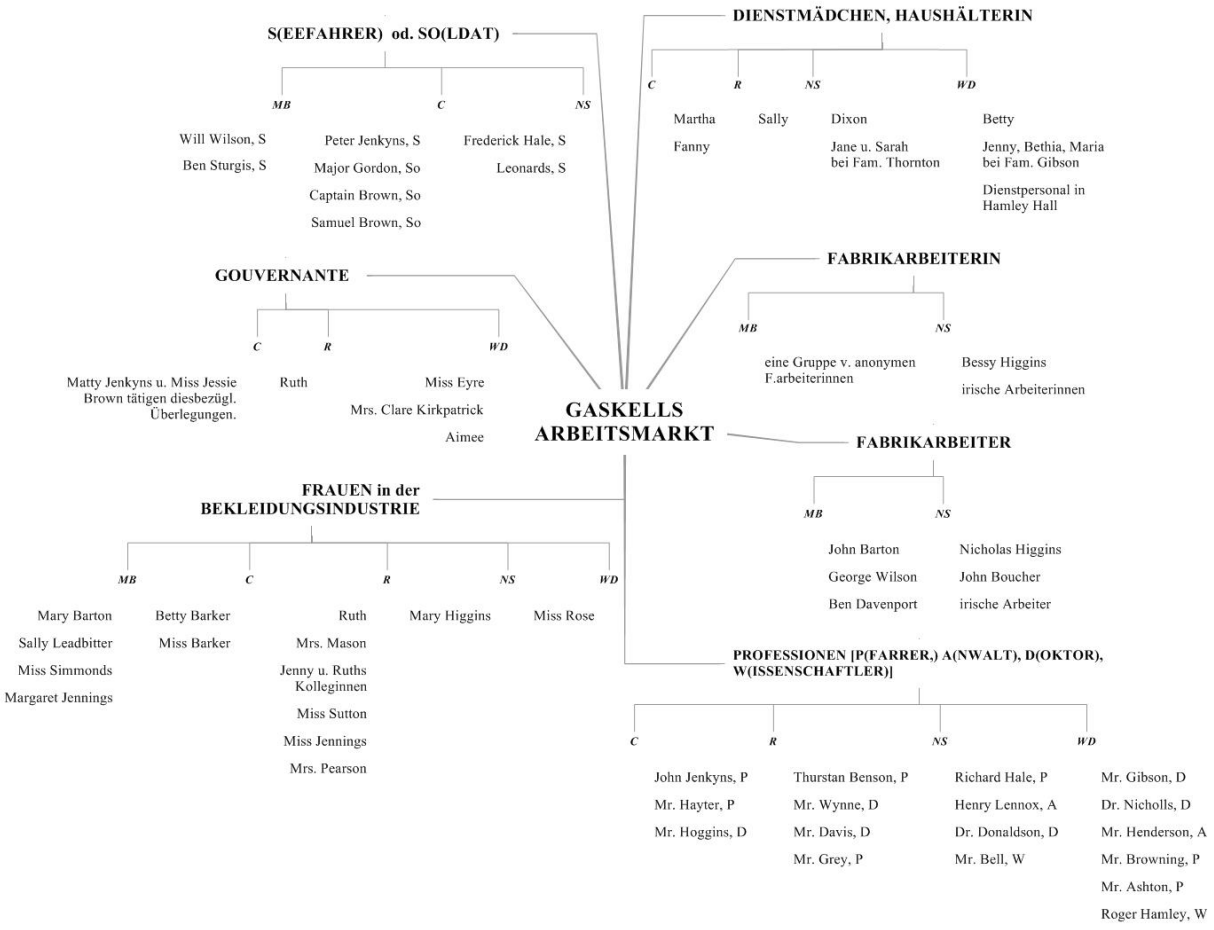


Abbildung 10: Gaskells Arbeitsmarkt

„ ‘I can sew neatly,’ said she, ‘and I like nursing. I think, too, I could manage a house, if any one would try me as housekeeper; or I would go into a shop, as saleswoman, if they would have patience with me at first.’ “
(C 111, ch. 2)

In *Cranford* regieren die Damen der Mittelschicht und nur wenige Nebenfiguren finden sich in Lohnarbeiten wieder. In zwei Szenen geraten zum einen Miss Jessie Brown und zum anderen Miss Matty Jenkyns in finanzielle Notlagen. Die Betroffenen überlegen zu besagter Stunde, welchen Beschäftigungen sie nachgehen könnten. Das obere Zitat legt diesbezügliche

Aussagen von Miss Brown dar, welche nach dem Tod ihres Vaters und ihrer Schwester ihre Fähigkeiten artikuliert. Mit einer Erwähnung von hauswirtschaftlichen und sozialen Tätigkeiten wie Nähen, Krankenpflege oder Haushaltsführung zeigt sich eine Verbindung zum historischen Bild von Frauenberufen im 19. Jahrhundert.

Elizabeth Gaskells Figur der Miss Smith, Erzählerin von Cranford, *„thought of all the things by which a woman, past middle age, and with the education common to ladies fifty years ago, could earn or add to a living, without materially losing caste; but at length I put even this last clause on one side, and wondered what in the world Miss Matty could do."* (C 242, ch. 14) Als gebildete ältere Frau der Mittelschicht wird zuallererst der Lehrberuf vorgestellt.[602] Miss Smith analysiert die Tätigkeit einer Lehrerin genauer und muss feststellen, dass Miss Matty den Anforderungen nicht gewachsen sei. Miss Jenkyns ist im Stande Klavier zu spielen, Musselinstickereien zu kopieren, zu lesen, zu schreiben und zu rechnen, aber das nur durchschnittlich gut und *„there was nothing she could teach to the rising generation of Cranford […]."* (C 243, ch. 14)

Am Ende eröffnet Miss Matty in Cranford ein eigenes Geschäft und verkauft darin Tee; doch wenige Zeit später wird sie von ihrem heimkehrenden Bruder „gerettet". Und auch im Fall von Miss Jessie Brown musste sie ihre Überlegungen hinsichtlich möglicher Berufssparten praktisch nie umsetzen; ihre Jugendliebe erfährt von ihrem Schicksal und macht sie zu seiner Ehefrau.[603]

Welche Bilder von erwebstätigen Frauen werden nun in Gaskells Romanen dargelegt? Blicken wir dafür in die Industriestadt Manchester des 19. Jahrhunderts. 1850 fanden über 65 000 Mädchen und Frauen in der Baumwollindustrie in der englischen Grafschaft Lancashire Arbeit und mit diesem Bild beginnt auch Gaskells Roman *Mary Barton*.[604] *„Groups of merry and somewhat loud-talking girls, whose ages might range from twelve to twenty, came by with a bouyant step. They were most of them factory girls, and wore the usual out-of-doors dress of that particular class of maidens; namely, a shawl, but mid-day or in fine weather was allowed to be merely a shawl, but towards evening, or if the day were chilly, became a sort of Spanish mantilla or Scotch plaid, and was brought over the head and hung loosely down, or was pinned under the chin on no unpicturesque fashion."*[605] (MB 8)

[602] Vgl. Stephens 1998: 113; Verbesserungen in der Hochschulbildung seit den 1860er Jahren (v. a. für Frauen, die eine Berufskarriere abseits des Lehrerberufs anstrebten)
[603] Vgl. C 113ff
[604] Vgl. Schwarzkopf 1991: 18; Fabrikarbeiterinnen durften laut Gesetzeslage maximal 60 Stunden in der Woche arbeiten. Strachey 1978: 54; 10 721 Frauen von diesen 65 000 (1 von 6) waren verheiratet.
[605] ECG zeigt sich hier als Beobachterin ihrer Zeit. Honegger (1991: 102) bringt vor, dass 1833 die Fabrikarbeiterinnen in Lancashire vorwiegend zwischen 16 und 21 Jahre alt waren.

Mit dieser Gruppe von jungen Arbeiterinnen präsentiert Gaskell Informationen bzgl. ihres Alters, ihrer Tätigkeit als Fabrikarbeiterinnen und ihrer Kleidung. Manchester, Gaskells Zuhause[606] und das *„symbol of the new industrialism"*[607], war Standort von unzähligen Baumwollfabriken. Die Fabrikarbeit in der Baumwollindustrie wurde besser bezahlt als die übrigen Lohnarbeiten in der Textilindustrie.[608]

Elizabeth Gaskell stellt in *Mary Barton* eine Fülle an berufstätigen Frauenfiguren vor. Angefangen bei Mary Barton, der Schneiderin, über deren Tante, die Prostituierte, bis hin zu Alice Wilson, der Krankenpflegerin und Waschfrau; hierfür ein kurzer Auszug der Beschreibung von Alice Wilson: *„Alice Wilson […] had been out all day in the fields, gathering wild herbs for drinks and medicine, for in addition to her invaluable qualities as a sick nurse and her worldly occupations as a washerwoman, she added a considerable knowledge of hedge and field simples, and on fine days, when no more profitable occupation offered itself, she used to ramble off into the lanes and meadows as far as her legs could carry her."* (MB 17) Die Figur der Alice macht auf literarische Weise auf das historische Bild der viktorianischen Lohnarbeiterin mit einigen Nebenbeschäftigungen aufmerksam.

Weiters verweist Gaskell auf vergangene Ansichten der Bürgerschicht, wenn John Barton sich negativ über Fabrikarbeit äußert.[609] *„His most practical thought was getting Mary apprenticed to a dressmaker; for he had never left off disliking a factory life for a girl, on more accounts than one."* (MB 25) Mary Barton blieben nach der Ablehnung ihres Vaters gegenüber einer Beschäftigung als Fabrikarbeiterin nur zwei Sektoren als mögliche Berufsfelder übrig: der Dienstbotensektor oder die Bekleidungsindustrie.[610] Aber auch der *domestic service* sollte es nicht werden. Marys Abneigung gegenüber jenem Arbeitssektor wird von ihrem Vater verstärkt, der die Beschäftigung als Dienstbotin als eine *„species of slavery"* ansieht, bei der häusliche Aufgaben der Angehörigen der oberen Sozialklassen von einer Dienerschaft übernommen wurden.[611] Elizabeth Gaskell, welche in jeden ihrer Romane zumindest eine Dienstbotin als spezielles „Familienmitglied" darstellt, erwähnt mit den Worten von John Barton die Schattenseiten

[606] Siehe Shelston 2009: 6ff; Alexis de Tocqueville besuchte im Jahr 1835 für sieben Tage Manchester und brachte seine Gedanken zu Papier, *„Look up and all around this place you will see the huge palaces of industry. You will hear the noise of furnaces, the whistle of steam. […] [H]ere is the slave, there the master; there the wealth of some, here the poverty of most; there the organised effort of thousands produce, to the profit of one man, what society has not yet learned to give."*
[607] Shelston 2009: 7
[608] Vgl. Purvis 1989: 34ff
[609] Vgl. Dannahay 2005: 37; Friedrich Engels setzt die Fabrikarbeit mit Sexualität in Verbindung und kritisiert die Verwendung von verdorbener Sprache in Fabriken.
[610] Siehe MB 25
[611] Ebd.

dieses Berufs *(„a pampering of artificial wants on the one side, a giving-up of every right of leisure by day and quiet rest by night on the other",* MB 25).

Im 19. Jahrhundert wurden Fabrikarbeit und Lohnarbeit im Allgemeinen lebensbedrohliche Gefahren zugeschrieben – sei es nun durch schlechte Arbeitsbedingungen oder durch Unfälle im Umgang mit Maschinen. Des Weiteren kam es aufgrund der Erwerbstätigkeit von Müttern zu Unfällen von Kindern, die alleine zu Hause zurückgelassen wurden. Joan Perkin verwies zum Beispiel auf häufige Verbrennungsunfälle.[612] Untersuchungen für den Zeitraum von 1839 bis 1861 legen eine hohe Kindersterblichkeit in Fabrikdistrikten vor, wenn von 1 000 Geburten 142 bis 164 als Kinder starben; in Industriestädten wie zum Beispiel Oldham zählte man durchschnittlich 204 Todesfälle. Zusätzlich zur Unfall- und Kindersterblichkeitsrate ist eine erhöhte Anfälligkeit für Tuberkulose bei Frauen zwischen 25 und 34 feststellbar.[613]

Elizabeth Gaskells Figur der Jane Wilson tritt als Opfer eines Arbeitsunfalls auf. Anfangs lernt der Leser/die Leserin sie als verheiratete Mutter kennen, welche dem Anschein nach aufgrund ihrer minderjährigen Zwillinge zuhause bleibt, doch im Laufe der Geschichte berichtet Gaskell über einen Arbeitsunfall. *„'She cotched her side again a wheel. It were afore wheels were boxed up. It were just when she were to have been married, and many a one thought George would ha' been off his bargain; but I knew he wern't the chap for that trick."* (MB 81) Mit dieser kurzen Passage blickt man einerseits auf die gefährliche Fabrikarbeit vor und nach *(= afore wheels were boxed up)* den Fabrikgesetzen der 1840er Jahre und andererseits zeigt sich George Wilson als Ehrenmann.

Mary Barton zeigt sich als Geschichte über Arbeit, Freundschaft, Liebe und Tod. Als Schauplatz wählte Gaskell die Industriestadt Manchester zur Zeit der *Hungry Forties* und im Roman wird der Tod mit insgesamt elf Todesfällen als ständiger Begleiter des Lebens vorgestellt.[614] Für die drei Familien der Arbeiterklasse (Barton, Wilson und Davenport) heißt das, dass in jeder Familie zumindest ein Elternteil mit einem Nachwuchs verstirbt. Jede dieser Familien teilt das gleiche Schicksal; ihr Leben besteht aus Tod und Arbeit.

[612] Vgl. Perkin 1993: 9; Hellerstein 1982: 131

[613] Schwarzkopf 1991: 21 u. 18; Frauen mit langen Arbeitszeiten (v. a. Fabrikarbeiterinnen) lassen sich oft in der Gruppe der Tuberkulose-Erkrankten finden. Näheres zum Thema „Mortalität im 19. Jahrhundert" siehe Woods 2000: 280ff

[614] Vgl. Perkin 1993: 9f; Todesfälle innerhalb der Familien waren allgegenwärtig. Ein Großteil der Kinder verlor während ihrer Kindheit zumindest einen Elternteil und viele von ihnen verloren Geschwister im Kindheitsalter oder wurden mit Todesfällen im Verwandtschafts- und Nachbarschaftskreis konfrontiert. Elizabeth Gaskell sollte bis zu ihrem 20. Lebensjahr Mutter und Vater verlieren. Zusätzlich zu diesem Verlust war sie das zweite und letzte überlebende Kind von insgesamt acht Kindern. Ihr einziger Bruder wurde, als Elizabeth 18 Jahre alt war, während einer Überfahrt nach Indien als verschollen gemeldet und später für tot erklärt. ECG war somit im Jahr 1830 das letzte überlebende Mitglied der Kernfamilie William und Elizabeth Stevenson.

Kurze Auflistung der Familienstruktur inklusive Berufsfelder:

1. **Familie Barton:** Nach dem Tod seiner Frau und zweier Kinder lebt John Barton als arbeitsloser Weber mit seiner Tochter Mary Barton in Manchester. Seine Arbeitslosigkeit begründet sich einerseits durch seine Aktivität in der hiesigen Gewerkschaft und Tätigkeiten in der Chartistenbewegung und andererseits aufgrund der schlechten Arbeitslage in den *Hungry Forties*. Mary Barton arbeitet als Schneiderin. Die Verschlechterung der Lebensverhältnisse zeigt sich durch einen Umzug in eine kleinere Behausung.

2. **Familie Wilson:** Die anfangs fünfköpfige Familie reduziert sich im Laufe der Geschichte durch den Tod der zwei Zwillinge und des Familienvaters George Wilson. Jem Wilson, ein Mechaniker, zeigt sich wie Mary Barton als Alleinverdiener. Jems Mutter Jane geht nach einem Arbeitsunfall keiner bezahlten Beschäftigung nach. Alice Wilson, Jems Tante, lebt alleine in einer Kellerbehausung.[615] Sie wird als Wasch- und Kräuterfrau vorgestellt, welche darüber hinaus freiwillig Pflegedienste anbietet. Alice Wilson ist Ziehmutter von Jems Cousin, Will Wilson, einem Seefahrer, und stirbt mit schwerwiegendem Hörleiden am Ende des Romans.

3. **Familie Davenport:** Als Vertreter der unteren Arbeiterklasse bringt Elizabeth Gaskell eine Beschreibung der Kellerbehausung der Davenports dar. Ben Davenport, ein früherer Arbeiter Carsons und gläubiger Methodist, liegt im Sterben. Seine Kinder, welche *„too young to work, but not too young to be cold and hungry“* (MB 54) waren, seine Frau und Ben selbst bekommen von George Wilson und John Barton Hilfe. Zum Beispiel bittet Wilson Mr. Carson um finanzielle Unterstützung für den kranken Davenport und obwohl dieser sich an einen Arbeiter namens Davenport nicht erinnern kann, gibt er Wilson fünf Schilling. Die Hilfe kommt für Ben Davenport zu spät – er verstarb bereits. Man begegnet Mrs. Davenport wieder, als diese die kranke Alice Wilson bis zu deren Tod pflegt.

[615] Vgl. Shelston 2009: 25, 29; Schwarzkopf 1991: 25; Historische Quellen, u. a. auch Engels *The Condition of the Working Class in England*, stellen die Arbeiterdistrikte von Manchester mit ihren unzähligen *cellar dwellings* vor. Wenn für derartige Behausungen kein Geld vorhanden war, lebten die Menschen auf den Straßen oder in *public houses*.;
siehe MB 17: „*The floor was bricked, and scrupulously clean, although so damp that it seemed as if the last washing would never dry up. As the cellar window looked into an area in the street, down which boys might throw stones, it was protected by an outside shutter, and was oddly festooned with all manner of hedge-row, ditch, and field plants, which we are accustomed to call valueless, but which have a powerful effect either for good or for evil, and are consequently much used among the poor. The room was strewed, hung, and darkened with these bunches, which emitted no very fragrant odour in their process of drying. […].“*

Krankheiten verschlechterten die Lebensumstände vor allem für die Angehörigen der Arbeiterklasse. Es ist gerade in den Bereichen Tod und Krankheit von Bedeutung, auf Unterschiede bzgl. Alter, Geschlecht, Klasse, Ethnie und Geographie hinzuweisen.[616] Die Mittelschicht und der Adel waren im Stande, Krankheiten durch Doktoren, Erholungsaufenthalte, Diäten etc. zu bekämpfen. Pocken und Cholera waren die am häufigsten auftretenden Krankheiten des 19. Jahrhunderts. Des Weiteren wurden vor allem bei Kindern Typhus, Lebensmittelvergiftungen und Kinderkrankheiten wie Masern, Scharlach, Diphterie und Keuchhusten festgestellt. Michael Worboys verwies auf eine Analyse für den Zeitraum von 1848 bis 1872, welche nur 33 Prozent der Todesfälle in Großbritannien auf die vorher genannten Krankheiten zurückführte.[617] Die zwei häufigsten Todesursachen waren im 19. Jahrhundert Lungentuberkulose[618] und Bronchitis, welche durch Feuchtigkeit, Schmutz und Rauch begünstigt wurden.[619] In *Mary Barton* stellt Elizabeth Gaskell das Thema Krankheit abseits von Tuberkulose und anderen schweren Krankheiten vor. Die Figur der Alice verliert ihren Gehörsinn und Margaret Jennings beginnt zu erblinden.[620] Auf der letzten Seite erwähnt Mrs. Gaskell, dass Margarets Augenlicht durch eine Operation der Katarakt gerettet werden konnte.

In *Ruth* findet man sich als LeserIn erneut in der Bekleidungsindustrie wieder, wenn die 15-jährige Protagonistin ihr Leid schildert. *„ 'Oh! how shall I get through five years of these terrible nights! in that close room! and in that oppressive stillness! which lets every sound of the thread be heard as it goes eternally backwards and forwards,' sobbed out Ruth, as she threw herself on her bed, without even undressing herself. 'Nay, Ruth, you know it won't be always as it has been to-night. We often get to bed by ten o'clock; and by and by you won't mind the closeness of the room. You're worn out to-night, or you would not have minded the sound of the needle; I never hear it. Come, let me unfasten you,' said Jenny. 'What is the use of undressing? We must be up again and at work in three hours.'"* (R 8)

Welches Bild zeigt Elizabeth Gaskell? Der Leser/die Leserin blickt auf eine 5-jährige Ausbildung, welche zum Teil aus 21-Stunden-Arbeitstagen besteht und die junge/n Mädchen

[616] Vgl. Sappol, Rice 2010: 62
[617] Ebd.: 63
[618] Ebd.: 63ff; 14 Prozent im Allgemeinen und 25 Prozent mit Berechnung der Todesfälle im Erwachsenenalter; Johansson 1977: 168ff
[619] Sappol, Rice 2010: 64; Zusätzlich zu den physischen Krankheiten werden die mentalen Krankheiten des 19. Jahrhunderts kurz vorgestellt. Näheres siehe 78-85; Kitson Clark 1962: 105ff; Um die Jahrhundertmitte ist eine Verbesserung im Gesundheitsbereich zu verzeichnen. Die Mortalitätsrate zwischen 1846 – 50 verzeichnet 24,1 Tote bei 1 000 Männern und 22,6 Tote bei 1 000 Frauen. 50 Jahre später sind es nur mehr 18,8 bei den Männern und 16,6 bei den Frauen. Aussagekräftig ist die Todeszahl basierend auf Infektionskrankheiten (1 von 3 Toten von 1848 – 1872).
[620] Siehe MB 109 und 45, 339; Mrs. Gaskell erzählt (wenn auch in sehr kleinen Ausmaß) Medizingeschichte.

körperlich ermüden lässt. Der Frauenberuf der Schneiderin bzw. die Berufssparte der Textil- und Bekleidungsindustrie wird in jedem Roman vorgestellt.

Um auf das Beispiel von Ruth Hilton zurückzukommen, befindet sich die Romanheldin durch eine ungewollte Schwangerschaft in der Situation, einen Berufswechsel anzustreben, und die nachstehende Szene gewährt erneut einen Einblick in die Arbeitsmöglichkeiten für viktorianische Frauen. *„'I think I could make dresses. I know I did not learn as much as I might, but perhaps I might do for servants, and people who are not particular.' […] 'Perhaps I could find plain work to do,' said Ruth, very meekly. 'That I can do very well; mama taught me, and I liked to learn from her.'"* (R 171) Mit dem Gespräch zwischen Ruth und Fanny Benson weist Elizabeth Gaskell auf eine enorme Belastung im Speziellen für Frauen der Arbeiterklasse und für Frauen der unteren Mittelschicht hin: die Kombination von Berufstätigkeit und Mutterschaft. Es heißt dort, *„'You'd get sixpence a day, perhaps,' said Miss Benson, 'and who would take care of baby, I should like to know? Prettily he'd be neglected, would not he? Why, he'd have the croup and the typhus fever in no time, and be burnt to ashes after.'"* (R 171) Man könnte den letzten Satz gewissermaßen so interpretieren, dass die Berufstätigkeit der Mutter und die damit einhergehende Vernachlässigung der Kinder zumindest mitverantwortlich für die hohe Kindersterblichkeit waren. Die Doppellastung gefährdete somit nicht nur das Wohlergehen eines Kindes, sondern auch das einer Mutter. *„'And so you'd work in the night and kill yourself, and leave your poor baby an orphan.'"* (R 171) Eine Lösung zeigt sich für Ruth in ihrem Arbeitsantritt als Gouvernante bei Familie Bradshaw, wobei Haushälterin Sally und Miss Benson die Fürsorge ihres Kindes übernehmen.[621] Diese Hilfeleistung wirkt utopisch; die Mehrzahl an Frauen konnte nicht auf eine kostenlose Kinderbetreuung zurückgreifen. Friedrich Engels berichtete über Frauen, die in ihren Pausen nach Hause liefen, um ihre Säuglinge zu ernähren.[622]

Gaskell präsentiert ein Bild, in dem sich Ruths Gedanken trotz Erwerbstätigkeit 24/7 um ihren Sohn drehen. *„When she was away from him teaching her pupils, she kept trying to remember his face, and print it deep on her heart, against the time when days and days would elapse without her seeing that little darling countenance."* (R 252)[623] Ruth wird speziell durch ihre Berufe dem Leser/der Leserin vorgestellt. Mit 15 Jahren beginnt Ruth eine „Lehre" zur Schneiderin. Ihre Mutterschaft ist mit ihrer Stellung als Gouvernante gekoppelt und als gebrandmarkte Frau fungiert sie bis zu ihrem Ableben mit 28 Jahren als Krankenpflegerin.

[621] Vgl. R 199
[622] Vgl. Rowbothom 1980: 79f
[623] ECG bringt hier die starke Verbindung zwischen Mutter und Sohn dar. *„Only she longed for Leonard with a mother's longing, as indeed she did every day, and all hours of the day."* (R 267)

Der Werdegang der Romanheldin strotzt vor Fiktionalität, aber dennoch lassen sich Verbindungen zu Praxen der viktorianischen Gesellschaft erkennen. Erstens werden drei bedeutende Frauenberufe vorgestellt, und zweitens wird neben ihrer Erwerbstätigkeit die Frau als Sexualobjekt vorgelegt. Ruth zeigt sich stellvertretend für viele viktorianische Frauen als Marionette der Gesellschaft. Ihr Aktionsradius wurde von der Gesellschaft vorgegeben – durch ihren sozialen „Fall" hatte sie eine Randposition inne und mittels weiblicher Hilfsbereitschaft und Aufopferung konnte sie aus dieser entfliehen.

Abseits der urbanen Lebensgemeinschaft schildert Elizabeth Gaskell in *Wives and Daughters* die Interaktionen der ländlichen Bevölkerung Hollingfords. Der Fokus liegt dabei weniger auf den Arbeitswelten der hiesigen Bevölkerung, sondern vielmehr auf den psychischen Ebenen der Charaktere. Im Mittelpunkt stehen drei Haushalte: Familie Gibson, Hamley und Cumnor. Die Besitzungen von Squire Hamley und Lord Cumnor bringen deren Einkommen auf. Einzig Mr. Gibson arbeitet als Dorfarzt. Als Witwer und allein erziehender Vater wird sein Haushalt in erster Linie von drei Dienstbotinnen organisiert. *„Betty, a cook, and a girl who was supposed to be housemaid, but who was under both the elder two, and had a pretty life of it in consequence. […]."* (WD 33) Ergänzung erfahren jene drei Dienstbotinnen durch Mollys Gouvernante Miss Eyre.[624]

Lady Harriet und ihre Mutter Lady Cumnor sprechen über das Verhalten ihrer alten Gouvernante und bringen dabei die öffentliche Debatte über die Doppelbelastung der Frau zum wiederholten Male zum Ausdruck.[625] *„The only thing that makes me uneasy now is the way in which she seems to send her daughter away from her so much; we never can persuade her to bring Cynthia with her when she comes to see us.' 'Now that I call ill-natured' said Lady Harriet; 'here is a poor dear woman trying to earn her livelihood, first as a governess, and what could she do with her daughter then, but send her to school? […].'"* (WD 92, ch. 8)

Das Dilemma allein erziehender Mütter zeigt sich im Koordinationsproblem von Familie und Beruf. Cynthia, welche von ihrer Mutter von klein auf kaum Liebe erfuhr, zeigt sich als Opfer dieser Doppelbelastung. Die Aufgabe einer Mutter, das Erziehen von *good daughters*, wird in diesem speziellen Fall nicht erreicht. Die weiblichen Hauptcharaktere in *Wives and Daughters* werden in ihrem eigenen Zuhause der Leserschaft vorgestellt; einzig Mrs. Gibson war bis zu ihrer Heirat erwerbstätig.

[624] Vgl. WD 33f
[625] Vgl. Gomersall 1997: 24: *„Married female factory workers carried a very heavy burden and were rightly described by a contemporary observer as 'the slaves of Lancashire society.'"*

In *North and South* lernt der Leser/die Leserin das junge 19-jährige Fabrikmädchen Bessy Higgins kennen. Bessy stirbt während der Geschichte an Tuberkulose, einer Krankheit, die sie sich am Arbeitsplatz zuzog. Nach Patricia Johnsons wissenschaftlicher Analyse legt Gaskell eine Verbindung zwischen der weiblichen Berufstätigkeit und einer sich oft wiederholenden Konsequenz, dem Tod.[626] Im Fall von Bessy Higgins wird ein Lungenleiden als Konsequenz für die gesundheitsschädliche Fabrikarbeit gesehen. Bessys Krankheit bestätigt demzufolge Margarets Abwehrhaltung gegenüber der Industriegesellschaft und dem Profitdenken auf Kosten der Arbeiterschaft. Margarets vorurteilhafte Meinung verändert sich im Laufe der Geschichte durch ihren Kontakt mit Mr. Thornton und einigen ArbeiterInnen.

Mit den erwerbstätigen Frauenfiguren der Romane macht Elizabeth Gaskell auf folgende Aspekte aufmerksam:

(1) Frauen gehen eine Lohnarbeit nach, um zu überleben,
(2) Frauen trugen trotz Erwerbstätigkeit zuallererst Verantwortung für die Haushaltsführung und Kindererziehung und
(3) Frauen fand man vor allem in jenen Arbeitssektoren wieder, welche von der Gesellschaft moralisch akzeptiert wurden (war doch der Staat auf die Frau als Arbeitskraft angewiesen).

Um auf Bessy Higgins zurückzukommen, beschrieb Elizabeth Gaskell mit folgenden Worten das Arbeitsverhältnis einer jungen Fabrikarbeiterin:

> *„'I began to work in a carding-room soon after [her mother's death], and the fluff got into my lungs and poisoned me.' 'Fluff!' said Margaret inquiringly. 'Fluff,' repeated Bessy. 'Little bits, as fly off fro' the cotton, when they're carding it, and fill the air till it looks all fine white dust. They say it winds round the lungs, and tightens them up. Anyhow, there's many a one as works in a carding-room, that falls into a waste, coughing and spitting blood, because they're just poisoned by the fluff.' 'But can't it be helped?' asked Margaret. 'I dunno. Some folk have a great wheel at one end o' their carding-rooms to make a draught, and carry off th' dust; but that wheel costs a deal of money-five or six hundred pound, maybe, and brings in no profit; so it's but a few of th' masters as will put 'em up; and I've heard tell o'men who didn't like working in places where there was a wheel, because they said as how it made 'em hungry, at after they'd been long used to swallowing fluff, to go without it, and that their wage ought to be raised if they were to work in such places. So between masters and men th' wheels fall through. I know I wish there'd been a wheel in our place, though.'"* (NS 118f)

Der Blick fällt auf die Arbeitsverhältnisse von Baumwollfabriken um 1850. Das Wort „*fluff*" steht für die unzähligen Gefahren am Arbeitsplatz, welche durch schlechte Belüftung, Nässe,

[626] Vgl. Johnson 2001: 35ff

Kälte in den Arbeitsräumen anzutreffen waren.[627] Aber nicht nur die Arbeitsverhältnisse, nein, auch die Wohnverhältnisse der Arbeiterklasse waren verheerend. In *Ruth* beschuldigt der junge Mr. Bellingham eine alte Frau, sich nicht um ihren Enkelsohn und ihr Zuhause zu kümmern. *„'My good woman,' said he to Nelly Brownson, 'could you not keep your place a little neater and cleaner? It is more fit for pigs than human beings. The air in this room is quite offensive, and the dirt and filth is really disfraceful.'"* (R 26) Nelly Brownson fühlt sich von dieser Aussage stark beleidigt und setzt auf Verteidigung. Mr. Bellingham vergleicht die Behausung von Großmutter Nelly mit einem Schweinestall und bringt damit die schlechten Lebensverhältnisse eines Großteils der arbeitenden Bevölkerung von Industriestädten in Elendsvierteln zum Ausdruck.[628] Die „religiöse" Mittelschicht vertrat unter anderem die Ansicht, dass Arme für ihr Unglück selbst verantwortlich waren; ihr elendes Leben wird als Folge ihrer Sünde gezeigt.[629]

In *Ruth* und in *North and South* zeigen sich Gaskells Meinung zum Thema Eigenverantwortung der ArbeiterInnen. In der Mittelschicht existierte nämlich der Gedanke, dass die Not der ArbeiterInnen vor allem durch schlechtes Geldmanagement entstünde – die folgenden zwei Passagen sprechen jene „Problematik" an. In *Ruth* lehnt Mrs. Mason, welche ihren Schneiderinnen sonntags einen freien Tag gewährt, jegliche Verantwortung für ihre Zöglinge ab. Nachdem Mrs. Mason Ruth mit Mr. Bellingham in einsamer Zweisamkeit entdeckt, entlässt sie Ruth und sagt, *„'I'll have no slurs on the character of my apprentices. Don't say a word. I saw enough. […].'"* (R 54f) Und auch bei Mr. Thornton in *North and South* bietet sich ein Arbeitgeber an, der seine ArbeiterInnen am Anfang des Romans als austauschbare *hands* ansieht.[630] Margaret fordert allerdings während eines Arbeiterstreiks Mr. Thornton auf, Verantwortung für die prekäre Situation zu übernehmen, und nicht einfach irische Arbeiter als Ersatz einzusetzen. *„I agree with Miss Hale so far as to consider our people in the condition of children, while I deny that we, the masters, have anything to do with the making or keeping them so. I maintain that despotism is the best kind of government for them; so that in the hours in which I come in contact with them I must necessarily be an autocrat."* (NS 140f)

[627] Vgl. Steinbach 2004: 25

[628] Vgl. Schwarzkopf 1991: 18; Rowbothom 1980: 80; Großteile der Mittel- und Oberschichten verurteilten Frauen der *working class*, ihre Kinder aufgrund ihrer Berufstätigkeit zu vernachlässigen.

[629] Vgl. Kidd 1999: 70; Es ist eine Verbindung zur Schöpfungsgeschichte und der Verbannung von Adam und Eva aus dem Paradies zu erkennen – Arbeit zeigt sich dort als Konsequenz des Sündenfalls.

[630] Vgl. NS 140; *„Miss Hale, I know, does not like to hear men called 'hands;' so I won't use that word, though it comes most readily to my lips as the technical term, whose origin, whatever it was, dates from before my time. On some future day-in some millennium-in Utopia, this unity may be bought into practice-just as I can fancy a republic the most perfect form of government."* Erwähnt werden muss an dieser Stelle, dass Mr. Thornton mit seinem Tutor Mr. Hale als Privatlektüre Plato und Homer liest und interpretiert.
Vgl. auch Rowbothom 1980: 42

Zu der Bekleidungsindustrie als am meisten vertretener Arbeitssektor in Gaskells Romanen gesellt sich der Dienstbotensektor in seinen unterschiedlichsten Variationen dazu; von der Haushälterin mit 42-jähriger Berufserfahrung in *Ruth*, über Köchinnen, Gouvernanten bis hin zu den jungen Dienstmägden.

Die Geschichtswissenschaft kennt den Dienstbotensektor vor allem als Arbeitsplatz auf Zeit; es lassen sich darin vor allem junge Frauen finden, welche bis zur Eheschließung als *servants* fungierten.[631] Am Ende des 19. Jahrhunderts fand jedes dritte der 15- bis 20-jährigen Mädchen im Dienstbotensektor einen Arbeitsplatz.[632] Gaskells Bild von DienstbotInnen stimmt mit der historischen Sachlage überein, wenn Gaskell vorwiegend Frauen als Dienstbotinnen vorstellt und männliches Personal erst in den Adelsfamilien in Erscheinung tritt. Des Weiteren stammen „Gaskells DienstbotInnen" überwiegend aus dem ländlichen Bereich – Töchter wurden in die Städte gesandt, um im *domestic service* Arbeitsstellen anzunehmen.[633]

Die Dienstbotinnen bekamen durch Gaskells Beschreibungen Gesichter. Dem Leser/der Leserin werden ihre Geschichten vorgestellt; Alter, Name und Werdegang werden dargelegt und die Haushälterinnen der einzelnen Haushalte werden darüber hinaus in den Familienverband integriert – sie werden zu „Familienmitgliedern" und aus einem vorübergehenden Arbeitsverhältnis wird eine Stelle auf Lebenszeit.[634]

Die Ausbreitung der Bürgerschicht im 19. Jahrhundert ließ den Dienstbotensektor stark expandieren. Viele Familien konnten nur ein einziges Dienstmädchen beschäftigen und diese waren dann für alle anfallenden Tätigkeiten wie zum Beispiel Kochen, Waschen, Einkaufen verantwortlich. Eine logische Schlussfolgerung von diesen Ein-Frau-Betrieben waren sehr lange Arbeitszeiten. In *Cranford* heißt die Dienstmagd Martha, Dixon lässt sich in *North and South* finden, Sally in *Ruth*, Betty in *Wives and Daughters* und jeder dieser Charaktere legt eine Verbindung zu Gaskells eigener Haushälterin Hearn. Nach dem dritten Umzug in ein Mietshaus im Süden Manchesters wird Elizabeth Gaskell für fünf DienstbotInnen

[631] Vgl. Steinbach 2004: 19; Die meisten unter ihnen kamen aus dem ländlichen Raum (vgl. Tilly, Scott 1978: 108). Die Eltern junger Dienstbotinnen sahen in diesem Arbeitsbereich Sicherheit. Einblick in deren Alltag, Isolationsgefühl und sexuelle Übergriffe seitens der Herrschaften siehe Fuchs 2005: 119

[632] Purvis 1989: 30; Näheres siehe 30ff

[633] Vgl. Martha in *Cranford* und Alice in *Mary Barton* (v. a. die Abschiedsszene in *Mary Barton* liefert starke Emotionen)

[634] Purvis 1989: 30ff; Fuchs 2005: 120; Fuchs zeigt den Dienstbotensektor als Arbeitsfeld vor der Eheschließung.

Hausherrin.[635] Auch wenn Gaskell die Haushälterinnen ihrer Geschichten in die Haushalte integriert, weist sie in *Mary Barton* auf die Schattenseiten dieser Erwerbstätigkeit hin.[636]

„Many married women worked, sometimes full time, more often part time; much of this work was home based and often involved other family members, especially children.“[637] 1857 war eine von sieben verheirateten Frauen Vollzeit erwerbstätig; diese durchschnittlichen 14 Prozent konnten je nach Industrialisierungsgrad einer Industriestadt wie Blackburn oder Burnley auf 42 Prozent ansteigen.[638] Die Bekleidungsindustrie lag mit ihren Sektoren wie Putzmacherhandwerk[639] oder Schneiderei vor allem in den Händen der Frauen. Die Arbeiten wurden schlecht bezahlt und wiesen lange Arbeitszeiten auf.

Je nach dem Arbeitsverhältnis *(apprentices, day-workers, improvers)* zeigen sich differente Ausgangslagen für die Arbeiterinnen.[640] Frauen besaßen die Möglichkeit, ihre Aufgaben in diesen Berufsfeldern zu Hause zu verrichten – was wohl der wichtigste Vorteil dieser Erwerbstätigkeit war. Tätigkeiten in diesem Arbeitsfeld werden als *sweated work* oder *slop work* bezeichnet und diese Begrifflichkeiten machen auf schlechte Arbeitsbedingungen aufmerksam.[641] *„In 1852 it was claimed that three out of every four of all the garments sold in the country were made under the slop system in London or in one of the other large towns; in London alone, in 1849, there were said to be 14,000 female slop workers, 11,440 of whom were under 20 years of age.“*[642]

Barbara Duden und Karin Hausen zeigten in ihrem Artikel *Gesellschaftliche Arbeit – Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung* auf, dass ein Großteil der Heimarbeiterfamilien nicht die Möglichkeit besaß, auf Vorurteile hinsichtlich einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung Rücksicht zu nehmen.[643] Des Weiteren vertraten Duden und Hausen die

[635] ECG schrieb in ihren Briefen sehr liebevoll über Hearn und brachte ihre großen Taten hervor. (vgl. dazu die hohe Stellung von Dixon in *North and South*; *„‘Is Dixon to go with us?’ asked Mr. Hale, in a kind of helpless dismay. ‘Oh, yes!’ siad Margaret. ‘Dixon quite intends it, and I don’t know what mama would do without her.’ ‘But we shall have to put up with a very different way of living, I am afraid. Everything is so much dearer in a town. I doubt if Dixon can make herself comfortable. To tell you the truth, Margaret, I sometimes feel as if that woman gave herself airs.’ ‘To be sure she does, papa,’ replied Margaret; ‘and if she has to put up with a different style of living, we shall have to put up with her airs, which will be worse. But she really loves us all, and would be miserable to leave us, I am sure-especially in this change; so, for mamma’s sake, and for the sake of her faithfulness, I do think she must go.’“* NS 57)

[636] Vgl. dazu C 117 bzw. MB 25

[637] Kidd 1999: 144

[638] Vgl. Kidd 199: 147

[639] Vgl. Purvis 1989: 34; Gemäß Zensus 1851 waren 234 340 Frauen in diesem Arbeitssektor beschäftigt.

[640] Purvis 1989: 32; 1911 arbeiteten in Großbritannien 69 Prozent aller allein stehenden Frauen, aber nur 9,6 Prozent der verheirateten (vgl. Honegger, Heintz 1981: 102).

[641] Vgl. Fuchs 2005: 124-130; Schwarzkopf 1991: 18; Weitere Arbeitsdienste, welche Frauen von zu Hause anbieten konnten, waren zum Beispiel Waschen, Kochen oder Vermietung. Erkennbar ist, dass der Zehnstundentag in den Fabriken tausende Frauen als Arbeitskräfte in den Sektor von *sweated work* drängte – das Geld wurde weiterhin gebraucht (man musste es von nun an durch Stückarbeit erwirtschaften).

[642] Purvis 1989: 33

[643] Ebd.: 22

Ansicht, dass die konzentrierte Wahrnehmung auf einen männlichen Familienlohn den Wert von Frauenarbeit verringerte.[644] Frauenarbeit wurde zeitgleich *„anhand der allgemeinen Maßstäbe Lohn, Qualifikation und Anleitungsbefugnis gesellschaftlich diskriminiert.“*[645] Denn in der Arbeitswelt besaßen die Männer das Recht auf Lohnarbeit, wogegen die Frauen nur als Unterstützung der Familie anerkannt wurden. Verheiratete Frauen, die aufgrund von finanziellen Notlagen einer besser bezahlten Fabrikarbeit nachgingen, wurden zwar nicht gerne gesehen; nichtsdestoweniger toleriert. Das Fabrikmädchen, gewissermaßen die ledige und unmoralische Frau, wurde indessen als Gefahr für die natürliche Ordnung angesehen.[646] Anhand der Verzeichnisse der FabrikarbeiterInnen war im Durchschnitt (nur) jede sechste Fabrikarbeiterin verheiratet – um ihr Zuhause und ihre Familie nicht zu verlassen, fand ein Teil von verheirateten Müttern als *sweat worker* Arbeit. Nach 1850 sind in der Textil- und Bekleidungsindustrie erneut Anstiege an Arbeiterinnen zu verzeichnnen.

In diesem Abschnitt lag der Fokus auf den großen (weiblichen) Arbeitsfeldern. Frauen, ob nun erwerbstätig oder nicht, verbrachten jedoch täglich viele Stunden mit häuslichen Tätigkeiten. Rachel G. Fuchs bietet in ihrem Werk *Gender and poverty in nineteenth-century Europe* ein Bild von alltäglichen *experiences*:

> *„They started their days early, often at 5:30 in the morning with fetching the water and possibly the fuel (wood or coal chips), then prepared the fire and coffee – if they had a place to make a fire or could afford coffee. Most workers' residences did not have indoor plumbing until the end of the century so women and children had to line up for water at a communal spigot and carry the buckets back home. Women also did the daily shopping and the cooking. As in rural households, the main meal usually consisted of a soup cooked in a pot in the fireplace. Coal- or wood-burning soves were a luxury for some working families. Women might sew while the potatoes boiled. In the midst of the household drudgery, a mother took care of her children, and maybe also the children of one of her relatives who had to go out to work. Women ended their day later than other family members, working by candlelight to do the family mending or some needlework for wages.“*[647]

[644] Vgl. Duden, Hausen 1979: 16
[645] Ebd.
[646] Vgl. Purvis 1989: 13
[647] Fuchs 2005: 117

5.1.8.2 FRAUEN UND IHRE SOZIALARBEITEN

„'Where do you live? […]''We put up at 9 Frances Street, second turn to th' left at after yo've past th' Goulden Dragon. […] Whatten yo' asking for?' Margaret was surprised at this last question, for at Helstone it would have been an understood thing, after inquiries she had made, that she intended to come and call upon any poor neighbour whose name and habitation she had asked for. 'I thought-I meant to come and see you.'" (NS 83f)

Das aus *North and South* stammende Zitat ist ein Auszug aus Gaskells Beschreibung des Erstkontakts zwischen Protagonistin Margaret Hale und Fabrikmädchen Bessy Higgins. Margaret und ihre Eltern, welche durch die Amtsniederlegung ihres Vaters als Pfarrer und den gemeinsamen Umzug nach Manchester weniger Geld zur Verfügung haben, helfen einer Gruppe von ArbeiterInnen. Im 19. Jahrhundert engagierten sich vor allem Frauen der Mittelschicht karitativ, die englische Literatur verwendet dafür den Begriff *„philanthropist"*.[648]

Frank Prochaska beschrieb Philanthropie des 19. Jahrhunderts als *„the leisured women's most obivious outlet for self-expression".*[649] Ein Großteil von Wohltätigkeitsarbeiten kam Kindern und Frauen der untersten Arbeiterklasse zugute; Kinderfürsorge, Schulbildung[650] und Verbesserungen in den Bereichen Gesundheit und Hygiene waren vier bedeutende zu reformierende Bereiche. Lynn Abrams wies in ihrem Artikel *Ideals of Womanhood in Victorian Britain* auf ein ambivalentes Verhalten von Frauen der Mittelschicht hin, wenn sich arbeitende Mütter von ihnen Predigten über Reinheit im eigenen Zuhause anhören mussten, sie selbst aber Haushaltsaufgaben ihrem Personal übertrugen.[651] Der englische Historiker Alan Kidd stellte in *State, Society and the Poor in nineteenth-century England* die Frage *Warum Männer und Frauen wohltätig waren und Kommitees etc. gründeten?* und beantwortete sie mit einem Verweis auf Nächstenliebe und Eigeninteresse.[652] Gaskell war selbst eine

[648] Siehe http://www.bbc.co.uk/history/trail/victorian_britain/women_home/ideals:womanhood_01.shtml [06092007]
[649] Prochaska 1980: 5; Strachey (1978: 77) legt Wohltätigkeitsarbeiten als *„duty of the rich"* dar.
[650] In Cranford (C 134) berichtet ECG über eine Gründung eines Wohltätigkeitsvereins für Arme. Näheres zum Schultyp *Sunday School* siehe: Sanderson 1995, Laqueur 1976; Neben der Bibellehre wurden die SchülerInnen im Schreiben, Lesen und Rechnen unterrichtet. Laut Laqueur besuchten 1851 2,6 Millionen SchülerInnen *Sunday Schools* (1901 waren es 5,95 Mio.). Als Begründer der *Sunday School* gilt Robert Raikes (1735 – 1811). Als Sozialreformer initierte Raikes 1780 die *(Raike's) Sunday School movement.*
[651] Siehe <http://www.bbc.co.uk/history/trail/victorian_britain/women_home/ideals:womanhood_01.shtml [06092007] „*They could lecture working-class women on cleanliness in homes resembling slums, while they relied on servants to keep their own homes up to the required standard."*
[652] Vgl. Kidd 1999: 68

Schriftstellerin, welche mit ihren Erzählungen bei den LeserInnen Mitgefühl erwecken wollte. Kidd erklärte, wie wichtig es für die Frauen der Mittel- und Oberschicht war, wohltätig zu sein, um in ihren Kreisen ihren gesellschaftlichen Platz zu finden.[653]

Frauen der Mittelschicht, welche den Großteil ihres gesamten Lebens in ihrem Zuhause verhaftet waren, hatten durch karitative Arbeiten die Möglichkeit, die private Sphäre zu verlassen. Mit der Verbreitung von *Sunday Schools* fanden die jungen Frauen einen Ort, an dem sie ihr Gelerntes anderen beibringen konnten.[654] Frauen waren durch Charaktereigenschaften wie höhere Sensibilität und Einfühlungsvermögen prädestiniert für Wohlfahrtsarbeiten. Entsprechend der Gesetzeslage des *New Poor Law* benötigte vor allem der verarmte Teil der englischen Bevölkerung Hilfestellungen aus den eigenen Reihen.[655] *„The social networks which arose within the poorer neighbourhoods were based on a common need for sharing and support.“*[656] Ein Großteil der Arbeiterklasse war sich ihrer Arbeitsstellen nicht sicher und mit dieser Unsicherheit war man auf die Liebe und Unterstützung von Nachbarschaft und Verwandtschaft angewiesen.[657] Gaskells Beschreibungen bzgl. Nachbarschafts- und Freundschaftshilfe zeigt somit eine Verbindung zur historischen Lage.[658]

[653] Vgl. ebd: 69
[654] Strachey (1978: 77ff) bringt das Beispiel, dass Louisa Twining und Mary Carpenter in den Slums von Bristol im Jahr 1846 eine *Ragged School* gründeten. Die Autorin spricht hierbei von zwei Exemplaren von *„to do good to the poor“*.
[655] Vgl. Kidd 1999: 70; Vgl. Thompson 1987 (Bd. 1): 447ff
[656] Ebd.: 153
[657] Ebd.: 152
[658] Vgl. Schwarzkopf 1991: 33; C 153

5.2 DER ENGEL DES HAUSES.

DAS BÜRGERLICHE FRAUENIDEAL DER VIKTORIANISCHEN ZEIT

„[…] my wife – the mistress of my home – poor little Molly's mother and protector;" (WD 124)

Diese Worte stammen von Mr. Gibson aus *Wives and Daughters*, der nach 12-jähriger Witwerschaft, insbesonders wegen der Erziehung seiner nun 16-jährigen Tochter, erneut heiratet. Dem Zitat zufolge zieht die Rolle der Ehefrau weitere Aufgaben mit sich: (1) Herrin über den Haushalt, (2) Mutterschaft und (3) Beschützerin. Und gerade diese Rollen lassen sich im viktorianischen Zeitalter im bürgerlichen Frauenideal, dem *Angel in the House*[659], wiederfinden. *„The Victorian middle-class ideal of womanhood is one that is well documented – the 'angel in the house', the 'relative creature' who maintained the home as a haven, is familiar from novels, manuals and even government reports."*[660]

Die Frau als Engel hat ihren Ursprung in der Literatur. Coventry Patmore verfasste im Jahr 1854 das gleichnamige Gedicht und beschreibt darin zwei Lebensstadien: den Prozess der Werbung und die anschließende Heirat. Seine Frau Emily Andrew Patmore war sein Vorbild für die Figur der Honoria Churchill – das Gedicht verweist zum einen auf die Idealisierung von Weiblichkeit und zum anderen auf die Ideologie der getrennten Lebenswelten.[661] Verkürzt kann dieses Frauenideal mit dem Rollentrio (Ehefrau-Hausfrau-Mutter) umschrieben werden. Im Dichotomieansatz *good/bad* nimmt die Frauengruppe, die dem Ideal *Engel des Hauses* entspricht, die Beifügung *good* in Beschlag.

Die Bedeutung der Frau als häuslicher Engel bestätigt sich mit dem nächsten Zitat, worin Thomas Gisbornes Ansicht bzgl. Aufgaben für Frauen dargelegt wird. *„The woman, after all, was private property. Gisborne saw the duties of the woman as threefold: first, to look after husband, parents, children, relatives and friends; second, to set a good example to men and improve manners by that example; third, to care for children."*[662]

[659] Vgl. Christ 1977: 146-162
[660] Shoemaker, Vincent 1998: 181
[661] Vgl. Hellerstein 1982: 134
[662] Shoemaker, Vincent 1998: 192

The Angel in the House steht als Symbol für Stabilität; eine bedeutende Notwendigkeit in einer sich rasch verändernden Zeit, wie dem langen 19. Jahrhundert.[663] Und auch Joan Perkin umschrieb die Frau dieses Typs als *„ivy-like wife who was also a doting and self-abnegating mother, clinging to her husband on whom she was totally dependent.“*[664]

Die Familie und im größeren Ausmaß der gesamte Haushalt stellen sich als Orte des Lernens dar. Kinder erlernen damals wie auch heute soziale Werte und Normen durch Erziehung und Beobachtung. Für Jean Jacques Rousseau zeigte sich die Familie als soziale Institution, basierend auf der Ordnung der Natur und der Positionsvergabe von Herrschaft und Unterordnung zwischen den Geschlechtern. *„Rulers were those whose 'natural' characteristics fitted them for the task.“*[665] Und in viktorianischer Zeit wurde *„ruler“* durch das männliche Geschlecht ersetzt. In den Familien zeigten sich Ordnungssysteme wie Alter vor Jugend und Mann vor Frau.[666] Sigmund Freud und Rousseau sprachen sich für die Unterordnung der Frau aus und begründeten dies durch die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Jenes Gedankengut findet man in den Geschlechtscharakteren des 19. Jahrhunderts wieder. Männer wurden als aktiv und aggressiv beschrieben, Frauen waren hingegen passiv und defensiv.[667]

Die Mutter fungierte als Schablone des weiblichen Geschlechts und der Vater zeigte sich als Variable von Männlichkeit. Interaktionen aus dem privaten Umfeld wurden zu Richtlinien in der äußeren Welt. Wollstonecraft bestätigte jene Erziehungsgrundlage mit folgender Aussage, *[m]en and women must be educated, in a great degree, by the opinions and manners of the society they live in. In every age there has been a stream of popular opinion that has carried all before it, and given a family character, as it were, to the country.“*[668]

Die Rollenverteilungen zwischen Vater und Mutter und Geschwistern erzeugten Bilder, die mit der Zeit verinnerlicht wurden und als Bestandteile sowie Ausgangspunkte zur Identitätsfindung dienten. Viele der viktorianischen Eltern gaben durch ihr Verhalten und ihre Taten im Alltag unbewusst die Ideologievorstellungen eines Zwei-Geschlechter-Systems an die nächste Generation weiter.

[663] Vgl. Hellerstein 1982: 118
[664] Vgl. Perkin 1993: 86; Hellerstein (1982: 122) bringt die Frau einerseits als selbstloses, abhängiges Geschöpf vor, das den Ehemann zufriedenstellt, ihn fasziniert und sich ihm hingibt, und andererseits als Beauftragte der Kindererziehung und Haushaltsführung.
[665] Vgl. Pateman 1989: 18
[666] Ebd.: 20
[667] Ebd.: 21
[668] Wollstonecraft 1996: 20

Durch die Sekundärliteratur über das Frauenbild *The Angel in the House* offenbart sich, dass es sich hierbei um ein Ideal handelt und die Metapher der Frau als Engel die moralischen Werte und Regeln der Zeit verinnerlicht. Die Arbeiterklasse, welche drei Viertel der englischen Bevölkerung in sich aufnahm, musste Abstriche von jenem bürgerlichen Ideal machen.[669] Die englische Kunsthistorikerin Lynda Nead schrieb diesbezüglich von einer Art Blendung hinsichtlich des Gedankens *„of a 'woman's mission'"*.[670] Nichtsdestotrotz gab es Frauen, die den Phantasien von John Ruskin, Coventry Patmore und Co. entsprachen, aber selbst diese unterschieden sich vom Bild der *„seriously […] didactic medicine"*.[671]

[669] Siehe http://www.bbc.co.uk/history/trail/victorian_britain/women_out/urban_life_01.shtml [06092007]
[670] Ebd.
[671] Vickery 1993: 391

5.2.1 DIE WEIBLICHE DREIFALTIGKEIT: EHEFRAU-MUTTER-HAUSFRAU[672]

„You must reverence your husband, and conform to his opinion in all things. Look up to him as your head, and do nothing without consulting him. […] Keep strict accounts; and remember your station in life. […].'"
(WD 606, ch. 57)

Die Aufforderungen – verehre deinen Ehemann, teile seine Meinung, betrachte ihn als deinen Kopf und somit dein Gehirn – lassen sich in viktorianischen Benimmbüchern[673] wiederfinden, doch stammt diese Passage aus Gaskells Roman *Wives and Daughters*. Die aristokratische Figur Lady Cumnor gibt der frisch verheirateten Cynthia diese Ratschläge und verweist auf die damaligen Anforderungen an eine viktorianische Ehefrau. Das weibliche Geschlecht wird folglich in der Rolle der Ehefrau zur Diskussion gebracht.

Für das 19. Jahrhundert setzte sich das Konzept der Frau als Gefährtin des Ehemannes durch. Es festigte sich somit die Annahme, dass eine verheiratete Frau zum Wohle ihres Mannes agieren sollte. Die besondere Bedeutung der Familie wurde durch das bürgerliche Frauenideal verstärkt. Die Rolle der Ehefrau und Mutter wurde als *„every woman's destiny"* beschrieben.[674] Ihre Verpflichtung der Familie gegenüber schränkte das Umfeld der Frau auf ihr Zuhause ein. Die Aufgaben darin hielten sie gewissermaßen davon ab, ihre Familie zu verlassen, um sich abseits eines Lebens als Mutter und Ehefrau selbst zu finden. Die Berufstätigkeit, welche Frauen und Männer in die öffentliche Sphäre brachte, wurde somit als Gefahr gedeutet.[675]

Gaskells Beschreibungen engelsgleicher Charaktere beziehen sich im Allgemeinen auf das bürgerliche Frauenideal. Beispielsweise wird Edith (aus *North and South*) durch das Frauentrio Ehefrau-Mutter-Hausfrau vorgestellt. Ihr gegenüber steht ihre gleichaltrige Cousine Margaret Hale, welche vor Intelligenz und Mut nur so strotzt. Als Leserin setzt man zu einem Vergleich an und stellt fest, dass die Rolle der Ehefrau-Mutter-Hausfrau von einem Hauch Oberflächlichkeit umgeben ist. Edith heiratet jung, wird die Frau von Captain Lennox

[672] Das Wort „Hausfrau" bedeutet hier nicht ausnahmslos, dass die Frau ohne Dienstpersonal die Haushaltsführung übernimmt. In diesem Begriff wird die Rolle der Hausherrin (gegebenfalls über ihr Dienstpersonal) aufgenommen.
[673] Vgl. Shoemaker 1998: 36 *„Conduct books are only one, though perhaps the most obvious, genre of print in which ideas about gender were communicated in this period. [T]he novel has even been called the fictional version of the conduct books."*
[674] Bythell 1993: 32
[675] Ebd.

und Mutter eines Sohnes. Die Figur der Edith ist genau das, was sich einerseits die viktorianische Gesellschaft von einer Frau wünscht und andererseits Margaret nicht ist. Margaret ist eine hilfsbereite, junge, religiöse Frau, welche mehr vom Leben fordert als nur Mutter und Ehefrau zu sein. Ein weiterer Aspekt, der sich mit Edith offenbart, ist, dass Frauen als Ehefrau-Mutter zwar agieren, aber meistens nicht für sich selbst, sondern für jemand anders.

Ediths Charakter lässt im Vergleich zu Margaret Schwächen des bürgerlichen Frauenideals erkennen. An oberster Stelle zeigt sich die Abhängigkeit der Frau von ihrem Ehemann. Ihre Abhängigkeit äußert sich finanziell wie auch rechtlich; die wahre Größe einer verheirateten Frau wird bei gerichtlichen Auseinandersetzungen deutlich.[676] Das Frauenbild stützte sich sozusagen auf folgenden Leitsatz, *„Ich handle entsprechend sozialen Erwartungen."*

Und was erwartete die viktorianische Gesellschaft, insbesondere der künftige Ehemann, von seiner Frau? Die Antwort darauf lautete: Unterwürfigkeit gegenüber dem Ehemann und der Familie. *„She was in a humour to enjoy showing her lover how well she could behave as a soldier's wife."* (NS 12) – mit diesen Worten umschrieb Elizabeth Gaskell ihre Figur der Edith. Gaskell ist sich der Überlegenheit des Mannes bewusst, nichtsdestoweniger konnte sie in ihrer Ehe eine „freie" Frau sein, da ihr Ehemann sie einerseits vielseitig unterstützte und andererseits den Freiraum für ihre eigene Persönlichkeitsentfaltung gewährte.

In *Wives and Daughters* werden dem Leser/der Leserin gleich zwei häusliche Engelsfrauen präsentiert. Den Anfang macht Mrs. Hamley. Gaskell stellt sie in Verbindung mit ihrem Ehemann vor und reduziert somit erneut ihre Person auf ihre Stellung als Ehefrau-Mutter-Hausfrau. Trotz der Erwähnung einer Liebesheirat wird auf die Opferbereitschaft der Frau hingewiesen. *„He had married a delicate fine London lady; […] Yet they were very happy, though possibly Mrs Hamley would not have sunk into the condition of a chronic invalid, if her husband had cared a little more for her various tastes, or allowed her the companionship of those who did. […] He loved his wife all the more dearly for her sacrifices for him, but, deprived of all her strong interests, she sank into ill-health; nothing definite; only she never was well. Perhaps if she had had a daughter it would have been better for her; but her two children were boys, and their father, anxious to give them the advantages of which he himself had suffered the deprivation, sent the lads very early to a preparatory school."* (WD 42f, ch. 4)

Die Heirat zeigt sich insbesondere für die Frau des 19. Jahrhunderts als bedeutende Zäsur. Mit der Eheschließung begann ihr Leben als Ehefrau mit entsprechenden Aufgaben. Bis zu den

[676] Siehe Abschnitt 5.1.5

unselbstständigen Lohnarbeiterfamilien wurde die Verantwortung der Haushaltführung auf die Ehefrau übertragen.

In *Cranford* lernt die Leserschaft Mrs. Jenkyns kennen, die als Mutter und Ehefrau ihrem Ehemann und ihren Kindern beisteht. Nachdem ihr Sohn das Familienhaus unerwartet verlässt, machen sich beide Elternteile große Sorgen um ihn, doch ist es die Mutter, die nach ihrem Sohn Peter sucht und gleichzeitig ihren Mann seelisch unterstützt. Die Suche bleibt erfolglos und so widmet sie sich den Bedürfnissen ihres Ehemannes. *„My father saw no conscious look in his wife's hot, dreary eyes, and he missed the sympathy that she had always been ready to give him – strong man as he was, and at the dumb despair in her face, his tears began to flow. But when she saw this, a gentle sorrow came over her countenance, and she said, 'Dearest John! don't cry; come with me, and we'll find him,' almost as cheerfully as if she knew where he was. And she took my father's great hand in her little soft one, and led him along, the tears dropping, as he walked on that same unceasing, weary walk, from room to room, through house and garden."* (C 152, ch. 6)

In der nächsten Szene wird auf die Rolle der Ehefrau innerhalb des Haushalts hingewiesen. Es ist schwierig, im 19. Jahrhundert die Position der Hausherrin zu bestimmen, denn schließlich bleibt der Mann weiterhin der Patriarch und somit das Familienoberhaupt. Elizabeth Gaskell beschreibt jene Sachlage wie folgt:

> *„When he was there, a sort of constant terror of displeasing him made her voice sharp and nervous; the children knew that many a thing passed over by their mother when their father was away, was sure to be noticed by her when he was present; and notices, too, in a cross and querulous manner, for she was so much afraid of the blame which on any occasion of their misbehaviour fell upon her. And yet she looked up to her husband with a reverence, and regard, and a faithfulness of love, which his decision of character was likely to produce on a weak and anxious mind. He was a rest and a support to her, on whom she cast all her responsibilities; she was an obedient, unremonstration wife to him; no stronger affection had ever brought her duty to him into conflict wth any desire of her heart. She loved her children dearly, though they all perplexed her very frequently."* (R 231f)

Es wird erneut auf die Abhängigkeit der Frau vom Mann aufmerksam gemacht, und die Stelle *„she was so much afraid of the blame which on any occasion of their misbehaviour fell upon her*" legt die Bürde der Frauen dar. Sie mussten doch für ihre Familien die *„guardians of order and morality"* mimen.[677]

Gaskell bildete mit ihren Figuren, so auch mit Mrs. Bradshaw, bestimmte Frauenbilder und Auffassungen der damaligen Zeit ab. Passagen wie *„[h]e was a rest and a support to her"* führen zu der Frage, was Gaskell und ihre Mitmenschen darunter verstanden. Man findet dazu nur

[677] Vgl. Pateman 1989: 21

wenige Seiten zuvor folgende Aussage von Mr. Bradshaw: *„ 'Your mother is in the habit of repeating accurately to me what takes place in my absence; besides which, the whole speech is not one of hers; she has not altered a word in the repetition, I am convinced. I have trained her to habits of accuracy very unusual in a woman.'"* (R 222) Die Frau wird als Hilfskraft des Ehemannes vorgestellt und Gaskell spricht darüber hinaus noch *„I have trained her to habits of accuracy"*. Einmal abgesehen, dass *accuracy*, sprich Genauigkeit, nicht als weibliche Charaktereigenschaft zählt, wird der Mann zum Lehrer der Frau, welcher der Frau notwendige Eigenschaften beibringt.

Tilly und Scott teilten die Ansicht, dass die Frau des 19. Jahrhunderts ihre Macht in der Familie besaß und dass diese Stellung aufgrund des hohen Bedeutungsgrades der Familie hohes Ansehen mit sich brachte.[678] Weiblichkeit und Männlichkeit wurden neu definiert; vor allem die Frauenfrage wurde nach 1860 (lautstark) diskutiert. In diesem Sinne schaffte es unter anderem die Frauenbewegung, die Tätigkeitsfelder für Frauen auszuweiten.

Elizabeth Gaskell griff in einem ihrer Briefe an ihre Freundin, die Künstlerin Eliza Fox, im Jahr 1850 das Thema der weiblichen Doppelbelastung – Familie und Beruf – auf.[679] Gaskell sprach von einer Koexistenz eines häuslichen und künstlerischen „Lebens". Die Macht der Kunst präsentiert sich in ihrer theatralischen Beschreibung, wenn es heißt *„refuge of the hidden world of Art to shelter themselves in when too much pressed upon by daily small Lilliputian arrows peddling cares".*

Und auch der Vergleich ihrer Person mit einem Vogel aus dem Jahr 1838 befasst sich indirekt mit den sozialen Grenzen des weiblichen Geschlechts. *„But as I happen to be a woman instead of a bird, as I have ties at home and duties to perform, and as, moreover, I have no wings like a dove to fly away, but if I travel I must go by coach and 'remember the coachman,' why I must stay at home and content myself with recalling the happy scenes which your books bring up before me."*[680] Wenn dieser Auszug auch im Zusammenhang von Gaskells Sehnsucht nach einer ländlichen Umgebung zu deuten ist, wird die Verantwortung der Frau (mit den Rollen Mutter-Ehefrau-Hausfrau) ersichtlich und der Anschein entsteht, als schränke die häusliche Verpflichtung einer Frau die weibliche Selbstfindung – die Frau als Individuum – ein.

[678] Vgl. Tilly, Scott 1978: 112f
[679] Siehe Zitat auf S. 71 (FN 247)
[680] Chapple, Pollard 1966: 14 (Brief 8 an William und Mary Howitt vom Mai 1838); Wiederholung von S. 96 (FN 367)

5.2.2 MUTTER. BESCHÜTZERIN DER FAMILIE

„My heart ached for the' little thing. It caught wi' its wee mouth at our coat sleeves and at our mouths, when we tried t' comfort it by talking to it. Poor little wench! it wanted its mammy, as were lying cold in the' grave. 'Well', says I, 'it'll be clemmed to death, if it lets out its supper as it did its dinner. Let's get some woman to feed it; it comes natural to women to do for babbies.'" (MB 95)

Der Mutterrolle wird in Literatur und Geschichte eine große Bedeutung zugemessen. Es zeigt sich eine natürliche Verbindung zwischen der Frau (im besten Fall die eigene biologische Mutter) und dem Kind. Die durchschnittliche Lebenserwartung um 1850 lag bei 41,8 Jahren.[681] Dadurch verbrachte ein Großteil der Frauen mehr als die Hälfte ihres Lebens schwanger oder um ihre Kinder besorgt.[682] *„Frauen identifizierte man mit ihrer Sexualität, mit ihrem Körper, Männer mit ihrem Geist und ihrer Leistungskraft. Die Gebärmutter war die Chiffre für die biologische, emotionale und moralische Existenz der Frau. […] Der Uterus markierte den Ort der Frau in der Gesellschaft – als Mutter. Der medizinische Diskurs kam zu denselben Schlüssen wie der politische."*[683]

Anita Wilson deutete Gaskells Worte bzgl. Mutterschaft *„the period when she will be fulfilling one of her greatest & highest duties, those of a mother"* als Darlegung eines viktorianischen Klischees; Gaskell selbst, so Wilson *„perceived motherhood as one dimension, not the only function, of a woman's life."*[684]

Die Idealisierung der Mutterschaft im 19. Jahrhundert brachte Mutter und Kind näher zueinander, auch wenn die steigende Erwerbstätigkeit außer Haus Einschnitte diesbezüglich mit sich brachte. Muttersein, die höchste Leistung einer viktorianischen Frau, wurde als Full-Time-Job betrachtet und als Berufsfeld der Frau musste auch dieses erlernt werden.[685] Eine Folge dieser Auffassung ist die Festlegung von guten und schlechten Müttern und der richtigen und falschen Kindererziehung.

[681] Vgl. Hellerstein 1982: 452f; Im Zeitraum von 1891 bis 1900 steigerte sich die durchschnittliche Lebenserwartung um sechs Jahre (sprich auf 47,8 Jahre). 1850 waren 4,6 Prozent der englischen Bevölkerung über 65 Jahre. Johansson (1977: 166) unterteilt in Männer (39,9 J.) und Frauen (41,8 J.).
[682] Vgl. Reiterer 2010: 73
[683] Aries, Duby 1999: 47, Zimmermann (2011: 386) zitiert Hausen, wenn sie schreibt, dass der *„Geschlechtscharakter […] als eine Kombination von Biologie und Bestimmung aus der Natur abgeleitet und zugleich als Wesensmerkmal in das Innere der Menschen verlegt"* wird.
[684] Chapple, Wilson 1996: 28
[685] Siehe http://www.bbc.co.uk/history/trail/victorian_britain/women_home/ideals:womanhood_01.shtml [06092007]; Die Natürlichkeit des Frauenberufs „Mutter" verliert im 18. Jahrhundert an Bedeutung; hingegen entstehen Bücher, welche nicht nur die Kindererziehung zum Thema haben, sondern auch das Muttersein.

Elizabeth Gaskells Mutter starb als sie 13 Monate alt war, und so kam es, dass Elizabeth bei ihrer Tante aufwuchs. Die Angst, früh zu sterben und ihre eigenen Kinder nicht aufwachsen zu sehen, war für sie dementsprechend sehr groß. Zeugnis dafür ist das *Diary*, welches sie nach der Geburt ihrer ersten Tochter Marianne zu schreiben begann. Anhand dieses Tagebuches sollte ihre Tochter bei ihrem Ableben über Elizabeth und ihre Liebe für sie Bescheid wissen.[686] Ihre eigenen Erfahrungen und die hohe Sterblichkeitsrate bei Säuglingen und Müttern sind Gründe, warum Gaskell gerade der Mutterrolle so große Bedeutung innerhalb ihrer Werke zukommen ließ. Muttersein reduziert Mrs. Gaskell jedoch nicht auf den biologischen Sachverhalt. Bei Gaskell konnten Verwandte, Freunde/Freundinnen, NachbarInnen, aber auch Dienstpersonal diese Rolle übernehmen.

Mit der Aufklärung und Jean Jacques Rousseaus *Émile* (1762) begann ein Zeitalter, in dem Kindererziehung und das „richtige" Verhalten der Eltern gegenüber ihren Kindern öffentlich debattiert wurden. So auch im Hause von Familie Gaskell, in dem Albertine Necker de Saussures *L'Education progressive* (1828 bis 1832) und Andrew Combes *Principle of Physiology Applied to the Preservation of Health, and to the Improvement of Physical and Mental Education* (1834) als Ratschlagewerke für Kindererziehung herangezogen wurden.[687] *„According to psychoanalytic theory, personality is a result of a boy's or girl's social-relational experiences from earliest infancy. Personality development is not the result of conscious parental intention. The nature and quality of the social relationships that the child experiences are appropriated, internalized, and organized by her/him and come to constitute her/his personality."*[688]

Zwei Frauencharaktere in *Wives and Daughters* zeigen sich in Gestalt des bürgerlichen Frauenideals: Mrs. Hamley und Aimee Hamley. In der folgenden Szene bringt Elizabeth Gaskell die Bedeutung der Mutter für das Funktionieren der Familie zum Vorschein. *„Quiet and passive as Mrs Hamley had always been in appearance, she was the ruling spirit of the house as long as she lived. The directions to the servants, […]. Her children always knew where to find her; and to find her, was to find love and sympathy. Her husband, who was often restless and angry from one cause or another, always came to her to be smoothed down and put right. He was conscious of her pleasant influence over him, and became at peace with himself when in her presence; just as a child is at ease when with some one who is both firm and gentle. But the keystone of the family arch was gone, and the stones of which it was composed began to fall apart."* (WD 247, ch. 22)

[686] Siehe Chapple, Wilson 1996: 9-75
[687] Ebd.: 11ff
[688] Chodorow 1974: 45

Gaskells Weltbild kann auf das vorangestellte Zitat stützend als typisch viktorianisch umschrieben werden; sie illustriert literarisch sehr eindrucksvoll das bürgerliche Frauenideal – die private Frau im Kreise ihrer Familie. Der Schluss dieser Passage lässt die Schlussfolgerung zu, dass mit dem Tod der Frau der *keystone* *(„the ruling spirit of the house")* der Familie abhanden kommt und somit die Institution Familie zu Fall kommt. Zusätzlich zeigt sich die ruhige und passive Mrs. Hamley als: (1) Herrin der DienstbotInnen, (2) Person, welche ihren Kindern Liebe und Sympathie übermittelt, und (3) ruhende Kraft für ihren Ehemann.

Beispiele für eine innige Mutter-Kind-Beziehung vor allem auf eine weibliche Natürlichkeit der Mutterliebe bezugnehmend sind in Gaskells Romanen mehrfach zu entdecken. So auch in *Ruth*, in dem die Protagonistin nach der Geburt ihres Sohnes Leonard zu allererst als Mutter dem Leser/der Leserin präsentiert wird. *„It changed her from the woman into the mother-the stern guardian of her child."* (R 273) Elizabeth Gaskell spricht hier eindeutig von einem Wandel, welcher aus einer Frau eine Mutter macht, und von diesem Zeitpunkt an lebt und arbeitet die Frau/Mutter zum Wohle des Kindes. Gleichzeitig bringt Mrs. Gaskell in *Wives and Daughters* und *Ruth* die Verantwortung der Eltern gegenüber ihren Kindern vor. *„A woman is never tired with carrying her own child."* (WD 571, ch. 53) *„'She has incurred a responsibility-that we both acknowledge. She is about to become a mother, and have the direction and guidance of a little tender life. I fancy such as responsibility must be serious and solemn enough, without making it into a heavy and oppressive burden, so that human nature recoils from bearing it. […]'"* (R 120)

Vater, Mutter, Kind werden als liebende Einheit präsentiert. Wenn auch im Fall vom Opium abhängigen John Barton Gewalt gegenüber der eigenen Tochter dargelegt wird, bringt Elizabeth Gaskell dies als Folge seiner misslichen Lage dar.

Ein Charakter fällt jedoch aus der Gruppe der natürlichen Mutterliebe heraus, Mrs. Clare Gibson aus *Wives and Daughters*. Gaskell stellt mit dieser Figur eine Frau vor, der die natürliche Liebe zu ihrem Kind fehlt. Dieses Verhalten ist an mehreren Stellen zu erkennen. Den Anfang macht die geographische Distanz zwischen der arbeitenden Mutter und der in Frankreich zur Schule gehenden Tochter. Fortgeführt wird dies im Konkurrenzverhalten der Mutter gegenüber ihrer eigenen Tochter und schlussendlich fehlt die soziale Beziehung zwischen den beiden beinahe gänzlich. Mit Mrs. Kirkpatrick und ihrem Wunsch, einen Sohn zu bekommen, verweist Gaskell auf aristokratische Familien, welche um ihren sozialen

Stellenwert besorgt waren, denn schließlich konnte nur ein Sohn den Titel der Familie erben und den Platz im House of Lords einnehmen.[689]

Die Väter in *Mary Barton, Ruth* und *Wives and Daughters* werden als Beschützer ihrer Töchter vorgestellt. Für Mr. Bradshaw heißt das, dass er als strenger Vater und Patriarch in Erscheinung tritt, der seine Aufmerksamkeit auf das Verhalten seiner Töchter, allen voran seiner rebellischen Tochter Jemima, legt. Das Vater-Tochter-Verhältnis bringt die Bedeutung des Bewahrens gesellschaftlicher Moralvorstellungen vor, wogegen das Vater-Sohn-Verhältnis von *North and South* und *Wives and Daughters* mit einem psychischen Druck für die Söhne auftritt. Osborne Hamley, ältester Sohn von Squire und Mrs. Hamley, erfährt große Verachtung von seinem Vater, als er die Anforderungen einer erfolgreichen Ausbildung nicht erfüllt.

Zusätzlich zeigt sich mit dem Anstieg der Sozialklasse eine steigende Distanz zwischen den Eltern und den Kindern. Die Arbeiterfamilien in *Mary Barton* und in *North and South* werden als liebende Gemeinschaften vorgestellt und Elizabeth Gaskell bringt mit einem John Barton oder Nicholas Higgins die Liebe zu seinen Kindern dar. In den Mittelschichtshaushalten in *Cranford* und *Ruth* wird hingegen das Einhalten des Sittenkodexes an erster Stelle ihrer Beziehungsverhältnisse gestellt. Der Roman *Ruth* verweist auf zwei Familienbilder: Auf der einen Seite zeigt sich die allein erziehende unverheiratete Frau, welche mit Unterstützung ihrer Freunde und Freundinnen ihren Sohn großzieht, und auf der anderen Seite befindet sich Familie Bradshaw. Abgesehen von der Mutter zeigt sich eine Kühle zwischen den Familienmitgliedern, eine Distanz, die vor allem auf ein striktes Bild der perfekten Frau, des perfekten Mannes, zurückzuführen ist. Besonders beim Vergleich der Beziehung zwischen Ruth und Leonard werden die Unterschiede deutlicher, heißt es dort doch *„[i]ndeed, she did not think of herself at all, but of her boy, and what she must learn in order to teach him to be and to do as suited her hope and her prayer."* (R 187).[690]

Die Ehepaare in Gaskells Romanen stützen sich beinahe auswegslos auf Liebesheiraten und zusätzlich dazu wird die Liebe zwischen den Kindern und Eltern geschildert. Die Trennung der Wohn- und Arbeitswelt veränderte die Institution Familie so weit, dass die Mitglieder in

[689] Vgl. Perkin 1993: 6

[690] *„Her whole heart was in her boy. She often feared that she loved him too much-more than God Himself-yet she could not bear to pray to have her love for her child lessened. But she would kneel down by his little bed at night-at the deep, still midnight […]."* (R 209)

erster Linie emotional miteinander verbunden waren. Die Familie als Produktionseinheit wurde im Laufe des Jahrhunderts bedeutungsloser.[691]

Nach meinen Analysen zeigen sich zwei sich wiederholende Aspekte:

(1) die Konzentration und Bedeutung auf die Mutterrolle und
(2) der sich liebende, gemeinschaftliche Familienverband mit seinem Zentrum, der Mutter.

In jedem der fünf Romane verliert die Protagonistin am Beginn oder während der Geschichte ihre Mutter. Der Tod der Mutter wird als größter Verlust der gesamten Familie gesehen. So verliert John Barton nach dem Tod seiner Frau die Kraft weiterzuleben und seine pessimistische Lebensweise führt mit der ökonomisch schlechten Soziallage in den *Hungry Forties* zum körperlichen und seelischen Verfall, der in der Ermordung Harry Carsons gipfelt. In *Cranford* ist ebenfalls ein körperlicher Zerfall der Mutter zu erkennen, denn nachdem ihr Sohn das Zuhause verlässt, stirbt Mrs. Jenkyns. Der Tod der Mutter wird zum Wendepunkt der gesamten Familie, allen voran des Ehemannes. Im Fall von Familie Jenkyns bedeutet dies: (1) eine Abnahme der körperlichen Stärke des Mannes, (2) eine Rollenübernahme seitens der Töchter und (3) eine Vernetzung der Todesfälle der Mutter und des Vaters.
Die Familienkonstellation ändert sich mit dem Tod der Mutter. Je nachdem ob der Vater erneut heiratet, übernehmen vorhandene Kinder oder die zukünftige Ehefrau die Rolle der Hausherrin. Somit zeigt sich, dass die Mutterrolle nicht einzig von der Ehefrau übernommen werden konnte. In Gaskells Geschichten werden die neuen Hausherrinnen die Begleiterinnen der Familienoberhäupter. In *Mary Barton* zeigt sich Mary als größte Unterstützung für ihren Vater. Elizabeth Gaskell geht selbst so weit und legt das Schicksal von John Barton in die Hände seiner Tochter.[692] Die Frauen der Familien werden die Mittelpunkte eines harmonischen Zusammenlebens und an oberster Stelle befindet sich die Mutter.

Die Hauptaufgabe einer viktorianischen Tochter war die Unterstützung ihrer Eltern und dies zeigt auch Elizabeth Gaskell mit folgenden Beispielen. *„Then she heard the sobs of her father's grief; and quickly, quietly, stealing down the steps, she knelt by him, and kissed his hand. […] 'Oh, father, what can I do for you? Do tell me! I'll do anything.'"* (MB 22) Mary Barton verbirgt ihre Trauer, um sich ganz ihrem Vater zu widmen, und das Gleiche zeigt sich auch in *Cranford*, wenn Mrs. Jenkyns ihrem Ehemann seelisch beisteht.

[691] Vgl. Dietzen 1993: 50
[692] Mary Barton bekommt von ihrer Tante die Notiz überreicht, dass ihr Vater zum Mörder ausgewählt wurde.

Opferbereitschaft präsentiert sich in den Romanen häufig als weibliche Eigenschaft. Ein ähnlicher Fall zeigt sich in *Mary Barton* mit dem Charakter der Alice. Sie berichtet über das Leben ihrer Mutter, welche bis zu ihrem Tod ihre wahren Gefühle verheimlichte, um die Last der Familie zu schmälern. *„But, as I was saying, she did not cry though the tears was often in her eyes; and I seen her looking after me down the lane as long as I were in sight. With her hand shading her eyes - and that were the last look I ever had on her."* (MB 31) Frauen im 19. Jahrhundert werden in Krisensituationen als stark beschrieben (in Gaskells Romanen werden sie robuster als die Männer vorgestellt), dessen ungeachtet bekommen sie die Stellung des schwächeren Geschlechtes zugeteilt.

Mary Barton, aber auch *Wives and Daughters* sind Romane, die das Muttersein nicht auf die biologische Mutter reduzieren. Esther in *Mary Barton* sowie Mrs. Hamley in *Wives and Daughters* zeigen sich als Exemplare für die Kategorie „Ersatzmutter"; beide Figuren bringen ihre Liebe zu den Protagonistinnen zum Audruck und fungieren als ihre Beschützerinnen. Die mutterlose Molly lernt durch Mrs. Hamley Aufgaben einer Mutter kennen und Mollys Charaktereigenschaft der Fürsorglichkeit bestätigt sich im Anblick von Mrs. Hamley. Sie erfährt durch sie Wärme und Liebe und findet Bestätigung in sich selbst.

Wenn eine Person sich ein Verhalten aneignet, welches sie bei einer anderen Person (das Modell) beobachtet hat, spricht man vom Lernen am Modell.[693] Das Zusammenspiel von Vater und Mutter vermittelt die geschlechtsspezifische Rollenverteilung der damaligen Zeit. Dieses Schema der Weitergabe von Wert- und Normvorstellungen lässt sich ebenso in Gaskells Geschichten wiederfinden, wenn zum Beispiel die Figur der Mutter als Vorbild fungiert und die Tochter nach deren Tod ihre Aufgaben übernimmt. *„ 'Deborah said to me, the day of my mother's funeral, that if she had a hundred offers, she never would marry and leave my father. […] She was such a daughter to my father, as I think there never was before, or since. His eyes failed him, and she read book after book, and wrote, and copied, and was always at his service in any parish business. She could do many more things than my poor mother could; […]'"* (C 157)

An dieser Stelle ein Zitat aus *Ruth*, das das Stadium der Mutter über das der ledigen Frau stellt; die Mutterschaft legt sich somit als Neubeginn dar. *„For here was a new, pure, beautiful, innocent life, which she fondly imagized, in that early passion of maternal love, she could guard from every touch of corruption sin by ever watchful and most tender care. And her mother had thought the same, most probably; and thousands of others think the same, and pray to God to purify and cleanse their souls, that they may be fit guardians for their little children."* (R 161)

[693] Vgl. Hobmair 1996: 153ff

5.2.3 MUTTER-KIND-BEZIEHUNG

„‘[…] When all are hating him, he shall have his poor mother near him, to give him all the comfort, eyes, and looks, and tears, and a heart that is dead to all but him, can give; his poor old mother, who knows how free he is from sin-in the sight of man at least. […]’“ (MB 243)

Die Mutter ist es, die Liebe in sich trägt und an Mann und Kind verschenkt. Der Leser/die Leserin kann in Gaskells Romanen Beispiele finden, die die endlose Liebe zwischen Mutter und Kind bestätigen.

In der Psychoanalyse wird von einem starken Band zwischen beiden Parteien gesprochen. Die Mutterliebe zeigt sich als Symbolik für die Natürlichkeit der Mutter. Die folgende Szene stammt aus *Mary Barton* und zeigt Jane Wilson, die um ihre toten Zwillinge trauert. *„‘I believe my heart’s wishing him a’ this while, for I cannot, no, I cannot bring myself to let my two childer go in one day; I cannot help longing to keep him, and yet he sha’n’t suffer longer for me.“* (MB 70) Ihr Wunsch, dass ihr zweiter Sohn seinem Bruder nicht am gleichen Tag ins Jenseits folge, erfüllt sich nicht. Die Aufmerksamkeit von Jane und ihrer Schwägerin Alice richtet sich in jener schweren Stunde auf den trauernden Jem. *„The towm women were frightened, as women alsways are, on witnessing a man’s overpowering grief. They cried afresh in company. Mary’s heart melted within her as she witnessed Jem’s sorrow, and she stepped gently up to the corner where he stood, with his back turned to them, and putting her hand softly on his arm, said, ‘O, Jem, don’t give way so; I cannot bear to see you.’“* (MB 71) Mit Jane Wilson wird wie im Fall von Mrs. Jenkyns in *Cranford* oder Mrs. Hale in *North and South* ein körperlicher Verfall, der mit dem Tod bzw. Fernbleiben eines Kindes einsetzt, dargelegt.

Der Tod ist Lebensbegleiter in viktorianischer Zeit und so lassen sich in den fünf Romanen mehr als 32 für die Geschichten relevante Todesfälle vorfinden. So wie Elizabeth Gaskell selbst drei ihrer Kinder durch Todgeburt oder im Kleinstkindalter zu Grabe trug, wird die hohe Kindersterblichkeit der damaligen Zeit in ihren Werken mit Beispielen belegt. Eine Randfigur in *Cranford*, Mrs. Brown, erzählt in Kapitel 11 über den schmerzhaften Verlust von sechs Kindern. *„‘Yes! Six children died off, like little buds nipped untimely, in that cruel India. I thought, as each died, I never could – I never would – love a child again; and when the next came, it had not only its own love, but the deeper love that came from the thoughts of its little dead brothers and sisters. And when Phoebe was coming, I said to my husband, ‘Sam, when the child is born, and I am strong, I shall leave you,*

it will cut my heart cruel; but if this baby dies too, I shall go mad; […]" (C 216, ch.11) Abgesehen von der Personifizierung des *„cruel India"* als Land des Schmerzes, bringt Gaskell mit der Figur der Mrs. Brown das Ausmaß der Mutterliebe zum Vorschein; Mrs. Brown stellt das Leben ihres Kindes über die gemeinsame Zukunft mit ihrem Ehemann. Als Mutter trägt die Frau Verantwortung für ihr Kind. Auch im Leben von Elizabeth Gaskell kann auf eine innige Mutter-Kind-Beziehung hingewiesen werden, welche sich besonders als Freundschaft zu ihren Töchtern äußerte.[694]

Der Eindruck entsteht, dass diese Art von aufopferender Mutterliebe und die natürliche Verbindung zwischen Kind und Mutter für jede Frau (Mutter) in Erscheinung treten. In diesem Fall wird die Mutterliebe, die sich als Geschenk Gottes äußert, vorgestellt. *„'No one love me-no one cares for me, but you, mother.' […] 'Mother's love is given by God, John. It holds fast for ever and ever. A girl's love is like a puff of smoke-it changes with every wind. […] I am the mother that bore you, and your sorrow is my agony;'"* (NS 249f) Doch in *Wives and Daughters* zeigt sich mit Mrs. Clare Gibson ein Ausnahmebespiel für die natürliche Mutterliebe. Was bleibt, ist die universelle Suche danach. Cynthia findet die Liebe nicht bei ihrer eigenen Mutter, sondern bei ihrer Stiefschwester Molly, und räumt ihrer Mutter Fehler in der Erziehung ein. Ihrer Geschichte zufolge wuchs sie ohne ihre Mutter und somit ohne Liebe auf. Ihre eigene Unfähigkeit, selbst Liebe zu empfinden und weiterzugeben, wird der Mutter zugeschrieben.

Elizabeth Gaskell bringt in diesem Umkehrschluss erneut die Bedeutung der Mutter vor, dass sie abgesehen vom Vater die größte Verantwortung im Bereich der Kindererziehung trägt. *„I am not good, and I told you so. Somehow I cannot forgive her, for her neglect of me as a child, when I would have clung to her."* (WD 223) Und auch im nächsten Fall kann von der Existenz eines bestimmten Bandes zwischen Mutter und Kind gesprochen werden: Mrs. Hale vergisst trotz körperlicher Schwäche nicht auf das Wohlergehen ihrer Tochter. *„She was lying languidly in bed when Mrs. Hale came up to make some last inquiries and kiss her before going to her own room for the night."* (NS 45)

In Literatur und Geschichte wird der Platz des Kindes an der Seite der Mutter festgelegt. Diese umsorgte und beschützte das Kind, aber im Gegensatz dazu wurde vor allem von den

[694] Da Marianne der vermutlichen Bitte ihrer Mutter, die Briefe zu verbrennen, nicht nachkam, liegen uns viele Briefe geschrieben von ECG an Marianne vor. (Siehe Chapple, Pollard 1966) Mrs. Gaskell hegte großes Interesse am Leben ihrer Kinder. Sie ging mit ihnen auf Reisen und gab ihnen viele Möglichkeiten, ihre Persönlichkeiten zu entfalten. (Siehe Chapple, Wilson 1996: 53*) „August 4th Tuesday Evening. 1835. […] In a few days she will be eleven months old; and in some things I suppose she is rather backward; in walking and talking for instance. […] But as I am not very anxious for her to walk or talk earlier than her nature prompts, and as her Papa thinks the same, we allow her to take her own way."*

Töchtern erwartet, dass sie Wegbegleiterin und Helferin ihrer Mutter waren.[695] *„ 'As I am now your mamma your references must be to me, for the future."* (WD 188)

Die Buben sind anfangs in ihrer präödipalen Dyade stark auf ihre Mütter bezogen und erst die ödipale Konstellation bringt die Väter als Rivalen hinzu. Bei den Mädchen ist eine umgekehrte Position feststellbar; die Mädchen wenden sich mit der Zeit von ihren Müttern ab und suchen Zuwendung bei den Vätern.[696] In der Psychoanalyse Freuds wird die Frau im Gegensatz zum Mann als Nichts bezeichnet. Der Penisneid der Frau wird erst abgelegt, wenn sie Mutter eines Sohnes wird (und hiermit wird Weiblichkeit und Mutterschaft gleichgesetzt).

Darüber hinaus zeigen sich die biologischen Unterschiede beider Geschlechter und deren unterschiedlichen Entwicklungen als Grundlage für bestimmte Wesenszüge.[697] Nancy Chodorow beschrieb die Mutter-Kind-Beziehung in den ersten Lebensjahren des Kindes als Phase von Trennung und Charakterisierung.[698] Die Erfahrungen und Beobachtungen in der Kindheit sind maßgeblich für die Akzeptanz der sozialen Situation im späteren Leben. Bei den Mädchen wiederholt sich der Kreislauf auch noch, wenn sie ihre eigenen Töchter erziehen.[699]

In den Romanen geht jede Trennung von Mutter und Kind mit einem körperlichen Verfall der Mutter einher.[700] *„ 'But you see, he saw what we did not – that it was killing my mother. Yes! killing her – […] for she was but a frail woman, and ill fitted to stand the fright and shock she had gone through; and she would smile at him and comfort him, not in words but in her looks and tones, which were always cheerful when he was there. […] But, oh, my dear! the bitter, bitter crying she had when she was alone;"* (C 156) Darüber hinaus verbirgt die Mutter im Beisein ihres Ehemannes ihre Traurigkeit. Mrs. Jenkyns erfüllt somit bis zu ihrem Tod ihre Aufgabe der fürsorglichen Ehefrau. Die Frau wird erneut in ihrer Funktion als Mutter-Ehefrau-Hausfrau beschrieben. Elizabeth Gaskell bestätigt mit jenen Frauencharakteren die öffentliche Meinung der aufopferenden Mutter. Nichtsdestotrotz ist davon Abstand zu nehmen, Gaskells Mutterrollen als vollkommende Verkörperung des bürgerlichen Frauenideals zu beschreiben.

[695] Man spricht hierbei von *good companions*. Siehe Perkin 1993: 7
[696] Vgl. Schößler 2008: 43f; Chodorow 1974: 50f
[697] Vgl. Schößler 2008: 45
[698] Vgl. Chodorow 1974: 46
[699] Vgl. Ortner 1974: 82
[700] MB (Alice Wilsons Mutter, Jane Wilson), C (Mrs. Jenkyns), NS (Mrs. Hale), WD (Mrs. Hamley)

„'Mother!' he said, 'I am come to say, God bless you for ever.' […] She looked at him rather frightened, and wondering, and asked him what was to do? He did not smile or speak, but put his arms round her, and kissed her as if he did not know how to leave off; and before she could speak again he was gone." (C 151) Die Abschiedsszene aus *Cranford* lässt sich besser verstehen, wenn auf den Charakter des Sohnes, Peter Jenkyns, kurz hingewiesen wird. Als Hanswurst von Cranford wird Peter eines Tages wegen eines erneuten Lausbubenstreiches von seinem Vater getadelt. Bestürzt über die Gewalttat seines Vaters verlässt er sein Zuhause und meldet sich zum Marinedienst. Gaskell vergleicht den expressiven Mr. Jenkyns und die fürsorgliche Mrs. Jenkyns mit den biblischen Figuren König Artaxerxes und Königin Ester.[701]

Gaskell wiederholt ihre Auffassung der endlosen Mutterliebe mit Jane Wilson, welche ihre Angst artikuliert, durch die Heirat ihres Sohnes ihre Position als wichtigste Person in seinem Leben zu verlieren. *„'[…] Old mothers are cast aside, and what they've borne forgotten as soon as a pretty face comes across. […]'. 'Mother! you know all this while, you know I can never forget any kindness you've ever done for me; and they've been many. Why should you think I've only room for one love in my heart? I can love you as dearly as ever, and Mary too, as much as man ever loved woman.'"* (MB 296) Ihr Sohn widerlegt dies, und gesteht seiner Mutter einen bestimmten Teil seiner Liebe immer zu. Jane Wilson übergibt daraufhin ihrer zukünftigen Schwiegertochter Mary die Aufgabe der Glückseligkeit ihres Sohnes. *„'Bless thee, Mary, bless thee! Only make him happy, and God bless thee for ever!'"* (MB 313) Das Muttersein verändert sich mit der Heirat des Kindes und je nachdem, ob das Kind den elterlichen Haushalt verlässt, ist ein Bruch oder ein Wandel der Mutter-Kind-Beziehung erkennbar.

Und zum Schluss dieses Abschnittes soll mit der hier zum ersten Mal vorgestellten Figur der Mrs. Bellingham versucht werden, die Mutter als Familienoberhaupt darzustellen. Als Verantwortliche für die standesgemäße Erziehung ist es die Aufgabe der Mutter, das soziale Übel (und in diesem Fall verkörpert dies die Geliebte ihres Sohnes, Ruth Hilton) aus dem Leben des Sohnes zu verdrängen. Mit einem Geldbetrag von 50 Pfund[702] löst Mrs. Bellingham im Namen ihres Sohnes jeglichen Kontakt. Als angesehene „gute" Frau distanziert sie sich von Ruth und bringt ihr größte Missachtung entgegen. Mr. Bellinghams stolzer Charakter lässt sich bei seiner Mutter ebenso feststellen und demzufolge entsteht der Gedanke, dass der Charakter der Mutter durch die Erziehung an den Sohn weitergegeben wurde und der Fehler des Sohnes erneut bei der Mutter zu suchen ist.

[701] Siehe C 151; Vergleich zu den biblischen Figuren Königin Ester (symbolisiert weibliche Tapferkeit, Intelligenz; Vertreterin des Judentums) und König Artaxerxes *(Das Buch Ester)*
[702] Siehe R 92

Das Bild der weiblichen Schuldhaftigkeit lässt sich diesbezüglich selbst beim reinsten Frauenideal entdecken. Der Satz *„‘Leave it to me, I’ll arrange it satisfactorily.’“* (R 91) symbolisiert einerseits die Machtstellung der Mutter, andererseits die Schwäche des „starken“ Mannes.

5.2.4 AUFGABE KINDERERZIEHUNG UND DER SOZIALE PLATZ DES FAMILIENVATERS

> *„ 'You have spoilt that girl of yours till she does not know her own mind. She has behaved abominably to Mr Preston; and it is all in consequence of the faults in her education. You have much to answer for.'"*
> (WD 538, ch. 50)

Ansetzend bei der letzten Argumentation trägt die Mutter die Verantwortung über die Charakterbildung ihrer Kinder und demzufolge muss eine weitere Aufgabe der Frau (Ehefrau-Mutter-Hausfrau) analysiert werden: die Kindererziehung.

Mit den oben stehenden Worten von Gaskells aristokratischer Figur, Lady Cumnor, stellt sie eine Verbindung zwischen einer fehlerhaften Erziehung der Mutter und dem schlechten Verhalten der Tochter her. Was sich auf diese Weise darstellt, ist das öffentliche Gedankengut der Schuldigkeit der Mutter im Fall eines moralischen Verfalls des Kindes – gemäß der Aussage „Von irgendjemand muss das Mädchen oder der Bub dieses Verhalten doch erlernt haben".

Anita Wilson brachte *„management"* als Schlüsselwort für die Kindererziehung in viktorianischer Zeit vor. Die Bedeutung der Kindererziehung nahm im 19. Jahrhundert in der gesamten englischen Gesellschaft zu, und so wurde *„mis-management"* als Kardinalsünde betrachtet.[703] Jeder Fehler eines Kindes wurde als Versagen der Erziehung beider Elternteile, allen voran der Mütter, gedeutet. *„Raising a child was no longer considered a matter of common sense or a natural art acquired through informal advice and personal experience."*[704] Und als Hilfsmittel holten sich die oberen zwei Sozialklassen *etiquette books* ins Haus. Im Hause Gaskells stand die Förderung der Stärken ihrer Kinder im Vordergrund, *„the Gaskells chose to let Marianne develop at her own pace, at first physically, and later intellectually and spiritually."*[705] Aus ihren Briefen an Freunde/Freundinnen und Bekannte wird ersichtlich, dass Gaskell jedes ihrer Kinder individuell beschrieb und diese Vorgehensweise ist auch in den Romanen erkennbar, wenn sie für die einzelnen Personen und ihre Charaktereigenschaften viel Platz zur Darstellung aufbringt.

[703] Vgl. Chapple, Wilson 1996: 16
[704] Ebd.
[705] Ebd.: 21

Erneut ist es die Mutter, welche die Rolle der Versagerin übertragen bekommt. Frauen und vor allem Mütter verinnerlichten die viktorianischen Idealvorstellungen. Eine Frau definierte sich durch ihre Familie.[706] Im Haushalt war sie nicht nur die erste Bezugsperson für ihre Kinder, sondern auch für ihren Ehemann und (wenn vorhanden) für das Dienstpersonal.

In *Ruth* lassen sich einige Szene finden, in denen die Frau der Leserschaft als Sünderin vorgestellt wird. Mit dem Roman wird die Geschichte der gefallenen jungen Frau Ruth erzählt, welche illegitim Mutter wird und durch eine Lüge über ihre wahre Identität nicht zum Fall kommt. Erst im letzten Drittel wird sie von ihrer Vergangenheit eingeholt. Als RezipientIn wird man Zeuge/Zeugin der viktorianischen Doppelmoral und der Praxis gegenüber gesellschaftlichen AußenseiterInnen. Nicht nur, dass Elizabeth Gaskell die Sündhaftigkeit Ruths der Gesellschaft als Urheberin zuschreibt. Ruth verinnerlicht den Werte- und Sittenkodex so stark, dass sie sich selbst als Sünderin betitelt und Vergebung bei Gott sucht. Der Bildungsprozess der Protagonistin führt dem Leser/der Leserin die viktorianische Gesellschaft mit ihren Ordnungsprinzipien vor und der Werdegang der Geschichte stellt somit die „Zahnräder" des Zusammenlebens im viktorianischen Zeitalter dar.

Wie funktioniert nun die Gesellschaft? Neben der Oberhoheit des Mannes lässt sich eine Geschlechterordnung erkennen, welche durch ihre Polarisierung der Begrifflichkeiten von Weiblichkeit und Männlichkeit definiert wurde. Und obwohl Gaskell die Frau wie auch den Mann als fehlerhaftes Wesen darstellt, legen Gaskells Geschichten die enorme Macht der sozialen Konstruktion von Mann und Frau vor. So wie Ruth die gesellschaftliche Vormeinung der Sündhaftigkeit in sich aufnimmt, sind ebenfalls Gaskells Worte für Mrs. Bradshaw zu sehen, *„'[…] for I am a very miserable woman. Only think! he cast it up against me last night, and said, if I had not spoilt Dick this never would have happened.'"* (R 408)

Robert Shoemaker sprach von geschlechtsspezifischen Unterscheidungen in der Mutter-Kind-Beziehung und diese Unterschiede sind erneut auf die Rollenverständnisse beider Geschlechter zurückzuführen. *„Both boys and girls spent far more time with their mothers than their fathers, she argues, but girls were expected to emulate their mothers and boys their fathers. Because mothers were present girls could form close personal relationships with them; boys, on the other hand, were forced to distance themselves from their mothers' feminine influence, and were unable to form such close relationships with their fathers."*[707] Weiters meinte Chodorow, dass sich Frauen im Gegensatz zu Männern

[706] Vgl. Dietzen 1993: 50; Der Mann verliert seine Verbindung zur Familie.
[707] Shoemaker 1998: 130

häufiger durch Beziehungen zu anderen Menschen definieren.[708] *„According to psychoanalytic theory, personality is a result of a boy's or girl's social-relational experiences from earliest infancy. Personality development is not the result of conscious parental intention. The nature and quality of the social relationships that the child experiences are appropriated, internalized, and organized by her/him and come to constitute her/his personality.“*[709]

Der Prozess der Frauwerdung unterschied sich somit stark von der Entwicklung der Buben. In *Family Structure and Feminine Personality* unterbreitete Chodorow die Nähe der Mutter-Tochter-Beziehung als maßgeblich für die Entwicklung von Mädchen. Soziale Werte und Tugenden wurden von den Mädchen vor allem durch ihre Identifkationsfigur der Mutter verinnerlicht. Die weibliche Identifikation beruhte somit nicht wie bei der männlichen auf Phantasievorstellungen, sondern *„on the gradual learning of a way of being familiar in everyday life, and exemplified by the person (or kind of people-women) with whom she has been most involved.“*[710]

Eine Analyse von Gaskells Mutter-Kind-Beziehungen lässt keine klare Äquivalenz zur historischen Sachlage erkennen, war es doch Elizabeth Gaskell, welche vor allem die Mutterliebe für die Söhne betont.[711] Als Mutter von vier Töchtern und dem tragischen Todesfall ihres zehn Monate alten Buben Willie lässt sich dieses Bild als autobiographisches Element nicht ausschließen. Was bleibt sind die unzähligen emotionalen Worte einer Mrs. Hamley, Mrs. Thornton, Mrs. Hale oder Mrs. Jenkyns.

Je nach Sozialklasse und geographischer Lage lässt sich eine geschlechtsspezifische Erziehung mehr oder weniger erkennen. Diesbezügliche Differenzen traten mit dem 6./7. Lebensjahr auf.[712] Neben dem starken Buben wurde das brave, unterwürfige Mädchen gestellt.[713] Dieses Erziehungsmuster setzte sich in der Schule fort. Verließen die Buben der Mittelschicht und der Oberschicht schon früh ihr Zuhause, um mit ihrer Schullaufbahn ihre berufliche Zukunft zu ebnen, blieb ein Großteil der Mädchen zuhause zurück.

Im 19. Jahrhundert wurden Mutterliebe und im Allgemeinen elterliche Zuneigung als natürliche Güter angesehen.[714] Und obwohl die Mutter mit ihrer Gebärfähigkeit die erste

[708] Vgl. Chodorow 1974: 44
[709] Ebd.: 45
[710] Ebd.: 51
[711] Ebd.: 48; Zwischen Mutter und Sohn zeigt sich eine größere Distanz als zwischen Mutter und Tochter. Nach Chodorow ist diese Distanz als Grundlage für die Mannwerdung von großer Bedeutung.
[712] Vgl. Shoemaker 1998: 130
[713] Ebd.: 131
[714] Vgl. Wilson 1984: 186ff; Wilson weist auf ein Untersuchungsproblem bzgl. Mütterlichkeit hin. Nach Wilson werden die Forschungsergebnisse mit den heutigen Gegebenheiten gesammelt und interpretiert. Siehe Opitz 2002: 154f

Bezugsperson für ein Kind war, darf die väterliche Zuneigung nicht außer Acht gelassen werden. *„Maternal care for children was seen as natural. […] Fathers also took considerable interest in their children's upbringing, especially as they got older, […].“*[715] Im Umfeld von Elizabeth Gaskell wären ihr Vater William Stevenson und William Gaskell zu nennen. Obwohl Elizabeth nicht im gleichen Haushalt wie ihr Vater groß wurde, lassen Briefe ein Interesse an der Entwicklung seiner Tochter erkennen. Elizabeth Gaskells distanziertes Verhältnis zu ihrer Stiefmutter schränkte zusätzlich die Begegnungen mit ihrem Vater ein. Dessen ungeachtet übernahm Elizabeth „ihre Aufgabe als Tochter“ und pflegte ihren Vater nach einem Schlaganfall bis zu seinem Tod. Gleichermaßen bildeten William und Elizabeth Gaskell für das Wohlergehen ihrer Töchter eine fürsorgliche Einheit.

Die Väter blieben im 19. Jahrhundert, ungeachtet ihrer Tätigkeiten außer Haus, die Identifikationspersonen ihrer Söhne; sie wurden als *„invisible father[s]“* wahrgenommen.[716] Mütterliche Aufgaben ließen sich damals in Bereichen wie Zuneigung, Liebe, Hilfesstellung, Sittenlehre finden und im Gegensatz blieben für die Väter Aufgabenbereiche wie wirtschaftliche Unterstützung, Vorbildfunktion, Kontrolleur von Zucht und Ordnung übrig.[717] Und mit dem Alter bekam die Mutter vom Vater vermehrt Unterstützung. *„As children got older fathers began to play a greater role in the training of all their children, providing some religious education and teaching skills in such subjects as handling money and outdoor activities, as well as helping them prepare lessons for school.“*[718]

Mit dem Abstieg der Sozialklasse veränderte sich die Rolle des Vaters viel mehr als die der Mutter. Die Berufstätigkeit der Frau, die Arbeitszeiten der Eltern und Kinder oder das Vorhandensein von zusätzlichen Familienmitgliedern bestimmten das Erziehungsmuster der Arbeiterklasse. *„The family and household were not only basic units of economic, social, and political life, they also had an important role to play in the construction of gender roles.“*[719]

[715] Shoemaker 1998: 123
[716] Vgl. Chodorow 1974: 50
[717] Vgl. Shoemaker 1998: 124
[718] Ebd.: 125
[719] Ebd.: 88

5.2.5 WERTSCHÄTZUNG ERFAHREN. DER SOZIALE STATUS DER MUTTERSCHAFT

„He began to think over his wife's daily round of duties: and something in the remembrance that these would never more be done by her, touched the source of tears, and he cried aloud. Poor Mary, meanwhile, had mechanically helped the neighbour in all the last attentions to the dead;" (MB 21f)

In den vergangenen Abschnitten wurde auf Gaskells Beschreibungen der Mutter als Herzstück der Familie vermehrt hingewiesen und an dieser Stelle soll nun analysiert werden, welche Wertschätzung die Frau in und außerhalb der viktorianischen Familie demzufolge erfuhr.

Wichtig ist es, gleich zu Beginn auf Unterschiede zwischen ledigen und verheirateten Frauen hinzuweisen und je nach Fragestellung wird die eine oder andere Gruppe als Siegerin oder Gewinnerin genannt. Die Gruppe der verheirateten Frauen war gemessen am viktorianischen Frauenideal die wahre Gewinnerin; erfüllten sie doch das Aufgabentrio Familie-Kinder-Haushalt. Basierend auf dem englischen Rechtssystem wurden den verheirateten Frauen die Rechte der ledigen aberkannt. Die viktorianische Gesellschaft setzt die Heirat als höchstes Ziel des weiblichen Geschlechts an und daran gemessen zeigt sich die verheiratete Frau gegenüber der ledigen als höherstehend.

In Elizabeth Gaskells Geschichten erfahren darüber hinaus einige Mutterfiguren hohe Wertschätzungen von ihren Kindern und Ehemännern. Mr. Thornton preist das Kraftpotential seiner Mutter; übernahm sie doch nach dem Tod seines Vaters die Führung und sicherte folglich das Fortbestehen der Familie. *„'My mother managed so that I put by three out of these fifteen shillings regularly. This made the beginning; this taught me self-denial. Now that I am able to afford my mother such comforts as her age, rather than her own wish, requires, I thank her silently on each occasion for the early training she gave me.'"* (NS 97) Als Witwe nimmt Mrs. Thornton die Rolle des früheren Familienoberhauptes ein und es wird auf diese Weise ein Grund vorgestellt, warum die spätere Mrs. Thornton streng, distanziert und kühlt erscheint. Die Beziehung zu ihrem Sohn und auch ihr Lerneffekt durch ihre Beobachtungen von Margaret Hale bringen ihre emotionale Seite hervor.

Darüber hinaus wählen Gaskells Vertreterinnen des kämpfenden Engels – Margaret Hale, Jemima Bradshaw und Molly Gibson – aus freien Stücken ein Leben als Ehefrau. Die Autorin

stellt somit die Ehe als Partnerschaft zwischen Gleichgesinnten und Gleichgestellten vor. Den Vorläuferinnen der *new woman* wird keine Ablehnung gegen die Institution Ehe zugeschrieben, sie wählen aber Ehemänner, welche ihnen Freiräume gewähren, um neben Ehefrau-Mutter-Hausfrau noch Frau sein zu dürfen – intelligente, agierende Frauen der Öffentlichkeit.

Die Frau als Individuum mit einem Mann als ihrem Begleiter und Unterstützer wird der Leserschaft vorgestellt. Gewissermaßen wird der Frau all das gewährt, was sonst dem Mann vorbehalten war. Elizabeth Gaskell beendete *North and South* folgendermaßen, *„'How shall I ever tell Aunt Shaw?' she whispered, after some time of delicious silence. 'Let me speak to her.' 'Oh no! I owe it to her – but what will she say?' 'I can guess. Her first exclamation will be, 'That man!' 'Hush!' said Margaret, 'or I shall try and show you your mother's indignant tones as she says, 'That woman!'"* (NS 521)[720]

[720] ECG bringt in dieser Szene das Gespräch zwischen Margaret Hale und John Thornton über ihre Heirat vor. Margaret schlägt dabei Thorntons Vorschlag aus, dass er Mrs. Shaw die Neuigkeit über Heirat und Umzug mitteilt.

5.3 DER GEFALLENE ENGEL.

DAS FRAUENBILD DER SCHLECHTEN FRAUEN

„'She's not a lady!' said he, indignantly. 'She's a bad naughty girl – mamma said so, she did; and she shan't kiss our baby.' […] 'Children pick up such notions, ma'am,' said she at last, apologetically to Ruth, who stood, white and still, with a new idea running through her mind. 'It's no notion; it's true, nurse; and I heard you say it yourself. Go away, naughty woman!' said the boy, in infantile vehemenece of passion to Ruth." (R 71)

Indem ein unverheirateter Mann Ruth Hilton in aller Öffentlichkeit begleitet, verliert sie ihren Reinheitsstatus. Sie wird zu einem *bad naughty girl*.

Das Prinzip des „Wir und die Anderen" bestätigt sich und zeigt eine Verbindung zum Konzept der Bipolarität der Geschlechter. Das weibliche Geschlecht wird in zwei Gruppen geteilt. Auf der einen Seite befindet sich die gute bürgerliche Ehefrau-Mutter-Hausfrau und auf der anderen Seite wird ihr die schlechte Frau mit der Paraderolle der Prostituierten gegenübergestellt.

Das Motiv der Sünderin legt eine Verbindung zum Frauenbild der zwei religiösen Figuren Maria Magdalena und Eva.[721] Gegenstück zu Eva/Maria Magdalena ist Maria (Mutter Jesu); sie steht für die (vollkommene) Reinheit.[722] Das Resultat eines Vergleichs zeigt sich auch hier, wenn die Tugend und der Charakter von Maria jenen Frauentypus erstrahlen lassen.

[721] Vgl. Perkin 1993: 229; *„Eve, not Adam, had been tempted by the serpent, and this showed that women were innateley sinful."*
Zedner 1994: 11f; Die Auffassung der Frau als korrupte und verführerische Eva lässt sich schon im Mittelalter erkennen. Mit dem 19. Jahrhundert kam lediglich der Vergleich zur Mutter Gottes hinzu. Nach Zedner stehen diese zwei Stereotypen (Maria und Eva) einerseits für die Hoffnungen und andererseits für die Ängste der Mittelklasse.
Jene Sichtweise beruft sich auf *Gen. iii*, den Sündenfall im Garten Eden, wo Eva durch eine Schlange verführt wurde, gemeinsam mit ihrem Ehemann, Früchte vom verbotenen Baum zu essen. *„Her punishment lies in sexual attraction and subjection, and in the pains of childbirth."* Näheres siehe Ashmore 1962 (Encyclopaedia Britannica, Bd. 8): 898
Der Stereotyp Maria Magdalena basiert auf der biblischen Frauengestalt der Maria von Magdala, die Begleiterin Jesu, welche nach *Mt. 27,56ff, Mk. 15,40ff* und *Joh. 19,25* bei der Kreuzigung Jesu anwesend und nach *Joh. 20,11 – 18* die erste Zeugin seiner Auferstehung war. *„Seit Gregor I. wurde M.M. mit der 'Sünderin', die Jesu salbte (Lk. 7,37 – 50) und Maria von Bethanien gleichgesetzt."* Siehe Zwahr 2006 (Brockhaus): 676f

[722] Die Figur der Jungfrau Maria stützt sich auf *Matt. i,18ff* und *Luk. i,34ff* und deren Erzählungen der unbefleckten Empfängnis. Siehe Ashmore 1962 (Encyclopaedia Britannica, Bd. 14): 996ff;
Vickery (1993: 391) legt Untersuchungen von Martha Vicinus und Jeanne Peterson vor, in denen Peterson den Stereotyp der Madonna als Ausgangspunkt für den Wandlungsprozess Richtung *new woman* festlegt.

Dagegen rutschen Maria Magdalena und Eva in die Dunkelheit ab und eine Grenze zwischen beiden Gruppierungen entsteht folglich.

In den folgenden Ausführungen wird das Stereotyp der schlechten Frau durch den Begriff des gefallenen Engels beschrieben. In diese Kategorie werden nun all jene Frauen aufgenommen, welche als anormal in Erscheinung traten; stellten sie sich doch (un)bewusst gegen die vorherrschenden Moral- und Wertvorstellungen einer guten viktorianischen Frau. Prostituierte und öffentlich unsittliche Frauen wurden symbolisch gesehen mit dem scharlachroten Buchstaben gebrandmarkt. Ihre Gemeinsamkeit festigt sich in ihrem „Fallen", wenn die „Freizügigkeit" ihrer Sexualität ihren sozialen Standort verändert und insbesondere die Bürgerschicht jene Lebensweise verurteilt.

Die hier verwendete Begriffsdefinition des *gefallenen Engels* setzt sich aus folgenden drei Annahmen zusammen:

(1) Es zeigt sich eine Verbindung zum englischen Synonym *„fallen woman"*, die aufgrund ihres Bruches mit dem Idealbild eines ehelichen Sexuallebens zum Zwecke der Fortpflanzung ihren Fall aus der Gruppe der guten, reinen Frauen herbeiführt.
(2) Viktorianische Frauen wurden gerne als Engel des Hauses bezeichnet, die in erster Linie die Funktionen der Ehefrau, Mutter und Hausfrau einnehmen sollten. Von ihrer Geburt an besitzen die Frauen den Anspruch engelsgleiche Geschöpfe zu sein, doch der Verlust ihrer Reinheit lässt sie jenes Privileg verlieren.
(3) Es präsentiert sich eine Verbindung zur christlichen Auffassung von Luzifer.[723] Der gefallene Engel wird im Kampf zwischen Gut und Böse dem Bösen zugesprochen und zum Zwecke der eigenen Identität des Guten benutzt. Die Prostituierte als unmoralisches Gesellschaftsmitglied existiert mit der Bezeichnung *„Social Evil"* demzufolge ausdrücklich in Verbindung mit ihrem Gegenspieler, dem Engel des Hauses.

Für die Regentschaftszeit Queen Victorias lässt sich eine intensive Schwarzweiß-Malerei von Frauenbildern erkennen. Moralvorstellungen des 19. Jahrhunderts erlauben kaum Mischformen. Die viktorianische Gesellschaft bekräftigte stets dieses Bild der Gegensätze.[724]

[723] Luzifer-Eintrag entnommen aus: Meyers Großes Konversationslexikon 1905 (Bd. 12): 767; Aus dem Griechischen übersetzt „Lichtbringer", der Abend- und Morgenstern. In Jes. 14,12 und Luk. 10,18 zeigt sich eine Verbindung zum Fürst der Finsternis (Bezug zum Fall des Satans aus dem Himmelreich).
[724] Vgl. dazu die Auffassung der geschlechtsspezifischen *separate spheres*

Da die praktische Auslegung von Frau sein vor allem ein soziales Konstrukt der Mittelschicht war, erlangt man anhand des Frauenbildes der Prostituierten Erkenntnisse über deren Hoffnungen und Ängste.[725]

Prostitution war für jedermann und jedefrau präsent. Berichte, Aufsätze und Stellungnahmen von geistlichen und medizinischen Vätern der damaligen Zeit bringen die Gewichtigkeit dieses Sozialproblems um 1850 zum Vorschein. Ergänzt wurde diese Art von Literatur durch Gesetzestexte, Polizeiberichte, Zeitungsartikel, religiöse Predigten oder Romane. Und auch Gaskell leistete in zwei der fünf untersuchten Romanen einen Beitrag dazu.[726]

[725] Vgl. Zedner 1994: 12
[726] Abgesehen von den Romanfiguren der Esther (aus *Mary Barton*) und Ruth (aus *Ruth*) wurde das Motiv der sündhaften Frau von ECG in ihrer Erzählung *Lizzie Leigh* aus dem Jahr 1850 behandelt.

5.3.1 DAS FRAUENBILD DES GEFALLENEN ENGELS

„ 'Oh! I was just beginning to have a good opinion of her, but I'm afraid she is very depraved.' '[…] In the eye of God, she is exactly the same as if the life she has led had left no trace behind. We knew her errors before, Faith.' 'Yes, but not this disgrace-this badge of her shame!'" (R 118f)

Das Schlüsselwort aus dieser Passage ist *depraved* – verdorben sein. Elizabeth Gaskells Figuren, Faith und Mr. Benson, beschreiben in ihrem Gespräch Ruth Hilton, ein schönes, junges Mädchen, dessen Fehler es war, eine Liebesbeziehung zu einem reichen Mann zu beginnen, welche in einer ungewollten Schwangerschaft und ohne Partner endete.

Ausgangslage für die Entstehung des Frauenbildes des gefallenen Engels ist die Annahme von Staat und Kirche, dass die Familie als Quelle und Stätte von Moral und Tradition vor einer freien Sexualität beschützt werden muss. *„Women were of central importance to the successful preservation of the family as a haven of morality."*[727] Da die Frau nicht die Position des Familienoberhauptes innehatte, aber als Eckpfeiler einer jeden guten Familie gehandelt wurde, stand und fiel die Familie mit der Frau. Frauen im 19. Jahrhundert wurden in Verbindung mit ihrer Familie gesehen und ihr Ziel war es, ihre „natürlichen" Rollen als Ehefrau, Hausfrau und Mutter zu bekleiden. Das Frauenideal Mutter-Ehefrau war in der englischen Ober- und Mittelschicht weit verbreitet. Bürgerliche Frauen wurden nach diesem Ideal erzogen und gaben dieses traditionsbewusst ihren Kindern weiter; Abweichungen lassen sich in der Gestalt des gefallenen Engels entdecken.

Die viktorianische Literatur weist eine Vielzahl an Beispielen auf, die „gefallene" Frauen der Leserschaft und somit der allgemeinen Öffentlichkeit präsentierten, und man findet sich mit all jenen literarischen Werken in einer Debatte über die Rolle der Frau des 19. Jahrhunderts wieder. Vor allem nach 1860 legten sich Überlegungen bzgl. folgender Fragestellung dar: *Waren Prostituierte Opfer oder Sünderinnen der viktorianischen Gesellschaft?*

Prostitution als *Social Evil* wurde durch Ratschlagewerke und Benimmbücher von Sara Stickney Ellis, Elizabeth Sandford oder Louisa Tuthill in den Köpfen der jungen bürgerlichen Mädchen verstärkt.[728] *„Submissive, innocent, pure, gentle, self-sacrificing, patient, sensible, gentle, modest,*

[727] Zedner 1994: 14
[728] Siehe ebd.: 15

quiet, and altruistic"[729] – dies waren alles anzustrebende Beschreibungen von Mädchen der Mittelschicht.

Selbst in der Arbeiterklasse unternahm man den Versuch, das bürgerliche Ideal, auf deren Rahmenbedingungen abgestimmt, zu übernehmen – was blieb, ist das Frauenbild der Ehefrau-Mutter-Hausfrau, das aufgrund ihrer sozialen Notlage durch die Rolle der guten Arbeiterin ergänzt wurde. Frauen der *working class* fanden sich somit als Hauptakteurinnen eines stark strukturierten Alltags mit klaren Richtlinien (*Do* und *Don't*) wieder. Der Geschlechtsverkehr wurde nun in die Institution Ehe gedrängt und vor- und außerehlicher Geschlechtsverkehr wurde zwar praktiziert, zeigte sich jedoch als Tabu.[730]

[729] Ebd.
[730] Ebd.: 17f

5.3.2 PROSTITUTION DER FRAU

„Father! I have sinned against Heaven and before Thee, and am no more worthy to be called Thy child!“
(R 154)

Elizabeth Gaskell legt mit ihren Charakteren Esther (in *Mary Barton*) und Ruth zwei Untersuchungsobjekte für das Themenfeld „Sexualität und Prostitution im viktorianischen Zeitalter“ dar. Beide Frauen präsentieren sich der Leserschaft als Sünderinnen – sie zeigen sich fehlerhaft und sündig und akzeptieren ihre sozialen Randpositionen.

„[...] [S]he is the human labour , the object of exchange and the seller at once. She stands as worker, commodity and capitalist and blurs the categories of bourgeois economics in the same way that she tests the boundaries of bourgeois morality. [...] She is the unnatural supplement to bourgeois feminity and does not even conform to the laws of the market-place.“[731]

Prostitution wird zum Sammelbegriff. Defizite im Erfassen von Zahlengrößen, Definitionen und Erscheinungsformen von „Prostitution“ sind für das Festlegen von historischen Begebenheiten problematisch. Das Feld der Dunkelziffer übersteigt den Realwert und folglich zeigen sich die erhobenen Zahlen als grobe Schätzung. 1860 soll es in etwa 500 000 Prostituierte (in etwa 2,98 Prozent der Bevölkerung) in England gegeben haben. Eine genaue Zahl ist für diese Zeit nicht existent, Anhaltspunkte geben allein damalige Polizeiberichte, die nur einen geringen Teil der damals vorhandenen Prostituierten protokollierten.[732]

Da es für das 19. Jahrhundert keine eindeutige Definition für *prostitute* gab, ist es berechtigt, nach damaligen Kriterien bzgl. Aufnahme und Ausschluss aus dieser Gruppe zu fragen. Sowohl William Acton[733] wie auch Henry Mayhew[734] stellten die Gruppe der Prostituierten heterogen dar. Henry Mayhew unterteilte diese Kategorie in sechs Bestandteile: *„kept mistresses; die-mondains; low lodging house women; sailors and soldiers' women; park women; and thieves'women.“*[735] Prostituierte war nicht gleich Prostituierte. An unterster Stelle stand die

[731] Boyd, McWilliam 2007: 352
[732] Siehe Bartley 2000: 2; Die Statistiken der Polizei legen ein Größenverhältnis von 30 000 registrierten Prostituierten vor. 1860 wurden 7 119 Frauen der Prostitution angeklagt (1896 waren es 7 537).
[733] Siehe Abschnitt 8.5
[734] Ebd.
[735] Bartley 2000: 3

Straßenhure, die mit der Edelhure in Rotten Row[736] nur wenige Gemeinsamkeiten besaß. 1862 konnte die Prostituierte Catherine Walters[737] mit ihrer Liebesbeziehung mit Lord Hartington die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen auf sich ziehen. Die Kluft zwischen Straßen- und Edelhure war enorm. Frauen vor allem aus der unteren Arbeiterklasse, welche in den Straßen der Städte ihren Körper verkauften, lassen sich häufig in die Unterkategorie „Prostitution als Nebenbeschäftigung oder in Notlagen" einordnen.

Großstädte galten als Magnete für Prostitution. London, Liverpool, Colchester, Manchester und Brighton weisen der Reihe nach die meisten Prostituierten auf.[738] *„Female prostitution was a national issue, affecting all the large and most of the small towns of the country. Its impact was particularly sharp debate about the failure of respectable society to enforce its codes."*[739] Trevor Fisher brachte die Existenz und Ausbreitung der Prostitution als Fehler der Mächtigen, allen voran der Bourgeoisie, vor. Worte wie *gay* or *prostitute*, welche vorwiegend aus der Mittelschicht zu hören waren, wurden für Frauen verwendet, die auf den Straßen in auffallender Kleidung und Bemalung oder in bestimmten Stadtbezirken zu später Stunde angetroffen wurden.

Lynda Nead unterschied einerseits *prostitute* und *fallen woman*, wies jedoch gleichzeitig auf deren Gemeinsamkeit (außerehelicher Geschlechtsverkehr) hin. Neads Annahme zugrunde legend werden hier beide Frauengruppen im Begriff des gefallenen Engels zusammengefasst. *„The term 'prostitute' connoted a public practice, the regular exchange of sex for money. [...] The term [...] 'fall' implied that she [the woman] had been respectable but had dropped out of respectable society."*[740]

Das Bild der Prostitutierten als *Social Evil* wird durch die Verbindung der zwei Bereiche Kriminalität und Sexualität verstärkt.[741] Gewalt war zur damaligen Zeit ein allgegenwärtiger Begleiter. Polizeiberichte geben Kenntnis über Kriminaldelikte, welche von alkoholisierten Prostituierten begangen wurden. Die Sündhaftigkeit der Prostituierten wird durch kriminelles Verhalten und Alkoholkonsum verstärkt und das Bildnis des sozialen Übels wird demnach bestätigt. Das schwache weibliche Geschlecht wird durch seine Bedürfnisbereitschaft nach Gewalt, Alkohol und Sexualität maskulin, doch gleichzeitig besitzen diese Frauen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum schwachen Geschlecht nicht das Recht, diese Triebe auszuleben.

[736] Vgl. Rowbothom 1980: 71; Im viktorianischen London galten Oxford Street, Haymarket, Strand, Hyde Park oder Rotten Row als bekannte Straßen/Plätze an denen Prostitution stattfand.
[737] Catherine Walters alias Skittles (1839 – 1920): Mode-Trendsetterin und berühmte Kurtisane (z. B. von Lord Hartington) im viktorianischen London; siehe Rowbothom 1980: 71
[738] Vgl. Bartley 2000: 3
[739] Fisher 1995: 6
[740] Siehe Boyd, McWilliam 2007: 349
[741] Vgl. Zedner 1994; Kriminelle Frauen wurden von ihren viktorianischen Zeitgenossen als abnormal und unweiblich betitelt. Darüber hinaus zeigt sich eine Verbindung zwischen Alkoholkonsum und Prostitution.

„By the end of the nineteenth century reformers were generally unanimous that prostitution was founded on the poverty of working-class women and saw a direct causal relationship between the low level of women's wages and the recruitment of prostitutes."[742] Gelegenheitsprostituierte entstammten vor allem folgenden Arbeitsfeldern: Bekleidungsindustrie, Einzelhandel, ungelernte Farmarbeit, Gastronomie und Dienstbotensektor. Armut und Ungleichheit in der Arbeitswelt zwangen die Frauen nicht grundlegend auf die Straße. Waren arme Frauen zusätzlich allein stehend, obdachlos und ohne Familie, stieg jedoch die Wahrscheinlichkeit, ihren Körper für einen geringen Wert zu verkaufen, enorm an.[743] Prostituierte ließen sich somit oft als *„unskilled daughters of the unskilled classes"* benennen.[744] Die große Zahl an Fabrikmädchen, Näherinnen und Dienstmädchen, die (un)gewollt sexuell aktiv wurden, ließen ihre Arbeitssektoren zu Vorstufen der Prostitution werden.

Fabriken galten in ihren Anfangsjahren als Verkupplungstempel. Frauen und Männer trafen dort aufeinander und ihre Begegnungen resultierten des Öfteren in sexuellen Beziehungen. Das bestmögliche Ende war dabei eine Ehe – eine hohe Zahl an ledigen Müttern und illegitimen Kindern zeigen indessen ein anderes Bild.[745]

Gaskell legt die öffentliche Angst gegenüber jenen Arbeitsstätten durch John Bartons Abneigung gegen diese Arbeitsbeschäftigung für das weibliche Geschlecht vor. Desgleichen distanziert sich John Barton von seiner Schwägerin Esther. Er reduziert sie auf ihre Kleidung und Verschwendungssucht. Das Prinzip des Wir und die Anderen, der guten und schlechten Frauen, wird durch die Aussagen von John Barton bestätigt.

> *„That's the worst of factory work for girls. They can earn so much when work is plenty, that they can maintain themselves anyhow. My Mary shall never work in a factory, that I'm determined on. You see Esther spent her money in dress, thinking to set off her pretty face; and got to come home so late at night, that at last I told her my mind; my missis thinks I spoke crossly, but I meant right, for I loved Esther, if it was only for Mary's sake. Says I, ‚Esther, I see what you'll end at with your artificials, and your fly-away veils, and stopping out when honest women are in their beds: you'll be a street-walker, Esther, and then, don't you go to think I'll have you darken my door, though my wife is your sister?' So says she, 'Don't trouble yourself, John, I'll pack up and be off now, for I'll never stay to hear myself called as you call me.' She flushed up like a turkey-cock, and I thought fire would come out of her eyes; but when she saw Mary cry (for Mary can't abide words in a house), she went and kissed her, and said she was not so bad as I thought her. So we talked more friendly, for, as I said, I liked the lass well enough, and her pretty looks, and her cheery*

[742] Bartley 2000: 6
[743] Ebd.: 7
[744] Siehe Walkowitz 1982: 81
[745] Ebd.

ways. But she said (and at that time I thought there was sense in what she said) we should be much better friends if she went into lodgings, and only came to see us now and then." (MB 11)

An dieser Stelle werden viele bedeutsame Themen angesprochen; angefangen bei der sozialen Stellung der Fabrikarbeit bis hin zur Frau als soziales Konstrukt mit ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen, Aktionsfeldern und Grenzen. Das Frauenbild der Prostituierten beschränkt sich somit nicht nur auf die einzelnen Personen. Eine Diskussion dessen lässt sich in der allgemeinen Debatte über Geschlechterrollen finden. Die Gesellschaft legt einerseits die Freiheiten und andererseits die Tabus fest und folgende Fragen werden gestellt und beantwortet:

1. *Wer bin ich?*
2. *Was kann ich tun?*
3. *Was darf ich hoffen?*

5.3.2.1 EIN ENGEL KOMMT ZU FALL. ESTHERS GESCHICHTE[746]

„'It is Esther!' exclaimed they [Jem and Mary] both at once. They rushed outside; and, fallen into what appeared simply a heap of white or light-colored clothes, fainting or dead, lay the poor crushed Butterfly -the once innocent Esther. She had come (as a wounded deer drags its heavy limbs once more to the green coolness oft he lair in which it was born, there to die) to see the place familiar to her innocence, yet once again before her death." (MB 338)

Elizabeth Gaskell bringt in *Mary Barton* mit der literarischen Figur der Esther das Frauenbild des gefallenen Engels dar. Die Geschichte vermittelt dem Leser/der Leserin den Anschein, Esther sei eine rastlose Frau - Esther ist (ohne festen Wohnsitz) in der einen Szene präsent und in der nächsten abwesend. Esther taucht auf, wenn sie gebraucht wird, verschwindet, wenn sie zur Last fällt. Als Außenseiterin bringt sie sich als Beobachterin ihrer Umwelt dar; sie ist es, welche zum einen Mary vor einem bevorstehenden sozialen Fall schützen möchte und zum anderen Kenntnis über die wahre Identität des Mörders Harry Carsons hat. Als Frau in den Straßen Manchesters wird ihr die Rolle der Beobachterin übertragen, doch aufgrund ihrer Rolle als Außenseiterin offenbart sich eine Distanz zu ihren Mitmenschen.

[746] Vgl. Johnson 2001: 29; Die Figur der Esther (eine Fabrikarbeiterin wird zur Prostituierten) *„represents the fears about work for women and what it might produce."*

Mrs. Gaskell stellt Esther als Erzählerin und Beobachterin vor und gerade diese Perspektive legt eine Verbindung zur Autorin und ihrer Intention, durch Romane nicht nur zu unterhalten, sondern gesellschaftskritische Botschaften zu vermitteln. In Kapitel 14 lässt Elizabeth Gaskell Esther sprechen, sie erzählt ihre ganz persönliche Geschichte und zum Zwecke der Detailtreue, Emotionalität und dem Grad des historischen Wahrheitsanspruches wird an dieser Stelle ein etwas längerer Auszug aus *Mary Barton* präsentiert.

> *„ 'Where have I been? What have I been doing? Why do you torment me with questions like these? Can you not guess? But the story of my life is wanted to give force to my speech, afterwards I will tell it you. Nay! don't change your fickle mind now, and say you don't want to hear it. You must hear it, and I must tell it; and then see after Mary, and take care she does not become like me. As she is loving now, so did I love once: one above me far. […] He was so handsome, so kind! Well, the regiment was ordered to Chester (did I tell you he was an officer?), and he could not bear to part from me, nor I from him, so he took me with him. I never thought poor Mary would have taken it so to heart! I always meant to send for her to pay me a visit when I was married; for, mark you! he promised me marriage. They all do. Then came three years of happiness. I suppose I ought not to have been happy, but I was. I had a little girl, too. Oh! the sweetest darling that ever was seen! But I must not think of her,' putting her hand wildly up to her forehead, 'or I shall go mad; I shall.' 'Don't tell me any more about yourself,' said Jem soothingly. 'What! you're tired already, are you? but I will tell you; as you've asked for it, you shall hear it. I won't recall the agony of the past for nothing. I will have the relief of telling it. Oh, how happy I was! '--sinking her voice into a plaintive, childlike manner. 'It went like a shot through me when one day he came to me and told me he was ordered to Ireland, and must leave me behind; at Bristol we then were.' Jem muttered some words; she caught their meaning, and in a pleading voice continued-- 'Oh, don't abuse him; don't speak a word against him! You don't know how I love him yet; yet, when I am sunk so low. You don't guess how kind he was. He gave me fifty pounds before we parted, and I knew he could ill spare it. Don't, Jem, please,' as his muttered indignation rose again. For her sake he ceased. 'I might have done better with the money; I see now. But I did not know the value of it then. Formerly I had earned it easily enough at the factory, and as I had no more sensible wants, I spent it on dress and on eating. While I lived with him, I had it for asking; and fifty pounds would, I thought, go a long way. So I went back to Chester, where I'd been so happy, and set up a small-ware shop, and hired a room near. We should have done well, but alas! alas! my little girl fell ill, and I could not mind my shop and her too: and things grew worse and worse. I sold my goods anyhow to get money to buy her food and medicine; I wrote over and over again to her father for help, but he must have changed his quarters, for I never got an answer. The landlord seized the few bobbins and tapes I had left, for shop-rent; and the person to whom the mean little room, to which we had been forced to remove, belonged, threatened to turn us out unless his rent was paid; it had run on many weeks, and it was winter, cold bleak winter; and my child was so ill, so ill, and I was starving. And I could not bear to see her suffer, and forgot how much better it would be for*

us to die together;--oh, her moans, her moans, which money could give the means of relieving! So I went out into the street one January night--Do you think God will punish me for that?' she asked with wild vehemence, almost amounting to insanity, and shaking Jem's arm in order to force an answer from him. But before he could shape his heart's sympathy into words, her voice had lost its wildness, and she spoke with the quiet of despair. 'But it's no matter! I've done that since, which separates us as far as under as heaven and hell can be.' Her voice rose again to the sharp pitch of agony. 'My darling! my darling! even after death I may not see thee, my own sweet one! she was so good--like a little angel. What is that text, I don't remember,--the text mother used to teach me when I sat on her knee long ago; it begins, 'Blessed are the pure''-- 'Blessed are the pure in heart, for they shall see God.' 'Ay, that's it! It would break mother's heart if she knew what I am now--it did break Mary's heart, you see. And now I recollect it was about her child I wanted to see you, Jem. You know Mary Barton, don't you?' said she, trying to collect her thoughts." (MB 142f)

Esthers Erzählung ist gespickt mit realistischen Lebenserfahrungen von Prostituierten des 19. Jahrhunderts: die Liebe zu einem Mann und dessen Eheversprechen, die ledige Mutterschaft, das Verlassenwerden, das Aufeinandertreffen von Hunger, Kälte, finanzieller Not und Prostitution.

Am Ende ihres Gesprächs fordert Jem Esther auf, ihn nach Hause zu begleiten. Dankend für seine höflichen Worte gegenüber einer Person wie ihr, bringt sie ihm jedoch zum Ausdruck, dass eine Rettung für sie, im Gegensatz zu Mary, zu spät sei. Zu groß sei ihre Angst, ihre Familie und Bekannten durch ihre Person ins Verderben zu stürzen.

Mrs. Gaskell bringt an dieser Stelle ein damals gebräuchliches Heilmittel für die Ärmsten der Armen zum Vorschein: Alkohol. *„'I tell you, I cannot. I could not lead a virtuous life if I would. I should only disgrace you. If you will know all,' said she, as he still seemed inclined to urge her, 'I must have drink. Such as live like me could not bear life if they did not drink. It's the only thing to keep us from suicide. If we did not drink, we could not stand the memory of what we have been, and the thought of what we are, for a day. If I go without food, and without shelter, I must have my dram. Oh! you don't know the awful nights I have had in prison for want of it,' said she, shuddering, and glaring round with terrified eyes, as if dreading to see some spiritual creature, with dim form, near her."* (MB 145) Esther beschreibt zum Schluss ihres Gesprächs ihr „Zuhause": die Straße. „*She laughed strangely. 'And do you think one sunk so low as I am has a home? Decent, good people have homes. We have none. No; if you want me, come at night and look at the corners of the streets about here. The colder, the bleaker, the more stormy the night, the more certain you will be to find me. For then,' she added, with a plaintive fall in her voice, 'it is so cold sleeping in entries, and on door-steps, and I want a dram more than ever.'"* (MB 146)

Am Schluss des Romans stirbt Esther im Beisein ihrer Familie. „*She fell back, and spoke word never more. She held the locket containing her child's hair still in her hand, and once or twice she kissed it with a long soft kiss. She cried feebly and sadly as long as she had any strength to cry, and then she died.*" (MB 338)

Mit Esthers Geschichte bringt Elizabeth Gaskell auf stark empathische Weise das Leben von Prostiuierten im 19. Jahrhundert zum Ausdruck. Die fiktive Figur wird durch die häufig vorhandene Kongruenz mit damaligen Lebenserfahrungen real. Man erlangt Erkenntnis über bürgerliche Moralvorstellungen und Selbstdarstellungen der Betroffenen. Esther sieht sich, wie es auch später bei Ruth ersichtlich sein wird, als Sünderin. Ihre Sünde bezieht sich weniger auf ihren unehelichen Geschlechtsverkehr, sondern auf die Missachtung der Moralvorstellungen. Mit Esther zeigt sich hingegen ein erfolgloser Prozess von Eigenständigkeit und Selbstfindung. Sie blickt über den Tellerrand hinaus und fällt in den Abgrund. Als Außenseiterin wird sie von ihren Mitmenschen verzerrt, mit einem Blick nach unten richtend wahrgenommen, aber gleichzeitig sucht sie nicht nach Anschluss und Wiederaufnahme in die Gesellschaft.

Trotz Prostitution stellt sich Esther als Beschützerin ihrer Familie dar – ihre Handlungen haben das Ziel, das Wohl ihrer Familie zu bewahren. Sie übernimmt gewissermaßen die Rolle der Ersatzmutter für ihre Nichte Mary. Mit diesem Beispiel zeigt sich, dass eine Prostituierte den weiblichen Geschlechtscharakter durch den Verkauf ihres Körpers keineswegs verliert. Die Prostituierte als abnormale Frau offenbart sich folglich als soziales Konstrukt.

Mit Esther macht der Leser/die Leserin Bekanntschaft mit den schlechten Lebensbedingungen von Angehörigen der Arbeiterklasse in einer Industriestadt wie Manchester. Esther stirbt am Ende von *Mary Barton* und es stellt sich nun die Frage, ob ihr Tod als Siegeszug für das bürgerliche Frauenideal zu deuten ist. Was sich zeigt ist, dass:

(1) Prostituierte Opfer der sozialen Konstruktion des viktorianischen Frauenideals waren,
(2) selbst Prostituierte sich für ihre Familie aufopfern und
(3) Prostituierte die niedrigste Position in der Gruppe der Frauen einnahmen. Ihr Leben auf den Straßen hinterließ Spuren (Hunger, beschmutzte Kleidung, Schönheitsverfall).

5.3.3 PROSTITUTION. ANOMALIE DER WEIBLICHKEIT?

„*‘I tell thee I’m not the man for thee,‘ adding an opprobrious name.‘Stay,‘ said he, as a thought suggested by her voice flashed across him.“* (R 111)

Die Prostituierte verlor durch die Kommodifizierung der sexuellen Dienstleistung ihre „natürlichen“ weiblichen Züge. Prostituierte wurden nicht als Mutter-Ehefrau-Hausfrau gesehen, auch wenn es Frauen gab, welche Familie und Gewerbe koordinierten.

Die englische Historikerin Judith R. Walkowitz erarbeitete in ihren Forschungen über Prostitution im viktorianischen Zeitalter die Verbindung zwischen sozialen Notlagen und dem Einstieg in den Sektor der Prostitution heraus.[747] Ein geringer Teil der sich prostituierenden Frauen wählte dieses Gewerbe aufgrund kürzerer Arbeitszeiten und besserer Löhne als Arbeitsbeschäftigung.[748] Ein Teil der Frauen, die von ihren Eltern vom Land in die Stadt zum Arbeiten geschickt wurden, fanden sich ebenfalls am Ende einer langen Odyssee im „Hafen der Prostitution“ wieder. Ein großer Teil der Prostituierten waren Halb- oder Vollwaisen und mussten trotz Unterstützung von Gleichgesinnten vor allem als Nebenbeschäftigung ihren Körper zur Schau stellen und verkaufen. Laut Angaben von Mädchen, die in Spitäler oder Heime eingeliefert wurden, hatte nur eines von drei Eltern.[749]

Prostituierte waren im Allgemeinen jung. Im Alter von sechzehn Jahren kam es bei den meisten zum ersten Geschlechtsverkehr. Jene Mädchen gaben an, zu ihrem ersten Geschlechtsakt verführt worden zu sein. Eine daraus folgende Schwangerschaft brachte die Mädchen „zu Fall“ und der Weg in die Prostitution lag nahe.[750] Es gab allerdings auch Prostituierte, die jung Mütter wurden oder als Witwen mit dem durch Prostitution erworbenen Geld ihre Kinder großzogen.[751]

[747] Siehe Walkowitz 1980: 14
[748] Ebd.
[749] Ebd.:16
[750] Ebd.: 16-18
[751] Ebd.: 18

„Still, most prostitutes seem to have moved onto the streets in their late teens and remained there for no more than a few years. Most were single, and more often than not their previous occupation had been as casual maids of all work. They were local girls, indigenous to the region. They overwhelmingly lived outside the family- indeed, they would most likely have been half or full orphan. Before going onto the streets, they had already had sexual relations of a noncommercial sort with a man of their social class.“[752]

[752] Walkowitz 1980: 19

5.3.4 SYMBOLIK VON PROSTITUTION. WEIBLICHKEIT UND SEXUALITÄT

„If there be one sin I hate- I utterly loathe-more than all others, it is wantonness. It includes all other sins. It is but of a piece that you should have come with your sickly, hypocritical face, imposing upon us all.“ (R 337)

Prostitution, vor allem nach 1850, steht nicht nur für gekaufte Liebe, sondern auch als Variable für Sexualität als Tabu und das diesbezügliche öffentliche Zwiegespräch. In viktorianischer Zeit wird das weibliche Geschlecht auf seine sexuelle Funktion reduziert. Als lebende Gebärmutter, Hure oder Heilige repräsentiert die Frau das jeweils andere Geschlecht.

Gaskells Figur des Mr. Bradshaw beginnt mit den oben angeführten Worten seine verbale Attacke gegenüber Ruth; behauptet er doch, dass Ruth mit ihrer Stellung als Gouvernante die Charaktere seiner eigenen Kinder verdarb. Die Rolle des Mr. Bradshaw fungiert hier als Sprachrohr – die Stimme der Mittelschicht und die Verkörperung der viktorianischen Prüderie.

Lüsternheit der Frau wird an dieser Stelle als größte Todsünde betrachtet. Der Frau wird gegenüber dem Manne das Ausleben ihres Lusttriebes aberkannt. Ruths Schuldigkeit setzt Gaskell mit ihrer jugendlichen Leichtsinnigkeit und Naivität in Verbindung. Indessen urteilt Mr. Bradshaw über Ruths Fehlverhalten und stellt sie als verdorben vor. Die nach außen hin ruhige, intelligente, gehorsame Frau entlarvt sich demzufolge als Sünderin.

> *„‘Look at that woman‘ (indicating Ruth, who moved her drooping head a little on one side, as if by such motion she could avert the pitiless pointing-her face growing whiter and whiter still every instant)- ‚look at that woman, I say-corrupt long before she was your [Jemima’s] age-hypocrite for years! If ever you, or any child of mine, cared for her, shake her off from you, as St Paul shook off the viper-even into the fire.‘ [...] ‘It only convinces me more and more how deep is the corruption this wanton has spread in my family. She has come amongs us with her innocent seeming, and spread her nets ell and skilfully. She has turned right into wrong, and wrong into right, and taught you all to be unvertain whether there be any such thing as Vice in the world, or whether it ought not to be looked upon as virtue. She has led you to the brink of the deep pit, ready for the first chance circumstance to push you in. And I trusted her-I trusted her-I welcomed her.‘ [...] ‘I welcome her. I was duped into allowing her bastard-(I sicken at the thought of it) -----‘“* (R 338f)

Ein (Groß-)Teil der viktorianischen Bürgerschicht hatte die Auffassung, dass Prostituierte im Gegensatz zu bürgerlichen Ehefrauen Freude am Geschlechtsverkehr empfanden und demnach das Arbeitsfeld der käuflichen Liebe aus freien Stücken wählten. Ergänzt wurde diese Meinung durch die Prämisse, dass der Mann das Angebot von käuflichen Frauen (nur) aufgrund seines hohen, natürlichen Sexualtriebes in Anspruch nahm. *„Die Männerwelt hat stets die Benutzung der Prostitution als ein ihr von 'Rechts wegen' zukommendes Privilegium betrachtet."*[753]

Prostitution zeigt sich als Thema des männlichen Lasters und der weiblichen Tugend. Somit wurde Prostitution zur Zielscheibe für Reinheitsattacken.[754] Die Prostituierte rief vor allem bei vielen Frauen der Mittelschicht sowohl Angst und Verachtung als auch Mitleid und solidarische Verbundenheit hervor.[755] So sahen diese Frauen in den Prostituierten und „leichten" Mädchen eine für sie nicht vorhandene Freiheit von weiblicher Sexualität.

In den 1830er und 1840er Jahren erlangten Ärzte die Erkenntnis, dass für die Empfängnis der Frau nur der Mann zu seinem Höhepunkt kommen musste. Das eheliche Sexualleben war aufgrund von kaum vorhandenen Verhütungsmitteln und der Annahme, dass die für die Arbeit benötigte Manneskraft durch ein zu häufig praktiziertes Sexualleben sich verringern würde, stark eingeschränkt. Prostitution zeigte sich für die Frau *„als Wunschbild ersehnter Freizügigkeit wie als Symbol größtmöglicher Unterdrückung"*.[756] William Acton bestärkte das Konzept der getrennten Lebenswelten durch seine Aussagen über die Sexualität des Mannes bzw. der Frau.

„Kinder braucht das Land" – um die Zunkunft Englands zu sichern, wurde die Gebärfähigkeit der Frau und somit ihre Rolle als Ehefrau und Mutter in den öffentlichen Debatten und Wertvorstellungen hervorgehoben. Die Sexualität der englischen Bevölkerung wurde auf den sexuellen Akt zum Zwecke der Fortpflanzung reduziert.

TrägerInnen und VermittlerInnen von Sitte und Moral waren die Eltern. *„Ein ‚reines' Mädchen sollte nichts wissen und nichts ahnen."*[757] Buben und Mädchen wurden auf ihre sozialen Rollen vorbereitet und aufgrund der unterschiedlichen Alltagserfahrungen zwischen den einzelnen Sozialklassen konnte sich *„die Erziehung zur engelhaften Unschuld"* nicht überall durchsetzen.[758]

[753] Bebel 1980: 182
[754] Vgl. Walkowitz 1982: 80
[755] Vgl. Fraisse, Duby 1994: 370
[756] Ebd.
[757] Ebd.: 388
[758] Vgl. ebd.: 389

Eine Debatte über die Sexualität des Mannes und insbesondere der Frau wurde häufig in Verbindung mit Klassen-, Rassen- und Geschlechterkonflikten gesetzt. *„Wenn Viktorianer über Sex sprachen, dann vor allem über die Gefahren der Sexuallität, über die starke Zunahme sexueller Praktiken außerhalb des sakrosankten Heims und frei von Zeugungsabsichten.“*[759]

Vorehelicher Sex wurde vor allem in der Arbeiterklasse praktiziert. Daraus resultierende Schwangerschaften (in etwa jede dritte Braut war während ihrer Eheschließung schwanger) verschafften manchen Frauen bestimmte Eheversprechungen.[760] *„For most women, however, illegitimacy was not a matter of choice; it was a social and economic catastrophe for them.“*[761] Joan Perkin verwies hierbei auf den Prozess des *„proving“*, bei dem eine Eheschließung erst zustande kam, wenn die Frau vorweisen konnte, auch tatsächlich fruchtbar zu sein.[762]

[759] Ebd.: 417f
[760] Vgl. Shoemaker 1998: 98
[761] Ebd.: 100
[762] Vgl. Perkin 1993: 59; Schwarzkopf 1991: 8f (Von 1780 bis 1860 waren 80 Prozent der Erstgeborenen *„technically illegitimate“*.)

5.3.5 DIE VIKTORIANISCHE GESELLSCHAFT UND IHRE DOPPELMORAL

„If there were more people like me, and fewer like you, there would be less evil in the world, sir. It's your sentimentalists that nurse up sin." (R 406)

Elizabeth Gaskell zeigt mit dem Romancharakter des Mr. Benson eine Person, welche keineswegs Ruths außerehelichen Geschlechtsverkehr akzeptiert, aber die allgemein öffentliche Meinung, Ruths Charakter auf eine Tat in der Vergangenheit zu reduzieren, nicht teilt. Er spricht gewissermaßen im Namen Jesu Christi, jenen Frauen ihr Verhalten zu verzeihen und sie nicht aus der Gemeinschaft auszuschließen. Die Menschen besitzen kein Urteilsrecht. Das Richten bleibt einzig Gott vorbehalten.[763] Mr. Benson prangert in einem Gespräch mit dem Stellvertreter des bürgerlichen Konservatismus, Mr. Bradshaw, die Scheinheiligkeit und Doppelmoral der viktorianischen Gesellschaft an. *„Now I wish God would give me power to speak out convincingly what I believe to be His truth, that not every woman who has fallen is depraved; that many-how many the Great Judgment Day will reveal to those who have shaken off the poor, sore, penitent hearts on earth-many, many crave and hunger after a chance for virtue-that gentle tender help which Jesus gave once to Mary Magdalen*." (R 350f)

Mrs. Gaskells Toleranz und Weltoffenheit legt eine Verbindung zu den Grundprinzipien ihrer Glaubensgemeinschaft.[764] Gott wird der Gesellschaft als wahrer Schöpfer gegenübergestellt. Die soziale Konstruktion der Frauenrolle verliert im Vergleich (Gott versus Gesellschaft) an Bedeutung. Mr. Benson spricht: *„I take my stand with Christ against the world, […] I declare before God, that if I believe in any one human truth, it is this-that to every woman, who, like Ruth, has sinned, should be given a chance of self-redemption-and that such a chance should be given in no supercilious or contemptuous manner, but in the spirit of the holy Christ."* (R 350f)

Frauen galten zu jener Zeit als asexuell und man ging davon aus, dass sie im Gegensatz zum Mann auf ihr Sexualleben verzichten könnten, und so entsprachen Frauen, die ihre Sexualität nicht nur öffentlich zur Schau stellten, sondern ihre wohl stärker vorhandenen Triebe bewusst auslebten, als anrüchig und ordnungswidrig. *„Was bei den Männern Recht ist, ist bei den Frauen Unrecht, Unmoralität und Verbrechen."*[765] Doppelmoral, die sich vor allem auf die „natürlich" weibliche Frigidität stützt, findet sich in der Diskussion über das Frauenideal des 19.

[763] *„It is to God you answer, not to men."* (R 357)
[764] Siehe Abschnitt 4.4
[765] Bebel 1980: 184

Jahrhunderts und vor allem in der Debatte über Prostitution. Männer, die außerehelichen Geschlechtsverkehr praktizierten, wurden kaum getadelt, wogegen Frauen, die sich ihrem Sexualtrieb hingaben, als unmoralisch bezeichnet und mit der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten nach 1850 zur nationalen Gefahr wurden.[766]

5.3.5.1 POLITISCHE DISKUSSION UND DIE CONTAGIOUS DISEASES ACTS ALS LÖSUNG

„The time that has pressed down my life like brands of hot iron, and scarred me for ever, has been nothing to you. You have taked of it with not sound of moaning in your voice-no shadow over the brightness of your face; it has left no sense of sin on your conscience, while me it haunts and haunts; and yet I might plead that I was an ignorant child-only I will not plead anything, for God knows all----
But this is only one piece of our great difference---" (R 302f)

Schuldig sein setzt voraus, dass eine begangene Tat schlecht war und gegen vorherrschende Rechte und Normen verstieß. Der Anstieg an illegitimen Kindern und die vermehrte Wahrnehmung außerehelichen Geschlechtsverkehrs legten die Brisanz des Tabuthemas Sexualität in viktorianischer Zeit vor. Die Frau wurde in der Öffentlichkeit in wachsendem Maße als Sexualsubjekt bzw. -objekt wahrgenommen und das Sozialproblem Prostitution wurde zum Steckenpferd jener Debatte.

„Prostitution stood as a metaphor for immorality in general;"[767] Die englischen Machtinhaber hatten Angst, der Staat könnte durch den Verlust seiner tugenhaften Moralvorstellungen in sich zusammenbrechen, und um diesen Zerfall zu verhindern, wurde der Versuch unternommen, die Prostitution, alias *the Social Evil*, zu Fall zu bringen. Schon mit dem Beginn der 1820er Jahren stieg unter anderem mit der Rückkehr des Militärs die Zahl der Geschlechtskrankenheiten.[768] Im Juli 1864 verabschiedete das englische Parlament den ersten *Contagious Diseases Act*, der Kontrollen in elf Garnisons- und Haftenstädten Südenglands und Irlands einführte. Kontrolliert wurden „Prostituierte", die den Anschein erweckten,

[766] Vgl. Boyd, McWilliam 2007: 339
[767] Ebd.: 348
[768] Siehe Walkowitz 1980: 49; Tripper und Syphilis wurden als am häufigsten auftretende Geschlechtskrankheiten protokolliert.

käufliche Liebe anzubieten. Sie wurden nach Geschlechtskrankenheiten untersucht und bei positiver Feststellung für mindestens drei Monate in ein Krankenhaus eingeliefert.[769] Polizei- und Magistratsbeamte versuchten, Recht und Ordnung stützend auf die *Contagious Diseases Acts* aufrechtzuerhalten. Polizeiberichte und Gerichtsprotokolle geben Einsicht über deren Praxis und oftmals willkürliche Handlungsweise. 1880 schilderte das damals 23-jährige Dienstmädchen Ellen Vokes ihre Geschichte von beamtlicher Schikane gegenüber Angehörigen der Arbeiterklasse. Ohne Beweise, allein basierend auf Annahmen ihrerseits, soll sie als Prostituierte beschuldigt worden sein. Einersatz erlangt man mit diesem Beispiel Einblicke in den Verhörprozess und andererseits in das solidarische Gemeinschaftsgefühl zwischen Angestellten und Dienstgebern bzw. zwischen Gleichgesinnten innnerhalb einer Sozialklasse.[770]

Feministinnen, vor allem Frauen der Mittelschicht, die allesamt die Prostituierte als „weiße Sklavin" des Mannes sahen, stiegen auf die Barrikaden und forderten einerseits bessere Lebensverhältnisse für die Arbeiterklasse und die damit verbundene Verminderung von Prostituierten und andererseits sprachen sie sich gegen die bestehende Doppelmoral aus, bei der nur die Frau schuldig sei und der Mann lediglich seinen natürlichen Sexualtrieb auslebte.

Josephine Butler[771] und ihre bürgerlichen Mitstreiterinnen kämpften seit Ende der 1860er Jahre erfolgreich für mehr Rechte für Prostituierte. Kampagnen, die unter anderem von der 1869 gegründeten Ladies National Association geführt wurden, waren in der Lage, die *Contegious Diseases Acts* von 1864, 1866 und 1869 im Jahr 1885 vollständig aufzuheben. *„They rejected the prevailing social view of 'fallen women' as pollutants of men and depicted them instead as victims of male pollution, as women who had been invaded by men's bodies, men's laws, and by that 'steel penis', the speculum."*[772]

Aber auch die GegnerInnen von Prostitution stammten insbesondere aus der Mittelschicht. Die Sichtbarkeit des Geschäftes von käuflicher Liebe und gleichzeitig die Öffentlichkeit der eigenen Sexualität wurden als Anstoß und Angriff von Tugend und Moral gesehen. Nach dem Prinzip von Wir und die Anderen handelnd, versuchten sie einerseits ihre eigenen Wertvorstellungen zu stärken und sich andererseits von den Anderen abzugrenzen und Argumente von Seiten der Medizin und Religion gegen deren sexuellen Praktiken zu liefern. Der Ausschluss der Prostituierten aus ihrer Gruppe zeigte einen Transfer der Schande und

[769] Ebd.: 76
[770] Siehe Hellerstein 1982: 423-428
[771] Siehe Abschnitt 8.5
[772] Walkowitz 1982: 80f

Sünde in den Sektor der Prostitution. Selbst Frauen, die die Elendslage vieler Prostituierten erkannten, verabscheuten die sündigen Handlungen dieser Frauen und *„hielten am Gegensatz der guten und schlechten Frauen, der Madonnen und Magdalenen fest."*[773] Vor allem nach den sozialen Notlagen und Epidemien der 1830er und 1840er Jahre sah man die Prostitution als soziales Übel, welches man reduzieren musste. Lösungen für den Infektionsherd ließen sich nicht in einer geschlechtsgleichen Auslegung von Rein- und Keuschheit finden. *„Das eine Geschlecht begeht den Verstoß aus Gewinnsucht; bei dem anderen handelt es sich um die irreguläre Maßlosigkeit eines natürlichen Triebes."*[774]

5.3.5.2 FRAUENBEWEGUNGEN AUS DER MITTE

„Barton returned home after his encounter with Esther,[775] *uneasy and dissatisfied. He had said no more than he had been planning to say for years, in case she was ever thrown in his way, in the character in which he felt certain he should meet her. He believed she deserved it all, and yet he now wished he had not said it. Her look, as she asked for mercy, haunted him through his broken and disordered sleep; her form, as he last saw her, lying prostrate in helplessness, would not be banished from his dreams. [...] For he now recalled her humility, her tacit acknowledgment of her lost character; and he began to marvel if there was power in the religion he had often heard of, to turn her from her ways. He felt that no earthly power that he knew of could do it, but there glimmered on his darkness the idea that religion might save her."* (MB 112f)

Die französische Frauenrechtlerin Flora Tristan[776] veröffentlichte nach ihrer Londonreise im Jahr 1839 ihr Werk *Promenades dans Londres*. Sie führte neben einer Darlegung der schlechten Lebensbedingungen für Angehörige der Arbeiterklasse die für sie einzige Lösung der Ungleichheit der Frau an: Frauen könnten ihre Stellung als unterdrücktes Geschlecht nur durch gleiche Erziehung, Schulbildung und Arbeitsmöglichkeit entkommen.

Da die Prostituierte in der Gruppe des weiblichen Geschlechts die niedrigste Position einnahm, zeigte sich mit ihr das größte Opfer der Ungleichheit von Mann und Frau. *„As long as*

[773] Fraisse, Duby 1994: 429
[774] Ebd.: 424
[775] Die vorangestellte Begegnung bringt ein Umdenken bei John Barton. *„[H]e saw at once the long-lost Esther; she who had caused his wife's death. Much was like the gay creature of former years; but the glaring paint, the sharp features, the changed expression of the whole! But most of all, he loathed the dress; and yet the poor thing, out of her little choice of attire, had put on the plainest she had, to come on that night's errand. [...] 'So it's thee, is it? It's thee!' exclaimed John, […] but oh no! thou art none o' them naughts; no one thinks thou art, who sees thy fine draggle-tailed dress, and thy pretty pink cheeks!' stopping for very want of breath."* (MB 111)
[776] Siehe Abschnitt 8.5

she is subject to man's yoke or to prejudice, as long as she receives no professional education, as long as she is deprived of her civil rights, there can be no moral law for her! As long as she can obtain the enjoyment of goods only by the influence she exercises over passions, as long as there is nothing that belongs to her, and as long as she is dispossessed by her husband of all the property she acquired by her labor, or that her father gave her, as long as she can only assure herself of the use of her property and liverty by living as a celibate, there can be no moral law for her! And one can affirm that, until the day that women are emancipated, prostitution will spread and grow."[777] Die Einführung von härteren Kontrollen für Prostituierte brachte nicht das gewünschte Ergebnis.

Im Fall von *Ruth* und der allgemeinen Debatte über gefallene Frauen sollte ein sozialer Wandel der Frauenrolle Verbesserungen bringen. 150 Jahre nach dem Erscheinen von *Ruth* werden noch immer Überlegungen über deren Tod angestellt. 1854 brachten Freunde/Freundinnen und Bekannte von Gaskell (darunter auch Charlotte Brontë) ihr Unverständnis für Ruths Tod durch Briefe an Elizabeth Gaskell zum Ausdruck. Elizabeth rechtfertigte ihre Entscheidung, dass Ruths Tod das einzig mögliche Ende für ihren Roman gewesen sei.[778]

Der Tod am Romanende kann

(1) als Siegeszug für die bürgerliche Auffassung einer Gerechtigkeit an gefallenen Frauen,

(2) als (selbstmordähnliche) Entscheidung Ruths oder

(3) als Zeichen für einen langsam auftretenden sozialen Wandel in Belangen von *fallen women* verstanden werden.

Was vorlegbar ist, ist *Ruths* Ende – ein Aufeinander zugehen und Versöhnen von Leonard (dem Vertreter der Moderne) und Mr. Bradshaw (Verkörperung der Tradition). *„'My mother is dead, sir.' His eyes sought those of Mr Bradshaw with a wild look of agony, as if to find comfort for that great loss in human sympathy; and at the first word-the first touch of Mr Bradshaw's hand in his shoulder-he burst out afresh. [...] The first time, for years, that he had entered Mr Benson's house, he came leading and comforting her son-and, for a moment, he could not speak to his old friend, for the sympathy which choked up his voice, and filled his eyes with tears."* (R 458) Doch zum Zeitpunkt des gesellschaftlichen Ausstoßes spricht Ruth mit ihrem Sohn und bereitet ihn so vor dem Gerede der Menschen vor: *„'Leonard-when I was very young I did very wrong. I think God, who knows all, will judge me more tenderly than men-butt I did wrong in a way which you cannot understand yet' [...] 'You will hear me called the hardest names that ever can be thrown at women-I have been, to-day; and, my child, you must bear it patiently, because they will be partly true.'"* (R 343)

[777] Fraisse, Duby 1994: 421

[778] Vgl. Dannahay 2005: 56; Die Autorin vertritt die Ansicht, ECG hätte keinen anderen Ausweg gehabt, als Ruth sterben zu lassen, schließlich wurde Frauenarbeit in den 1840er Jahren noch als *„fatal"* angesehen.

Mit *Ruth* lässt Elizabeth Gaskell die gesamte viktorianische Gesellschaft mit ihren Ordnungssystemen und Praktiken zur Prüfung antreten. In „Fächern“ wie Doppelmoral oder weltliche Gerichtbarkeit übt die Autorin starke Kritik. Die Lösung des Problems *fallen women* sah Elizabeth Gaskell im sozialen Wandel der Gesellschaft und der gemeinsamen Bekämpfung von Armut.

Die Frage, ob Ruth in ihren Augen und deren ihrer Mitmenschen eine Sünderin war, kann nicht eindeutig verneint oder bejaht werden. Die Ansicht, die Frau nicht nach ihrem Sexualleben zu beurteilen, überzeugt jedoch letztlich.

„ ‘They say she has been a great sinner, and that this is her penance,‘ quote one. And as Leonard gasped, before rushing forward to five the speaker straight the lie, an old man spoke: ‘Such a one as her has never been a great sinner; nor does she do her work as a penance, but for the love light of God’s countenance when you and I will be standing afar off. I tell you, man, when my poor wench died, as no one would come near, her head lay at that hour on this women’s sweet breast. I could fell you‘ the old man went on, lifting his shaking arm, ‘for calling that woman a great sinner. The blessing of them who were ready to perish is upon her.‘“ (R 429) Ruth stirbt während einer Typhusepidemie, bei der sie unzählige Kranke, darunter auch Mr. Donne, gesund gepflegt hat.

5.4 DER KÄMPFENDE ENGEL.

FRAUEN UND IHR KAMPF UM INDIVIDUALITÄT & GLEICHBERECHTIGUNG

*„ 'When I want to be married, I'll not trouble mamma. I'll look out for myself." (*WD 625*)*

„I'll look out for myself" verweist auf eine wichtige Charaktereigenschaft von Gaskells Figur Molly Gibson: Selbstständigkeit. Wie sich nun diese Eigenständigkeit für eine junge bürgerliche Frau definiert, ist zu untersuchen. Vor allem in der Mittelschicht wurde von den Töchtern vermehrt der Wunsch geäußert, selbstständig agieren zu dürfen. Nach 1850 zeigen sich die neu gewonnenen rechtlichen Privilegien als Zeichen für eine (langsame) Ausbreitung des weiblichen Tätigkeitsfeldes.

Das Zitat steht für mehr als nur den Ruf nach Freiheit. Es beginnt bereits im ersten Satzteil, in dem das wohl höchste Ziel für Frauen im 19. Jahrhundert – die Ehe – in Frage gestellt wird. Mit dem Wort *„when"* steigt die Ungewissheit, ob nun jede englische Frau eine Eheschließung (aus freien Stücken) anstrebte. Darüber hinaus lehnt die Sprecherin Molly Gibson die Hilfe ihrer Stiefmutter ab, für sie einen Ehemann zu finden. Obwohl die Ehemänner in der Regel aus dem näheren familiären Umfeld kamen, konnte man bei öffentlichen Veranstaltungen (z. B. Bälle, Konzerte) neue Bekanntschaften schließen. Für die Angehörigen der Arbeiterklasse waren darüber hinaus Arbeitsstätten, Kirchen oder Schulen Orte der Begegnung.[779]

Durch das unausgesprochene Arbeitsverbot für die bürgerliche oder aristokratische Frau[780] definierte William Thompson[781] 1825 das Zuhause der Frau als Gefängnis; nahm doch die Frau die Position des *„slave to her husband"* ein.[782] Und auch Lydia Becker bezeichnete die Frauen der Mittelschicht als *„nobodies"*, da sie einerseits durch das „Verbot" zu arbeiten und

[779] Vgl. Perkin 1993: 53ff; Wilson 1984: 187
[780] Lehrberufe (Lehrerin oder Gouvernante) und der Beruf des *shop assistant* wurden von der viktorianischen Gesellschaft für die Frau aus der Mittelschicht akzeptiert.
[781] Siehe Abschnitt 8.5
[782] Vgl. Purvis, Stanley Holton 2000: 56

andererseits durch ihre Aufgaben als Ehefrau-Mutter-Hausfrau, keine Eigenständigkeit besaßen und somit nicht für sich selbst agierten.[783]

Als dritte und letzte Engelskategorie zeigt sich somit der kämpfende Engel. Der kämpfende Engel ist als Sammelbegriff zu verstehen, der all jene Frauen aufnimmt, welche sich bewusst gängigen Ideologievorstellungen widersetzten. Dementsprechend werden folgende Frauen(-Gruppen) in diese Kategorie integriert:[784]

(1) Frauen auf der Suche nach ihrem Selbst abseits des Trios Ehefrau-Hausfrau-Mutter,[785]
(2) Vorläuferinnen der *new woman*,
(3) „maskuline" Frauen in der Öffentlichkeit und
(4) Frauenrechtlerinnen und Feministinnen.

[783] Vgl. Perkin 1993: 89 *„A great lady or a factory woman are independent persons – personages – the women of the middle classes are nobodies, and if they act for themselves they lose caste."*
[784] Vgl. Käppelis Artikel *Die feministische Szene* in Fraisse, Duby 1994: 539-560; Zeitlich ansetzend mit der Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert werden drei Forderungen für die Frau laut: (1) Kampf für Verbesserung in Erziehung und Ausbildung, (2) Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper und (3) wirtschaftliche Unabhängigkeit.
[785] Im Vorfeld war hierbei von der Frau als Individuum die Sprache.

5.4.1 FRAUEN, DIE SPRECHEN UND HANDELN

„ 'He asks me which of them two I liked best. Perhaps I liked Mr. Harry Carson once-I don't know-I've forgotten; but I loved James Wilson, that's now on trial, above what tongue can tell-above all else on earth put together; and I love him now better than ever, though he has never know a word of it till this minute. For you see, sir, mother died before I was thirteen, before I could know right from wrong about some thing; and I was giddy and vain, and ready to listen to any praise of my good looks; and this poor young Mr. Carson fell in with me, and told me he loved me; and I was foolish enough to think he meant me marriage: a mother is a pitiful loss to a girl, sir; and so I used to fancy I could like to be a lady, and rich, and never know want any more. I never found out how dearly I loved another till one day, when James Wilson asked me to marry him, and I was very hard and sharp in my answer […] and he took me at my word and left me; […] '" (MB 282)

Diese Passage stammt aus *Mary Barton* und Gaskell präsentiert hier ihre Protagonistin vor Gericht. Sie ist nicht Angeklagte, sondern wird als Zeugin angehört. Und obgleich die Kategorie des kämpfenden Engels nur zu 25 Prozent in ihrer Person Aufnahme findet,[786] zeigt sich Mary als Repräsentantin der gemeinen Frau. Mit den Reformbewegungen nach 1860, die unter anderem das soziale Geschlecht der Frau veränderten, fand damals ein Teil der englischen Frauen den Mut zu sprechen und eigenständig zu handeln.[787]

Die Figur der Mary Barton repräsentiert tausende von Frauen, die insbesonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anfingen, ihre Aktionsfelder auszudehnen. Zum Ende des 18. Jahrhunderts legten unter anderem Mary Wollstonecraft, Olympe de Gouges und Germaine de Staël eine Verbindung zwischen der Benachteiliung der Frau im Bildungsbereich und ihrer ökonomischen Unabhängigkeit. *„I have turned over various books written on the subject of education, and patiently observed the conduct of parents and the management of schools, but what has been the result?- a profound conviction that the neglected education of my fellow-creatures is the ground source of the misery I deplore; […]."*[788] Um die Jahrhundertmitte wurde der Anspruch auf eine bessere Ausbildung für Mädchen und Frauen größer. Es festigte sich die Annahme, dass Wissen den weiteren Lebensweg mitbestimmen würde.[789] Gleichzeitig wurde die Benachteiligung der verheirateten Frau gegenüber der ledigen öffentlich angeklagt. Die erste Forderung betraf das Zivilrecht.

[786] Siehe Abschnitt 5.5 (Abb. 2)
[787] Siehe Chapple, Wilson 1996: 22; ECG räumte ihrer Tochter Marianne in jungem Alter *„the right to speak her mind"* ein.
[788] Vgl. Wollstonecraft 1996: 6
[789] Vgl. Fraisse, Dubty 1994: 554

In den 1830er Jahren forderten Frauen beispielsweise das Recht auf Scheidung ein – auch die nächsten Schritte richteten sich gegen die Ungerechtigkeit gegenüber Ehefrauen.

Gaskell verweist mit ihren sprechenden und (in der männlich dominierten Außenwelt) handelnden Frauen auf soziale Umbrüche um 1860. Die englische Literaturwissenschaftlerin Patsy Stoneman sprach an jener Stelle *„[s]peech promises participation in the symbolic order […].“*[790] Erst die Sprache ließ die Frauen zu Erwachsenen werden, die von der Umwelt wahrgenommen und gehört wurden.

Noch vor der Zeit des Feminismus nahmen Frauen an sozialen Protestbewegungen teil. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts kämpften die Frauen der Arbeiterklasse neben ihren männlichen Zeitgenossen. Der Unterschied zwischen der Frauenbewegung ab den 1860er Jahren und den sozialen Protestbewegungen zwischen 1810 und 1850 war die soziale Herkunft; die Frauenrechtlerinnen kamen vorwiegend aus der bürgerlichen Mittelschicht. Neben der Chartistenbewegung der 1830er und 1840er Jahre – der ersten kollektiven nationalen Massenorganisation von ArbeiterInnen mit der Forderung der *People's Charter*[791] – wurde die kämpfende Frau vor allem durch Protestbewegungen gegenüber Verabschiedungen von bestimmten Gesetzeslagen wie dem *Reform Bill* oder *Corn Law* sichtbar. Mit einem blutigen Ausgang ging die Protestversammlung auf dem St. Peter's Field in Manchester am 16. August 1819 (besser bekannt unter *Peterloo Massaker*) zu Ende – vier der zehn Todesopfer waren Frauen.[792] Laut Berichten und Erzählungen war eine hohe Kinder- und Frauenanzahl bei dieser Demonstration zugegen. Im viktorianischen Zeitalter wurden bestehende soziale Probleme (Statusfragen seitens der Arbeiter- und Frauenbewegung) in einem größeren Ausmaß als zuvor öffentlich diskutiert – Veränderungen traten somit schneller zutage.

Im 19. Jahrhundert forderte die englische Frauenbewegung:

(1) freie Berufswahl,

(2) Schuldbildung,

(3) Öffnung der *public sphere* und

(4) Frauenwahlrecht.

[790] Stoneman 2006: 49

[791] *The People's Charter* enthielt folgende sechs Hauptpunkte: allgemeines Wahlrecht für den Mann, jährlich tagende Parlamente, geheime Wahl, gleiche Wahlbezirke, Abschaffung der Eigentumsqualifikation für Parlamentsabgeordnete und Einführung von Abgeordnetendiäten. Die Charta wurde mehrmals vom Parlament abgelehnt. Siehe Maurer 2004: 362-364; Rowbothom 1980: 49

[792] Vgl. Mitchell, Oakley 1979: 116; Rowbothom 1980: 45

Vermerkt werden muss, dass zwischen 1799 und 1824 ein Gewerkschaftsverbot in England Bestand hatte. In summa wurden noch nach 1824 Frauen in organisierten Bewegungen nicht gern gesehen – der Prozentsatz an Teilnehmerinnen variierte von Branche zu Branche.[793]
Im Zitat am Beginn des Abschnitts heißt es *„[h]e asks me".* Mary Barton bekommt während Jems Gerichtsverfahren Gelegenheit, vor den Männern zu sprechen. Mary liefert hiermit einen Beitrag zur Wahrheitsfindung. Gaskells Frauencharaktere, welche auf den ersten Blick oft passiv und sittenhaft wirken, kommen im Laufe der Geschichte an den Punkt, an dem sie als Frauen auf sich alleine gestellt sind und eigenständig handeln. So geschieht es, dass selbst Mrs. Bradshaw (Vertreterin der Kategorie *The Angel in the House)* ihrem Ehemann bewusst widerspricht.[794] Auch wenn Gaskell in der oberen Passage auf Marys Naivität hinweist,[795] ist die Tatsache von Bedeutung, dass sie überhaupt spricht. Als gewöhnliches Arbeitermädchen verlässt sie die von der Gesellschaft anerkannten Tätigkeitsfelder (Familie und Arbeitsstätte) und wird unter anderem durch ihre Reise mit Bahn und Schiff zur Frau.

Man fragt sich nun, was den Frauen alles verwehrt blieb, wenn sie Kind und Heim nicht verließen. Elizabeth Gaskells Lebensführung bringt Parallelen zu ihren Zeichnungen ihrer Protagonistinnen. Es zeigen sich Schnittpunkte zum Beispiel zwischen der neugierigen, mit Vorurteilen behafteten Margaret Hale, die in jungem Alter in die Industriestadt Milton-Norton kommt, und Gaskells Umzug im Alter von 22 Jahren nach Manchester.

Was bleibt sind Charaktere, die handeln. Gaskells Protagonistinnen sind Vorläuferinnen der *new woman*. Mary Barton, Margaret Hale und Molly Gibson werden allesamt als aktive Charaktere vorgestellt. Nichtsdestotrotz bleibt die Verbindung zwischen Frau und Familie aufrecht. Mary Barton reist somit nicht für sich selbst und einen Kampf nach Freiheit nach Liverpool, sondern macht dies, um ihrem Vater und ihrem Freund Jem zu helfen. Und auch Mrs. Bradshaw, welche sich als Ehefrau und Mutter präsentiert, findet aus Liebe zu ihrem Sohn ihre Stimme. Als *good wife-housewife-mother* spricht sie, *„'I've been a good wife till now. I know I have. I have done all he bid me, ever since we were married. But now I will speak my mind, and say to everybody how cruel he is-how hard to his own flesh and blood! If he puts poor Dick in prison, I will go too. If I'm to choose between my husband and son, I choose my son; for he will have no friends, unless I am with him.'"* (R 407) Diese Passage lässt erkennen, dass der Engel des Hauses in erster Linie ein

[793] Vgl. Rowbothom 1980: 82; Easson 1979: 60; In den *Combination Acts* von 1799/1800 wurde dies festgelegt.
[794] Siehe MB (Mary Bartons Verhalten nach Jems Verhaftung; Sie spricht vor Gericht.), C (Mrs. Browns Verhalten vor der Geburt von Tochter Phoebe), R (Jemima Bradshaws Verteidigung von Ruths Charakter), NS (Margaret Hale), WD (Molly Gibson)
[795] Vgl. Mary Bartons Bemerkung über den schweren Verlust der Mutter als gute Erzieherin für Kinder (Bestätigung der Aussagen aus 5.2)

Idealbild war, und dass selbst die gute viktorianische Frau als Hybride aufzufassen ist. Gleichzeitig bestätigt dieses Beispiel Gaskells große Bedeutung der Mutterrolle. Die deutsche Psychoanalytikerin Christa Rohde-Dachser zeigte, dass sich Frauenbilder allesamt als komplexe Konstellationen und Überschneidungen darlegen; kein Ideal ist gänzlich in der Realität erkennbar.[796] Die Frau als Individuum rückte durch ihre Rolle der Ehefrau-Mutter-Hausfrau in den Hintergrund.

In regelmäßigen Abständen ist erkennbar, dass Gaskells Protagonistinnen aus ihrem Schattendasein als gute Töchter, Ehefrauen und Mütter ausbrechen und nach ihrem eigenen Empfinden agieren. In *Wives and Daughters* stellt Gaskell Molly als intelligente, in der Gesellschaft angesehene junge Frau vor. Und selbst Lady Harriet, welche gemessen an der Sozialklasse höher als Molly steht, erkennt ihren guten Charakter und bestärkt sie, sie selbst zu sein. *„Lady Harriet said, - 'And where is Molly all this time? I should like to see my little mentor. I hear she is very much grown since those days.'"* (WD 361) Mit den Worten *„my little mentor"* räumt Gaskell Molly die Fähigkeit ein, als Lehrperson und Vorbild für andere zu fungieren. Das Individuum und somit die Frau (ob nun gut oder böse) steht im Zentrum ihrer Darstellung und Molly, die Mentorin, zeigt sich als Schablone für ihre Umwelt. Molly spricht und handelt.

Die wissenschaftliche Welt in *Wives and Daughters* bleibt jedoch in den Händen der Männer. Gaskell verweist vor allem mit der Figur des Roger Hamley auf neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse nach 1860. Als Zeitgenossin und Bekannte von Charles Darwin legt Elizabeth Gaskell unter anderem mit Osborne und Roger Hamley die Konfrontation von Geisteswissenschaften (stellvertretend für die Alte Welt) mit den Naturwissenschaften (Neue Welt) dar. Roger, welcher im Laufe der Geschichte eine Expedition nach Afrika unternimmt, stellt Molly die große Welt des Entdeckens vor.

[796] Vgl. Erhart, Herrmann 1997: 4, 24

5.4.2 FREIHEIT, GLEICHHEIT, SCHWESTERLICHKEIT

„ 'Things is a deal changed since my days, for sure,' said Mrs Goodenough. 'So, perhaps, I'm no judge. When I was married first, him and me went in a postchaise to his father's house, a matter of twenty mile off at the outside; […] But now young folks go off to Paris, and thing nothing of the coast: and it's well if wilful waste don't make woeful want before they die. […] But time are changed, as I said just now." (WD 625)

Gaskell macht in Kapitel 58 *Reviving Hopes and Brighting Prospects* von *Wives and Daughters* mit der Aussage von Mrs. Goodenough auf ein Zeitalter voller Wandel und Veränderungen aufmerksam. Ich möchte bei diesem Statement ansetzen und auf das Motto der Französischen Revolution *„Liberté, égalité, fraternité"* verweisen.

Mit der Geistesströmung der Aufklärung und der politischen Revolution sind wir im Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts angelangt. Von dort aus blicken wir auf die sozialistischen Strömungen Frankreichs und Englands und ihre Ideen, welche maßgebend für die Frauenfrage nach 1850 waren. Der Frühsozialismus mit seinen Vertretern Henri de Saint-Simon und Robert Owen beeinflusste folgende Geistesströmungen, welche in unterschiedlichen Ausmaßen für die englische Frauenbewegung von Bedeutung waren: Utilitarismus, Sozialismus, Liberalismus und Feminismus.

Rachel Strachey[797] sah eine Verbindung zwischen den Wohltätigkeitsarbeiten von bürgerlichen Frauen und der englischen Frauenbewegung. Mit den 1860er Jahren reichte es nicht mehr aus, „nur" philanthropisch zu handeln; die Ansätze und somit die Zielsetzungen wurden größer. Und so schrieb Strachey 1928: *„With every year which passed, with every school which opened, and with every woman who found a place for herself in the world of affairs, the old nonsense shrank back. For the march of the Women's Movement had definitly begun."*[798] Strachey sah die Frauenbewegung als *„by product"* von Französischer Revolution und Industrialisierung.[799] Wollstonecrafts *A Vindication of the Rights of Woman* wurde um 1800 kontrovers aufgenommen. Heute, gut 200 Jahre nach der Erstveröffentlichung, gilt es als Klassiker der

[797] Rachel (Ray) Strachey, geb. Costelloe (1887 – 1940), war Mitglied von mehreren Women's Suffrage Societies. Nach dem Ersten Weltkrieg war sie die Herausgeberin von *The Common Cause* und *The Women's Leader*. Weiters verfasste sie *Women's Suffrage and Women's Service* (1928), *The Cause: A Short History of the Women's Movement in Great Britain* (1928), die Biographie *Millicent Garrett Fawcett* (1931) und *Career Openings for Women* (1931).
[798] Strachey 1978: 188
[799] Ebd.: 12

Emanzipationbewegung der Frau.[800] Wollstonecrafts Widersacher stammten zum Großteil aus der Bürgerschicht. 1808 machte Hannah More in *Coelebs in Search of Wife* auf differente Ausgangslagen von Mann und Frau aufmerksam. Laut More war eine Frau nicht in der Lage, die gleiche Ebene wie der Mann zu erreichen. Jedem Geschlecht wurden bestimmte Aufgaben zugeteilt, die es im Einklang mit damaligen Sitten- und Moralvorstellungen einzunehmen hatten.[801] Sarah Stickney Ellis, Charlotte Yonge und John Ruskin unterstützten More bei der Verbreitung des Frauenbildes „die naturverbundene Frau". *„As for the doctrine of 'separate spheres' for the sexes, that central tenet of Victorian domestic moralists, ist social impact is less easily traced and yet there is no doubt that it became very widely diffused. Women and girls were the audience chiefly addressed in sermons and tracts, fiction, magazines, and advice books that prescribed womanly, submissive roles, while always dwelling on the importance of feminine qualities and the duties and the dignity of motherhood."*[802]
Auf der Gegenseite standen unter anderen William Thompson und Anne Doyle Wheeler[803]; zwei Pioniere der frühen englischen Frauenemanzipation. Fulford bezeichnete Thompsons *Appeal of One Half the Human Race* (1824) als *„cardinal document".*[804] 100 Jahre später wiederholte und bekräftigte Emmeline Pankhurst Thompsons Aussagen.[805] Thompson war sich mit John Stuart Mill einig, dass die Tyrannei des Mannes über die Frau nur durch eine politische Gleichstellung zu verhindern wäre. Er schrieb: *„ 'Women of England! Women in whatever country ye breathe, degraded-Awake. Awake to the contemplation of the happiness that awaits you when all your faculties of mind and body shall be fully cultivated and developed: when every path in which you can exercise those improved faculties shall be laid open and rendered delightful to you, even as to them who now ignorantly enslave and degrade you. As your bondage has chained down man to the ignorance and vices of despotism, so will your liberation reward him with knowledge, with freedom and with happiness.' "*[806]

John Stuart Mill, der sich gemeinsam mit seiner Frau Harriet Taylor für die Rechte der Frauen stark machte, legte 1867 als Parlamentsmitglied dem Unterhaus eine Petition für das Frauenwahlrecht vor. In seinem 1869 veröffentlichten Werk *The Subjection of Women*

[800] Vgl. dazu Rowbothom 1980: 45-55; Die Bedeutung von Wollstonecrafts Werken stieg mit der Zeit. Wollstonecrafts Tochter, Mary Wollstonecraft Shelley (Autorin von *Frankenstein*) wurde wie ihre Mutter als skandalöse Frau betrachtet. Shelleys Schwiegertochter, Jane St. John (spätere Lady Shelley) begann die Arbeiten von Godwin und Wollstonecraft für die Nachwelt gebührend aufzuarbeiten.
[801] Vgl. Matthew 2000: 165
[802] Ebd.: 167
[803] Näheres siehe Abschnitt 8.5
[804] Vollständiger Titel lautet *Appeal of One Half the Human Race, Women, Against the Pretensions of the Other Half, Men, to Retain Them in Political, and thence in Civil and Domestic Slavery,* 1824; Siehe Schröder 1979: 101-122
[805] Vgl. Fulford 1976: 29
[806] Ebd.: 29f, Näheres zu Thompsons Auslegung von der Benachteiligung der Frau durch ihre Stellung innerhalb ihre Familie siehe Rowbothom 1980: 56

prangerte Mill die soziale Unterwürfigkeit der Frau an. Gleich im zweiten Satz schrieb Mill: *„[T]he legal subordination of one sex to the other […] is wrong it itself […].*[807]

Ein Bruch um 1850 ist durch die stark diskutierte Fragestellung *What is a man, what is a woman?* ersichtlich. Russett schrieb, dass vor 1850 derartige Fragestellungen ausschließlich Fragen der Theologie und Philosophie waren und erst mit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts andere Disziplinen sich in die öffentliche Diskussion miteinbrachten. Und so wurde insbesondere die Frau ein bedeutendes Untersuchungsprojekt für Mediziner, Psychologen, Biologen, Theologen und FeministInnen, die allesamt die Frage *How should a woman be?* versuchten zu beantworten.[808]

Bei der Weltausstellung von 1851 präsentierte sich England dem Rest der Welt. Der Kristallpalast in London zeigte sich als Ort, an dem das Ausmaß menschlicher Fähigkeiten der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Die Zeit nach 1850 brachte für die Frauen, wenn auch nach eigenen Empfindungen eher schleppend, rechtliche Veränderungen. Fulford beschrieb diese Periode folgenderweise, *„to illuminate the road which led away from kitchen and scullery, from needle and wash tub towards a professional life“.*[809] Nach dem *Reform Act* von 1832 klagten immer mehr Frauen über den Status quo. 1884 erhielten zwei Drittel aller Männer das Wahlrecht, Frauen bildeten gemeinsam mit Kriminellen und Geisteskranken die Gruppe der NichtwählerInnen.[810] Petitionen wurden ins Leben gerufen und als Leitpersonen zeigten sich Frances Power Cobbe, Barbara Leigh Smith Bodichon, Bessie Rayner Parkes oder Octavia Hill. Gaskells Heimatstadt Manchester wurde zu einer bedeutenden Hofburg der Frauenbewegung. Das Mietshaus der Familie Pankhurst in 62 Nelson Street heißt heute BesucherInnen aus der ganzen Welt willkommen. Ebenfalls aus Lancashire stammend kämpfte Lydia Becker[811] für die Rechte der Frauen – besonderes Augenmerk schenkte sie den ledigen Frauen, gemeinsam mit ihrer Freundin Jessie Boucherett gründete sie 1870 das *Women's Suffrage Journal*. Zeitgleich mit den Entstehungen von Frauenorganisationen wurden feministische Zeitschriften wie das *Englishwoman's Journal* (1857) oder das vorher genannte *Women's Suffrage Journal* ins Leben gerufen. Mit der eigenen Presse wurde es für die Frauen leichter, ihre Standpunkte und Ansichten zu verbreiten.

[807] Mill 2002: 123-233, hier S.123
[808] Vgl. Russett 1989: 3; Shoewalter 1985: 124ff
[809] Fulford 1976: 41
[810] Vgl. Karl 2011: 62
[811] Fulford 1976: 54-81

Die Familien von Newson Garrett und Dr. Richard Pankhurst zeigten sich über Generationen hinweg als VertreterInnen des Feminismus. Elizabeth Garrett (spätere Mrs. Anderson) und Emily Davis sind durch ihren Einsatz im Bereich Frauenhochschulbildung bekannt. Emily Davis und Barbara Leigh Smith Bodichon eröffneten nach jahrelangen Misserfolgen im Jahr 1869 das erste Frauencollege Großbritanniens, das College for Women (Girton College). Elizabeth Garret Anderson erlangte im Jahr 1870 von der Pariser Universität Sorbonne als erste englische Frau den Doktortitel der Medizin. Aber auch ihre jüngere Schwester Millicent Garrett unterstützte gemeinsam mit ihrem Mann Henry Fawcett die Frauenbewegung und war eine Befürworterin für die Frauenerwerbstätigkeit.[812] Sie war lange Zeit Vorsitzende der 1897 gegründeten National Union of Women's Suffrage Societies (NUWSS). NUWSS war eine Vereinigung von 17 Frauenstimmrechtsverbänden und gilt als „Vorfahrin" der späteren Suffragisten. Das wohl berühmteste Mutter-Tochter-Gespann innerhalb der englischen Suffragettenbewegung setzte sich zusammen aus Emmeline Pankhurst und ihren Töchtern Christabel, Sylvia und Anne. Am 10. Oktober 1903 gründeten Emmeline und Christabel Pankhurst die Women's Social and Political Union (WSPU).

Auch wenn die Höhepunkte der Suffragettenbewegung außerhalb des Beobachtungszeitraums dieser Arbeit liegen, sollen der Vollständigkeit halber wichtige Eckdaten vorgelegt werden. Die Suffragettenbewegung nahm einen wichtigen Platz in der englischen Frauenbewegung ein. Mit den Abspaltungen der NUWSS werden strategische Unterschiede zwischen dem militanten und dem gemäßigten Flügel ersichtlich. Die militante Gruppe rund um Emmeline Pankhurst setzte mit den Jahren vermehrt auf den Einsatz von Gewalt. Zwei Schlüsselereignisse im Jahr 1913 zeigen die verhärteten Fronten der Suffragetten und der Staatspolitik. Am 12. April 1913 kam es zur Verabschiedung des *Prisoner's Temporary Discharge for Ill Health Act* (besser bekannt unter dem Namen *Cat and Mouse Act)*. Es handelt sich dabei um eine Gesetzesvorlage, die festigte, dass hungerstreikende Gefangene zur Erholung entlassen wurden und nach Besserung ihres Gesundheitszustandes ihre Haft erneut antreten mussten. Die verhafteten Suffragetten verweigerten nämlich die Nahrungsaufnahme und wurden daraufhin zwangsernährt, und da dieses Bild in der Öffentlichkeit für Unruhe sorgte, versuchte man mit diesem Gesetzesakt, Herr dieser Situation zu werden. Mit den Stationen von Haft → Hungerstreik → Zwangsernährung → Entlassung → Rekonvaleszenz → erneute Haft schließt sich ein Kreislauf. Seit den 1910er Jahren wurden von Suffragetten zunehmend Strategien wie Hunger- und Durststreiks,

[812] Näheres bzgl. Elizabeth Garrett Anderson und Millicent Garrett Fawcett siehe Abschnitt 8.5

Zerstören von Eigentum und Massendemonstrationen verfolgt, um ihre Forderungen zu erreichen.[813] Das zweite große Ereignis im Jahr 1913 geschah am 4. Juni, als sich Emily Wilding Davison[814] beim Derby in Epsom vor das Pferd von König George V. warf. Der Kampf um das Frauenwahlrecht endete in diesem Fall mit ihrem Tod[815] – Davison starb am 8. Juni an ihren Verletzungen und die Öffentlichkeit war hautnah dabei. Die deutsche Politikwissenschaftlerin Michaela Karl stellte folgende Verbindungen zwischen den Inhalten der Suffragettenbewegung und Davisons Tod auf: *„Tragik und Radikalität, Heldentum und Opferbereitschaft, unbedingte Entschlossenheit bis hin zur Selbstaufgabe."*[816] Die Bilder vom Derby und von Davisons Begräbnis (bei dem Tausende von Frauen in Weiß, Grün und Lila einem Trauerzug durch London beiwohnten) zeigen die Dimension der Wahlrechtsbewegung.

Ein Jahr später war alles anders, der Erste Weltkrieg begann und mit ihm „pausierte" die Suffragettenbewegung. Karl schrieb von einem Bündnis ehemaliger Feinde – *„[d]er Krieg der Völker beendet den Krieg der Geschlechter".*[817] Viele WSPU-Mitglieder waren Kriegsbefürworterinnen; nicht so die aus der Organisation ausgeschlossene Sylvia Pankhurst (Gründerin der East London Federation of Suffragettes, ELFS, mit starkem Engagement für die Arbeiterschaft). Mit den Jahren legten die militanten Frauenrechtlerinnen den Namen *Suffragette* ab; ihre ehemalige Zeitschrift *The Suffragette* hieß von nun an *Britannia* und im November 1917 wurde aus der WSPU die Women's Party.

Nach dem Ersten Weltkrieg und einer weltweiten Demokratisierung bekamen 8,4 von 21 Millionen in Großbritannien lebenden Frauen durch den *Representation of the People Act* das Wahlrecht zugesprochen. Auch wenn eine Verbindung zwischen Weltkrieg und Frauenwahlrecht besteht, ist es falsch, den Kampf von mehr als 100 Jahren auf jene Beziehung zu reduzieren.[818] Zehn Jahre später, am 2. Juli 1928, erlangten Frauen das gleiche Wahlrecht wie die Männer.

[813] Eine Zunahme dessen ist ab 1912 feststellbar. Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges verspürten die Staatsgegner die Radikalisierung am eigenen Leib. Bei Straßen- und Saalschlachten wurde Eigentum (z. B. weltberühmte Gemälde wie *Venus mit dem Spiegel* von Diego Velasquez) zerstört und unzählige Suffragetten wurden dabei verletzt und verhaftet. Siehe Karl 2009: 285ff

[814] Vgl. Karl 2009: 289-295; Kapitel *„Die Märtyrerin: Emily Wilding Davison (1872-1913)"*

[815] Karl (2009: 281) bringt neben Emily Davisons Tod weitere (indirekt) mit ihrem Kampf um das Frauenwahlrecht verbundene Todesopfer, z. B. Emmeline Pankhursts Schwester Mary Clarke, Henria Williams, Cecilia Wolseley Haig oder Lady Constance Lytton.

[816] Karl 2009: 281

[817] Ebd.: 298

[818] Karl (2009: 333-339) legt jene Debatte über Ursachen und Gründe des Erreichens des Frauenwahlrechts vor. Der Frage, ob es durch den Weltkrieg zu einer Beschleunigung oder Verhinderung des Frauenwahlrechts kam, wird dort nachgegangen.

Zum Schluss dieses Abschnittes findet sich ein Auszug des Filmsongs *Sister Suffragette* aus dem 1964 von Walt Disney produzierten Film *Mary Poppins.* Die nächsten Zeilen stammen von der Figur Winifred Banks, engagierte Suffragettin und Mutter.

„We're clearly soldiers in petticoats
And dauntless crusaders for woman's votes
Though we adore men individually
We agree that as a group they're rather stupid
Cast off the shackles of yesterday
Shoulder to shoulder into the fray
Our daughters' daughters will adore us
And they'll sing in grateful chorus
'Well done, Sister Suffragette

From Kensington to Billingsgate
One hears the restless cries, from every corner of the land
'Womankind, arise', political equality and equal rights with men
Take heart for Mrs. Pankhurst has been clapped in irons again
No more the meek and mild subservients we
We're fighting for our rights, militantly, never you fear […]."[819]

[819] Siehe http://songlyrics. com/original-soundtrack/sister-suffragettes-lyrics/ [24052012]

5.4.3 DIE AMAZONEN VON CRANFORD. HERRSCHERINNEN ÜBER SICH SELBST

> *„Cranford is in possession of the Amazons; all the holders of houses, above a certain rent, are women. If a married couple come to settle in the town, somehow the gentleman disappears; he is either fairly frigthened to death by being the only man in the Cranford evening parties, or he is accounted for by being with his regiment, his ship, or closely engaged in business all the week in the great neighbouring commercial town of Drumble, […].“* (C 89)

Gaskells Vergleich am Beginn ihres Romans *Cranford* ist (weit) bekannt – stellt Gaskell doch die Frauen von Cranford in den Mittelpunkt der Geschichte und vergleicht sie darüber hinaus noch mit dem weiblichen Kriegervolk der griechischen Mythologie, den Amazonen.

Cranford zeigt sich als Stadt einer präindustriellen Gemeinschaft, die sich im Jahr 1842 mit Veränderungen konfrontiert sieht. Die hiesige Bevölkerung zeigt sich als geschlossene Gesellschaft, in der jeder jeden kennt und man sich gegenseitig hilft. Mit den vielen Frauenfiguren wird Cranford Heimat von unzähligen bedeutenden Frauen. Gaskell stellt Cranford die Stadt Drumble gegenüber – Stadt der Männer, der Hektik und der Industrie. Manchester fungierte allem Anschein nach erneut als Vorbild. Die Bereiche wie Politik, Wirtschaft und Finanzen wurden dabei (gänzlich) aus Cranford ausgelagert. Die gesamte Stadt präsentiert sich als ein großer Familienverband.

Ansetzend bei Karin Hausens These,[820] dass jede (selbstständige) Frau einen Assimilationsprozess in einer vorgefertigten Männerwelt durchläuft, sollen die Frauencharaktere von Cranford[821] näher beleuchtet werden. Cranford ist das Zuhause der über 50-jährigen Miss Matty und ihrer Schwester Deborah, der landadeligen verwitweten Lady Glenmire, Captain Browns Töchtern u. v. m. Die Gemeinsamkeit dieser Frauen zeigt sich in deren Eigenständigkeit. Diese offenbart sich jedoch in diesem Fall nicht als Synonym von (wirtschaftlicher) Unabhängigkeit und unbegrenzter Individualität. Jede Frau, ob nun die allein stehende Miss Matty, die verwitwete Mrs. Jamieson oder aber auch die spätere Mrs. Gordon, leben von den Einkünften ihres (verstorbenen) Ehemannes oder ihres Vaters. Drumble tritt als Wirtschaftszentrum auf und diese Stadt bleibt in Besitz des Mannes. Mit der

[820] Karin Hausen stellt den Kampf der Frauen im 19. und 20. Jahrhundert gegen geschlechtsspezifische Barrieren dar. Sollten die Frauen nun einen Sieg in Sachen Recht und Anerkennung erlangt haben, entstehen neue Abhängigkeiten gemäß einem Assimilationsprozess in einer vorgefertigten Männerwelt. Siehe Hausen 1983: 14

[821] Siehe Abschnitt 8.2 (2 Cranford)

Auslagerung von politischen Tätigkeitsfeldern verzichtet Gaskell auf eine Machtübergabe zwischen Mann und Frau. Basierend auf der Ideologie der *separate spheres* nimmt Cranford die private Welt in Beschlag und für Drumble bleibt der öffentliche Sektor.

Interessant ist eine Analyse der (wenigen) Männercharaktere hinsichtlich klischeehafter Assoziationen wie beispielsweise Stärke und Rationalität. *Wie lassen sich zum Beispiel die Todesfälle von Captain Brown und Thomas Holbrook deuten?* Beide Herren bekamen ihr eigenes Kapitel. *The Captain* ist das zweite Kapitel und zwei Kapitel weiter findet man *A Visit to an Old Bachelor*. Captain Brown, ein armer Hauptmann und bei der Eisenbahn arbeitend, zieht mit seinen zwei Töchtern nach Cranford. Er wird einerseits durch seine Hilfsbereitschaft und andererseits durch eine Auseinandersetzung mit Deborah Jenkyns bzgl. literarischer Vorlieben vorgestellt. Captain Brown stirbt als er einen Jungen vor einem nahekommenden Zug rettet. Ungeachtet dessen lädt Miss Poles Cousin Mr. Holbrook in Kapitel 4 Mary Smith, seine Cousine und Miss Matty auf sein Anwesen ein. Zu diesem Zeitpunkt ist bekannt, dass Mr. Holbrook vor langer Zeit Mattys Jugendliebe war, doch seine niedrige Stellung als *yeoman* brachte ihm eine Abfuhr bei Mattys Familie und bei Miss Matty selbst ein. Gaskell brachte in diesem Kapitel unzählige Literaturvorschläge, angefangen von *„my Lord Byrron“* (C 125) über Shakespeare, Goethe, Tennyson bis hin zu Deborahs zitiertem Dr. Samuel Johnson. Thomas Holbrook fand sein Ende nach einer Parisreise – zu den Leuten, die Froschschenkel essen.[822] Beide Todesfälle haben eine Gemeinsamkeit – Captain Brown und Mr. Holbrook sterben durch ihren Kontakt mit etwas Neuem (Eisenbahn) bzw. Fremden (Paris). Darüber hinaus ergattern die Männer in *Cranford* die Rolle eines „Anhangs“; sie werden mit ihren jeweiligen Verbindungen zu bestimmten Frauen geschildert. Mr. Holbrook wird als Mattys Jugendliebe und Miss Poles Cousin vorgestellt.

Kommen wir noch einmal auf Miss Matty zu sprechen, welche im Alter von 52 Jahren nach dem Tod ihrer älteren Schwester die Haushaltsführung übernimmt. Mit den Einkünften ihres verstorbenen Vaters kann Miss Matty eine Dienstmagd bezahlen, ihr Lebensunterhalt ist darüber hinaus gesichert. Im Laufe der Geschichte verliert sie wegen einer Zahlungsunfähigkeit ihrer Bank einen Großteil ihrer Einkünfte. An dieser Stelle bringt Gaskell für sie notwendige Charaktereigenschaften ihrer Mitmenschen vor: Liebe, Freundschaft, Nächstenliebe. Miss Matty wird geholfen; ihre Freundinnen tragen für sie Geld

[822] *„‘I wish he would not go to Paris’, said Miss Matilda, anxiously. ‘I don’t believe frogs will agree with him; he used to have to be very careful what he ate, which was curious in so strong-looking a young man.’“* (C 131) Miss Pole, deren Cousin Mr. Holbrook kürzlich starb, äußert sich wie folgt über Paris, *„‘And he might have lived this dozen years if he had not gone tot hat wicked Paris, where they are always having Revolutions.’“* (C 134)

zusammen. Selbst Martha, Mattys Dienstmagd, bleibt mit ihrem Ehemann, dem hiesigen Handwerker Jem, bei ihrer früheren Herrin wohnhaft. *„If all parties were agreeable, Martha and Jem were to be married with as little delay as possible, and they were to live on in Miss Matty's present abode; the sum which the Cranford ladies had agreed to contribute annually being sufficient to meet the greater part of the rent, […]."* (C 255) Und Gaskell schließt die Geschichte mit einem Gedanken an Miss Mathilda Jenkyns. *„We all love Miss Matty, and I somehow think we are all of us better when she is near us."* (C 277)

Miss Matty bedankt sich für die Hilfe ihrer Freundinnen, doch sucht sie nach einer passenden Erwerbstätigkeit für sich. Sie eröffnet ein Teegeschäft, welches sie ein Jahr bis zur Rückkehr ihres verloren geglaubten Bruders Peter betreibt. Gaskell führt mit folgender Aussage die emotionale Frau in die Welt der Wirtschaft und des Profits ein; inwieweit man hier von weiblicher Naivität sprechen muss, sei dahingestellt. *Spricht Elizabeth Gaskell der Frau als eigenständiges Individuum einen Platz im öffentlichen Arbeitsmarkt zu oder ab?* Was sie auf jeden Fall anspricht, ist die Hilfesstellung seitens eines Netzwerks von Frauen. *„Miss Matty […] had had some scruples of conscience at selling tea when there was already Mr Johnson in the town, who included it among his numerous commodities; […] she had trotted down to his shop […] to tell him of the project that was entertained, and to inquire if it was likely to injure his business. My father called this idea of her 'great nonsense,' and 'wondered how tradespeople were to get on if there was to be a continual consulting of each other's interests, which would put a stop to all competition directly.'"* (C 258f)

Terence Wright sah in Miss Mattys Bankrott eine Symbolik für das Eindringen einer Frau in die Welt des Mannes. Mit dem Fall von Miss Matty wird Gaskells Botschaft von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft vorgestellt.[823] Es zeigt sich eine Verbindung zur Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts, in der es wichtig war, gemeinsam als Gruppe für eine bestimmte Sache zu kämpfen. Frauen, die sich in der Vergangenheit gegen den Mainstream richteten, gab es in jedem Jahrhundert, doch mit dem 19. Jahrhundert wurden sie nicht vereinzelt und als Ausnahmephänomene, sondern als Gruppe sichtbar, welche eine bessere Stellung ihres Geschlechts forderten.

Aber nicht nur in *Cranford* verweist Gaskell auf die Bedeutung von (weiblicher) Solidarität und Hilfsbereitschaft, mit jedem ihrer Romane versucht sie derartige Einstellungen ihrer Leserschaft zu vermitteln. Die Armen helfen den Armen und die Reichen müssen die Armut erkennen, um für ihr eigenes Seelenheil die Not der anderen zu lindern. In *Mary Barton* nimmt die Geschichte *Dives and Lazarus*[824] inhaltlich gesehen viel Platz ein. Gaskell

[823] Vgl. Wright 1995: 129ff
[824] Siehe Lukas 16,19-31 *„Das Beispiel vom reichen Mann und vom armen Lazarus"*

präsentierte die Unternehmerschicht als desinteressiert am Elend der armen Bevölkerung. Erst in den nachfolgenden Romanen zeigen sich Hinweise auf karitative Tätigkeiten – zum Beispiel in *Wives and Daughters,* in dem Lady und Lord Cummor eine Mädchenschule für die ansässige Jugend gründeten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Frauen von Cranford Herrinnen sind. Sie befinden sich im Stadium, in dem sie ohne Mann in der Öffentlichkeit auftreten. Sie sprechen und handeln – aber Gaskells matriarchalische Gesellschaft funktioniert deshalb so gut, weil die Autorin Aspekte einer Industriegesellschaft wie politische und wirtschaftliche Entscheidungsfähigkeit aus Cranford auslagert.

5.4.4 VORLÄUFER DER *NEW WOMAN*. MARGARET HALE UND JEMIMA BRADSHAW

„ 'If I do what papa bids me, no one has a right to notice whether I do it willingly or not.'" (R 217)

Diese Aussage hat einen Beigeschmack von Rebellion und innerer Unruhe. Die Worte stammen von Jemima Bradshaw. Ihre Gedanken zeigen ihren Wunsch nach Individualität und Selbstständigkeit. Ein Hindernis für jene Wunschvorstellung offenbart sich im Pflichtbewusststein einer viktorianischen Tochter, die dem Vater gehorchen musste.

Jemima heiratet nach Szenarien von Rebellion und Eifersucht Mr. Farquhar. Sie ersucht ihren Zukünftigen um eine Ehe zwischen zwei gleichwertigen Partnern. *„ 'You won't forbid my going to see Ruth, will you? because if you do, I give you notice I shall disobey you.'"* Walter Farquhar sieht Jemima als intelligente, starke Frau, welche durch ihr Verhalten sehr wohl den Mann in dessen Entscheidungen und Taten beeinflussen kann.[825] *„ 'Tell me,' said he, 'how much of your goodness to me, this last happy hour, has been owing to the desire of having more freedom as a wife than as a daughter?'"* (R 375)

Mit der Heirat wurde die Tochter zur Ehefrau und in viktorianischer Zeit bedeutete dies, dass sie Eigentum ihres Ehemannes wurde. Im Fall der hier dargestellten Jemima, aber auch mit Elizabeth Gaskell zeigen sich Ehefrauen, die aufgrund der Toleranz ihrer Ehemänner mehr Freiheiten als ein Großteil ihrer Zeitgenossinnen erlangten.

Margaret Hale[826] und Jemima Bradshaw werden hier durch ihre Andersartigkeit im Vergleich zu den restlichen Frauencharakteren als Vorläufer der *new woman* vorgestellt.[827] Mit Jemima begibt sich der Leser/die Leserin auf die Suche nach der Frau als Individuum. Margarets Aufgaben innerhalb ihrer Familie und ihr Interesse an Politik lassen sie unweiblich, beinahe männlich erscheinen. Aussagekräftigt ist hierbei folgende Passage:

[825] Vgl. dazu das Sprichwort zur Ehe; *„Der Mann, er ist der Kopf, nach ihm muss alles gehen. Die Frau, sie ist der Hals, sie weiß den Kopf zu drehen."*

[826] Margaret zeigt sich als eine Frau voller Rätsel. Sie entspricht nicht der Allgemeinheit (z. B. liest sie Dantes *Paradiso* auf Italienisch; NS 23) und verwirrt so ihre Mitmenschen. Mrs. Thornton spricht über Margaret als *„puzzle"* (NS 167).

[827] Die Betonung liegt auf *Vorläufer* und es zeigt sich ein Unterschied zur *new woman*. Margaret Hale und Jemima Bradshaw entscheiden sich im Gegensatz zu dieser bewusst für ein Leben als Ehefrau.

> *„There was a very animated conversation going on among the gentlemen; the ladies, for the most part, were silent, employing themselves in taking notes of the dinner and criticising each other's dresses. Margaret caught the clue to the general conversation, grew interested, and listened attentively. […] It was rather dull for Margaret after dinner. She was glad when the gentlemen came, […] because she could listen to something larger and grander than the petty interests which the ladies had been talking about. She liked the exultation in the sense of power which these Milton men had."* (NS 192f) *„'I was very much interested by what the gentlemen were talking about, although I did not understand half of it. I was quite sorry when Miss Thornton came to take me to the other end of the room, saying was sure I should be uncomfortable at being the only lady among so many gentlemen. I had never thought about it, I was so busy listening; and the ladies were so dull, papa-oh, so dull!"* (NS 198)

Gaskell stellt das starre Konstrukt der ungleichen Geschlechter in Frage. Margaret wird wie Molly Gibson als intelligentes, wissbegieriges Gesellschaftsmitglied vorgestellt, welches gerne im Kreis der Männer Aufnahme finden möchte. Durch den Wohnungswechsel in *North and South* zieht die Familie Hale von einer südenglischen Pfarrgemeinde in die große Industriestadt Milton-Northern. Dem Leser/der Leserin wird wie der Protagonistin selbst eine neue Welt vorgestellt. Anfangs noch mit Vorurteilen behaftet, hat Margaret keinen Gefallen an ihrer neuen Umgebung und erst der Kontakt zu Familie Higgins öffnet ihr diese neue Welt.

Auch wenn sich mit Margaret ein neues aufgeklärtes Frauenbild darstellt, schafft es Gaskell nicht, beide Geschlechter als gleichwertig vorzustellen. Dies offenbart sich in der letzten Szene, in der die als typisch weiblich vorgestellten Interessengebiete wie Mode und Aussehen im Vergleich zu den „Männergebieten" wie Politik und Wirtschaft die niedere Stellung einnehmen. Margaret wird als Ausnahme vorgebracht und so bleibt das Konzept der Geschlechtscharaktere weiterhin aufrecht. Entsprechend dieser Passage assoziiert man nach wie vor die Taten und Inhalte der Männer als intelligent und die Frau wird erneut als hübsches Geschöpf präsentiert.

Margaret zeigt sich als einzigartig. Bessy Higgins umschreibt sie als Engel, der ihr in ihren Träumen erschienen ist. Mit ihr zeigt sich eine neue Kategorie. *„'Yo're not like no one I ever seed. I dunno what to make of yo'.' […] She's like a breath of country air, somehow. She freshens me up above a bit. Who'd a thought that face-as brigth and as strong as the angel I dream of […]."* (NS 163) Und auch in der nächsten Szene taucht erneut der Vergleich Frau-Engel auf; diesmal noch spezifischer. Der Tod von Mrs. Hale trifft jedes Familienmitglied hart, doch hat Margaret keine Zeit, sich ihren Gefühlen hinzugeben. Im Gegensatz zu dem emotional schwachen Vater und Bruder mimt sie eine starke Frau. *„Then Margaret rose from her trembling and despondency, and became as a strong angel*

of comfort to her father and brother. […] She could not think of her own loss in thinking of her father's case." (NS 296f) Als starker Engel des Trostes übernimmt sie Verantwortung für ihren Vater und Bruder. Stoneman meinte, dass Gaskell Margaret als *„strong angel"* vorstellte, um den Unterschied zu den übrigen Frauenfiguren klarer herauszuarbeiten.[828]

Gaskell spielt nach meiner Ansicht erneut mit den Geschlechtscharakteren. Die gefühlsbetonte Frau unterdrückt ihren Schmerz und agiert zum Wohle der Familie und der rational starke Mann verliert seine Contenance und zeigt sich somit verletzlich und emotional. Mit dieser Darstellung verlieren die Dichotomieansätze Frau/Natur und Mann/Kultur an Bedeutung. Die Emotionalität und Trauer des Bruders und des Vaters lassen sie schwach wirken und die Frau übernimmt in jenen Stunden die Führung. Als Unterstützung erlangt Margaret Ansehen, und obwohl der Faktor der Unterstützung nichts Außergewöhnliches für die Frau des 19. Jahrhundert war, zeigt sich eine Veränderung. Das bipolare Konzept der Charaktereigenschaften trifft in diesem Fall nicht ein und beide Geschlechter zeigen ihre soziale Konstruktion. *„Her eyes were continually blinded with tears, but she had no time to give way to regular crying. The father and brother depended upon her; while they were giving way to grief, she must be working, planning, considering."* (NS 298)

Frederick bringt Margarets große Taten in einem Satz dem Leser/der Leserin nahe, *„'You have been thinking of everybody, and no one has thought of you.'"* (NS 302) Mit Fredericks Worten weist Gaskell erneut auf die hohe Bedeutung der Frau für die Institution Familie hin. Aries und Duby stellen eine Zunahme des Abdrängens der Frau in die Privatsphäre im 19. Jahrhundert fest. Die Geschlechterrollen wurden demnach definiert und sozial gefestigt. Die zerbrechliche Frau musste somit von der rauen Außenwelt des Mannes beschützt werden.[829] Gleichzeitig bringt Margaret zu einem späteren Zeitpunkt ihren Wunsch ein Mann zu sein zum Ausdruck. Dieser Wunsch kann nicht psychoanalytisch gedeutet werden (z. B. Kastraktionsangst oder Penisneid), sondern muss direkt in Verbindung mit der maskulinen Vormachtstellung in der viktorianischen Öffentlichkeit und dem Sittenkodex des 19. Jahrhunderts gesetzt werden. *„'I wish I were a man, that I could go and force him to express his disapprobation, and tell him honestly that I knew I deserved it. […]'"* (NS 367) Margaret sehnt sich nach Gleichberechtigung.

Frauen der ersten Generation nach 1850 blieben weiterhin Ehefrauen-Mütter-Hausfrauen. Ein Bruch mit dem bürgerlichen Frauenideal ist nicht feststellbar, vielmehr ist ein Assimilationsprozess zu verzeichnen, wenn die Sozialreformen der Zeit Veränderungen beim

[828] Vgl. Stoneman 2006: 84
[829] Aries, Duby 1999: 48

weiblichen Geschlecht bewirken. Die neue Generation der Frau, die *new woman*, kommt um die Jahrhundertwende – zuvor ließen sich Forderungen der Frauen mit einem Leben als Ehefrau und Mutter noch integrieren. Susie Steinbach definierte die neue Frau als „*a young woman of principle, middle-class, independent and financially self-reliant, reflecting her class's increased opportunities for education, work, career, and feminist activism. She rejected the spiritual slavery and physical dangers of marriage, sometimes in favour of freer unions, at other times arguing for celibacy.*"[830]

Die Literatur nach 1880 war mitverantwortlich für die Ausbreitung jenes Frauentypus. Einen hohen Bekanntschaftsgrad hat dabei Henrik Ibsens Drama *Nora. Ein Puppenheim* von 1879.[831] Nora, der kleine Singvogel des Ehemannes,[832] verlässt am Schluss des Schauspiels ihren Ehemann und ihre drei Kinder. Die französische Historikerin Annelise Maugue argumentierte Noras Gehen mit den Prozessen „Selbstfindung" und „Unabhängigkeit der Frau". Die Frau kann und will nicht länger das Spielzeug, die Puppe eines Mannes sein.[833] Ibsen schrieb: *„Als ich noch zu Hause bei Papa war, teilt er mir alle seine Ansichten mit, und so hatte ich dieselben Ansichten; hatte ich andere, so verheimlichte ich sie; denn eigene Meinungen hätte er nicht geschätzt. Er nannte mich sein Puppenkind und spielte mit mir, wie ich mit meinen Puppen spielte. Dann kam ich zu dir ins Haus – […] Ich meine, dann ging ich aus Papas Händen in die deinen über."*[834] Maugue vertrat die Ansicht, dass eine Frau mit ihrem alten Ich brechen musste, um als neues Ich zu existieren.[835] Und auch Alexandra Kollontais Aufsatz *Die Neue Frau* von 1913 zeigt sich als ein Exemplar jener neuen Generation von Frau.[836]

Um die Jahrhundertwende vergrößerte sich der Sektor der Frauenrechtlerinnen und der Feminismus breitete sich sowohl qualitativ als auch quantitativ aus. In der Literatur verlor die Frau als Opfer ihre Bedeutung und sie wurde selbstbewusster und aktiver. Sie zeigte sich maskulin, indem sie in männlich dominierten Bereichen agierte, und die Polarisierung der Geschlechtscharaktere wurde vermehrt in Frage gestellt.

[830] Vgl. Steinbach 2004: 279
[831] Ibsen 2008, Weitere literarische Werke, welche die *„Neue Frau"* darstellen sind: Mona Cairds Roman *The Daughters of Danaus* (1894), Henry Arthur Jones Drama *The Case of Rebellious Susan* (1894) oder Emma Brookes *A Superfluous Woman* (1894). Siehe Fraisse 1994: 582f
[832] Vgl. Ibsen 2008: 37; *„Helmer. […] Das darf mein kleiner Singvogel nie wieder tun. Ein Singvögelchen muß den Schnabel reinhalten, darf nie falsche Töne hören lassen. […]."*
[833] Vgl. dazu Rowbothom 1980: 66; Verweis auf Anna Lamb und ihre Kritik bzgl. der gesellschaftlichen Vorstellung der Frau als Kind, Engel oder Spielzeug, welches man jederzeit wegwerfen kann, wenn man keinen Spaß mehr daran hat.
[834] Ibsen 2008: 87
[835] Vgl. Fraisse, Duby 1994: 583
[836] Ebd.: 555

5.5 GASKELLS PROTAGONISTINNEN SIND (KEINE) ENGEL

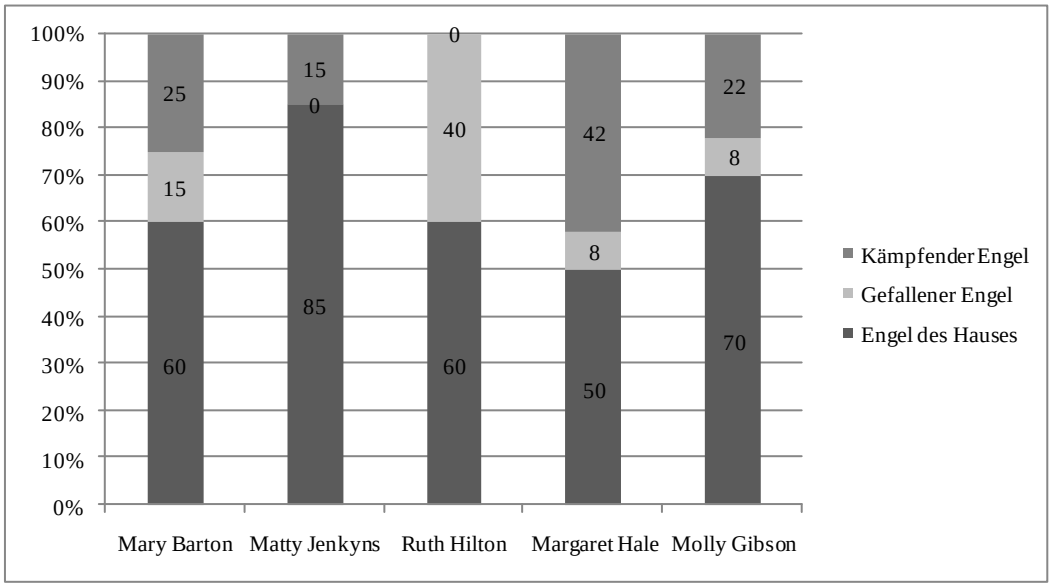


Abbildung 11: Spaltung der Romanheldinnen in jene drei Engelsvariationen

Am Ende dieses Kapitels werden Gaskells fünf Romanheldinnen anhand ihrer Anteile jener drei Engelsvariationen analysiert und die Frage nach dem Engel-sein beantwortet.

Mary, Matty, Ruth, Margaret und Molly wurden hier als Art Identifikationsfiguren für die Vielfältigkeit des weiblichen Geschlechts des 19. Jahrhunderts untersucht. In Gaskells Romanen fanden sich viele weibliche Stereotype, die mich veranlassten, sie miteinander zu vergleichen. *Wives and Daughters* besitzt das ungleiche Stiefgeschwisterpaar Cynthia und Molly, *North and South* hat Edith und Margaret und in *Ruth* zeigen sich Ansätze für einen Vergleich der Hauptperson Ruth mit Jemima.[837] Trotz stereotyper Charakterbeschreibungen verurteilt Gaskell keine ihrer Figuren.

Als LeserIn von Gaskells Geschichten blickt man gewissermaßen in sein eigenes Spiegelbild und interpretiert das Vorgestellte je nach sozialem Milieu, Erfahrungshorizont und Empathielage. Im 19. Jahrhundert bedeutete dies, dass die Leserschaft je nach sozialer Zugehörigkeit Gefallen oder Missfallen an den Geschichten empfand. Gaskells Kritik gegenüber der ausbeuterischen Unternehmerschicht in *Mary Barton* brachte ihr Kritiken ein, welche sie persönlich stark angriffen. Bei *Ruth* kam es so weit, dass ihr Werk öffentlich

[837] Vergleich zwischen Edith und Margaret (siehe Stoneman 2006: 84)

verbrannt wurde und die Ansicht bestand, dass das Lesen jenes Werkes jungen Töchtern zu verbieten sei.[838]

Gaskells Talent lag in ihren detaillierten, realitätsnahen Charakterbeschreibungen der einzelnen Figuren; ihre Männer und Frauen werden allesamt mit Stärken, aber auch Schwächen vorgestellt. Keiner ihrer Charaktere lässt es zu, ihn oder sie einseitig zu interpretieren. Es zeigt sich somit erneut eine Verbindung zur Person Elizabeth Gaskell. Sie schrieb doch im Jahr 1850 über *„my Mes“* und verwies an jener Stelle auf die Koexistenz unterschiedlicher Persönlichkeiten.[839] Und so wie sie in jenem Brief sich selbst beschrieb, stellt sie ihrer Leserschaft vielschichtige Figuren dar. Die Romanfiguren verbleiben somit nicht in der Ebene von Stereotypen, sondern werden zu Abbildern ihrer Umwelt und Mitmenschen, ungeachtet dessen, ob eine fiktive Figur ihr reales Abbild besitzt oder nicht.

Abbildung 11 zeigt, dass die Charakterzüge der fünf Heldinnen zumindest zu 50 Prozent der Kategorie *The Angel in the House* zuzuordnen sind. Drei der fünf Frauen – Mary, Margaret und Molly – nehmen Charakterzüge jeder Engelsform in sich auf. Gaskells Durchschnittsfrau präsentiert folgende Aufteilung: 65 Prozent Engel des Hauses, 14,2 Prozent gefallener Engel und 20,8 Prozent kämpfender Engel. Gemessen an den in diesem Kapitel vorgebrachten Moral- und Idealvorstellungen einer viktorianischen Frau zeigt sich eine Verbindung zwischen literarischen und historischen Gegebenheiten.

Das weibliche Geschlecht mit seinen Extremen (Prostituierte, Frauenrechtlerin und die 1:1-Frau des bürgerlichen Frauenideals) offenbart sich als Hybride der hier dargestellten drei Kategorien.

Anhand Gaskells Protagonistinnen wird ebenfalls ersichtlich, dass nicht viel nötig ist, um den Weg der *good women* zu verlassen. Bei Mary, Margaret und Molly kommt es zwar nicht zum außerehelichen Geschlechtsverkehr, aber ihre Unachtsamkeit im Bereich der sexuellen Unsittlichkeit nimmt die Kategorie des gefallenen Engels zu 8 bzw. 15 Prozent in ihrer Person auf. Gerade bei diesem Beispiel zeigt sich die Verbindung zwischen Individuum und Gesellschaft. Erst die Tatsache, dass Sexualität in viktorianischer Zeit tabuisiert und als

[838] Vgl. Matus 2007: 10; Gemeindemitglieder der Cross Street Chapel verbrannten 1853 einige Exemplare von *Ruth*.

[839] Chapple, Pollard 1966: 108 (Brief 69, datiert April 1850 an Eliza Fox) Sie erzählt ihrer Freundin über ihr neues Haus und ihre Bemerkung, dass viele ihrer Mitmenschen nicht in der Lage waren, ein Zuhause ihr Eigen zu nennen. Sie schreibt, *„ […] thats the haunting thought to me; at least to one of my ‘Mes’, for I have a great number, and that’s a plague.“* Anschließend zählt sie einige *Mes/‘self’* auf: treue Christin, Mutter, Ehefrau, Frau mit Interesse an Schönheit und Komfort.

öffentlicher Akt nur schwer geduldet wurde, bringt die Frauen zu „Fall“. Die viktorianische Gesellschaft und somit die einzelnen Personen einer Gemeinde, Nachbarschaft oder noch kleiner einer Familie legen den Grad des Vergehens einer Frau fest und bestimmen ihren weiteren Lebensweg. Gaskells Kritik für jene Doppelmoral nimmt durch die Erzählungen von Ruth und Molly Gestalt an.

Die übrigen zwei Figuren nehmen Sonderstellungen ein. Auf der einen Seite steht Miss Mathilda Jenkyns, Gaskells einzige Protagonistin über 20 Jahre. Als 52-jährige allein stehende Frau und Bewohnerin Cranfords verkörpert sie zwar den Engel des Hauses, aber die Wandlungsprozesse nach 1840 gehen nicht spurlos vorüber, und so lassen sich 15 Prozent ihrer Charakterzüge als „kämpfend“ interpretieren. Die Frauen von Cranford sind Repräsentationsfiguren der Zeit um 1840/50, dem Beginn des Zeitalters der Eisenbahn, der Frauenbewegung und des Individualismus.

Nach den 4 Ms (Mary, Matty, Margaret und Molly) fehlt noch Ruth. Erst durch Ruths Geschichte erzählt Elizabeth Gaskell hunderte kleine andere Geschichten über Doppelmoral, Gott, Politik und Wirtschaft. Ein Blick in Abbildung 11 zeigt, dass die hier angestellten Analysen eine Zweiteilung von Ruths Charakter ergeben: 60 Prozent Engel des Hauses und 40 Prozent gefallener Engel. Der Roman *Ruth* wird als Geschichte einer gefallenen Frau gehandelt und basierend auf dieser Vorkenntnis könnte man meinen, dass Ruths Charakter zu 100 Prozent die Ideologievorstellungen jener Frau erfüllen würde, doch dem ist nicht so. Ich entschied mich für das Verhältnis 60:40 zu Gunsten des Frauenbilds *The Angel in the House*.

Wie kommt es dazu? Als 16-jährige schwangere Waise wird Ruth von einem Geschwisterpaar in ihren Haushalt aufgenommen und lebt von nun an ihr Leben für ihre Familie und ihr Kind. Da ihr „Fall“ sie bis zu ihrem Tod begleitet, stehen die 40 Prozent weniger für den Geschlechtsverkehr oder das illegitime Kind, sondern für die Reaktion der Umwelt.

Basierend auf der Einteilung der viktorianischen Gesellschaft (öffentlicher Mann versus private Frau) und den Unterteilungen (gut versus schlecht) stellt Gaskell vor allem mit den Mutterrollen einer Mrs. Hamley, Mrs. Hale oder Mrs. Barton die Ausmaße des Frauenbildes *The Angel in the House* vor. Mit der Konzentration auf das Aufgabentrio Ehefrau-Mutter-Hausfrau macht Gaskell simultan auf die Grenzen und Einschränkungen in Aktionsfeldern wie Bildung und Individualität aufmerksam.

Auffallend ist, dass in jedem der fünf Romane die Figur der Mutter stirbt; Mrs. Barton stirbt während der Geburt ihres dritten Kindes, Mrs. Jenkyns, Mrs. Hale und Mrs. Hamley werden bereits zu Beginn der Geschichten mit körperlichen Defiziten vorgestellt und Mrs. Hilton, Ruths Mutter, lernt die Leserschaft überhaupt nicht kennen. Gaskells Einsatz dieses sich wiederholenden Tatbestands zeigt Verbindungen zu: (1) Elizabeths Verlust ihrer eigenen Mutter, (2) Zahlengrößen hinsichtlich Mortalität und Lebenserwartung und (3) zur Ideologievorstellung der Mutter als Grundpfeiler der Familie.

Wesentlich für Gaskells Charaktere ist, dass jede und jeder für sich einzigartig ist, auch wenn zum Beispiel eine Mrs. Hamley Ähnlichkeiten zu Mrs. Hale besitzt. Natürlich arbeitet Gaskell mit Stereotypen ihrer Zeit, aber sie räumt den meisten ihrer Hauptpersonen so viel Raum ein, dass keine von ihnen als typisch gut oder typisch schlecht interpretiert werden kann. Ihre Antihelden wie zum Beispiel Mr. Bellingham in *Ruth* oder Mrs. Gibson in *Wives and Daughters* legt Gaskell als Spiegelbild ihrer Zeit dar. Mr. Bellingham, der die schwangere Ruth alleine zurücklässt und keine sozialen Konsequenzen erfährt, findet sich demzufolge auf der Habenseite der viktorianischen Gesellschaft wieder. Man erlangt Einsicht über die Existenz von geschlechtsspezifischen Rahmenbedingungen und eine Figur wie Mr. Bellingham agiert und bewegt sich insofern lediglich in seinen vorgeschriebenen Aktionsfeldern.

Eine Koexistenz von mehreren Engelsvariationen lässt sich auch in all den übrigen Frauencharakteren von Elizabeth Gaskell finden und folglich kann die allgemeine Frau des 19. Jahrhunderts nur schwer im bürgerlichen Frauenideal festgemacht werden. Elizabeth Gaskell erzählt Geschichten; sie erzählt Geschichten über ihre Mitmenschen, die durch ihre Figuren Gesichter bekommen. Als Leserin stellte ich fest, dass vor allem im 19. Jahrhundert zwischen Ideal und Realität oft „Welten“ lagen.

Die Frage, ob nun Gaskells Frauen Engel seien, ist mit Ja zu beantworten. Mit dem Wort Engel findet man sich heute schnell im Bereich der Spiritualität, Esoterik oder Religion wieder – der gemeinsame Nenner ist der Glaube an ein überirdisches Wesen. Das weibliche Geschlecht als Engelserscheinung legt eine Verbindung zum sozialen Geschlecht der Frau. Gleichzeitig werden Begrifflichkeiten wie Vorstellung, Ideologie oder Ideal verwendet.

Der Vergleich einer Frau mit einem fliegenden göttlichen Geschöpf zeigt demnach eine Verbindung zum sozialen Konstrukt des weiblichen Geschlechts, ihrem Einsatz und ihrem sozialen Status in der Gesellschaft. Engel existieren im Glauben, so wie das Frauenbild der reinen, passiven Frau als Ideologievorstellung existiert.

„Selbst Engelszungen haben nur Erfolg; wenn der Resonanzboden für das, was sie predigen, vorhanden ist."
Die Frau und der Sozialismus (1879), August Bebel

6 LITERATUR & GESCHICHTE

6.1 LITERATUR UND GESCHICHTE TREFFEN AUFEINANDER

> *„I know nothing of Political Economy, or the theories of trade. I have tried to write truthfully; and if my accounts agree or clash with any system, the agreement or disagreement is unintentional."* (MB 6)

Bei einem „Aufeinandertreffen" von Literatur und Geschichte gibt es zwei Fälle: *„agree or clash".* Es war zu untersuchen, ob Gaskells Aussagen mit historischen Verhältnissen im Einklang standen. Folgende Frage stand dabei im Raum: *Schreibt Elizabeth Gaskell Geschichte(n)?*

Das englische Wort *his[s]tory* offenbart sich als Sammelbegriff:

(1) für die verschriftete „objektive" Form von Erlebnissen (*history*)[840] und

(2) für die Narration seiner Geschichte oder Erzählung (*his story).*

Der Begriff selbst wird in beiden Disziplinen (Literatur- und Geschichtswissenschaft) unterschiedlich gebraucht und jede Wissenschaft füllt den Begriff entsprechend ihren Bedürfnissen aus. Es zeigt sich, dass die Gemeinsamkeit zwischen den Disziplinen die Erzählform ist, denn reine Daten erzeugen noch keine Geschichte. Denn erst durch einen Sinnzusammenhang entsteht aus einer Aufzählung von Fakten Geschichte.[841]

Die vorgebrachten Szenen im fünften Kapitel sollten die Nähe zwischen viktorianischer Literatur und englischer Sozialgeschichte aufzeigen. In diesem Sinne erzählt Elizabeth Gaskell mit ihren Romanen Geschichte. Die Geschichte eines John Barton (arbeitsloser Weber/erfolgloser Chartist/Mörder) oder einer Ruth Hilton (junge Näherin/Geliebte/ledige Mutter) ist fiktiv, aber dennoch realistisch.

[840] Schon in der Antike verstand man unter *„historia"* einerseits die geschehenen Taten und Dinge (res gestae) und andererseits die Erzählung von den vorgefallenen Taten und Dingen (= historia rerum gestarum). Näheres zur Begriffsdefinition „Geschichte" in der Geschichtswissenschaft siehe Jordan 2009: 17

[841] Vgl. ebd.; Näheres siehe Abschnitt 3.4

6.2 DAS BESONDERE AN ELIZABETH GASKELL

„[S]he had courage to speak, and she spoke the truth as she believed it […].“

(WD 377, ch. 34)

Das aus *Wives and Daughters* entnommene Zitat wird auf die Autorin und ihren Zugang zur Schriftstellerei angewendet.[842] Berühmte Männer und Frauen der Geschichte weisen folgende zwei Voraussetzungen auf: (1) Mut und (2) Glaube an eine bestimmte Sache. Sie besaßen Mut zu sprechen und sie sprachen darüber, woran sie glaubten; sie vertraten somit ihre Auffassung von Wahrheit.

Gaskell hat dies auch nicht anders gehandhabt. Sie erzählt Geschichten, welche tief aus ihrem Herzen stammen und ihre Wahrheit von damals darstellen. Die Geschichten sind somit nicht nur Erzählungen über fiktive Charaktere und ihr Zusammenleben, sondern sind Geschichten von und über Elizabeth Gaskell und ihre Zeit. Gaskell war keine Einzelkämpferin, wenn es hieß, soziale Missstände in narrativer Form den LeserInnen vorzulegen. Vor allem nach 1830 lassen sich AutorInnen für die Kategorie *social novel* vermehrt finden. Charlotte Brontë, Benjamin Disraeli, George Eliot, Charles Dickens oder Charles Kingsley weisen ähnliche Inhalte auf – ihre Romane enthalten sozialkritische, realistische Elemente.

Als Autor von *The French Revolution. A History*, *Chartism* oder *Past and Present* lobte Thomas Carlyle mit seinem Brief vom 8. November 1848 Gaskell und ihren Debütroman *Mary Barton*. Carlyle schrieb:

> *„Dear Madam […], We have read your Book here, my Wife first and then I, both of us with real pleasure. A beautiful, cheerfully pious, social, clear and observant character is everywhere recognisable in the writer, which surely is the welcomest sight any writer can show us in his books; your field moreover is new, important, full of rich materials […]: the result is a Book deserving to take its place far above the ordinary garbage of Novels,-a Book which every intelligent person may read with entertainment, and which it will do every one some good to read. I gratefully accept it as a real contribution (almost the first real one) towards developing a hugh*

[842] Im Original heißt es, *„‘Why, Molly!’ said Cynthia, in her turn seeking to read Molly’s face, ‘what’s the matter with you ‘One might think you cared for him yourself.’ ‘I?’ said Molly, all the blood rushing to her heart suddenly; then it returned, and she had courage to speak, and she spoke the truth as she believed it, though not the real actual truth.“* In diesem Abschnitt befragt Cynthia ihre Stiefschwester Molly über deren Gefühle für Roger Hamley.

> *subject, which has lain dumb too long, and really ought to speak for itself, and tell us its meaning a little, if there be any voice in it at all! Speech, or Literature (which is, or should be, Select-Speech) could hardly find a more rational function, I think, at present. […] Your writing is already very beautiful, soft, clear, and natural: only learn evermore (what perhaps you can, and what very few can under present conditions) to be concise; […] On the side of 'veracity', or devout earnestness of mind, I find you already strong; […] May you live long to write good Books,-and to do silently good actions, which I believe is very much more indispensable! […].*"[843]

Carlyle blieb auch nach *Mary Barton* ein Bewunderer von Gaskells Werken. Neben seiner Erwähnung des Lesevergnügens und der Ehrlichkeit und Schönheit des Romans präsentierte er Literatur als Art Rede. LITERATUR SPRICHT – LESEN VERÄNDERT! AutorIn und LeserIn sprechen miteinander und ihr Medium ist die Geschichte. Der eine erzählt (s)eine Geschichte und der andere nimmt dazu Stellung.[844]

Gaskell schrieb nach der Veröffentlichung ihres am häufigsten kritisierten Romans (*Ruth)* ihrer Freundin Lady Kay-Shuttleworth. Nachdem sie ihr Unbehagen über persönliche Angriffe auf ihre Person äußerte, verwies sie auf eine positive Konsequenz des Aufgreifens von kontroversen Themen: *„[I]t has made them talk and think a little on a subject which is so painful that it requires all one's bravery not to hide one's head like an ostrich and try by doing so to forget that the evil exists."*[845] In ihren Briefen schrieb Mrs. Gaskell, dass ihr Herz sie leitete, bestimmte Themen anzusprechen. Ein derartiger Motivationsgrund bestätigt sich in ihrer Auswahl von Plot und Erzählform – versucht sie unter anderem mit Darstellungen von persönlichen Leidensgeschichten, das Herz der Leserschaft für Themen wie Armut, Hunger etc. zu erreichen.

In *The Madwoman in the Attic* vertraten Gilbert und Gubar den Standpunkt, dass Autorinnen des 19. Jahrhunderts vor allem durch ein eingeschränktes Rollenverständnis des weiblichen Geschlechts männlichen Vorstellungen folgten und demgemäß zeigen sich ihre Werke als Produkte einer männlich dominierten Gesellschaft. In *Madwoman* wird das Machtpotential des Dichotomiepaars Engel/Monster anhand der Schriftstellerinnen Austen, Eliot, Shelley, Dickenson etc. erforscht. Da Gilbert und Gubar Mrs. Gaskell in *Madwoman* nicht behandeln, möchte ich einige Gedanken hinsichtlich ihres Ausschlusses – oder anders formuliert betreffend Gaskells Sonderstellung - anführen. Ich verweise auf Fairs Artikel *Elizabeth*

[843] Recchio 2008: 358f; Zum Schluss hin gibt Thomas Carlyle Mrs. Gaskell für die Zukunft einen Ratschlag, ihre Gedanken, Vorstellung und ihre Sprache zu präzisieren – indem sie Unwichtiges weglässt und sich dem Wichtigen widmet.
[844] Die maskuline Schreibweise wird in diesem Fall genderneutral verwendet.
[845] Chapple, Pollard 1966: 227 (Brief 154 an Lady Kay-Shuttleworth vom 7. April 1853)

Gaskell: A Well-Tempered Madness, bei dem der Autor bezugnehmend auf *Madwoman* Mrs. Gaskells (literarische) Stärke vorstellt.[846] Deirde d'Albertis war der Auffassung, dass Gaskell in *Madwoman* aus dem Grund fehlte, da sie dem Typus Schriftstellerin (nach Gilbert und Gubar: *„angry Romantic artist"*) nicht entsprach.[847] Fair beschrieb mit den nachstehenden Textpassagen Gaskells literarisches Talent:

(1) *„Gaskell's fictional environments reflect several complex, competing relationships – class, economics, and gender – more intricate than those identified in Madwoman"*,

(2) *„[o]perating within realistic and conventional social models of marriage and family to demonstrate the range of possibilities for a woman's fulfillment, Gaskell often balances, either internally or exernally […], a rebellious individual with a conventional figure"* und

(3) *„[ECG] promotes a complex vision of domestic relationships with an intricate interplay of individual desires and traditional demands"*.[848]

Gaskells Stärke liegt in ihren Charakteren. Besonders mit ihren Frauenfiguren macht Gaskell auf eine Mannigfaltigkeit an Optionen für Frauen aufmerksam,[849] ohne dabei das soziale System (die viktorianische Gesellschaft) mit veränderten Funktionsbereichen darzustellen. Dementsprechend betont Mrs. Gaskell mit einer Verschiebung von Geschlechtergrenzen die Koexistenz von modernen und traditionellen Frauenbildern und befürwortet somit weniger einen Umsturz des Status quo. Der Engel des Hauses verliert quasi seine Monopolstellung im Feld des EINEN Frauenbildes und mit Gaskells Werken wird ein *„[concept] of accommodation and redefinition into the examination of female agency"*[850] erkennbar. Gaskell stellt in ihren Geschichten nicht DIE WIRKLICHKEIT dar, sie erzählt vielmehr Geschichte, indem sie Charaktere typisiert und hinsichtlich eines *„geschlossenen Gesamtzusammenhang[s]"* miteinander in Interaktion setzt.[851] Gaskell zeigt sich gemessen an Gilberts und Gubars Auffassung viktorianischer Schriftstellerinnen un-typisch. Zwar lassen sich auch in ihren Werken und Briefen Ängste einer Frau entdecken, doch können jene Sorgen und Zwänge nicht unweigerlich als Resultate der niedrigen Sozialstellung der viktorianischen Frau gesehen werden.

[846] Thomas P. Fairs Artikel *Elizabeth Gaskell: A Well-Tempered Madness* erschien in der Publikation *Gilbert & Gubar`s The madwoman in the attic after thirty years* von 2010.
[847] Vgl. Fair 2010: 218
[848] Siehe ebd.
[849] Vgl. ebd.: 234
[850] Siehe ebd.: 235
[851] Kuzmics, Mozetič 2003: 16

6.2.1 SYMPATHIE. DAS WERKZEUG VON MRS. GASKELL

„When starving workers explain their poverty in terms of dying children, readers who have watched children die for two hunderd pages will be moved; the empty talk of foreign markets lacks validity for us, as for them.“[852]

Norbert Platz, der in seinem Werk *Die Beeinflussung des Lesers* das Wirkungspotential viktorianischer Romane zwischen 1844 und 1872 untersuchte, stellte die so genannte Sog-Wirkung vor. Während des Lesens erfährt der Leser/die Leserin eine emotional-kognitive Reaktion zum fiktionalen Text. Man unterscheidet dabei den zentrifugalen (das Sich-Hinein-Versetzen durch Hingabe, Einfühlung, Identifikation etc.) und zentripetalen Reaktionsmodus (LeserIn nimmt Informationsfluss in sich auf und Erfahrungen daraus münden in das Sein).[853]

Norbert Platz und Hilary Schor beschäftigten sich eingehend mit Gaskells Einsatz von Sympathie in ihren Studien, doch ist es Schor, die darauf aufmerksam machte, dass durch das Fokussieren auf die menschliche Gefühlswelt Fakten hinsichtlich Wirtschaftslage und Politik als nebensächlich dargestellt werden und jene Werke an Anerkennung verlieren.[854] Gaskell erwähnte mehrfach, dass sie keine politische Geschichte erzähle, auch wenn sie regelmäßig Themen aufgriff, die sehr wohl politische und wirtschaftliche Aspekte vorwiesen.

Elizabeth Gaskell war keine Sozialreformerin per se. Es lassen sich keine eindeutigen Lösungen für damalige soziale Probleme in ihren Werken finden. Gaskell appellierte wie auch Charles Dickens an das Herz der Leserschaft. *„Gaskell's move does not promise a solution; it promises, rather, a changed heart.“*[855] Ein ähnliches Statement zeigt sich auch in John Forsters Rezension vom 4. November 1848 – in der er schrieb: *„The book [Mary Barton] is an ungilded and sorrowful picture of the life of the class of workpeople in such a town as Manchester, with which circumstances seem to have made the writer more than ordinarily familiar. She does not affect to offer any solution of a problem involving so much misery, but appears to think that good may be done by wholesome sympathy, and would seem to have written with this hope.“*[856]

[852] Schor 1992: 17
[853] Vgl. Platz 1986: 16-20
[854] Vgl. Schor 1992: 17
[855] Vgl. ebd.: 37
[856] Recchio 2008: 367 (Quelle: Examiner vom 4. November 1848, 708f)

Der Einsatz von Sympathie war demnach ein wichtiges Werkzeug von Gaskell. Arthur Pollard meinte hierzu: *„It was, however, a lesson in sympathy rather than in political economy that Mrs Gaskell wanted to teach.“*[857] Und auch William Minto beschrieb Gaskell als Autorin, *„whose works touch the heart rather than the imagination or the philosophical intellect“.*[858]

[857] Platz 1965: 41
[858] Matus 2007: 182

6.2.2 DAS VERHÄLTNIS INDIVIDUUM - GESELLSCHAFT AM BEISPIEL VON *MARY BARTON*

„*Gaskell compresses the sorrows and the feelings of the masses in individuals.*"[859]

Ihre Geschichten erzählen von Menschen, und diese besitzen Namen und Gesichter (sprich Identitäten); Gaskells Figuren werden als Individuen vorgestellt. Auch wenn sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Individualismus ausbreitete und die gemeine Frau in den Disziplinen der Literatur und Geschichte vermehrt aufgenommen wurde, hinkte die Frau als Forschungsgegenstand weiterhin dem Mann hinterher. Mit viktorianischen *social novels* liegen Kulturgüter vor, die der Leserschaft die Welt von damals zugänglich machen. Gaskells Erzählungen werden zu Spiegelbildern der viktorianischen Gesellschaft. Gemeint sind hierbei nicht 1:1-Darstellungen, sondern ein Mittel, die sozialen Konstruktionen des 19. Jahrhunderts im Roman-Format vorgestellt zu bekommen. *Wie „tickte" die viktorianische Gesellschaft? Welche Machtverhältnisse lassen sich in viktorianischen Sitten- und Moralvorstellungen entdecken?*

Mary Barton ist eine Geschichte über die Lebensumstände von TextilarbeiterInnen in den 1830er und 1840er Jahren und ihren (erfolglosen) Kampf für rechtliche und soziale Reformen. Die viktorianische Gesellschaft wird bei Gaskell durch die Einzelschicksale ihrer Charaktere vorgebracht. Dem Leser/der Leserin werden Arbeiterfamilien vorgestellt, die in Kellerbehausungen leben. Des Weiteren verweist Gaskell in *Mary Barton* auf das Bibelgleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus (Lk 16, 19 – 31). Die Figur des John Barton spricht: *„Don't think to come over me with th' old tale, that the rich know nothing of the trials of the poor; I say, if they don't know, they ought to know. We're their slaves as long as we can work; we pile up their fortunes with the sweat of our brows, and yet we are to live as separate as if we were in two worlds; ay, as separate as Dives and Lazarus, […]."* (MB 12)

Der Anschein entsteht, als wolle Gaskell die Frage nach dem Warum *(Warum wird die Arbeiterklasse mit ihren Problemen allein gelassen?)* klären. Mit der Figur John Barton schafft es Gaskell, das bestehende Problem der Gruppen (Arm gegen Reich) anzusprechen. Das Problem konnte nach Gaskells Ansicht nicht mit politischen oder wirtschaftlichen Reformen gelöst werden; die Lösung lag in der Steigerung menschlicher Nächstenliebe. Ihr Appell richtet sich dabei nicht nur an sozial höherstehende Personen. Gaskell ruft zu

[859] Easson 1991: 44

gegenseitigen Hilfeleistungen auf – Freunde/Freundinnen und NachbarInnen kämpfen gemeinsam, sie unterstützen und stärken sich gegenseitig. Gaskells Wahl der Schauplätze und Arbeitsfelder zeigt eine Verbindung zu historischen Gegebenheiten. Die großen Beschäftigungsfelder für Frauen waren: Textil- und Bekleidungsindustrie, Dienstbotensektor und Lehrwesen. Und genau mit diesen Tätigkeitsfeldern wird der Leser/die Leserin von Gaskells Romanen konfrontiert.

Nach Wendy Craik informierte Gaskell mehr als dass sie reformierte.[860] Und genau dieser Ansicht schließe ich mich an. Gaskell ist keine Sozialreformerin im klassischen Sinne.[861] Sie bevorzugte keine bestimmte wirtschaftliche Richtung, sie unterstützte auch nicht eine bestimmte politische Ausrichtung. Gaskell beobachtete vielmehr und erzählte entsprechend ihren Ansichten ihre Geschichten. Diese sind aber keine sozialkritischen Manifeste. Elizabeth Gaskell war neben ihren Rollen der Mutter und Ehefrau eine Frau, die (sicher auch des Geldes wegen) Geschichten schrieb. Und da sie nun einmal ihr Umfeld (grob gesprochen die viktorianische Gesellschaft) beschrieb, schrieb sie über Themen, die sie und ihre Zeit bewegten. Stark an den Prinzipien des Unitarismus *(„essentially optimistc, trusting in the innate goodness of human nature")*[862] anlehnend, appellierte Mrs. Gaskell an das Herz der Menschen. *„Mrs Gaskell shared the current basic optimism about the future: not through faith in any public programme, but in trust that the human heart is essentially good and can be moved to right action."*[863]

Anhand von *Mary Barton* wird das Ausmaß der Frage *Wie fiktiv sind Gaskells Geschichten?* umrissen. John Barton, eine der Hauptfiguren in *Mary Barton,* stellt das Hauptthema der Geschichte kurz vor: problematisches (Zusammen-)Leben von Reich und Arm. Gaskell, welche von ihrem Verleger gebeten wurde, ein Vorwort zu schreiben, führte darin ihre Beweggründe für das Schreiben jener Geschichte an: *„Living in Manchester, […] I had always felt a deep sympathy with the care-worn men, who looked as if doomed to struggle through their lives in strange alternations between work and want; tossed to and fro by circumstances, apparently in even a greater degree than other men. […] I know nothing of Political Economy, or the theories of trade. I have tried to write truthfully; and if my accounts agree or clash with any system, the agreement or disagreement is unintentional.[…] OCTOBER, 1848"* (MB 5f)

[860] Vgl. Colby 1995: 17
[861] Davoudzadeh (1979: 36) betont Gaskells Aufgabe als Romanautorin.
[862] Uglow 1999: 72f
[863] Chapman 1968: 132

Mary Barton. A Tale of Manchester Life weist mit seinem Untertitel auf den Schauplatz der Geschichte hin: Manchester. Gaskells ursprünglicher Titel war John Barton; ihren Briefen zufolge war er auch der wahre Held ihrer Geschichte.[864] Man findet sich als LeserIn am Beginn der 1840er Jahre in der nordenglischen Industriestadt Manchester wieder. Alltagserfahrungen von drei Familien der Arbeiterklasse und einer bürgerlichen Familie werden geschildert. Protagonistin ist Mary Barton, eine junge Schneiderin, welche nach dem Tod ihrer Mutter und ihres Bruders gemeinsam mit ihrem verbitterten Vater (Fabrikarbeiter und aktives Gewerkschaftsmitglied) zusammenlebt. George Wilson ist Familienoberhaupt der Arbeiterfamilie Wilson und bester Freund von John Barton. Familie Wilson, welche während der Geschichte wie John Barton und unzählige ArbeiterInnen Leid und Trauer ertragen muss, arbeitet um zu leben und weist Optimismus und Willenskraft auf. Das vollkommene Elend der Arbeiterklasse wird durch die Wohnverhältnisse der Familie Davenport dargestellt. Mary Barton wird von zwei Herren geliebt: (1) von ihrem arbeitsamen Jugendfreund Jem Wilson und (2) vom reichen Fabrikbesitzersohn Harry Carson. Mr. Carson, ein Fabrikbesitzer, wohnt mit seiner Frau und seinen vier Kindern in einem schönen Wohnhaus in Manchester. Harry Carson wird als nutzloser Sohn eines reichen Fabrikbesitzers dargestellt, der seine freie Zeit damit verbringt, sein Leben zu genießen und Mary Barton den Hof zu machen – an die Probleme seiner Arbeiterschaft verschwendet er keine Gedanken. Er fällt im Laufe der Geschichte einem Mord zum Opfer. John Barton wird während einer Gewerkschaftssitzung per Los ausgewählt, Harry zu töten. Der Mord an Harry Carson besitzt eine politische Bedeutung. Politische Widerstandsmaßnahmen wie Streiks und Petitionen fruchteten nicht und so steigt bei einem Teil der ArbeiterInnen ihr Gewaltpotential; ein Drang zur Kriminalität ist ebenfalls erkennbar. Jem Wilson wird aufgrund einer öffentlichen verbalen Auseinandersetzung mit Harry Carson des Mordes angeklagt. Der zweite Teil von *Mary Barton* zeigt sich als Kriminalgeschichte. Mary Barton setzt alle Hebel in Bewegung und reist nach Liverpool, um Jem sein Alibi zu verschaffen. Letzten Endes gelingt es ihr, Jems Unschuld zu beweisen, ohne ihren Vater belasten zu müssen. Am Ende der Geschichte gesteht John Barton Mr. Carson den Mord an seinem Sohn. Mr. Carson verzeiht ihm kurz vor dessen Tod, Jem und Mary heiraten und beginnen in Kanada ein neues Leben.

Hinter den Einzelschicksalen von Gaskells Charakteren verstecken sich Botschaften von realen Begebenheiten und Wahrnehmungen. Eine Art „fiktive Realität“ legt sich dar; eine

[864] Siehe Uglow 1999: 186

Darstellung von historischen Sachlagen durch die narrative Zeichnung von fiktiven Personen und ihren Geschichten. Sonja Fielitz sah in *Mary Barton* mehr als eine fiktionale Geschichte. *„Gaskells Roman war ein wichtiger Versuch, eine soziale Versöhnung, ein besseres Verständnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, zwischen Außenseitern und den 'ordentlichen' Mitgliedern der Gesellschaft, zu erreichen."*[865] Gaskell erzählte (eine) Geschichte über ihre Heimatstadt und deren Mitmenschen. Manchester um 1840 zeigt sich als Symbol der Industrialisierung.[866] *„Gaskell is describing territory that she knew, and she skillfully relates it to the experience of her characters."*[867]

Neben dem Thema einer Zwei-Klassengesellschaft stellt Elizabeth Gaskell mit insgesamt zehn Todesfällen den Tod als allgegenwärtigen Begleiter in viktorianischer Zeit vor. Manchester hatte zu Gaskells Lebzeiten eine hohe Mortalitätsrate bei Kindern. Des Weiteren fällt die Bedeutung der Mutterrolle auf. Die Mutter offenbart sich als Grundpfeiler der Familie; dieses Motiv lässt sich auch in ihren nächsten Romanen wiederfinden. Wenn die Mutter stirbt, zerfällt die Familie. So verändert sich beispielsweise das Gemüt von John Barton durch den Verlust von Frau und Kind. Der Wandel vom lebensfrohen zum pessimistisch denkenden Menschen wird in Verbindung mit dem Fehlen der Frau vorgestellt – diese war bekanntermaßen in der Lage, das aufbrausende Gemüt ihres Ehemannes zu besänftigen.

Mit dem Roman bestätigt sich das Bild der 1840er Jahren: England und seine zwei Klassen. Auf der einen Seite findet man hungernde Männer, Frauen und Kinder der Arbeiterklasse und auf der anderen Seite stehen die Industrialisierungsgewinner wie Unternehmer, Bürgerliche und Adel.

Die öffentliche Reaktion auf *Mary Barton* war enorm. *„Her fame was established almost from the day on which her first novel appeared. Mary Barton was an immediate, if controversial, success."*[868] Charles Kingsley schrieb in seiner Rezension in *Fraser's Magazine*: *„Do they want to know why poor men, kind and sympathising as women to each other, learn to hate law and order, Queen, Lords and Commons, country-party, and corn law leagues, all alike – to hate the rich in short? Then let them read Mary Barton."*[869]

Auch Thomas Carlyle bedankte sich mit einem Brief bei Gaskell, dass sie den Mut besaß, über ein Thema *„which has lain dumb too long, and really outh to speak for itself"*[870] zu schreiben. Klagen kamen hingegen aus dem Lager der stark kritisierten Bürgerschicht. Von ihnen wurde bemängelt, dass (1) die Einzelschicksale der Arbeiterklasse in keinster Weise in Verbindung

[865] Fielitz 2001: 160
[866] Shelston 2009: 7
[867] Ebd.: 16
[868] Pollard 1965: 32
[869] Uglow 1999: 189
[870] Recchio 2008: 358

mit der schlechter werdenden Wirtschaftlage Englands der 1840er Jahre gesetzt wurden und (2) die Gewalt in *Mary Barton* mit einer Person wie John Barton beschönigt wurde. *„Mary Barton was written at the end of a decade that saw Britain's first major economic depression of the industrial era, and the novel describes in realistic detail the hardships that depression casued for the members of the working class. Gaskell's aim was to alert the middle and upper classes about a situation they generally ignored-out of convenience-and effect social and economic reform and relief for the poor.“*[871] Trotz Gaskells Fokussierung auf Angehörige der Arbeiterklasse und deren elende Lebensverhältnisse lassen sich keine eindeutigen Lösungsansätze für soziale Probleme erkennen. Vielmehr entsteht der Eindruck als wollte Gaskell die Geschichte selbst sprechen lassen. Durch Gaskells Einsatz von Dialekten wirkt das Werk authentischer.[872] William Gaskell erforschte den Lancashire-Dialekt und half seiner Frau, die richtige Sprache zu verwenden. In der dritten Auflage von *Mary Barton* findet sich eine Kopie von William Gaskells Studie über die hiesigen Dialekte. Den Klassenkampf zwischen Arbeiterklasse und Unternehmerschicht, der eindeutig in *Mary Barton* durch Detailbeschreibungen der Lebensverhältnisse beider Gruppen dargestellt wird, sieht Jenny Uglow als Versuch, auf die Tatsache hinzuweisen, dass jene zwei Klassen sozial konstruiert wurden. *„[R]ich and poor were not two nations but one, split by ignorance and misunderstanding.“*[873]

Gaskells Stärken liegen unangetastet in der Darstellung ihrer literarischen Charaktere und ihrem emotionalen Bildnis von „Wahrheit“.[874] Basierend auf den in dieser Arbeit angestellten Charakteranalysen lassen sich Grundaussagen über die viktorianische Gesellschaft und ihre Gewohnheiten wie zum Beispiel bestehende Frauen- und Männerbilder, Sitten, Rituale etc. vorlegen. *„Another of Gaskell's insufficiently appreciated distinctions is her fusion (not merely counterpointing) of decorum and daring until both become something other than they first seemed.“*[875] Das Bild einer Fusion von Anstand und Mut lässt sich auf die viktoriansiche Gesellschaft umlegen. Gaskell präsentiert ihre Figuren als fehlerhafte Wesen, die im Allgemeinen nicht nur ein Frauen- oder Männerbild verkörpern und infolgedessen schwört Mrs. Gaskell einer Polarisierung von Geschlechtscharakteren ab.

Nach Pollard schrieb Elizabeth Gaskell instinktiv und weniger professionell. *„She remains, however, a considerable artist of the moral imagination, whose works possess unique flavour and provide*

[871] Online unter <http://enotes.com/nineteenth-century-criticsm-mar-barton-tale-manchester-life-elizabeth> abrufbar [20110302]
[872] Vgl. MB 10 (Fußnote 2)
[873] Uglow 1999: 194
[874] Das Adjektiv „emotional“ ist hierbei nicht in einem romantischen Sinne zu verstehen.
[875] Hughes, Lund 1999: 6

unique reward.“[876] Gaskell war an den Leben der Menschen interessiert, und so stellte sie auch in ihrem letzten Roman die psychologischen Ebenen ihrer Charaktere ins Zentrum ihrer Betrachtung.

Ihre Sehnsucht nach Natur (Symbol für Reinheit und Stille) lässt sich in ihren Werken entdecken. Städte werden zu Herbergen von Elend und Armut und das Land wird zur Heimat von Stille und Gemeinschaft. Erst am Ende von *North and South* hat es den Anschein, als erkenne Gaskell, dass nicht die Siedlungsform, sondern die Menschen Verantwortung für ihr Zusammenleben und somit auch für ihre Lebensführung tragen.

Mit ihren Geschichten leistet Gaskell einen Beitrag für die Geschlechterordnung. Nach Duden und Hausen ist eine Polarisierung der Geschlechtscharaktere im 19. Jahrhundert feststellbar, aber gleichzeitig festigt sich um 1850 die Frauenfrage und das weibliche Geschlecht wurde somit zur Diskussion gestellt. Hopkins machte *Ruth* zum *„social document“.*[877] Für Hopkins ist Protagonistin Ruth nicht ein unschuldiges Gesellschaftsmitglied, das mit 16 Jahren Mutter wird und Jahre später von ihren Mitmenschen für ihr unsittliches Verhalten verstoßen wird. Sie wird zur Symbolfigur einer Zeit der Umbrüche.[878] Bei Hopkins wird Mrs. Gaskell zur psychologischen Realistin; zu einer Vertreterin eines selektiven Realismus. Selektiv deswegen, weil bestimmte Tatsachen in den Geschichten vorkommen und andere (für Mrs. Gaskell) fremde Sichtweisen gänzlich fehlen.[879]

Wie bereits Stefan Bollmann in *Frauen, die schreiben, leben gefährlich* meinte, ist *„[d]er Roman […] eine Schule emotionaler und sozialer Intelligenz.“*[880] Charles Dickens, William Makepeace Thackeray, George Eliot oder Elizabeth Gaskell schrieben über ihre Zeit und setzten sich somit mit den sozialen Problemherden des 19. Jahrhunderts auseinander. Die Nachfrage nach sozialkritischen Werken war damals groß; Veröffentlichungen wie *Hard Times, Vanity Fair, Felix Holt, the Radical* oder *Ruth* fanden ihre AbnehmerInnen. Gerade durch ihre sozialkritischen Elemente wurden jene Romane Bestseller (mit positiven wie auch negativen Resonanzen).

Bei Jenny Uglow wurde Fiktion mit ihrer Aufgabe der Konfrontation vorgestellt. *„When men will not listen, confrontation replaces dialogue*“.[881] Als LeserIn von Gaskells Romanen wird man mit

[876] Pollard 1965: 262
[877] Hopkins 1952: 119
[878] Vgl. ebd.: 120
[879] Näheres siehe Abschnitt 6.4
[880] Bollmann 2006: 21
[881] Uglow 1999: 202

den Lebensumständen eines Teils der viktorianischen Gesellschaft konfrontiert. Gleichzeitig tritt je nach Erfahrungshorizont und Distanz zum Geschilderten beim Leser/bei der Leserin eine Art Selbstreflexion ein. Eine „kleine" fiktive Geschichte kann im richtigen Zeitpunkt ganze Massen bewegen. Dazu meinte Uglow: *„She [ECG] felt too that fiction and poetry could be both more accurate and more powerful than argument because they dealt in the complexities of feeling as well as with ideas and facts."*[882] Gaskells Literatur wird hier gewissermaßen zum Ort des Aufeinandertreffens von Gefühl und Verstand. Psychologisch gesehen kämpfen die Romanhelden und -heldinnen mit ihren psychischen Instanzen: dem *Es*, *Über-Ich* und *Ich*. Die im *Es* befindlichen Lust- und Aggressionstriebe werden vom *Über-Ich*, der Stätte für erworbene Normen, Werte und Ideale, fortwährend abgewehrt und umgeleitet. Das *Ich* befindet sich zwischen *Über-Ich* und *Es* und unternimmt den Versuch, beide Instanzen in Einklang zu bringen.[883] Henk de Berg präsentierte in *Freuds Psychoanalyse in der Literatur- und Kulturwissenschaft* das *Es* aufgrund seiner sexuellen Triebe im Gegensatz zu den beiden anderen Instanzen als unveränderbar. Lediglich *Über-Ich* und *Ich* sind je nach Ort und Zeit variabel.[884] Mary Barton ist Trägerin der drei psychischen Instanzen. Das *Es* zeichnet sich durch Marys Verlangen nach einem sorglosen Leben als *lady* ab und das *Über-Ich* macht sich durch eine bestehende Gefahr eines sozialen Falls bemerkbar. Am Schluss siegt das *Ich*; Mary Barton distanziert sich von Harry Carson und entdeckt ihre Liebe zu Jem Wilson.

[882] Ebd.: 210f
[883] Näheres siehe Berg 2005: 58ff u. Abb. 5
[884] Vgl. ebd.: 67

6.3 MOTIVE, THEMEN & BOTSCHAFTEN

„Some critics have speculated that Gaskell intended her novels as her own form of philanthropy, and Gaskell herself observed (as Barbara Leah Harman notes) that she found it easier to make her social statements in fiction rather than in person.“[885]

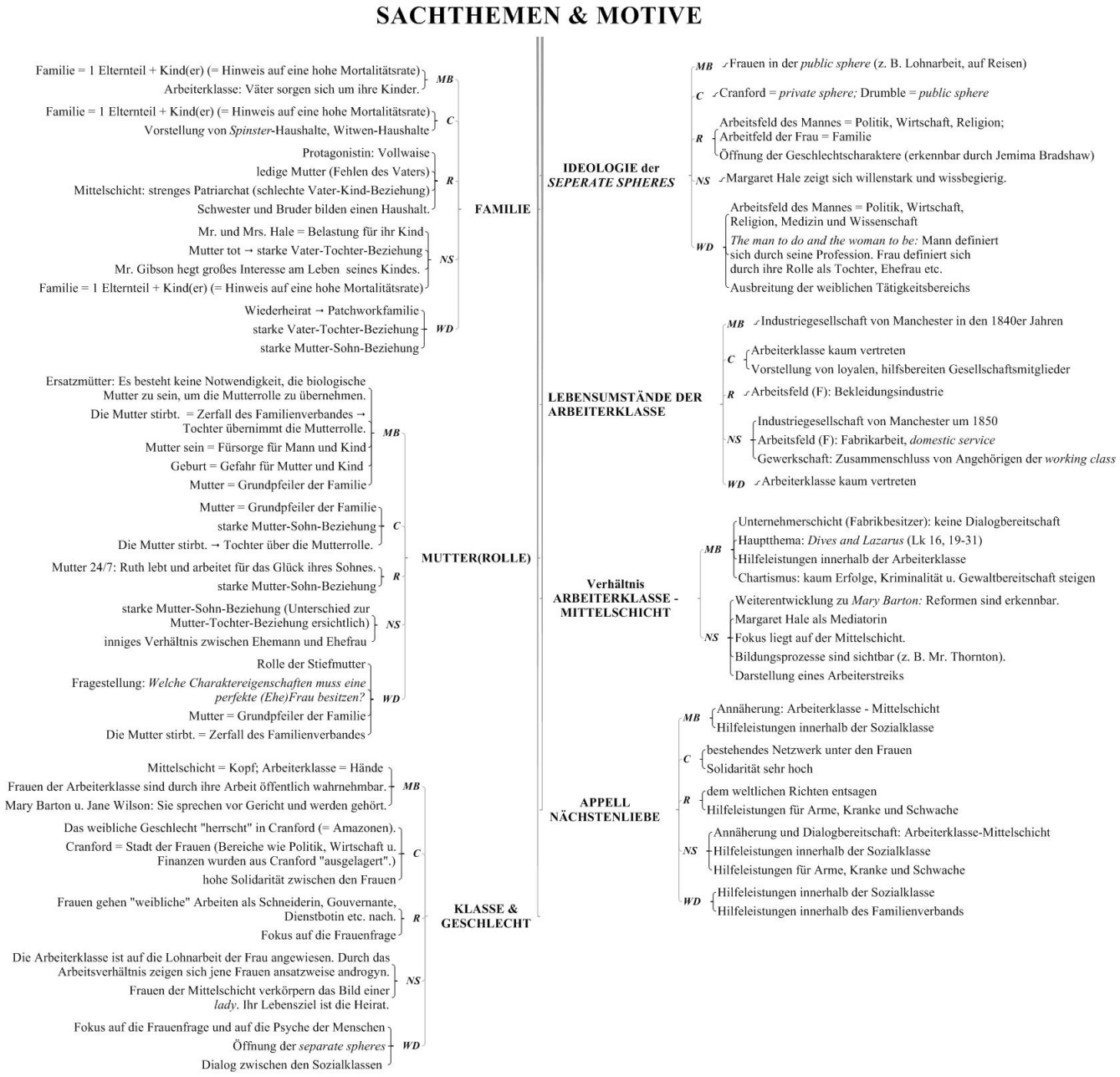


Abbildung 12: Sachthemen & Motive

[885] Dredge 2012: 84

Gaskell sieht wie George Eliot die Literatur als Sprachrohr. Ein Sprachrohr mit dem Ziel, die Herzen ihrer LeserInnen zu erreichen. *„Mrs Gaskell, of course, had always believed that the solution for the social ills about which she wrote lay not so much in change of organization as in change of attitude.“*[886] Jill Matus stellte einen weiteren Aspekt von Gaskells Werken vor: *„For Gaskell, fiction might stir a nation's sympathies, and play several roles in documenting and encouraging the transformation of society.“*[887] Die Schlüsselaussage ist *„documenting and encouraging the transformation of society“.* Elizabeth Gaskell wird hier als Mitgestalterin ihrer Zeit aufgefasst. Mit dem Erzählen von sozialkritischen (teils provozierenden) Geschichten rief sie die Öffentlichkeit zum Diskutieren auf. Gaskells Geschichten handeln ohne Ausnahme vom Zusammenleben von englischen Familien.

Es werden jetzt Motive, Botschaften und Themenkomplexe vorgestellt, die sich durch ihren wiederholten Einsatz als bedeutend darlegen.

MOTIVE & THEMEN

(1) Bedeutung des Familienverbands

Im Kreise ihrer Familien werden die Hauptfiguren in Gaskells Werken vorgestellt. Protagonistin von *Wives and Daughters* Molly Gibson ist (1) Tochter von Mr. Gibson und (2) Stieftochter von Mrs. Clare Kirkpatrick. Gaskells Charaktere nehmen folgende Positionen (soziale Rollen) ein: Vater, (Stief-)Mutter, Kind (Tochter oder Sohn), Tante, Cousin(e) etc.

Bei Gaskell ist eine biologische Verbindung nicht zwingend notwendig, um in eine Familie aufgenommen zu werden; so können auch hilfsbereite, loyale Dienstbotinnen „Familienmitglieder“ werden. Angehörige der Unter-, Mittel- und Oberschicht finden sich in Gaskells Romanen. *Mary Barton* legt dabei seinen Fokus auf die Arbeiterklasse. In *Cranford* stammen die Charaktere vorwiegend aus der Mittelschicht und in *Wives and Daughters* kommt man in Kontakt mit *gentry* und Adel. In der Regel ging mit der Heirat von Mann und Frau eine Familiengründung einher. Mann und Frau bildeten eine Einheit und wurden kurze Zeit später Eltern. Der Zeitpunkt nach der Eheschließung präsentiert sich als Kreuzungspunkt, denn je nach Familie und sozialem Hintergrund bestritten die Familien unterschiedliche Lebenswege. Bei Gaskell offenbart sich häufig der Tod eines Elternteils als Wendepunkt des

[886] Pollard 1965: 136
[887] Matus 2007: 149

Familiengefüges; die Mütter müssen in den meisten Fällen ihr Leben lassen. Nach Gaskell werden viktorianische Familien zu instabilen sozialen Einheiten. In summa wird die Frau innerhalb der Familie als das niedere Geschlecht vorgestellt; Mrs. Clare Gibson aus *Wives and Daughters* zeigt sich hierbei als Ausnahme. Die Frau verlor de facto mit der Geburt ihres ersten Kindes ihre eigene Persönlichkeit und wurde zu einem Gemeinschaftsobjekt der Familie. Frau sein hieß gleichzeitig: (1) Mutter sein (Erzieherin und Gehilfin ihrer Kinder) und (2) Ehefrau sein (Gehilfin des Mannes). Das „Vollstrecken" dieser zwei Sozialrollen nimmt einen Großteil des weiblichen Charakters in Anspruch.

(2) Zeitalter der Gegensätze

Die Ideologievorstellung von geschlechtsspezifischen *separate spheres* ist auch bei Gaskell erkennbar. Im 19. Jahrhundert zeigt sich die „Weltentrennung" als entscheidender Einschnitt für die Lebensführung von Mann und Frau. Vor allem durch eine nationale Notwendigkeit an Arbeiterinnen verließen Frauen ihr Zuhause und nahmen im öffentlichen Leben eine untergeordnete Rolle ein. Frauen wurden für Politiker des 19. Jahrhunderts zu wichtigen Objekten; die *women question* wurde nach 1850 bedeutender. Gaskells legt den Fokus auf Arbeitssektoren wie *domestic service*, Fabrikarbeit, Bekleidungs- und Textilindustrie; auf landwirtschaftliche Tätigkeiten wird vergessen. Bei Gaskell bekommt der Leser/die Leserin Einblicke in die Lebensverhältnisse von städtischen ArbeiterInnen und erkennt, dass vor allem junge und unverheiratete Frauen Lohnarbeiten außer Haus nachgingen. Insbesondere in der Arbeiterklasse hat das Konzept der *separate spheres* keinen Halt, denn Arbeiterfamilien sind auf den Mitverdienst von Frauen (und auf die Erwerbsarbeit von Töchtern) angewiesen.

Die männliche Hoheitsstellung im öffentlichen Sektor hatte trotz weiblicher Erwerbstätigkeit weiterhin Bestand. Umbrüche sind durch Gaskells Romanheldinnen jedoch erkennbar. Die Protagonistinnen vergrößern ihren bisherigen Aktionsradius und nehmen zum Teil maskuline Eigenschaften in ihrer Gestalt auf. Sie brechen aus ihrem gewohnten Umfeld aus und werden durch ihr Frau sein im öffentlichen Sektor mit Gefahren konfrontiert. Zum Beispiel verliert Margaret Hale bei Mr. Thornton ihr Ansehen, als dieser sie in der Dunkelheit in männlicher Begleitung am Bahnhof erblickt.[888] Und auch Molly Gibson aus *Wives and Daughters* wird durch ein heimliches Treffen mit dem unverheirateten Mr. Preston zum Tratschthema im Dorf. Hinsichtlich einer Isolierung von öffentlicher und privater Welt meinte Colby:

[888] Vgl. Colby 1995: 54

„One implication […] is that women cannot remain isolated in the privatized space of domesticitys, and that acting in the public realm will inevitably require ethical compromises.“[889] Die nächste Passage aus *North and South* verweist auf das Bild von geschlechtsspezifischen Sphären. In Kapitel 22 *A Blow and its Consequences* stellt sich Margaret Hale zwischen Mr. Thornton und eine wütende Menge von ArbeiterInnnen; ihr Geschlecht kann sie vor einem gewalttätigen Angriff nicht bewahren. Gaskell formulierte diese Situation folgend: *„ 'Go away', said he [Mr Thornton], in his deep voice. 'This is no place for you'. 'It is,' said she. 'You did not see what I saw.' If she thought her sex would be a protection-if, with shrinking eyes, she had turned away from the terrible anger of these men, in any hope that ere she looked again they would have paused and reflected, and slunk away, and vanished-she was wrong.“* (NS 212)[890]

Neben der Darstellung von getrennten Lebenswelten *(public sphere/private sphere)* zeigen sich weitere Kontrastpaare:

i. Unterteilung nach Geschlecht: Mann/Frau
ii. Unterteilung nach Klasse: Arbeiterklasse (Industrialisierungverlierer)/Mittelschicht (Industrialisierungsgewinner)
iii. Unterteilung nach der Siedlungsform: Stadt/Land
iv. Unterteilung in Alte Welt und Neue Welt:
    - Agrargesellschaft/Industriegesellschaft
    - Oberschicht/Mittelschicht
    - Geisteswissenschaften/Naturwissenschaften

Anhand der hier dargestellten Dichotomien verfällt man als LeserIn in den Modus, Gegensätzlichkeiten vergleichen zu wollen. Gelegenheiten findet man während der Lektüre zur Genüge. Folgende Charaktere werden gewissermaßen als Gegenspielerinnen zueinander vorgestellt: Edith und Margaret Hale aus *North and South*, Mary Barton und Sally Leadbitter, Mrs. Hamley und Mrs. Gibson und Molly Gibson und Cynthia Kirkpatrick aus *Wives and Daughters*. Davoudzadeh spricht hierbei von *„sense of balance and contrast“*[891].

Mrs. Gaskell lebte über 30 Jahre in Manchester – ihre Sehnsucht nach einem Leben in einer ruhigen ländlichen Umgebung vergrößerte sich mit den Jahren. In Gaskells Naturbeschreibungen lassen sich autobiographische Motive erkennen. Im ersten Kapitel von

[889] Colby 1995: 55
[890] Näheres hinsichtlich der Symbolik dieser Szene siehe Colby 1995: 58
[891] Davoudzadeh 1979: 101; Bei Wright (1995: 30) heißt es:*„Man is set against man, even woman against woman.“*

Ruth heißt es: *„[…] Ruth Hilton sprang to the large old window, and pressed against it as a bird presses against the bars of its cage. She put back the blind, and gazed into the quiet moonlight night."* (R 4) Die Natur steht hier für (Ruths) Freiheit. Und am Beginn von *Mary Barton* beschrieb Gaskell die so genannten Green Heys Fields als eine Oase für die städtische Bevölkerung Manchesters. *„In spite of these fields being flat, and low, nay, in spite of the want of wood (the great and usual recommendation of level tracts of land), there is a charm about them which strikes even the inhabitant of a mountainous district, who sees and feels the effect of contrast in these commonplace but thoroughly rural fields, with the busy, bustlings manufacturing town he left but half an hour ago. Here and there an old black and white farm-house, with its rambling outbuildings, speaks of other times and other occupations than those which now absorb the population of the neighbourhood. […]"* (MB 7)[892] Zusätzlich symbolisiert rurales Gebiet die alte Zeit; die vorindustrielle Zeit mit ihrer vorindustriellen Gesellschaft. Ähnliche Auslegungen finden sich in *Cranford* und *North and South*.[893]

(3) Der Mensch als Träger gesellschaftlicher Werte und Normen

Gaskells Charaktere kommen zum Großteil aus der Unter- oder Mittelschicht. Angehörige der Oberschicht findet man vereinzelt; ihre Charaktere wirken häufig stereotyp und monoton. In summa sind Figuren, welche hierarchisch über dem Squire stehen, sehr selten. Mrs. Gaskell gewährt einem Großteil ihrer Figuren Identitäten – nichtsdestotrotz zeigen sich einige Charaktere als deterministische Marionetten der viktorianischen Zeit. Gaskell stellt anhand der Einzelschicksale die Gesellschaft mit ihren Werten und Normen vor. Ihre Figuren werden zu TrägerInnen von sozialen Rollen. *„The history of John Barton is not just the history of one man, it is rather the history of many men represented by him."*[894] Gaskell fügt den zwei geschlechtsspezifischen Sphären *(private, public)* eine unscharfe Grenzlinie hinzu, denn schließlich hatten Ereignisse in dem einen Bereich Auswirkungen im anderen. Eine Wechselbeziehung zwischen privater und öffentlicher Welt ist folglich erkennbar. Individuen (TrägerInnen der *private sphere*)

[892] Fortsetzung der Textpassage: *„[…] Here in their seasons may be seen the country business of haymaking, ploughing, &c., which are such pleasant mysteries for townpeople to watch; and here the artisan, deafened with noise of tongues and engines, may come to listen awhile to the delicious sounds of rural life: the lowing of cattle, the milkmaid's call, the clatter and cackle of poultry in the old farm-yards. You cannot wonder, then, that these fields are popular places of resort at every holiday time; and you would not wonder, of you could see, or I properly describe, the charm of one particular stile, that it should be, on such occasions, a crowded halting-place."* (MB 7f)

[893] Der Name allein – *North and South* – verweist auf eine geographische Trennlinie. Es zeigen sich drei Handlungsspielplätze: (1) die Millionenmetropole London als Heimat einer reichen Bürgerschaft, (2) die ländliche Pfarrersgemeinde Helstone im Süden Englands und (3) die Industriestadt Milton-Northern im Norden. In *Cranford* wird hingegen der ländlichen Gemeinde Cranford de facto ein „großer Bruder" mit dem Wirtschaftszentrum Drumble zur Seite gegestellt.

[894] Davoudzadeh 1979: 21 (Verweis auf das Wortspiel „his[s]tory")

korrelieren mit der Gesellschaft *(public sphere).* John Barton, der am Anfang der Geschichte als gütiger Familienvater und Ehemann vorgestellt wird, wird durch schlechte Arbeitsbedingungen und einen erfolglosen Kampf um politische Mitsprache zum Mörder. *„Precisely what happens is that a tale of family life takes the place of the political centerpiece;“*[895] Gaskells Charaktere „provozieren“ gewissermaßen Debatten über *sex* und *gender*. Nach Schor wird in *Mary Barton* und *North and South* *„a woman's transgressive movement into the public sphere“*[896] vorgestellt.

(4) Arbeiterklasse als Industrialisierungsverlierer

Der Wandel zur Industriegesellschaft forderte Opfer. England im 19. Jahrhundert spaltete sich: (1) Industrialisierungsverlierer (Arbeiterklasse) und (2) Industrialisierungsgewinner (Bürgerschicht). Pauperistische Begebenheiten der 1840er bzw. 1850er Jahre werden in *Mary Barton* und *North and South* nähergebracht. In *Mary Barton* werden speziell hungernde Kinder als die ersten Opfer in Notzeiten vorgestellt. Soziale Ungerechtigkeit war im 19. Jahrhundert ein großes Thema. Nach 1850 war die Mittelschicht de facto gezwungen, den Angehörigen der Arbeiterklasse Zugeständnisse zu machen. Neben der sozialen Ungerechtigkeit verurteilt Gaskell das weltliche Richten. Gaskell kann die bestehende Doppelmoral hinsichtlich der Sünden der Frauen nicht akzeptieren. *Ruth* zeigt sich somit als Versuch, jenes provozierende Tabuthema in aller Öffentlichkeit zu diskutieren.

Bei Gaskell werden folgende Gruppen zu „VerliererInnen“:

i. **Arbeiterklasse:** Es zeigen sich bei einem Großteil von ArbeiterInnen gewaltige Abhängigkeitsverhältnisse (schlechte Bezahlung, schlechte Lebens- und Arbeitsbedingungen).
ii. **Kinder:** In Krisensituationen gehören Kinder zur Gruppe der ersten Opfer; ein Kennzeichen dafür sind die hohen Mortalitätszahlen im 19. Jahrhundert.
iii. **Frauen:** Das weibliche Geschlecht hatte seine Moral- und Wertvorstellungen zu erfüllen; geschlechtsspezifische Beschränkungen zeigen sich insbesondere in den Bereichen Arbeit, Recht und Bildung. Zusätzlich verweist Gaskell auf das Bild der (kranken/toten) aufopferenden Mutter.

[895] Schor 1992: 16
[896] Ebd.: 133

BOTSCHAFTEN

(1) Appell für Nächstenliebe und Toleranz

Zum Funktionieren einer Gemeinschaft werden Werte und Normen benötigt, die sich mit der Zeit auch verändern lassen. Gaskell spricht sich für ein tolerantes Verhalten aus. Eines ihrer Ziele war es, das Leben der ArbeiterInnen bürgerlichen LeserInnen auf fiktionale Weise vorzustellen. ArbeiterInnen und Unternehmergruppe werden durch ihr Abhängigkeitsverhältnis in Verbindung gesetzt; namenlose ArbeiterInnen (so genannte *hands*) bekommen Identitäten. Gaskells Themenfelder sind die Sozialherde ihrer Zeit. Im Laufe der Jahre wurden ihre Schauplätze ländlicher. Um 1860 gab es „neue" Probleme; Gaskell fokussiert sich in ihrem letzten Roman nicht auf die urbanisierte Industriegesellschaft, sondern konzentriert sich auf ländliche Personen und ihre Charakterzüge. Gaskell appelliert mit jeder ihrer Geschichten an Toleranz und Nächstenliebe.[897] Als Unitarierin spricht sie sich gegen den Gebrauch eines weltlichen Richtens aus – nur vor Gott müsste Mann oder Frau Rede und Antwort stehen. Diskussionsmaterial für dieses Themenfeld legt sich mit *Ruth* dar. Mr. Bradshaw, Ruths ehemaliger Arbeitgeber, wird zum Repräsentanten einer *„narrow-minded society [.] [T]he man who can talk of love of God and forgiveness but who cannot apply these virtues to himself."*[898] Indem Gaskell Ruths Naivität und Jugend betont, wird sie gewissermaßen zum Opfer ihrer Zeit; Ruth leidet unter dem Betrug ihrer eigenen Gesellschaft. Schon zu Beginn der Geschichte wird Ruth im Vergleich zu ihren Arbeiterkolleginnen als anders vorgestellt. *„But Ruth Hilton sprang to the large old window, and pressed against it as a bird presses against the bars of its cage. She put back the blind, and gazed into the quiet moonlight night."* (R 4) Überspitzt gesprochen zeigt sich Ruth als Gefangene der Gesellschaft. Sie verinnerlicht die gesellschaftlichen Wertvorstellungen und sieht sich selbst als Sünderin. Darüber hinaus schildert Gaskell Ruth als hilfsbereite und fürsorgliche Mutter. Nach Schor wollte Gaskell mit *Ruth* folgende Botschaft vermitteln: *„[A]nyone can sin"*.[899] Als LeserIn von *Ruth* anaylsiert man den damaligen Sitten- und Wertekodex, um das Ausmaß der „Sünde" zu erkennen und zu hinterfragen.

[897] Davoudzadeh 1979: 34
[898] Ebd.: 35
[899] Vgl. Schor 1992: 70

(2) Aufruf zur (weiblichen) Solidarität

So genannte *female friendships* waren im 19. Jahrhundert sehr wichtig. Bürgerliche Frauen, welche sehr selten ihr Zuhause verließen, pflegten in diesem Sinne Freundschaften. Stoneman meinte: *„In Elizabeth Gaskell's novels, 'caring for others' requires not subservience and conformity but courage and independence."*[900] Vor allem in *Cranford* werden Freundschaften als Gewinn gesehen. Frauen konnten als „geschlossene" Gruppe leichter ihre Ansichten vertreten und durchsetzen – ein entscheidendes Charakteristikum der Frauenbewegung. Eine Freundschaft wie die zwischen Bessy Higgins und Margaret Hale zeigt sich als Grundlage des gegenseitigen Lernens. Mit den Frauenfreundschaften werden Persönlichkeitsprozesse ersichtlich – Frauen finden durch Hilfestellungen von anderen Frauen zu sich selbst. Darüber hinaus werden sie als aktive Gesellschaftsmitglieder wahrgenommen. Stoneman sah hierbei eine Verbindung zum französischen Salon, in dem ebenfalls Freundschaften entstanden und gepflegt wurden.[901] In jeder ihrer Romane werden Hilfestellungen von Frauen (für Frauen) als wichtige soziale Komponente dargestellt. In diesem Sinne bittet Mrs. Hale Mrs. Thornton nach ihrem Tod sich ihrer Tochter anzunehmen. In *Wives and Daughters* hilft Lady Harriet ihrer Freundin Molly oder in *Mary Barton* steht Alice für ein (funktionierendes) Hilfsnetzwerk innerhalb der Sozialklasse.

(3) Appell an die Politik

Colby bezeichnete *Mary Barton, North and South* und *Cranford* als *„eminently political".*[902] Mit dem Zwei-Nationen-Denken in *Mary Barton* ist eine direkte Verbindung zur Politik herstellbar. Mit *North and South* zeigt sich eine Weiterentwicklung zu *Mary Barton;* Gaskell ist in der Lage, Liebe und Politik miteinander zu vereinen. Wirkt die Liebesbeziehung zwischen Mary und Jem in *Mary Barton* plump und unausgereift, wird die Liebebeziehung zwischen Margaret Hale und Mr. Thornton in die politische und wirtschaftliche Geschichte integriert. Die Vereinigung der letztgenannten Protagonisten kann als politische Botschaft gedeutet werden. *Mary Barton* und *North and South* legen die Lebensbedingungen für ArbeiterInnen und Unternehmer in Industriestädten um 1840 bzw. 1850 vor; Gaskell stellt ihr Abhängigkeitsverhältnis dar und verweist gleichzeitig auf die gegenseitige Verantwortung.[903]

[900] Stoneman 2006: 135
[901] Vgl. ebd.: 27, 31
[902] Colby 1995: 72
[903] Vgl. Pollard 1965: 122

Pollard zeigte in *Mrs Gaskell. Novelist and Biographer*, dass Gaskell die Arbeiterschaft als *„individuals, differing as much from each other as the members of any other class of society"*[904] sah. Als LeserIn bringt man den Charakteren der Arbeiterklasse nicht automatisch Sympathie entgegen. Gaskell präsentiert jede der drei großen Sozialklassen als heterogen. Gaskell „benutzt" gewissermaßen den einen Arbeiter, um einen anderen zu kritisieren.[905] Ein Beispiel dafür: In *North and South* übt Higgins gegenüber seinem Leidensgenossen Boucher Kritik.[906] Gaskell hinterfragt mit einer derartigen Sichtweise die drei großen Sozialklassen. Sie sucht insbesondere für die anonymen ArbeiterInnen (*hands*) eine Lösung. Colby sah auch *Cranford* als *„eminently political"*. Stoneman argumentierte Colbys Wahl folgendermaßen: *„[F]or women, politics begins with challenging the 'private' acts which forbid them a public voice."*[907]

[904] Ebd.: 126
[905] Vgl. ebd.: 126; *„They do not automatically qualify für sympathy. Because they differ so much from one another, she can use one worker to criticize another."*
[906] Vgl. NS 181-185
[907] Stoneman 2006: 134

6.4 GASKELLS VERGESSENE WELTEN

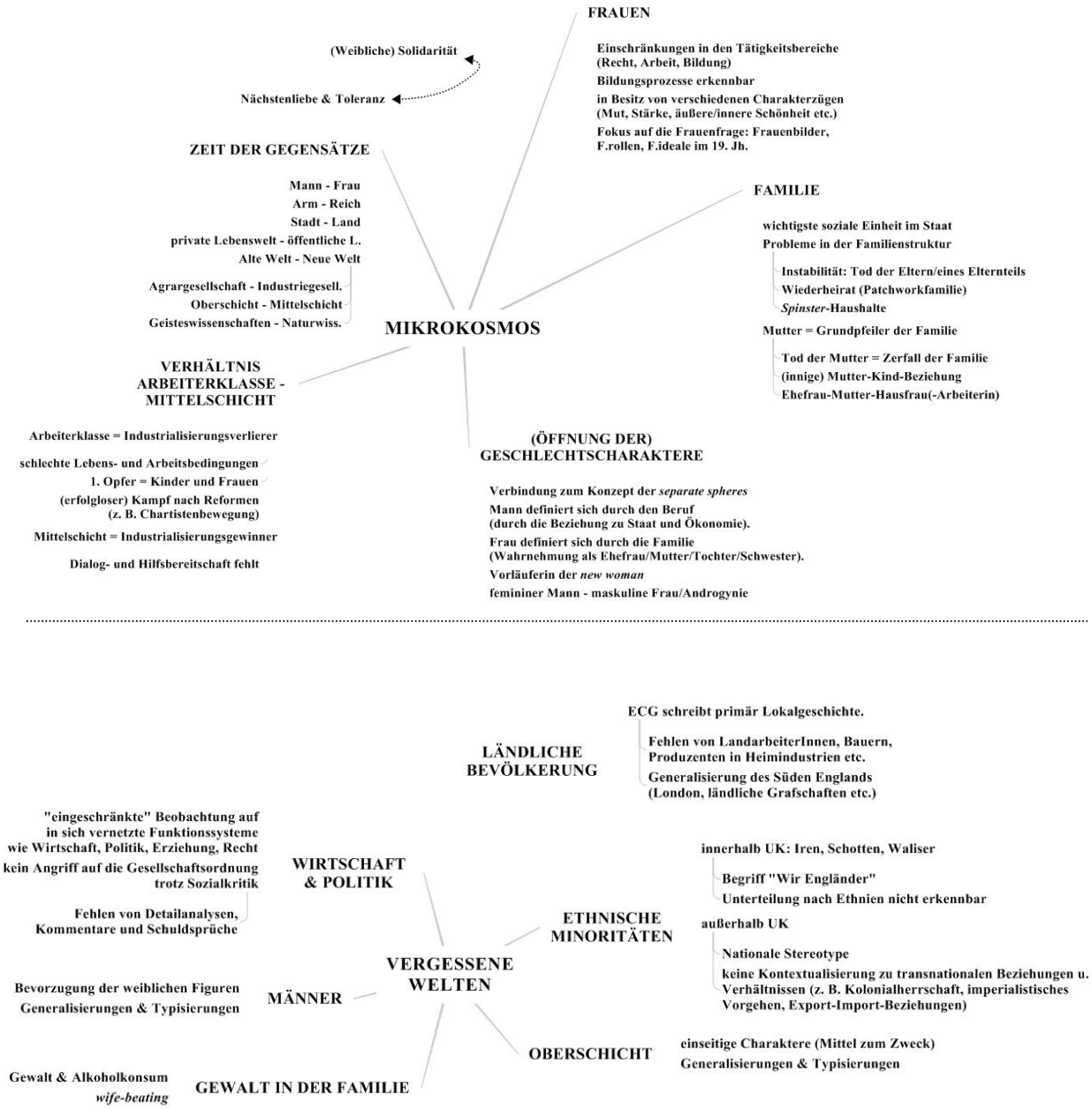


Abbildung 13: Mrs. Gaskells (vergessene) Welten

Gaskell beschreibt in ihrem Mikrokosmos: (1) Familienstrukturen, (2) Frauenrollen, (3) gesellschaftliche Sozialstrukturen etc. In diesem Abschnitt lauten die Fragestellungen nicht *Über wen oder was berichtete Elizabeth Gaskell?*, sondern *Wen oder was zeigte Elizabeth Gaskell nicht?* und *Wo zeigen sich Lücken und wo liegen Gaskells Grenzen?*

Als Angehörige der Mittelschicht blieben Gaskell einige Welten und Türen verschlossen. Neben ihrer Schulausbildung bildete sie sich autodidaktisch weiter. Sie liebte es, zu lesen. In ihrer Jugend konnte sie sich an der umfangreichen Bibliothek ihrer Familie bereichern und in späteren Jahren war vor allem die Stellung ihres Ehemannes als Direktor der Portico Library von Vorteil. Frau und Kinder kamen somit in Kontakt mit unzähligen Erstveröffentlichungen von (schöner) Literatur. Überdies lernte Mrs. Gaskell durch ihr Schreiben Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Wirtschaft kennen; Kontakte zeigen sich nach „Oben" und „Unten".

Gaskell illustrierte in ihren Geschichten „Gegenstände", die sie selbst kannte: Sie schrieb als Frau über Frauen. Als Mutter präsentierte sie beispielsweise die sozialen Rollen einer Mutter/einer Tochter und fokussierte sich mit ihren Geschichten auf das Zusammenleben von Menschen (innerhalb einer Familie, einer Gemeinde oder inmitten der Gesellschaft).

Lassen sich historische Gegebenheiten in Gaskells Werken entdecken? Was ist autobiographisch belegbar und was entsprang Gaskells Phantasie? Gaskell beschreibt zum Beispiel in *Mary Barton* Lebens- und Arbeitsumstände von FabrikarbeiterInnen, ohne dabei einen Blick in ein Fabrikgebäude zu wagen. Was man weiß ist, dass Gaskell (1) zu einigen Unternehmerfamilien Kontakt hatte und (2) kommissionelle Berichte über Arbeitsbedingungen in Fabriken las.

Gaskell schreibt nicht über die gesamte Gesellschaft. Sie greift sich einige Bereiche und Themenfelder heraus, die sie in ihren Geschichten vorstellt. Virginia Woolf meinte 1931: *„Mrs Gaskells Welt war weit und groß, aber es war jedermanns Welt."*[908] Kurz und prägnant brachte Woolf damit einen bedeutenden Aspekt von Gaskells Schreibkunst vor: Sie schrieb über Dinge, die sie und ihre Mitmenschen beschäftigten. Beobachtungen, Erfahrungen, aber auch ihre ganz persönliche Meinung wurden durch ihre Geschichten bekannt.

Mit Umfängen von einigen hundert Seiten konnten Gaskells Werke nicht jeder Sozialklasse, Ethnie etc. gerecht werden und dementsprechend musste sie wie ihre SchriftstellerkollegInnen thematische Selektionen vornehmen. In Abbildung 13 werden unter dem Titel „Vergessene Welten" sechs Aspekte genannt, auf die Gaskell in den fünf Romanen (un)bewusst „vergessen"[909] hat.

[908] Woolf 1992: 152

[909] „Vergessen" bedeutet hier nicht, dass ECG keinen der sechs Aspekte erörtert – ihre Schilderungen (wenn sie überhaupt in den Geschichten vorkommen) wirken jedoch stark oberflächlich.

Der Begriff „Vergessene Welten“ kann abermals unterteilt werden in:

Subgenre	Erklärung
(1) Vernachlässigte Welten	Gaskells Fokussierung auf bestimmte Themenkomplexe und Aspekte und die Eingeschränktheit des literarischen Formats (Umfang, Sprache etc.) können als Gründe vorgebracht werden, warum Mrs. Gaskell bestimmte „Welten“ nicht bzw. bloß generalisierend vorstellt. **Beispiele:** Ländliche Bevölkerung, Männer, Oberschicht, ethnische Minoritäten, Gewalt in der Familie
(2) Ausgeblendete Welten	Als viktorianische Schriftstellerin stand Mrs. Gaskell unter dem Druck, entsprechend den gesellschaftlichen Erwartungen Geschichten zu schreiben. Trotz ihrer teilweise provokanten Schreibkunst blendet Gaskell als Angehörige der Mittelschicht bestimmte Aspekte (so genannte Tabuthemen) aus. **Beispiele:** Gewalt in der Familie, Männer, Wirtschaft & Politik
(3) Nicht bewusste Welten	Gaskells soziales Milieu und ihr Erfahrungshorizont „schränken“ ihre Wahrnehmung ein; basierend auf dieser Grundlage erzählt Gaskell IHRE Geschichte(n). **Beispiele:** Wirtschaft & Politik

Tabelle 3: Unterteilung des Begriffes „Vergessene Welten“

LÄNDLICHE BEVÖLKERUNG

Eine räumliche Grenze ist bei Gaskell erkennbar; *her (hi)story* ist primär Lokalgeschichte. Es werden dabei die zwei englischen Grafschaften Lancashire und Cheshire in ihrer Vielfalt vorgestellt. Auf die ländliche Bevölkerung (z. B. Landwirte, LandarbeiterInnen oder Produzenten der Heimindustrien) wird vergessen; ihre Angehörigen bekommen vereinzelt kleine Rollen übertragen. Im vierten Kapitel von *Mary Barton* liest man: *„There was more mouths at home than could be fed. Tom [Alice's brother] […] had come to Manchester, and sent word what terrible lots of work was to be had, both for lads and lasses. So father sent George first […] and then work was scarce out toward Burton, where we lived, and father said I maun try and get a place. And George wrote as how wages were far higher in Manchester than Milnthorpe or Lancaster; and, lasses, I was young and thoughtless, and thought it was a fine thing to go so far from home. So, one day, th' bucher he brings us a letter fra George, to say he'd heard on a place-and I was all agog to go, and father was pleased like; but mother said little, and that little was very quiet.“* (MB 30f) Der Blick fällt hier auf die Rekrutierung von ländlichen Kindern

für den urbanen Arbeitsmarkt. Vor allem nach 1830 wurde in der Literatur die urbanisierte Industriegesellschaft besprochen – und bei Gaskell werden speziell die Nachteile jenes Lebensraumes vorgestellt. In *North and South* heißt die stark industrialisierte Grafschaft Darkshire – der Name allein bringt eine negative Atmosphäre hervor. Bei Gaskell wird der Süden (1) durch ein versnobtes London und (2) durch die ländliche (vorindustrielle) Pfarrgemeinde Helstone bekannt. London präsentiert sich in *Mary Barton* als Ort von politischen Misserfolgen und Verlusten. Und in *North and South* wird die Londoner Gesellschaft als oberflächlich und materialistisch skizziert. Es fällt ebenso auf, dass Stadt und Land als Gegensätze dargestellt werden und in der Regel die ländliche Siedlungsform über die städtische siegt; zu groß waren die sozialen Probleme städtischer Arbeiterviertel. Im Vergleich zu Gaskells urbanen Zentren werden ländliche Schauplätze zu Vertretern der präindustriellen Zeit, wo insbesondere Emotionen wie Harmonie und Gemeinschaft herausgearbeitet werden. Mrs. Gaskells Darstellung der ruralen Schauplätze wirkt unausgereift; kritische Ansätze hinsichtlich des Verhältnisses von Ort-Zeit-Gesellschaft finden sich lediglich in *Cranford* und *North and South.*[910]

ETHNISCHE MINORITÄTEN

In Gaskells Romanen werden fünf nicht englische Länder (Räume) vorgestellt: Frankreich, Indien, Afrika, Kanada und Irland. Es ist zu einem gewissen Grad unverständlich, warum Gaskell gerade die irische Bevölkerung kaum erwähnt, denn tausende Iren kamen um 1840 nach England und waren als billige Arbeitskräfte wichtige Mitglieder der englischen Bevölkerung. Nur wenige Straßen von Gaskells Wohnhaus entfernt befand sich „Little Ireland“.[911] In Manchester lebten mehr als 30 000 irische ArbeiterInnen, die stark organisiert waren und einen wichtigen Part in den Reformbewegungen der Arbeiterklasse leisteten.[912] Nach Uglow lieferte Gaskell trotz ihrer Position als Insiderin ein Manchesterbild *„like her predecessors and contemporaries, who saw the city with mingled fear and admiration, as a new phenomenon, but always from without.“*[913] Irische ArbeiterInnen werden einzig in der Streikszene von *North and South* als quasi Ersatzpersonal für Mr. Thorntons streikende Arbeiterschaft vorgestellt:

[910] Die Bevölkerung der ländlichen Stadt Cranford sieht sich am Beginn der 1840er Jahre mit Veränderungen (z. B. Eingliederung in das Eisenbahnnetzwerk) konfrontiert, die das Zeitalter der Industrie einläuten. Am Ende von *North and South* besucht Margaret Hale mit Mr. Bell ihre Heimatgemeinde Helstone. Dort angekommen erkennt Miss Hale, dass sich der Ort und sie verändert haben und sich bei ihr eine Sehnsucht nach der Industriestadt Milton offenbart.
[911] Näheres siehe Pollard 1965: 37
[912] Uglow 1999: 139
[913] Ebd.: 85

„'Where are the poor imported workpeople? In the factory there?' 'Yes! I left them cowed up in a small room, at the head of a back flight of stairs; […]" (NS 207) Friedrich Engels widmete den irischen Einwanderern in seiner Publikation *The Condition of the Working Class in England* ein eigenes Kapitel. Im vierten Abschnitt seines 1845 veröffentlichen Werkes (englische Erstausgabe 1892) heißt es: *„The Irish had nothing to lose at home, and much to gain in England; […] It had been calculated that more than a million have already immigrated, and not far from 50,000 still come every year, nearly all of whom enter the industrial districts, especially the great cities, and there form the lowest class of the population."*[914] Als unterste Angehörige der Arbeiterklasse war ihre Nahrungspalette stark monoton und ihre Behausungen zählten zu den notdürftigsten. Engels holte sich aus James Kays Bericht[915] Bestätigung, wenn er schrieb: *„In short, the Irish have […] discovered the minimum of the necessities of life, and are now making the English workers acquainted with it."*[916] Mrs. Gaskell hatte zu Sir und Lady Kay-Shuttleworth Kontakt. Als Bekannte von James Kay und als Bewohnerin von Manchester ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass sie *The Moral and Physical Condition of the Working Classes Employed in the Cotton Manufacture of Manchester* gelesen hat, auch wenn es Gaskells Werken an einer Spezifizierung der großen Gruppe der Arbeiterklasse fehlt. Am Ende des vierten Kapitels stellte Engels die Behauptung auf, dass sich die englischen Machtträger nicht genügend um ihre irische Bevölkerung kümmerten und dass diese ohne bessere Zukunftsaussichten im hohen Ausmaß dem Alkohol verfiel.[917]

Auch die beiden anderen ethnischen Minoritäten Großbritanniens (Waliser und Schotten) werden nicht vorgestellt. Mr. Gibson aus *Wives and Daughters* entstammt zwar einer schottischen Familie, doch ungeachtet dessen wurde jenen zwei Nationalitäten keine Bedeutung zugemessen.

Fragen hinsichtlich der englischen Gesellschaft und ihrer ethnischen Zusammensetzung sind basierend auf Gaskells Romanen nicht zu beantworten. Gaskell subsumierte Waliser, Schotten und Iren unter dem Begriff „Wir Engländer" und stellt die englische Bevölkerung in ihren

[914] Engels 2009: 101
[915] Näheres siehe Uglow 1999: 89 u. Abschnitt 8.5; Familie Kay-Shuttleworth stand mit Familie Gaskell in Kontakt; Briefwechsel zwischen Mrs. Gaskell und Mr. und Mrs. Kay existieren. In den 1830er Jahren war James Kay wie William Gaskell *junior minister* in Cross Street. 1832 wütete die Cholera in Manchester und noch im gleichen Jahr wurde Kays Broschüre *The Moral and Physical Condition of the Working Classes Employed in the Cotton Manufacture of Manchester* veröffentlicht. 1850 lernte ECG Charlotte Brontë durch Sir James Kay-Shuttleworth kennen. Näheres bzgl. irischer Einwander in England siehe Kay 1832: 6f, 19, 21-27
[916] Engels 2009: 103f; Das vorgebrachte Statement wird anschließend mit Beispielen untermauert.
[917] Ebd.: 104; Bei Engels kommt die städtische Bourgeoisie Englands sehr negativ weg. Auf Seite 281 heißt es: *„I have never seen a class so deeply demoralized. So incurably debased by selfishness, so corroded within, so incapable of progress, as the English bourgeoisie; and I mean by this, especially the bourgeoisie proper, particularly the Liberal, Corn Law repealing bourgeoisie. For it, nothing exists in this world, except for the sake of money, itself not excluded."*

Werken als ethnisch-sprachlich geschlossene Einheit vor. Eine Unterteilung nach Ethnien ist somit nicht erkennbar – Gaskells Kategorisierungskriterien sind weiterhin Geschlecht und Sozialklasse.

Auch wenn Gaskell ausnahmslos englische Schauplätze darstellte, lassen sich einige stereotype Aussagen über Englands „Nachbarn" entdecken. In *Wives and Daughters* und *Cranford* kommen Antipathien gegen Franzosen zum Vorschein. Zum Beispiel hält in *Wives and Daughters* Squire Hamley (ein treuer Tory) Distanz zu seinen katholischen Nachbarn. Am Schluss fungiert Hamleys Enkel als Bindeglied zwischen dem Squire und seiner französischen Schwiegertochter. Und in *Cranford* wird Frankreich zum Sinnbild von Revolution, Kriminalität und Tod; Mr. Holbrook erkrankt nach einer Parisreise und stirbt kurze Zeit später. Des Weiteren wird die Gemeinde von Einbrechern heimgesucht und die Vermutung wird laut, dass zwei gesichtete Franzosen für die Einbrüche verantwortlich seien.

Desgleichen fällt Gaskells Blick außerhalb des Vereinigten Königreiches knapp aus – an dieser Stelle eine kurze Aufzählung bekannter nicht-britischer Beispiele: In *Mary Barton* wird Kanada zum Land der Hoffnung, in dem Jem Wilson und Mary Barton ein neues Leben beginnen. In *Wives and Daughters* zeigt sich Afrika als exotischer Kontinent, den englische Wissenschaftler zu erforschen haben, und in *Cranford* wird Indien (Englands bedeutende Kolonie im 19. Jahrhundert) zum *„cruel India"*.[918] Ohne Kontextualisierung zu vorhandenen transnationalen Beziehungen und Verhältnissen (zum Beispiel Kolonialherrschaft, imperialistisches Vorgehen, Export-Import-Beziehungen u. Ä.) werden die jeweiligen Nationen plakativ vorgestellt. Gaskell gibt in keinem ihrer Romane Informationen über ihre Einstellung hinsichtlich der Weltmachtstellung des britischen Empire.[919]

WIRTSCHAFT & POLITIK

Gaskell nennt in ihren Geschichten nur vereinzelt politische und wirtschaftliche Ereignisse bei ihrem Namen; als Ausnahme zeigt sich beispielgebend die Chartistenbewegung. So heißt es in *Mary Barton*: *„So while Mary took her own way, growing more spirited every day, and growing in her beauty too, her father was chairman at many a Trades' Union meeting; a friend of delegates, and ambitious of*

[918] Näheres siehe C 216

[919] Siehe dazu S.102f (Gaskells Brief an Charles Eliot Norton bzgl. dem Amerikanischen Bürgerkrieg) Grundvoraussetzung für ein Zusammenleben von unterschiedlichen Ethnien ist die Entwicklung eines Wir-Gefühls. Herrschaftsverhältnisse, welche sich einzig auf Gewalt und Unterdrückung stützen, sind instabil und kurzweilig.

being a delegate himself; a Chartist, and ready to do any thing for his order." (MB 25) Gaskell verweist auf zwei wichtige politische Institutionen des 19. Jahrhunderts: (1) Gewerkschaft und (2) Chartistenbewegung. Mit ihren Beschreibungen des Status quo werden zentrale Problemherde ihrer Zeit vorgestellt. Es ist von Vorteil, wenn man als LeserIn Kenntnisse über politische und wirtschaftliche Vorkommnisse der viktorianischen Zeit besitzt, denn so lassen sich Gaskells Botschaften leichter herausfiltern. Gaskell verstand sich als sozialkritische Autorin und übte mit ihren Geschichten Gesellschaftskritik. In Gaskells Debütroman wird die schlechte Wirtschaftslage der 1840er Jahre kaum erwähnt. Gleichzeitig erfährt das Bild einer Zwei-Nationen-Gesellschaft mit *Mary Barton* Bestätigung. So verkörpert zum Beispiel John Barton einen hasserfüllten Arbeiter, der unter anderem aufgrund seines schlechten Lebensstandards zur Kriminalität neigt. Die „Fehler" von *Mary Barton*[920] wurden in *North and South* nicht wiederholt. Einerseits bekommt in *North and South* die Mittelschicht Gelegenheit ihre Sicht der Dinge darzustellen, andererseits werden die zwischenmenschlichen Beziehungen der Figuren in den politischen Überbau integriert. Mit *Mary Barton* fordert Gaskell vor allem ihre LeserInnen aus der Mittelschicht dazu auf, sich auf christliche Werte wie Nächstenliebe und Toleranz zu berufen, um Notlagen ihrer Mitmenschen durch Hilfestellungen zu lindern.

Es lassen sich neben all den realitätsnahen Beschreibungen keine Basisfragen über Macht, Gewalt und sozialen Protest im viktorianischen England finden. System-affirmativ schildert Gaskell „eingeschränkte" Beobachtungen. Allen Fragestellungen über Frauen- und Kinderarbeit, Doppelmoral, Geschlechterrollen zum Trotz geht Gaskell nicht so weit, das soziale System (die Gesellschaftsordnung per se) anzugreifen. So wie ihre unitarischen Glaubensbrüder und –schwestern ruft Gaskell ihre Mitmenschen zur Nächstenliebe auf. Darüber hinaus hielten *„Manchester Unitarians […] to an ideal of individualism rather than one of equality, to the ethic of the market as much as to that of the Gospels."*[921] So unterzeichnete Elizabeth Gaskell im Jahr 1856 wie 3 000 andere Frauen die *Petition for Reform of the Married Women's Property Law*, auch wenn sich bei ihr Skepsis breitmachte, dass eine

[920] Ein „Fehler" ist die stark empathische Beschreibung der Lebensumstände von Angehörigen der Arbeiterklasse. Diese Charaktere stellen die Hauptpersonen. Dagegen wird die Gruppe der Unternehmer als profitgierig und egoistisch dargestellt. Die Schilderung der *Dives and Lazarus*-Geschichte stärkt die Prämisse einer Zwei-Nationen-Gesellschaft – vor allem die „Nation" der Unternehmer wird ohne Dialogbereitschaft, Sozialarbeit etc. präsentiert. Nach der negativen Kritik von *Mary Barton* veränderte sich Gaskells Sprache in *North and South*. Näheres siehe Abschnitt 8.1 (Mary Barton, *Kritik*)

[921] Uglow 1999: 87

Gesetzesgrundlage das eigentliche Problem - die Tyrannei von Ehemännern – nicht beenden könne.[922] Sie stellt ganz klar die Urteilskraft des Individuums höher als das rechtliche Richtmaß. Es ist so, wie Uglow über Eliots und Gaskells politisch liberale Philosophie meinte: Politische Veränderungen „*must be gradual, rooted in consciousness.*"[923] Gaskell bringt zwar die Geschlechtergrenzen ihrer Zeit ins Wanken, aber am Fundament wird nicht (ernsthaft) gerüttelt. Es zeigen sich somit Defizite bei der Darstellung von in sich vernetzten Funktionssystemen wie Wirtschaft, Politik, Erziehung, Recht etc. In summa bleibt Gaskell auf der Mikroebene; Einfamilienhaushalte werden als vorrangige Organisationsform präsentiert, ohne detaillierte Verbindungslinien zum politischen Überbau und zur Eigentums- und Wirtschaftsordnung aufzuzeigen.

Elizabeth Gaskell besaß Interesse für politische und wirtschaftliche Ereignisse in und außerhalb von England. Sie sprach sich zum Beispiel 1841 wie viele ihrer unitarischen Freunde gegen die Korngesetze aus, welche die Lebensbedingungen der Bevölkerung stark verschlechterten.[924] Sich auf die Goldene Regel der Barmherzigkeit[925] stützend, schildert Gaskell die Problemherde ihrer Zeit - sie verzichtete dabei auf (Umfeld)Analysen, Kommentare und Schuldsprüche.

MÄNNER & OBERSCHICHT

Ein Vergleich von Gaskells Männern mit Gaskells Frauen verweist auf eine Bevorzugung der weiblichen Figuren. In summa besitzen bei Gaskell Frauen mehr Charakterzüge als die Männer; trotz der Vorstellung von Stereotypen verkörpern Gaskells Frauen in der Regel nicht nur ein Frauenbild. Bei Gaskells männlichen Figuren schwingt immer wieder ein Hauch von Oberflächlichkeit mit. Mit ihren „flachen" Persönlichkeiten spielt Gaskell gewissermaßen mit dem Männerbild des starken, rationalen Mannes. Bei ihr sind es die Männer, die als Söhne, Brüder, Cousins oder Ehemänner vorgestellt werden. Zusätzlich bricht Gaskell mit der Bipolarität von vorgeschriebenen Geschlechtscharakteren.

[922] Vgl. ebd.: 397 u. 78
[923] Ebd.: 466
[924] Ebd.: 140; 1838 wurde die Kirche in Cross Street Zentrum für die Manchester Anti-Corn Law Association. Näheres zur Freihandel-Debatte siehe Chapple, Shelston 2003: 24f (Brief an John Pierpont vim 12. Juni 1841) u. Chapple, Pollard 1966: 148f (Brief 93 an Marianne Gaskell vom 7. April 1851) ECG empfielt Marianne, Publikationen von Adam Smith, George Taylor und Richard Cobden zu lesen.
[925] Siehe Lk 6, 31: *„Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen."* (Aufruf zur Barmherzigkeit und Feindesliebe); Mt 7, 12 (die Goldene Regel): *„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten."* Das Sprichwort „*Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderem zu"* bezieht sich auf diese Regel.

Auch die Charaktere der Oberschicht werden stark einseitig beschrieben. Lady Harriet aus *Wives and Daughter*s ist dabei eine Ausnahme. In ihrem Umgang mit den Frauen und Männern der Mittel- und Oberschicht übt Gaskell Gesellschaftskritik – aus Individuen werden StellvertreterInnen einer ganzen Sozialschicht. Verwiesen sei hier auf John Barton. Barton tötet den Fabrikbesitzersohn Harry Carson, doch seine Tat ist nicht die eines Einzelnen. Der Mord zeigt sich als Symbol für einen erfolglosen Kampf der ArbeiterInnen für soziale Gerechtigkeit. Mit John Barton werden die 1840er Jahren als Zeit sozialer Unruhen und Umbrüche vorgestellt.

Gaskell beschreibt in Kapitel 37 John Barton: *„ 'Nor yet did he care for goods, nor wealth; no man less, so that he could get daily bread for him and his; but what hurt him sore, and rankled in him as long as I knew him […], was that those who wore finer clothes, and eat better food, and had more money in their pocketes, kept him at arm's lengh, and cared not whether his heart was sorry or glad; whether he lived or died,-whether he was bound for heaven or hell. […] A tone time, I've heard him say, he felt kindly towards every man, rich or poor, because he thought they were all men alike. But latterly he grew aggravated with the sorrows and sufferings that he saw, and which he thought the masters might help if they would.'"* (MB 331f)

GEWALT IN DER FAMILIE

Ein weiteres „vernachlässigtes" Problem in Gaskells Romanen ist häusliche Gewalt. Einzig in *Mary Barton* findet man John Barton als Opium abhängigen, die eigene Tochter schlagenden Vater. Gleichzeitig gibt Gaskell für Bartons Verhalten eine Erklärung: Menschen sind nicht an sich gewaltsam, sie werden erst gewalttätig, indem beispielgebend verheerende Lebensbedingungen den Charakter eines Menschen zum Schlechteren verändern. John Barton wird zum Opfer der sozialen Ungerechtigkeit.

Grundsätzlich wird die Ehe zwischen Mann und Frau als liebevolle Gemeinschaft dargestellt, bei der zwei Menschen aus Liebe heiraten und eine Familie gründen. In *Mary Barton* zeigen sich insbesondere die Männer der Arbeiterklasse als fürsorgliche Väter. In ihren Kurzgeschichten werden die Ehemänner in der Regel sehr dominant gezeichnet. Egal ob Autokrat oder mitfühlender Ehemann, verheiratete Frauen unterlagen dem (gesellschaftlichen) Druck, ihren Ehemänner zu gefallen. Die Beziehung zwischen dem auf den ersten Blick *„grave, scholarly"* Mr. Gaskell und der *„lively and open"* Mrs. Gaskell beschrieb Jenny Uglow mit folgenden Worten: *„She turned to William not to make decisions for her, but to reinforce or question those she made for herself. […] The Gaskells' marriage was not untroubled, and in later years its strength depended*

as much on distance as on closeness. But it was a strong, complex relationship tested over time.“[926]
Gleichzeitig standen viktorianische Frauen vor der Herausforderung, mit ihren gewonnenen Freiheiten umzugehen, um (1) sich selbst und (2) ihre Aufgaben (in der Familie und in der Gesellschaft) zu finden.[927] Bei Gaskell hört sich das so an: *„ ‘Yes, that discovery of one’s exact work in the world is a puzzle: I never meant to say it was not. I long (weakly) for the old times when right and wrong did not seem such complicated matters; and I am sometimes coward enough to wish that we were back in the darkness where obedience was the only seen duty of women. Only even then I don’t believe William would ever have commanded me.’ “*[928]

Zeitungsartikel, Polizeiberichte, öffentliche Berichte, Gesetzesreformen und auch die viktorianische Literatur verweisen auf das soziale Problem: *domestic violence.* Ich möchte hier auf den 1878 veröffentlichen Artikel *Wife-Torture in England* von Frances Power Cobbe aufmerksam machen. Cobbes Begriffsverwendung von „*torture*“ verstärkt das Ausmaß der körperlichen und seelischen Grausamkeit von *marital violence*. Trotz ihres Statements *„[w]ife beating exists in the upper and middle classes rather more, I fear, than is generally recognized“* stellte Cobbe häusliche Gewalt vorrangig als Phänomen in der Arbeiterklasse vor. Als Gründe für ein derartiges Verhalten wurden vorgebracht: Eifersucht, alkoholisierter Zustand mit einer ökonomisch schlechten Lebensgrundlage, Berufung auf das Besitzrecht des Mannes über seine Ehefrau etc. Die Ausmaße von *wife-torture* werden bei Cobbe deutlich, wenn die Autorin über vier Seiten Beispiele dafür anführt; hier ein kurzer Auszug daraus: *„J. Coleman returned home early in the morning. And finding his wife asleep, took up a heavy piece of wood and struck her on the head and arm bruising her arm. On a previous occasion he had fractured her ribs. […] Thomas Paget, laundry man, knocked down his wife in the street and kicked her till she became insensible, because she refused to give him money to get drink.“*[929] Zahlreiche SozialhistorikerInnen wie Clark, Tomes, Ross und Hammerton untersuchten (mit Schwerpunktsetzungen nach Klasse, Ort und Zeit) die Ausmaße von häuslicher Gewalt.[930] Auch wenn Mrs. Gaskell dieses Thema in ihren Romanen ausblendet, wird es zum Beispiel in ihrer Kurzgeschichte *The Poor Clare*[931] zum Thema.

[926] Uglow 1999: 71f
[927] Vgl. ebd.: 78
[928] Chapple, Pollard 1966: 109 (Brief 69 an Eliza Fox vom April 1850)
[929] Cobbe 1878: 23-26
[930] Näheres siehe CLARK Anna (2000): Domesticity and the Problem of Wifebeating in Nineteenth-Century Britain: Working-Class Culture, Law and Politics. In: D`CRUZE Shani, Hg.: Everday Violence in Britain, 1850 - 1950: Gender and Class. Harlow: Longman, 27-40; HAMMERTON A. James (1992): Cruelty and Companionship: Conflicts in Nineteenth-Century Married Life. London: Routledge; ROSS Ellen (1982): ‘Fierce Questions and Taunts‘: Married Life in Working-Class London. In: Feminist Studies 8, 575-602; TOMES Nancy (1978): A ‘Torrent of Abuse‘: Crimes of Violence between Working-Class Men and Women in London 1840 - 1875. In: Journal of Social History 11, 328-345
[931] Näheres siehe LAWSON Kate, SHAKINOVSKY Lynn (2002): The Marked Body. Domestic Violence in Mid-Nineteenth-Century Literature. Albany: Stae University of New York Press

7 DIE 2 RS. RESULTATE & RESÜMEE

Literatur ist intentional. AutorIn und LeserIn verfolgen mit ihrem Schreib- bzw. Leseprozess ein bestimmtes Ziel. In viktorianischer Zeit sahen überzeugte Benthamisten die Literatur als Form von Propaganda; als Verschwendung nützlicher Arbeitszeit.[932] Nach kontextorientierten Ansätzen arbeitend (v.a. historisch, geschlechtsspezifisch), wurden Gaskells Romane nicht als allein stehende Kunstwerke betrachtet, sondern in einen größeren Zusammenhang gestellt.[933] Die Wechselbeziehung zwischen Literatur und Gesellschaft war somit das Thema. *Mary Barton*, *Cranford*, *Ruth*, *North and South* und *Wives and Daughter*s wurden entsprechend ihrem Einsatz als Illustration, Quelle und analytische Beschreibung und Interpretation der viktorianischen Geschlechterordnung untersucht. George Eliot bezeichnete die Kunst als *„nearest thing to life".*[934] Laut Wheeler dienten *social-problem novels* als „Anreger", Veränderungen im Verhalten zu erzielen.[935] Romane nach 1830 besaßen so genannte *„purposes",* mit denen insbesondere die Mittel- und Oberschicht aufgeklärt wurden, wie beispielsweise Angehörige der Arbeiterklasse ihren Alltag bewerkstelligten.[936]

Der deutsche Systemtheoretiker Niklas Luhmann meinte schon: *„Der Weg zum Konkreten erfordert den Umweg über die Abstraktion."* Um das „Konkrete" zu erkennen und zu verstehen, nahm Luhmann Romane (vorrangig zweit- und drittrangige Literatur) zur Hand und decodierte sie. Er war mit Hilfe von Romanen in der Lage, die Komplexität eines Gegenstandes zu erfassen. Mit Literatur (abseits des Kanons stehend) konnte man *„freier schalten und umspringen".*[937] Gerade die Fiktionalität von Romanen gewährt „freie" Denkprozesse.

Beim Lesen von Gaskells *novels* stellte ich mir folgende Fragen:

(1) Was ist der Inhalt der Geschichte?

(2) Wie kam die Autorin zu einem derartigen Bild und welche Vorkenntnisse besitzt man als LeserIn und InterpretIn über die geschilderte Zeit?

[932] Vgl. Reitz 1982: 19
[933] Vgl. Klarer 2004: 31
[934] Reitz 1982: 19
[935] Vgl. Wheeler 1994: 38
[936] Vgl. ebd.
[937] Reese-Schäfer 2011: 31; Das Zitat entstammte aus Luhmanns Werk „Liebe als Passion".

Mit dieser Arbeit verfolgte ich das Ziel, die Nähe zwischen Gaskells Romanen und englischer Geschichte darzulegen. Es lässt sich zum Teil (historisch) erklären, warum Gaskells Debütroman *Mary Barton* in die Gruppe der *industrial novels* gehört und warum beispielsweise *Wives and Daughters* gerade um 1864 entstand. Bei einer Gegenüberstellung von Gaskells Werken mit politischen Ereignissen des 19. Jahrhunderts werden Übereinstimmungen deutlich und folglich hat der Einsatz von Gaskells Romanen als Illustration, Quelle oder analytische Beschreibung und Interpretation des Sozialen seine Berechtigung.[938] Beispielsweise verweisen Handlungen *(plots)* von *Mary Barton* und Co. auf Themenfelder, die im Zeitraum von 1840 bis 1865 öffentlich diskutiert wurden. Die viktorianische Gesellschaft forderte de facto von ihren AutorInnen (und somit auch von Mrs. Gaskell), dass sie sich mit Problemen ihrer Zeit (kritisch) auseinandersetzten. Neben sozialkritischen Publikationen hatte moralisch-religiöse Literatur weiterhin ihre AbnehmerInnen. Eine literaturwissenschaftliche Analyse wurde aufgrund meiner Disziplinzugehörigkeit zur Geschichtswissenschaft in dieser Arbeit nicht durchgeführt. Hingewiesen werden soll jedoch auch im Fall der Literaturwisssenschaft auf den Begriff des Diskurses.

Ungeachtet dessen sind viktorianische SchriftstellerInnen KünstlerInnen, die im Namen der Fiktion „fremde" Welten entstehen ließen. Motiviert und zielorientiert schrieben sie ihre Geschichten und gewähren einer Leserschaft knapp 200 Jahre später Einblicke in ihre Weltansichten, Ideen, Wünsche etc. Eines von Gaskells Zielen war die Vermittlung von Sympathie für all jene, die von der sozialen Ungleichheit, welche im 19. Jahrhundert Bestand hatte, in ihrer Lebensführung eingeschränkt wurden. In dieser Gruppe lassen sich Angehörige der Arbeiterklasse und insbesondere Frauen und Kinder finden.

Davoudzadeh schrieb: *„[W]e are introduced into six vastly different worlds. The settings may be similar but each novel is totally different from any of the others."*[939] Die Schauplätze ähneln sich deshalb, weil Gaskell ihre Welt (die viktorianische Gesellschaft mit ihren Sozialproblemen) nicht verlässt und möglichst realitätsnah ihre Geschichten darüber erzählt. Nichtsdestoweniger entdeckt sie als Beobachterin ihrer Zeit deren Vielfalt und ist trotz stereotyper Beschreibungen in der Lage, die viktorianische Gesellschaft möglichst „ganzheitlich" vorzulegen. Davoudzadeh meinte: *„'Mary Barton' was a sensitive response to a horrifying reality."*[940] Als Schwachstelle wird

[938] Siehe Abschnitt 8.4; Näheres zum Einsatz von Literatur als Illustration (1), Quelle (2) oder analytische Beschreibung und Interpretation des Sozialen (3) siehe Kuzmics, Mozetič 2003: 26-35 oder Abschnitt 1 (S.29)
[939] Davoudzadeh 1979: 107
[940] Ebd.: 22

Gaskell ein politischer und wirtschaftlicher Idealismus vorgeworfen, wo *„her closeness to the reality of the situation made her realize the immensity of the problem and removed the temptation of applying an idealistic solution. Her aim was to draw public attention to the plight of the workers on purely humance grounds.“*[941] Gaskell schreibt realitätsnah – doch den teils „rührseligen“ Geschichten fehlen notwendige wirtschaftliche Fakten. Und so kritisier(t)en LeserInnen bei *Mary Barton* die sentimentale Sichtweise auf die Industrialisierungsverlierer (die Arbeiterklasse), ohne die wirtschaftliche Notlage der 1840er Jahren dargestellt zu bekommen.

Erinnert sei an die Graphik „Mrs. Gaskells (vergessene) Welten“ (Abb. 13), in der Gaskells Schwerpunkte wie auch Versäumnisse (literarische Grenzen) dargestellt wurden. Auf der Habenseite befinden sich Darstellungen von vielfältigen Frauen, Einsichten in damalige Familienstrukturen etc., wogegen auf der Sollseite Vorstellungen von ethnischen Minoritäten, Männern, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge, Macht und Eigentumsverhältnissen etc. begrenzt ausfielen.

Um die „bunte“ Gruppe viktorianischer Frauen möglichst ganzheitlich zu erfassen, wurden Frauenbilder des 19. Jahrhunderts untersucht, die als gesellschaftliche Konstrukte Erkenntnisse über viktorianische Moral- und Wertvorstellungen, geschlechtsspezifische Ansichten, Hoffnungen und Identitätsbezüge darlegten.

Mit der Trennung von Wohn- und Arbeitswelt breitete sich zum einen die Ideologie der *separate spheres* aus und zum anderen festigte sich der Gedanke an ein von der Natur geformtes binäres System – der rationale, starke Mann gegen die emotionale, schwache Frau. Als Engel des Hauses lebten die Frauen für ihre Familie. In ihrer Person wurden viktorianische Frauen auf ihre (häusliche) Reproduktionsarbeit reduziert und ihre Lebensziele lauteten: Heirat und Mutterschaft. Benimmbücher des 19. Jahrhunderts bestätigen ein derartiges Bild.

Die vorliegende Untersuchung von historischen und fiktiven Frauen brachte ein differentes Bild zu Tage. Basierend auf dem stark eingeschränkten Frauenbild der häuslichen Mutter und Ehefrau wurden zwei weitere Bilder benötigt, um die übrigen viktorianischen Frauen ebenfalls zu analysieren. Ansetzend beim Vergleich Frau-Engel gesellten sich zwei weitere Engelvariationen zum Engel des Hauses: (1) gefallener Engel und (2) kämpfender Engel. Durch diese zwei Gruppen konnten all jene Frauen vorgestellt werden, welche aus dem Raster der (unterdrückten) Ehefrau und Mutter fielen. Seit der Jahrhundertmitte wurde das Thema

[941] Vgl. ebd.: 23

Prostitution vermehrt in der Öffentlichkeit diskutiert. Die so genannten schlechten Frauen *(the Social Evil)*, welche (nebenberuflich) ihren Körper verkauften oder als frivole, „leichte" Mädchen/Frauen im öffentlichen Bereich wahrgenommen wurden, fanden in der ersten Kategorie Aufnahme. Im Gegensatz dazu versammelten sich Frauen, die für mehr Frauenrechte (nach Bildung, Recht, Individualität und Emanzipation) eintraten, in der zweiten Gruppe. Kapitel 5 stellte die Gemeinsamkeiten von fiktiven und historischen Frauenbildern vor. Es zeigte sich, dass Gaskell als Beobachterin ihrer Zeit ihre Geschichte aus ihrer „Umgebung" holte. 1910 umschrieb Mrs. Ellis H. Chadwick – Gaskells erste Biographin – Gaskell nicht als Schriftstellerin von *Cousin Phillis*, *Ruth* oder *Lizzie Leigh*, sondern als eine alltägliche Frau mit unzähligen Aufgaben und Verpflichtungen. *„She was always what the Lancashire people call 'throng', and her life was a many-sided one - as wife, mother, Sunday school teacher, district visitor, general adviser to her friends, a valuable helper to the poor and needy, and, in addition, a charming hostess, who was always ready to entertain her guests off any station in life with womanly tact and gracious simplicity."*[942] Gaskells Selbstbild *(„my Me's [of which] I have a great number, and that's the plague")*[943] bestätigt Chadwicks Beschreibung. Gleichzeitig kann Simmels Darstellung des Menschen als *„Kreuzungspunkt sozialer Kreise"*[944] in Verbindung gesetzt werden. Viktorianische Frauen lassen sich somit nicht nur mit dem bürgerlichen Frauenbild beschreiben. In diesem Sinne ist ein Frauenideal nur als Ideal zu sehen und nicht als Realität.

Hinter der Untersuchung von viktorianischen Frauenbildern lag die Intention, die viktorianische Gesellschaft anhand ihrer Geschlechterordnung vorzustellen. Frauen traten im 19. Jahrhundert aus dem Schatten der Männer heraus. Sie wurden die neuen Forschungssubjekte von Medizin, Politik und Wirtschaft. Aber dennoch blieben Frauen des 19. Jahrhunderts weiterhin das untergeordnete Geschlecht – soziale Zwänge bestimmten maßgeblich ihre Alltagserfahrungen. In summa wurde ihr Tätigkeitsfeld eingeschränkt, sie spürten Benachteiligungen in den großen Sektoren Recht, Bildung und Arbeit. Auch wenn viktorianische Frauen (der Arbeiterklasse und ansatzweise der Mittelschicht) vermehrt als Lohnarbeiterinnen (in der Textil- und Bekleidungsindustrie, im Dienstleistungssektor und Lehrwesen) benötigt wurden, nahm man sie vorrangig in ihren Sozialrollen der Tochter, Ehefrau, Mutter oder Schwester wahr. Ihr Schicksal lag somit in der Zugehörigkeit zu einem Familienkreis oder Mann. Der Titel von Gaskells letztem Roman *(Wives and Daughters)* bestätigt diese Gedanken.

[942] Chadwick 1910: 219
[943] Shelston 2010: 7
[944] Vgl. Abschnitt 2.2.1

Des Weiterem wurde mit dem Forschungssubjekt – viktorianische Frauen (insbesondere Elizabeth Cleghorn Gaskell) – das Verhältnis Gesellschaft – Individuum behandelt. Es hat sich gezeigt, dass Gaskell gemeinsam wie viele ihrer KollegInnen nach 1830 in ihren fiktiven Erzählungen Gesellschaftskritik übte. Die Verbindung AutorIn – LeserIn wird in viktorianischer Zeit intensiviert.

Gaskells „Welt" war England von 1830/40 bis 1865.[945] Als sozialkritische Autorin finden sich in ihren Romanen Aussagen über Politik und Wirtschaft. Ihr Steckenpferd bleiben ihre Charakterzeichnungen – mit Hilfe ihrer Figuren erzählt Gaskell Geschichte. *Mary Barton* legt den Fokus auf urbane Fabrikarbeiterfamilien, die das Elend der 1840er Jahre darstellen, und in *Cranford* präsentiert Gaskell Vor- und Nachteile der Industriegesellschaft und der sozialen Position lediger Frauen.

Mrs. Gaskell stellt mit ihren Erzählungen ihren Mitmenschen folgende Fragen:

(1) Wo stehen wir als Gesellschaft?
(2) Was sind unsere Grundpfeiler?
(3) Wo zeigen sich Gefahren, Probleme und Risiken?
(4) Wie definieren wir Männlichkeit und Weiblichkeit?

Mary Barton leistete beispielsweise einen Beitrag zur politischen Diskussion über eine Zwei-Klassen-Gesellschaft. Die zwei Klassen (bzw. Nationen), welche in den nächsten Dekaden die Entwicklung Englands maßgeblich (mit)bestimmten, waren Arbeiterklasse und Mittelschicht. Gaskells Charaktere kamen vorrangig aus diesen zwei Sozialklassen – LeserInnen tauch(t)en in Gaskells Welt ein und identifizier(t)en sich mit ihren Figuren. Es sind auch Gaskells Charaktere, mit denen sie ihre Botschaften vermittelt. Gaskells Frauenfiguren stellen sich als Schablonen vergangener Moral- und Wunschvorstellungen dar.
Viktorianische Frauen setzten sich wie eine Zwiebel aus einzelnen Schichten zusammen, die man trotz der Dominanz des bürgerlichen Frauenideals zu untersuchen hat – ansonsten läuft man Gefahr viktorianische Frauen einzig in ihrer untergeordneten Position (z. B. als Sklavinnen ihrer Ehemänner oder als Opfer im 19. Jahrhundert) zu sehen. Gerade im 19. Jahrhundert bekräftigten Ideologien über getrennte Geschlechterwelten und Geschlechtscharaktere das Frauenbild des häuslichen Engels. Selbst Gaskell verleiht ihren Mutterfiguren gewissermaßen Sonderstatus – werden diese doch (einzig) durch ihre Rolle im

[945] Die Zeitspanne (1830/40 bis 1865) steht in Verbindung zu den fünf untersuchten Romanen.

Familienkreis vorgestellt. Gleichzeitig stellt Gaskell diese Art von Reduktion (Frau = Mutter) als Gefahr vor, denn mit dem Tod der Mutter/Ehefrau verliert die Familie (und ganz besonders der Mann) ihre Stabilität. Das Frauenbild des moralischen Grundpfeilers existierte im 19. Jahrhundert und ist historisch belegbar. Das Einschränken des Frauen-Tätigkeitsfeldes legitimierte sich folglich – Frauen mussten von den Gefahren der „rauen" Außenwelt beschützt werden, um letzten Endes die wichtigste Institution des Staates – die Familie – vor Chaos zu bewahren. Bei Gaskell findet man ausnahmslos die Mütter der Romanheldinnen in der Gruppe der ersten Todesopfer.

Gaskell stellt einerseits Frauen vor, welche das bürgerliche Frauenbild (zur Gänze) in ihrer Person aufnehmen, andererseits präsentiert sie Protagonistinnen, die als „women to do" auftreten. Anzeichen von neuen Frauenidentitäten sind bei Gaskell sichtbar. Geschlechtergrenzen werden verschoben oder geöffnet.

Bei Maurer „glänzte" das viktorianische Zeitalter durch seine soziale und politische Reformfähigkeit, und genau dieser Glanz ist auch beim weiblichen Geschlecht erkennbar.[946] Speziell nach 1850 stellten Männer und Frauen die (konstruierte) Geschlechterordnung in Frage; immer mehr Frauen brachen mit den Idealvorstellungen des 19. Jahrhunderts. Die Literatur leistete hierbei einen Beitrag; das Frauenbild der *new woman* wurde durch Ibsens *Nora. Ein Puppenheim*, Cairds *The Daughters of Danaus* etc. einem Publikum bekannt. Bei Gaskell ist ein Bruch zwischen der Frau als Mutter/Ehefrau und der Frau als unabhängige Person ersichtlich.

Dem Leser/der Leserin wird bei Gaskell eine Welt vorgestellt, welche auf historische Gegebenheiten und damalige Ordnungsprinzipien, Wunschvorstellungen etc. aufmerksam macht. Gemäß dem zentrifugalen Reaktionsmodus – dem Sich-Hinein-Versetzen durch Hingabe, Einfühlung, Identifikation etc. – sieht man sich bei Gaskell im viktorianischen England wieder. Man sieht mit ihren Augen, man entdeckt was sie bewegte, man erfährt ihre Wünsche und Ansichten.

Die Arbeit schließt mit Gaskells Worten aus *The Life of Charlotte Brontë*.

„I have little more to say. If my readers find that I have not said enough, I have said too much. I cannot measure or judge of such a character as hers. I cannot map out vices, and virtues, and debatable land."[947]

[946] Bei Maurer (2004: 356) werden Freihandel, Sozialforschung, Bildungsreformen und Emanzipationsbewegungen in Bezug zu einer starken sozial-politischen Reformfähigkeit näher erläutert.

[947] Online unter <http://www.online-literature.com/elizabeth_gaskell/charlotte_bronte/30/> abrufbar [02092010]

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Phasen des Forschungsprozesses 8
Abbildung 2: Gliederung und Schwerpunkte der Arbeit 9
Abbildung 3: Ereignisse in England im 19. Jahrhundert 13
Abbildung 4: Mrs. Gaskells „Stationen“ 21
Abbildung 5: Die drei Instanzen der Persönlichkeit 52
Abbildung 6: Britische SchriftstellerInnen im 19. Jahrhundert 61
Abbildung 7: Rollen im Familienverband 111
Abbildung 8: Engelsgleiche Frauenbilder: häuslicher, gefallener und kämpfender Engel 119
Abbildung 9: The Angel of Purity. Fensterbild in Victoria Baths, Manchester 121
Abbildung 10: Gaskells Arbeitsmarkt 171
Abbildung 11: Spaltung der Romanheldinnen in jene drei Engelsvariationen 253
Abbildung 12: Sachthemen & Motive 271
Abbildung 13: Mrs. Gaskells (vergessene) Welten 280
Abbildung 14: (politische) Ereignisse im viktorianischen England 379
Abbildung 15: Ereignisse in der Frauenbewegung 379
Abbildung 16: Mrs. Gaskells Leben 380
Abbildung 17: Mrs. Gaskells literarische Werke 380

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Literatur über Mrs. Gaskell 20
Tabelle 2: Gegenüberstellung der Frau in Literatur und Realität 31
Tabelle 3: Unterteilung des Begriffes „Vergessene Welten“ 282
Tabelle 4: Charakteranalyse *Mary Barton* 349
Tabelle 5: Charakteranalyse *Cranford* 355
Tabelle 6: Charakteranalyse *Ruth* 361
Tabelle 7: Charakteranalyse *North and South* 368
Tabelle 8: Charakteranalyse *Wives and Daughters* 376
Tabelle 9: Elizabeth Gaskells Werke 378
Tabelle 10: Wer ist wer im viktorianischen England 392
Tabelle 11: Wer ist wer in Gaskells Romanen 395

LITERATURVERZEICHNIS

ABRAMS Lynn (2001): Ideals of Womanhood in Victorian Britain. Online unter <http://www.bbc.co.uk/history/trail/victorian_britain/women_home/ideals:womanhood_01.shtml> abrufbar [23042007]

ADAM Ingrid, PREUß Gisela, Redakteur (1970): Meyers Handbuch über die Literatur. Ein Lexikon der Dichter und Schriftsteller aller Literaturen. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut

ALTICK Richard D. (1989): Writers, Readers, and Occasions. Selected essays on victorian literature and life. Columbus: Ohio State University Press, 141-158

ALTICK Richard Daniel (1957): The English common reader. A social history of the mass reading public 1800-1900. Chicago: University of Chicago Press

ANDERSON Michael (1972): The study of family structure. In: WRIGLEY E.A., Hg.: Nineteetnh-century society. Essays in the use of quantitative methods for the study of social data. Cambridge: Cambridge University Press, 47-81

ANDERSON Michael (1999): What can the mid-victorian censuses tell us about variations in married women's employment? In: Local Population Studies. No.62 (Spring 1999), 9-30

ANGERER Marie-Luise, Hg. (1995): The Body of Gender. Körper. Geschlechter. Identitäten. Wien: Passagen Verlag

ARIÈS Philippe, DUBY Georges, Hg. (1999): Geschichte des privaten Lebens. Von der Revolution zum Krieg. Bd. 4. Herausgegeben von Michelle Perrot. Augsburg: Weltbild Verlag

ARNOLD Heinz Ludwig, DETERING Heinrich, Hg. (1996): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag

ASHMORE Harry S., Hg. (1962): Encyclopaedia Britannica. A New Survey of Universal Knowledge. Bd. 1 (A to ANNOY). Chicago, London: Encyclopaedia Britannica LTD, 920

BACHLEITNER Norbert (1992): Der englische und französische Sozialroman des 19. Jahrhunderts und seine Rezeption in Deutschland. Habilitationsschrift. Wien

BADINTER Elisabeth (1985): Die Mutterliebe. Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute. München: Deutscher Taschenbuch Verlag

BÄR Katja, BERKES Kai, EICHLER Stefanie u.a., Hg. (2004): Text und Wahrheit. Ergebnisse der interdisziplinären Tagung Fakten und Fiktionen der Philosophischen Fakultät der Universität Mannheim, 28.-30. November 2002. Frankfurt am Main, Berlin u.a.: Peter Lang

BARKER Hannah, CHALUS Elaine, Hg. (2005): Women's History: Britain, 1700-1850. An introduction. London, New York: Routledge

BARTHES Roland (2000): Der Tod des Autors. In: JANNIDIS Fotis, LAUER Gerhard, MARTINEZ Matias, WINKO Simone, Hg.: Texte zur Theorie der Autorschaft. Stuttgart: Reclam Verlag, 181-194

BARTLEY Paula (2000): Prostitution. Prevention and Reform in England, 1860-1914. London, New York: Routledge

BAßLER Moritz, Hg. (1995): New Historicism. Literaturgeschichte der Poetik der Kultur. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

BAUER Franz J. (2006): Das 'lange' 19. Jahrhundert (1789-1917). Profil einer Epoche. Stuttgart: Reclam Verlag

BEAUVOIR de, Simone (2011): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Hamburg: Rowohlt

BEBEL August (1980): Die Frau und der Sozialismus. Berlin, Bonn: Dietz, 182-210

BECK Robert, Hg. (2006): Handbuch der britischen Kulturgeschichte: Daten, Fakten, Hintergründe von der römischen Eroberung bis zur Gegenwart. Paderborn: Fink

BECK Rudolf (1990): 'Romance' und 'Truth': Mrs Gaskells Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit. In: Anglia – Zeitschrift für englische Philologie. Vol. 108, 51-74

BECK Rudolf, SCHRÖDER Konrad, Hg. (2006): Handbuch der britischen Kulturgeschichte. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag

BERG de Henk (2005): Freuds Psychoanalyse in der Literatur- und Kulturwissenschaft. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag

BERG Maxime (1993): What difference did women's work make to the Industrial Revolution? In: History Workshop Journal 35, 22-44

BILLINGTON Josie (2002): Faithful realism. Elizabeth Gaskell and Leo Tolstoy. A comparative study. Cranbury, London: Associated University Press

BLACK Jeremy (1997): A history of the British Isles. New York: St. Martin's Press

BLACK Jeremy, MacRAILD Donald (2003): Nineteenth-Century Britain. Houndmills, New York: palgrave macmillan

BLAKE Robert, Hg. (1983): Die englische Welt. Geschichte, Gesellschaft, Kultur. München: Beck

BODE Christoph (2005): Der Roman. Eine Einführung. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag

BOLLMANN Stefan (2006): Frauen, die schreiben, leben gefährlich. München: Sandmann

BONAPARTE Felicia (1992): The gypsy-bachelor in Manchester. The life of Mrs. Gaskell's demon. Charlottesville, London: University Press of Viriginia

BOYD Kelly, McWILLIAM Rohan, Hg. (2007): The Victorian Studies Reader. New York: Routledge

BRANCA Patricia (1977): Silent Sisterhood. Middle-class women in the victorian home. London: Croom Helm

BRANCA Patricia (1978): Women in Europe since 1750. London: Croom Helm

BRANDIN Emma Karin (2010): Domestic Performance and Comedy in Cranford and Wives and Daughters. In: The Gaskell Journal Number 24, 30-47

BRAUN von, Christina, STEPHAN Inge, Hg. (2000): Gender-Studien: eine Einführung. Stuttgart, Weimar: Metzler

BREGOVEC Evelyne (2005): The construction of new female role-profiles in the 19th century novels 'Pride and prejudice', 'Jane Eyre', 'The mill on the floss' and 'North and South'. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien

BROWN David, HARRISON Michael J., Hg. (1984): A Sociology of Industrialisation: an introduction. London, Basingstoke: Macmillan Publishers LTD

BUTLER Judith (2006): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp

BYTHELL Duncan (1993): Women in the work force. In: O'BRIEN Patrick, Hg.: The industrial revolution and British Society. Cambridge: Cambridge University Press

CAINE Barbara (1992): Victorian Feminists. New York: Oxford University Press

CANO LOPEZ Marina (2011): This is a Feminist Novel: The Paradox of Female Passivity in Ruth. In: The Gaskell Journal Number 25, 30-48

CHADWICK Esther Alice (1910): Mrs. Gaskell. Haunts, Homes and Stories. London: Sir Isaac Pitman and Sons LTD

CHAPMAN Raymond (1968): The Victorian Debate. English literature and society, 1832-1901. London: Weidenfeld&Nicolson

CHAPPLE J.A.V., WILSON Anita, Hg. (1996): Private Voices. The diaries of Elizabeth Gaskell and Sophia Holland. Keele: Keele University Press

CHAPPLE John (1997): Elizabeth Gaskell. The early years. Manchester: Manchester University Press

CHAPPLE John, POLLARD Arthur, Hg. (1966): The Letters of Mrs Gaskell. Manchester: Manchester University Press

CHAPPLE John, SHELSTON Alan, Hg. (2003): Further Letters of Mrs Gaskell. Manchester, New York: Manchester University Press

CHARLES Lindsey, DUFFIN Lorna, Hg. (1985): Women and work in pre-industrial England. London: Croom Helm

CHINN Carol (1988): They worked all their lives. Women of the urban poor in England, 1880-1939. Manchester: Manchester University Press

CHODOROW Nancy (1974): Family Structure and Feminine Personality. In: ROSALDO Michelle Zimbalist, LAMPHERE Louise, Hg.: Women, Culture, and Society. Stanford: Stanford University Press, 43-66

CHODOROW Nancy (1990): Das Erbe der Mütter. Psychoanalyse und Soziologie der Geschlechter. München: Verlag Frauenoffensive

CHRIST Carol (1977): Victorian Masculinity and the Angel in the House. In: VICINUS Martha, Hg.: A Widening Sphere. Changing Roles of Victorian Women. London: Methuen & Co., Ltd., 146-162

CLARK Alice (1968): Working life of women in the seventeenth century. New York: Kelley

CLARK John, Hg. (1979): Working-class culture. Studies in history and theory. London: Hutchinson

CLEMIT Pamela, WALKER Gina Luria, Hg. (2001): Memoirs of the author of A Vindication of the Rights of Woman. William Godwin. Ontario: Broadview Press

COBBE Frances Power(1878): Wife-Torture in England. Online unter <www.lib.uoguelph.ca/resources/archival_&_special_collections/the_collections/women_theorists/components/documents/fp_cobbe_wife_torture_in_england.pdf> [22042013]

COLBY Robin B. (1995). “Some appointed work to do“. Women and vacation i nthe ficition of Elizabeth Gaskell. Westport, London: Greenwood Press

COLE George Douglas (1948): A short history of the British working-class movement 1789-1947. London: George Allen & Unwin LTD

COLEBROOK Claire (1997): New Literary Histories. New historicism and contemporary criticism. Manchester, New York: Manchester University Press

COLLIER Frances (1964): The family economy of the working classes in the cotton industry1784-1833. Manchester: Manchester University Press

CONRAD Christoph, KESSEL Martina, Hg. (1994): Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion. Stuttgart: Reclam

CRAIK Dinah Maria (1861): A Woman's Thoughts about Women. New York: Rudd & Carleton

DANNAHAY Martin A. (2005): Gender at work in Victorian culture: literature, art and masculinity. Aldershot, Burlington: Ashgate

DAVIDOFF Leonore, HALL Catherine (1987): Family Fortunes. Men and women oft eh English middle class, 1780-1850. London: University of Chicago Press, 321-356

DAVIDSON Caroline (1982): A woman's work is never done. A history of housework in the British Isles 1650-1950. London: Chatto&Windus

DAVOUDZADEH Morteza (1979): The novels of Mrs. Elizabeth Gaskell in Perspective. Zürich: Juris Druck+Verlag Zürich

DEANE Phyllis (1965): The first Industrial Revolution. Cambridge: Cambridge University Press

DENTITH Simon (1998): Society and Cultural Forms in Nineteenth Century England. New York: St. Martin's Press, Inc.

DIETZEN Agnes (1993): Soziales Geschlecht. Soziale, kulturelle und symbolische Dimensionen des Gender-Konzepts. Opladen: Westdeutscher Verlag

DISRAELI Benjamin (2008): Sybil or The Two Nations. Oxford: Oxford University Press

DONALD Read (1979): England 1868-1914. The age of urban democracy. London, New York: Longman

DOOLITTLE Megan (2000): Close relation? Bringing together gender and family in English History. In: DAVIDOFF Leonore, McCLELLAND Keith u.a.: Gender and history: retrospect and prospect. Oxford u.a.: Blackwell Publisher Ltd, 124-137

DOUGLAS-FAIRHURST Robert, Hg. (2010): Henry Mayhw London Labour and the London Poor. A Selected Edition. Oxford, New York: Oxford University Press

DREDGE Sarah (2012): Neotiating 'A Woman's work': Philanthropy to social science in Gaskell's North and South. In: Victorian Literature and Culture. Bd. 40, 83-97

DREßLER Jan (2003): Elizabeth Gaskell's Mary Barton and the Social Question. Norderstedt: Grin Verlag

DUDEN Barbara, HAUSEN Karin (1979): Gesellschaftliche Arbeit – Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. In: KUHN Annette, Hg.: Frauenrechte und die gesellschaftliche Arbeit der Frauen im Wandel: fachwissenschaftliche und fachdidaktische Studien zur Geschichte der Frauen (Frauen in der Geschichte 1). Düsseldorf: Schwann, 11-33

DURST Uwe (2009): Drei grundlegende Verfremdungstypen der historischen Sequenz. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, 83. Jg., Juni 2009, 327-358

DUTHIE Enid L. (1980): The themes of Elizabeth Gaskell. London: Macmillan

DYHOUSE Carol (1989): Feminism and the Family in England 1880-1939. Oxford: Basil Blackwell

EASSON Angus (1979): Elizabeth Gaskell. London: Routledge&Kegan

EASSON Angus (1991): Elizabeth Gaskell. The Critical Heritage. London, New York: Routledge

ELLIS Roger (1997): Who's who in Victorian Britain. London: Shephear-Walwyn, 172-176

ENGELS Friedrich (2009): The Condition of the Working Class in England. Oxford: Oxford University Press

EPSTEIN James, THOMPSON Dorothy, Hg. (1982): The Chartist Experience. Studies in working-class radicalism and culture, 1830-60. London, Basingstoke: The Macmillan Press Ltd

ERHART Walter, HERRMANN Britta, Hg. (1997): Wann ist der Mann ein Mann? Zur Geschichte der Männlichkeit. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler

ERICKSON Amy Louise (1993): Women and Property in Early Modern England. London, New York: Routledge

EVANS Eric J., Hg. (1978): Social policy 1830-1914. Individualism, collectivism and the origins of the Welfare State. London, Henley, Boston: Routledge & Kegan Paul

EVANS Joan (1966): The Victorians. Cambridge: Cambridge University Press

EVANS Mary (1986): Simone de Beauvoir. Ein feministischer Mandarin. Rheda-Wiedenbrück: Daedulus Verlag, 97-122

EVANS Richard J. (1998): Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis. Frankfurt am Main: Campus Verlag

FAIR Thomas P. (2010): Elizabeth Gaskell: A Well-Tempered Madness. In: FEDERICO Annette R., Hg.: Gilbert & Gubar's The madwoman in the attic after thirty years. Columbia, London: University of Missouri Press, 217-236

FERGUSON Moira, TODD Janet (1984): Mary Wollstonecraft. Boston: Twayne Publishers

FIELITZ Sonja (2001): Roman: Text & Kontext. Studium kompakt Anglistik Amerikanistik. Berlin: Cornelsen

FISHER Trevor (1995): Scandal. The Sexual Politics of Late Victorian Britain. Phoenix Mill: Alan Sutton Publishing Ltd

FLOUD Roderick, JOHNSON Paul, Hg. (2004): The Cambridge Economic History of Modern Britain, Vol. I: Industrialisation, 1700-1860. Cambridge: Cambridge University Press, 28-56

FRAISSE Geneviève, DUBY Georges (1994): Die Geschichte der Frauen. Das 19. Jahrhundert. Bd. 4. Frankfurt am Main: Fischer Verlag

FREIFELD Mary (1986): Technological change and the 'self-acting'mule: a study of skill and the sexual division of labour. In: Social History Vol.11, No.3 (October 1986), 319-343

FREUD Sigmund (1999a): Gesammelte Werke. Werke aus den Jahren 1925-1931. Bd. 14. London: Imago Publishing Co., 421-509

FREUD Sigmund (1999b): Gesammelte Werke. Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. Bd. 15. London: Imago Publishing Co., 119-146

FREVERT Ute (1991): Männergeschichte oder die Suche nach dem „ersten" Geschlecht. In: HETTLING Manfred, HUERKAMP Claudia, u.a., Hg.: Was ist Gesellschaftsgeschichte? München: Beck, 31-43

FRÖHLICH Michael (2004): Geschichte Großbritanniens von 1500 bis heute. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

FRYCKSTEDT Monica Correa (1982). Elizabeth Gaskell's Mary Barton and Ruth: A challenge to Christian England. Uppsala: Almqvist&Wiksell International

FRYE Northrop (1964): Analyse der Literaturkritik. Stuttgart: Kohlhammer

FUCHS Rachel G. (2005): Gender and poverty in nineteenth-century Europe. Cambridge: Cambridge University Press

FUCHS Rachel G., THOMPSON Victoria E. (2005): Women in nineteenth-century Europe. Basingstoke: palgrave macmillan

FUHRMANN Manfred, Hg. (2010): Aristoteles Poetik. Griechisch/Deutsch. Stuttgart: Reclam Verlag

FULDA Daniel, Hg. (2002): Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Berlin: de Gruyter

FULFORD Roger (1976): Votes for Women. The Story of a Struggle. London, New York, Sydney u. a.: White Lion Publishers Ltd.

FUNK Isaac Kauffmann, WAGNALLS Adams Willis, Hg. (1962): Funk & Wagnalls standard dictionary of the English language international edition combined with Britannica world language dictionary. Bd. 1 (A to P). Chicago, New York: Funk & Wagnalls Company, 56

GADAMER Hans-Georg (1960): Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. Tübingen: J.C.B. Mohr

GANZ Margaret (1969): Elizabeth Gaskell: The artist in conflict. New York: Twayne Publishers, Inc.

GASKELL Elizabeth (1994): North and South. London: Penguin Popular Classics

GASKELL Elizabeth (1998): Ruth. Originally published 1853. Oxford: Oxford University Press

GASKELL Elizabeth (2003): Wives and Daughters. London: Penguin Books

GASKELL Elizabeth (2006): Cranford & Selcted Short Stories. London: Wordsworth Classics

GASKELL Elizabeth (2007): The Cranford Chronicles. London: Vintage Books

GASKELL Elizabeth (2008): Sylvia's Lovers. New York: Oxford University Press

GASKELL Elizabeth (2011): Cranford. Aus dem Englischen von Johanna Ellsworth. Hamburg: Nikol Verlag

GELFERT Hans-Deiter (2006): Literaturwissen für Schüler. Wie interpretiert man einen Roman. Stuttgart: Reclam Verlag

GERHARD Ute (1989): Menschenrechte – Frauenrechte 1789. In: SCHMIDT-LINSENHOFF Viktoria, Hg.: Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1760-1830. Frankfurt am Main: Jonas Verlag, 55-72

GERHARDT Uta (1971): Rollenanalyse als kritische Soziologie. Ein konzeptueller Rahmen zur empirischen und methodologischen Begründung einer Theorie der Vergesellschaftung. Neuwied, Berlin: Hermann Luchterhand Verlag

GERHARDT Uta, SCHÜTZE Yvonne, Hg. (1988): Frauensituation. Veränderungen in den letzten zwanzig Jahren. Frankfurt am Main: Suhrkamp

GÉRIN Winifred (1975): Elizabeth Gaskell: A biography. Oxford: Oxford University Press

GILBERT Sandra, GUBAR Susan (2000): The Madwoman in the Attic. The Woman Writer and the Nineteenth-Century Literary Imagination. Second Edition. New Haven, London: Yale University Press

GOMERSALL Meg (1997): Working-class girls in nineteenth-century England. Life, work and schooling. Houndmills, Basingstoke u.a.: Macmillan Press Ltd

GOODE John (1979): Woman and the Literary Text. In: MITCHELL Juliet, OAKLEY Ann, Hg.: The rights and wrongs of women, London: Penguin Books, 217-256

GREENBLATT Stephen (2000): Shakespearean negotiations. The circulation of social energy in Renaissance England. Berkeley: University of California Press

GRUBER Johannes: Engel – ein Überblick über die Boten Gottes. Online unter <http://fundus.org/pdf.asp?ID=4004> abrufbar [21012012]

HAHN Georg, GÖTZ Angelica, MARCHER Brigitte, GÖTZ Friedrich (1982): Kinder Küche Kleider. Wien, München, Zürich: Europaverlag, 11-25

HALEVY Elie (1951): A history of the English people in the nineteenth century. 1841-1895. Bd. 4. London: Ernest Benn Limited, 480-493

HANISCH Ernst (1996): Die linguistische Wende. Geschichtswissenschaft und Literatur. In: HARDTWIG Wolfgang, WEHLER Hans-Ulrich, Hg.: Kulturgeschichte Heute. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprech, 212-230

HARDY Barbara (2011): Two Women: Some Forms of Feeling in North and South. In: The Gaskell Journal Number 25, 19-30

HAREVEN Tamara K., MITTERAUER Michael (1996): Entwicklungstendenzen der Familie. Wien: Picus Verlag

HARTWELL Ronald Max (1968): The causes of the Industrial Revolution in England. London: Methuen

HAUSEN Karin (1978): Die Polarisierung der Geschlechtscharaktere – eine Spiegelung von Erwerbs- und Familienleben. In: ROSENBAUM Heidi, Hg.: Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Materialien zu den sozioökonomischen Bedingungen von Familienformen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 161-194

HAUSEN Karin, Hg. (1983): Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert. München: Beck, 7-19

HAUSEN Karin, Hg. (1993): Geschlechterhierarchie und Arbeitsteilung. Zur Geschichte ungleicher Erwerbschancen von Männern und Frauen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 7-91

HAUSEN Karin (2012): Geschlechtergeschichte als Gesellschaftsgeschichte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 19-50, 238-255

HAUSER Margit (1992): Gesellschaftsbild und Frauenrolle in der Aufklärung: zur Herausbildung des egalitären und komplementären Geschlechtsrollenkonzeptes bei Poullain de la Barre und Rousseau. Wien: Passagen Verlag

HEAD Geoffrey (1999): Cross Street Chapel in the time of The Gaskells. Manchester: Cross Street Chapel

HELLERSTEIN Erna O., Hg. (1982): Victorian women. A documentary account of women's lives in nineteenth-century England, France, and the United States. Stanford: Stanford University Press

HENN Marianne, VON DER LÜHE Irmela, RUNGE Anita, Hg. (2005): Geschichte(n) – Erzählen. Konstruktionen von Vergangenheit in literarischen Werken deutschsprachiger Autorinnen seit dem 18. Jahrhundert. Göttingen: Wallstein Verlag, 7-17

HIMMELFARB Gertrude (1984): The Idea of Poverty. England in the early inustrial age. London, Boston: faber and faber

HINDE Andrew (2003): England's Population. A History since the Domesday Survey. Oxford, New York: Oxford University Press

HIRSCH Pam (1996): Mary Wollstonecraft: a problematic legacy. In: ORR Clarissa Campbell, Hg.: Wollstonecraft's Daughters. Womanhood in England and France 1780-1920. Manchester, New York: Manchester University Press, 43-59

HITCHCOCK Tim (1997): English Sexualities, 1700-1800. Basingstoke, London: Macmillan Press Ltd

HOBMAIR Hermann, Hg. (1996): Pädagogik. Köln: Stam Verlag

HOBSBAWM Eric J. (1969): Industrie und Empire I. Britische Wirtschaftsgeschichte seit 1750. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

HOLCOMBE Lee (1977): Victorian Wives and Property. Reform of the Married Women's Property Law, 1857-82. In: VICINUS Martha, Hg.: A Widening Sphere. Changing Roles of Victorian Women. London: Methuen & Co., Ltd., 3-28

HONEGGER Claudia (1989): Die französische Anthropologie der Revolutionszeit und die Neubestimmung der Geschlechter. In: SCHMIDT-LINSENHOFF Viktoria, Hg.: Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1760-1830. Frankfurt am Main: Jonas Verlag, 294-307

HONEGGER Claudia (1991): Die Ordnung der Geschlechter: die Wissenschaften vom Menschen und das Weib 1750-1850. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag

HONEGGER Claudia, HEINTZ Bettina, Hg. (1981): Listen der Ohnmacht: Zur Sozialgeschichte weiblicher Widerstandsformen. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt

HONEYMAN Katrina (2000): Women, Gender and Industrialization in England, 1700-1870. Houndmills, Basingstoke u.a.: Macmillan Press LTD

HONEYMAN Katrina, GOODMAN Jordan (1991): Women's work, gender conflict, and labour markets in Europe, 1500-1900. In: Economic History Review XLIV, 4(1991), 608-628

HOPPEN K. Theodore (1998): The Mid-Victorian Generation 1846-1886. Oxford: Clarendon Press

HOROWITZ MURRAY Janet (1982): Strong-minded women. And other lost voices from Nineteenth century England. New York: Pantheon Books

HORRELL Sara, HUMPHRIES Jane (1995): Women's labour force participation and the transition to the male-breadwinner family, 1790-1865. In: Economic History Review. XLVIII, I (1995), 89-117

HUBER Martin, LAUER Gerhard Hg. (2000): Nach der Sozialgeschichte. Konzepte für eine Literaturwissenschaft zwischen Historischer Anthropologie, Kulturgeschichte und Medientheorie. Tübingen: Niemeyer

HUDSON PAT (1992): The Industrial Revolution. London, New York u.a.: Arnold

HUDSON Pat: Women's Work. Online unter <http://www. bbc.co.uk/history/british/ victorians/womens_work_01.shtml> abrufbar [23042007]

HUGHES Linda K., LUND Michael (1999): Victorian Publishing and Mrs. Gaskell's Work. Charlottesville, London: University Press of Virginia

IBSEN Henri (2008): Nora (Ein Puppenheim). Stuttgart: Reclam

IRIGARAY Luce (1980): Speculum. Spiegel des anderen Geschlechts. Frankfurt am Main: suhrkamp

JANNIDIS Fotis, LAUER Gerhard, MARTINEZ Matias, WINKO Simone, Hg. (2003): Texte zur Theorie der Autorschaft. Stuttgart: Reclam, 180-193

JANSSEN-JURREIT Marielouise (1979): Sexismus. Über die Abtreibung der Frauenfrage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

JANSSENS Angélique, Hg. (1998): The Rise and Decline of the male breadwinner family? Cambridge: Press Syndicate, 1-64

JOHANSSON Sheila Ryan (1977): Sex and Death in Victorian England. An Examination of Age- and Sex-Specific Death Rates, 1840-1910. In: VICINUS Martha, Hg.: A Widening Sphere. Changing Roles of Victorian Women. London: Methuen & Co., Ltd., 163-181

JOHNSON Patricia E. (2001): Hidden Hands. Working-class women and Victorian social-problem fiction. Athens: Ohio University Press

JORDAN Ellen (1989): The exclusion of women from industry in nineteenth-century Britain. In: Comparative Studies in Society and History Vol. 31, No. 2 (April 1989), 273-296

JORDAN Stefan (2009): Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG

JOYCE Patrick (1980): Work, society and politics. The culture of the factory in later Victorian England. London: Methuen

JUNG Ruth (1989): „Meine Stimme wird sich noch aus des Grabes Tiefe Gehör zu verschaffen wissen.“. Olympe de Gouges – Streiterin für Frauenrechte. In: SCHMIDT-LINSENHOFF Viktoria, Hg.: Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1760-1830. Frankfurt am Main: Jonas Verlag, 73-87

JURT Joseph (1995): Das literarische Feld. Das Konzept Pierre Bourdieus in Theorie und Praxis. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 71-107

KANDA Tomoko (2010): Labour Disputes and the City: Manchester and Milton-Northern. In: The Gaskell Journal Number 24, 47-61

KARL Michaela (2009): „Wir fordern die Hälfte der Welt!“ Der Kampf der englischen Suffragetten um das Frauenwahlrecht. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

KARL Michaela (2011): Die Geschichte der Frauenbewegung. Stuttgart: Reclam Verlag

KAY James Philipps (1832): The Moral and Physical Condition of the Working Classes employed in the Cotton Manufacture in Manchester. Manchester: Harrison and Grosfield

KIDD Alan (1999): State, Society and the Poor in nineteenth-century England. Basingstoke, London: Macmillan Press Ltd

KING Steven, TIMMINS Geoffrey (2004): Making sense of the Industrial Revolution. English economy and society 1700-1850. Manchester, New York: Manchester University Press

KITSON CLARK G. (1962): The Making of Victorian England. London: Methuen&Co LTD

KLARER Mario (2004): Einführung in die anglo-amerikanische Literaturwissenschaft. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

KLOTZ Günther, Hg. (2000): William Shakespeare. Sämtliche Werke in vier Bänden. Bd.1.Berlin: Aufbau-Verlag, 639-724

KRAUT Gisela (1989): Weibliche Masken. Zum allegorischen Frauenbild des späten 18. Jahrhunderts. In: SCHMIDT-LINSENHOFF Viktoria, Hg.: Sklavin oder Bürgerin? Französische Revolution und neue Weiblichkeit 1760-1830. Frankfurt am Main: Jonas Verlag, 340-357

KUZMICS Helmut, MOZETIČ Gerald (2003): Literatur als Soziologie. Zum Verhältnis von literarischer und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH

LACEY Candida Ann, Hg. (2001): Women’s Source Library Volume III. Barbara Leigh Smith Bodichon and the Langham Place Group. London, New York: Routledge

LAMPHERE Louise, Hg. (1974): Woman, Cultue, and Society. Stanford: Stanford University Press (PANKHURST Christabel: Die Rechtsfähigkeit der Frauen, 1907, 74-90, PANKHURST Emmeline: Friedliche Militanz, 1914, 58-74)

LANDES David S. (1973): Der entfesselte Prometheus. Technologischer Wandel und industrielle Entwicklung in Westeuropa von 1750 bis zur Gegenwart. Köln: Kiepenheur & Witsch

LANDWEHR Achim (2004): Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse. Tübingen: edition diskord

LAQUEUR Thomas (1976): Religion and respectability Sunday Schools and working class culture 1780-1850. New Haven, London: Yale University Press

LAQUEUR Thomas (1992): Auf den Leib geschrieben. Die Inszensierung der Geschlechter von der Antike bis Freud. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag

LAQUEUR Thomas (1998): Orgasm, generation, and the politics of reproductive biology. In: SHOEMAKER Robert, VINCENT Mary, Hg.: Gender and History in Western Europe. London: Arnold, 111-148

LASLETT Peter (1988): Verlorene Lebenswelten. Geschichte der vorindustriellen Gesellschaft. Ins Deutsche übertragen von Wolfagng Astelbauer. Wien, Köln, Graz: Böhlau Verlag

LASLETT Peter, OOSTERVEEN Karla, SMITH Richard M., Hg. (1980): Bastardy and its Comparative History. Studies in the history of illegitimacy and marital nonconformism in Britain, France, Germany, Sweden, North America, Jamaica and Japan. London: Edward Arnold

LASLETT Peter, WALL Richard, Hg. (1972): Household and family in past time. Cambridge, London u.a.: Cambridge University Press

LAVER James (1995): Costume and Fashion. A Concise History. London: Thames and Hudson

LIDDINGTON Jill, NORRIS Jill (1978): One hand tied behind us. The Rise of the Women's Suffrage Movement. London: Virago

LINGARD Christine (2011): A Dear Good Valuable Friend. In: The Gaskell Society Newsletter Autumn 2011, Number 52, 20-23

LINTON E. Lynn (1883): The Girl of the Period and other Social Essays. In Two Volumes. London: Richard Bentley & Son

LOWN Judy (1990): Women and Industrialization. Gender at work in Nineteenth-Century England. Cambridge: Polity Press

LÜTZELER Paul Michael (2001): History and Literature. In: International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences, 6817-6821

MANNING Brian (1991): The English people and the English Revolution. London u.a.: Bookmarks

MATTHEW Colin (2000): The Nineteenth Century. The British Isles: 1815-1901. New York: Oxford University Press

MATUS Jill L., Hg. (2007): The Cambridge Companion to Elizabeth Gaskell. Cambridge: Cambridge University Press

MATZKOWSKI Bernd (1997): Wie interpretiere ich Romane und Novellen? Grundlagen der Analyse und Interpretation mit Beispielen und Analyseraster. Hallfeld: Bange

MAURER Michael (2004): Kleine Geschichte Englands. Stuttgart: Reclam

MacCORMACK Carol P. (1993): Natur, Kultur und Geschlecht: Eine Kritik. In: RIPPL Gabriele, Hg.: Unbeschreiblich weiblich. Texte zur feministischen Anthropologie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

McHUGH Paul (1980): Prostitution and Victorian social reform. London: Croom Helm Ltd

McLEOD Hugh (1996): Religion and Society in England, 1850-1914. Basingstoke, London: Macmillan Press Ltd

McNAY Lois (1992): Foucault and Feminism. Oxford: Polity Press

MEDICK Hans (1978): Haushalts- und Familienstruktur als Momente des Produktions- und Reproduktionsprozesses. In: ROSENBAUM Heidi, Hg.: Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Materialien zu den sozioökonomischen Bedingungen von Familienformen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 285-309

MENSCHIK Jutta (1979): Feminismus. Geschichte, Theorie, Praxis. Köln: Pahl-Rugenstein Verlag

MERGENTHAL Silvia (2004): Autorinnen der viktorianischen Epoche. Eine Einführung. Berlin: Schmidt

MILES TOLLEFSON Loretta (2011): Controlled Transgression: Ruth's Death and the Unitarian Concept of Sin. In: The Gaskell Journal Number 25, 48-63

MILL John Stuart (2002): The Basic Writings of John Stuart Mill. On Liberty, The Subjection of Women, and Utilitarianism. New York: The Modern Library

MILLETT Kate (1985): Sexus und Herrschaft. Die Tyrannei des Mannes in unserer Gesellschaft. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

MINGAY Gordon E. (1976): Rural life in Victorian England. London: Heinemann

MITCHELL Juliet (1984): Women. The Longest Revolution. New York: Pantheon Books

MITCHELL Juliet, OAKLEY Ann, Hg. (1979): The Rights and Wrongs of Women. Middlesex, New York u.a.: Penguin Books

MITTERAUER Michael (1984): Vom Patriarchat zur Partnerschaft: zum Strukturwandel der Familie. München: Beck

MITTERAUER Michael (1987): Familien und Arbeitswelt in historischer Sicht. In: GMH 4/1987, 200-207

MORGAN Carol E. (2001): Women Workers and Gender Identities. 1835-1913; the cotton and metal industries in England. London u.a.: Routledge

MORGAN Maureen (2006): Victorian Literature and Culture. London, New York: Continuum, 135-147

MUSSON Albert Edward (1978): The Growth of British Industry. London: Batsford

NEAD Lynda: Women and Urban Life in Victorian Britain. Online unter <http://www.bbc.co.uk/history/trail/victorian_britain/women_out/urban_life_01.shtml> abrufbar [23042007]

NICHOLAS Stephen, OXLEY Deborah (1994): The Industrial Revolution and the genesis of the male breadwinner. In: SNOOKS Graeme D. Hg.: Was the industrial revolution necessary? London: Routledge

OPITZ Claudia (2002): Pflicht-Gefühl. Zur Codierung von Mutterliebe zwischen Renaissance und Aufklärung. In: Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung. Kulturen der Gefühle in Mittelalter und Früher Neuzeit. Stuttgart: Metzler, 154-170

ORTNER Sherry B. (1974): Is Female to Male as Nature Is to Culture? In: ROSALDO Michelle Zimbalist, LAMPHERE Louise, Hg.: Women, Culture, and Society. Stanford: Stanford University Press, 67-88

PATMORE Coventry: The Angel in the House. Online unter <http://academic.brooklyn.cuny.edu/english/melani/novel_19c/thackeray/angel.html> oder <http://www.victorianweb.org/authors/patmore/angel/index.html> (vollständige Ausgabe des Gedichts) abrufbar [14082007]

PERKIN Joan (1993): Victorian Women. London: Cambridge University Press

PESCHEL Ulrike (1989): Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der Phase der Protoindustrialisierung? Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien

PETER Lothar (2009): „Das andere Geschlecht“ und der Historische Materialismus. In: BÖHLE Effi, Hg.: Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit. Beauvoir und die Befreiung der Frauen von männlicher Herrschaft. Reihe: Texte/Rosa-Luxemburg-Stiftung. Bd. 59. Berlin: Karl Dietz Verlag: 99-116

PETERSON M. Jeanne (1989): Family, Love, and Work in the Lives of Victorian Gentlewomen. Bloomington, Indianapolis: Indiana University Press

PINCHBECK Ivy (1981): Women Workers and the Industrial Revolution 1750-1850. London: Virago Press

PLATZ Norbert H. (1986): Die Beeinflussung des Lesers. Untersuchungen zum pragmatischen Wirkungspotential viktorianischer Romane zwischen 1844 und 1872. Tübingen: Niemeyer

POLLARD Arthur (1965): Mrs Gaskell. Novelist and Biographer. Manchester: Manchester University Press

POPLAWSKI Paul, Hg. (2008): English Literature in Context. Cambridge: Cambridge University Press, 403-519

PREßl Beatrice (2008): Arbeit, Familie und Gesellschaft. Tätigkeitsfelder englischer *working class* Frauen in der Baumwollindustrie in Lancashire in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien

PRIEMEL Isabel, SCHUSTER Annette (1990): Frauen zwischen Erwerbstätigkeit und Familie. Historische und aktuelle Entwicklungen. Pfaffenweiler: Centaurus, 7-49

PROCHASKA Frank K. (1980): Women and philanthropy in nineteenth-century England. Oxford: Clarendon Press

PURVIS June (1989) Hard Lessons. The Lives and Education of Working-class Women in Nineteenth-century England. Cambridge: Polity Press

PURVIS June, STANLEY HOLTON Sandra (2000): Votes for Women. London, New York: Routledge

QUADAGNO Jill S. (1982): Aging in early industrial society. Work, family, and social policy in nineteenth century England. New York: Academic Press

QUINLAN Daniel C., SHACKELFORD Jean A. (2001): Economy and English Families, 1500-1850. In: ROTBERG Robert I., Hg.: Population History and the Family: A Journal of Interdisciplinary History Reader. Cambridge: MIT Press

RANDALL Adrian (1991): Before the Luddites. Custom, community and machinery in the English woollen industry, 1776-1809. Cambridge u.a.: Cambridge University Press

RECCHIO Thomas, Hg. (2008): Elizabeth Gaskell Mary Barton: authoritative text, contexts, criticism. London: W.W. Norton & Company Ltd.

REESE-SCHÄFER Walter (2011): Niklas Luhmann zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag

REITERER Albert F. (2010): Demografie: Der Große Übergang. In: SIEDER Reinhard, LANGTHALER Ernst, Hg.: Globalgeschichte 1800-2010. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Veralg, 69-97

REITZ Bernhard, Hg. (1982): Die englische Literatur in Text und Darstellung. Bd. 8. 19. Jahrhundert II. Das Viktorianische Zeitalter. Stuttgart: Reclam Verlag

RENDALL Jane (1985): The origins of modern feminism. Women in Britain, France and United States 1780-1860. Chicago: Lyceum Books

RILEY Denise (1988): „Am I that name?“ Feminism and the category of „women“ in History. London. Macmillan, 1-17

RIPPL Gabriele, Hg. (1993): Unbeschreiblich weiblich. Texte zur feministischen Anthropologie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 27-54

RODERICK Gordon Wynne, STEPHENS Michael Dawson (1978): Eudcation and industry in the nineteenth century: The English disease? London, New York: Longman, 12-29

ROGERS Pat, Hg. (1987): The Oxford Illustrated History of English Literature. Oxford, New York: Oxford University Press, 312-378

ROSALDO Michelle Zimbalist, LAMPHERE Louise, Hg. (1974): Women, Culture, and Society. Stanford: Stanford University Press

ROSENBAUM Heidi, Hg. (1978): Seminar: Familie und Gesellschaftsstruktur. Materialien zu den sozioökonomischen Bedingungen von Familienformen. Frankfurt am Main: Suhrkamp

ROWBOTHAM Judith (1989): Good Girls make Good Wives. Guidance for Girls in Victorian Fiction. Oxford: Basil Blackwell, 1-11

ROWBOTHAM Sheila (1980): Im Dunkel der Geschichte. Frauenbewegung in England vom 17. bis 20. Jahrhundert. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag

RUBENIUS Aina (1950): The Woman Question in Mrs. Gaksell’s Life and Works. Uppsala: Almqvist&Wiksells Boktryckeri AB

RUBINSTEIN David (1991): A different world for women. The Life of Millicent Garrett Fawcett. Columbus: Ohio State University Press

RUCKER Andrea (2007): Die soziale Frage im industriellen Roman des 19. Jahrhunderts. Eine Untersuchung der Werke ‘North and South’ von Elizabeth Gaskell, ‘La Ville Noire’ von George Sand und ‘Schloß und Fabrik’ von Louise Otto-Peters. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien

RUSKIN John (1913): Sesame and Lilies. Wien: Tempsky

RUSSETT Cynthia Eagle (1989): Sexual Science. The Victorian Construction of Womanhood. London, Cambridge: Harvard University Press

SANDERS Andrew, Hg. (2008): Elizabeth Gaskell Sylvia’s Lovers. Oxford, New York: Oxford University Press

SANDERSON Michael (1995): Education, economic change, and society in England, 1780-1870. Cambridge: Cambridge University Press

SAPPOL Michael, RICE Stephen P., Hg. (2010): A Cultural History of the Human Body in the Age of Empire. Volume 5. Oxford, New York: Berg

SCHÄFER Eckart, Hg. (2008): Quintus Horatius Falccus Ars Poetica. Die Dichtkunst. Lateinisch/Detusch. Stuttgart: Reclam Verlag

SCHISSLER Hanna (1991): Geschlechtergeschichte. Herausforderung und Chance für die Sozialordnung. In: HETTLING Manfred, HUERKAMP Claudia u.a., Hg.: Was ist Geschlechtergeschichte. München: Beck, 22-30

SCHMID Georg, Hg. (1986): Die Zeichen der Historie. Beiträge zu einer semiologischen Geschichtswissenschaft. Wien, Köln: Böhlaus Verlag

SCHOR Hilary M. (1992): Scheherezade in the Marketplace. New York, Oxford: Oxford University Press

SCHÖßLER Franziska (2008): Einführung in die Gender-Studies. Berlin: Akademie Verlag

SCHRADER Wolfgang H. (1984): Ethik und Anthropologie in der englischen Aufklärung: der Wandel der moral-sense-Theorie von Shaftesbury bis Hume. Hamburg: Meiner

SCHRÖDER Hannelore (1979): Die Frau ist frei geboren. Texte zur Frauenemanzipation Band I: 1870-1918. München: Verlag C.H. Beck

SCHRÖDER Hannelore (2008): Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit. Zum 260. Geburtstag von Olympe de Gouges. Online unter <http://www.hannelore-schroeder.nl/olympe-de-goues-stiftung/freiheit-gleichheit-schwesterlichkeit.html> abrufbar [13012012]

SCHWARZKOPF Jutta (1991): Women in the chartist movement. Basingstoke: Macmillan

SCOTT Joan Wallach (1988): Gender and the politics of history. New York: Columbia University Press, 1-93

SEIFERT Edith (1987):“ Was will das Weib?“. Zu Begehren und Lust bei Freud und Lacan. Weinheim, Berlin: Quadriga Verlag

SHANLEY Mary Lyndon (1989): Feminism, Marriage, and the law in Victorian England, 1850-1895. London: Tauris

SHARPS John Geoffrey (1970): Mrs. Gaskell’s observation and invention: a study of her non-biographic work. Fontwell: Linden Press

SHATTOCK Joanne (2011): Elizabeth Gaskell and Her Readers: From *Howitt’s Journal* to the *Cornhill*. In: The Gaskell Journal Number 25, 77-88

SHELSTON Alan (2009): Elizabeth Gaskell’s Manchester. Wimbledon: Intype Libra

SHELSTON Alan (2010): Brief Lives: Elizabeth Gaskell. London: Hesperus Press LTD

SHELSTON Alan, Hg. (2005): Elizabeth Gaskell North and South: an authoritative text, contexts, criticsim. New York, London: W.W. Norton&Company

SHOEMAKER Robert (1998): Gender in English society: 1650-1850. The emergence of separate spheres? London: Longman

SHOEMAKER Robert, VINCENT Mary, Hg. (1998): Gender and history in Western Europe. London: Arnold

SHOWALTER Elaine (1977): A Literature of Their Own. British women novelists from Brontë to Lessing. Princeton: Princeton University Press

SHOWALTER Elaine (1985): The Female Malady. Women, Madness, and English Culture, 1830-1980. London: Virago Press

SIEDER Reinhard (1987): Sozialgeschichte der Familie. Frankfurt am Main; Suhrkamp

SMART Carol, Hg. (1992): Regulating womanhood. Historical essays on marriage, motherhood and sexuality. London, New York: Routledge

SMELSER Neil J. (1994): Social change in the industrial revolution. An application of theory to the British cotton industry. Aldershot, Hants: Gregg Revivals

SMITH F. Barry (1977): Sexuality in Britain, 1800-1900. Some Suggested Revisions. In: VICINUS Martha, Hg.: A Widening Sphere. Changing Roles of Victorian Women. London: Methuen & Co., Ltd., 181-198

SNOOKS Graeme D., Hg. (1994): Was the industrial revolution necessary? London u.a.: Routledge

SOKOLL Thomas (2000): Der Musterfall gegen das Modell: die Bevölkerungsentwicklung Englands im Zeitalter der Industrialisierung. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde 3/2000, 99-105

STAFFORD William (1998): John Stuart Mill. Basingstoke, London: Macmillan Press Ltd

STEINBACH Susie (2004): Women in England 1760-1914. A Social History. London: Phoenix

STEPHENS W.B. (1998): Education in Britain, 1750-1914. Basingstoke, London: Macmillan Press Ltd

STETS Jan E., BURKE Peter J. (2001): Feminity/Masculinity. In: BORGATTA Edgar F., MONTGOMERY Rhonda J.V., Hg.: Encyclopedia of Sociology. Revised Edition. New York: Macmillan, 997-1005

STOLPA FLATT Jennifer M. (2011): Parallel Ministries: Ruth and Benson's Pastoral Work. In: The Gaskell Journal Number 25, 63-77

STRACHEY Ray (1978): The Cause. A short history of the Women's movement in Great Britain. London: Virago

STÜCKRATH Jörn, ZBINDEN Jürg, Hg. (1997). Metageschichte Hayden White und Paul Ricoeur. Dargestellte Wirklichkeit in der europäischen Kultur im Kontext von Husserl, Weber, Auerbach und Gombrich. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft

TADMOR Naomi (1996): The concept of the household-family in eighteenth-century England. In: Past and Present 151, 111-140

THE GASKELL SOCIETY, Hg. (2000): Knutsford & Elizabeth Gaskell. Knutsford: The Peak Press Company

THE JOHN RYLANDS UNIVERSITY LIBRARY, Hg. (2010): Elizabeth Gaskell: A connected life (Broschüre zur Ausstellung *Elizabeth Gaskell: A Connected Life* vom 15. Juli bis 28. November 2010 in The John Rylands Library)

THOMPSON Dorothy (1993): Outsiders. Class, gender and nation. London, New York: Verso

THOMPSON Edward P. (1987): Die Entstehung der englischen Arbeiterklasse. 2 Bd. Frankfurt am Main: Suhrkamp

TILLOTSON Kathleen (1956): Novels of the eighteen-forties. Oxford: Clarendon Press

TILLY Louisa A. (1993): Industrialization and gender inequality. Washington, DC: American Historical Association, 1-16

TILLY Louisa A., SCOTT Joan W. (1978): Women, work, and family. New York, Chicago u.a.: Holt, Rinehart and Winston

TINGSTEN Herbert (2004): Königin Viktoria und ihre Zeit. München: Heinrich Hugendubel Verlag

TODD Janet (1988): Feminist Literary History. A Defence. Oxford: Polity Press

TODD Janet, BUTLER Marilyn, Hg. (1989): The Works of Mary Wollstonecraft. Volume 4. London: William Pickering

TRISTAN Flora: Die Emanzipation der Frau oder das Testament einer Paria, 1846; Die Arbeiter-Vereinigung, 1844, 66-80

TWYCROSS-MARTIN Henrietta (1996): Woman supportive or woman manupulative? The 'Mrs Ellis'woman. In: ORR Clarissa Campbell, Hg.: Wollstonecraft's Daughters. Womanhood in England and France 1780-1920. Manchester, New York: Manchester University Press, 109-120

UGLOW Jenny (1999): Elizabeth Gaskell. A Habit of Stories. London, New York: faber and faber

VALENZE Deborah M. (1995): The first industrial woman. New York u.a.: Oxford University Press

VERDON Nicola (2002): Rural Women Workers in 19th-Century England. Suffolk: The Boydell Press

VICINUS Martha, Hg.: A Widening Sphere. Changing Roles of Victorian Women. London: Methuen & Co., Ltd.

VICKERY Amanda (1993): Golden Age to seperate spheres? A review of the categories and chronology of english women's history. In: The Historical Journal 36, 2(1993), 383-414

VOGT Jochen (1998): Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie. Opladen: Westdeutscher Verlag, 193-247

WALDENFELS Bernhard (2005): In den Netzen der Lebenswelt. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 226-237

WALKOWITZ Judith R. (1980): Prostitution and Victorian Society. New York: Cambridge University Press

WALKOWITZ Judith R. (1982): Male Vice and Feminist Virtue: Feminism and the Politics of Prostitution in Nineteenth-Century Britain. In: History Workshop. A journal of socialist and feminist historians. 13, Spring 1982, 79-93

WATTS Ruth (1998): Gender, Power and the Unitarians in England 1760-1860. London, New York: Longman

WEISS Walter, HANISCH Ernst, Hg. (1990): Vermittlungen. Texte und Kontexte österreichischer Literatur und Geschichte im 20. Jahrhundert. Salzburg, Wien: Residenz Verlag

WHEELER Michael (1994): English Fiction of the Victorian Period: 1830-1890. London: Longman

WHITE Hayden (1986): Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses. Stuttgart: Klett-Cotta

WHITE Hayden (1990): Die Metaphysik der Narrativität: Zeit und Symbol in Ricoeurs Geschichtsphilosophie. In: ders.: Die Bedeutung der Form. Erzählstrukturen in der Geschichtsschreibung. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 175-194

WHITE Hayden (1996): Literaturtheorie und Geschichtsschreibung. In: NAGL-DOCEKAL Herta, Hg.: Der Sinn des Historischen. Geschichtsphilosophische Debatten. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 67-107

WILLIAMS Raymond (1958): Culture and Society 1780-1950.London: Chatto&Windus

WILLIAMS Victoria (2010): Gaskell as Scheherazade: Fairytale themes in Cousin Phillis and North and South. In: The Gaskell Journal Number 24, 100-115

WOLLSTONECRAFT Mary (1996). A Vindication of the Rights of Woman. First published 1792. Mineola, New York: Dover Publications, Inc.

WOODS Robert (1995): The population history of Britain in the nineteenth century. Cambridge: Cambridge University Press

WOODS Robert (2000): The Demography of Victorian England and Wales. Cambridge: Cambridge University Press

WOOLF Virginia (1992): Frauen und Literatur. Essays. Herausgegeben und mit einer Nachbemerkung von Klaus Reichert. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

WOOLF Virginia (2005): Ein eigenes Zimmer. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

WRIGHT Edgar (1965): Mrs Gaskell. The basis for reassessment. London: Oxford University Press

WRIGHT Elizabeth (2006): Re-evaluating Woolf's Androgynous Mind. Online unter <http://www.dur.ac.uk/postgraduate.english/ElizabethWrightArticleIssue14.pdf> abrufbar [29092012]

WRIGHT Terence (1995): Elizabeth Gaskell. "We are not angels". Basingstoke: Macmillan Press LTD

WRIGLEY E.A., SCHOFIELD R.S. (1989): The Population History of England 1541-1871. A Reconstruction. Cambridge, New York, Melbourne u.a.: Cambridge University Press

WRIGLEY Edward Anthony (2004): Poverty, progress and population. Cambridge: Cambridge University Press

YATSUGI Aya (2010): Gaskell's historical novels: Reactions to the period. In: The Gaskell Journal Number 24, 115-128

YOUNG G.M. (1936): Victorian England. Portrait of an age. London: Oxford University Press

ZEDNER Lucia (1994): Women, Crime, and Custody in Victorian England. Oxford: Carlendon Press

ZIMMERMANN Susan (2011): Geschlechterhierarchien und Geschlechterverhältnisse. In: CERMAN Markus, EDER Franz X., EIGNER Peter u.a.: Wirtschaft und Gesellschaft. Europa 1000-2000. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, 365-391

ZWAHR Annette, Red. (2006): Brockhaus Enzyklopädie in 30 Bänden. Bd. 9 (Fasz – Frier). Leipzig, Mannheim: F.A. Brockhaus

8 ANHANG

8.1 MEET & GREET

1 *MARY BARTON*

AUF EINEN BLICK

WER?	Blick auf vier Familien (Davenport, Wilson und Barton verkörpern die Arbeiterklasse. Im Gegensatz dazu vertritt Familie Carson die Bürgerschicht.)
WAS?	Elizabeth Gaskells Blick auf das „Zusammenleben" einer städtischen Bevölkerung
WANN?	1835/37 → Zeitsprung ins Jahr 1840
WIE?	Sozial- bzw. Gesellschaftsroman der 1840er Jahre – einzuordnen in die Kategorie *Condition of England novels*
WO?	Manchester

„Nimm nur, Fährmann, nimm die Miethe, / Die ich gerne dreifach biete! / Zween, die mit nur überfuhren, / Waren geistige Naturen." (MB 2)[948]

DIE GESCHICHTE

In der Stadt Manchester treffen sich John Barton und seine schwangere Frau mit der befreundeten Arbeiterfamilie Wilson. Die beide Freunde, John Barton und George Wilson, sprechen unter anderem über Bartons Schwägerin Esther, welche als Prostituierte zur gesellschaftlichen Außenseiterin wurde.

Während des Gesprächs erfährt man als LeserIn über die schlechten Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse und das Desinteresse für jenes Elend seitens der Reichen. Die Reichen, allen voran die Unternehmer und Fabrikbesitzer, bereichern sich durch die schweißtreibende Arbeit

[948] UHLAND Johan Ludwigs *Auf der Uberfahrt* (1832); Diese Zeilen wurden Gaskells Vorwort vorangestellt. ECG war nicht in der Lage Deutsch zu sprechen oder zu schreiben, doch hatte sie aufgrund ihrer Reisen unter anderem nach Heidelberg deutsche Bekannte und ihr sprachenbegabter Ehemann lehrte ebenfalls Deutsch. Diese Zeilen bringen dem Leser/die Leserin die Thematik des Todes näher. In *Mary Barton* findet man 10 relevante Todesfälle, welche allesamt Auswirkungen auf das Leben ihrer Mitmenschen, insbesondere ihrer Familienangehörigen, hatten.

der ArbeiterInnen und Kinder und greifen nicht ein, wenn Kinder, wie zum Beispiel John Bartons Sohn Tom, erkranken, hungern und sterben. Beim nach Hause gehen werden Georges Schwester Alice, welche in einem Keller haust und als hilfsbereite Waschfrau bekannt ist, und Bartons 13-jährige Tochter Mary, die eine Schule besucht und später eine Lehre zur Schneiderin beginnt, vorgestellt.

George und seine Frau Jane haben drei Söhne, ein Zwillingspaar und den 17-jährigen Jem, der als Techniker arbeitet. Jem hegt starke Gefühle für seine Jugendfreundin Mary Barton.

Johns Ehefrau stirbt während der Geburt ihres dritten Kindes. Die Jahre vergehen und Mary Barton ist nun 17 Jahre alt. Der tief pessimistische John Barton verliert nach der Schließung der Fabrik von Mr. Hunter seine Arbeitsstelle. Er wird Gewerkschaftsobmann und ist in der Chartistenbewegung tätig.

Mary Barton freundet sich mit Margaret Jennings, der Enkelin des hiesigen Spinners Job Legh, an. Mary legt sehr viel Wert auf Mode und ihr Aussehen; sie flirtet mit dem Sohn des Fabrikbesitzers Carson.

Eine lange Hungersphase bricht in Manchester ein und es kommt zu unzähligen Entlassungen seitens der lohnabhängigen Arbeiterschaft. John Barton und George Wilson sind beide arbeitslos. Die Freunde treffen sich in der Kellerbehausung der Familie des kranken Arbeiters Davenport und als Kontrast dazu schildert die Autorin in der nächsten Szene das prunkvolle Zuhause der Familie Carson. Nach der Reihe sterben Jems Zwillingsbrüder, George Wilson und Ben Davenport. Die Autorin verweist neben den Nöten der Arbeiterklasse auf die Bibelstelle des Reichen und des Lazarus. Die Schattenseiten des Lebens als Prostituierte werden durch Esthers Alkoholsucht und Gefängnisaufenthalte vorgestellt. Ungeachtet dessen präsentiert sich John Barton als Opium abhängig und aggressiv; nur seine verstorbene Frau war in der Lage ihren Ehemann zu beruhigen.

Jem Wilson macht Mary Barton einen Heiratsantrag, wird jedoch von ihr abgelehnt. Mary bereut kurze Zeit später ihre Entscheidung und distanziert sich dadurch von Harry Carson. Harry versucht Mary durch einen Heiratsantrag an sich zu binden, doch auch diesen lehnt Mary ab. Familie Wilson bekommt Besuch von Jems Cousin, dem Seefahrer Will.

Nach der Entlassung Esthers sucht diese Jem auf und berichtet ihm ihre Beobachtungen bzgl. Marys Liaison mit Carson junior. In Manchester kommt es zu einem Streik. Der besorgte Jem fängt Harry Carson auf offener Straße ab und versucht ihn zu überreden, Mary gehen zu lassen, sollten seine Absichten nicht ehrenhaft sein. Der gekränkte Harry provoziert Jem und es kommt zu einem Schlagabtausch. Währenddessen verliert John Barton nach einer

erfolglosen Reise nach London im Namen des Chartismus den Glauben an eine Verbesserung der Lebensumstände für die Arbeiterschaft. Harrys Carsons Karikatur, die die Arbeiter als Vogelscheuchen zeigt, bringt das Fass zum Überlaufen. Die Gewerkschaft trifft die Entscheidung, mit der Ermordung Harry Carsons ein Zeichen zu setzen. Per Loswahl wird John Barton als Vollstrecker ausgewählt. Jems Pistole wird am Tatort gefunden und die Auseinandersetzung zwischen Carson und Jem macht ihn als Mörder verdächtig – er wird verhaftet. Die von Schuldgefühlen geplagte Mary wird aktiv. Nach einem Besuch von Esther hält sie das Beweismaterial für den wahren Mörder in ihrer Hand. Mary sieht ihre Chance, Jem zu retten, in einer Reise nach Liverpool; war Jem zur Zeit des Mordes doch mit Will Wilson zusammen. Marys Vorhaben gelingt und Jem wird vor Gericht freigesprochen. Mary erkrankt schwer, Alice stirbt und John Barton kehrt nach Hause zurück.
Mary und Jem finden zueinander, sehen jedoch keine Zukunft mehr in Manchester. Johns Gesundheit verschlechtert sich und kurz vor seinem Tod gesteht John Barton Mr. Carson den Mord. Mr. Carson vergibt John und dieser stirbt in dessen Armen. Esther stirbt kurz vor Schluss und Mary, Jem und seine Mutter wandern nach Kanada aus. Jem und Mary heiraten, bekommen einen Sohn und stehen weiterhin in Kontakt mit Job, Margaret und deren Verlobten Will Wilson.

DIE GESCHICHTE VON *MARY BARTON*

Motivation & Entstehung: Im Vorwort (welches ECG auf Anraten ihres Verlegers Chapman schrieb) schildert ECG die Entstehung von *Mary Barton*. Der große Verlust ihres verstorbenen Sohnes William im Jahr 1845 löste Depressionen aus und ihr Ehemann motivierte Elizabeth, ihre Gefühle zu Papier zu bringen. Aus der anfänglichen Idee einer Geschichte, angesiedelt im ländlichen Yorkshire der 1740er Jahre, entstand schlussendlich *Mary Barton*. Als Bewohnerin der Stadt Manchester (seit mehr als 13 Jahren) unternahm ECG den Versuch, das Leben der Personen zu schildern, *„who elbowed me daily in the busy streets of the town in which I resided“* (MB 5). Der Arbeitstitel *A Manchester Love Story* lässt sich ansatzweise im Untertitel erkennen, lautet dieser doch *A Tale of Manchester Life*.

Thema (Stoff): *Mary Barton* reiht sich in die Gruppe der *Condition-of-England-novels* ein, welche vor allem zwischen 1830 und 1850 entstanden.[949] Arbeiterklasse und Bürgerschicht werden in ihren Unterschieden dargestellt. Es entsteht dabei das Bild einer Zwei-Nationen-Gesellschaft *(rich/poor)*, welches sich unter anderem in Benjamin Disraelis *Sybil. Two Nations* wiederfinden lässt. ECG präsentiert eine detaillierte Beschreibung der Lebensumstände von vier Familien (von der Kellerbehausung der Familie Davenport bis hin zum prunkhaften Haushalt der Bürgerfamilie Carson). Im Gegensatz zu *North and South* stellt Elizabeth Gaskell das Leben der Angehörigen der *working class* dar.

Publikation: Am 14. Oktober 1848 wurde *Mary Barton* in zwei Bänden vom Verlag Chapman and Hall anonym veröffentlicht. Der Kaufpreis lag bei 18 Schilling. 1854 hatte *Mary Barton* bereits die fünfte Auflage erreicht.[950] Der Kontakt zum Verlag Chapman and Hall entstand durch Gaskells Freundschaft mit den Verlegerehepaar Mary und William Howitt. Sie lernte so John Foster (Lektor von Chapman and Hall) kennen. Nach Gaskell war der wahre Held von *Mary Barton* John Barton. ECG wollte den Roman ursprünglich auch *John Barton* nennen. Chapman and Hall veröffentlichte den Roman unter *Mary Barton*, da die Romanfigur eines Mörders als Titel unpassend sei.[951]

Gaskells Intention: Colby brachte Gaskells Intention in ihrem Werk *Some appointed work to do* wie folgt dar, *„first, introduce one class to another; second, to present the working class sympathetically".*[952] Gaskell schrieb im Brief an ihre Freundin Eliza Fox, dass John Barton wirklich existierte.[953] Es lässt sich ein Appell für *„human kindness"* herauslesen.[954] Schor sah *Mary Barton* mit einem Verweis auf die Entstehungsgeschichte als therapeutisches, soziales Werk an, mit dem ECG ihren eigenen Verlust zu bewältigen versuchte.[955] In ihren Briefen,

[949] Vgl. Wheeler: 35; Eine Umschreibung für derartige Romane ist *„novel with a purpose".*
Easson 1979: 62; Ähnliche Werke sind Trollopes *Michael Armstrong the Factory Boy* (1839/40), Elizabeths *Helen Fleetwood* (1841), Stones *William Langshawe, The Cotton Lord* (1842).
[950] Näheres siehe Easson 1991: 3f
[951] Vgl. Chapple, Pollard 1966: 70 (Brief 39 an Miss Lamont vom 5. Jänner 1849); Näheres zur Person John Barton als *Mary Bartons* Zentralfigur siehe Brief 42 an Mrs Greg
[952] Vgl. Colby 1995: 35
[953] Vgl. Chapple, Pollard 1966: 80-82 (Brief 48 an Eliza Fox am 29. Mai 1849) *„Nobody and nothing was real (I am sorry for you but I must tell the truth) in M. Barton, but the character of John Barton; the circumstances are different, but the character and some of the speeches, are exactly a poor man I know. I am glad you like Mary, I do: but people are angry with her just because she is not perfect."* Zwei Rezensionen sollen an dieser Stelle erwähnt werden – sie lassen sich beide in Recchio (2008: 380-390) finden: (1) Charles Kingsleys *review* in *Fraser's Magazine (Nr. 39; April 1849)* und (2) W. R. Gregs *review* in *Edinburgh Review (April 1849)*
[954] Vgl. Pollard 1965: 50; Easson 1991: 14
[955] Vgl. Schor 1992: 13f; Das Bild der trauernden Mutter in *Mary Barton* bestätigt die Annahme von Schor, dies soll jedoch nicht bedeuten, dass der Verweis auf die schlechten Lebensbedingungen der arbeitenden Stadtbevölkerung nicht mehr besteht.

vor allem nach den Protestschreien aus den eigenen bürgerlichen Reihen, betont sie wiederholt *„[…] I'm sure I believe I wrote truth."*[956]

Kritik (pro/contra): Kritisiert wird Gaskells einseitige Sichtweise, da vor allem die Angehörigen der Arbeiterklasse sprechen. Zusätzlich wirkt der Roman durch seine vielen Todesfälle und seine diesbezügliche Stimmungslage stark düster und das Happyend am Schluss erscheint im Vergleich zu den unzähligen Tragödien unrealistisch.[957] Defizite lassen sich beim Inhalt finden und werden durch schwache Szenen bestätigt. Pollard verweist zusätzlich auf eine stereotype Zeichnung von Jem und Harry und die Liebesbeziehung zwischen Jem und Mary bildet mit dem Rest der Geschichte keine Einheit.[958] Nach dem Bekannt werden ihrer Identität war ECG einer starken Kritik ausgesetzt. Sie schrieb, dass die Hälfte der *masters* sehr böse mit ihr sei und die andere Hälfte den Roman für ihre eigene Arbeiterschaft zum Lesen kaufe.[959]

Thomas Carlyle verwies auf Gaskells Talent: Gaskell schaffe es, ein solches Thema ernsthaft und mit viel Mühe vorzustellen. Er schrieb, *„that every man's life is a poem of some kind, whether an epic or a pasquinate."*[960] Maria Edgeworth nahm ebenfalls Stellung und konnte in *Mary Barton* die Wahrheit erkennen, fand jedoch Gaskells Bild zu pessimistisch.[961] Journale wie *The Examiner* und *The Athenaeum* rezensierten *Mary Barton* und ordneten den Roman in die Reihe der realistischen Romane. William Rathbone Greg von *Edinburgh Review* schätzte mehrere Szenen und Aussagen von *Mary Barton*, dennoch fehlten ihm einige notwendige Statements über Politik und Wirtschaft.[962]

[956] Chapple, Pollard 1966: 66 (Brief 35) In Brief 36 an Mary Ewart verweist sie, dass in *Mary Barton* die Wahrheit erzählt wurde, welche ihrer Meinung nach die Arbeiterschaft besitzt. ECG fügt hinzu, dass sie nicht behauptet, dass diese Wahrheit die absolute sei.
[957] Vgl. Pollard 1965: 42f
[958] Vgl. ebd.: 57; Die Kritik an der stereotypen Zeichnung von männlichen Charakteren bricht mit den Jahren nicht ab. Im Gegensatz zu Gaskells Männercharakteren räumt ECG den Frauen eindeutig mehr Tiefe, Dimension und Detaillierungen ein.
[959] Vgl. Chapple, Pollard 1966: 68 (Brief 37)
[960] Easson 1991: 15
[961] Vgl. ebd.: 18
[962] Vgl. ebd.: 23f

2 *CRANFORD*

AUF EINEN BLICK

WER?	Die meisten literarischen Figuren können der ländlichen Mittelschicht zugeschrieben werden. Im Fokus der Betrachtung stehen die weiblichen Bewohner der Kleinstadt Cranford. Die Geschichten werden von einer jungen Frau erzählt, die oft zu Besuch nach Cranford kommt.
WAS?	Alltagsgeschichten über Liebe, Freundschaft, soziale Stellung, Mode, Tradition und Moderne, Beruf und Geld
WANN?	vor 1842
WIE?	atypischer Roman, ursprünglich nur als Kurzgeschichte/Erzählung entstanden
WO?	Der fiktive Ort Cranford entstand in Anlehnung an Gaskells Heimatort Knutsford (in der englischen Grafschaft Cheshire).

„In the first place, Cranford is in possession of the Amazons; all the holders of houses, above a certain rent, are women. If a married couple come to settle in the town, somehow they gentleman disappears; he is either fairly frightened to death by being the only man in the Cranford evening parties, or he his accounted for by being with his regiment, his ship, or closely engaged in business all the week in the great neighbouring commercial town of Drumble, distant only twenty miles on a railroad." (C 89)

DIE GESCHICHTE

Cranford beginnt mit dem Vergleich zwischen den ansässigen Frauen und Angehörigen eines kriegerischen Frauenvolks der griechischen Sage, den Amazonen. *„Indeed, as each has her own individuality, not to say eccentricity, pretty strongly developed, nothing is so easy as verbal retaliation; but somehow goodwill reigns among them to a considerable degree."* (C 89f) In Cranford befinden sich die männlichen Charaktere in der Minderheit. Verstärkung bekommen sie durch den Zuzug von Captain Brown. Der arme Mr. Brown arbeitete für das Eisenbahnunternehmen, wogegen die hiesige Bevölkerung eine Petition unterzeichnete. Die Frauen von Cranford stehen dem Captain kühl gegenüber, doch mit der Zeit findet er seinen Platz innerhalb der Gesellschaft. Seine jüngere Tochter, Miss Jessie Brown, sorgt sich um ihre ältere, kranke Schwester und ihren Vater. Als bekanntestes Geschwisterpaar werden Deborah und Mathilda (Matty) Jenkyns vorgestellt, welche Besuch von Miss Mary Smith, einer Verwandten aus Drumble und Erzählerin der Geschichten, bekommen. Ein Großteil der weiblichen Bevölkerung lebt vom Einkommen toter oder lebender Verwandten oder Ehemänner und ist in der Lage,

Dienstpersonal einzustellen. Miss Pole ist die Frau, die über alles und jedes Bescheid weiß und ihre Informationen der Gemeinschaft mitteilt. Dann gibt es die ehrenhafte Mrs. Jamieson, die mit ihrem Hund Carlo und Diener Mr. Mulliner ihre bessere soziale Stellung unter Beweis stellen möchte. Nach dem Tod von Mrs. Jenkyns übernahm Deborah die Rolle der Hausherrin. Eine schlechte Nachricht macht die Runde – Captain Brown, der einen Jungen vor einem herankommenden Zug rettete, stirbt. Kurze Zeit später stirbt auch Miss Brown und ihre jüngere Schwester stellt Überlegungen nach möglichen Arbeitsgelegenheiten an. Es kommt jedoch anders, als ihre Jugendliebe, Major Gordon, vom Tod ihres Vaters erfährt, nach Cranford kommt und sie zu seiner Frau macht. Kapitel 3 *A love affair of long ago* beginnt mit der Nachricht von Deborahs Tod und dem Einstellen einer neuen Dienstmagd namens Martha im Jenkyns-Haushalt. Die nächste Geschichte handelt erneut von der Rückkehr einer Jugendliebe. Miss Poles Cousin, Mr. Thomas Holbrook, wurde vor langer Zeit auf Anraten ihrer Familie von Miss Matty Jenkyns als Ehemann abgelehnt. Als 70-Jähriger spricht er eine Einladung für Matty, Miss Smith und Miss Pole auf sein Anwesen nach Woodley aus. Zwischen Mr. Holbrook und Matty Jenkyns lässt sich nach all den vielen Jahren eine bestehende Zuneigung erkennen, doch diese endet, als Mr. Holbrook nach einer Parisreise stirbt. Durch den Verlust ihrer Jugendliebe gesteht Matty ihrer Dienstmagd eine Liasion mit dem hiesigen Handwerker Jem ein. Die nächste Geschichte handelt vom früheren Familienleben der Jenkyns. Matty hat einen Bruder namens Peter. Im jungen Alter war er der Lausbub der Gemeinde und sorgte für Streiche. Eines Tages ging er so weit, dass ihn sein Vater schlug und Peter ohne Verabschiedung sein Zuhause verließ, um Seefahrer zu werden. Mutter und Vater halfen einander in dieser schweren Zeit, doch die Mutter erkrankte und starb.

Es werden neue Gesichter vorgestellt – so zum Beispiel Mrs. Fitz-Adam, Mrs. Forrester, Miss Betty Barker oder Lady Glenmire (spätere Mrs. Hoggins). Die Frauen treffen einander und spielen Karten und sprechen über die neuesten Ereignisse. Eine Neuigkeit war die Ankunft von Signor Brunoni, einem Zauberer. Die Zeit vergeht und Cranford wird von zwei Räubern heimgesucht, die Unruhe in die Kleinstadt bringen und jedes Gemeindemitglied seine eigenen Vorkehrungen treffen lässt. Signor Brunoni heißt in seinem bürgerlichen Namen Samuel Brown und hat Frau und Tochter. Seine Frau berichtet über ihr Leben in Indien und ihre sechs erfolglosen Schwangerschaften und die Hilfe eines Aga Jenkyns (alias Peter Jenkyns). Matty erfährt eine schlechte Botschaft; ihre Bank ging bankrott und ihr Vermögen reduzierte sich drastisch. In den Anfangszeiten ist sie auf Hilfeleistungen von Seiten ihrer Freundinnen

angewiesen. Martha heiratet Jem und hilft ihrer Hausherrin. Matty eröffnet ein Teegeschäft, womit sie ihren Lebensunterhalt erwirtschaftet. Ein Jahr geht ins Land und erst nachdem Mary Smith Aga Jenkyns schreibt, kommt es zur Rückkehr von Peter Jenkyns. Mit dem Kapitel *Peace to Cranford* schließt ECG ihre Geschichte über Cranford. Familie Gordon kommt auf einen Besuch nach Cranford und zwischen Mrs. Jamieson und Peter zeigt sich ein Band der Zuneigung. Mit der Liebe der hiesigen Bevölkerung für Miss Matty endet der Roman.

DIE GESCHICHTE VON *CRANFORD*

Motivation & Entstehung: *Cranford* und *Ruth* wurden zeitgleich verfasst. Zwischen Kapitel 1 und 2 zeigt sich ein Bruch, denn schließlich war keine Fortsetzung vorgesehen. Kapitel *Our Society at Cranford* wurde als Sketch bzw. Kurzgeschichte zu ihrem früheren Aufsatz *The Last Generation in England* geschrieben. *Cranford* weist stilistische Ähnlichkeiten mit Mary Russell Mitfords *Our Village* von 1824 auf.[963] *Cranford* besteht aus 9 Kapiteln, welche im Zeitraum von 1851 bis 1853 entstanden sind.

Thema (Stoff): ECG beschäftigt sich in *Cranford* mit dem weiblichen Stereotyp des 19. Jahrhunderts: der alten Jungfer. *„Cranford is a world in a nutshell, not the whole world, just the world of middle-class spinsters, a world disappearing in the age of industrialization.“*[964] Mit den Geschichten über die ansässigen Frauen werden Themen wie Geschlecht, Klasse, Geld, Mode von ECG behandelt. *Cranford* ist Gaskells bekanntester und meist gelesener Roman, gleichzeitig war es Gaskells Lieblingswerk.[965]

Publikation: *Cranford* ist ECGs erster Roman, der episodenhaft veröffentlicht wurde. *Our Society at Cranford* wurde in der Ausgabe von Dickens‘ Wochenzeitschrift *Household Words* vom 13. Dezember 1851 abgedruckt. Die nächsten Kapitel folgten am 3. Jänner 1852, 13. März 1852, 3. April 1852, 8. und 15. Jänner 1853 und die letzten drei am 2. April, 7. Mai und 21. Mai 1853. Als kurze Satire wurde *The Cage at Cranford* am 28. November 1863 in Dickens‘ Zeitschrift *All the Year Round* veröffentlicht. Chapman and Hall veröffentlichte am 18. Juni 1853 eine Buchversion für 7,5 Schilling (später wurde eine *cheap version* gedruckt).

[963] Vgl. Colby 1995: 66; Weitere Ähnlichkeiten zeigen sich mit Crabbes *The Vicar of Wakefield* oder Galts *Annals of the Parish* (siehe Pollard 1965: 64f).
[964] Davoudzadeh 1979: 72
[965] Vgl. Easson 1979: 97; Chapple, Pollard 1966: 747 (Brief 562 an John Ruskin im Februar 1865)

Als Honorar bekam ECG von Dickens 76 Pfund und von Chapman and Hall 100 Pfund für 1500 Kopien. 1863 übertrug sie das Copyright an Smith für 50 Pfund.

Gaskells Intention: *Cranford* zeigt sich als Dokument, wo die alltäglichen Aufgaben und Probleme alleinstehender Frauen wie Haushaltsführung, Einkauf, Putzen, Kerzen, Mode etc. durch (leichte, heitere) Geschichten dargestellt werden.

Kritik (pro/contra): Matus spricht kritisch über *Cranford*, da das Leben der Frau *„comic, energetic, and caring, but also as pathetic and devoid of energy, evidence of a moribund society and social code"* gesehen wird.[966] Gaskells Darstellung einer Gesellschaft voller Frauen lässt sich als Parodie des viktorianischen Konzepts der getrennten Lebenswelten sehen. *Cranfords* Erfolg liegt nach Easson in der Balance zwischen Witz und Gefühl.[967]

[966] Matus 2007: 49
[967] Easson 1991: 24

3 *RUTH*

AUF EINEN BLICK

WER?	Protagonistin ist Ruth Hilton (spätere Mrs. Denbigh). Anhand ihrer Geschichte wird die Doppelmoral der damaligen Zeit und die Konzeption von *good/bad women* diskutiert.
WAS?	Geschichte über den „Fall" eines jungen Mädchens, ihre gesellschaftliche Integration und ihren anschließenden Ausstoß mit ihrem illegitimen Kind daraus
WANN?	1830er Jahre[968]
WIE?	Sozial- bzw. Gesellschaftsroman mit der Thematik der gefallenen Frau[969]
WO?	Nach Shelston beginnt die Geschichte in Chelmsford (Essex), anschließend reist die Protagonistin nach Wales und ein Großteil der Geschichte spielt in der fiktiven Stadt Eccleston (Macclesfield wird als Vorlage dafür vermutet).

„As she rose up at first, so she stood […] Mr Bradshaw was saying, 'If there be one sin I hate-I utterly loathe-more than all others, it is watonness. It includes all other sins. It is but of a piece that you should have come with your sickly, hypocritical face, imposing upon us all. […] 'I was so young.' 'The more depraced, the more disgusting you,' Mr Bradshaw exclaimed, […]." (R 337)

DIE GESCHICHTE

Ruth ist eine 15-jährige Waisin, welche in Mrs. Masons *sweatshop* eine Lehre als Kleidernäherin beginnt. Im Gegensatz zu den anderen Mädchen wirkt sie naturverbunden und zurückgezogen. Auf einem Ball arbeitet sie als Kleidernäherin; dort lernt sie Mr. Henry Bellingham kennen. Bellingham ist von Ruths Schönheit fasziniert und nach einem spontanen Wiedersehen festigt sich eine Freundschaft. Auf einer gemeinsamen Reise in ihren Heimatort und dem Besuch von früheren Bekannten werden sie von Mrs. Mason gesehen. Diese missbilligt Ruths unsittliches Verhalten und löst sogleich ihr Arbeitsverhältnis mit ihr.

[968] Es ist eine zeitliche Eingrenzung aufgrund der Erwähnung des Reform Bill von 1832 und der Eisenbahn möglich.

[969] Um 1850 war das Motiv von Illegitimität bei Autorenschaft und Leserschaft beliebt. AutorInnen, welche sich ebenfalls an diesem Stoff abgearbeitet haben, waren: Jane Austen mit *Emma*, 1815 (Figur Harriet Smith), Nathaniel Hawthorne mit *The Scarlet Letter* (1850) (Figur Hester Prynne), William Makespeace Thackeray mit *The History of Henry Esmond* (1852), Charles Dickens mit *Bleak House* (1853) (Figur Esther Summerson), Wilkie Collins mit *The Woman in White* (1859) (Figur Anne Catherick) etc.

Auf sich alleine gestellt, reist Ruth mit Mr. Bellingham weiter nach Wales, wo dieser erkrankt und seine Mutter geholt wird. Diese pflegt ihren Sohn gesund und sie beendet im Namen ihres Sohnes daraufhin die Liaison mit Ruth.

Allein zurückgelassen entschließt sich Ruth, ihr Leben zu beenden, doch wird von einem Fremden gerettet. Es handelt sich bei dem Fremden um einen aus Eccleston stammenden Dissenter-Pfarrer namens Mr. Thurstan Benson. Ruth erkrankt und Mr. Benson lässt nach seiner Schwester Fanny rufen. Die Geschwister und der Leser/die Leserin erfahren von Ruths Schwangerschaft. Mr. und Miss Benson helfen Ruth, indem sie sie in ihren Haushalt aufnehmen. Um das ungeborene Kind zu schützen, gibt das Geschwisterpaar Ruth als eine entfernte Verwandte namens Mrs. Denbigh aus. Ruth wird für Mr. und Miss Benson und deren Hausangestellte Sally eine gute Freundin. Leonard, Ruths Sohn, kommt zur Welt.

Ruth lernt in den nächsten Jahren intensiv und wird eine ruhige, auf ihr Kind bedachte Frau. Sie nimmt bei einem Bekannten von Mr. Benson, Mr. Bradshaw, eine Stelle als Gouvernante an. Mr. Bradshaw, Vater von vier Kindern (Mary, Elizabeth, Jemima und Richard) verkörpert einen strikten, moralisch religiösen Bürger von Eccleston. Jemima, beinahe gleich alt wie Ruth, zeigt sich *„headstrong, rebelled against this manny of proceeding, jealously, not pretty“* (R 211). Mr. Farquhar, ein Geschäftspartner Bradshaws, der Gefühle für Jemima hegt, freundet sich mit Ruth und ihrem Sohn an.

Während eines Aufenthaltes in Abermouth trifft Ruth auf Leonards Vater (Namensänderung zu Mr. Donne). Mr. Donne fordert Ruth zu einem Gespräch. Er bittet um ihre Hand, wird jedoch von Ruth abgelehnt. Er droht Ruth wütend, ihre Vergangenheit publik zu machen, doch macht er seine Drohung nicht wahr.

Wieder in Eccleston zurück, erfährt Jemima von der neu zugezogenen Schneiderin Mrs. Pearson Ruths Geheimnis, doch trotz Eifersüchteleien über Mr. Farquhars Zuneigung für Ruth verrät sie Ruth nicht.

Mrs. Pearson verbreitet jedoch den Tratsch über Ruths Vergangenheit und so erfährt Mr. Bradshaw davon. Er stellt Ruth zur Rede und bringt seinen Ekel gegenüber ihrer Sünde zum Ausdruck. Ruth verliert daraufhin ihre Anstellung. Um ihren Sohn vor Beschimpfungen zu warnen, beichtet Ruth Leonard ihre „sündhafte“ Tat. Ruth, Leonard, Mr. und Miss Benson verlieren bei vielen ihrer Mitmenschen ihren guten Ruf und Ruth und Leonard werden soziale Außenseiter. Doch Jemima und ihr zukünftiger Ehemann Mr. Farquhar halten zu ihnen.

Es kommen schlechte Zeiten auf Familie Bradshaw zu. Richard Bradshaw wird als Betrüger entlarvt und von seinem Vater beinahe verstoßen.

Seit Beginn der Geschichte sind 12 Jahre vergangen und in Eccleston tritt eine Typhusepidemie auf. Ruth hilft ihren Mitmenschen als Krankenschwester. Die Krankheit nagt an ihrer eigenen Gesundheit und trotz starker körperlicher Beeinträchtigung entscheidet sie sich, den ebenfalls erkrankten Mr. Donne zu pflegen. Am Ende überlebt Mr. Donne, aber Ruth stirbt. Sie hat durch ihr hilfsbereites, soziales Verhalten ihr Ansehen in der Gesellschaft zurückerlangt. Mr. Donne erfährt von Ruths Barmherzigkeit und stattet ihr einen Besuch ab, doch trifft er sie nur mehr tot an. Der Roman endet mit einer Versöhnung zwischen Mr. Bradshaw und Mr. Benson und einem symbolischen Händereichen zwischen Mr. Bradshaw und Leonard.

DIE GESCHICHTE VON *RUTH*

Motivation/Entstehung: ECGs Motivation, sich mit dem Thema der „gefallenen Frau" zu beschäftigen, kam nach einem Besuch im New Bayley-Gefängnis im Jahr 1849. Sie lernte ein 16-jähriges irisches Mädchen namens Pasley kennen. Unter der Obhut einer irischen Kleidermacherin erkrankte sie und wurde von ihrem behandelnden Arzt verführt. Auf sich alleine gestellt, prostituierte sie sich und versuchte mit Diebstählen über die Runden zu kommen. ECG bat Dickens, dass sich dieser als Unterstützer des Urania College Pasleys annimmt und ihr eine Überfahrt nach Australien verschafft.[970]

Thema (Stoff): ECG war die erste englische Schriftstellerin, die eine „gefallene Frau" zur Protagonistin machte. In Amerika existierte bereits Hawthornes *The Scarlet Letter* von 1850. Um 1850 bestand ein großes Interesse für das Sozialproblem „Prostitution". Abgesehen von sozialkritischen Artikeln in Zeitschriften und Journalen (z. B. W.R. Gregs Artikel in *Westminster Review* oder Mayhews Aufsatz in *Morning Chronicle*) befassten sich Maler und Schriftsteller mit diesem Thema (z. B. Elizabeth Inchbald: *Nature and Art,* Amelia Opie: *Father and Daughter,* Sir John Everett Millais: *Virtue and Vice* oder Dante Gabriel Rossetti: *Found*).

Publikation: ECG gab John Forster das Manuskript und die ersten zwei Bände wurden ohne Rücksprache mit Gaskell gedruckt. Ruth wurde in 3 Bänden am 1. Jänner 1853 veröffentlicht.

[970] Chapple, Pollard 1966: 98ff (Briefe 61 und 62) Empfänger war Charles Dickens (8. und 12. Jänner 1850)

Chapman zahlte 500 Pfund für das Copyright. 1855 erschien der erste Band in einer *cheap edition*, ansonsten betrug der Preis 1½ Guinee.

Gaskells Intention: Ruths Geschichte stellt den Umgang der viktorianischen Gesellschaft mit „gefallenen Frauen" dar. Die herrschende Doppelmoral lädt die Schuld auf die Frau und ECGs Entscheidung, Ruth sterben zu lassen, zeigt sich als Spiegelbild der damaligen Zeit.

Kritik (pro/contra): *Ruth* und *The Life of Charlotte Brontë* waren Gaskells Werke, welche vor allem aufgrund des Inhalts stark kritisiert wurden. Anna Jameson lobte Ruth und auch Thomas Carlyle drückte seine Hochachtung für den Mut von ECG aus. ECG machte die Kritik schwer zu schaffen, sie schrieb zu Eliza Fox: *„I have been so ill; I do believe it has been a 'Ruth' fever. […]."*[971] Der Roman wurde von der weiblichen Leserschaft eher akzeptiert als von der männlichen. Josephine Butler, spätere Widersacherin der *Contagious Diseases Acts*, brachte Lob für ECG vor. Konstruktive Kritiken bekam ECG von Charlotte Brontë, George Henry Lewes, Elizabeth Barrett Browning, W.R. Greg u. v. m.

In den Rezensionen wurden häufig folgende Aspekte diskutiert:

a) Mr. Bensons Lüge als Geistlicher,
b) Ruths Zeichnung als Opfer,
c) ECGs Entscheidung Ruth sterben zu lassen und
d) der märchenhafte Beginn mit dem Vergleich zu Cinderella.

Ebenso kritisiert wurden der Einsatz von zu vielen Zufällen (z. B. die Rückkehr von Mr. Bellingham und Mrs. Pearce) und die schwache Darstellung einer Beziehung zwischen Ruth, Jemima und Mr. Farquhar.

[971] Chapple, Pollard 1966: 222 (Brief 150); Sie schildert, dass sie viele Menschen mit Ruths Inhalt geschockt hat und dass zwei Männer das Buch verbrannt haben und ein dritter seiner Frau verbot den Roman zu lesen. In Brief 148 an Anne Robson am 27. Jänner 1853 verglich sich ECG mit dem Heiligen Sebastian *„tied to a tree to be shot at with arrows"*.

4 *NORTH AND SOUTH*

AUF EINEN BLICK

WER?	Es werden drei geographische Räume (Helstone im ländlichen Süden, das mondäne London und die nördliche Industriestadt Milton-Northern) inklusive BewohnerInnen miteinander verglichen. Vorurteile zwischen den BewohnerInnen der einzelnen Regionen bestehen vor allem aufgrund von Unkenntnissen. Als Protagonistin fungiert Margaret Hale, welche voreingenommen vom ländlichen Süden in die nördliche Industriestadt kommt und erst mit der Zeit und insbesondere durch den Kontakt mit Einheimischen der Arbeiterklasse die Stadt und ihre Menschen lieben lernt.
WAS?	„Nachfolger" von *Mary Barton*; diesmal schildert Elizabeth Gaskell überwiegend die bürgerliche Seite und positioniert mit der Protagonistin Margaret Hale einen Art Mediatorin zwischen den Bevölkerungsgruppen der Arbeiterklasse und der Unternehmerschicht.
WANN?	um 1848
WIE?	Kategorie *Social-problem novel*
WO?	Schauplatz ist die fiktive Stadt Milton-Northern in der Grafschaft Darkshire und als Vorbild fungiert erneut Manchester.

„Of course, I shall apply to my father in the first instance for any information he can give me, if I get puzzled with living here amongs this strange society. 'you think it strange. Why?' 'I don't know-I supposed because, on the very face of it, I see two classes dependent on each other in every possible way, yet each evidently regarding the interests of the other as opposed to their own; I never lived in a place before where there were two sets of people always running each other down." (NS 109[972])

DIE GESCHICHTE

Die 19-jährige Margaret Hale nimmt an der Hochzeit ihrer Cousine Edith Shaw mit Captain Lennox in London teil. Sie kehrt gemeinsam mit ihrer Mutter in die südliche Landgemeinde Helstone zurück, wo ihr Vater als Pfarrer fungiert. Ediths Schwager Henry Lennox macht Margaret bei einem Besuch in Helstone einen Heiratsantrag, dieser wird jedoch von ihr

[972] Während eines Gesprächs äußern Mr. Hale, Mr. Thornton und Margaret ihre Meinungen zum Thema Führungsverhalten gegenüber ArbeiterInnen. Der Auszug zeigt Margarets Auffassung einer gespalteten Gesellschaft. (Vgl. das damalige Zwei-Nationen-Denken; siehe Benjamin Disraelis *Sybil*, 1845) Mr. Thornton argumentiert, dass er als Fabrikbesitzer nicht die Verantwortung für die Lebensführung seiner ArbeiterInnen trägt.

abgelehnt. Kurz nach Lennox‘ Abreise erfährt Margaret, dass ihr Vater sein Amt als Pfarrer aufgibt und mit Frau und Tochter in die nordenglische Industriestadt Milton-Northern zieht, wo er zukünftig als Privattutor seinen Lebensunterhalt verdienen möchte. Margaret, ihre Eltern und Mrs. Hales alte Dienstmagd Dixon reisen nach Milton, wo Mr. Hales‘ Schüler Mr. Thornton ihnen eine günstige Unterkunft verschafft. Mr. Thornton, hiesiger Fabrikbesitzer von Marlbourough Hills, freundet sich mit Mr. Hale schnell an. Mr. Thornton empfindet Gefallen an Margarets Aussehen, doch stößt er bei Margaret aufgrund ihrer Vorurteile gegenüber der stets reicher werdenden Unternehmerschicht auf Abwehr. Bei einem Spaziergang lernt Margaret die junge Fabrikarbeiterin Bessy Higgins und ihren Vater, Nicholas Higgins, kennen. Nicholas und dessen Töchter Bessy und Mary bringen Margaret die Lebensverhältnisse von Angehörigen der Arbeiterklasse dar.

Mr. Thornton trägt nach dem Tod seines Vaters Verantwortung für seine Mutter Mrs. Thornton und seine Schwester Fanny. Margaret ist auch kein Einzelkind; ihr Bruder Frederick befindet sich nach einer Meuterei auf hoher See auf der Flucht.
Margaret lernt durch den Kontakt mit Bessy und Nicholas den achtfachen Familienvater und Fabrikarbeiter John Boucher kennen. Boucher sieht im Gegensatz zu Nicholas, einem aktiven Gewerkschaftler, in der Gewerkschaft nicht genügend Unterstützung. Es kommt in Milton zum Streik. Mr. Thornton versucht, durch irische Ersatzarbeiter der Situation Herr zu werden. Als Margaret Mrs. Thornton in der Fabrik aufsucht, wird sie Zeugin eines Tumults von hungernden ArbeiterInnen. Mr. Thornton stellt sich nach einem Gespräch mit Margaret der wütenden Menge. Margaret sieht Gefahr und versucht Mr. Thornton zu beschützen. Sie wird daraufhin von einem Stein getroffen und verletzt. Diese Tat wird von Thorntons Dienerschaft als Symbol ihrer Liebe gedeutet. Mr. Thornton macht Margaret einen Heiratsantrag, doch auch dieser wird von Margaret abgelehnt.
Das nächste größere Ereignis ist der Tod von Bessy. Gleichzeitig verschlechtert sich der Gesundheitszustand von Margarets Mutter und Margaret schreibt ihrem Bruder, er möge seine Mutter ein letztes Mal besuchen. Frederick trifft kurz vor Mrs. Hales Tod in Milton ein. Bei seiner Abreise wird Frederick von einem früheren Bekannten namens Leonards erkannt. Frederick stößt den betrunkenen Leonards, er fällt und stirbt daraufhin. Margaret wird gemeinsam mit Frederick von Mr. Thornton und einigen Zeugen gesichtet, und als Margaret vom Polizeiinspektor George Watson über die Vorkommnisse am Bahnhof befragt wird, leugnet sie dort gewesen zu sein. Als Magistrat erfährt Mr. Thornton von Mr. Watson von Margarets Aussage. Mr. Thornton gibt dem Inspektor den Befehl, aufgrund geringer

Informationen den Fall ad acta zu legen. Margaret bedankt sich bei Mr. Thornton für seine Hilfe, doch muss sie erkennen, dass Mr. Thornton nur aufgrund seiner Freundschaft zu ihrem Vater so gehandelt hat.
Die Wirtschaftslage in der Stadt – insbesondere in Thorntons Unternehmen – verschlechtert sich. Nicholas Higgins, der durch seinen politischen Aktivismus seine Arbeit verliert und nun nach dem Selbstmord und Tod von Mr. und Mrs. Boucher deren Kinder versorgt, möchte die Stadt verlassen, um im Süden eine neue Arbeit zu finden. Margaret gibt ihm den Rat, Mr. Thornton nach Arbeit zu fragen. Nicholas erfährt eine Abfuhr, und erst nachdem Mr. Thornton Mr. Higgins‘ Zielstrebigkeit und Hilfeleistung für Bouchers Kinder erkennt, gibt er ihm Arbeit. Mr. Bell, langjähriger Schulfreund von Mr. Hale und Patenonkel von Frederick, kommt zu Besuch, und als Mr. Hale und Mr. Bell eine kurze Reise unternehmen, stirbt Mr. Hale. Margarets Tante kommt nach Milton, um ihre Nichte zu sich zu holen. Margaret verabschiedet sich bei Familie Thornton. Margaret findet in der Londoner Gesellschaft keinen Anschluss und freut sich, mit Mr. Bell eine Reise nach Helstone zu unternehmen. Dort angekommen erkennt sie, dass sich der Ort und sie verändert haben und sich bei ihr eine Sehnsucht nach Milton offenbart. Nach dem Tod von Mr. Bell erbt Margaret sein Vermögen. Nach einigen Verbesserungen für die Arbeiterschaft muss Mr. Thornton seine Fabrik schließen. Mr. Thornton erfährt im Gespräch mit Nicholas Higgins, dass der fremde Mann in Begleitung von Margaret ihr Bruder war. Mr. Thornton reist nach London. Margaret und Mr. Thornton treffen einander, Margaret möchte Mr. Thornton finanziell unterstützen. Der Roman endet mit einem Gespräch zwischen Mr. Thornton und Margaret über ihre bevorstehende Heirat.

DIE GESCHICHTE VON *NORTH AND SOUTH*

Motivation/Entstehung: ECGs ursprünglicher Titel war *Margaret Hale.* In ihren Briefen liest man als Arbeitstitel *Margaret*. Charles Dickens, Herausgeber der Wochenzeitschrift *Household Words,* entschied sich für den Titel *North and South*. In ihrem Brief an Charles Dickens im Dezember 1854 schrieb sie: *„I think a better title than N. & S. would have been ‘Death & Variations’. There are 5 deaths, each beautifully suited to the character of the individual."*[973] Ähnlichkeiten zwischen Margaret und ECG sind zu erkennen, Elizabeth war 22 Jahre alt, als sie nach Manchester kam und ihre neue Umgebung erst kennenlernen musste.

[973] Chapple, Pollard 1966: 323f (Brief 220)

Thema (Stoff): In *North and South* treffen erneut Arbeiterklasse und Bürgerschicht aufeinander, aber mit dem Unterschied, dass Gaskell mit Margaret eine Mediatorin vorstellt und somit einen Dialog zwischen beiden Parteien arrangiert. Diesmal (im Gegensatz zu *Mary Barton*) erzählt ECG die Geschichte vom Standpunkt einer intelligenten, jungen aus dem ländlichen Süden kommenden Frau und durch sie bekommt die Bürgerschicht Gelegenheit ihre Ansichten über das Verhältnis *rich/poor* zu äußern.

Publikation: Die erste Episode von *North and South* findet sich in der Ausgabe vom 2. September 1854 – wöchentlich bis zum 27. Jänner 1855 wurde *North and South* in *Household Words* veröffentlicht. ECG bekam von Dickens ein Honorar von 250 Pfund, erhielt darüber hinaus durch die Veröffentlichung von *North and South* in Buchform bei Chapman and Hall (2 Bände am 26. März 1855) weitere 600 Pfund. ECG missfiel die serienhafte Veröffentlichung, da ihr Werk nicht für diese Art von Publikation geschaffen sei. Dickens forderte außerdem straffe Kapitel. Sie schrieb am 25. Jänner 1855 zu Maria James, *„[t]hey objected to more than 20 numbers; said 'the public would expect me to keep my word' […]. So my poor story is like a pantomime figure, with a great large head, and very small trunk. And it might have been so good! […] But I will never write for H.W. again."*[974]

Gaskells Intention: Matus und Easson schilderten *North and South* als Roman, in dem ECG Geschichten über Menschen erzählt, die emotionale Schocks und Schmerz bewältigen müssen.[975] Mit Margaret Hale und Mr. Thornton werden Meinungen hinsichtlich Geschlechts- und Klassenunterschieden berichtet.

Kritik (pro/contra): Nach Davoudzadeh liegt mit *North and South* kein Sozialdokument vor, sondern ein Roman.[976] Die Liebesgeschichte in *North and South* wird im Gegensatz zu *Mary Barton* in die Handlung integriert. Als Antwort bzw. Weiterentwicklung zu *Mary Barton* wurde *North and South* vom Publikum positiver aufgenommen. W.R. Greg und Charlotte Brontë gaben konstruktive Urteile ab, sie hatten Gefallen an *North and South* gefunden.

[974] Vgl. Chapple, Shelston 2003: 123 (Brief an Mrs. Maria James vom 25. Jänner 1855)
[975] Matus 2007: 35; Easson 1979: 90
[976] Vgl. Davoudzadeh 1978: 29

5 *WIVES AND DAUGHTERS*

AUF EINEN BLICK

WER?	Als Protagonistin tritt Molly Gibson (Tochter des hiesigen Doktors) auf. Rund um sie werden einige Haushalte von Hollingford und Umgebung dargelegt.
WAS?	Fokus auf die Rolle Mutter und Tochter (unterschiedliche Frauenfiguren mit ihren Graustufen, Einteilung von guten und schlechten Töchtern, Ehefrauen und Müttern kann entstehen)
WANN?	Vor 1832 (Zu Beginn ist Molly im Jahr 1822 12 Jahre alt. Die Haupthandlung spielt zwischen 1826 und 1828.)
WIE?	Roman über das ländliche Leben (Ansätze eines Charakterromans)
WO?	Fiktionsstadt Hollingford (im Manuskript nennt Gaskell auch Namen wie 'Chesterford' und 'Hollyford'; in der Nähe von Knutsford; Cumnor Towers entspricht Tatton Hall)

„[…] Lord Hollingford saw Molly in the distance, and interrupted himself to say,-'What a charming little lady that daughter of yours is! Most girls of her age are so difficult to talk to; but she is intelligent and full of interest in all sorts of sensible things; well read, too-she was up in Le Régme Animal-and very pretty!' Mr Gibson bowed, much pleased at such a compliment from such a man, was he lord or not. It is very likely that if Molly had been a stupid listener, Lord Hollingford would not have discovered her beauty, or the converse might be asserted – if she had not been young and pretty he would not have exerted himself to talk on scientific subjects in a manner which she could unterstand. But in whatever manner Molly had won his approbation and admiration, there was no doubt that she had earned it somehow." (WD 297)[977]

DIE GESCHICHTE

Mit einer „märchenhaften" Einleitung findet man sich als LeserIn in Hollingford wieder, wo die mutterlose 16-jährige Molly Gibson gemeinsam mit ihrem Vater, dem hiesigen Doktor, und dessen Angestellten (3 Dienstbotinnen und 1 Gouvernante) zu einer jungen Frau heranwächst. Die nahegelegenen Cumnor Towers gehören Lord und Lady Cumnor; ihre Kinder sind Lady Agnes und Lady Cuxhaven, die ledige Lady Harriet und der verwitwete Lord Hollingford.

[977] Dieses Zitat zeigt ein Beispiel für die Kategorie *Charakterroman.* Gaskell schildert an dieser Stelle eindrucksvoll die Bedeutung der Schönheit, Jugend und Intelligenz von Frauen.

Jahre zuvor besuchte Molly gemeinsam mit den Geschwistern Brownings (Sally und Phoebe) die Familie Cumnor. Dort traf Molly auf ihre zukünftige Stiefmutter Mrs. Clare Kirkpatrick, die ehemalige Gouvernante der Cumnor-Familie.

Mr. Gibson pflegt eine gute Freundschaft mit dem Familienoberhaupt der alten Landadelsfamilie Hamley. Gemeinsam mit seiner Frau Mrs. Hamley und den oft abwesenden Söhnen Osborne und Roger Hamley bewohnt Squire Roger Hamley Hamley Hall. Die körperlich schwache Mrs. Hamley sehnt sich nach Kontakten. Als einer von Mr. Gibsons Lehrlingen (Mr. Coxe) seine Liebe zu Molly äußert und dies vom Vater missbilligt wird, schickt Mr. Gibson seine Tochter Molly für einen längeren Aufenthalt nach Hamley Hall. Molly trennt sich nur ungern von ihrem Vater, findet jedoch in Mrs. und Squire Hamley gute Freunde. Sie lernt bei ihrem Besuch den jüngeren Sohn Roger kennen.

Währenddessen fungiert Lady Cumnor als Kupplerin und bringt Mrs. Kirkpatrick und Mr. Gibson zusammen. Molly kann den Heiratswunsch ihres Vaters nicht verstehen und äußert ihr Missbehagen ihrem Vater gegenüber. Erst nach einem Gespräch mit Roger stellt Molly das Glück ihres Vaters über ihr eigenes. Molly findet großen Gefallen an Rogers Interesse für die Naturwissenschaft. Molly lernt auch den heimgekehrten Osborne Hamley kennen.

Die Hochzeit bringt für Mrs. Kirkpatrick enorme Vorteile; als neue Hausherrin bringt sie ihre Wünsche der Dienerschaft und Molly vor. Molly nimmt die neue Situation aus Liebe für ihren Vater hin, doch verlassen drei Bedienstete den Haushalt der Familie Gibson.

Währenddessen enttäuscht der körperlich schwache Osborne durch hohe Geldausgaben und den Verlust seiner Stellung in Trinity seine Familie. Der Gesundheitszustand von Mrs. Hamley bringt beide Söhne nach Hause. Molly erfährt durch eine Unachtsamkeit seitens Rogers Osbornes Geheimnis; ist dieser doch mit einer katholischen Französin verheiratet. Molly legt ein Versprechen ab, nichts zu verraten.

Der Zeitpunkt ist gekommen, wo Molly ihre Stiefschwester Cynthia Kirkpatrick kennenlernt. Die gleichaltrige, extravertierte Cynthia besticht durch ihre Schönheit. Molly und Cynthia freunden sich schnell miteinander an. Cynthias Verhältnis zu ihrer Mutter zeigt sich stark distanziert; hat Mrs. Gibson sie doch in jungem Alter in ein Internat geschickt.

Mrs. Hamley stirbt und mit ihr verliert Familie Hamley ihren *„keystone“.* (WD 247, ch. 22) Bei Ballvorbereitungen zeigt sich Cynthia verhältnismäßig stark ablehnend gegenüber Mr. Preston, dem Verwalter von Ashcombe. Auf dem Ball festigt sich eine Freundschaft zwischen Molly und Lady Harriet. Lady Harriet erkennt in Molly eine junge, ehrliche Person und auch ihr Bruder Lord Hollingford nimmt Mollys Intelligenz, Jugend und Schönheit wahr.

Roger übernimmt zur gleichen Zeit die Aufgaben des ältesten Sohnes. Des Weiteren bekommt Roger eine Stellung in Cambridge und kann so seine wissenschaftliche Karriere festigen. Osbornes kränkliche Erscheinung wird von Mr. Gibson und seinem Kollegen Dr. Nicholls diskutiert. Mr. Gibson äußert seine Vermutung einer Anorismagefahr – die beiden Männer werden von Mrs. Gibson belauscht. Mrs. Gibson sieht für Osborne keine Zukunft und verändert daraufhin ihr Verhalten Roger gegenüber. Roger, der Gefühle für Cynthia hegt, wird von Mrs. Gibson warmherzig in die Familie aufgenommen.

Cynthia verbirgt so wie Osborne ein Geheimnis; vor einigen Jahren gab sie Mr. Preston ein Heiratsversprechen. Sie spielt mit dem Gedanken, Hollingford zu verlassen, um sich eine Stelle als Gouvernante zu suchen. Bevor Roger für eine Forschungsreise nach Afrika reist, verloben sich Cynthia und Roger miteinander. Molly, welche selbst Gefühle für Roger besitzt, sieht keine Liebe auf Cynthias Seite.

Während eines Gesprächs zwischen Mrs. Gibson und Mr. Gibson erkennt Mr. Gibson das berechenbare Verhalten seiner Ehefrau. Squire Hamley erfährt von Rogers Verlobung; er selbst zieht Molly Cynthia vor. Mr. Gibsons früherer Lehrling, Mr. Coxe, kehrt als reicher Mann nach Hollingford zurück. Seine Liebe für Molly überträgt sich auf Cynthia, doch wird sein Heiratsantrag von Cynthia abgelehnt. Cynthia besucht gemeinsam mit ihrer Mutter ihren Onkel Mr. Kirkpatrick in London.

Osbornes Gesundheitszustand und sein Verhältnis zu seinem Vater verschlechtern sich. Währenddessen verbreitet sich in Hollingford das Gerücht eines Liebesverhältnisses zwischen Mr. Preston und Molly. Nach Cynthias Rückkehr entdeckt Molly Cynthia mit Mr. Preston und ihre gemeinsame Vergangenheit kommt somit ans Licht. Mr. Preston löst Cynthia nicht von ihrem Eheversprechen; als Druckmittel besitzt er persönliche Briefe von Cynthia. Mit Mollys Hilfe kommt es zur Entlobung, doch bestätigt ein Treffen von Molly und Mr. Preston den Tratsch in Hollingford und Mr. Gibson erfährt letzten Endes davon. Molly ersucht ihren Vater, ihr zu vertrauen. Währenddessen taucht ein neuer Verehrer für Cynthia auf: Mr. Henderson, ein junger Anwalt aus London. Mrs. Gibson erfährt von Cynthias Liebschaft mit Mr. Preston von Lady Cumnor. Zuhause kommt es zur Konfrontation und Aussprache zwischen Mrs. Gibson, Mr. Gibson, Cynthia und Molly. Cynthia, welche erneut den Gedanken ausspricht, Hollingford zu verlassen, schreibt Squire und Roger hinsichtlich einer Entlobung.

Osborne stirbt zu diesem Zeitpunkt und Molly berichtet dem Squire über Osbornes Doppelleben. Molly schreibt seiner Frau Aimee, welche mit ihrem 2-jährigen Sohn in Hamley

Hall eintrifft. Die Todesnachricht erschüttert Aimee und der Squire nimmt beide bei sich auf. Molly ist für Aimee und den Squire eine große Hilfe. Cynthia befindet sich unterdessen in London. Sie erfährt von Mollys Krankheit und kehrt nach Hollingford zurück; mit ihrer Rückkehr offenbart sich Cynthias Liebe zu Molly. Auch Roger kehrt heim. Cynthia nimmt Mr. Hendersons Heiratsantrag an.

Molly wird von Lady Harriet nach Cumnor Towers eingeladen. Roger und Molly sehen sich wieder und Roger entdeckt Gefühle für Molly. Er lädt sie nach Hamley Hall ein. Der Squire, der mit der Zeit Aimee akzeptiert, ermutigt Roger, Molly seine Liebe zu gestehen. Im Hause Hamley wird jedoch Scharlach diagnostiziert und aufgrund einer Ansteckungsgefahr kann Roger Molly vor seiner Abreise nach Afrika nicht eigens seine Gefühle mitteilen. Mrs. Gibson und Molly entdecken Roger am Tag seiner Abreise vor ihrem Haus. Molly und Roger winken sich zu.

Die letzten Zeilen sind Gedanken von Mrs. Gibson und dann bricht die Geschichte ab.[978]

DIE GESCHICHTE VON *WIVES AND DAUGHTERS*

Motivation/Entstehung: Im Mai 1864 schrieb ECG George Smith: *„I have made up a story in my mind,-of country-town life 40 years ago,-a widowed doctor has one daughter Molly,-when she is about 16 he marries again-a widow with one girl Cynthia,-and these two girls-contrasted characters,-not sisters but living as sisters in the same house are unconscious rivals for the love of a young man, Roger Newton, the second son of a neighbouring squire or rather yeoman. […] Roger is rough,& unpolished-but works out for himself a certain name in Natural Science,-is tempted by a large offer to go round the world (like Charles Darwin) […]."*[979] Das Manuskript von *Wives and Daughters* besitzt seine 920 Seiten und liegt in der John Rylands Library in Manchester. ECGs bekam ein Honorar von 1600 Pfund.

Thema (Stoff): *Wives and Daughters* ist ein Roman über das ländliche Leben vor 1832 (ähnliche Schauplätze lassen sich in *Cranford* und *Cousin Phillis* wiederfinden). Der Roman wird häufig als ECGs größte Leistung bezeichnet.[980] Der Beginn erinnert (wie auch bei *Ruth)* an ein Märchen. *„In a country there was a shire, and in that shire there was a town, and in that town there*

[978] Elizabeth Gaskell stirbt am 12. November 1865. Cornhill-Herausgeber Frederick Greenwood (1830 – 1909) legt dem letzten Kapitel eine Notiz bei; darin verweist er unter anderem auf vorhandene Informationen von Mrs. Gaskell – allen voran auf Hinweise wie die Heirat von Molly und Roger und einen gemeinsamen Aufenthalt in Afrika. (vgl. WD 648 – 652)
[979] Chapple, Pollard 1966: 731f (Brief 550 an George Smith am 3. Mai 1864)
[980] Vgl. Stoneman 2006: 104; Fußnote 2

was a house, and in that houe there was a room, and in that room there was a bed, and in that bed there lay a little girl; […]. (WD 5)

Publikation: *Wives and Daughters. An Ever-Day Story* wurde als Fortsetzungsroman im *Cornhill Magazine* von August 1864 bis Jänner 1866 veröffentlicht. Am 12. Februar 1866 wurde *Wives and Daughters* in 2 Bänden für 26 Schilling und mit 18 Illustrationen von George du Maurier publiziert.

Gaskells Intention: Im Fokus stehen ein junges Mädchen und seine Entwicklung zu einer jungen, eigenständigen Frau. Hughes und Lund legten dies durch ihren Hinweis zum Titel dar. Dort findet man einerseits die biologische Rolle der Tochter und zum zweiten die soziale Rolle der Ehefrau.[981] *Wives and Daughters* ist die Geschichte der Menschen und nicht der Erlebnisse.

Kritik (pro/contra): Großes Lob erfuhr ECG für ihre Charakterzeichnung der Cynthia und Mrs. Clare Gibson. George Sand brachte ihr Lob vor. Andere wiederum sahen in Molly nur einen statischen, uninteressanten Charakter.[982]

[981] Vgl. Hughes, Lund 1999: 26
[982] Vgl. Colby 1995: 89

8.2 CHARAKTERANALYSEN

1 *MARY BARTON*

Figur	Tod [983]	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mary Barton	---	**Protagonistin** John Bartons Tochter Liebessubjekt von Jem Wilson und Harry Carson	Arbeiterklasse Schneiderin bei Miss Simmonds	**Übernahme der Mutterrolle:** Nach dem Tod der Mutter übernimmt Mary die Rolle der Mutter (= Begleitung und Stütze ihres Vaters). M. wird zum weiblichen Oberhaupt der Familie (= Grundpfeiler der Familie). Am Ende wird M. tatsächlich Mutter. **Frau trifft Entscheidungen und verlässt die *private sphere*:** Mary hält das Todesurteil ihres Vaters (als Mörder von Harry Carson) in ihren Händen. Sie entscheidet sich gegen einen Verrat und reist nach Liverpool, um Jem vor Gericht zu entlasten. **Femme fatale:** Mary wird von Mr. Carson als *„fatal Helen"* betitelt. (Schwäche der Männer = ihr Fokussieren auf die äußere Schönheit der Frau; vgl. Stoneman 2004: 51) **Die „unabhängige" ledige Frau:** Marys Erwerbstätigkeit macht sie unabhängig(er). John Barton zeigt sich durch seine Arbeitslosigkeit und seinen Zerstörungsdrang als Belastung für seine Tochter. Mary Barton wird im Laufe der Geschichte zum *(fe)male breadwinner*.	Mary lebt nach dem Ableben ihrer Mutter und ihrer Geschwister mit ihrem arbeitslosen Vater im Arbeiterviertel von Manchester. Mary Barton ist als Schneiderin tätig. Der junge Fabrikbesitzersohn Harry Carson zeigt sich neben Marys Jugendfreud Jem als Verehrer. Marys „Flirterei" mit Carson jun. zeigt sich als erstes Anzeichen eines unsittlichen Verhaltens (ein sozialer „Fall" ist möglich). Harry Carson wird von Marys Vater ermordet. Jem wird aufgrund einer Auseinandersetzung mit Harry und dem Auffinden seiner Waffe neben dem Leichnam des Mordes angeklagt. Jems Alibi ist sein Cousin Will Wilson. Mary reist alleine nach Liverpool. Ihr Plan ist erfolgreich - Jem wird freigesprochen. Die Strapazen der Reise schwächen Marys Körper und sie erkrankt. Nach Schor (1992: 38) zeigt sich Marys Erkrankung als Folge für das Eindringen der Frau in die *public sphere*. Nach dem Tod ihres Vaters und ihrer Tante heiraten Mary und Jem. Sie werden Eltern und beginnen mit Jems Mutter ein neues Leben in Kanada.	**Frauen, die handeln** (Reise nach Liverpool) **und sprechen** (Mary wird von den Männern gehört.) **Bildungsprozess (**Ziel: das Erreichen des Trios Mutter-Ehefrau-Hausfrau): vom naiven Mädchen zur aktiven Frau Mary verliert im Laufe der Zeit ihre äußere Schönheit; ihre innere Schönheit wächst hingegen. **Vergleich zu ihrem geschwächten, verzweifelten Vater** (Gründe für John Bartons Pessimismus: (1) schlechte ökonomische Lage und das Desinteresse seiner MitbürgerInnen hinsichtlich der Probleme des gemeinen Mannes; (2) private Schicksalsschläge) **Opferbereitschaft der Frau:** (1) Hilfestellung für ihren Vater (2) Sie trägt Verantwortung für das Leben ihres Vaters und ihres Freundes Jem. **Mary zeigt als Frau Eigenverantwortlichkeit.** Das Schicksal wird weder von Gott noch von einem Mann bestimmt. Die Frau entscheidet sich nach ihrem Ermessen.	Mit Mary wird nicht die emotionale Frau, sondern die handelnde Frau vorgestellt (vgl. Colby 1995: 36). Mary agiert in beiden Sphären: in der privaten und in der öffentlichen Sphäre.

[983] Der Tod tritt zu Beginn/während/am Ende oder vor der Geschichte ein.
Die angeführten Personen sind für die Interpretation der Romane von Bedeutung. Kurz erwähnte, für die Geschichte nicht notwendige Personen wurden in den Charakteranalysen nicht aufgenommen.

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mr. John Barton	x	**Protagonist** Marys Vater Esthers Schwager George Wilsons Freund	Arbeiterklasse Weber (Fabrikarbeiter) → arbeitslos aktives Gewerkschafts-mitglied, Chartist	**(Widerstands-)Kämpfer** für Gerechtigkeit und bessere Lebensbedingungen **Gottloser Pessimist** **Zerrütteter (aggressiver) Mann:** Durch den Verlust seiner Frau und den schlechter werdenden Lebensbedingungen verliert Barton seinen Lebensmut. Er verhält sich seinen Mitmenschen gegenüber aggressiv.	John Barton verliert am Beginn der Geschichte (zur Zeit der *Hungry Forties*) Frau und Kinder. Keine Forderung der Arbeiterschaft fruchtet und JB deutet dies als Desinteresse seitens der oberen Sozialklassen. Sein Hass gegenüber der Bürgerschicht wächst. Als arbeitsloser Gewerkschafter wird er per Los gewählt, Harry Carson zu ermorden. Nach der Ermordung verschwindet Barton für einige Zeit. Nach Jems Freisprechung kehrt er nach Hause zurück. Sein Körper ist stark geschwächt und bevor er stirbt, bittet John Barton Mr. Carson um Verzeihung.	Angehörige der Arbeiterklasse (u. a. John Barton) werden als unreife Kinder eingestuft und demnach wird ihre Forderung nach Mitsprache abgelehnt. Der erfolglose Kampf (Chartismus) steigert das Gewaltpotential der Arbeiterklasse (= Grundlage für den Mord).	Für ECG war John Barton der **wahre Held** von *Mary Barton*. Sie erwähnt in einem ihrer Briefe, dass der Charakter des John Barton ein **reales Vorbild** besitzt. John Barton und George Wilson werden von ECG als **fürsorgliche Ehemänner** dargestellt; dem Mann werden **weibliche Charakterzüge zugeschrieben** (z. B. das Tragen ihrer Kinder). Die Gewalt und Kriminalität (z. B. der Mord) zeigen sich als Zeichen des Hasses der Arbeiterklasse (basierend auf dem Desinteresse der Unternehmerschicht für das Elend der Masse).
Mrs. Mary Barton	x	Marys Mutter	Arbeiterklasse ---	**Engel des Hauses:** Mrs. Barton präsentiert sich: (1) als Ehefrau und Mutter und (2) als sorgende Schwester. Mit ihrem Tod verliert John Barton seinen Lebensmut und seine Aggressivität tritt zu Tage (besaß doch seine Frau die Fähigkeit, diesen Charakterzug erfolgreich zu unterdrücken. Vgl. Davoudzadeh 1972: 20)	Mrs. Barton und ihr ungeborenes Kind sterben während der Geburt.	Frau und Kind sterben während der Geburt. (= Anzeichen einer hohen Mortalitätsrate) Der Verlust der Mutter zeigt sich als Verlust des Glücks (Bestätigung für das Bild der Frau als Grundpfeiler der Familie).	

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Tom Barton	x	Marys Bruder ---	Arbeiterklasse		Tom stirbt während einer Hungerperiode an Scharlach.	Inniges Vater-Sohn-Verhältnis Der Tod eines Kindes veranschaulicht das Elend der Arbeiterklasse in den 1830er und 1840er Jahren. Die Kinder der Arbeiterklasse gehörten zur Gruppe der ersten (und größten) „Verlierer" der damaligen Zeit.	
Esther	x	Marys Tante Mrs. Bartons Schwester	Arbeiterklasse Prostituierte	**„Die Prostituierte":** (1) Frau in der Öffentlichkeit (auf der Straße lebend), (2) Außenseiterin der Gesellschaft, (3) *Social Evil* der damaligen Zeit, (4) verfällt dem Alkohol, (5) Schatten der Gesellschaft (Esther bekommt die Beobachterrolle übertragen. Sie lebt auf der Straße und beobachtet die Geschehnisse in ihrer Umgebung, ohne als Beteiligte aufzutreten.) **Verkörperung von Maria und Magdalena** (vgl. Stoneman 1999: 52): Als Prostituierte verkörpert sie das Frauenbild der Magdalena, doch ihre Fürsorglichkeit für ihre Familie und für ihr verstorbenes Kind verweisen auf die Sozialrolle der Mutter. **Der gefallene Engel (Esthers Geschichte):** Zuneigung für Mode → ledige Mutter → Prostitution, um sich und ihr Kind zu ernähren → Kind stirbt → Prostituierte (sieht sich als Sünderin, nicht resozialisierbar, lehnt Kontakt zu Mary, Jem und John Barton ab) → Alkohol abhängig, Gefängnisaufenthalte → Beschützerrolle/Beobachterin → Tod	Esthers Interesse an Mode und Schmicke wird als Anzeichen einer moralischen Verwerflichkeit vorgestellt. (vgl. zu ihrer Schwester Mary Barton) Esther lernt einen jungen Mann kennen, schläft mit ihm und wird Mutter. Der Mann verlässt Esther und das Kind. Sie ist anfangs als Näherin beschäftigt, beginnt ihren Körper zu verkaufen. Schlechte Zeiten brechen an, ihr Kind stirbt. Esther möchte ihre Nichte Mary vor einem sozialen „Fall" bewahren; Esther und Jem führen ein Gespräch miteinander. Nach Harry Carsons Ermordung überreicht Esther Mary den Beweis, dass John Barton der Mörder ist. Am Ende der Geschichte stirbt Esther im Beisein von Jem und Mary.	**Opfer der viktorianischen Gesellschaft:** Esther lebt auf der Straße und das Fehlen eines Zuhauses zeigt sich bei Schor (1992: 30) als Zeichen einer fehlenden Identität. Esther sieht sich als **Sünderin** (vor Gott und ihren Mitmenschen; Vgl. Davoudzadeh 1972: 62). **Aufbrechen der Bipolarität:** Menschen sind weder gut noch böse. Frauenkategorien der Marias und Magdalenas zerbrechen an Esthers-Figur. Frauen im öffentlichen (männlichen) Sektor sind Hunger und Ängsten ausgesetzt. Eine Rettung Esthers zeigt sich als unmöglich (Resozialisation nicht möglich). Gerade deshalb möchte Esther ihre Nichte bewahren, selbst zu „fallen" (Beschützerrolle = Mutter).	

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
George Wilson	x	Bartons Freund Jems Vater	Arbeiterklasse Fabrikarbeiter	**Männer mit weiblichen Charakterzügen**	George Wilson ist als Weber in der Fabrik von Mr. Carson angestellt. Wilson lebt mit seiner Frau Jane und seinen drei Söhnen im Arbeiterviertel von Manchester. George Wilson verliert seine Arbeit, erkrankt und stirbt.	Beide Männer (George Wilson und John Barton) werden mit ähnlichen Lebensbedingungen konfrontiert, doch im Gegensatz zu John Barton verliert George nicht seinen Lebensmut.	Im Gegensatz zu seinem Freund Barton zeigt sich George optimistisch denkend. Wie seine Schwester Alice ist er zu seinen Mitmenschen freundlich und hilfsbereit.
Mrs. Jane Wilson		Georges Ehefrau	Arbeiterklasse Vor ihrem Umfall arbeitete Mrs. Wilson in einer Fabrik.	**Engel des Hauses**	Nach einem Arbeitsunfall heiratet sie George Wilson und wird Mutter von drei Buben. Jane Wilson ist nicht erwerbstätig. Nach dem Tod ihrer Zwillinge und ihres Ehemannes stützt sie sich auf Jem. Als dieser wegen Mordes angeklagt wird, steht sie Jem bei (ihre Stärke wird sichtbar). Nach Jems Freisprechung akzeptiert sie Mary Barton als zukünftige Schwiegertochter. Sie zieht mit Jem, Mary und ihrem Enkel nach Kanada.	Eifersucht der Mutter: Die Mutter-Kind-Beziehung verändert sich mit den Jahren (Jane Wilson sieht Mary Barton als Konkurrenz).	Davoudzadeh (1979: 25) beschreibt Jane Wilson als *„wick-tempered, critical woman“.*
Jem (James) Wilson		George Wilsons Sohn Marys Jugendfreund und späterer Ehemann	Arbeiterklasse Mechaniker	arbeitssamer, junger, hilfsbereiter Mann der Arbeiterklasse **Sohn als Familienoberhaupt**	Am Beginn der Geschichte ist Jem 17 Jahre alt und ECG stellt ihn als fleißigen Arbeiter vor. Jem ist ein Jugendfreund von Mary Barton und hegt Gefühle für sie. Jem bittet Mary um ihre Hand; sie lehnt seinen Heiratsantrag ab. Esther berichtet Jem ihre Beobachtungen betreffend Marys Kontakt mit Harry Carson. Jem konfrontiert Harry Carson; es kommt zum Streit. Kurzer Zeit später ist Harry Carson tot und Jem wird wegen Mordes verhaftet. In der Nähe der Leiche fand man Jems Pistole.	**Seine Liebe = Schwäche des Mannes**	

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
					Mary verschafft Jem sein Alibi, er wird freigesprochen. Arbeitsstellen sind aufgrund einer schlechten Wirtschaftslage und Jems Verhaftung rar. Nach dem Tod von John und Esther heiratet Jem Mary. Sie werden Eltern und emigrieren mit Jems Mutter nach Kanada.		
Joe und Will Wilson	xx	Söhne von George und Jane Wilson	Arbeiterklasse ---		Die Zwillinge Joe und Will Wilson erkranken und sterben im ersten Drittel der Geschichte..	Stellvertreter einer hohen Kindermortalität Vgl. der drei Familien: Wilson-Barton-Carson (Jede Familie verliert zumindest ein Familienmitglied.)	In der Sterbeszene liegt der Fokus auf der Trauer des Mannes und die Frau wird als die starke Stütze des Mannes dargestellt.
Alice Wilson	x	Georges Schwester	Arbeiterklasse Waschfrau, Krankenschwester	Alices Aufgaben: (1) (Ersatz)Mutter für Will, (2) Krankenpflege, (3) Waschfrau, (4) Hilfeleistungen für ihre Mitmenschen Stellvertreterin für ArbeiterInnen, die Land und Familie verlassen, um in der Stadt eine Arbeitsstelle zu finden	Alice Wilson verlässt in jungen Jahren ihre Familie auf dem Land, um in der Stadt Arbeit zu finden. Sie wohnt wie Familie Davenport in einem Keller. Will Wilson, Jems Cousin, findet in Alice eine Ersatzmutter. Während der Geschichte verschlechtert sich ihr Gehörsinn. Alice erkrankt und stirbt.	Frauen, die mehrere Beschäftigungen nachgingen	Alices Interesse: Kräuterkunde
Will Wilson		Alices Neffe Jems Cousin	Arbeiterklasse Seefahrer	**Vorstellung der Profession „Seefahrer“**	Will Wilson wurde von Alice Wilson großgezogen; er ist Seefahrer. Will lernt Margaret Jennings kennen und lieben. Seine Figur wird wichtig als Mary nach Liverpool reist, um Jem vor Gericht zu entlasten (Will und Jem waren während der Zeit des Mordes zusammen). Am Schluss der Geschichte steht Will kurz vor der Heirat mit Margaret.	Vorstellung des Berufes Seefahrer: (1) Abwesenheit der Männer, (2) Frauen übernehmen Aufgaben ihrer Männer.	

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mr. Carson		George Wilsons Arbeitgeber	Mittelschicht Fabrikbesitzer	**Industrialisierungsgewinner:** guter Lebensstandard für sich und seine Familie ***Selfmade* Unternehmer**	Mr. Carson und seine Familie (Ehefrau, Sohn und drei Töchter) leben vom Gewinn seiner Fabrik. Im Laufe der Geschichte streikt seine Arbeiterschaft. Ein Feuer entsteht in der Fabrik; die Fabrik wird geschlossen und die ArbeiterInnen verlieren ihre Arbeitsstellen. Im Gegensatz zu seinem oberflächigen Sohn hat Mr. Carson klein angefangen; mit der Zeit expandierte sein Unternehmen. Seine Ehefrau war früher Fabrikarbeiterin. Zum Schluss der Geschichte verzeiht Mr. Carson John Barto. Mr. Carson erkennt die Not der Arbeiterklasse.	Als reicher Fabrikbesitzer erfährt auch Mr. Carson persönlichen Schmerz. Annäherung an seine ArbeiterInnen Vertreter der bürgerlichen Unternehmerschicht	
Henry (Harry) Carson	x	Carsons Sohn Marys Verehrer	Mittelschicht k. A.	**Arroganter, verzogener Sohn** **Freilebender Sohn der Mittelschicht** (ohne Ziele, kein Interesse für die Lebensumstände der ArbeiterInnen)	Harry Carson wird am Beginn der Geschichte als Marys Verehrer vorgestellt. Als sich Mary nach Jems Heiratsantrag von Harry distanziert, wird er Mary gegenüber aufdringlich. Durch seinen Spott und Hochmut wird er ermordet (Opfer im Kampf ArbeiterInnen versus Unternehmerschicht). John Barton erschießt Harry.	Harry zeigt sich als sorgenfreier Sohn eines Fabrikbesitzers, der junge Arbeiterinnen den Hof macht.	ECG erlaubt diesem Charakter kaum Tiefgang.
Mrs. Carson		Carsons Ehefrau	aus der Arbeiterklasse kommend (Fabrikarbeiterin)→ durch ihre Ehe wird sie die Ehefrau eines Unternehmers	**Psychische Schwäche der Frau (aus der Mittelschicht)** **Ehefrau/Mutter/Hausfrau:** Praxis und Theorie liegen in ihrem Fall weit auseinander.	Mrs. Carson wird als Nebenfigur vorgestellt. Man weiß lediglich, dass sie vor ihrer Heirat in einer Fabrik arbeitete. Sie heiratete Henry Carson und ist Mutter von vier Kindern (Fehler ihrer Kinder werden ihrer Erziehung angelastet).	Im Gegensatz zu Jane Wilson zeigt sich Mrs. Carson schwach. Mrs. Carson ist nicht in der Lage, ihren Schmerz und ihr Leid zu unterdrücken, um in schwerer Stunde für ihren Mann und ihre Kinder da zu sein.	
Amy, Sophy & Helen Carson		Carsons Töchter	Mittelschicht ----	**Fokus auf ihre Rollen als Töchter eines bürgerlichen Hauses**		Reduktion des Frau sein: Wahrnehmung der Sozialrolle „Tochter“	

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Margaret Jennings		Alices Nachbarin Marys Freundin	Arbeiterklasse *young workwoman* Sängerin	**Arbeitssame junge Frau** (vgl. Alice): Margaret hilft ihren Mitmenschen. Ihre körperliche Schwäche ist ihr verminderter Sehsinn. Sie ist emotional und spirituell. **Frau abseits von Arbeit und Familie:** Margaret liebt es, zu singen.	Als Kind verliert sie ihre Eltern und sie wird von ihrem Großvater in Manchester großgezogen. Margaret lernt Will Wilson kennen und lieben. Am Ende stehen sie kurz vor der Eheschließung. Trotz ihrer Sehschwäche muss Margaret eine Arbeit nachgehen. Sie nimmt außerdem Gesangsstunden.	Arbeitende Frau trotz eines körperlichen Defizits Frau als Individuum: Margaret, die Sängerin (abseits einem Leben, das nur aus Familie und Arbeit besteht)	ECG umschreibt sie als *„good girl“* (MB 28).
Job Legh		Margarets Großvater Freundschaft zu Familie Wilson und Familie Barton	Arbeiterklasse Spinner Naturliebhaber	Vaterrolle für seine Enkelin Intelligenter Mann mit Weitblick	Seine Enkelin Margaret wächst nach dem Tod ihrer Eltern bei ihm auf. Am Ende der Geschichte fungiert er als „Übersetzer“ für Henry Carson. Job hilft John, eine Versöhnung zwischen Mr. Carson und ihm herzustellen.	Job, George und John durchleben ähnliche Schicksalsschläge, doch jeder verarbeitet sie anders. Job akzeptiert sein Leben und erhält seinen Lebensmut durch seine Freude am Insekten sammeln und seine Enkelin.	London = Ort des Todes (1. Petition der ArbeiterInnen bleibt erfolglos; 2. Margarets Eltern sterben in London.) So wie seine Enkelin hat auch Job eine Leidenschaft: das Sammeln von Insekten.
Ben Davenport	x	Arbeitskollege zu George Wilson Kontakt zu Familie Wilson und Familie Barton	untere Arbeiterklasse Fabrikarbeiter	**Industrialisierungsverlierer** **Arbeitsloser Fabrikarbeiter** in den *Hungry Forties* → Krankheit → Tod → Elend für die ganze Familie	Ben Davenport ist Gaskells Vertreter der untersten Arbeiterschicht. Familie Davenport wohnt in einem Keller und der Mann ist Alleinverdiener. Davenport erkrankt, wird entlassen und stirbt.		Vergleich zu Familie Carson leicht herstellbar: ECG schildert die Lebensumstände beider Familien beinahe parallel.
Mrs. Davenport & Kinder		Bens Ehefrau und Kinder	Arbeiterklasse k. A.	**Industrialisierungsverlierer**		Mit Familie Davenport zeigt ECG, dass das Lohnniveau zu gering ist, um eine Familie mit nur einem Gehalt zu ernähren.	Als Alice erkrankt wird sie von Mrs. Davenport gepflegt.
Ben Sturgis		Marys Helfer in Liverpool	k. A. Seefahrer	Nächstenliebe: hilfsbereiter Mensch	Mary kommt in Liverpool an, Ben Sturgis hilft Mary.	Hilfsbereitschaft innerhalb der Sozialklasse	

Figur	Tod 983	Wer ist wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mrs. Sturgis		Ehefrau von Ben Sturgis	k. A. k. A.	Nächstenliebe: hilfsbereiter Mensch	Mary kommt in Liverpool an, Mrs. Sturgis hilft Mary.	Hilfsbereitschaft innerhalb der Sozialklasse	
Miss Simmonds		Marys Arbeitgeberin	Arbeiterklasse Hut- und Putzmacherin		Mary arbeitet bei Miss Simmonds.	Textil- und Bekleidungsindustrie stellen sich als großer Arbeitssektor für Frauen der Arbeiterklasse dar.	
Jacob Butter-worth			Arbeiterklasse singender Weber, Margarets Gesangslehrer		Margaret nimmt beim alten Jacob Gesangsstunden.		
Sally Leadbitter		Marys Arbeitskollegin	Arbeiterklasse Kleidermacherin	**Ansätze einer Femme fatale**		Sally wird als vulgär, offenherzig und ohne Erziehung beschrieben.	ECG stellt mit Sally eine ledige junge Frau vor, deren Hauptziel es ist (reich) zu heiraten. Sally legt ein vulgäres Verhalten an den Tag (Sprache, Offenherzigkeit gegenüber Männern).
Johnny Wilson		Marys und Jems Kind	Arbeiterklasse ---		Jem, Mary, Jane Wilson und Johnny emigrieren nach Kanada.		

Tabelle 4: Charakteranalyse *Mary Barton*

2 *CRANFORD*

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Mary Smith		Erzählerin Besucherin der Kleinstadt Mattys Freundin	Mittelschicht ---	Im Laufe der Geschichte wird aus der anonymen Erzählerin eine junge Frau mit einer eigenen Geschichte **Miss Smith = Sprachrohr: Sie beobachtet und erzählt.** **Miss Smith als Geschichtenerzählerin: Elizabeth Gaskell → Mary Smith → Cranfords *ladies* alias Amazonen** (Eine Frau schreibt über Frauen.)	Miss Smith lebt bei ihrem Vater und ihrer Stiefmutter im Wirtschaftszentrum Drumble. Sie reist einige Male nach Cranford. Während ihres Aufenthalts wohnt sie bei Familie Jenkyns.	**Außenstehendes Mitglied beider Gesellschaften** (Drumble und Cranford): Miss Smith erzählt Geschichten, sie greift jedoch nicht ins Geschehen ein. Doppelte Selbstreflexion: ECG erzählt in Gestalt einer Erzählerin ihre Geschichten.	Der Roman setzt sich aus einzelnen Episoden zusammen. Schauplatz ist die fiktive Kleinstadt Cranford. Der Fokus liegt auf der weiblichen Bevölkerung und ihren Alltagserfahrungen.
Miss Matty (Matilda) Jenkyns		Protagonistin 51 Jahre alt Tochter des ehemaligen Dorfpfarrers	Mittelschicht ---	Miss Jenkyns wird von ihrer Schwester Deborah stark beeinflusst (Matty = Schatten von Deborah Jenkyns). Erst mit Deborahs Tod beginnt Matty, eigenständig zu handeln. Sie wird aktiver und entscheidungsfreudiger. **Ängste vor dem männlichen Geschlecht** (kaum Kontakt zu Männern) **Aufbruch der Geschlechterrollen:** (1) Deborah weist nach dem Tod der Mutter „männliche" Charakterzüge auf; Matty bleibt weiblich. (2) Männer sind in Cranford eine Rarität und dementsprechend müssen Frauen bestimmte „Männer-Aufgaben" übernehmen.	Mr. Holbrook hält um Mattys Hand an. Aufgrund ihrer Familie lehnt sie den Heiratsantrag ab. Nach einigen Dekaden treffen sich Mr. Holbrook und Miss Matty wieder – eine gegenseitige Zuneigung ist wahrnehmbar. Mr. Holbrook stirbt nach einer Parisreise und Miss Matty wird krank (Zeichen ihrer Zuneigung/Liebe). Eine Witwenhaube schmückt ihren Kopf. Nach dem Tod von ihrer Schwester Deborah ist Miss Matty das Familienoberhaupt. Miss Matty besitzt eine Dienstmagd. Zu späteren Zeitpunkt geht ihre Bank bankrott; sie verliert sehr viel Geld. (*„I'm not like Deborah. If Deborah had lived, I've no doubt she would have seen after them, before they had got themselves into this state. […] If that bank goes wrong, I shall lose one hundred and forty-ninepounds thirteen shillings and four-pence a year; I shall only have thirteen pounds a year left.", C 237)* Sie wird anfangs von ihren Freundinnen finanziell unterstützt. Miss Matty eröffnet ein Teegeschäft. Am Ende des Romans kehrt ihr Bruder Peter nach Cranford zurück und hilft Miss Matty. Miss Matty schließt daraufhin ihr Geschäft.	Mit den Geschichten der BewohnerInnen von Cranford werden die Wandlungsprozesse der 1840er Jahre vorgestellt. Passende Stichwörter sind dabei: Eisenbahn, Geldtransfer. Die Ausbreitung des Eisenbahnnetzwerkes und der Bankbankrott sind Zeichen einer Zeit des Umbruchs (Verfalls); Captain Brown stirbt und Miss Matty verliert einen Großteil ihres Vermögens. Fokus auf die Solidarität und Hilfsbereitschaft der weiblichen Bevölkerung: Mattys Freundinnen helfen ihr in ihrer finanziellen Not.	ECG beschreibt Miss Matty als geduldig, demütig und lieblich. Schor (1992: 86) verweist auf Geertz Methode *thick description*. Die Erzählungen über Miss Matty und ihre Familie sind beschreibend, erzählend, sachlich und emotional.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss (Deborah) Jenkyns	x	Mattys ältere Schwester Tochter des ehemaligen Dorfpfarrers	Mittelschicht ---	Deborah wird als „Mann“ wahrgenommen. Durch das Verschwinden ihres Bruders übernimmt Deborah die Rolle des Sohnes (vgl. Bonaparte 1992: 157; Stoneman 2006: 58). Deborah strotzt vor Rationalität und Intelligenz. Sie spricht offen und bestimmend.	Deborah lebte für ihren Vater. Sie las ihm vor, schrieb seine Briefe, kopierte Bücher und kümmerte sich um seine Angelegenheiten in der Gemeinde. Sie war der Liebling ihres Vaters.		ECG stellt im Fall von Deborah einen Vergleich auf: *„[S]he took the Hebrew prophetess for a model in character“.* (C 102)
Mrs. Jamieson		Witwe mit aristokratischen Verbindungen	Mittelschicht ---	Repräsentantin der Aristokratie: Mrs. Jamieson wird als träge und fett beschrieben. Darüber hinaus strotzt sie vor Hochmut und Eitelkeit.	Mrs. Jamieson war die Tochter von Gouverneur Walker. Der Leser/die Leserin lernt sie bereits in ihrer Rolle als Witwe kennen. Mrs. Jamieson legt sehr viel Wert auf Etikette. Sie besitzt einen Diener, Mr. Mulliner, und Carlo, ihren Hund. Nach der Rückkehr von Peter Jenkyns ist eine Anziehung zwischen Mrs. Jamieson und Peter feststellbar.	ECG spricht von ihr als *„honourable Mrs. Jamieson.“ (C 97)*	Mrs. Jamieson bekommt mit Mrs. Fitz-Adam eine Konkurrentin (im Kampf um ihre gesellschaftliche Position) (siehe C 164).
Mrs. Forrester		Witwe (Ihr Mann war Major in der Armee.)	Mittelschicht ---	**Intelligente Frau:** Als Räuber durch Cranford ziehen, hilft sich Mrs. Forrester, indem sie einen Jungen als Wache einstellt (siehe C 204).			ECG beschreibt sie als *„gentle, meek, enduring old lady in most things.“* (C 205) Mrs. Forrester hat Angst vor Geistern.
Lady Glenmire		Mrs. Jamiesons Schwägerin zukünftige Ehefrau von Dr. Hoggins	Landadel	Vertreterin des Adels	Lady Glenmire ist Witwe eines Barons. Sie kehrt im Laufe der Geschichte nach Cranford zurück. Lady Glenmire heiratet Dr. Hoggins.		
Miss Betty Barker		Miss Barkers jüngere Schwester	Mittelschicht Früh. Hut- u. Putzmacherin		Miss Betty eröffnet gemeinsam mit ihrer Schwester ein Kleidergeschäft. Nach dem Tod ihrer Schwester ist das Geschäft für sie nicht mehr tragbar; sie schließt es.		Brillenträgerin; Sie trägt außerordentlich teure Kleidung.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
		Tochter des früheren *clerk*					Miss Betty besitzt eine Kuh, die sie sehr liebt. Die Kuh fällt eines Tages in eine Grube.
Miss Barker	x	Bettys Schwester Tochter des früheren *clerk*	Mittelschicht Ladenbesitzerin		Miss Barker eröffnet gemeinsam mit ihrer Schwester ein Kleidergeschäft. Miss Barker stirbt.		
Captain Brown	x	über 60 Jahre alt Vater von Mary und Jessie Brown	Mittelschicht Seefahrer (Kapitän)	Laut (Bonaparte 1992 160) ist Captain Brown *„a female spirit“* (vor allem durch seine ruhige Art und seine Hilfsbereitschaft).	Der arme Captain Brown zieht mit seinen zwei Töchtern in ein Haus außerhalb der Stadt. Im Laufe der Zeit wird er von den Frauen in ihre Dorfgemeinschaft aufgenommen. Captain Brown arbeitet für die Eisenbahngesellschaft (die hiesige Bevölkerung protestiert gegen eine Bahnverbindung). Mr. Brown stirbt, indem er einen Jungen vor einem sich nahekommenden Zug rettet *(„nasty cruel railroads“* C 107*).*	Aufbruch der Geschlechterrollen (femininer Mann, maskuline Frau) Die Eisenbahn wird mit dem Tod von Captain Brown zum Todeswerkzeug.	Captain Brown zitiert Dickens *Pickwick Papers* (siehe C 97). ECG beschreibt Captain Brown als alten Mann *(looked dim, face were deep).* = Anzeichen einer körperlichen Schwäche (Vorzeichen für seinen Tod)
Miss (Mary) Brown	x	Captain Browns älteste Tochter (40 J.)	Mittelschicht ---	**Kranke Tochter/Schwester (Belastung für die Familie)**	Miss Brown zieht mit ihrem Vater und ihrer jüngeren Schwester nach Cranford. Schon am Beginn der Geschichte ist Miss Brown krank und muss von ihrer Schwester gepflegt werden. Kurze Zeit nach dem Tod des Vaters stirbt sie.	Altersfürsorge und Krankenpflege im Familienverband	ECGs Beschreibung: *„sickly, pained, careworn expression on her face“* (C 94) Ihr Aussehen verweist auf ein Stadium des Verwelkens (Anspielung auf ihren Tod).
Miss Jessie Brown		Browns Tochter (30 J.)	Mittelschicht ---	**Engel des Hauses:** Sie pflegt ihre Schwester. In diesem Zusammenhang fällt die Erwähnung *„she's an angel“* (C 105). Darüber hinaus wird sie als starke Frau vorgestellt, die schwere Zeiten überstehen kann.	Miss Jessie Brown versorgt ihren Vater und pflegt ihre Schwester. Nach dem Tod von Vater und Schwester heiratet sie ihre Jugendliebe Major Gordon. Sie wird Mutter.	Ihre ältere Schwester verkörpert das Alter; Jessie Brown stellt die Jugend dar. Altersfürsorge und Krankenpflege im Familienverband	Miss Jessie Brown hat ein jährliches Einkommen von 22 Pfund. Nach dem Tod von Vater und Schwester sucht sie nach einer passenden Arbeitsstelle (vgl. C 111).

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Pole		Mr. Holbrooks Cousine	Mittelschicht ----	**Sprachrohr (eine Frau, die spricht):** Miss Pole erzählt viel und wird gehört.	Miss Pole weiß viel und erzählt viel. Gemeinsam mit Miss Smith und Miss Matty besucht sie ihren Cousin Mr. Holbrook.		Sie wird bei Bonaparte (1992: 158) als *„soul of reason and logic“* bezeichnet. Miss Pole liebt es, zu häkeln und zu stricken.
Dr. Hoggins			Mittelschicht Arzt	Die (wenigen) **Männer** von Cranford **werden mit ihren Berufen vorgestellt.** Mr. Hoggins ist der hiesige Doktor.	Dr. Hoggins wird ausgeraubt, doch Hoggins ist zu sehr Mann, um diesen Vorfall anderen zu erzählen (siehe C 201). Ein Dienstmädchen von Mrs. Jamieson erkrankt, er besucht es und lernt dort Lady Glenmire kennen. *„So the wolf had got into the fold, and now he was carrying off the shepherdess.“* (C 224)	Mr. Hoggins wird durch seine Profession in die Gemeinschaft von Cranford aufgenommen.	ECG beschreibt ihn als *„rich, and very pleasant-looking […] and very good-tempered and kind-hearted.“* (C 223)
Major Gordon		Freund von Captain Brown, Miss Jessie Browns (zukünftiger) Ehemann ca. 40 Jahre alt	Mittelschicht Major bei der Marine	**„der emotionale Mann“:** Major Gordon zeigt sich als Verkörperung männlicher Beständigkeit.	Als Jessie Brown 18 Jahre alt war, kam Major Gordon in Besitz eines Anwesens in Schottland. Er machte Miss Brown einen Heiratsantrag, sie lehnte ab, um sich um ihre Familienangehörigen zu kümmern. Major Gordon reiste daraufhin ab. Nach dem Tod von Captain Brown sucht Major Gordon Jessie Brown auf. Sie heiraten und verlassen gemeinsam Cranford. Major Gordon und Miss Jessie werden Eltern.		Major Grodon war im selben Regiment wie Mr. Brown tätig.
Flora Gordon		Jessies und Major Gordons Tochter	Mittelschicht ---		Flora Gordon verbringt einige ihrer Urlaube in Cranford.		
Fanny		Dienstmädchen im Haushalt der Familie Jenkyns	Arbeiterklasse Dienstmädchen	Vorstellung eines jungen (vulgären) Dienstmädchens	Miss Matty entlässt Fanny aufgrund ihrer „Affären“. *„Please, ma‘am I never had more than one at a time.“* (C 117)		Sie wird von ECG als nicht besonders hübsch beschrieben.
Martha		Nachfolgerin von Fanny	Arbeiterklasse	Dienstmädchen als „Familienmitglied“	Martha ist Fannys Nachfolgerin. Sie wird als treues Dienstmädchen beschrieben.		

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
		Dienstmädchen im Haushalt der Familie Jenkyns 22 Jahre alt	Dienstmädchen	arbeitsame junge Frau im Dienstverhältnis einer Haushälterin	Nach dem Tod von Mr. Holbrook erlaubt Miss Matty, dass Martha Jem in ihrem Haus empfangen darf. Als Miss Matty finanzielle Probleme bekommt, heiratet Martha Jem und bleibt Miss Matty als Haushälterin erhalten. Martha wird Mutter und Miss Matty fungiert als Patin.		*„Martha was blunt and plain-spoken to a fault, otherwise she was a brisk, well-meaning, but very ignorant girl.“* (C 119)
Mr. Thomas Holbrook	x	Mattys Jugendliebe Miss Poles Cousin um die 70 Jahre alt	Obere Mittelschicht *yeoman*	**„der emotionale Mann“:** ruhiges Verhalten, Blick fällt auf seine Liebe zu Miss Matty, gütig, intelligent, Kunstliebhaber	Vor vielen Jahren bat Mr. Holbrook Matty Jenkyns um ihre Hand. Beeinflusst durch ihre Familie lehnte Matty den Antrag ab. Matty ist 52 Jahre alt, sie wird gemeinsam mit Miss Pole und Miss Smith nach Woodley (Mr. Holbrooks Anwesen) eingeladen. Zwischen Miss Matty und Mr. Holbrook offenbart sich eine Anziehung. Nach einer Parisreise stirbt Mr. Holbrook; Matty Jenkyns trauert.	Paris = Stadt der Moderne, der Revolution Laut Miss Pole starb Mr. Holbrook aufgrund seiner Parisreise. *„Paris has much to answer for, if it's killed my cousin Thomas, for a better man never lived.“* (C 133)	
Jem Hearn		Marthas (zukünftiger) Ehemann	Arbeiterklasse Tischler, Schreiner	Tüchtiger, hilfsbereiter Tischler	Jem ist ein tüchtiges Gemeinschaftsmitglied. Jem ist Marthas Freund; sie heiraten und werden Eltern.		*„Every one will give him a character for steadiness“.* (C 135) Sein Tagesgehält beträgt zwischen *three and sixpence* (vgl. C 135).
Peter Jenkyns		Deborahs und Mattys Bruder	Mittelschicht Seefahrer (Leutnant)	Bonaparte (1992: 161) beschreibt ihn als *„both female and male“* (vgl. C 151).	Peter ist der Lausbub der Gemeinde. Eines Tages wird er nach einem erneuten Streich von seinem Vater geschlagen. Er verlässt daraufhin sein Zuhause und wird Seefahrer. Die Jahre vergehen und erst ein Brief von Mary Smith an Aga Jenkyns (= Peters indischer Name) lässt ihn nach Cranford zurückkehren. Peter hilft seiner Schwester. Peter ist Mrs. Jamieson zugeneigt.		Peter hat ein sehr inniges Verhältnis mit seiner Mutter. In ihrer Gegenwart öffnet er sich; weibliche Charakterzüge werden ersichtlich.
Mrs. Mary (Molly) Fitz-Adam		Schwester von Mr. Hoggins	Mittelschicht ---		Nach dem Tod ihres Ehemannes Mr. Fitz-Adam (*„a well-to-do widow“* C 163*)* kehrt sie nach Cranford zurück.		

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Carlo	x	Hund von Mrs. Jamieson				Symbol für den Wohlstand von Mrs. Jamieson	
Signor Brunoni/ Samuel Brown + Mrs. Brown und Phoebe Brown			Mittelschicht Feldwebel → Zauberer ----		Samuel war Feldwebel des 31. Regiments in Indien. Seine Frau hat sechs Kinder verloren, als Vorbeugung vor einer erneuten Fehlgeburt verlässt sie vor der Geburt ihrer Tochter Phoebe Indien. Tochter und Mutter werden von Aga (Peter) Jenkyns gerettet und kommen nach England. Samuel Brown und seine Familie kommen nach Cranford, Mr. Brown führt als Signor Brunoni Zauberstücke vor.	Zauberei in der viktorianischen Ära	Samuel Brown hat einen Zwillingsbruder namens Thomas.
Parson John Jenkyns	x	Mattys und Deborahs Vater	Mittelschicht ehemaliger Pfarrer	Patriarch, Ehemann und Familienvater	Nach dem Tod seiner Frau war er ein gewandelter Mann (C 157; vgl. John Barton). ECG verweist mit einem derartigen Verhalten auf die Macht von Frauen. Peter kommt auf Besuch nach Cranford und versöhnt sich mit seinem Vater. Mr. Jenkyns erkrankt und stirbt. Nach dem Tod seiner Frau wird Mr. Jenkyns von seinen Töchtern gepflegt.	Symbiose mit seiner Ehefrau Patriarch der Familie mit großer Emotionalität (Aufbrechen des Männerbildes „rationaler Mann“)	
Molly Jenkyns	x	Mutter von Deborah, Matty und Peter	Mittelschicht ----	**Engel des Hauses:** *“she always cared for us so much more than for herself“* (C 238)	Ihr Sohn Peter verlässt sein Zuhause nach einem Streit mit seinem Vater. Sie trauert um ihren Sohn; gleichzeitig vernachlässigt sie nicht ihre Aufgabe als unterstützende Ehefrau. Mrs. Jenkyns erkrankt und stirbt zirka 12 Monate nach Peters Flucht.	Gedanken einer Mutter: *Warum verlässt Peter sein Zuhause? Liegt die Schuld bei der Mutter?* Mrs. Jenkyns weint in Abwesenheit ihres Ehemannes; ansonsten mimt sie die starke Ehefrau.	*„My father saw no conscious look in his wife’s hot, dreary eyes, and he missed the sympathy that she had always been ready to give him – strong man as he was; and at the dumb despair in her face, his tears began to flow.“* (C 152)

Tabelle 5: Charakteranalyse *Cranford*

3 *RUTH*

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Ruth Hilton → Mrs. Denbigh	x	Protagonistin Waise „gefallene" Frau Am Beginn der Geschichte ist Ruth 15 Jahre alt. (Zeitspanne der Geschichte: ca. 13 Jahre)	Mittelschicht Kleidermacherin → Gouvernante bei Familie Bradshaw → Krankenschwester *(sick nurse)*	**Freiheitsliebende Frau:** Ruth liebt die Natur. Sie wird als gefangener Vogel vorgestellt (Zeichen für die unterdrückte Stellung viktorianischer Frauen)**.** **„Gefallene Frau" (Sünderin oder Opfer):** Ruths Schönheit und Jugend waren zwei Gründe warum Mr. Bellingham Ruth als Liebessubjekt auswählte (vgl. Schor 1992: 56; die Frau als das Spielzeug des Mannes). **Mutter eines illegitimen Kindes (Fokus auf Ruths Sozialrolle der Mutter):** Als ledige Mutter zeigt sich Ruth religiös und hilfsbereit.	Die elternlose Ruth Hilton arbeitet als Näherin bei Mrs. Mason. Während ihrer Arbeit auf einem Ball begegnet sie Mr. Bellingham. Ihre Schönheit, ihre Jugend und ihr Waisenstatus führen zur Verführung. Ruth und Mr. Bellingham verreisen miteinander. Sie werden von Mrs. Mason gesehen und diese beendet daraufhin ihr Arbeitsverhältnis mit Ruth. Mr. Bellingham erkrankt und es wird nach seiner Mutter gerufen. Mrs. Bellingham beendet die Liasion mit Ruth. Ruth versucht sich das Leben zu nehmen, sie wird von Mr. Benson gerettet. Faith und Thurstan Benson nehmen Ruth in ihren Haushalt auf. Ruths Sohn Leonard kommt zur Welt; Ruth gilt von nun an als verwitwete Mutter. Sie wird Gouvernante bei Familie Bradshaw. Ihre Vergangenheit holt sie ein. Ruth und Leonard werden Außenseiter. Am Ende pflegt sie kranke Menschen (unter anderem auch Leonards Vater). Ruth stirbt im Alter von 28 Jahren.	Fragestellung: ***Wer richtet über (Un)Recht?*** Ihr schwacher Charakter und ihr Gefühl des Alleinseins begünstigen ihr Abhängigkeitsverhältnis zu Mr. Bellingham (Ruth wird sein Spielzeug). Ruth verliert ihre Eltern früh – Vermittlung von Sitte und Moral stark begrenzt. Dichotomiepaare werden hinterfragt. *Ist Ruth ein Opfer oder eine Sünderin?* *Wer ist gut, wer ist böse?* (Vgl. Ruth mit Richard Bradshaw) Schor (1992: 70) meint: *„[M]orality is never absolutely fixed".* Wright (1995: 93) beschreibt Ruth als Märtyrerin; als Sünderin wählte sie den Freitod – sie siegt über Mr. Bellingham.	Ruths Mutter (Tochter eines armen Hilfsgeistlichen) stirbt als Ruth 12 Jahre alt ist. Kurze Zeit später stirbt auch ihr Vater, er war Farmer. LeserInnen von *Ruth* waren bestürzt über Gaskells Entscheidung, Ruth sterben zu lassen. ECG meinte, dass der Tod für die damalige Zeit verpflichtend war (Anspielung auf viktorianische Moralvorstellungen). ECG spricht sich für Sozialreformen und Veränderungen aus (vgl. Schor 1992: 73).
Leonard		Ruths uneheliches Kind Am Ende der Geschichte ist Leonard 12 Jahre alt.	Mittelschicht ---	**Illegitimes Kind (**Frage nach der Erbschuld von illegitimen Kindern): Illegitime Kinder werden einzig als Bastarde wahrgenommen.	Leonard ist der uneheliche Sohn von Ruth und Mr. Bellingham. Er wächst im Glauben auf, dass sein Vater mit seiner Mutter verheiratet war und vor seiner Geburt starb. Als Leonard die Wahrheit über seine Herkunft erfährt, distanziert er sich von seiner Mutter. Am Schluss ist Leonard auf seine Mutter stolz. Er blickt einem besseren Leben entgegen.	illegitime Kinder und ihr Status in der Gesellschaft Mutter-Kind-Beziehung Thema: Kindererziehung	

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mrs. Mason		Ruths Arbeitgeberin	Mittelschicht Besitzerin eines s*weatshop*	**Geschäftsfrau in der Bekleidungsindustrie:** Mrs. Mason zeigt sich profitgierig. Sie hegt kaum Interesse an dem Wohlergeben ihres Personals.	Mrs. Mason ist Ruths Arbeitgeberin. An Sonntagen haben ihre Arbeiterinnen frei. Sie regiert mit harter Hand (lange Arbeitszeiten, schlechte Bezahlung, autoritäres Verhalten etc.). Sie nutzt die Schönheit von Ruth für ihre Zwecke aus – eine schöne Näherin lockt Männer an. Nachdem Mrs. Mason Ruth in Begleitung von Mr. Bellingham sieht, beendet sie das Arbeitsverhältnis mit Ruth.		Ruth war 5 Monate bei Mrs. Mason beschäftigt.
Jenny, Miss Sutton, Miss Jennings, Miss Booth		Ruths Kolleginnen	k. A. Kleidernäherinnen	*(Working class)* Mädchen in der Bekleidungsindustrie			Ruth freundet sich mit Jenny an. Mit den anderen Kolleginnen finden sich kaum Gemeinsamkeiten.
Mr. Henry Belling-ham → Mr. Donne		Ruths Verehrer Leonards Vater 23 Jahre alt	Obere Mittelschicht Gentleman (später) politischer Anwärter	**Der Mann als Verführer:** Mr. Bellingham und Ruth handeln identisch; Ruth sündigt mit ihrem Verhalten, aber Mr. Bellingham erfährt aufgrund seines Geschlechts keine Konsequenzen (= Anzeichen für die Doppelmoral im 19. Jh.). **Schwacher Charakter:** Als Mann flüchtet Mr. Bellingham vor der Verantwortung, sich von Ruth zu trennen. Seine Mutter beendet die Liasion.	Mr. Bellingham lernt Ruth auf einem Ball kennen. Er zeigt Interesse an Ruth. Sie verbringen Zeit miteinander, er wird Ruths Freund und Liebhaber. Auf einer gemeinsamen Reise erkrankt Mr. Bellingham. Seine Mutter wird gerufen und trennt sich in seinem Namen von Ruth. Nach einigen Jahren taucht Mr. Bellingham als Mr. Donne wieder auf. Sein Verlangen nach Ruth ist groß. Er bittet sie um ihre Hand, doch Ruth lehnt seinen Antrag ab; Mr. Donne zieht von dannen. Mr. Donne verlobt sich mit einer adeligen Tochter, doch nach dem Bekannt werden von Ruths Geheimnis kommt es zur Entlobung. Am Ende erkrankt Mr. Donne, Ruth pflegt ihn. Er erholt sich von seiner Krankheit, doch Ruth stirbt. Er besucht sie – sieht jedoch nur mehr ihren Leichnam. Sein Angebot, Leonard finanziell zu unterstützen, wird von Mr. Benson abgelehnt.	Durch seine Person und seine soziale Stellung prangert ECG die Doppelmoral in viktorianischer Zeit an.	

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Duncombe		Mr. Bellinghams Begleitung auf einem Ball	Obere Mittelschicht ---				Miss Duncombe wird als Mädchen der Mittelschicht vorgestellt, das in erster Linie (nur) an Mode interessiert ist.
Nelly Brownson & Tom		Großmutter und Enkel	Arbeiterklasse k. A.	Die Großmutter übernimmt die Mutterrolle für ihren Enkel (=Anzeichen für eine hohe Mortalitätsrate).	Tom lebt bei seiner Großmutter. Er wird von Mr. Bellingham aus einen Fluss gerettet. Mr. Bellingham und Ruth bringen Tom nach Hause. In dieser Szene attackiert Mr. Bellinham Nelly, sich nicht genügend um Kind und Haushalt zu kümmern (=Einblick in die Lebensumstände von Angehörigen der *working class*).		
Old Thomas & Mary		Ruths Bekannte aus ihren Kindheitstagen Old Thomas und Mary leben auf dem Land.	k. A. k. A.	Religiöser, alter Mann (Vaterersatz für Ruth)	Ruth besucht mit Mr. Bellingham Old Thomas und Mary. Old Thomas warnt Ruth, dass ihre Liasion gefährlich für sie werden kann.		ECG beschreibt Old Thomas als *„good and kind, he is like a father to me“.* (R 49)
Mrs. Morgan			Mittelschicht Gasthaus-besitzerin		Mr. Bellingham und Ruth nehmen sich auf ihrer Reise in Mrs. Morgans Gasthaus Räumlichkeiten.		Mrs. Morgan geht ihrer Arbeit nach, ohne Ruths Verhalten zu werten bzw. zu verurteilen.
Mr. Jones			k. A. Bediensteter im Gasthaus von Mrs. Morgan				Mr. Jones geht seiner Arbeit nach, ohne Ruths Verhalten zu werten bzw. zu verurteilen.
Mrs. Margaret Belling-ham		Mr. Bellinghams Mutter	Obere Mittelschicht ---	**Fokus auf die Mutterrolle:** Mr. Bellinghams schlechter Charakter wird als Fehler von Mrs. Bellinghams Erziehung gesehen.	Als Mr. Bellinham erkrankt, wird nach Mrs. Bellingham geschickt. Sie kommt und pflegt ihren Sohn. Anschließend bricht sie mit Mr. Bellingham zur Heimreise auf. Sie lässt Ruth 50 Pfund zukommen (= Zeichen der Trennung, Preis ihrer körperlichen Dienste).	Mrs. Bellingham verachtet Ruth.	Mrs. Bellingham wird als selbstbewusst, durchsetzungsfähig und als Familienoberhaupt beschrieben.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mr. Thurstan Benson		Ruths Retter	Mittelschicht Geistlicher	**Hilfsbereiter Pfarrer**: Mr. Benson vertritt die Meinung, dass nur Gott über die Menschen urteilen darf. Mr. Benson prangert die Heuchelei seiner Mitmenschen an. **Familienoberhaupt:** Vaterfunktion für Leonard (Bei Fehltritten muss Leonard von Mr. Benson bestraft werden, da die Fauen des Hauses dazu nicht in der Lage sind.)	Mr. Benson rettet Ruth. Er bittet seine Schwester um Hilfe. Durch eine Lüge (das Geschwisterpaar macht aus Ruth eine verwitwete Verwandte) wird Ruth mit ihrem ungeborenen Kind in ihren Haushalt aufgenommen. Nachdem Ruths Geheimnis publik wird, wendet sich sein Freund Mr. Bradshaw von ihm ab. Am Ende finden die zwei Freunde wieder zusammen.	Fokus auf seine Religion: Mr. Benson handelt entsprechend seinen religiösen Prinzipien. Gegner des weltlichen Richtens Vertreter der Goldenen Regel	LeserInnen von *Ruth* diskutierten über Bensons Lüge.
Miss Faith Benson		Thurstans Schwester ledig	Mittelschicht ---	Hilfsbereite Schwester Ledige Frauen und ihre Aufgaben in den Haushalten ihrer Familienmitglieder	Miss Benson besitzt am Beginn Vorurteile gegenüber Ruth. Ruths Schwangerschaft und die Unschuld ihres ungeborenen Kindes verändern Faiths Verhalten. Faith und Thurstan Benson nehmen Ruth in ihren Haushalt auf. Ruth und Miss Faith werden gute Freundinnen.		In ihrer Vergangenheit bekam sie von einem Mr. Harding einen Heiratsantrag. Sie lehnte den Antrag ab, um sich um ihren Bruder zu kümmern. Bensons Haushalt wird als harmonisch beschrieben.
Sally		Bensons Haushälterin	k. A. Haushälterin	Anglikanische Haushälterin (mehr als 49 Jahre im Dienst) in einem Dissenter-Haushalt Haushälterin als „Familienmitglied“	Anfangs verurteilt Sally Ruth aufgrund ihrer Vorgeschichte. Mit der Zeit legt sie ihre Vorurteile ab; Ruth und Sally werden Freunde, die sich gegenseitig helfen.		Sally wird als ehrlich, hilfsbereit, gediegen beschrieben. Sie genoss eine gute Erziehung. Sie kann schreiben; sie verfasst ein Testament.
Mr. Bradshaw		Ruths Arbeitgeber	Obere Mittelschicht Unternehmer/ Geschäftsmann	**Ideologie eines weltlichen Richtens:** (1) Verweis auf die Doppelmoral und Heuchlerei in viktorianischer Zeit (2) Sprecher im Namen Gottes **Vertreter einer traditionsbewussten, moralischen Gesellschaft (samt Strukturen)**	Mr. Bradshaw stellt Ruth als Gouvernante ein. Er hält sehr viel von Ruth; ihre ruhige Art macht sie „attraktiv“. Als er von Ruths Vergangenheit erfährt, wendet er sich von ihr und Mr. Benson ab. Mr. Bradshaw nennt Ruth eine Sünderin. Ruths Tod, das Fehlverhalten seines Sohnes und Ruths humanitäre Taten verändern Mr. Bradshaw und in der letzten Szene reicht er Leonard seine Hand (= Zeichen der Versöhnung).		

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
				Patriarch der Familie: Er besitzt strenge Sitten- und Moralvorstellungen (v. a.gegenüber seinen Kindern).			
Mrs. Bradshaw		Ruths Arbeitgeberin	Obere Mittelschicht ---	**Engel des Hauses**: In erster Linie wird Mrs. Bradshaw als Mutter und Ehefrau vorgestellt. Als ihr Ehemann den eigenen Sohn enterben möchte, steht sie ihrem Sohn bei.		Inniges Mutter-Kind-Verhältnis (Fokus auf die Sozialrolle „Mutter“)	Vierfache Mutter: Zwischen Mary und Jemima starben drei Kinder (vgl. R 214).
Miss Jemina Bradshaw → Mrs. Farquhar		Bradshaws älteste Tochter Ruths Freundin 20 Jahre alt	Obere Mittelschicht ---	**Revolutionäre Tochter** (auf der Suche nach ihrem Ich) **Vorläuferin der *new woman***: Jemimas Ehe mit Mr. Farquhar zeigt zwei gleichwertige Eheleute. **Fokus auf das Individuum-Frau** mit der **Forderung nach Freiheit** (Rebellion, Eifersucht etc.): Darlegung der soziokulturellen Grenzen einer Frau (vgl. Stoneman 2006: 71)	Jemima ist die älteste Tochter von Mr. Bradshaw. Mr. Farquhar wirbt um Jemima. Von ihren Mitmenschen wird sie als unreife Frau (als Kind) wahrgenommen. Ihr unfeminines Verhalten wird als Rebellion gedeutet. Jemima erfährt von Mrs. Pearson Ruths Geheimnis; sie schweigt. Als ihr Vater von Ruths Vergangenheit erfährt, steht Jemima Ruth bei. Jemima und Mr. Farquhar heiraten. Ruth und Jemima werden Freundinnen, Jemima wird Mutter.	Fragestellungen: *Welche Aufgaben hatten viktorianische Frauen?* *Sie waren Trägerinnen von welchen sozialen Rollen?* Aufbrechen der Kategorie „die Frau“ Bildungsprozess: vom Mädchen zur Frau	Jemima äußert den Wunsch (vgl. Margaret Hale und Bessy Higgins) ein Junge zu sein, um am aktiven Leben teilhaben zu können.
Miss Mary & Miss Elizabeth Bradshaw		Bradshaws Töchter Mary ist 12 Jahre alt.	Obere Mittelschicht ---	Sozialrolle „Töchter des Hauses“	Ruth ist die Gouvernante von Mary und Elizabeth Bradshaw.	Erziehungsform in der Mittelschicht: Gouvernante	
Mr. Richard (Dick) Bradshaw		Bradshaws Sohn	Obere Mittelschicht Geschäftsmann	Spekulant; schlechter Geschäftsmann	Dick ist Geschäftsmann. Er veruntreut Geld und handelt somit kriminell. Richard verunglückt. Sein Vater möchte ihn enterben, aber Mrs. Bradshaw steht zu ihrem Sohn und pflegt ihn.	Aufbrechen der Ideologievorstellung *hohe soziale Stellung, gute Erziehung = guter Mensch*	
Mr. Walter Farquhar		Mr. Bradshaws Geschäftspartner	Obere Mittelschicht Geschäftsmann	Emotionaler, ruhiger Geschäftsmann	Mr. Farquhar ist Mr. Bradshaws Geschäftspartner.		

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
		Jeminas (zukünftiger) Ehemann fast 40 Jahre alt			Mr. Farquhar hegt starke Gefühle für Jemima, kann jedoch in Jemimas trotzigen, kindlichen Verhalten nicht seine zukünftige Frau entdecken. Nachdem Jemima ihren Gefühlen nachgibt, kommt es zur Heirat. Mr. Farquhar und Jemima halten die Freundschaft zu Ruth und Leonard aufrecht.		Mr. Farquhar sehnt sich nach Ruhe und Ordnung; er findet in Jemima seine Frau und in Ruth eine gute Freundin.
Mr. Davis		Doktor in Eccleston Freund von Ruth	Mittelschicht Doktor	Vorstellung der Profession „Arzt“	Mr. Davis bittet Ruth, die Patenschaft für Leonard übernehmen zu dürfen. Mr. Davis möchte für Leonards Erziehung aufkommen und als Lehrer fungieren. Ruth erzählt Mr. Davis über ihre Vergangenheit mit Mr. Bellingham. Sie bittet ihm um Erlaubnis, den kranken Mr. Donne zu pflegen.	Mr. Davis verurteilt keinen Menschen nach seiner Herkunft, seinem Geschlecht, seiner Vergangenheit etc.	Mr. Davis fühlt sich am Tod von Ruth mitschuldig; konnte er Ruth vor ihrem Vorhaben Mr. Bellingham zu pflegen nicht abhalten.
Mrs. Pearson		Mrs. Masons Schwester 35/36 Jahre alt	Mittelschicht Kleidermacherin	arbeitende Frau in der Bekleidungsindustrie „Tratschweib“	Mrs. Pearson erzählt Jemima die Geschichte über Ruths Vergangenheit und auch Mr. Bradshaw erfährt so von Ruths Geheimnis.	Eine Verkettung von Umständen bringt Ruths Geheimnis ans Licht.	ECG beschreibt Mrs. Pearson als *„smart, clever-looking woman“.* (R 318)

Tabelle 6: Charakteranalyse *Ruth*

4 *NORTH AND SOUTH*

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Margaret Hale		Protagonistin Mr. Hales Tochter 19 Jahre alt	Mittelschicht ---	**Bindeglied zwischen Arbeiterschaft und Unternehmerschicht (Mediatorin)** **Übernahme der Mutter- bzw. Vaterrolle in der Familie** **Gute Schwester:** Um ihren Bruder nicht zu gefährden, lügt Margaret und verliert infolgedessen ihr Ansehen bei Mr. Thornton. **Vorläuferin der *new woman:*** Margaret spricht und handelt. Es zeigt sich eine Abwehrhaltung gegenüber dem traditionellen Frauenbild Ehefrau-Mutter-Hausfrau. **Margaret wird als starke Frau vorgestellt.** (1) Gegenspielerin ist ihre Cousine Edith, (2) Margaret trägt Verantwortung für ihre Eltern (vgl. Stoneman 2006: 83).	Margaret wohnt mit ihren Eltern in der südenglischen Pfarrersgemeinde Helstone. Ihre Urlaube verbringt sie bei ihrer Tante in London. Am Beginn der Geschichte ist Margaret gemeinsam mit ihrer Mutter Gast auf der Hochzeit ihrer Cousine Edith. Mr. Hale legt sein Amt als Pfarrer nieder und zieht mit Frau und Tochter in die nordenglische Industriestadt Milton-Northern. In Milton lernt Margaret Familie Thornton kennen. Vor allem durch den Kontakt mit Nicholas, Bessy und Mary Higgins bekommt Margaret Einblick in die Lebensumstände von FabrikarbeiterInnen. Der Fabrikbesitzer Mr. Thornton bittet Margaret um ihre Hand; M. lehnt den Antrag ab. Mrs. Hale und Mr. Hale sterben. Gemeinsam mit ihrer Haushälterin Dixon verlässt sie Milton und zieht zu ihrer Tante nach London. Mr. Hales Schulfreund, Mr. Bell, stirbt und hinterlässt Margaret sein Vermögen. Der Roman endet mit dem Eheversprechen zwischen Mr. Thornton und Margaret.	Margaret legt Vorurteile gegenüber ihre neue Heimat ab. Durch ihre Kontakte zu Angehörigen der Arbeiterklasse bekommt sie Einblicke in deren Lebenslagen. Margarets Wunsch Mr. Thornton zu heiraten, kann als Zeichen des Aufeinander Zugehens gedeutet werden (Nord/Süd, Arbeiterklasse/Mittelschicht, Frau/Mann). Kommunikation zwischen den zwei Gruppierungen (ArbeiterInnen und Unternehmerschicht) bringt Vorurteile. Frauen mit Geld können in der Welt des Mannes *(public sphere)* eigenständig agieren. Bildungsprozess einer Frau: Margaret kommt vorurteilsvoll nach Milton. Sie öffnet sich und findet gefallen an der Stadt und an den Menschen. Vorstellung von drei unterschiedlichen „Welten“: (1) Helstone (südenglische Pfarrersgemeinde), (2) das mondäne London, (3) die Industriestadt Milton-Northern	Eigenschaften von Margaret: aktiv, jung, intelligent, schön, wissbegierig etc. Margaret äußert den Wunsch ein Junge zu sein, um die Vorzüge des Mann-seins genießen zu können (vgl. Bessy Higgins, Jemima Bradshaw). Margaret lehnt 2 Heiratsanträge ab (= Zeichen einer eigenständigen, aktiven Frau). Am Ende wählt sie aus freien Stücken Mr. Thornton. Margaret weist maskuline Charakterzüge auf. Ihr (femininer) Vater übergibt ihr einige seiner Aufgaben. Während der Streikszene drängt sich Margaret in die Öffentlichkeit; ihre Tat wird sofort „bestraft“ (Sie wird verletzt. = Anspielung auf die Gefahren in der öffentlichen Welt).
Mr. Richard Hale	x	Vater von Margaret und Frederick	Mittelschicht Pfarrer → Tutor	**Mann mit weiblichen Charakterzügen** (emotional, familienzentriert) (vgl. Bonaparte 1992: 174):	Die Ehe zwischem Mr. Hale und Mrs. Hale ruht auf gegenseitige Liebe. Mr. Hale legt sein Amt als Pfarrer nieder und zieht mit Frau und Tochter nach Milton-Northern.	Symbiose zwischen Ehemann und Ehefrau erkennbar: Kurz nach dem Tod seiner Frau stirbt Mr. Hale.	

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
				Seine Schwächen veranlassen Margaret in einigen Situationen das männliche Familienoberhaupt zu mimen. Mr. Hale wirkt vor allem in emotionalen Szenen rat- und hilflos.	Dort ist er als Privattutor tätig. Mr. Hale ist gebildet, stark religiös und introvertiert. Kurz nach dem Tod seiner Frau stirbt Mr. Hale.		Bei Matus (2007: 17) zeigt sich ein Verweis zwischen William Stevenson und Mr. Hale (beide waren Geistliche, legten ihr Amt nieder und wurden Privattutoren).
Mrs. Maria Hale	x	Mutter von Margaret und Frederick	Mittelschicht ---	**(Eingeschränkter) Engel des Hauses**: Ihr schlechter Gesundheitszustand schränkt ihr Tätigkeisfeld stark ein.	Mrs. Hale zieht mit Ehemann, Tochter und Haushälterin von Helstone nach Milton. Sie findet keinen Gefallen in der Industriestadt (ihr fehlt es an Ruhe etc.). Ihr Gesundheitszustand verschlechtert sich. Mrs. Hale stirbt.	kranke Mutter = Last der Familie geringe Vorbildfunktion für ihre Tochter Mit der Heirat eines armen Pfarrers sank ihr sozialer Status.	Mrs. Hale sehnt sich nach ihrem Sohn Frederick. Zwischen Tochter und Mutter zeigt sich eine Distanz. Mutter und Tochter ähneln sich kaum (Mutter = emotional, kränklich; Tochter = aktiv, gebildet). Mrs. Hales engste Vertraute ist ihre Haushälterin Dixon.
Mr. Frederick Hale		Margarets Bruder	Mittelschicht Seefahrer	**Ausreißer aus der Gesellschaft:** ein Seefahrer als Revolutionär **Frederick = männliche Margaret** Margaret und Frederick ähneln sich äußerlich. Frederick lebt Margarets Leben (Margaret hegt den Wunsch aus dem Alltag auszubrechen). → Frederick rebelliert (vgl. Bonaparte 1992: 173ff).	Frederick ist Seefahrer. Aufgrund einer Meuterei auf hoher See wird er strafrechtlich verfolgt und lebt auf der Flucht in Spanien. Frederick besucht seine Mutter bevor diese stirbt. Bei seiner Heimreise wird er von einem früheren Bekannten erkannt. Frederick stößt Leonards. Leonards stirbt kurze Zeit später. Mr. Lennox soll seinen Fall bzgl. der Meuterei neu bearbeiten. Am Ende der Geschichte erfährt man über Fredericks bevorstehende Hochzeit.	Frederick hat unzählige Vorurteile gegenüber Miltons Bevölkerung (= Zeichen für eine vorurteilsbeladene Bürgerschicht). inniges Mutter-Sohn-Verhältnis	Aufgrund seiner strafrechtlichen Verfolgung nennt sich Frederick Mr. Dickenson (vgl. NS 123).
Dixon		Mrs. Hales Haushälterin	k. A. Haushälterin	Hohe Stellung und Verantwortung im Haushalt der Familie Hale (vor allem durch die Krankheit von Mrs. Hale)	Dixon war schon vor der Ehe mit Mr. Hale Mrs. Hales Dienstmagd. (Hinweis auf die Länge des Dienstverhältnises; *domestic service* auf Lebenszeit)	Dixon zeigt sich als Ersatzmutter für Margaret.	Dixon wirkt wortgewandt und zielstrebig. Sie wird als treue, partiell eingebildete Haushälterin beschrieben.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
				Haushälterin als „Familienmitglied“			Hinweis auf Dixons Schreib- und Lesefähigkeit Die zwei wichtigsten Menschen in ihrem Leben sind Mrs. Hale und Master Frederick.
Mr. John Thornton		Protagonist Mr. Hales Schüler um die 30 Jahre alt	Mittelschicht Fabrikbesitzer	**Industrialisierungsgewinner** (aufsteigende Bürgerschicht): Mr. Thornton ist in der Textilindustrie tätig – quasi als *selfmade* Unternehmer. **Familienoberhaupt** für Mutter und Schwester **Fabrikbesitzer,** der im Laufe der Geschichte den **Dialog mit seiner Arbeiterschaft sucht**	Seine Kindheit weist einige Schicksalsschläge auf. Sein Vater stirbt, Mr. Thornton verlässt die Schule und beginnt zu arbeiten. Durch seine Arbeit und eine gute Managentführung seiner Mutter wird er Geschäftsmann. Mr. Thornton wird Fabrikbesitzer. Mr. Hale ist sein Privattutor. Er lernt dessen Tochter kennen und lieben. Mr. Thornton bittet um Margarets Hand; sein Antrag wird abgelehnt. Seine Arbeiterschaft beginnt zu streiken; er versucht, durch irische HilfsarbeiterInnen Herr der Lage zu werden. Schlechte Zeiten suchen Milton heim. Mr. Thornton muss seine Fabrik schließen. Am Ende des Romans kommt es zu einer Verlobung zwischen Margaret und Mr. Thornton.	LeserInnen lernen Mr. Thornton im Laufe der Geschichte als dialogbereit kennen. Vor allem durch Margaret kommt Mr. Thornton zu neuen Ansichten (vgl. Bonaparte 1992: 168).	**Nicholas Higgins-Margaret Hale-Mr. Thornton:** Jeder lernt von den zwei Anderen. (Dialog und Hilfsbereitschaft sind Grundlagen für soziale Veränderungen.)
Mrs. Thornton		Thorntons Mutter	Mittelschicht ---	**Intelligente, starke Frau:** Fokus auf die Sozialrolle der Mutter Mrs. Thornton ist sehr stolz auf ihren Sohn. Ihre Tochter strotzt vor Naivität.	Sie erzieht nach dem Ableben ihres Mannes ihre Kinder. Sie wird die Mutter eines Geschäftsmannes. Mrs. Thornton hat kaum Kenntnis über die Lebensbedingungen der Arbeiterschaft. Sie lebt durch die ArbeiterInnen, aber nicht mit ihnen.	Mrs. Thornton besitzt aufgrund ihres sozialen Backgrounds Vorurteile gegenüber der Arbeiterklasse. Sie zeigt sich durch den Kontakt mit Familie Hale in einigen Dingen (un)einsichtig.	Sie präsentiert sich als *„hard and unemotional.“* (Davoudzadeh 1979:82) Sie nimmt Margaret als Konkurrenz hinsichtlich der Liebe ihres Sohnes wahr.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Fanny Thornton		Thorntons Schwester	Mittelschicht ---	naives, schönes Mädchen der Mittelschicht (Fokus auf die äußere Schönheit)	Sie wird als naive Schwester von Mr. Thornton vorgestellt; eine Distanz zwischen Mutter und Tochter ist erkennbar. Miss Thornton heiratet im Laufe der Geschichte Mr. Watson, einen reichen Unternehmer.	Der Eindruck entsteht, als könne Fanny weder Liebe empfangen noch weitergeben (vgl. Cynthia Kirkpatrick). Weder ihr Bruder noch ihre Mutter verstehen sie. Ihre zukünftige Ehe zeigt sich als pragmatische Lösung.	Narzisstische Charakterzüge werden ersichtlich. Fanny zeigt sich stark materialistisch. Im Gegensatz zu Margaret hat sie kein Interesse an Politik, Wirtschaft etc.
Bessy Higgins	x	Margarets Freundin 19 Jahre alt	Arbeiterklasse Fabrikmädchen	**Grundpfeiler der Familie**: Bessys Mutter starb vor einigen Jahren und seitdem kümmert sich Bessy um ihren Vater und ihre jüngere Schwester (= Übernahme der Mutterrolle). **Verkörperung der Gruppe „Industrialisierungsverlierer“:** (1) Lungenleiden durch schlechte Arbeitsverhältnisse in Fabriken, (2) Probleme bei der Koordination von Familie und Arbeit	Bessy lebt mit ihrem Vater und ihrer Schwester als Fabrikarbeiterin im Arbeiterviertel von Milton. Bessy wird als der ruhende Pol der Familie vorgestellt. Durch ihre Arbeit in der Fabrik zeigt sich ein chronisches Lungenleiden. Margaret und Bessy werden Freunde. Im Laufe der Geschichte erliegt Bessy ihrer Krankheit.	Ruhiges, religiöses, wissbegieriges Arbeitermädchen Fabrikarbeit führt zum Tod	Bessy spricht sich gegen ein gewaltsames Protestieren aus; Bessy beruft sich auf die Hilfe Gottes. Bessy hegt den Wunsch, ein Junge zu sein, um am aktiven Leben teilhaben zu können (vgl. Margaret Hale, Jemima Bradshaw).
Nicholas Higgins		Margarets Freund Bessys Vater	Arbeiterklasse Fabrikarbeiter, Gewerks-schaftsmitglied	**Fabrikarbeiter als aktives Gewerkschaftsmitglied** **Patriarch und liebender Vater (keine Entweder-Oder Regelung notwendig)**	Als einziges Elternteil zeigt sich Nicholas um seine Kinder sehr besorgt. Als Gewerkschaftsmitglied und gebildeter Arbeiter fordert er für sich und die anderen ArbeiterInnen mehr Mitspracherecht. Nur als geschlossene Gruppe können Veränderungen erzielt werden. Der Kampf um bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne gipfelt in einen Streik; dieser bleibt erfolglos. Bessy stirbt. Nicholas verliert durch seinen Aktivismus seine Arbeit. Nach dem Tod von Mr. und Mrs. Boucher nimmt er ihre Kinder bei sich auf. Mr. Thornton wird sein neuer Arbeitgeber.	Arbeiter mit Verstand = Gefahr für die Unternehmerschicht Distanz zu Gott: Durch den Tod seiner Tochter und das Elend der Menschen verliert Higgins seinen Glauben an Gott. Vertreter für Nächstenhilfe, Hilfestellung innerhalb der Sozialklasse	

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mary Higgins		Margarets Freundin	Arbeiterklasse in der Bekleidungs-industrie tätig	fleißiges Arbeitermädchen tüchtige Tochter und Schwester im Hause Higgins	Sie wird als die jüngere Schwester von Bessy vorgestellt. Als ihre Mutter noch lebte, konnte sie die Schule besuchen. Sie ist in der Bekleidungsindustrie tätig. Später hilft sie Dixon bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.		
Mr. Adam Bell	x	Fredericks Patenonkel, Mr. Hales engster Freund	Mittelschicht Unternehmer+ Professor	Gebildeter Bürger; Vertreter der Welt der Wissenschaften	Mr. Hale und Mr. Bell waren Schulfreunde. Mr. Bell ist Patenonkel von Frederick. Nach seinem Tod erbt Margaret sein Vermögen. Seine soziale Stellung erlaubt es ihm, in der Gesellschaft zügellos zu sprechen.	Vertreter der oberen Mittelschicht: Trotz seines sozialen Status pflegt Mr. Bell Beziehungen zu Angehörigen der unteren Mittelschicht. Sein Reichtum vermehrt sich durch seine Geschäftsbeziehungen.	Professor in Oxford Mr. Bell wurde in Milton geboren; zu der Stadt und dessen Menschen hat er keine Beziehung (seine Welt sind die Wissenschaften).
Mrs. Anna Shaw		Margarets Tante Mrs. Hales Schwester	Mittelschicht ---	Sie wird als oberflächige Frau der Londoner Gesellschaft beschrieben.	Mrs. Shaw heiratete standesgemäß (aus rationalen Gründen). Mrs. Shaw wohnt in London. Ihre Tochter Edith heiratet Captain Lennox. Nach dem Tod von Mr. und Mrs. Hale nimmt Mrs. Shaw Margaret zu sich.		Ähnlichkeiten zu ihrer Tochter Edith Differenz zu Margaret und Mrs. Hale: Obwohl Margaret ihrer Tante liebt, ist Mrs. Shaw kein Vorbild für Margaret.
Mrs. Edith Lennox (geb. Shaw)		Margarets Cousine Captain Lennoxs Ehefrau Cosmos Mutter	Mittelschicht ---	Sie wird als unselbstständige, nicht selbstständig denkende Frau beschrieben.	Am Anfang des Romans heiratet Edith Captain Lennox. Edith wird lediglich als Cosmos Mutter, Captain Lennoxs Frau, Margarets Cousine oder Mrs. Shaws Tochter vorgestellt.		Margaret und Edith (Ehefrau-Mutter-Hausfrau) unterscheiden sich in ihren Charakteren. Bei Edith wird ihre Naivität und Einfältigkeit hervorgehoben.
Captain Sholto Lennox		Ediths Ehemann Cosmos Vater	Mittelschicht in der Armee tätig		Captain Lennox und Edith heiraten. Sie werden Eltern und leben auf Korfu.		
Cosmo Lennox		Ediths Kind	Mittelschicht ----				

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Mr. Henry Lennox		Ediths Schwager Captain Lennoxs Bruder	Mittelschicht Anwalt	Vorstellung der Profession „Anwalt“	Am Beginn der Geschichte macht Mr. Lennox Margaret einen Heiratsantrag – Margaret lehnt den Antrag ab. Mr. Henry Lennox wird als Freund der Familie vorgestellt bzw. wird er in seiner Rolle als Anwalt wahrgenommen.		Zu Beginn hegt Mr. Henry Lennox Gefühle für Margaret, doch nachdem Margaret ein großes Vermögen erbt, wird er als „*social climber“* wahrgenommen (Davoudzadeh 1979: 80f).
John Boucher	x	Ehemann von Mrs. Boucher	Arbeiterklasse Fabrikarbeiter	**Verkörperung der Gruppe „Industrialisierungsverlierer“** (vgl. Familie Davenport)	Im Gegensatz zu Higgins sieht Boucher für sich und seine Familie keine Zukunft. Seine Armut ist zu groß. Er kritisiert die Gewerkschaft und bezeichnet sie als großen Tyrann (größer als die *masters)*. Boucher begeht Selbstmord und lässt seine Frau mit acht Kindern zurück.	**Einblick in das Alltagsleben einer Arbeiterfamilie (Unterschicht)** ungebildeter Arbeiter; schwacher Charakter: Boucher begeht Selbstmord.	Bouchers pessimistische Einstellung wird auf seine Gottlosigkeit bzw. geringe Bildung zurückgeführt.
Mrs. Boucher + 8 Kinder (z. B. little Jack)	x	Ehefrau von Mr. Boucher	Arbeiterklasse	**Verkörperung der Gruppe „Industrialisierungsverlierer“** (vgl. Familie Davenport)	Kurze Zeit nach dem Tod ihres Mannes stirbt sie. Higgins nimmt Mrs. Bouchers Kinder bei sich auf.	**Einblick in das Alltagsleben einer Arbeiterfamilie (Unterschicht)**	Mrs. Boucher ist eine körperlich schwache Frau. Mr. Boucher ist Alleinverdiener, da keines seiner acht Kinder das Fabrikalter vorweisen kann (vgl. NS 136).
Mr. Hepworth + 7 Kinder		Hales Nachfolger in Helstone	Mittelschicht Pfarrer			Einsicht in die unterschiedlichen Lebensführungen der englischen Bevölkerung	Margaret erkennt während ihres Besuches in Helstone, dass sie sich durch Milton und dessen Einwohner verändert hat.
George Leonards	x	Bekannter der Familie Hale	k. A. Seefahrer		Leonards war Fredericks Kamerad auf hoher See. L. sieht Margaret mit Frederick zu später Stunde am Bahnhof von Milton. Frederick stößt ihn; L. kommt zu Fall und stirbt kurze Zeit später.		Hinweis auf seine Alkoholsucht
Jane + Sarah		Thorntons Dienstmädchen	Arbeiterklasse Dienstmädchen				Hinweis auf den sozialen Status von Familie Thornton

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Inspektor George Watson			Mittelschicht Polizist		Inspektor Watson untersucht den Tod von Leonards und befragt Margaret diesbezüglich.		
Dolores Barbour		Fredericks zukünftige Ehefrau	k. A. k. A.				17 Jahre alt, Katholikin in Spanien lebend
Irische Arbeiter-Innen		Ersatzpersonal für die streikenden Fabrik-arbeiterInnen	Arbeiterklasse Fabrik-arbeiterInnen	**Randgruppe in der englischen Gesellschaft:** Sie werden als *hands* beschrieben. Irische ArbeiterInnen haben ihren Platz in der untersten Sozialschicht.	Mr. Thorntons Arbeiterschaft streikt und Mr. Thornton holt sicht irische ArbeiterInnen als Ersatzpersonal.		
Dr. Donaldson		Thorntons Arzt	Mittelschicht Arzt				Arzt von Mrs. Hale und Mrs. Thornton

Tabelle 7: Charakteranalyse *North and South*

5 *WIVES AND DAUGHTERS*

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Miss Molly (Mary) Gibson		Protagonistin Mr. Gibsons einzige Tochter 17 Jahre alt	Mittelschicht ---	„**gute“ Tochter des Hauses:** enge Vater-Kind-Beziehung, Treue zu ihrem Vater Als Halbwaise übernimmt sie die **Frauenrolle im Haushalt**. **Frauen in der wissenschaftlichen Welt:** Mollys hegt ein Interesse an den Naturwissenschaften. **Vorläuferin der *new woman*:** Im Laufe der Geschichte reift Molly zu einer jungen, intelligenten Frau heran. Sie handelt und setzt sich Gefahren aus. Ihre Liebe zu Roger lässt Molly nicht gänzlich zur *new woman* werden. **Verkörperung der inneren Schönheit**: Hinweis auf Mollys Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Einfühlungsvermögen, Intelligenz	Molly wird als 17-jähriges Mädchen vorgestellt, welches nach dem Tod ihrer Mutter von ihrem Vater Dr.Gibson großgezogen wird. Molly steht in Kontakt mit ihren Angestellten und zwei älteren Freundinnen ihrer Mutter. Durch den Tod ihrer Mutter nimmt sie die Frauenrolle des Hauses ein. Diese Position verliert sie durch Hyacinth Kirkpatrick. Sie erkennt bald die negativen Charakterzüge ihrer Stiefmutter. Sie findet in Mrs. Hamley einen Mutterersatz. Sie wird im Haushalt der Familie Hamley herzlich aufgenommen. Sie lernt Roger kennen und lieben, auch wenn seine Liebe ihrer Stiefschwester Cynthia gehört. Cynthia trennt sich von Roger und dieser erkennt am Ende der Geschichte seine Liebe für Molly. Da WD ein unvollendeter Roman ist, endet die Geschichte vor der Heirat von Roger und Molly.	Enge Vater-Kind-Beziehung Mit dem Verlust der Mutter fehlt es Molly an einem weiblichen Vorbild. Cynthia und Molly zeigen sich wie Roger und Osborne als Gegensätze. Im Gegensatz zu Cynthia zeigt sich Molly als wahrheitsliebend, gebildet, freundlich und auf das Wohl ihrer Mitmenschen bedacht.	Die Geschichte stellt Fragen bzgl. Erwartungshaltungen gegenüber Frauen, Moralvorstellungen etc. Davoudzadeh (1979: 67) beschreibt Molly als *„sweet-tempered, pretty, uncomplicated, unselfish and understanding“*. Mr. Gibson nennt seine Tochter Goosey; dies kann als Hinweis für Mollys Kindstatus gedeutet werden.
Mr. Gibson		Arzt in Hollingford (in den letzten 16 Jahren) Witwer, Mollys Vater 43 Jahre alt	Mittelschicht Arzt	Fokus auf die Rolle eines **allein erziehenden Vaters** (Gedanken über Wiederheirat, Kindererziehung, schulische Ausbildung für sein Kind) **Hilfsbereiter, gebildeter, traditionsbewusster Mann** Trotz seiner Stellung als **Patriarch der Familie** räumt er seiner zweiten Ehefrau viele Freiheiten ein.	Seine erste Frau Mary stirbt. Mr. Gibson kümmert sich um die Erziehung seiner Tochter Molly (enges Vater-Tochter-Verhältnis). Mr. Gibson möchte seine Tochter vor den Schwärmereien seines Schülers Mr. Coxe bewahren und veranlasst für Molly einen längeren Aufenthalt bei Familie Hamley. Es kommt zur Wiederheirat mit Mrs. Clare Kirkpatrick.	Vorstellung der Profession „Arzt“: Mr. Gibson wird als hilfsbereiter, arbeitsamer Arzt vorgestellt. Aufgrund seines Berufes und seiner Hilfsbereitschaft wird er von der hiesigen Adelsfamilie sehr geschätzt.	Mr. Gibson hat den Wunsch nach einer moralisch traditionsbewussten Tochter. Dies ist durch seinen Auftrag an seine Hauslehrerin Miss Eyre erkennbar; sie möge Molly nicht so sehr bilden.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
				Seine Beziehung zu Mrs. Gibson bringt seine Männlichkeit zum Schwanken. Mr. Gibson wird (1) als Arzt, (2) als Vater (und (3) als Ehemann) vorgestellt.		Vergleich zwischen dem guten Vater-Tochter-Verhältnis (Molly und Mr. Gibson) und dem kühlen Mutter-Tochter-Verhältnis (Cynthia und Mrs. Gibson)	Seine Frau starb als Molly drei Jahre alt war (ca. 4 oder 5 Jahre nach ihrer Heirat). Mr. Gibson ist schottischer Abstammung.
Mrs. Clare (Hyacinth) Kirkpatrick → Mrs. Gibson		Mr. Gibsons zweite Ehefrau Mollys Stiefmutter Cynthias Mutter beinahe 40 Jahre alt	Mittelschicht Frau eines Hilfsgeistlichen → Nach dem Tod ihres ersten Ehemannes war sie als Gouvernante, bezahlte Gesellschafterin bzw. Schulvorsteherin tätig. → Nach ihrer zweiten Heirat ist Mrs. Kirkpatrick die Ehefrau eines Doktors.	**Kluge, pragmatische Frau** (auf ihre eigene Zukunft bedacht) **Fokus auf das weibliche Individuum und nicht nur auf die Sozialrolle der Mutter** **stark materialistische, egozentrische Frau** **oberstes Ziel: Heirat**, um ihrer Stelle als Gouvernante zu entfliehen	Ihr erster Mann Mr. Kirkpatrick stirbt. Sie nimmt eine Stellung als Gouvernante bei Lord und Lady Cummor an. Ihre Tochter genießt eine schulische Ausbildung in Frankreich; es besteht kaum Kontakt zwischen Cynthia und Mrs. Kirkpatrick. Mrs. Kirkpatrick und Mr. Gibson heiraten.	Mutter ≠ Mutter (Mrs. Gibson versus Mrs. Hamley) Cynthias Fehler sind gleichzeitig auch Clares Fehler, da sie als Mutter die Verantwortung für ihr Kind trägt. Mrs. Gibson spürt eine Konkurrenz zu ihrer schönen Tochter. Zusätzlich bekommt sie mit Mrs. Hamley eine Rivalin in ihren Rollen als Mutter und Ehefrau.	Selbstsüchtig und mit einem scharfen Verstand versehen versucht sie, ihre Ziele zu erreichen. Auf den ersten Blick erscheint Mrs. Gibson als typisch viktorianische Frau (Wiederheirat, Aufnehmen der Rollen Ehefrau, Hausfrau, (Stief)Mutter). Des Weiteren überlässt Mrs. Gibson ihrem Mann das Vorrecht zu arbeiten. Auf den zweiten Blick zeigt sich Mrs. Gibson eitel, materialistisch und emotionslos.
Miss Cynthia Kirkpatrick		Mrs. Kirkpatricks Kind Mollys Stief-schwester 17 Jahre alt	Mittelschicht ---	Junge, extravertierte Frau: Fokus auf die äußere Schönheit (äußere Schönheit ≠ innere Schönheit) = **Frauenbild der Femme fatale**	Sie genießt ihre Schulzeit in Frankreich. Auf sich alleine gestellt, kommt es zur Verlobung mit Mr. Preston. Ihre Schönheit bringt ihr die Zuneigung von Roger Hamley; Roger und Cynthia verloben sich. Während Rogers Afrikareise und nach Kenntnisnahme ihrer Verlobung mit Mr. Preston löst Cynthia die Verlobung mit Roger. Cynthia liebt ihre Stiefschwester. Cynthia heiratet am Ende Mr. Henderson, einen jungen erfolgreichen Anwalt aus London.	Mutter-Kind-Beziehung: Cynthia erfährt keine Mutterliebe und kann demzufolge keine Liebe abgeben. Cynthias Macht ist ihre äußere Schönheit. Gefahr eines moralischen Falls durch ihre „Freizügigkeit“ und durch ihre starke Persönlichkeit	Davoudzadeh (1979: 67) bezeichnet Cynthia als *„capricious, impetuous, quick-tempered, generous, selfish, complicated“*.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Squire Roger Hamley		Mr. Gibsons Freund Vater von Roger und Osborne Ehemann von Mrs. Hamley	Landadel Gentleman	**Traditionsbewusster Patriarch** **Vertreter des *gentry:* „**Relikt“ aus alten Zeiten (v. a. im Gegensatz zur mächtiger werdenden Mittelschicht)	Squire Hamley wohnt in Hamley Hall. Seine Frau ist sehr krank und seine beiden Söhne sind der Ausbildung wegen oft weg. Osborne, sein ältester Sohn, macht ihm Sorgen (distanziertes Vater-Sohn-Verhältnis). Frau und Sohn sterben und in diesen Situationen stellt ECG die Zerbrechlichkeit des Mannes dar. Nach Osbornes Tod nimmt er dessen Frau (franz. Katholikin) und seinen Enkel bei sich auf.	Vertreter des alten Landadels Distanz zur Moderne	Liebe zu seiner Frau Seine Familie besitzt ca. 800 Acres. Squire Hamley genoß eine schlechte schulische Ausbildung und dadurch legt er sehr viel Wert auf die schulische Laufbahn seiner Söhne. Stoneman (2006: 124) beschreibt ihn als *„snobbish, chavinistic, hating the French with ignorant vehemence“.*
Mrs. Hamley	x	Ehefrau des Squires Mutter von Osborne und Roger	Landadel ---	**Engel des Hauses** (trotz physischer Schwäche hält die Mutter die Familie zusammen): Bindeglied, Stütze für die Herren der Familie **Ersatzmutter für Molly** (Ähnlichkeiten zu ECGs Tante Hannah Lumb, vgl. Bonaparte 1992: 24) **Mutter sein wird nicht auf die biologische Mutter beschränkt**.	Mrs. Hamley ist schwer krank – sie stirbt während der Geschichte. Sie präsentiert sich als Grundpfeiler der Familie. Sie hat eine besondere Beziehung zu ihrem ältesten Sohn Osborne.	Krankheit der Mutter = Signal für die Probleme innerhalb der Familie Als Frau zeigt sie sich körperlich schwach, geistig ist Mrs. Hamley voller Verstand, Einsicht und Mitgefühl für ihre Mitmenschen.	Mrs. Hamley lebt für ihre Familie (Anzeichen einer sozialen Aufopferung). Mrs. Hamley trauert um ihr verstorbenes Mädchen namens Fanny.
Roger Hamley		Hamleys Sohn Liebes-beziehung zu Cynthia und Molly 21 Jahre alt	Landadel Naturhistoriker	Der **wissenschaftliche Mann** und seine Position in der viktorianischen Gesellschaft (z. B. seine Rolle als jüngster Sohn der Familie) **Wankelmütigkeit des Mannes:** Die Schwäche des Mannes sind seine Gefühle (Zuneigung zu Cynthia trotz Kompatibilität zu Molly).	Roger verliebt sich in Cynthia (ihre äußere Schönheit blendet ihn gewissermaßen). Es zeigt sich eine freundschaftliche und intellektuelle Beziehung zu Molly. Er verlobt sich mit Cynthia und bereist Afrika für zwei Jahre. In dieser Zeit distanziert sich vor allem Cynthia von Roger und es kommt zur Entlobung.	Roger zeigt sich als Vertreter der Moderne, der Naturwissenschaften Roger der Abenteurer, Erforscher von neuen Welten	Informationen über seinen Besitz: Mit 30 Jahren wird er 500 Pfund im Jahr bekommen (200 Pfund während seiner Collegezeit). Vorbild war Charles Darwin (siehe Chapple, Pollard 1966: 731ff)

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
				Mentor für Molly: Roger stärkt Mollys Interesse an den Naturwissenschaften. Roger findet in Molly eine Gleichgesinnte.	Nach seiner Rückkehr und der Einsicht von Mollys Hilfsbereitschaft gegenüber seiner Familie beginnt er, Gefühle für sie zu entwickeln.		
Osborne Hamley	x	Hamleys ältester Sohn Aimees Ehemann 23 Jahre alt	Landadel ---	**Ältester Sohn des Squires** (Verpflichtungen und sozialer Druck) Osborne vertritt im Gegensatz zu Roger die alte Generation (= geisteswissenschaftliche Welt). Er zeigt sich verschlossen, seinen Eltern gegenüber feige und unehrlich. Roger hingegen ist Vertreter der neuen Generation (= Liebe zu den Naturwissenschaften; Sein Erfolg stützt sich nicht auf sein Erbrecht als ältester Sohn.). Osborne wird ansatzweise feminin vorgestellt. Er spricht nicht und ist in seinem Handeln stark eingeschränkt.	Als ältester Sohn sollte Osborne seinem Vater als Squire folgen. Nach einer erfolglosen universitären Laufbahn führt er ein Doppelleben – er ist Ehemann und Vater. Osborne stirbt an Herzversagen.	Osborne lebt zwei Leben: (1) privates Glück mit Ehefrau und Kind und (2) mimt er die Rolle des erfolglosen Sohnes. Sein Tod und der Erfolg Rogers sind Zeichen für einen Siegeszug der Moderne.	Information bzgl. seiner Besitzansprüche: 300 Pfund während seiner Collegezeit Osborner ist der künstlerische Sohn von Squire und Mrs. Hamley. Aufgrund einer Liebesheirat mit einer französischen Katholikin zeigen sich in seinem Leben Probleme. Er ist der Lieblingssohn seiner Eltern. Gleichzeitig ist Osborne für seine Familie eine Belastung. Sein Versagen in Cambridge vergrößert die Kluft zwischen Vater und Sohn.
Miss Browning (the elder)		alte Freundin der Familie Gibson	Mittelschicht ----	Gebildete, ledige Frauen der Mittelschicht (vgl. Deborah und Matty Jenkyns) **Gesprächspartner, Sprachrohr des Ortes** **Frauenbild:** ***old spinster*** (ledige Frauen im mittleren Alter)	Beide Geschwister bilden einen Haushalt. Sie waren mit Mollys Mutter befreundet und seit dem Tod von Mrs. Mary Gibson stehen sie in Kontakt mit Mr. Gibson und Molly.	ledige Frauen der Mittelschicht Vermittlerinnen von Tratsch (vgl. Miss Pole) Sie leben nach den Normen und Ansichten der viktorianischen Gesellschaft.	Miss Browning und Miss Phoebe sind äußert hilfsbereit und freundlich.
Miss Phoebe (Browning)		alte Freundin der Familie Gibson	Mittelschicht ---				Miss Phoebe hegt Gefühle für Mr. Gibson.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
Lord and Lady Cummor		ansässige Adelsfamilie	Adel Gentleman & Lady	Vertreter des Adels Wohltäter für die ärmere Bevölkerung	Lord und Lady Cummor leben mit ihrer ledigen Tochter Lady Harriet in den Cummor Towers. Ihre frühere Gouvernante war Mrs. Clare Kirkpatrick und Lady Cummor fungiert im Fall von Mr. Gibson und Mrs. Kirkpatrick als Verkupplerin.	Wohltätigkeitsarbeit (Gründung der Cummor Charity School) Kontakt zu Angehörigen der unteren Sozialklassen	
Lady Hawyot / Harriet		Tochter der Cummor	Adel Lady	**Gebildete, selbstbewusste Frau** **Aktive, tatkräftige, hilfsbereite Adelige:** Ihre soziale Stellung räumt ihr bestimmte gesellschaftliche (geschlechtsspezifische) Vorurteile aus dem Weg (vgl. Margaret Hale). **Vertreterin der *new woman***	Lady Harriet zeigt sich als kluge Frau. Sie präsentiert sich als Freundin von Molly; sie ist von ihrer Offenheit stark angetan. Als Molly aufgrund eines Treffens mit Mr. Preston zum großen Tratschsubjekt in Hollingford wird, hilft Lady H. Molly, ihren guten Ruf wiederzuerlangen. Lady H. erkennt die Zuneigung zwischen Molly und Roger und bekommt Einsicht über die Charaktere von Cynthia und Mr. Preston. Sie nimmt hierbei eine Beobachterrolle ein.	Ihre Machtposition ermöglicht es ihr, in der Öffentlichkeit eine starke Frau zu mimen. Vertreterin der Moderne	Verweis auf einen Sonderstatus für reiche Frauen. Sie wirken unabhängig, sie können sprechen und werden gehört. Lady Harriet ist intelligent, geistreich und offen (vgl. Colby 1995: 100).
Lady Mary Cuxhaven & Lady Agnes		Töchter des Earls	Adel Lady				Sie sind beide verheiratet. Lady Cuxhaven wird zusätzlich als Mutter von zwei Töchtern vorgestellt (Grace und Lily).
Lord Hollingford		ältester Sohn der Cummors Witwer von 2 Söhnen	Adel Lord	Förderer der Wissenschaften Intelligenter Mann			
Mr. Wynne & Mr. Coxe		Dr. Gibsons Schüler	Mittelschicht Medizinstudenten	Mr. Coxe hegt Interesse für die äußere Schönheit von Molly und Cynthia. (= Ausdruck seiner Jugend und seiner Naivität)	Mr. Coxe ist der Sohn von Major Coxe und ist zu Beginn der Geschichte 19 Jahre alt.	Mr. Coxe als unsittlicher Verführer (Fokus auf die äußere Schönheit von Frauen)	

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
				Mr. Coxe und seine Emotionen (vgl. Roger Hamley und seine Schwäche für Cynthias äußere Schönheit)	Mr. Coxe hegt Gefühle für Molly; er lässt Molly einen Liebesbrief zukommen. Dieser wird jedoch von Mr. Gibson abgefangen und Molly wird für eine Zeit nach Hamley Hall gebracht. Mr. Coxe verlässt einige Zeit später Mr. Gibsons Haushalt und kehrt als reicher Mann zu späteren Zeitpunkt zurück. Als dieser Cynthias Schönheit entdeckt, schwankt er um und fixiert sich auf Cynthia; sein Heiratsantrag wird abgelehnt.		
Mr. Preston		Verwalter des Ashcombe Besitzes 27 Jahre alt	Mittelschicht Verwalter	Geschäftsmann: unverblümter Mensch; Seine Gefühle zu Cynthia bringen die Schwäche des Mannes zum Vorschein. Mr. Prestons dunkle Seite ist durch seine einseitige Liebe zu Cynthia erkennbar (Erpressung – Cynthia soll ihr Versprechen halten).	Mr. Preston kommt als neuer Verwalter nach Hollingford. In der Vergangenheit machter er Bekanntschaft mit Mrs. Gibson und Cynthia. Seit einigen Jahren ist er heimlich mit Cynthia verlobt. Obwohl er keine Zuneigung von Cynthia erfährt, beharrt Mr. Preston auf ihr Eheversprechen. Molly hilft Cynthia, ihre Schulden bei Mr. Preston zu begleichen.	Liebe = Schwäche des Mannes	
Mr. Sheepshanks		Verwalter des Cummor Besitzes	Mittelschicht Verwalter				
Dr. Nicholls		Arzt von Mrs. Hamley	Mittelschicht Arzt	Vorstellung der Profession „Arzt“ Dialog zwischen Kollegen			Während eines Gesprächs mit Mr. Gibson erfährt Mrs. Gibson über Osbornes Krankheitsbild.
Aimee Hamley		Osbornes geheime Ehefrau	k. A. Früh. Kindermädchen	**Engel des Hauses**: besorgte Mutter, Ehefrau und Hausfrau	Osborne lernte Aimee kennen, als diese als Kindermädchen tätig war. Die beiden heiraten und Aimee bringt einen Sohn zur Welt.	Aimee wird durch ihre Rolle als Mutter in den Kreis der Familie Hamley aufgenommen (und somit erfährt eine französische Katholikin Aufnahme in die englische Gesellschaft).	sozialer Aufstieg mit ihrer Heirat Aimee und Molly werden Freundinnen.

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
		Mutter von Roger Stephen			Durch Osbornes Verpflichtung seiner Familie gegenüber, muss Osborne Frau und Kind immer wieder verlassen. Aimee wird in seiner Abwesenheit zum Familienoberhaupt. Molly erfährt von Osbornes Geheimnis und schreibt Aimee nach Osbornes Tod. Mr. Hamley nimmt seinen Erben und Aimee bei sich auf.	junge, tüchtige Frau Interkulturelle Ehe (Frankreich: katholisch, revolutionär, aufklärerisch; England: anglikanisch, industriell etc.)	
Roger Stephen Osborne Hamley		Osbornes Sohn mit Aimee		Das Kind zeigt sich als Bindeglied zweier Parteien (Squire u. katholische Schwiegertochter aus Frankreich).			
Betty, Jenny & Bethia **→ (später kommt) Maria**		Gibsons Dienst-personal Dienstmädchen und Köchin	Arbeiterklasse Dienstboten/Köchin	Betty besaß vor Mr. Gibsons zweiter Ehe eine bedeutende Position im Hause von Mr. Gibson. Betty kommt mit der neuen Hausherrin nicht zurecht und verlässt somit Familie Gibson.		Dienstbotin als „Familienmitglied“: Betty war gegenüber Miss Eyre sehr befehlend. Betty = Ersatzmutter für Molly	
Miss Eyre		Mollys Gouvernante 35 Jahre alt	Mittelschicht Gouvernante	Respektable, arbeitende Frau der Mittelschicht Vorstellung der weiblichen Profession „Gouvernante"		Miss Eyre wird einzig als Gouvernante von Molly vorgestellt.	Tochter eines *shopkeepers*
Mr. Browning & Mr. Ashton		Vikare von Hollingford	Mittelschicht Vikar	Mr. Ashton ist Nachfolger von Mr. Browning.			
Mrs. Hamley's maid **Mrs. Jones** **William** **maidservant** **James** **Thomas,** **Robinson**		Dienstpersonal in Hamley Hall	k. A. Dienstmädchen, Zoffe, Gärtner, Butler, Diener				Vermerk: (1) höhere Anzahl an DienstbotInnen (2) Hinweis auf männliche Dienstboten (Merkmal für einen Arbeitgeber aus den oberen Sozialklassen)

Figur	Tod	Wer ist Wer?	Sozialklasse & Beruf	Frauen- bzw. Männerbild	Seine bzw. Ihre Geschichte	Botschaft & Symbolik	Anmerkungen
							(3) ECG gibt manchen Dienstboten sogar Namen.
Mrs. Mary Gibson	x	Mollys Mutter Mr. Gibsons erste Ehefrau	Mittelschicht ---		Mary Gibson ist bereits am Beginn des Romans tot. Dieser Zustand ist für die Geschichte (mutterlose Romanheldin, allein erziehender Vater, kühle/materialistische Stiefmutter) sehr wichtig.		Mrs. Gibson stirbt 4/5 Jahre nach ihrer Heirat.
Mr. Hall	x	Ehemaliger Arzt von Hollingford	Mittelschicht Arzt		Mr. Hall erblindet, er wird taub und kann dadurch seinen Beruf nicht mehr ausüben. Er nimmt Mr. Gibson als Partner bei sich auf.	Mediziner im 19. Jahrhundert	

Tabelle 8: Charakteranalyse *Wives and Daughters*

8.3 ELIZABETH GASKELLS WERKE[984]

Erscheinungsjahr	Titel bzw. Inhalt	Ersterscheinung in …
1837	*Sketches among the Poor, No. 1*	Blackwood's Edinburgh Magazine
1839	Notizen über Kleidung in Cheshire	William Howitts Rural Life (2. Ausgabe)
1840	Beschreibung von Clopton Hall	William Howitts Visits to Remarkable Places
1847	*Life in Manchester: Libbie Marsh's Three Etas*	Howitt's Journal of Literature and Popular Progress, I
	The Sexton's Hero	Ebd.
	Emerson's Lectures	Howitt's Journal, II
		Ebd.
1848	*Christmas Storms and Sunshine*	Howitt's Journal, III
	Mary Barton	Verlag: Chapman and Hall
1849	*Hand and Heart*	Sunday School Penny Magazine, II
	The Last Generation in England	Sartain's Union Magazine, V
1850	*Martha Preston*	Sartain's Union Magazine, VI
	Lizzie Leigh	Household Words, I
	The Well of Pen-Morfa	Household Words, II
	The Moorland Cottage	Verlag: Chapman and Hall
	The Heart of John Middleton	Household Words, II
1851	*Mr Harrison's Confessions*	Ladies Companion and Monthly Magazine, III
	Disappearances	Household Words, III
	Our Society at Cranford	Household Words, IV
1852	*A Love Affair at Cranford*	Household Words, IV
	Bessy's Troubles at Home	Sunday School Penny Magazine, NSII
	Memory at Cranford	Household Words, IV
	Visiting at Cranford	Household Words, V
	The Shah's English Gardener	Household Words, V
	The Old Nurse's Story	Household Words, Extra Christmas Number
1853	***Ruth***	Verlag: Chapman and Hall
	Cumberland Sheep Shearers	Household Words, VI
	The Great Cranford Panic	Household Words, VI
	Stopped Payment at Cranford	Household Words, VII
	Friends in Need	Household Words, VII
	A Happy Return to Cranford	Household Words, VII
	Cranford	Verlag: Chapman and Hall
	Bran	Household Words, VIII
	Morton Hall	Household Words, VIII
	Traits and Stories ft he Huguenots	Household Words, VIII
	My French Master	Household Words, VIII
	The Squire's Story	Household Words, Extra Christmas Number
	The Scholar's Story	Household Words, Extra Christmas Number
1854	*Modern Greeks Songs*	Household Words, IX
	Company Manners	Household Words, IX
	North and South *(Sept. 1854-Jan. 1855)*	Household Words, X
		Verlag: Chapman and Hall
1855	*An Accursed Race*	Household Words, XII
	Half a Lifetime Ago	Household Words, XII
1856	*The Poor Clare*	Household Words, XIV
	A Christmas Carol	Household Words, XIV
1857	*The Siege ft he Black Cottage*	Harper's Monthy Magazine, XIV
	The Life of Charlotte Brontë	Verlag: Smith, Elder and Co.

[984] Siehe Uglow 1999: 617-619; Nähere Informationen siehe Chadwick 1910: 454-464 u. Sharps 1970: 605-612

	Vorwort von Maria Susanna Cummins Mabel Vaughan	
1858	*The Doom ft he Griffiths*	Harper's Monthly Magazine, XVI
	An Incident at Niagara Falls	Harper's Monthly Magazine, XVII
	My Lady Ludlow	Household Words, XVIII u. Round the Sofa, I
	The Sin of a Father	Household Words, XVIII
	The Manchester Marriage	Household Words, Extra Christmas Number
1859	*An Accursed Race*	Round the Sofa, II
	The Doom ft he Griffiths	Round the Sofa, II
	Half a Life-time Ago	Round the Sofa, II
	The Poor Clare	Round the Sofa, II
	The Half-brothers	Round the Sofa, II
	Lois the Witch	All the Year Round, I
	The Ghost in the Garden Room	All the Year Round, Extra Christmas Number
1860	*Curious if True*	Cornhill Magazine, I
1861	*The Grey Woman*	All the Year Round, IV
1862	Vorwort von C. Augusto Vecchis Garibaldi at Caprera	
	Six Weeks at Heppenheim	Cornhill Magazine, V
1863	*A Dark Night's Work*	All the Year Round, VIII
	Sylvia's Lovers	Verlag: Smith, Elder and Co.
	Shams	Fraser's magazine, LXVII
	An Italian Institution	All the Year Round, IX
	Cousin Phillis	Cornhill Magazine, VIII
	The Cage at Cranford	All the Year Round, C
	Nachruf von Robert Gould Shaw	Macmillan's Magazine, IX
	How the First Floor Wen to Crowley Castle	All the Year Round, Extra Christmas Number
1864	*French Life*	Fraser's Magazine, LXIX
	Wives and Daughters *(Aug. 1864-Jan.1866)*	Cornhill Magazine, X
1865	*Columns of Gossip from Paris*	Pall Mall Gazette, I
	A Parson's Holiday	Pall Mall Gazette, II

Tabelle 9: Elizabeth Gaskells Werke

8.4 EREIGNISSE (BEI GASKELL) IM 19. JAHRHUNDERT

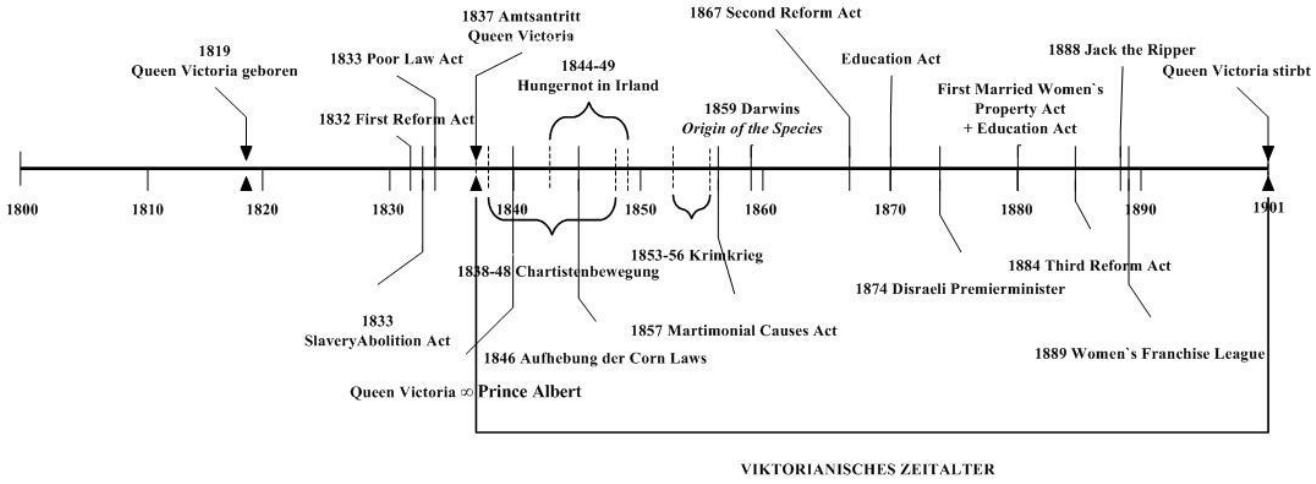


Abbildung 14: (politische) Ereignisse im viktorianischen England

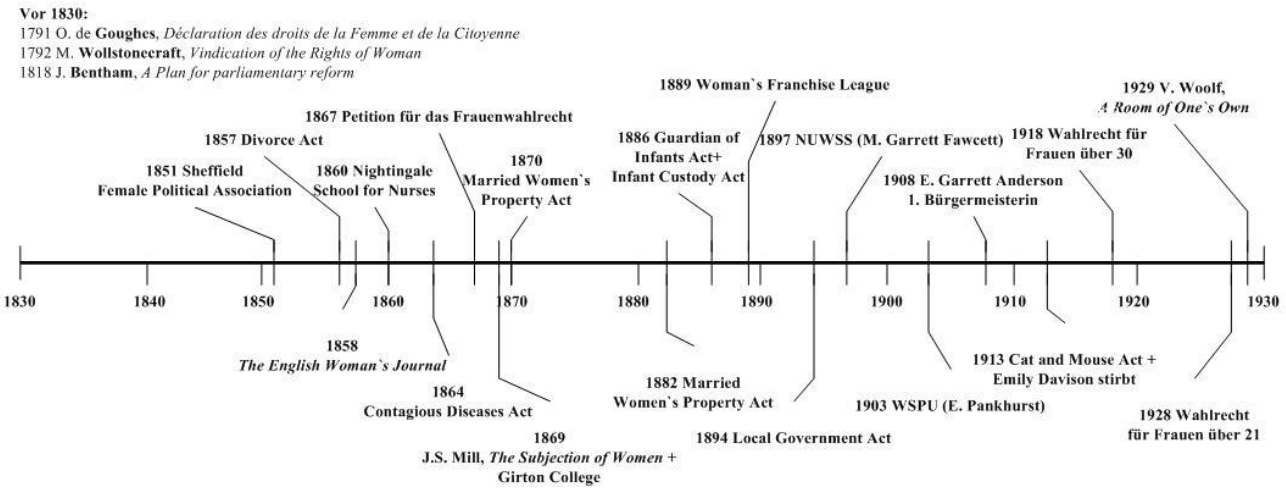


Abbildung 15: Ereignisse in der Frauenbewegung

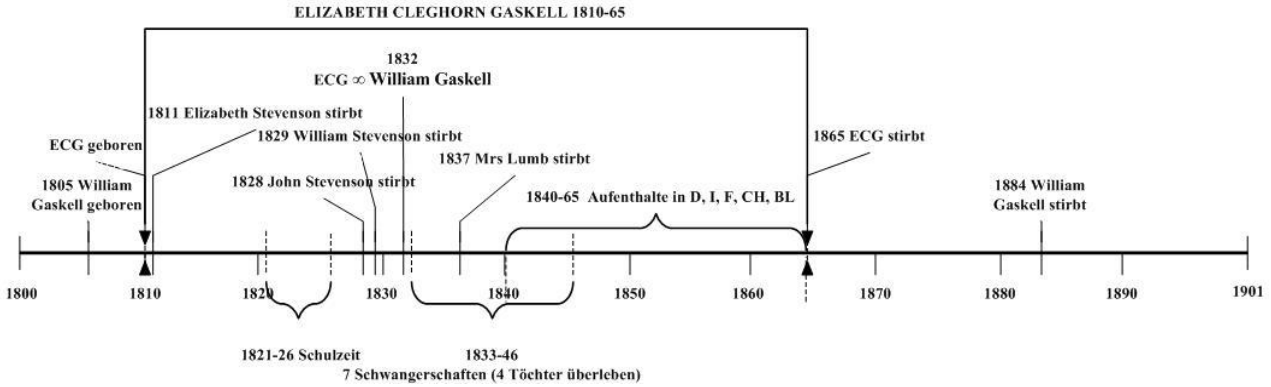
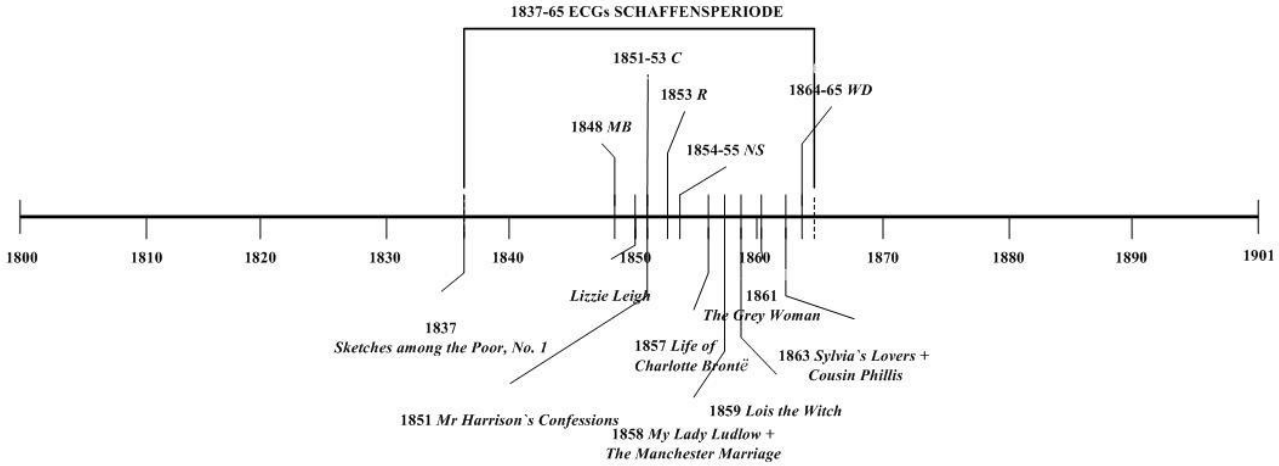


Abbildung 16: Mrs. Gaskells Leben



1847*: Life in Manchester: Libbie Marsh's Three Etas, The Sexton's Hero, Emerson's Lectures;* **1848:** *Christmas Storms and Sunshine;* **1849:** *Hand and Heart, The last Generation in England;* **1850:** *Martha Preston, The Well of Pen-Morfa, The Moorland Cottage, The Heart of John Middleton;* **1851:** *Disappearances,* **1852:** *Bessy's Troubles at Home, The Shah's English Gardener, The Old Nurse's Story,* **1853:** *Cumberland Sheep Shearers, Bran, Morton Hall, Traits and Stories of the Huguenots, My French Master, The Sphire's Story, The Scholar's Story;* **1854:** *Modern Greeks Songs, Company Manners;* **1855:** *An Accursed Race, Half of Lifetime Ago;* **1856:** *The Poor Clare, A Christmas Carol;* **1857:** *The Siege of the Black Cottage;* **1858:** *The Doom of the Griffiths, An Incident at Niagara Falls, The Sin of a Father;* **1859:** *The Half-brothers, The Ghost in the Garden Room;* **1860:** *Curious if True;* **1862:** *Six Weeks at Heppenheim;* **1863:** *A Dark Night's Work, Shams, An Italian Institution, How the First Floor Wen to Crowley Castle;* **1864:** *French Life;* **1865:** *Columns of Gossip from Paris, A Parson's Holiday*

Abbildung 17: Mrs. Gaskells literarische Werke

8.5 WER IST WER IM VIKTORIANISCHEN ENGLAND

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
ACTON William Acton	1813 – 1875	Arzt, Sexualforscher	Vertreter für die Unterwürfigkeit der Ehefrau gegenüber dem Ehemann	*The Functions and Disorders ft he Reproductive Organs*, 1857 *Prostitution*, 1858
BRONTË Charlotte	1816 – 1855	Schriftstellerin	wohnhaft in Haworth (West Yorkshire); fünf Geschwister (darunter Anne 1820 – 49, *Agnes Grey* u. *The Tenant of Wildfell Hall*; Emily 1818 – 48, *Wuthering Heights*, Branwell 1817 – 48) Freundschaft mit ECG seit 1850 Pseudonym Currer Bell 1854 Heirat mit Arthur Bell Nicholls Nach ihrem Tod verfasst ECG auf Anfrage von Charlottes Vater die 1857 veröffentlichte Biographie *The Life of Charlotte Brontë.*	*Jane Eyre*, 1847 *Shirley*, 1849 *Villette*, 1853 *The Professor*, 1857 *Poems by Currer, Ellis, and Acton Bell*, 1846
BUTLER Josephine Elizabeth, geb. Grey	1828 – 1906	Frauenrechtlerin	1852 Heirat mit George Butler (vier Kinder) Leitfigur der Kampagne gegen die *Contagious Diseases Acts*	*The Constitution Violated*, 1871 *Personal reminiscences of a Great Crusade*, 1896
CAIRD Alice Mona, geb. Alison	1854 – 1932	Schottische Schriftstellerin	1877 Heirat mit James Alexander Henryson-Caird (ein Kind) Freundschaft mit Thomas Hardy anfangs unter dem Pseudonym *G. Noel Hatton* bekannt Aktive Kämpferin des Frauenwahlrechts, Mitglied der National Society for Women's Suffrage, Women's Franchise League und Women's Emancipation Union	*The Morality of Marriage and Other Essays on the Status and Destiny of Women*, 1897 *The Wing of Azrael*, 1889 *The Daughters of Danaus*, 1894 *Militant Tactics and Woman's Suffrage, 1908*
CARLYLE Thomas	1795 – 1881	Schottischer Sozialpolitiker, Essayist, Historiker	Idealisierung des Feudalstaates 1826 Heirat mit Jane Baillie Welsh Freundschaft mit Ralph Waldo Emerson, John Stuart Mill* Übersetzung von deutscher Dichtung (u. a. Goethe und Schiller)	*The French Revolution, A History*, 1837 *Chartism*, 1840 *On Hereos and Hero Worship and the Heroic in History*, 1841 *Past and Present*, 1843 *History of Friedrich II of Prussia*, 1858
COBBE Frances Power	1822 - 1904	Irische Schriftstellerin, Sozialreformerin, Frauenrechtlerin	Beziehung mit Mary Loyd ab 1860 1898 Gründerin der British Union for the Abolition of Vivisection Befreundet mit Familie Darwin	*Criminals, Idiots, Women and Minors*, 1869 *Darwinism in Morals, and Other Essays*, 1872 *Truth on Wifes Tortur*, 1878 *The Duties of Women*, 1881

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
CROMPTON Charles	1833 - 1890	Anwalt, Politiker	1863 Heirat mit Florence Elizabeth Gaskell* 1882 wurde Crompton Kronanwalt und 1885 Parlamentsmitglied.	
CROMPTON Florence Elizabeth, geb. Gaskell	1842 - 1881	---	ECGs dritte Tochter (Kosename: Flossy) 1863 Heirat mit Charles Crompton*	
DARWIN Charles Robert	1809 - 1882	Naturforscher	Begründer der modernen Evolutionstheorie 1839 Heirat mit Cousine Emma Wedgwood (zehn Kinder)	*On the Origin of Species by Means of Natural Selection or, The Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life*, 1859 *The Descent of Man, and Selection in Relation to Sex*, 1871 *The Expression of the Emotions in Man and Animals*, 1872
DAVISON Emily Wilding	1872 - 1913	Suffragistin	Lehrerin in Edgbaston und Worthing, Studium in Oxford 1906 Mitglied der WSPU, Haftstrafen und Ausübung von Hungerstreiks Am 4.6.1913 warf sich Davison beim Epsom Derby vor das Pferd des Königs und starb vier Tage später an ihren Verletzungen.	
DICKENS Charles	1812 - 1870	Schriftsteller, Herausgeber, Verleger	1836 Heirat mit Catherine Thomson Hogarth (zehn Kinder) Dickens war Herausgeber der Wochenzeitschrift *Household Words* (1850 - 1859*)* und *All the Year Round* (1858 - 1870) v. a. Gesellschaftsromane (mit satirischen Elementen)	*Oliver Twist*, 1837-9 *Nicholas Nickleby*, 1838-9 *A Christmas Carol*, 1843 *David Copperfield*, 1849-50 *Bleak House*, 1852-3 *Hard Times*, 1854 *Little Dorrit*, 1857 *A Tale of Two Cities*, 1859 *Great Expectations*, 1861
DISRAELI Benjamin	1804 - 1881	Staatsmann, Schriftsteller	1876 Verleihung zum Earl of Beaconsfield und Viscount Hughenden Disraeli war jüdischer Abstammung. Disraeli konvertierte mit zwölf Jahren zum Christentum. 1868, 1874 - 80 Premierminister	*Vivian Grey*, 1826 *Coningsby*, 1844 *Sybil, Two Nations*, 1845 *Tancred*, 1847
ELIOT George, geb. Mary Ann Evans	1819 - 1890	Schriftstellerin	Lebensgemeinschaft mit Philosoph und Sozialkritiker George Henry Lewes (1817 - 1878) 1880: nach Lewes Tod Heirat mit John Cross Schriftstellerin von realistischer Literatur mit psychologischen Elementen (v. a. rurale Schauplätze)	*Adam Bede*, 1859 *The Mill on the Floss*, 1860 *Silas Marner*, 1861 *Felix Holt the Radical, 1866* *Middlemarch: A Story of Provincial Life*, 1871-2 *Daniel Deronda*, 1876

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
ELLIS Sarah, geb. Stickney	1799 - 1872	Schriftstellerin, Erzieherin	Quäkerin Sarah Stickney war Gegnerin der Sklaverei. ➞ Veröffentlichung *The Negro Slave: a tale* (1830) 1837 Heirat mit Reverend William Ellis (1794 - 1872), wohnhaft in Hoddesdon (Essex) Schriftstellerin v. a. von Verhaltens- und Erziehungsbüchern (Befürworterin der *separate spheres*; Frauen sollen in ihrem Zuhause Autonomie erfahren.) Mitbegründerin der Rawdon House School literarischer Höhepunkt in den 1840er und 1850er Jahren	*The Women of England, their Social Duties and Domestic Habits,* 1839 *The Daughters of England, their Position in Society, Character and Responsibilities,* 1842 *The Wives of England, their Relative Duties, Domestic Influence, and Social Obligations,* 1843 *The Mothers of England, their Influence and Responsibility,* 1843
ENGELS Friedrich	1820 - 1895	Deutscher Philosoph, Historiker, Journalist	1842 lernte Engels Karl Marx* kennen. Englandaufenthalt bis 1844 (Interesse an engl. und franz. Frühsozialisten) Zusammenarbeit mit Karl Marx (u. a. Gründung der *Neue Rheinische Zeitung)* Ab 1870 wohnte Engels in London (Lebensbegleiterin war Lizzie Burns). Hegel war sein großes philosophisches Vorbild.	*Die Lage der arbeitenden Klasse in England,* 1845 *Manifest der Kommunistischen Partei,* 1848 (mit Marx) *Dialektik der Natur,* 1873-86 *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates,* 1884
FOURIER (Francois Marie) Charles	1772 - 1837	Französischer Philosoph, utopischer Sozialist	Vertreter des Frühsozialismus, Gegner des frühen Kapitalismus und der Ideologie der *separate spheres*; Begründer der Anthropologie Vorbild für John Stuart Mill*	*Théorie des quatres Mouvements,* 1808 *Le nouveau monde amoureux,* 1820 *Le nouveau monde industriel et sociétaire,* 1829 *La fausse indusrie,* 1835-6
FOX Eliza Florance	1823 - 1903	Malerin	1859 Heirat mit Frederick Lee Bridell Freundschaft mit Elizabeth Barrett, Robert Browning, ECG (Kosename für Eliza „Tottie“); Ihr Vater (William Johnson Fox) war Parlamentsmitglied. Barbara Leigh Smith (Bodichon) und Eliza Fox waren die ersten Frauen deren Kunstwerke in eigenen Ausstellungen der Londoner Gesellschaft vorgestellt wurden.	*The Coliseum,* 1859
GASKELL Elizabeth Cleghorn, geb. Stevenson	1810 - 1865	Schriftstellerin	1832 Heirat mit William Gaskell (fünf Kinder) Bekannt durch ihre Romane und Erzählungen Freundschaften zu Eliza Fox*, Charlotte Brontë*, Charles Eliot Norton*, Mrs. Mohl* etc.	*Mary Barton,* 1848 *Cranford,* 1851-3 *Ruth,* 1853 *North and South,* 1853-4 *Sylvia’s Lovers,* 1863 *Wives and Daughters,* 1864-5

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
GASKELL Julia Bradford	1846 - 1908	Administratorin im Manchester Art Museum uvm.	ECGs vierte Tochter; innige Beziehung zu Meta* Julia war Charlotte Brontës Liebling. ECG beschreibt sie als lebendig, clever und fröhlich. Sie teilte folgende Leidenschaften mit Meta: Spazieren gehen, Bergsteigen (Sie waren die ersten Frauen, die den Moming Pass überquerten.) gemeinsames Cottage mit Meta in Silverdale Karitative Arbeiten in Manchester (speziell in der Cross Street Chapel und Mosley Street School) Mitbegründerin des Manchester Social Club in Lower Mosley Street; Mitwirkende für die Krankenpflegeausbildung in Manchester, Administratorin für das Manchester Art Museum	
GASKELL Margaret Emily	1836 - 1913	Schulleiterin	ECGs zweite Tochter (Kosename Meta) sehr intelligent (Schulbesuch in Liverpool; Die Schule wurde von Rachel Martineau, Schwester von Harriet Martineau*, geführt.); Meta übernahm Sekretärarbeiten für ECG. Fördererin der Schulbildung für Frauen (durch ihre Unterstützung entstand die Manchester High School for Girls in 1 Dover Street; Sie übernahm bis zu ihrem Tod dort eine leitende Rolle.) mit 19 J. Ver- und Entlobung mit Captain Charles Hill Interesse und Hobby: Malerei (Treffen u. a. mit John Ruskin*, Daniel Gabriel Rossetti) und Musik (Unterricht bei Charles Hallé) Karitative Arbeiten für die Bevölkerung Manchesters Meta und Julia* wohnten bis zum Tod ihres Vaters in Plymouth Grove. Sie besaßen darüber hinaus ein Haus in Silverdale (namens Sheiling).	
GASKELL William	1805 - 1884	Geistlicher, Professor, Essayist, Dichter	William Gaskell entstammte einer wohlhabenden unitarischen Manufakturfamilie aus Warrington (Cheshire). unitarischer Geistlicher der Cross Street Chapel (Manchester) 1832 Heirat mit Elizabeth Cleghorn Stevenson (fünf Kinder)	*Sketches among the Poor, No.1,* 1837 (mit ECG) *Temperance Rhymes,* 1839 *The Person of Christ,* 1853

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
			Seine Ausbildung zum Minister absolvierte er am Manchester New College in York. Zuvor machte er seinen MA in Glasgow. Lehrperson in den Mosley Street Sunday Schools, im Manchester Mechanics' Institute, Owens College; Privattutor von Catherine und Susanna Winkworth; Vorsitzender der Portico Library, Direktor des Unitarian Missionary Board, Mitglied der Manchester Literary and Philosophy Society	
GOUGES Olympe de, geb. Marie Aubry Gouze	1755 - 1793	Frauenrechtlerin, Schriftstellerin	Heirat mit Louis-Yves Aubry (1 Sohn), langjährige Verbindung mit Jacques Biétrix de Rozières Befürworterin der Aufklärung und Frauenrechte, Gegnerin der Sklaverei Rednerin und Organisatorin des Frauenclubs „Société populaire des femmes", Todesurteil während der Terrorherrschaft Robespierres	*Déclaration des droits de la Femme et de la Citoyenne*, 1791 *v.a. Theaterstücke und Romane in Briefform* *Das einfache Glück des Menschen*, 1789 *Brief an das Volk*, 1788 *L'Esclavage des Noirs*, 1792
HILL Octavia	1838 - 1912	Sozialreformerin	Förderin des sozialen Wohnbaus, 1895 Mitbegründerin des National Trust	*On the Homes of the London Poor*, 1875 *Our Common Land*, 1877
HOLLAND (Edward) Thurstan	1836 - 1884	Anwalt	ECGs Neffe und Schwiegersohn 1866 Heirat mit Cousine Marianne Gaskell* (drei Kinder)	
HOLLAND Marianne, geb. Gaskell	1834 - 1920	---	ECGs älteste Tochter (Kosenamen: Polly, MA oder Minnie) 1866 Heirat mit Cousin Thurstan Holland* (drei Kinder)	
HOWITT Mary, geb. Botham	1799 - 1888	Schriftstellerin, Übersetzerin, Herausgeberin	1821 Heirat mit William Howitt* (vier Kinder) Freundschaft mit Charles Dickens*, ECG, Elizabeth Barrett Browning Übersetzerin v. a. skandinavischer Literatur (z. B. Fredrika Bremer, Hans Christian Andersen) Herausgeberin des *Howitt's Journal of Literature and Popular Progress*	*The Spider and the Fly*, 1829 *Hymns and Fireside Verses*, 1839 *The Heir of West Way Ian*, 1847 *Natural History Stories*, 1875 *Tales for all Seasons*, 1881
HOWITT William	1792 - 1879	Schriftsteller, Übersetzer, Herausgeber	1821 Heirat mit Mary Botham* (vier Kinder) Freundschaft mit Familie Gaskell Auslandsaufenthalte in Deutschland, Tirol, Rom, Australien Herausgeber des *Howitt's Journal of Literature and Popular Progress*	*The rural life of England*, 1838 *Land, labour, and gold; or, Two Years in Victoria*, 1855 *The history of discovery in Australia, Tasmania, and New Zealand*, 1865

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
KAY-SHUTTLEWORTH James Phillips (Sir), geb. Kay	1804 - 1877	Arzt, Geistlicher, Sozialreformer	1842 Heirat mit Janet Shuttleworth of Gawthorpe Hall (fünf Kinder) u. a. Freundschaft mit Familie Gaskell und Charlotte Brontë* 1804 in Rochdale (Lancashire) geboren; 1824 - 1827 Studium der Medizin in Edinburgh Senior-president der Royal Medical Society, Secretary to the board of health at Manchester, junior minister in Cross Street Chapel etc. Sozialreformer in erzieherischen und gesundheitsförderlichen Belangen	*The Moral and Physical Condition of the Working Classes employed in the Cotton Manufacture in Manchester*, 1832 *The Defects in the Construction of Dispensaries*, 1834 *The Physiology, Pathology, and Treatment of Asphyxia*, 1834 *Public Education as affected by the Minutes of the Committee of Privy Council from 1846 to 1852*, 1853 *Scarsdale*, 1860 u. *Ribblesdale*, 1874 (*novels*)
KINGSLEY Charles	1819 - 1875	Geistlicher, Theologe, Schriftsteller	1844 Heirat mit Frances (Fanny) Grenfell (vier Kinder) Kaplan von Queen Victoria und Prince Albert, Kanon der Chester Kathedrale Bedeutend für den christlichen Sozialismus, Freundschaft zu Frederick Dension Maurice	*Alton Locke*, 1849 *Yeast*, 1849 *The Water Babies*, 1863 *Health and Education*, 1874
KOLLONTAI Alexandra Mikhailovna, geb. Domontovich	1872 - 1952	Russische Diplomatin, Schriftstellerin, Feministin	Mitglied der bolschewistischen Partei, bedeutend für die sozialistische Bewegung 1893 Heirat mit Wladimir L. Kollontai (ein Sohn) 1917 - 1918 Sozialministerin, 1919 Leiterin der Frauenabteilung beim Zentralkomitee; russische Botschafterin in Norwegen 1918 Heirat mit Pavel Dybenko Definition der „ledigen Frau“ und die Auslegung als „neue Frau“	*Die neue Moral und die Arbeiterklasse*, 1920 *Die Frauenarbeit in der Entwicklung der Gesellschaft*, 1923 *Wege der Liebe. Drei Erzählungen*, 1925
LEWIS Sarah	k. A.	Schriftstellerin	Befürworterin der Ideologie der *separate spheres* Ähnlichkeiten zu Sarah Ellis*	*Woman's Mission*, 1839
LUMB Hannah, geb. Holland	1768 - 1837	---	ECGs Tante mütterlicherseits 1789 Heirat mit Samuel Lumb (ein Kind; Marianne 1790 - 1812) → 1799 Trennung 1811 nimmt Mrs. Lumb ECG bei sich auf. Für ECG war sie *„more than mother“* (Eason 1979: 3).	
MARTINEAU Harriet	1802 - 1876	Schriftstellerin	Schwester von James Martineau, entstammte einer unitarischen Familie Befürworterin für eine Verbesserung der Schulbildung für Frauen; Gegnerin der Sklaverei, Befürworterin des Frauenwahlrechts (Unterzeichnung der ersten Petition), Einsatz für die Arbeiterklasse Freundschaft mit Erasmus Darwin, Florence Nightingale	*Illustrations of Political Economy*, 1834 *Society in America*, 1837 *Deerbrook*, 1838 *Household Education*, 1848 *Harriet Martineau's Autobiography*, 1877

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
MARX Karl Heinrich	1818 - 1883	Deutscher Philosoph, Sozialökonom, Journalist	Zusammenarbeit mit Friedrich Engels* Theoretiker des Sozialismus und Kommunismus; Seine Werke waren bedeutend für die Arbeiterbewegungen des 19. u. 20. Jahrhunderts. 1843 Heirat mit Jenny von Westphalen (7 Kinder darunter Eleanor, Jenny u. Laura) Hegel als philosophisches Vorbild 1849 Exil nach London	*Die heilige Familie,* 1844 (mit Engels) *Manifest der Kommunistischen Partei,* 1848 (mit Engels) *Lohnarbeit und Kapital,* 1849 *Zur Kritik der politischen Ökonomie,* 1859 *Das Kapital (in 3 Bd.),* 1867, 1885-94
MAYHEW Henry Philip	1812 - 1887	englischer Sozialforscher, Journalist, Schriftsteller	Mitbegründer der Satirenzeitschrift *Punch* (mit Mark Lemon) 1844 Heirat mit Jane Jerrold (fünf Kinder)	*London Labour and the London Poor,* 1851
MILL Harriet, geb. Hardy, verheiratete Taylor	1807 - 1858	Schriftstellerin	Heirat mit John Taylor (1796 - 1849), drei Kinder (darunter Helen Taylor, 1831 - 1907) Verbindung zu unitarischen Familien 1830 lernt Taylor John Stuart Mill* kennen. Trennung von ihrem Ehemann, 1849 stirbt John Taylor; Harriet ist aufgrund eines Lungenleidens oft auf Reisen. 1851 Heirat mit John Stuart Mill (Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung und Beeinflussung)	*11 Artikel für das Monthly Repository,* 1831-2 *The Enfranchisement of Women,* 1851
MILL John Stuart	1806 - 1873	Philosoph, Ökonom, Parlaments-mitglied	Anhänger des Utilitarismus (sein Vater war James Mill, Freund von Jeremy Bentham); Seine Werke sind für die klassische Nationalökonomie von Bedeutung. 1830 lernt Mill Harriet Taylor* kennen. 1851 Heirat 1865 Parlamentsmitglied für die *Liberal Party* Befürworter des Frauenwahlrechts, (1866 Petitionsvorlegung im Parlament) Befürworter des Freiheitsprinzips	*Principles of Political Economy,* 1848 *On Liberty,* 1859 *Utilitarianism,* 1863 *The Subjection of Women,* 1869
MOHL Mary Elizabeth, geb. Clarke	1793 - 1883	Eigentümerin und Gesellschafterin eines Pariser Salons	in Frankreich geboren, Mrs. Mohl lebt in Paris. Verbindungen zu Jean Jacques Ampere, Francois Rene Vicomte de Chateaubriand, Familie Nightingale*, ECG, Tennyson* u. v. m. 1847 Heirat mit dem deutschen Orientalisten Julius von Mohl Ihr Salon befand sich in der Rue du Bac. (ECG schrieb dort während eines Besuches einige Teile von *Wives and Daughters.*)	

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
MORE Hannah	1745 - 1833	Schriftstellerin	Ihre schriftstellerische Tätigkeit begann mit dem Schreiben von geistlichen Dramen während ihrer Zeit als Lehrerin. Freundschaft mit David Garrick und Elizabeth Montagu Schriftstellerin von Benimmbüchern Förderin für religiöse Schulgründungen	*The Search of Happiness*, 1762 *Sacred Dramas*, 1782 *Bas-Bleu*, 1786 *Florio*, 1786 *Coelebs in Search of a Wife*, 1809 *Christian Morals*, 1813 *Village Politics,by Will Chip*, 1792 *The Shepherd of Salisbury Plain*, 1797
NIGHTINGALE Florence	1820 - 1910	Krankenschwester und Reformerin der Krankenpflege	Reformerin der Krankenpflegeausbildung Auszeichnungen (u. a. Aufnahme im Order of Merit) Bezeichnung als *Lady with the Lamp* Ihr Einsatz im Krimkrieg war bedeutend. Kontakt zu ECG	*Suggestions for Thought to Searchers after Religious Truth*, 1852 *Cassandra*, 1852 (siehe Strachey 1978: 395-418) *Notes on Nursing; What it is and What it is Not*, 1859 *Una and the Lion*, *Good Words*, 1868 *On Trained Nursing for the Sick Poor*, 1881
NORTON Charles Eliot	1827 - 1908	Amerikanischer Schriftsteller, Professor für Kunstgeschichte	Norton kam aus einer unitarischen Familie. Während seinen Reisen durch Europa lernte er Carlyle*, Ruskin*, ECG (enge (Brief)Freundschaft), Henry James u. v. a. kennen. 1862 Heirat mit Susan Sedgwick (sechs Kinder, darunter Elizabeth Gaskell Norton)	Übersetzung von Dantes *Göttliche Komödie*
OWEN Robert	1771 - 1858	Britischer Unternehmer, Frühsozialist	Begründer des Genossenschaftswesens (Höhepunkt in den 1830er J.) 1771 in Newtown geboren; war in der Baumwollindustrie tätig 1799 Heirat mit Caroline Dale (acht Kinder) Besitzer einer Baumwollspinnerei in New Lanark (auf das Wohl seiner ArbeiterInnen bedacht, u. a. Kinderarbeitsverbot bis 10 J.) → 1825 Auswanderung in die USA (Gründung von *New Harmony* → Misserfolg) → 1829 Rückkehr nach England	*A New View of Society, Essays on the Formation of Human Character*, 1813 *The Revolution in the Mind and Practice of the Human Race*, 1849 *The Life of Robert Owen*, 1857
PANKHURST Emmeline, geb. Goulden	1858 - 1928	Suffragettin, Feministin	1879 Heirat mit Dr. Richard Marsden Pankhurst (1834 - 1898) (fünf Kinder darunter Christabel Harriette 1880 - 1958, Estelle Sylvia 1882 - 1960, Adela 1885 - 1961) 1903 Mitbegründerin der Women's Social and Political Union, einige Haftstrafen, Hungerstreiks als Strategie des Widerstands	*The Importance of the Vote*, 1908 *Suffrages Speeches from the Dock*, 1912 *My own story*, 1914

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
PATMORE Coventry Kersey Dighton	1823 - 1896	Dichter, Literaturkritiker	1847 Heirat mit Emily Andrews (sechs Kinder), 1865 Heirat mit Marianne Byles, 1881 Heirat mit Harriet Robson (ein Kind) Mitglied der Präraffaeliten	*The Angel in the House*, 1854 *Victories of Love*, 1862 *The Unknown Eros*, 1877
ROBBERDS John Gooch	1789 - 1854	Geistlicher	1811 unitarischer Geistlicher der Cross Street Chapel in Manchester 1811 Heirat mit Mary Turner* (zwei Kinder)	
ROBBERDS Mary, geb. Turner	1786 - 1869	---	1811 Heirat mit John Gooch Robberds* (zwei Kinder) Freundschaft mit ECG	
ROUSSEAU Jean-Jacques	1712 - 1778	Französisch-schweizerischer Philosoph, Pädagoge	Fragestellungen über das Verhältnis Mensch-Natur-Gesellschaft (Herausbildung von sozialen Instinkten) *Émile:* bedeutendes Erziehungshandbuch im 19. und 20. Jh.	*Discours sur les Sciences et les Arts*, 1750 *Discours sur l'origine et les fondements de L'inégalité parmi les hommes,* 1755 *Émile*, 1859-61 *Du contrat social ou Principes du droit politique*, 1760-1 *Julie ou la Nouvelle Héloïse*, 1761
RUSKIN John	1819 - 1900	Schriftsteller, Maler, Kunsthistoriker, Sozialphilosoph	Kontakt zu den Präraffaeliten Große Bedeutung für die Architekturtheorie Kunstprofessor in Oxford 1848 Heirat mit Effie Gray (Gray heiratete 1855 den Präraffaeliten John Everett Millais, ihre Ehe mit Ruskin wurde annulliert.)	*Modern Painters*, 1843-60 *The Seven Lamps of Architecture*, 1849 *The Stones of Venice*, 1851-3 *Pre-Raphaelitism*, 1851 *Sesame and Lilies: Two Lectures delivered at Manchester in 1864;* 1865
SAINT-SIMON Claude Henri de Rouvroy (Comte de Saint-Simon)	1760 - 1825	Französischer, soziologischer Schriftsteller und Frühsozialist	Vertreter des Frühsozialismus; Saint-Simoniens haben in den 1830er und 1840er Jahren eine große Bedeutung. Pionier der wissenschaftlichen Soziologie und des utopischen Sozialismus	*L'organisateur,* 1820 *Le Système industriel*, 1821 *Le Nouveau Christianisme*, 1825
SANDFORD Elizabeth, geb. Poole	1797/8 - 1853	Schriftstellerin	Heirat mit John Sandford (1801 - 1873) Schriftstellerin von moralisch häuslicher Literatur	*Woman in her Social and Domestic Character*, 1831 *Female Worthies*, 1833 *Female Improvement*, 1836
SMITH George Murray	1824 - 1901	Verlagsbesitzer und Herausgeber	Sohn des Verlagsgründer George Smith (Smith, Elder & Co.) Herausgeber des The *Cornhill Magazine* und *The Pall Mall Gazette* Verleger von Charlotte Brontë*, ECG*, John Ruskin*, William Makepeace Thackeray* u. v. a. 1854 Heirat mit Elizabeth Blakeway (fünf Kinder) 1882 Begründer des Dictionary of National Biography	

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
STEVENSON Catherine, geb. Thomson	b 1775	---	1814 Heirat mit William Stevenson*, ECGs Stiefmutter (zwei Kinder; William 1815 - 1859, Catherine b 1816) Catherines Bruder war Arzt der Familie Stevenson.	
STEVENSON Elizabeth, geb. Holland	1771 - 1811	---	1797 Heirat mit William Stevenson* (acht Kinder; John und ECG überlebten die Kindheit.) Tochter von Samuel und Ann Holland, geb. Swinton	
STEVENSON John	1798 - 1828	Freier Seemann in der East India Company	Erster Sohn von William* und Elizabeth Stevenson* 1828: ECGs Bruder wird bei einer Überfahrt nach (oder in) Kalkutta als verschollen gemeldet.	
STEVENSON William	1770 - 1829	Unitarischer Geistlicher → Farmer → Keeper of the Treasury Records	1797 Heirat mit Elizabeth Holland (acht Kinder, darunter ECG) Schreiber für *Blackwood's Magazine* und *Annual Register*	
TENNYSON Alfred, Baron	1809 - 1892	Dichter und Dramatiker	Freundschaft mit Arthur Henry Hallam 1850 Heirat mit Emily Sellwood (ein Kind) Benennung zum Poet Laureate; Seine Gedichte haben eine Verbindung zur englischen Mythologie.	*The Lady Shalott,* 1833 *The Princess,* 1847 *In Memorian,* 1850 *The Charge of the Light Brigade,* 1854 *Enoch Arden,* 1864
THACKERAY William Makepeace	1811 - 1863	Schriftsteller und Herausgeber	Ironisch-realistische Schilderung der viktorianischen Gesellschaft 1836 Heirat mit Isabella Gethin Shawe (drei Töchter) Thackeray arbeitete für *Fraser's Magazine*, *The Times*, *Punch* Herausgeber des *Cornhill Magazine.*	*Catherine,* 1839-40 *The Luck of Barry Lyndon,* 1844 *Vanity Fair,* 1848 *Pendennis,* 1848-50 *The History of Henry Esmond,* 1852 *The Newcomes,* 1855
THOMPSON William	1775 - 1833	Irischer Schriftsteller, Sozialreformer	Beeinflusst vom Utilitarismus, von der Aufklärung und der Französischen Revolution; Seine Taten waren für Karl Marx* sehr wichtig. Freundschaft mit Anna Doyle Wheeler*	*An Inquiry into the Principles of the Distribution of Wealth,* 1824 *Appeal of One Half the Human Race, Women, Against the Pretensions of the Other Half, Men, to Retain Them in Political, and thence in Civil and Domestic Slavery,* 1824 *Labor Rewarded. The Claims of Labor and Captial Conciliated: or, How to Secure to Labor the Whole Products oft he Exertions,* 1827
TRISTAN Flora, geb. Tristan-Moscoso	1803 - 1844	Französische Schriftstellerin, Sozialistin,	Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1807 lebte Flora mit ihrer Mutter bis 1834 in Peru. Ihre Werke entstanden auf ihren Reisen.	*Peregrinations of a Pariah,* 1838 *Promenades in London,* 1840 *The Worker's Union,* 1843

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
		Feministin	Unterstützung für die Arbeiterklasse (insbesondere für die Frauen), Sklaverei-Gegnerin 1821 Heirat mit Andre-Francois Chazal (drei Kinder; Tristan verlässt Chazal und dieser versuchte sie zu ermorden. Sie überlebte den Angriff.), Ihr Enkel war Paul Gauguin.	*Union Ouvriére,* 1844 *L'Emancipation de la Femme ou Le Testament de la Paria,* 1846
TURNER William	1761 - 1859	Unitarischer Geistlicher	Führende Persönlichkeit für die englische Anti-Slavery Bewegung wohnhaft in Newcastle upon Tyne Mitbegründer der Literary and Philosophical Society in Newcastle 1784 Heirat mit Mary Holland (sieben Kinder), 1797 mit Jane Willetts	
VICTORIA Queen, geb. als Princess Alexandrina Victoria of Kent	1819 - 1901	Königin von Großbritannien und Irland (1837) und Kaiserin von Indien (1876)	Tochter von Edward Augustus (Duke of Kent and Strathearn) und Victoria von Sachsen-Coburg-Saalfeld 1837 Thronbesteigung nach dem Tod ihres Onkels Wilhelm IV. Vertrauter Premierminister Lord Melbourne; Sie hatte ein gutes Verhältnis zu Premierminister Disraeli*. Nachfolger wurde ihr Sohn Eduard VII. 1840 Heirat mit Cousin Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha (neun Kinder), öffentliche Trauer nach Alberts Tod im Jahr 1861; langjähriger „Diener" John Brown Sozialpolitische Ereignisse: Hungersnot in Irland, Krimkrieg, Chartistenbewegung etc.	
WHEELER Anne, geb. Doyle	1785 - 1848	Irische Schriftstellerin, Übersetzerin, Frauenrechtlerin	Heirat mit Francis Massey Wheeler (sechs Kinder, zwei Kinder überlebten die Kindheit - Henriette und Rosina Bulwer Lytton), Trennung vom Ehemann Enge Zusammenarbeit mit William Thompson; Wegbegleiterin der Frauenbewegung Freundschaft mit Robert Owen, Jeremy Bentham, Frances Wright u. v. a. Beeinflusst von den *Saint-Simonisten*	*Appeal of One Half of the Human Race, Women, Against the Pretensions of the Other, Men,* 1825 *The Rights of Women,* 1830
WOLLSTONECRAFT Mary	1759 - 1797	Schriftstellerin	Verhältnis mit Gilbert Imlay (ein Kind), 1797 Heirat mit William Godwin (ein Kind; Mary *Wollstonecraft* Shelley - Autorin von *Frankenstein, or the New Prometheus,* 1818)	*Thoughts on the Education of Daughters,* 1787 *A Vindication of the Rights of Men,* 1790 *A Vindication of the Rights of Woman,* 1792

Name	Lebensdaten	Bekannt als …	Eckdaten	Bekannte Werke
			Wollstonecraft wurde von den französischen Saint-Simoninisten und Fourieristen, utopischen Sozialisten wie Robert Owen und Unitarier stark beeinflusst.	*Historical View of the Origin and Progress oft he French Revolution*, 1794 *Letters from Sweden*, 1796 *The wrongs of Woman, or Maria*, 1798
WOOLF Adeline Virginia, geb. Stephen	1882 - 1941	Schriftstellerin, Verlegerin	Mitglied der Bloomsbury Group 1912 Heirat mit Leonard Sidney Woolf, Mitbegründerin der Hogarth Press, Beziehung mit Vita Sackville-West Bekannt für ihre Bewusstseinsromane mentale Zusammenbrüche → 1941 wählt Woolf den Freitod.	*Three Guineas*, 1938 *Jacob's Room*, 1922 *Mrs. Dalloway*, 1925 *To the Lighthouse*, 1927 *Orlando*, 1928 *A Room of One's Own*, 1929

Tabelle 10: Wer ist wer im viktorianischen England

8.6 WER IST WER IN GASKELLS ROMANEN[985]

Name d. Romanfigur	Romanfigur in …	Eckdaten	Tod[986]
Barton, John	*Mary Barton*	ECG äußerte in ihren Briefen, dass John Barton der wahre Held von *Mary Barton* war. Vater der Protagonistin, arbeitsloser Fabrikarbeiter, Gewerkschafter, Harry Carsons Mörder	x
Barton, Mary (Miss)	*Mary Barton*	Protagonistin, John Bartons Tochter, Schneiderin	
Barton, Mary (Mrs.)	*Mary Barton*	Marys Mutter; Sie stirbt am Beginn des Romans bei der Geburt ihres dritten Kindes.	x
Barton, Tom	*Mary Barton*	Sohn von Mary und John Barton; Tom erkrankt und stirbt während einer Hungerperiode.	x
Bell, Mr. (Adam)	*North and South*	Gelehrter in Oxford, Mr. Hales Freund, Fredericks und Margarets Patenonkel	x
Bellingham, Henry (spät. Mr. Donne)	*Ruth*	Ruths „Verführer“, Leonards Vater, Anwärter eines politischen Amtes	
Bellingham, Margaret	*Ruth*	Mr. Henry Bellinghams Mutter	
Benson, Faith	*Ruth*	Thurstan Bensons Schwester, Ruths Freundin	
Benson, Thurstan	*Ruth*	Geistlicher in Eccleston, Ruths Retter und Freund	
Boucher, John	*North and South*	armer Familienvater und Fabrikarbeiter	x
Bradshaw, Jemima (spät. Mrs. Farquhar)	*Ruth*	Mr. Bradshaws älteste (rebellische) Tochter	
Bradshaw, Mr.	*Ruth*	Ruths Arbeitgeber; Vertreter einer konservativen Bürgerschicht	
Bradshaw, Mrs.	*Ruth*	Mr. Bradshaws Ehefrau, fünffache Mutter	
Bradshaw, Richard (Dick)	*Ruth*	Mr. Bradshaws einziger Sohn	
Brown, Captain	*Cranford*	armer Kapitän	x
Brown, Jessie (spät. Mrs. Gordon)	*Cranford*	Captain Browns jüngste Tochter	
Brown, Mary	*Cranford*	Captain Browns älteste (kranke) Tochter	x
Brown, Mrs. mit Tochter Phoebe	*Cranford*	Samuel Browns Ehefrau und Tochter	
Brown, Samuel alias Signor Brunoni	*Cranford*	Zauberer (früh. Feldwebel in Indien)	
Brownson, Nelly	*Ruth*	eine alte Frau aus der Arbeiterklasse; Großmutter vom kleinen Tom	
Carson, Harry	*Mary Barton*	Mr. Carsons Sohn, Mary Bartons Verehrer, Mordopfer	x
Carson, Mr.	*Mary Barton*	Fabrikbesitzer, Vertreter der bürgerlichen Unternehmerschicht	
Carson, Mrs.	*Mary Barton*	Mr. Carsons Ehefrau	
Coxe, Mr.	*Wives and Daughters*	Doktor Gibsons Lehrling	
Cumnor, Lady u. Lord	*Wives and Daughters*	Lady und Lord der hiesigen Adelsfamilie	
Davenport, Ben	*Mary Barton*	sehr armer Fabrikarbeiter	x
Dixon	*North and South*	Haushälterin der Familie Hale	
Donaldson, Mr.	*North and South*	Doktor in Milton	
Esther	*Mary Barton*	Mary Bartons Tante; Prostituierte	x
Eyre, Miss	*Wives and Daughters*	Molly Gibsons Gouvernante	
Farquhar, Walter	*Ruth*	Mr. Bradshaws Geschäftspartner, Jemimas (zukünftiger) Ehemann	

[985] Tabelle 12 dient als Orientierungshilfe für die in Kapitel V zitierten Romanfiguren. Nähere Informationen über die Charaktere entnehmen sie aus den Charakteranalysen (siehe Abschnitt 8.2).
[986] Die jeweilige Person stirbt vor/zu Beginn/während oder am Ende der Geschichte; auf jedem Fall ist ihr Tod für die Geschichte von (großer) Relevanz.

Name d. Romanfigur	Romanfigur in …	Eckdaten	Tod[986]
Forrester, Mrs.	*Cranford*	Witwe von Major Forrester	
Gibson, Molly	*Wives and Daughters*	Protagonistin, Halbwaise, Gibsons einzige Tochter	
Gibson, Mr.	*Wives and Daughters*	Mollys Vater; Doktor in Hollingford, Wiederheirat mit Clare Kirkpatrick	
Glenmire, Lady	*Cranford*	Witwe eines Barons, Wiederheirat mit Dr. Hoggins	
Gordon, Major	*Cranford*	Freund von Captain Brown, Jessie Browns Ehemann	
Hale, Frederick	*North and South*	Margarets Bruder; Frederick lebt nach einer Meuterei auf See auf der Flucht	
Hale, Margaret	*North and South*	Protagonistin, Mr. Hales Tochter; Ihr zukünftiger Ehemann ist Mr. Thornton. Freundin der Arbeiterfamilie Higgins	
Hale, Maria	*North and South*	Margarets körperlich schwache Mutter	x
Hale, Richard	*North and South*	Margarets Vater, Mr. Hale legt sein Amt als Pfarrer nieder und wird Privattutor.	x
Hamley, Aimee	*Wives and Daughters*	Osbornes heimliche Ehefrau (Französin, katholisch)	
Hamley, Mrs.	*Wives and Daughters*	Squires Ehefrau, körperlich schwach	x
Hamley, Osborne	*Wives and Daughters*	Squires ältester (erfolgloser) Sohn	x
Hamley, Roger	*Wives and Daughters*	Squires jüngster Sohn, Naturhistoriker	
Hamley, Roger (Squire)	*Wives and Daughters*	Vertreter des alten Landadels, Gibsons Freund	
Harriet, Lady	*Wives and Daughters*	Tochter von Lady und Lord Cumnor, Lady Harriet freundet sich mit Molly an.	
Hearn, Jem	*Cranford*	Marthas (zukünftiger) Ehemann; Tischler	
Higgins, Bessy	*North and South*	Margarets Freundin; kranke Fabrikarbeiterin, Higgins Tochter	x
Higgins, Mary	*North and South*	Higgins jüngste Tochter	
Higgins, Nicholas	*North and South*	Fabrikarbeiter, aktives Gewerkschaftsmitglied, Vater von Mary und Bessy	
Hilton, Ruth (spät. Mrs. Ruth Denbigh)	*Ruth*	Protagonistin, Kleidernäherin → Gouvernante → Krankenpflegerin (Verkörperung einer „gefallenen“ Frau)	x
Hoggins, Mr.	*Cranford*	Doktor in Cranford, Heirat mit Lady Glenmire	
Holbrook, Thomas	*Cranford*	Matty Jenkyns Jugendliebe *(yeoman)*	x
Hollingford, Lord	*Wives and Daughters*	Lady und Lord Cumnors Sohn, Mitglied der ansässigen Adelsfamilie	
Jamieson, Mrs.	*Cranford*	Witwe mit aristokratischen Verbindungen; eine sehr stolze Frau	
Jenkyns, Deborah	*Cranford*	Mr. Jenkyns älteste Tochter, Mattys Schwester	x
Jenkyns, John	*Cranford*	Deborahs, Mattys und Peters Vater; ehemaliger Pfarrer	x
Jenkyns, Matty (Matilda)	*Cranford*	Protagonistin	
Jenkyns, Molly	*Cranford*	Mr. Jenkyns Ehefrau	x
Jenkyns, Peter	*Cranford*	Mr. Jenkyns verlorener Sohn, Seefahrer	
Jennings, Margaret	*Mary Barton*	Leghs Enkelin, Mary Bartons Freundin, Will Wilsons zukünftige Ehefrau, gute Sängerin, schlechtes Seevermögen	
Jenny	*Ruth*	Ruths Freundin, Kleidernäherin	
Kirkpatrick, Clare (spät. Mrs. Gibson)	*Wives and Daughters*	Mr. Gibsons zweite Ehefrau, Mollys Stiefmutter, Cynthias Mutter	
Kirkpatrick, Cynthia	*Wives and Daughters*	Mr. Gibsons Stieftochter, Mollys Stiefschwester, Femme fatale	
Leadbitter, Sally	*Mary Barton*	Junge, geschwätzige Kleidermacherin	
Legh, Job	*Mary Barton*	Margaret Jennings Großvater, Baumwollspinner, Insektenliebhaber	
Lennox, Captain (Sholto)	*North and South*	Edith Shaws Ehemann	
Lennox, Henry	*North and South*	Captain Lennox jüngerer Bruder, Anwalt, Margaret Hales Verehrer	

Name d. Romanfigur	Romanfigur in …	Eckdaten	Tod[986]
Leonard	*Ruth*	Ruths uneheliches Kind	
Martha	*Cranford*	Matty Jenkyns' Dienstmädchen	
Mason, Mrs.	*Ruth*	Ruths Arbeitgeberin in der Bekleidungsindustrie	
Old Thomas	*Ruth*	alter Freund von Ruth (aus ihrem Heimatort)	
Pole, Miss	*Cranford*	Mr. Holbrooks Cousine, Mattys Freundin, „Tratschweib"	
Preston, Mr.	*Wives and Daughters*	Cynthias heimlicher Verlobter, Verwalter	
Sally	*Ruth*	Bensons Haushälterin	
Shaw, Edith (spät. Mrs. Lennox)	*North and South*	Margaret Hales Cousine	
Shaw, Mrs. (Anna)	*North and South*	Margarets Hales Tante aus London	
Smith, Mary	*Cranford*	Erzählerin der Geschichten; Miss Smith stammt aus Drumble und besucht Cranford.	
Thornton, Fanny (spät. Mrs. Watson)	*North and South*	Mr. Thorntons Schwester	
Thornton, John	*North and South*	Protagonist, Fabrikbesitzer, zukünftiger Ehemann von Margaret Hale	
Thornton, Mrs. (Thornton)	*North and South*	Mr. Thorntons Mutter	
Wilson, Alice	*Mary Barton*	George Wilsons Schwester, Mary Bartons Freundin	x
Wilson, George	*Mary Barton*	John Bartons langjähriger Freund, Fabrikarbeiter	x
Wilson, Jane	*Mary Barton*	George Wilsons Ehefrau, dreifache Mutter	
Wilson, Jem (James)	*Mary Barton*	George Wilsons Sohn, Mechaniker, Marys langjähriger Freund, Marys Verehrer, Marys (zukünftiger) Ehemann und Vater ihres Kindes	
Wilson (Zwillinge)	*Mary Barton*	George und Jane Wilsons Söhne	xx
Wilson, Will	*Mary Barton*	Jems Cousin, Seefahrer	

Tabelle 11: Wer ist wer in Gaskells Romanen

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A. v.	**A**nsätze **v**orhanden
b	**b**orn (geboren)
C	**C**ranford (Ausgabe Vintage 2007)
D	**D**ramatikerIn
E	**E**pikerIn
ECG	**E**lizabeth **C**leghorn **G**askell
F	**F**rau
k. A.	**k**eine **A**ngaben
L	**L**yrikerIn
MB	**M**ary **B**arton (Ausgabe Norton 2008)
NF	**N**on-**F**iction
NS	**N**orth and **S**outh (Ausgabe Norton 2005)
R	**R**uth (Ausgabe Oxford 1998)
WD	**W**ives and **D**aughters (Ausgabe Penguin 1996)
z. T.	**z**um **T**eil

SCHLÜSSELBEGRIFFE

19. Jahrhundert

Elizabeth Cleghorn Gaskell, 1810-1865

Englische Sozialgeschichte

Frauen- und Geschlechtergeschichte

Geschichte

Literatur

Literatur und Geschichte

Narrativität von Geschichte

Roman

Viktorianische Ära

Viktorianische Frauen- und Männerbilder

Viktorianische Gesellschaft

Viktorianische SchriftstellerInnen

KURZFASSUNG

„Mrs Gaskells Welt war weit und groß, aber es war jedermanns Welt.“ (Virginia Woolf)

Die Arbeit untersucht mit einem interdisziplinären Ansatz das soziale Geschlecht der Frau im viktorianischen England. Primärquellen sind fünf Romane *(Mary Barton, Cranford, Ruth, North and South, Wives and Daughters)* der englischen Schriftstellerin Elizabeth Cleghorn Gaskell (1810 - 1865).

Ausgehend von der Forschungsfrage *Schreibt Elizabeth Gaskell Geschichte(n)?* werden Gaskells fiktive Frauenbilder mit Ergebnissen der Historiographie in Beziehung gesetzt. Eine Nähe zwischen viktorianischer Literatur und englischer Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts wird dadurch sichtbar. Im Übrigen fordert der Forschungsgegenstand Darlegungen folgender Themenfelder: (1) viktorianisches England, (2) viktorianische Frauen, (3) viktorianische Literatur und (4) Mrs. Gaskell.

Im 19. Jahrhundert ist eine Dominanz des bürgerlichen Frauenbildes *The Angel in the House* erkennbar, dennoch lassen sich viktorianische Frauen in keine homogene Kategorie zusammenfassen. Unter den Begriffen *gefallener Engel* und *kämpfender Engel* finden sich all jene Frauen wieder, die sich nicht ausschließlich auf die zwei wichtigen Sozialrollen der Ehefrau und der Mutter reduzieren lassen. Im 19. Jahrhundert wurden Frauen beispielsweise durch die Ideologie der *separate spheres* und der Polarisierung von Geschlechtscharakteren mit hoher Emotionalität, äußerer Schönheit und körperlicher und mentaler Schwäche wahrgenommen.

Gaskell war eine aufmerksame Beobachterin ihrer Zeit; Wahrnehmungen und Erfahrungen aus ihrem Leben finden sich in ihren Geschichten. Gaskell gewährte vor allem ihren Frauenfiguren eine mannigfache Bandbreite an Charakterzügen und diese verschieben oder öffnen damalige Geschlechtergrenzen. Des Weiteren behandelte Gaskell in ihren Geschichten aktuelle, teils provokante Themen wie soziale Ungleichheit, Frauenarbeit, Pauperismus, Illegitimität etc. Gaskell kritisierte auf sozialkritische und teilweise feministische Weise die sozialen Probleme der viktorianischen Gesellschaft.

Wie Gaskell die Welt von damals (als *Geschichte von unten*) darstellt, wird anhand der Analyse von viktorianischen Frauenbildern aufgezeigt. Der Fokus liegt auf der Geschlechterordnung und den Ordnungsprinzipien der viktorianischen Gesellschaft.

ABSTRACT

"Mrs Gaskell's world was a large place, but it was everybody's world." (Virginia Woolf)

This thesis deals with an interdisciplinary approach about the female gender in Victorian England. Primary sources are five social novels *(Mary Barton, Cranford, Ruth, North and South, Wives and Daughters)* by English writer Elizabeth Cleghorn Gaskell (1810 - 1865).

Based on the research question *Does Elizabeth Gaskell write (hi)story?* Gaskell's fictional images of women which are in line with historical ones will be presented. Therefore, there is a visible proximity between Victorian Literature and Social History of Victorian England. With this object of research it is necessary to describe topics like (1) Victorian England, (2) Victorian Women, (3) Victorian Literature and (4) Mrs Gaskell.

In the 19th century one picture of women was dominant: *The Angel in the House.* Nevertheless Victorian Women cannot be sum up as one homogenous category. As the reader you will find under the terms *fallen angel* and *fighting angel* women who cannot be described only as embodiments of important social roles like wife and mother. Victorian women are primarily noticed as highly emotional, beautiful, and partly physical and mental ill and these descriptions play an important role in the concept of separate spheres and the subjection of women.

Gaskell was a great observer of her time, some of her opinions and experiences can be seen in her novels. Especially Gaskell's female characters show a diverse spectrum of characteristics and as a result gender boundaries are moving. In her novels, Gaskells dealt with problems that were topical and provocative at the time (e. g. social inequality, women's work, pauperism, illegitimacy etc.).

How far Gaskell's world is identical with a historical truth will be analysed on the basis of Victorian role models of women. In this way the focus is on the order of sexes and the principles of order of the Victorian society.

LEBENSLAUF

Ich wurde am 6. Juni 1984 in St. Pölten geboren.

SCHULBILDUNG

1990 – 1994 **Volksschule Ybbs**

1994 – 1998 **Sporthauptschule Ybbs**

1998 - 2003 **Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Schulschwestern in Amstetten**

- Reifeprüfung
- Diplom zur Kindergartenpädagogin
- Diplom zur Hortpädagogin

STUDIUM

2003 - 2008 **Diplomstudium der Geschichte an der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien** (mit Auszeichnung bestanden)

- **Schwerpunkte**
  - Globalgeschichte
  - Indologie (inklusive Hindi-Sprachkurse)
- **Diplomarbeit**
  - *Arbeit, Familie und Gesellschaft. Tätigkeitsfelder englischer working class Frauen in der Baumwollindustrie in Lancashire in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*

2008 - 2013 **Doktoratsstudium der Philosophie (Geschichte) an der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien**

- **Schwerpunkte**
  - Interdisziplinarität von Literaturwissenschaft und Geschichtswissenschaft
  - Englische Sozialgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte
- **Dissertation**
  - *Elizabeth Gaskell schreibt Geschichte(n). Eine interdisziplinäre Untersuchung von viktorianischen Frauenbildern*

FORSCHUNG

2010 **Forschungsaufenthalt in Manchester**

- u. a. Recherchearbeiten in der John Rylands Library

2012 - 2013 **Forschungstätigkeit für das Projekt „Sicherheitsstrategie Burgenland“**